



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

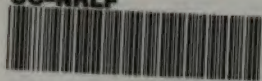
We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

UC-NRLF



QB 318 596

REESE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Received MAY 16 1890 , 189 .

Accession No. 76525. *Class No.* 855v.
5691

Hr. I. von Soltau's

Deutsche Historische Volkslieder,

Zweites Hundert.

Aus Soltau's und Beyser's Nachlaß und anderen
Quellen

herausgegeben mit Anmerkungen

von

H. N. Hildebrand,

Dr. ph., Lehrer an der Thomasschule zu Leipzig.

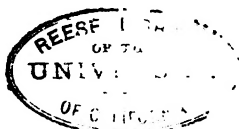


Leipzig,

Verlag von Gustav Mayer.

1856.

768-26-



Vor nunmehr zwanzig Jahren erschien auf dem deutschen Büchermarkt ein Buch, das in dem einzelnen Gange der vaterländischen Wissenschaft, in welchem es arbeitete, sich als ein Ereigniß geltend gemacht hat: Ein Hundert Deutsche Historische Volkslieder, gesammelt und in urkundlichen Texten chronologisch geordnet herausgegeben von Fr. Leonard von Soltau, Leipzig 1836. Außerlich zwar hat es ein glänzendes Schicksal nicht gesehen, denn seine Auflage ist bis heute noch nicht ganz verkauft und es hat währenddem den Verlagseigenthümer mehrmals gewechselt; aber die Sachkenner erkannten ihm den Preis zu, daß es in seinem Gebiete grundlegend gewirkt habe, in den Literaturgeschichten steht es in seinem Fache oben an oder füllt es vielmehr fast allein aus, Geschichtsschreiber haben es hier und da als Quellenwerk benutzt, von Anthologien ist es als beste und erste Quelle mehrfach ausgebeutet worden. Nun fand sich in Soltaus Nachlaß gesammelter Stoff zu einem zweiten „Hundert“ solcher Volkslieder, wie es da genannt war, und diese Stoffsammlung ist die Veranlassung des vorliegenden Buches; sie kam mir in die Hand mit dem Antrag, eben ein Buch daraus zu machen, nachdem derselbe Antrag schon von andern Seiten abgelehnt worden war. Welches auch die Gründe dieser Ablehnung sein mochten, der angebotne Stoff, sah ich wol, konnte nicht allein daran schuld sein; zudem war ein anderer bewegender Umstand mitwirkend, nämlich der, daß die hinterlassene Familie Soltaus eine Verwerthung des Nachlasses dringend wünschte: so entschloß ich mich, zumal sich glücklicherweise ein Verleger fand, in Ermangelung eines Berufenern die Arbeit zu übernehmen, zu der ich freilich nicht viel mehr als ein warmes Interesse für das Volkslied mitbringen konnte. Allerdings fand sich bei näherem Zusehen, daß Soltaus Sammlung doch nicht

*

so gehaltvoll war als ich anfangs geglaubt hatte. Er selbst hatte in dem Entwurf eines Titels hundert Lieder zur Mittheilung bestimmt und der Vorgang des gedruckten Soltauschen Buches gab dieß äußere Maß von selbst an die Hand; nun enthielt die Sammlung, fast durchaus Abschriften von Soltaus Hand, allerdings mehr als hundert Lieder, in die hundert und dreißig sogar: allein davon zeigte sich gleich anfangs höchstens die große Hälfte jetzt noch mittheilbar, denn viele waren inzwischen schon sonst leicht zugänglich gedruckt, viele auch konnten nicht als wahre Volkslieder gelten oder taugten aus anderen Gründen nicht zur Aufnahme. Schließlich aber hat der Nachlaß auch nicht die ganze Hälfte des verlangten Hundert liefern können, nur 45 Lieder sind im Buch von Soltaus Sammlung, für die Ausfüllung der großen Lücke hab ich selbst einstehen müssen, so daß, auch abgesehen von meinen Zuthaten unter dem Texte, das Buch zur Hälfte mein eigenes ist. Bei der Bestimmung der aufzunehmenden Lieder hat natürlich die Rücksicht vorgewaltet, die Soltausche Sammlung möglichst zu verwerthen, denn das war ja die eigentliche Aufgabe; allein es konnten grundsätzlich nur solche Lieder Aufnahme finden welche in einer der größeren und als Quellen jetzt gangbaren Sammlungen noch nicht gegeben waren. Diesen Grundsatz hatte Soltau bei seiner ersten Sammlung als Maßstab gebraucht, s. das. S. XLVII fg., und auch die zweite Sammlung war nach demselben angelegt. Denn darauf war weder Soltau ausgegangen, daß etwa lauter bibliographisch Neues gegeben würde, noch konnte ich darauf ausgehn bei der Beschränktheit der mir gebotenen Mittel; ich muß ausdrücklich bevortworten, daß mein Buch, insofern es ja doch nun das meine geworden ist, eine solche bibliographische Neuheit zum Zweck weder haben konnte noch sollte. Ich will freilich auch nicht mit der Äußerung zurückhalten, daß ich in solcher bibliographischer Neuheit — ich kenne den Zauber des Wortes „ungeedruckt“ in den Augen der Kritik sehr wol — gar nicht das einzige Heil solcher Arbeiten erblickte, weil ich an dem schon Vorhandenen noch so viel zu thun finde, mehr als die Herausgeber manchmal zu finden scheinen, und weil es mir oft schien als würden die Herausgeber nicht selten zum Nachtheil der Sache zu sehr von dem Respect vor dem Zauberwort „ungeedruckt“, überhaupt zu sehr von dem bloß bibliographischen Interesse beherrscht. Daß ich dabei die Berechtigung

der Forderung, ein solches Buch solle möglichst Neues bringen, nicht etwa gar verkannt habe, kann glaube ich das Buch selbst aufweisen; denn einmal enthält es doch 46 solcher Lieder die bisher meines Wissens noch nirgend mitgetheilt sind und davon sind nur 15 aus Soltaus Nachlaß, dann aber hat mich eben dieß Verhältniß mit bewogen zur Hinzufügung erklärender Bemerkungen: diese sollten wenn es möglich wäre mit aufwiegen helfen was das Buch etwa von Seiten der bibliographischen Neuheit doch zu leicht wäre. Am günstigsten steht das Verhältniß, nach dieser Neuheit gemessen, bei der Abtheilung welche die neuern Lieder enthält, denn da sind unter 40 Liedern 25 die neu helfen können, ungünstiger schon bei den Liedern des 17. Jahrhunderts, wo 9 neue unter 20 sind, am ungünstigsten freilich gerade bei den Liedern die ein Gegenstand besonderer bibliographischer Liebhaberei sind, bei denen vor 1600: da bring ich nur 12 neue unter 40, und würde aus Soltaus Nachlaß nur eins haben bringen können; zehn solcher neuen verdank ich einem besondern Glücksumstand, der mir die Vorarbeiten eines Mannes in die Hände führte, welcher in diesem Fach einst mit Umsicht, Aufopferung und Begeisterung arbeitete und nun schon lange zu den Todten gehört, ich meine den Nachlaß Hermann Lehfers, der reiche Sammlungen für alle Gebiete des älteren Volkslieds enthält und dessen Benutzung mir von Seiten der hiesigen Universitätsbibliothek auf das bereitwilligste gestattet ward. So trifft sich eigen, daß Lehfer, der auch nachher Uhlands Sammlung wesentlich bereichert hat, zu Soltaus erster Sammlung einst ein Bedeutendes beisteuerte, und zwar nicht ganz mit seinem Willen, und daß er nun zu der zweiten Sammlung wieder so bedeutend mitwirkt wo sein Wille gar nicht mehr in Frage kommt; denn von den 40 Liedern der ersten Abtheilung verdanke ich 17 ihm allein und ohne seinen Nachlaß würde ich nicht die Mittel und nicht den Muth gehabt haben, eine besondere Abtheilung für die ältere Zeit in passendem Umfang aufzustellen. So hat er zu drei Liederensammlungen mitgewirkt, zwei davon wesentlich mit möglich gemacht und mit dem Besten ausgestattet, der selbst nicht erleben sollte seinen Fleiß unter seinem Namen in die Welt gehn zu lassen. Die Wichtigkeit der ersten Abtheilung und diese Verhältnisse haben mich bestimmt, Lehfers Namen mit auf dem Titel zu nennen.

Doch bevor ich weiter rede von der Rechtfertigung des Buchs und von seiner Art und Absicht, auch von meiner Arbeit daran, wird ein Rückblick passend sein auf das was seit Soltaus erster Arbeit für dieß Gebiet in der Bücherwelt geleistet worden ist, als Versuch einer Fortsetzung der Literatur des historischen Volkslieds, mit welcher Soltau i. J. 1836 sein Buch einleitete. Ich rede dabei zunächst vom älteren Volkslied, vom neueren nachher.

Die von Soltau S. XXXI damals „nächstens“ versprochenen „Deutschen Seeräuberlieder“ sind meines Wissens nicht erschienen; es sollten darin „mehrere noch unbekannte Texte des Stortebek“ gegeben werden; was er damit gemeint hat, weiß ich nicht zu sagen, sicher war mit verstanden der nun hier unter Nr. 1 gelieferte Text, denn dessen Quelle war in seinem Besitz; auch von den „einigen andern verwandten niederdeutschen Liedern“ ist aus dem Nachlaß nichts zu ersehen, höchst wahrscheinlich meinte er damit die hier unter Nr. 19 u. 20 stehenden Lieder, die er aus Leyfers Sammlungen kennen mochte. S. LV seines Buchs sprach Soltau von der Absicht, eine umfassende Sammlung von niederdeutschen Liedern besonders herauszugeben; auch diese ist nicht zu Stande gekommen und der Nachlaß, wie er mir eingehändigt ward, enthält gar keine Vorarbeiten dazu, nur eine Spur findet sich davon in einer „vorläuf. Übersicht der für einen 2. Bd. aufzunehmenden hist. Volkslieder“, in der einige niederdeutsche Lieder mit angelegt sind die der Nachlaß nicht enthält und die ich nicht nachweisen kann.

Wenige Jahre nach Soltaus Buche erschien eine Sammlung, die durch jenes angeregt zu sein scheint, wie Soltau seinerseits durch D. L. W. Wolffs i. J. 1830 erschienene Sammlung zu der seinigen veranlaßt worden war: „Historische Volkslieder aus dem sechzehnten und siebenzehnten Jahrhundert nach den in der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München vorhandenen fliegenden Blättern gesammelt und herausgegeben von Ph. Max Körner. Mit einem Vorworte von J. A. Schmeller. Stuttgart 1840.“ Dieses Buch ist das einzige, welches dem Soltauschen auf seinem Wege nachgefolgt ist, und eigentlich auch nicht einmal dieses, denn es beschränkt sich ja in seinen Quellen auf fliegende Blätter und in der Zeit auf das 16. 17. Jahrh., während Soltaus Plan so ausgesteckt war, daß die Geschichte vom möglichst frühesten Anfang bis in unser

Jahrhundert bedacht wurde. Damit ist das bibliographische Verdienst an diesem Buch weit geringer, als an dem Soltauschen, denn dieser sammelte größtentheils mühsam und umsichtig aus den entlegensten und zerstreutesten Quellen, zu denen allerdings Herder zum Theil schon den Weg gewiesen hatte, der Bahnbrecher auch in diesem Gebiet; Körner aber gibt nur was schon gesammelt war in den Räumen einer einzigen Bibliothek. Doch eben dies ist auch die Stärke und der Werth des Buchs, daß es die Lieder gibt aus Quellen die füglich Quellen erster Hand heißen können und den Werth von Urkunden haben für den Gesang ihrer Zeit; Soltau kam dagegen zu oft bloß an secundäre Quellen, es sind zum Theil geradezu unbrauchbare Texte in seinem Buche. Körner setzt denn auch die Absicht seiner Arbeit darein, die Lieder zu veröffentlichen „sprachgetreu nach durchaus urkundlichen Texten von fliegenden Blättern, was bei den früheren Herausgebern mehr oder weniger vermisst wird.“ Damit nimmt er nur das Wort auf welches von Soltau zuerst so stark und mit Selbstgefühl betont und der Wolff'schen Arbeit entgegengehalten war, das „Urkundliche“, wie um seinem Vorgänger zu beweisen was denn eigentlich und wahrhaft urkundlich sei. Diesem Widerspruch gegen Soltau wird wol das Buch entsprungen sein, wie eben Soltaus Buch dem Widerspruch gegen Wolff. Übrigens gibt Körner als Veranlassung zu seinem Buche den Reichthum der Münchener Bibliothek in diesem Fach an, in deren Bedienung er stehe; aus dem reichen Stoff, sagt das Vorwort, habe er „nur das Bessere, das bisher Unbekannte“ genommen, „um Lieder die in früheren Sammlungen richtig enthalten sind, nicht wiederholt zu geben.“ Er betrachtet sein Buch als einen Beitrag zu einer gedachten „vollständigen Bibliothek deutscher Volkslieder“, damit einmal „dem Geschichtschreiber das reiche Bild vergangener Ereignisse in genaueren und ausgeprägteren Gestaltungen vorgeführt“ werden könne; also ähnlich wie Soltau S. LXV „ein corpus deutscher historischer Volkslieder zu Erläuterung der deutschen und europäischen Geschichte . . . chronologisch und urkundlich“ als letzte Idee vorschwebte, als „ein poetischer Geschichtsspiegel, der auch in dem, was er nicht berührt, unterrichtend sein würde, eine historische vox populi, die ferner der Geschichtsforscher nicht unberücksichtigt lassen dürfte.“ Ich wiederhole mit Absicht Soltaus maßgebende Worte im Auszug, um das schöne

Ziel wieder aufzufrischen oder wo das nicht nöthig ist, doch auch dieses Buch unter das Licht jenes Ziels zu stellen.

Körners Sammlung enthält nun 40 Nummern, da aber die Zählung bei der bibliographischen Haltung des Buchs nach den Einzeldrucken geht, so enthält es in Wirklichkeit 50 Lieder, in chronologischer Ordnung, der letzte Druck ist vom J. 1685. Historische Lieder sind es aber keineswegs alle, sondern z. B. religiöse darunter, wenn sie in der Quelle mit einem historischen zusammengeedruckt waren, wie Nr. 5^a. 15. 25^b, denn es sind eben die fliegenden Blätter als solche zum Abdruck gebracht. Ebenso ist als Nr. 13^a der Danhuser mit abgedruckt, obwohl er nach derselben Quelle schon in Rone's Anzeiger gegeben wurde. Nr. 28. 29. 30 sind Streits- und Hohnlieder, für Sittengeschichte, nicht für politische Geschichte werthvoll, allerdings von religiösem Interesse; aber Nr. 8. 9. 24 können als historische Lieder gar nicht gelten, es sind novellenartige Stoffe, nach Meistersängerweise für Gesang verfaßt. So dankenswerth zum Theil die Mittheilung dieser Lieder an sich ist, so entspricht doch der Inhalt des Buchs dem Titel nicht genau. Auch die Angabe von der Neuheit, welche die Auswahl geleitet habe, ist nicht genau, denn etwa 12 Lieder waren damals schon andernwärts mitgetheilt, wenn man absteht von den in Nothholz, Liederchronik, enthaltenen, zu denen Körner die Originale bringt; allerdings sind auch diese 12 hier meistens sehr willkommen, insofern sie die Quelle einsehen lassen, wie bei Nr. 11. 15^a. 22. 25, die bei Soltau nur aus Hormayrs Taschenbuch gegeben waren, oder insofern sie noch nicht bekannte Drucke beibringen. Nr. 27 hatte auch Soltau S. 445 schon nach einem Originaldruck, und zwar jedenfalls nach demselben, nicht nach einem andern wie Körner meint, Körners Abdruck ist nur dadurch verschieden und brauchbar daß er zwei fatale Lese- oder Schreibfehler und zwei willkürliche Änderungen bei Soltau verbessert, das Akrostichon an dem Liede ist von beiden unbemerkt geblieben. Seine Vorgänger gibt Körner selbst an, freilich nur sehr allgemein, daß einem das Auffuchen übrig bleibt; einmal hat er die Notiz auch unterlassen, Nr. 4 ist schon bei Wolff S. 517 vorhanden, aus einer anderen Quelle. Überhaupt haben die bibliographischen und literarischen Notizen nicht die Vollständigkeit und Genauigkeit die man von einem Buch erwarten sollte, welches

hauptsächlich aus bibliographischem Interesse hervorgegangen scheint; was nützt z. B. eine Angabe wie S. 258: „auf der Seite 2^a des Orig. befindet sich ein zweiter Titel“ u. s. w., wenn wie hier im Abdruck die Seiten des Orig. nicht angegeben sind! und doch kann es unter Umständen recht wichtig sein, die Stelle dieses zweiten Titels zu wissen; nun ja, der Herausg. gibt sie ja an. Von einer Thätigkeit der Kritik endlich, von einem Prüfen und Sichten und Vergleichen, wozu solche Dinge doch auch den leicht hingehen, der nicht dazu geneigt ist, findet sich in dem Buche weiter nichts als ein flüchtiges, sehr flüchtiges Vergleichen mit dem Auge des Bibliographen. Die neun ersten flieg. Blätter sind Drucke von Augustin Kriess zu Zürich, alle undatiert; der Herausg. bemerkt zum ersten S. 8, er habe sich vergeblich bemüht das Druckjahr ausfindig zu machen (um danach die Chronol. Anordnung treffen zu können) und bittet darum um Entschuldigung, daß er sie in dieser (d. h. willkürlichen) Reihe folgen ließ. Also bloß das zufällige Druckjahr sollte die Anordnung bestimmen, nach dem Inhalt eingeständlich keine Frage! und doch war es z. B. so leicht zu bemerken, ja wol schwer zu übersehen, daß Nr. 2 sich auf Nr. 5 bezieht, daß der 'alte Gygnoß' S. 9 und was er warnend den Schweizern 'singt', nichts ist als das Lied vom Bruder Claus das Körner selbst auch gibt S. 29, jenes Lied citirt ihn S. 12 sogar namentlich. So war doch Nr. 5 leicht als vor Nr. 2 gehörig auszufinden, -und damit das zeitliche Verhältniß der beiden Lieder vor Augen gebracht — nun ist das dem Leser zu finden überlassen: wer soll denn aber ein Buch aufmerksamer lesen als der Herausgeber vor der Herausgabe? Zu Nr. 28, einem für Sittengeschichte werthvollen Spottlied, war das Jahr des Aufkommens, also wol auch des Drucks, aus Nr. 30 Str. 2 S. 251. 252 zu entnehmen, der Herausg. sagt nichts davon. Was derselbe an dem Texte seiner Lieder gethan hat, beschränkt sich sonst darauf, daß er augenfällige Druckfehler, wenn z. B. Buchstaben ausgefallen sind oder ein r für ein e steht, in Parenthese berichtet; weiter zu gehn erlaubt ihm wie es scheint der Respect vor den Originaldruckern nicht, deren Verzählen im Vers z. B. er stehn läßt und nur in Parenthese die rechte Zahl zusetzt; daß S. 219 'hinderthal' Druckfehler für 'hinderhalt' ist, hat er aber wol nicht gesehen, sonst würde dieß in Parenthese dabei. Worterklärungen finden sich

zwei in dieser Weise zugesetzt, S. 112 „verren (fern)“, und eine kaum verzeihliche S. 12: „erarnen (verarmen)“; im Latein würde man einen Fehler von gleichem Grade nicht verzeihen: daß ein deutscher Gelehrter erarnen nicht kennt oder doch wenn er es nicht kennt, sich auf solches Rathen verlegt, statt um Belehrung nach den vorhandenen Hilfsmitteln zu greifen, ist im Grunde wenigstens eben so unverzeihlich. Die historischen und sonstigen Notizen mit Sacherklärung, die einzelnen Liedern zugegeben sind, weisen sich zum Theil als ganz dankenswerth, öfter noch als recht dürr und flüchtig aus.

So ist blos Buch, das einzige eigentlich, das in Soltaus Spuren trat, genau genommen nichts als eine Nachlese zu jenes Buch, aus blos bibliographischem Interesse hervorgegangen, werthvoll allein durch seine durchgängige Quellenmäßigkeit, und von eigenthümlichem Reiz durch seine Gleichmäßigkeit der Quellen, worin ihm keine andere Sammlung gleichkommt. Eben dadurch ist sie aber auch recht sehr werthvoll, denn sie enthält viel Neues und viel Bedeutendes, besonders in Schweizer Drucken.

Eine „zweite, wohlfeile Ausgabe“ von E. L. Röschholz, *Gedgenössische Liederchronik u. s. w.* Bern 1842 ist bloße Titelausgabe, das Buch erschien Bern 1835, f. Soltau S. XLIII ff.; gerade ebenso hat Soltaus Buch bei einem Verlagswechsel eine „neue“, d. i. Titelausgabe erlebt, Leipzig 1845. In „Hertha, Almanach für 1836,“ herausg. v. Ch. Knapp, Rempten 1836, gab Röschholz eine Anzahl Volkslieder aus einer Handschrift des 17. Jahrh., darunter auch geschichtliche.

Von größeren Sammlungen, die dem hist. Liebe dienen, ist außer Körner nur noch ein vor Jahresfrist erschienenen Buch zu nennen: „Die Lieder des Dreißigjährigen Krieges nach den Originalen abgedruckt. Zum ersten Male gesammelt von Emil Weller. Mit einer Einleitung von W. Wackernagel. Basel 1855.“ Der Titel spricht nicht von Volkslied, und allerdings ist dasjenige Lied welches in dieser Zeit an dessen Stelle steht, des Volksmäßigen größtentheils entkleidet in seinem Ursprung wie in seinem Wesen; dennoch gehört das Buch hierher, denn das betreffende Lied ist immer doch der rechte Erbe vom Volkslied des 16. Jahrh. Die Sammlung hatte als Zweck, „nicht blos eine genauere Einsicht in den Zustand der deutschen Poesie damals zu verschaffen, sondern auch ein Bild

von den damals geltenden Ideen zu geben, die wir jetzt nicht mehr richtig würdigen können, wenn wir uns nicht mitten in die Literatur des 30jähr. Kriegs versetzen, sie nicht gründlich studieren.“ Also in Verhältniß zu dem Plane wie ihn Soltau ausgedehnt hat, eine Art Monographie, wie sie noch für die und jene andere Periode unsrer Geschichte, z. B. die Reformationszeit recht wünschenswerth wären. Freilich wäre dabei möglichste Vollständigkeit in Anspruch zu nehmen, und diesem Anspruch genügt die Sammlung keineswegs, obwol ihn der Herausg. abzulehnen unterlassen hat, es thut das für ihn Wackernagel S. VII. Immerhin ist auch diese, an sich reiche, Zusammenstellung schon lehrreich und dankenswerth, sie bietet im Ganzen 47 Nummern, davon 32 Lieder und von letztern 20 vorher nicht neugedruckte. Aus Soltau aufgenommen sind sechs (S. XII), außerdem hat Soltau schon auch die beiden S. 157 (bei Soltau S. LXXXI aus Leyfers Sammlung) und 161 gedruckt, was der Herausg. nicht anzeigt. Auch die Relation S. 180 hat schon Soltau S. 472, aber der Abdruck der hiesigen älteren Fassung ist äußerst willkommen, denn diese und die Fassung bei Soltau stehn in einem höchst merkwürdigen und lehrreichen Verhältniß zu einander, Weller gibt wahrscheinlich das ursprüngliche Lied wie es zuerst im Druck erschien, Soltau diejenige Gestalt die dasselbe ein Jahr später im Mund der Sänger angenommen hatte, rhythmisch und syntaktisch glätter, verkürzt und erweitert, kurz nach dem Bedürfniß zurechtgerungen (vgl. unten S. 45). In ähnlichem für die Geschichte der Lieder lehrreichen Verhältniß stehen die beiden Fassungen eines andern Liedes die Weller S. 135 und 141 nach einander abdruckt. Weller selbst stellt solche Vergleichen nicht an, die doch eigentlich den Stoff erst verwertthen, ja zu denen der Stoff herausfordert, und gehört das nicht mit zu dem „gründlich studieren“ von dem der Herausgeber sprach? wer aber soll solche Lieder gründlicher studieren als der Herausgeber vor der Herausgabe? wer wird mehr Zeit, wer soll mehr Beruf dazu haben? Überhaupt aber ist auch diese Arbeit, wie die Rörnersche, eine fast nur aus bibliographischem Interesse hervorgegangne, nur mit dem Unterschied daß Weller nicht mit jenem den Respect theilt vor der orthographischen und typographischen Zeiterscheinnung seiner Lieder; er hat nicht nur Druckfehler, „wo irgend erkennbar“, verbessert, sondern auch „das U bezeichnende V durch das

moderne und mehr leserliche U ersetzt“, ebenso „bei dem Doppel R oder W die Abkürzung nicht beobachtet“. Das ist die ganze kritische Thätigkeit. Alter Druckfehler waren wol nicht schwer noch mehr zu bemerken, so S. 14 *confiriren*, es muß heißen *constitiren*, auch Wolff hat den Fehler; schlimmer, ja von der schlimmsten Art ist S. 240 *Suecus non liberavit, qui hos tyrannos stravit* statt *nos liberavit*, die Wittenberger Studenten sangen das Lied. Bei dem Gespräch S. 3 war wol leicht zu merken in welcher merkwürdiger Form das strophische Spruchgedicht gearbeitet ist, jede Strophe gibt das Akrostichon „Jesuita“; daß der Herausg. durch 38 Strophen hindurch das nicht gemerkt hat, beweisen S. 6 die Zeile 'Als ein trewer Patriot', die ein J vorn braucht und eine Silbe zu wenig hat, es mußte heißen 'Ich als ein t. P.', und S. 9. 11 das Unterlassen der Strophenabtheilung; auf S. 12 in der letzten Str. muß in der ersten Zeile 'Zetter' doppelt stehn, das war von S. 64 leicht zu entnehmen. Auch in dem Lied S. 171 hat der Herausg. das Akrostichon nicht gemerkt, das zeigt der Fehler im ersten Wort der zweiten Strophe. Die Anordnung der einzelnen Stücke ist chronologisch, aber auch da ist genaueres Zusehen in den Inhalt dessen was der Herausg. zum Druck gab, mehrmals zu vermissen; denn eben der Inhalt zeigt, daß die S. 74. 76. 78. 91. 96 gedruckten Stücke der Zeit nach vor das auf S. 62 gehören, sie sind alle mit dem Druckjahr 1620 versehen und so hat sie der Herausg. nach irgend einer zufälligen Veranlassung zusammengestellt, nicht geordnet. Überhaupt ist es ein mißlich Ding um ein chronologisches Ordnen nach dem zufälligen Druckjahr, denn z. B. der Spruch S. 262, den Weller aus einer Flugschrift von 1633 bringt und danach einordnet, ist schon 1618 gedruckt in einer Spottschrift auf Kardinal Eitel: *Nova Novorum Novissima*, d. i. Zeitung von Bischoff Eitel 1c. gedruckt t. J. Chr. 1618. 4 Bl. 4° (Leipz. Univ. Bibl.). Übrigens enthält das Buch nicht Lieder allein, sondern auch eine gute Anzahl Gedichte in Spruchform; diese aber begreift der Herausgeber, wie eine Aeußerung S. XII sehen läßt, mit unter den „Liedern“, und eben das ist genau genommen ein wunderlicher Fehler, dem man übrigens sehr oft begegnet. Die alte Zeit selbst unterschied mit Namen gewissenhaft das gesungene Lied von Spruch, Reim, Rede oder wie es sonst genannt wurde, ihr war die unterschiedne

Vortragsform lebendig gegenwärtig und das wesentlichste formelle Merkmal; bei unserm stillen Überlesen fällt freilich dieser Unterschied für die Sinne weg, aber doch sagt auch uns noch das Gefühl, daß der Name Lied für ein Spruchgedicht unpassend ist. Dem Buche voraus geht auf 36 Seiten eine „Bibliographie der Lieder des dreißigjährigen Krieges“, ein Titeltatalog von Liedern und Gedichten in Spruchform nach den Druckjahren alphabetisch geordnet, hauptsächlich aus den Berliner, Ulmer und Jüricher Bibliotheken entnommen. Die Tagesliteratur jener aufgeregten Jahre war freilich zu thätig und umfassend, schon aus einer Sammlung von Flugschriften des 30jähr. Kr. auf der Leipziger Universitätsbibliothek wären manche Titel nachzutragen.

Außer diesen beiden Büchern sind nun aber manche andere Werke mit für das historische Volkslied thätig gewesen, die theils einem weiteren theils einem beschränkteren oder überhaupt einem anderen Zwecke dienten, hauptsächlich durch Veröffentlichung von Texten, selten durch Erläuterung. So haben namentlich die Sammlungen welche das Gebiet des gesammten Volkslieds umfaßten, theils das historische Lied mit berücksichtigt. Vor allen so für das Lied der ältern Zeit jenes epochemachende Buch, mit welchem für die künftigen Studien im alten Volkslied ein vorzugsweis dazu berufener Dichter den Grund gelegt hat: Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder in fünf Büchern, herausgegeben von Ludwig Uhland. Stuttg. u. Tüb. 1844. Da sind im dritten Buch, welches in der Hauptsache geschichtlichen Stoffen gewidmet ist, eine Reihe ausgewählter historischer Lieder mitgetheilt vom 14. Jahrhundert an, besonders aus dem 15. und 16., theils neue, theils schon bekannte in bewährten Texten; von solchen hist. Liedern, die zugleich in das religiöse Gebiet einschlagen, bringt eine kleine Zahl das fünfte Buch nach, auch in den Nachträgen sind einige historische Nummern. Die hohen Verdienste, die der Sammlung von Urtheilsfähigen für das Volkslied überhaupt zugesprochen worden sind, gelten natürlich auch von den geschichtlichen Liedern, nirgends in einem Buch ist eine solche Auswahl des Trefflichsten so bequem beisammen, und nirgends eine Sammlung in welcher eine so feine und umsichtige, eine so gelegene Behandlungsweise der alten Lieder zu finden wäre. Nur ist für die Wirkung die das Buch hätte ausüben können, der

Verlust nicht zu verschmerzen, daß der verheißene zweite Band ausgeblieben ist, in dem eine Abhandlung über das Volkslied und Anmerkungen zur Kritik, Erläuterung und Geschichte einzelner Lieder folgen sollten. Mit wie vielen falschen oder auch nur halbrichtigen Voraussetzungen und Erwartungen kommt noch unsere Zeit im allgemeinen an solche Dinge heran! wer aber hätte den Zeitgenossen besser sagen können was an diesen Liedern ist und was nicht dran ist, als Ludwig Uhland mit seinen vorausgegangenen Studien eines Lebens? und was die tatsächlichen Erklärungen betrifft die versprochen waren, wie viel mag oder muß uns damit verloren sein an rechtem Verständniß, wenigstens uns dem jüngeren Geschlecht das zum Lernen im allgemeinen so offen ist — wie viel auch müssen die armen Lieder damit eingebüßt haben an der rechten und rechtzeitigen Wirkung die doch ihr Recht ist!

Außerdem sind im Folgenden fast nur vereinzelte und gelegentliche Veröffentlichungen von Texten zu nennen, einige jedoch sich auszeichnend durch Fleiß der auf die Textkritik oder Sacherklärung verwendet ward. So mehrere monographische Geschichtsarbeiten, die Lieder als Quellen herbeizogen. Einer vortrefflichen Monographie hat sich die Hildesheimische Stiftsfehde zu erfreuen gehabt, mit einem zu unscheinbaren Titel: Die Stiftsfehde, Erzählungen und Lieder, herausgegeben von H. A. Rüngel, Hildesheim 1846 als erster Band der Zeitschrift des Museums zu Hildesheim, Abtheilung für Geschichte und Kunst. Leider habe ich das Buch zu spät kennen lernen, um den Gebrauch davon zu machen den ich davon hätte machen müssen zu den Nr. 12. 15. 17. Das Buch gibt die gleichzeitige Literatur über die Fehde, in der ersten Abtheilung drei prosaische Schriftstücke, in der zweiten eine Reihe poetischer, darunter zehn Lieder, auch die drei hier mit gedruckten und zwar nach mehreren Quellen in kritischer Textbehandlung mit Variantenangabe; S. 260 die alte Melodie zu dem Liede auf S. 197, zum Schluß ein reichlich gehaltenes, dankenswerthes Glossar der niederb. Ausdrücke mit genauem Nachweis der Stellen, und eine Zusammenstellung der in den Stücken vorkommenden sprichwörtlichen Redensarten, Scheltworte, Sitten, Spiele — eine gediegene, vortreffliche Arbeit, wie man deren mehr wünschen möchte; wäre nur noch eine philologische Hand daran helfend thätig gewesen. Von dem dichterischen Werth

seiner Lieder, scheint mir, denkt der Herausg. S. X zu gering; wer solche Dinge nur mit dem Auge des 19. Jahrh. ansieht, dem erscheinen sie viel bleicher als sie wirklich waren. — Einen neuen Abdruck in kritischer Behandlung erfuhren die aus Dahlmanns *Neocorus* bekannten Ditmarsischen Lieder in R. Müllenhoffs *Sagen, Märchen und Lieder der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg*, Kiel 1845; auch erklärende Bemerkungen, Varianten sind beigegeben und in der Vorrede S. XXXV ff. wichtige allgemeine und thatsfächliche Notizen zu den Liedern.

Sachliche Aufklärung fanden mehrere Lieder in zwei Monographien aus fränkischer Geschichte: *Geschichte des ehemaligen Weilers Affalterbach, Beitrag zur Kriegs- und Sittengeschichte des Mittelalters*, mit 6 Landknechtliedern u. s. w. von Franz Freih. von Soden, Nürnberg. 1841; und von demselben Verf.: *Der Sturm auf Welben, Monographie aus dem ersten Jahrzehend des 30jähr. Kr.* Nürnberg. 1844. In beiden sind eine Anzahl Lieder im Anhang mitgetheilt, einfacher Abdruck aus Handschriften, aber sachlich durch das Voraufgehende erklärt, so daß sie wieder mit hellen Farben aus ihrem Rahmen sehn. Ein Spottlied aus dem Bauernkrieg in Unterösterreich 1597 veröffentlichte mit geschichtlichen Erklärungen und Nachweisen Karajan in seiner Frühlingssgabe für Freunde älterer Literatur, Wien 1839, S. 53 ff. Aus dem Bauernkrieg in Oberösterreich 1626 erschien ein werthvolles Stück, das Fadingerlied, mit sachterklärender Einleitung in den Münchner historisch-politischen Blättern, Jahrg. 1854, s. unten S. 343. Mit sprachlichen Erklärungen erschienen „Eldgendtsische Schlachtlieder“ von L. Etmüller in den Mittheilungen der Antiquar. Gesellschaft zu Zürich, 2. Bd., 3. Heft; es ist eine kleine Anzahl Lieder, nicht neu, sämmtlich schon bei Wolff aus frühern Sammlungen, aber hier aus noch nicht benutzten Quellen, in theilweis sehr abweichenden Fassungen, auch sonst ohne Wolffs Nachlässigkeitsfehler, und darum dankenswerth als stofflicher Beitrag zu einer noch zu leistenden schließlichen Bearbeitung des reichen Schazes von Schweizerliedern; seine Texte gibt Etmüller in halb idealisierter Schreibung, mit einiger kritischen Behandlung und einzelnen Worterklärungen; letztere freilich wollen nicht viel sagen, sie sind meist trocken und halb, einige ungenau oder gar unrichtig, auch treffen sie nicht etwa immer die Punkte die der

Erklärung bedurften. Von niederdeutschen Liedern erfolgten mehrfache werthvolle Mittheilungen, meist mit sachlicher Aufklärung, zum Theil auch mit sprachlichen Erläuterungen und in kritischer Behandlung, in der Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte, 2. Bd., Hamb. 1849; besonders Lappenberg theilte da nach und nach eine Reihe Lieder mit aus der Geschichte der Seestädte, Seeräuberlieder, Streitlieder aus den inneren Verhältnissen der Hanse und aus der Reformationszeit; vgl. unten S. 3. 114. 128. 314. Dasselbst ist nun auch das bedeutende Lied Joh. Doman's von den Hansestädten zuerst vollständig abgedruckt (S. 451 ff.), das man bis dahin nur aus Morhofs Mittheilung kannte (Unterricht v. d. teutisch. Spr. u. Poesie, 3. Ausg. S. 347 ff.), um 12 Strophen von diesem verkürzt; daher zuletzt in W. Wackernagels D. Lesebuch, 2. Bd. 2. Aufl. Sp. 239 ff., hier aber von Lappenberg nach fünf Handschriften mitgetheilt nebst kritischer und literarhist. Einleitung. Ein niederd. Lied 'van Junder Balzer', ein Stück von hohem Werthe, ward durch Karl Gbdeke veröffentlicht zugleich mit: Koninc Ermenrikes döt, ein niederd. Lied zur Dietrichsage, aufgefunden und herausg. v. R. G. Hanover 1851. S. 8. 9 im Vorwort. Es ist ein rechtes Landsknechtlied, für seine Gattung höchst charakteristisch, im Text ziemlich rein bewahrt, auch schwerlich, wie der Herausg. meint, am Ende verkürzt dem Raum des Druckbogens zu Liebe, auf dem es mit jenem Lied aus der Heldensage zusammen Platz finden sollte: so respectlos verfahren wissenlich die alten Drucker gewiß nicht mit den Liedern, durften es wol nicht vor den Sängern und Räufern; der innere Zusammenhang aber setzt eine solche Verstümmelung nicht voraus, denn gerade mit dem Zuge mit dem der Kriegszug gegen Schweden B. 60 schließt, wird auch die kurze Erwähnung des Feldzugs in braunschweigischen Diensten B. 10 abgeschlossen. Eher könnte der Name des Lieds, der nur auf die zwei Anfangsstrophen paßt, vermuthen lassen, daß etwa diese zwei Strophen der Rest eines eignen frühern Lieds sind und vom Dichter hier nur vorausgeschickt wurden zum Anschluß des Folgenden, wie in der Sache der neue Kriegszug sich gleich an jenen angeschlossen. Der Ton ist der Stortebeker, dieser 'Junker Balzer' hat aber dann selbst noch länger als tongebend gedient, wie Gbdeke S. 10 nachweist. Die Schlußstrophe nennt den Dichter, Meinert van Hamme, und

das ist ohne Zweifel der Meinert, Meinhard von Hamm, der in Karls V. Zeit den kriegslustigen Fürsten als Landsknechthauptmann diente und der, ein Landsknecht durch und durch, hier nun auch als landsknechtischer Dichter auftritt. Er versah also seine eignen Reute, seine 'Garde' mit Liedern, war ihr Führer in der Schlacht und im Gefang, wie das in altgermanischer Zeit wol auch vorgekommen sein mag; er selbst erscheint als bekannte Person im Antwerpner Liederbuch von 1544 Nr. 182. 186 (Hor. belg. 11, 278. 284), in einem niederländ. Landsknechtsliede. — Ein einzelnes Lied aus dem dreißigjähr. Kriege machte in besonderm Druck Freih. v. Maltzahn bekannt: „Das Gustav-Adolphs-Lied von 1633. Mit einer lit. Einleitung und hist. Anmerkungen zum Ersten Mal wieder bekannt gemacht und herausgegeben von W. von Maltzahn. Berlin 1846,“ dem Gustav-Adolphs-Vereine gewidmet. Das Lied, in 81 achtzeiligen Strophen, berichtet des Schwedenkönigs Thaten und Tod, in protestantischem Sinn, „Gott zu Ehren vnd diesem Helden zu Lob vnd Preis in Truß verfertiget“, im Ton: Wilhelm bin ich der Telle (vgl. unten S. 45), nach einem Druck von 1633. Des Herausgebers Anmerkungen beschränken sich auf einige geschichtliche Notizen und Ausführungen. Das Lied ist, wie auch die Tonangabe, noch mehr der einleitende Reimspruch vermuthen läßt, nach Reimen und Sprache von einem Schweizer gedichtet, nach der Wortgestalt und Orthographie auch in der Schweiz, wenigstens hoch im Oberlande gedruckt; es ist als Poesiestück ziemlich werthvoll, stellenweis sehr gelungen und kräftig, ein Zeitungslied der besten Art, das seiner Zeit gewiß manchen zahlreichen Hörerkreis um den Sänger versammelt und aufs tiefste bewegt hat. Umfängliche Proben davon gibt R. Gödke, Gilt Bücher Deutscher Dichtung 1, 261 ff. — Zwei ältere Lieder fanden Mittheilung und sachliche Aufklärung in Leop. Ranke's Deutscher Geschichte im Zeitalter der Reformation, sie sind da unter den Quellen im 6. Bd., Berl. 1847 S. 160 ff. abgedruckt aus flieg. Bl., „Ein hüpsch neu lied von der Stat Genna vnd wie sy die Langknecht erobert haben“ und „Ein schöns neues Lied von der Schlacht newlich vor Pavia geschehen u.“, beide bis dahin unbekannt. Das Pavier Lied, in fünfzeiligen Strophen, „in dem neuen thon von Mayland, oder des Wyßbeckens thon, oder wie man die sibn Stalbrüder singt“ ist das dritte Lied dieses Namens, von dem

Soltau S. LXI als einem verlornen sprach. Die beiden ersten Tonangaben bezeichnen den Stortebeker, s. Solt. a. a. O. u. vgl. unten S. 83; die dritte Tonangabe ist insofern lehrreich, als sie aufs neue zeigt, wie die Strophen innerhalb des Tons oder mit dem Ton sich ausbildeten, denn die sieben Stallbrüder sind sicher Nr. 198 bei Uhlant, deren Strophe statt fünf sieben Zeilen hat, aber die beiden letzten sind rhythmisch nur Repetition des Abgesangs: also auch diese Strophe eine neue Weiterbildung des Stortebekers, vgl. drei oder vier andere unten S. 27. (54.) 92. (297.) 115. 230. Das Lied selbst ist ein Landsknechtslied der geringern Art, interessant jedoch durch seinen raisonnierenden Eingang (vgl. unten S. 344) und manches Originelle im Ausdruck und in Wendungen; der Dichter mußte ein braves Gemüth sein. Das andere von Ranke an den Tag gebrachte Lied von Genua 1507 (die Form Genna ist nach dem Gehör an Ort und Stelle, die Genuesen nennen ihre Stadt Zenna) ist ebenfalls ein Gewinn, selbst Nothholz kannte es nicht, er erwähnt S. 380 zwei andere Genowelieder.

An verschiedenen Orten erfolgten einfache Textabdrücke von Liedern. So fuhr Hormayrs Taschenbuch für vaterländ. Geschichte fort, in einzelnen Jahrgängen ein und das andere Lied zu veröffentlichen, meist neu und getreuer als früher gewöhnlich, leider aber in der Regel ohne Angabe der Quelle. So im Jahrg. 1836 ein Lied auf Kaiser Maximilians I. Tod (vgl. unten S. 76), im J. 1838 S. 11 ff. ein langes Lied von Herz. Heinrich Julius von Braunschweig in der Mel. Wilhelmus von Nassawe, ein Streitlied gegen die Stadt Braunschweig. Ein merkwürdiges Lied nach einer vermuthlich handschr. Quelle steht in dem Jahrg. 1845 S. 382 ff., es handelt von einer streitigen Bischofswahl für das Stift Münster, ist stark niederdeutsch gefärbt und nennt in Str. 28 Martin Luther als den „der diß Liedlein hatt gesungen“, der Dichter legte also seine warnende und streitende Stimme dem großen Mann in den Mund. Einen merkwürdigen Beitrag zur Volksdichtung von der Agnes Bernauerin gibt der Jahrg. 1849 S. 22, Bruchstücke eines dramatisch gehaltenen Liedes aus „fliegenden Betteln“ des 17. u. 18. Jahrhunderts. — Vorzüglich thätig war in Mittheilung neuer Texte der „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit“ auch in den vier Jahrgängen die seit 1836 noch folgten, diese besorgt durch Mone allein,

welcher der Volkspoesie, auch der historischen, besondere Aufmerksamkeit zuwandte und dort Mittheilungen verschiedener Art machte, die dem Studium des Volkslieds theils unmittelbar theils mittelbar zu Gute kommen; und da auch andere Gelehrte daran sich theiligten, so enthält der Anzeiger in seinen Hefen verstreut einen solchen Reichthum von Liedern, oder Titeln und Nachweisungen, oder dahin gehörigen Notizen aller Art, daß er als eine der stoffreichsten Studienquellen gelten muß. Texte finden sich hauptsächlich im 7. und 8. Jahrg., Soltau hatte für seinen zweiten Band reichlich daraus gewählt, und ich habe die von ihm zur Aufnahme bestimmten Lieder meistens beibehalten.

Der vor kurzem erneuerte „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, neue Folge, Organ des Germanischen Museums“ zu Nürnberg verfolgt zwar zunächst einen andern Zweck als der alte Anzeiger, hat aber mit der ähnlichen Einrichtung auch die Rubrik des Volkslieds wieder mit aufgenommen und darin schon einige dankenswerthe Mittheilungen gebracht. Im ersten Bande 1853. 54 Sp. 301 ff. ein Lied von Albrecht von Rosenberg, ein Seitenstück zu dem Lied bei Uhland S. 376; beide haben denselben Helben, aber dieses ist ein landesknechtisches Reuterlied, jenes ein halb erzählendes halb streitendes Parteilied, jenes 'gesungen', dieses 'geschrieben'; sachliche Aufklärung geben vorausgehende Mittheilungen aus Nürnbergs Geschichte.

Eine im J. 1842 von Ludwig Bechstein gegründete Zeitschrift versprach für das Gebiet des Volkslieds, auch des historischen, viel Neues: Deutsches Museum für Geschichte, Literatur, Kunst und Alterthumsforschung, herausg. v. L. B. 1. Bd. Jena 1842, erlebte aber nur zwei Jahrgänge. Im ersten brachte der Herausg. einen Abdruck des schon bei Soltau gedruckten Bavierliedes, von diesem nicht unterschieden, aber in Gestalt eines Facsimile des orig. fliegenden Blattes; ebenda ein Lied von der Einführung der Reformation in Schweinfurt, auch einige neuere Lieder. Im zweiten Band 1843 eine Reihe poetischer satirischer Stücke aus dem 30jähr. Kriege, dabei ein dialogisches Lied von Tilly S. 225. Bechstein setzte dann seine Mittheilungen theilweis fort in einem Buche wo man nicht gesucht hätte: Deutsches Dichterbuch, eine Sammlung der besten und kernhaftesten Gedichte aus allen Jahrhunderten, herausg. v. L. B.

Leipzig 1844 „für Schule und Haus“ bestimmt. Die fünfte Abtheilung S. 79 ff., „Deutsche Volksdichtungen“ bringt S. 85 wieder jenes Pavierlied nach Bechsteins flieg. Bl., S. 88 Jörg Wegells Lied vom Bauernkrieg ebenfalls aus Bechsteins altem Originaldruck, aus dem es schon Soltau S. 297 gab; S. 95 gleichfalls aus der eignen Sammlung das Lied vom Bauernkrieg das auch schon Soltau S. 307 aus derselben Quelle abdruckte. S. 125 ff. kommen „Lieder aus der Zeit des deutschen Kriegs, der Grumbachischen Händel und des dreißigj. Krieges“, es sind außer drei Liedern aus Hörtleder und Soltau das Lied von dem Ende Grumbachs S. 130, das Soltau S. 425 schon aus Bechsteins flieg. Bl. mittheilte, und S. 133 ff. ein bis dahin unbekanntes „Magdeburgisch Hochzeitlied“ aus einem flieg. Bl. Augsb. 1631, beschrieben in des Herausg. Museum 2, 258 fg.; es ist ein Lied in Form eines Gesprächs der verschiedenen theilgenommenen Personen und Mächte, ist sehr werthvoll und hätte unten S. 371 von mir citirt werden müssen; es ist wieder abgedruckt in R. Gbdekes Elf Büchern Deutscher Dichtung, Lpz. 1849 1, 259 fg.

Einiges hierher Gehörige enthält das Neue Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für Deutsche Sprache und Alterthumskunde, herausg. durch F. H. von der Hagen; z. B. der 7. Bd. Berl. 1846 S. 375 „ein nye Lied van Gbdtfeliger Doctor Martinus Lutter, vp de wise, Ydt gheit ein frischer Sommer darher“ in 13 Strophen, von trefflicher Haltung als volksmähiges Lied (3, 1 Gbdt gaff em synen hilligen Geist, dat he latin verdubschen ded), gesungen von „eins Dwren Soene“ und zwar später als die Mühlberger Schlacht; S. 378 „Ein Neues lied von dem heiligen Man Gottes vnserm lieben Vater Doctor Martin Luther in Gott verschieben. Anno 1546. Im Thon Bocks Emser lieber Domine“, in 41 vierz. Strophen die aber nicht singbar aussehen; beide aus „fliegenden Volksblättern“, f. v. d. Hagens Nachweisungen S. 383 ff. Das zweite ward auch gedruckt in den Neuen Mittheilungen aus dem Gebiet hist.-antiquar. Forschungen, im Namen des Thüringisch-Sächs. Vereins für Erforschung vat. Alt. u. f. w. herausg. v. R. E. Förstemann. 8. Bd. 1. Heft Halle 1846 S. 112, nach einem andern Druck, in dem es enthalten ist mit Leonh. Kethners Lied von D. Martini Luthers Sterben, Wittenb. durch G. Raw 1546, das ebenfalls das. S. 88

abgedruckt ist; beide sind auch schon im 18. Jh. wieder gedruckt, s. dort. — Auch in Raumanns Serapeum wurden einzelne ähnliche Mittheilungen gegeben, obwol mehr bibliographische Notizen, vgl. unten S. 60. 298.

Die „Mittheilungen aus Handschriften und seltenen Druckwerken, von Dr. J. W. Adrian. Frankf. a. M. 1846“ brachten auch Lieder nach Einzeldrucken der Giesener Bibliothek, bloßen Textabdruck, S. 121 ff. „ein Rühmes Lied, wie es vor der Stadt Ulm Ao. 1552 im Marggrevischen Krieg ist zugegangen“ zum Ruhm der Ulmer 'ufgeschriben' ohne Zweifel von einem städtischen Reimer, eine Art Zeitungslied; S. 129 aus demselben Krieg „das Helfensteiner Lied“, ein treffliches echtes Landsknechtslied im Stortebekerton, von einem Knecht der in Ulmischen Diensten das Schloß Helfenstein mit eroberte und den ganzen Landsknechtsstolz zeigt, er rühmt den tapfern Obristen Sebastian Wöpperer er habe 'ein LandsknechtsHerz'. S. 365—396 folgen eine Reihe Lieder verschiednen Inhalts, darunter noch einige historischen Inhalts aus späterer Zeit, zuerst ein Zeitungslied von türkischen Dingen a. 1600, S. 376 ein gleiches von der Tartaren Einfall in Rußland 1601, am werthvollsten S. 393 ein Lied „gemacht zu ehren vnd wolgefallen dem Durchl. vnd Christl. Kriegsfürsten Maurittio Graven von Nassaw“. Es ist in dem Tone des Wilhelmus von Nassawe (Soltau S. 430), ein schönes Seitenstück zu diesem und ihm nachgebildet; wie dieses seinen Vater, so führt es Moritz redend ein von seiner edlen Herkunft, seinen Thaten und Absichten für die Freiheit des Niederlands, auch seines Vaters Wilhelm wird rühmend gedacht, die Versanfänge geben als Akrostichon den Namen des Helden: Mauritz von Nassaw. Einigermassen hier einschlagend sind auch die Basquille S. 318—335, dabei drei politisch parodierte Vaterunser, vergl. Soltau S. LXXVI; nebenbei zu der daßigen Zusammenstellung Soltaus sei ergänzend bemerkt, daß ein Bauernvaterunser wider die Soldaten aus dem 30jähr. Kriege in Scheibles Fliegenden Blättern S. 177 mitgetheilt ward, ein kölnisches Bauernvaterunser von 1704 in Hormayrs Taschenbuch Jahrg. 1837 S. 9, ein gleiches von 1813 in Scheibles Volkswitz auf den gestürzten Bonaparte 3, 121.

In den Altdeutschen Blättern von M. Haupt und H. Hoffmann, 2. Bd. (Leipz. 1840) S. 138 theilte Jac. Grimm ein

Spottlied auf den Winterkönig mit, „des Pfalzgrafen Bräut“, zugleich mit einer Äußerung über Soltaus hist. Liebersammlung, von der nachher Gebrauch zu machen sein wird; das Lied, trefflich und bis dahin neu, ist seitdem wieder bei Weller S. 117 gedruckt, auch nach eigener Quelle in Scheibles Flieg. Bl. S. 270. — In Haupts Zeitschrift für Deutsches Alterthum, Bd. 8, Leipz. 1851, S. 316 ff. veröffentlichte L. F. Hesse in Rudolstadt einige ältere Lieder aus Konrad Stolle's handschr. Erfurter Chronik, ein thüringisches Lied von Erfurts Streitigkeiten mit Mainz 1481, kräftig und werthvoll, im Stortebekerton, mit einem Schluß der einen schönen Nachtrag gibt zu Soltaus Zusammenstellung S. LIX:

Genze Gutiar vns diez lidelin sangt,
sine wintercleydere die sint ome frangk,
ir merket wol wyhe ichs mehne,
myne hern von Erffort die cleytten (kleiden) mich wol,
vnd schad on werlich cleyne.

Der Heinz Gutjahr muß ein heiterer Schalk gewesen sein. S. 319 ff. aus derselben Quelle ein längeres Lied von Karls von Burgund Krieg mit den Schweizern, auch im Stortebekerton, voll Ruhmes für die Schweizer, mit ziemlich anschaulicher Schilderung der Schlacht und besonders angelegentlicher Aufzählung der Beute die sie bei Granfon von den 'Walen' gewannen; es folgt noch ein längerer Spruch von Karl dem Kühnen bis zu seinem Ende, wie jenes kräftig und vielfach eigenthümlich. Beide Stücke sind in thüring. Mundart und Schreibung, natürlich nicht dortigen Ursprungs, man erkennt ein oberdeutsches Original noch ziemlich gut hindurch; aber daß sie bis nach Erfurt getragen werden konnten, vermuthlich mündlich, und dort als wichtig aufgezeichnet, zeigt wie lebhaft man tief in Deutschland an diesen Ereignissen Antheil nahm, im Sinn der Schweizer. S. 336 noch einige katholische Parteilieder aus der Reformationszeit, Parodien lateinischer Kirchenhymnen, im Titel allemal das Vorbild benannt, z. B. „Ein Resonet in laudibus wider die falschen Guangelischen“, „Ein Dies est leticio wider die f. G.“, „Ein O Armer Judas von den neuen Christen“, man sieht schon daran den Ursprung im Stift oder Kloster. Heinzes Gutjahrs Lied wiederholte Michelsen in einem Aufsatz über K. Stoll's Chronik in der Zeitschrift des Vereins für thüring. Gesch. und Alterthumsk.

1, 230 mit einigen Abweichungen, nachher erschienen die Stücke alle auch wieder abgedruckt, außer die Parodien, in Hesse's auszugsweiser Ausgabe der Chronik in der Bibliothek des Literar. Vereins Bd. 32, Stuttg. 1854, S. 151. 109. 115. Aus einer handschr. thüring. Chronik gab Hesse in demselben Bande von Haupts Zeitschr. S. 470 ein älteres Lied von der Eroberung der Wachsenburg durch die Erfurter i. J. 1451, von einem Säng. Rosenberg (S. 476), leider in kritisch bedenklichem Zustande; es klingt meistersängerisch, mehr Parteilied als erzählend. Auch diese Mittheilung wiederholte theilweise Michelsen in der Zeitschr. des genannten thüring. Vereins 1, 84, mehrfach mit anderer Lesung.

Eine Anzahl Schweizerlieder des ausgehenden 15. Jh. erschienen gedruckt mit einer Reimchronik, in die sie vom Verfasser eingeflochten sind: „Der Schwabentrieg, besungen von einem Zeitgenossen Johann Lenz, Bürger von Freiburg, herausg. v. H. von Dießbach, Zürich 1849.“ S. 28 zunächst ein landsknechtisches Truglied wider die Eidgenossen vom J. 1495, nach S. 27^b bei Gelegenheit des Reichstags zu Worms gemacht, besonders formell interessant; es zählt in einer Art politischer Rundschau alle die europäischen Mächte auf die mit Maximilian im Bunde wären gegen die Schweizer, es klingt fast als wäre der dichtende Landsknecht der Vertraute des Königs und enthält viel landsknechtischen Stolz und Begeisterung für Maximilian, doch zum Schluß eine seltsam bescheldene Verwahrung gegen Tadel. S. 31^a wird auch von andern 'unchristlichen' Liedern gesprochen, die die Landsknechte damals in Schwaben weit und breit und im Elfaß überall den Eidgenossen zu leide gesungen hätten. Darauf eine Reihe Schweiz. und Landsknechtlieder aus dem Schwabentrieg 1499, S. 70^b von der Schlacht im Schwaderloch 11. April von einem Hans Wid, bei Rotholz S. 223 erwähnt, der es mit Unrecht unbedeutend nennt; S. 120^b 'Das Lied von der Schlacht zu Glurns', gedr. bei Rotholz S. 224, genau bei Körner S. 35; S. 136 ein landsknechtisches Drohlied wider die Schweizer, von Matthys Schanz gesungen zu Gßlingen, erwähnt b. Roth. 274, werthvoll als Zeitstimme (137^b Wann nun [b. i. nur] dz rich wills mit einandern han, So mag in nyeman widerstan), S. 137^a mit einer ähnlichen Bescheidenheitsäußerung wegen etwaiger Ungründlichkeit wie das erste Landsknechtlied, es zeigt das wie sehr die Säng.

sich unter der Controle ihrer Hörer fühlten. S. 149 das Lied von der Schlacht zu Dorned das Rothholz S. 245 in seiner Weise zugefügt brachte; S. 154^b das treffliche Landsknechtlied das schon Rothholz S. 211 ziemlich genau abdruckte; S. 155 das unvollständige Landsknechtlied das Rothholz S. 234 erwähnt, hier ohne Unterscheidung an das vorige angegeschlossen; S. 156 das Schweizerlied, genannt der graue Greis, bei Rothholz S. 259 und Wolff S. 580, hier nur als großes Bruchstück; S. 158^b ein längeres Lied, bei Rothholz S. 253 nur umgearbeitet und bedeutend verkürzt, darauf S. 163 das Dorneder Lied in einer älteren Form als es Rörner S. 43, Uhländ 440, Rothholz 235 haben. Darauf noch S. 164^b das Lied von Hans Waldmann bei Rothholz S. 319, der eine auch hier mangelhafte Strophe wegließ, und ein Lied vom Pfening. Das Buch ist also eine wichtige Quelle für das Schweizerlied und das Landsknechtlied jener Jahre. Übrigens ist die Quelle von Rothholz schon benutzt, vgl. den Schluß von Lenz mit Rothholz S. 273 und S. XVII, die Handschr. Ludwig Sterners die dieser daselbst und sonst oft erwähnt, muß das Original sein, aus dem die von Dießbach gebrauchte Handschr. stammt, vielleicht als unmittelbare Abschrift; denn beide enthalten in den Liedern durchaus dieselben Lücken (vergl. z. B. Lenz S. 153^a mit Rothh. S. 252, S. 156^a mit Rothh. S. 272), dort aber sind das ausgerissene Blätter, hier leergelassene Blattseiten. Im Vorwort des Herausg. ist davon nichts zu finden, er führt vielmehr Ludwig Sterner mit unter den Lieberdichtern seiner Handschr. an, indem er die Schreiberunterschriften S. 163 ff. für Dichterangaben nahm. Der Abdruck selbst ist ohne Urtheil gemacht, neben Druckfehlern durch manche Lesefehler entstellt.

Ein wichtiger Beitrag zur Zeitpoesie des 17. Jahrh. erschien in folgendem Buche: „Die Fliegenden Blätter des XVI. und XVII. Jahrhunderts, in sogenannten Einblatt-Drucken mit Kupferstichen und Holzschnitten, zunächst aus dem Gebiete der politischen und religiösen Caricatur. Aus den Schätzen der Ulmer Stadtbibliothek [vgl. Mones Anz. 8, 407] wort- und bildgetreu herausg. v. J. Scheible. Mit 88 Tafeln. Stuttg. 1850.“ Scheible hat da einen überaus reichen Schatz von Zeitdichtung auszubenten gehabt, kein andres Buch führt so lebhaft in die Zeitströmungen besonders des

beginnenden großen Kriegs ein; eine zuverlässige und für immer brauchbare Ausbeutung freilich ist davon von vorn herein nicht zu erwarten, der Herausg. stellt sein Buch im Vorwort selbst unter die „Kuriositäten-Literatur“ und hat denn natürlich nach diesem Gesichtspunkt seine Auswahl getroffen. Die Texte sind modernisirt und, wo des Herausg. Verständniß es zu erheischen schien, auch im Wortlaut nach Willkür zugerichtet, z. B. in dem Lied von des Pfalzgrafen Urlaub (oben S. XXII). Dennoch hat das Buch einen bedeutenden Werth für seine Zeit durch den vorgelegten reichen Stoff und noch mehr durch die zahlreichen bildlichen Beigaben oder selbstständige Bildersatiren, verkleinernde Copien der alten Kupferstiche und Holzschnitte, deren Treue freilich genau zu untersuchen wäre. Den Hauptbestandtheil bilden Spruchgedichte in mancherlei Arten, zwischen durch kleine Prosastücke, und eine kleine Anzahl hierher gehörender Lieder, etwa acht oder neun (S. 64. 147. 154. 184. 235. 270. 294. 313), größtentheils neu, zum Theil sehr werthvoll. S. 135 steht als anonymes Stück ein Spruch von Hans Sachs (bei Götz 1, 153). Auch in Scheiblers Schaltjahr findet sich einzelnes hierher Gehörige, vgl. unten S. 343.

Im „Archiv für friesisch-westfälische Gesch. u. Alterthumsk., herausg. v. J. H. D. Möhlmann, 1. Bd. 1. Heft. Leer 1841“ (mehr ist nicht erschienen) S. 47 ff. ward das Stortebekerlied nach einer neuen Quelle gedruckt, einem undatierten flieg. Bl. des 16. Jahrh., mit einleitenden Notizen, darunter eine höchst werthvolle Nachricht, s. unten S. 3 fg.

In der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1850, Hannover 1854 S. 1—116, und Jahrg. 1852, Hann. 1855 S. 154—163 erschienen „Gedichte auf Heinrich den Jüngern, gesammelt von Karl Göbcke,“ aus alten Originaldrucken meist der R. Geyseschen Bibliothek; Lieder sind Nr. 3. 7. 13. 14, davon das zweite schon bei Körner S. 166, das vierte, Herzog Heinrichs Klagelied von Burcard Waldis, zugleich von Mittler im Hess. Jahrb. 1855 und in besonderer Ausgabe gedruckt ist. Im Hessischen Jahrbuch, Cassel 1854 gab F. L. Mittler eine ähnliche monographische Zusammenstellung aus der hessischen Geschichte; „Fünf Volkslieder zur Geschichte Philipps des Großmüthigen“; neu davon sind zwei, S. 121 und 126, das erste im Stortebekerton mit einem wol

fingerierten Namen: „in dem thon Und der Papst der ist ein heiliger Man, Wer das rett der leugt in an“, das andere „in des Benzen-awers melodey“.

Kleinere Beiträge manigfacher Art wurden gegeben in verschiedenen Werken zerstreut, z. B. in einer Abhandlung über Pasquille, Spottlieder und Schmähschriften aus der 1. Hälfte des 16. Jahrh. von Joh. Volgt in Raumers Hist. Taschenbuch Jahrg. 1838; daselbst finden sich manche Bruchstücke aus Liedern, namentlich das Interim betreffend. Bibliographische Nachweisungen und Notizen, auch Bruchstücke von Liedern gab der 2. Bd. von Jacobs und Ufert's Beiträgen zur älteren Literatur aus den Schätzen der Gotha'schen Bibliothek. Das schweiz. Streitlied wegen der Schlacht vor Bicocca bei Rothholz S. 370, das von Niclaus Manuel herrühren soll, und dort unvollständig war, wurde gedruckt aus mehreren Quellen und vollständig mit Variantenangabe in C. Grüneisen's Niclaus Manuel, Leben und Werke eines Malers und Dichters, Kriegers, Staatsmannes und Reformators im 16. Jahrh. Stuttg. u. Tüb. 1837 S. 400 ff., vgl. S. 214; ebenda S. 408 ff. zwei „Lieder auf das Badener Religionsgespräch“, deren Verf. Manuel sein soll, vgl. S. 216 ff. — Erwähnung verdient auch ein gehaltvoller bibliographischer Beitrag: „Bücherschatz der Deutschen National-Litteratur des 16. und 17. Jahrhunderts. Systematisch geordnetes Verzeichniß einer reichhaltigen Sammlung deutscher Bücher u. s. w., besonders reich an Einzelbruden von Volks- und Kirchenliedern, historischen und andern kleinen Gedichten und Flugschriften u. s. w. Berl. 1854,“ das Vorwort unterzeichnet „K. F.“ (Karl Heyse); darin ist unter vielem Bekannten auch der Titel manches neuen Stückes zu finden, ein genaues Register der Anfänge erleichtert die Benutzung. — Für einzelne Lieder endlich waren dienlich ein paar neue Gesamtabdrücke älterer Liederensammlungen, das vom Herausg. sogenannte „Ambrasen Liederbuch“ v. J. 1582, herausg. von Jos. Bergmann, als 12. Publication des Litterarischen Vereins in Stuttgart, zu Nr. 107 dem Liede von König Ludwig aus Ungarn (Wolff S. 13 und 666) ist S. 381 eine geschichtliche Erörterung beigegeben; und „Bergreien, eine Liederensammlung des 16. Jahrh., nach dem Exempl. der großherz. Bibl. zu Weimar herausg. v. D. Schade. Weimar 1854,“ demselben welches schon Wolff für seine Sammlung

benutzte (z. B. S. 75. 79, wahrsch. auch S. 666), und nach ihm Uhland; eine Inhaltsangabe des werthvollen Buchs gab der Moneische Anzeiger 8, 358 ff. Darin ist S. 133 dasselbe Lied von König Ludwig aus Ungarn, welches nebenbei bemerkt auch in dem unten S. 367 erwähnten Leipz. Druck des Hürnen Seyfrid von 1611 anhangsweise enthalten ist, im allg. mit dem Text des Frankf. Lieberb. Der Herausg. hat die Bergreihen mit Anmerkungen versehen, welche Varianten anderer Texte, kritische Vermuthungen und sprachliche Erklärungen geben; zu den einleitenden Erörterungen und Notizen ist hauptsächlich nachzutragen, daß im alten Druck die Lieder bis Nr. 38 nach den Anfängen alphabetisch geordnet sind, darauf aber noch 20 Lieder ohne diese Ordnung folgen, doch so daß man auch unter ihnen wieder kleinere ebenso geordnete Abtheilungen auslösen kann; das ist so wahrscheinlich wie möglich eine äußerlich gebliebene Spur der ältesten Gestalt der Sammlung und der in folgenden Ausgaben geschehenen Zusätze; das 'gemehrt' auf dem Titel ist also keine gedankenlose Redensart. Dieselbe alphabetische Ordnung zeigt auch das Neuvermehrte Bergliederbüchlein (unten S. 398), ebenso das Antwerpener Lieberbuch vom Jahre 1544, herausg. von Hoffmann von Fallerleben als 11. Band seiner *Horae Belgicae* Hann. 1855; auch bei diesem geht die ursprüngliche alphabet. Ordnung der Lieder nur bis Nr. 171, von da an sind noch drei oder vier spätere Zusätze nach ihrer innern alphabet. Anordnung zu unterscheiden. Dieses Antwerpener Lieberbuch enthält auch eine Reihe niederländischer historischer Lieder.

Das historische Volkslied der neueren Zeit hat sich einer gleichen Aufmerksamkeit nicht zu erfreuen gehabt wie das ältere, welches gewissermaßen schon in die Würde eines wissenschaftlichen Objects hineingewachsen ist. Soltan hatte ihm zuerst die Ehre angethan in der höheren Bücherwelt von seinem Dasein Act zu nehmen, indem er es in einer kleinen Schar wie ebenbürtig zu den würdigen älteren Brüdern stellte, vergl. seine Äußerungen darüber S. LX. LXIII. LXIV. Was nach Soltan dafür gethan worden ist, beschränkt sich fast ganz auf theilweise Berücksichtigung in den allerdings zahlreichen Sammlungen, die für das neuere Volkslied überhaupt wirkten.

Von besonderen Veröffentlichungen solcher Lieder kenne ich nur zwei: „Preussische Soldatenlieder und einige andere Volkslieder und

Zeitgedichte aus dem Siebenjährigen Kriege und der Campagne in Holland von 1787, aus gleichzeitigen Einzel-Drucken und Fliegenden Blättern herausg. v. E. G. Kühn. Berl. 1852.“ Der Herausg. fand zufällig in dem Winkel einer Büchersammlung eine Menge fliegender Blätter aus vorigem Jahrb. und wählte daraus zum Druck hauptsächlich die Soldatenlieder als „sämmtlich von einer seltenen Frische und Naivität des Ausdrucks und den ächt preussischen Sinn kund gebend,“ um „den Vaterlandsfreunden diese Reliquien einer großen Zeit, mit diplomatischer Treue nach den alten Drucken wie dieselben wörtlich und buchstäblich lauten, zu übergeben.“ Es sind 17 Stücke, echte Kinder ihrer Zeit, ein paar sogar in Alexandrinern, ein paar andere in kirchlichen Melodien, auch Gesprächslieder darunter; doch ist auch unter den eigentlichen Soldatenliedern feins in dem Sinn volksmäßig wie etwa das von der Prager Schlacht 1757. Dennoch ist die Mittheilung der Lieder, nicht bloß vom patriotisch preussischen Standpunkt, äußerst dankenswerth, nur ist von einigen der Text nicht im besten Stand. Außerdem ein Duodezheftchen von einem Bogen, veranlaßt durch die Enthüllungsfeyer des Berliner Denkmals Friedrichs des Großen: „Der alte Fritz im Volksliede, zur Feyer des 31. Mai, von Ludwig Erk. Berlin 1851“, eine „zweite verbesserte und vermehrte Auflage“ in dems. Jahr; es sind zehn Nummern, meist schon bekannt und vom Herausg. theilweis auch anderwärts schon veröffentlicht, hier zum Theil in neuer kritischer Behandlung, mit Melodien.

Einzelne Beiträge, entweder zerstreut oder zusammengestellt unter eine Rubrik „Soldatenlieder“ oder wie sonst, finden sich in den meisten neueren Sammlungen Deutscher Volkslieder, größtentheils mit den Melodien; so bei Jarnack, Kretschmer und Zuccalmaglio, in Hoffmanns und Richters Schlesiſchen Volksliedern, bei Walter (unten S. 418. 436), in Finks Musicalischem Hausschatz, im Allgemeinen Deutschen Liederlexicon (unten S. 416. 445. 455), in Simrocks Volksliedern Frankf. 1851, in L. Erks verschiedenen Sammlungen, besonders in dem 4. Bd. des Wunderhorns Berlin 1854, wo auch einige ältere schon bekannte Lieder wieder gedruckt sind, S. 325 mehrere Lieder aus Friedrichs des Gr. Zeit, die zugleich in des Verf. „Der alte Fritz im Volksliede“ erschienen; vgl. auch des Verf. Deutschen Liederhort Berl. 1856 S. 384 — 388.

Neuerdings ist das historische Lied fleißig bedacht und durch Neues bereichert in H. Bröhle's Volksliedern und Volkschauspielen, Aschersleben 1855; in E. Meier's Schwäbischen Volksliedern, aus mündl. Überlieferung gesammelt, Berlin 1855; am meisten in der trefflichen Sammlung Fränkischer Volkslieder von Franz Wilh. Freiherrn von Ditsfurth Leipzig 1855, deren zweiter Band auf S. 157—185 eine besondere reiche Abtheilung „geschichtliche Lieder“ enthält, darunter viel Neues, auch die folgende starke Abtheilung Soldatenlieder bringt manchen geschichtlichen Zug. Aus dem Obenwald theilte W. v. Blönnies ein paar Lieder mit in J. W. Wolfs Zeitschrift für Deutsche Mythologie und Sittenkunde, 1. Bd. Gdt. 1853 S. 97 fg., vgl. unten S. 482. 475. Von einigen andern gelegentlichen Mittheilungen s. unten S. 436, 438 (Fouqué), 447 (Göbels Deutsche Wochenschrift), 498 (Bremer Sonntagsblatt), 424 (Weimarisches Jahrbuch), 438 (Lieder auf Schill); vergl. auch S. 448 über Emmerts Almanach für Geschichte u. s. w. in Tirol. E. M. Arndt gab in seinen Erinnerungen aus dem äußeren Leben, Leipzig 1840 S. 43 ein prächtiges Bruchstück, leider aber nicht mehr, von einem Liede des siebenjährigen Krieges; er hatte es aus seiner Knabenzeit im Gedächtniß behalten von den vielen Liedern die er von seinem alten Oheim Christian Arndt hatte singen hören, der nach dem großen Kriege in der preussischen Armee gedient hatte. Bröhle hat in seinen Volksliedern S. 183 das Stück wieder abgedruckt, mit drei Fehlern (z. B. am Schluß Tag statt Tanz). Endlich ist auch hier ein Sammelwerk von J. Scheible mit zu erwähnen: „Der Volkswitz der Deutschen über den gestürzten Bonaparte, seine Familie und seine Anhänger. Zusammengestellt aus den 1813 und 1814 erschienenen Flugschriften, und mit besonderer Bezugnahme auf die Napoleoniden der Gegenwart neu herausgegeben. Stuttgart 1849. 50“ in 12 Sechsbändchen, als Theil der „Kleinen Leih-Bibliothek, gesammelt aus dem Gebiet des Abenteuerlichen u. s. w., mit besonderer Berücksichtigung der Volksbücher aller Zeiten und Gattungen.“ Hier ist außer den Liedern von Arndt, Niemeyer u. a. eine Fülle satirischer Druckstücke aus jenen Jahren beisammen, in Vers und Prosa, darunter zerstreut nicht wenig Soldatenlieder und andere Lieder die Volkslieder heißen können.

Das ist es was mir von neueren Mittheilungen in diesem

Gebiete bekannt geworden ist, seit ich veranlaßt war mich danach umzuthun; daß es aber auch alles sei was wirklich mitgetheilt worden ist, glaube ich selbst am wenigsten, möglich daß die fehlenden Publicationen sehr zahlreich sind. Es wird das namentlich von monographischen Geschichtswerken und von den unter verschiedenen Namen erscheinenden Mittheilungen der historischen und Alterthumsvereine gelten — wenn es für den Laien schon schwer ist, von denselben ausreichende Kenntniß zu erhalten, so ist es noch weit schwieriger, denselben an einem bestimmten Orte habhaft zu werden. Ich würde dankbar sein für jede Nachweisung hier fehlender Quellen.

Um nun zu dem vorliegenden Buche zurückzukommen, so wird bei der dauernden vielseitigen Theilnahme an dem historischen Volksliede, die schon durch die vorausgehenden Ausführungen belegt ist, der Versuch gerechtfertigt sein, von dem zerstreuten Stoff wieder einmal einen Theil als eine Art Gesamtbild zusammenzufassen; denn eine in gewissem Sinn massenhafte Zusammenstellung gibt dem Einzelnen einen höhern Werth, oft allein seinen rechten Werth, jedes einzelne Stück wird ja in gewissem Grade von allen den anderen mit beleuchtet. Freilich kann ich nicht sagen daß die vorliegende Sammlung dem entsprechend eine allseitig umfassende und erwägende Auswahl sei aus dem gesammten nach Soltau vorgelegten Stoffe; doch bin ich bemüht gewesen in Bezug auf möglichst allseitige Vertretung des abgesteckten Zeitraums ein größeres Gleichgewicht herzustellen als Soltaus Nachlaß zuließ, und es ist nicht Zufall sondern eine Wirkung der Sache, wenn in dem umfaßten halben Jahrtausend zwei Zeitpunkte vorwiegend mit Liedern besetzt sind, der Zeitpunkt der Reformation, und der des Befreiungskrieges in unserm Jahrhundert; ja in diesem Gleichgewicht hat die vorliegende Sammlung vor Soltaus erster Sammlung einen deutlichen Vortheil voraus. Allerdings sprach sich in Bezug auf letztere eine gewichtige Stimme, Jac. Grimm (s. oben S. xxii) dahin aus, es wäre wolgethan gewesen sich auf die ältere Zeit einzuschränken und das 18. Jahrh. ganz aus dem Spiel zu lassen, und gar mancher Liebhaber der ältern Dichtung mag ebenso gedacht haben. Aber wenn man nach einem bestimmten Grunde fragen sollte, warum dem neuern Liede dieß Unrecht angethan werden müsse ihm als einem nebensbürtigen nicht die Aufbewahrung an demselben Ort mit seinem

älteren Bruder zu gönnen, so würde der Grund wol nicht stichhaltig sein; ich wenigstens mochte dieß Unrecht nicht auf mich nehmen, ja ich glaubte vielmehr darauf ausgehn zu müssen, daß auch dem neueren Liebe sein wolgewogener Theil würde, und bin nicht im Zweifel daß sie, nun so zusammengestellt, sich im Interesse des Vaterlandsfreundes durch ihr bloßes Dasein ihr Recht erringen werden. Ich habe sogar eine besondere Freude daran daß es mir möglich war die Sammlung bis auf die neueste Zeit heraufzuführen, weil ich glaube, die bloße Thatsache daß der Volkslied gesang auch auf diesem Gebiete noch immer lebt, muß auf die Betrachtenden erfrischend und erfreuend wirken; auch scheint mir, daß gerade das Neueste sich in einer Vergleichung mit dem älteren Guten gar wol sehen lassen kann. Wenn im allgemeinen das neuere Lied nicht die Geschlossenheit und sichere, individuelle Ausbildung zeigt wie namentlich das Lied des 15. und 16. Jahrhunderts, so ist das, so weh es einem thun kann in übler Stunde, doch für die höhere Betrachtung ein wichtiger Stoff; das Volk selbst war eben nicht schuld daran wenn es von den edelsten Kraftäußerungen dieser Zeit im Stich und bei Seite liegen gelassen wurde. Was übrigens den Punkt betrifft, in dem überhaupt der oberste Werth des Volkslieds liegt, die ungemachte, echte, treibende Stimmung die im Reime sitzt, so gehört wol gerade manches von den neuern Liedern zu dem allerbesten was es überhaupt gibt und geben kann. Aber wie dem auch sei, mich freut bei der vorliegenden Vertheilung der Lieder schon die hergestellte Continuität, wie sie die Zeit vom 15. Jahrh. bis in unsere Tage in leidlicher Gleichmäßigkeit umfaßt und wie Eins zusammenschließt; und diese Continuität ist keine bloß äußerliche, sondern es gehn der verbindenden Fäden genug durch im innersten Wesen aller der Lieder wie in ihrer Form.

Was die Auswahl der Stücke anlangt, so unterscheidet sich diese Sammlung von Soltaus erster Sammlung wesentlich dadurch, daß sie die Sprüche ausschließt; das verstand sich, scheint mir, von selbst. Jacob Grimm a. a. O. tabelte an Soltaus Buche: „die aufgenommenen Sprüche gehörten ebensowenig unter die Lieder, sie verdienen etwa ein besonderes Buch.“ Doch hatte sie Soltau nur als Beigabe angesehen, sie sind unter die hundert Lieder die der Titel angab nicht mit eingezählt; nicht ausgeschlossen hatte er sie vermuthlich, weil auch Wolff solche gab. Eine eigene wolangelegte Sammlung

solcher politischer Sprüche, wie sie Grimm wünschte, wäre gewiß gar nützlich; es würde dann erst recht sichtbar werden, welche Summe von Geist, Witz, tüchtiger Gesinnung, Einsicht, Patriotismus in diesen kleinen meist vergessenen Stücken enthalten und vergraben ist, an denen das 16. und 17. Jahrhundert so reich sind. Einen dieser Sprüche aus der Reformationszeit von Schradin hat J. Voigt schön zu Ehren gebracht in seiner Abhandlung über Vasquille u. s. w. (s. oben S. xxvi). Bei der Auswahl des Gegebenen kehrte oft der Zweifel wieder, ob dieß oder jenes Lied als Volkslied gelten könne. Der Begriff des Volkslieds ist seiner Natur nach ein schwankender und vielseitiger, gibt es doch Leute genug die ihn ganz und gar leugnen; ich mußte einen weiteren Begriff als Maßstab brauchen und ließ im allgemeinen als Volkslied gelten ein solches Lied das von einem größeren Kreise, der dem frischen Leben angehörte, wirklich gesungen worden ist als willkommener Ausdruck einer gemeinsamen Stimmung. In diese Form würden aber noch nicht alle von den hundert Liedern passen, ich habe auch solche gelten lassen die in die Form des Volkslieds als in eine einmal feststehende Form hineingesungen wurden, um die Mittel des Volkslieds für einen gleichen Zweck zu benutzen, oder aus der Stimmung heraus die dem Volkslied eigen ist; einige wenige, die auch diesem Begriff noch nicht genügen wollten und die doch herzugehören schienen, habe ich nebst ein paar andern als überzählige zugegeben.

Der Antheil an der Sammlung, der den mehreren Mitwirkenden zufällt, ward schon oben ungefähr angegeben, es scheint nöthig denselben hier übersichtlich näher zu bestimmen. Aus Soltaus Nachlasse stammen in der ersten Abth. Nr. 2. 3. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 16. 17^b. 18. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 29. 35. 36, davon nur 12 und 17^b nicht aus naheliegenden gedruckten Quellen; in der zweiten Abth. Nr. 41. 42. 44. 45. 46. 47^a. 47^b. 49. 50. 51. 52. 53, wovon neu Nr. 42. 44. (49.) 50. 51. 52. 53; in der dritten Nr. 63. 67^b. 68. 74. 77. 80^b. 81. 82. 87^a. 91. 92. 93. 95. Leyser zu verdanken sind Nr. 4. 5. 6. 17^a. 19. 20. 28. 30. 31. 32. 33. 34. 37. 38. 39. 40, alle bis auf eins jetzt oder früher durch Leyser zuerst bekannt geworden; von Nr. 31. 32 sind die Originale in meinem Besitz, Nr. 39. 40 verdanke ich einer Notiz in Leyfers Nachlaß; außerdem hat Leyser zu einigen andern

Liedern Texte zum Mitgebrauch geliefert, wie seinerseits auch Soltau. Von mir hinzugethan sind, abgesehen von einigen zur Mitwirkung gezogenen andern Texten schon genannter Lieder, Nr. 1 (die jedoch gleichmäßig zu Soltaus und Leyfers Nachlaß gerechnet werden kann). 15. 27. (31. 32), in der zweiten Abth. Nr. 43. 48. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60, in der dritten alle außer den oben bei Soltau genannten. Für diese dritte Abtheilung habe ich aber freundliche Unterstützung durch Andere rühmend und dankend zu erwähnen; vor allen einen Beitrag von zwölf Liedern, frisch dem Volksmund entnommen, den ich Herrn Wilhelm von Blönnies in Darmstadt verdanke, es sind Nr. 62. 64. 65. 66. (80.) 84. 86. 87^b. 89. 94. 96. 100. Derselbe stellte auf eine verlorene Anfrage hin mir als einem Unbekannten seinen ganzen Vorrath zur Verfügung aus seiner reichen Odenwälder Liedersammlung, ohne seinen Beitrag hätte ich die neuere Zeit nicht genügend ausstatten können. Für einzelne Nummern bin ich zu Dank verpflichtet Herrn Dr. Zeffermann (Nr. 83 und 85) und Herrn Dr. F. Flügel in Leipzig (Nr. 61), ebenso Herrn Heinr. Bröhle (Nr. 98^a) und Herrn G. Krause (Nr. 97).

Was die Behandlung der Lieder anlangt, so wurde natürlich an der urkundlichen Wiedergabe der Texte festgehalten; doch konnte ich mich nicht dazu verstehen, wie Soltau, jede Urkunde als gleich achtungsgebietend anzusehn und der Kritik den Mund zu schließen die ein solches Lied als ein lebendiges Ding behandelt, nicht als ein todtcs. Nicht nur, wo ein Stück aus mehreren Quellen vorlag, habe ich die Kritik arbeiten lassen, sondern auch sonst, wo es nöthig schien, sie nach bestem Wissen geübt; unter dem Texte ist in allem Wichtigcn genau angegeben was ich vorfand. In der äußeren Form der Lieder, in Orthographie und Interpunction, bin ich Soltaus Grundsätzen gefolgt, die auf S. XLVIII fg. seines Buches ausgesprochen sind. Nur in einem nicht, in der genauen Wiedergabe der ausgelassenen n und m die durch einen Strich über ihrem Vocal angezeigt sind; diese unangenehmen Abkürzungen habe ich aufgelöst, denn sie haben weder für das Lied noch für die Sprache noch selbst für die Orthographie irgend welche Geltung, sie hingen im 16. und 17. Jahrh. fast nur vom Bedürfniß des Setzers ab, der Raum zu sparen hatte, verlieren also gänzlich ihren Sinn, wo die Zeile sich bequem ausbreiten kann.

Ähnlich ist es mit den willkürlich gesetzten nn (z. B. vnnb), die gern zur Ausfüllung der Zeile dienen. Mag sonst für Grammatik und Wörterbuch ein Idealisieren der Sprachform tauglich oder nöthig sein, für solche Schriftstücke die als einer bestimmten Zeit angehörig vorzulegen sind, scheint mir umgekehrt tauglich oder nöthig zu sein daß man ihnen ihr Kleid lasse wie es eben ihre Zeit mit sich bringt; ja mir scheint als hätten wir gar kein Recht dazu ihnen ein anderes Kleid anzuziehen. Wenn man übrigens bei Schriftstücken des 16. und 17. Jahrh. von „wüster Schreibung“ reden hört, von regelloser Willkür und Laune der Schreiber und Drucker, so spricht sich darin wol mehr ein Verdruß aus daß die Sprachgestalt nicht so ästhetisch schön ist wie man sie gern sähe, als eine ruhige Würdigung der Sache. Die beliebte „Regelung“ hat mich zuweilen an Ubelung erinnert und mit der regellosen, tollen Willkür die man jener Zeit zuschreibt, ist es eine mißliche Sache. Denn vieles was darin mit begriffen wird, war entschieden vielmehr Regel durch alle Gauen, und das 16. Jahrh. ist gerade die Zeit wo man anfing die Sprache mit den Augen der Theorie anzusehn, und man fieng da eben mit Außendingen an. Wie viel uns daher häßlich scheinen mag, wer weiß denn schon genau was nicht davon gar auf einer Theorie beruht? wie z. B. offenbar die dt, gk im Auslaut, die oft zu bemerkende Unterscheidung von 'in' der Präposition und 'in' dem Pronomen. Sodann, wer hat denn schon genau gesichtet was von dem orthographisch Auffälligen der Aussprache seiner Zeit dient, was nicht? Freilich fragt man im allgemeinen der Aussprache nicht viel nach in einer Zeit die nur noch mit den Augen liest, für die das Wort oft nur noch auf dem Papier zu leben scheint. Und doch, welcher Preis wäre zu hoch, der uns den lebendigen Klang zurückkaufen könnte in dem die Rede ertönte, mit der man sich nun doch einmal beschäftigt? nun, daß in der Wortgestalt wie sie eben ist die Zeichen dafür mit verborgen liegen, ist nothwendig, und der Herausgeber der da „regelt“, kommt bei größter Vorsicht nicht aus der Gefahr heraus, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Man findet z. B. öfter einen Verdruß darüber ausgesprochen, daß auf derselben Seite oft dasselbe Wort in verschiedener Schreibung erscheint; wie seltsam! statt Verdruß, könnte man oft genug eben daran Wohlbehagen empfinden, denn das ist auch ein Zeichen einer lebendigen Zeit, die das Wort noch im

Klänge suchte der laut oder gedacht im Ohre tönt, nicht in den Lettern, die ihr nur Zeichen waren, nicht die Sache selbst; gar oft sucht die verschiedne Schreibung nur dem lebendigen Klange von verschiedener Seite her beizukommen. Und wo auch das alles nicht gelten mag, wo bloße Gewohnheit, launenhafte Gewohnheit waltet, auch diese gehört zur Sprachgeschichte und fordert ihren Theil an der Achtung vor dem historisch Thatsächlichen; das Regellose darin hat man sich zum Theil selbst eingeredet, es wirken darin vielmehr bestimmte Neigungen, Liebhaberereien, ja Regeln, die sich entwickeln, sich ablösen, die Zeit malen helfen und entschieden zur Geschichte des Geschmacks gehören. Ebenso mit der Interpunction, auch sie wie sie einmal ist, gehört zum Charakter der Zeit. In den Liedern gerade tritt im 16. Jahrh. Komma und Punkt als Lesenzeichen eigentlich gar nicht auf, sondern als Singszeichen, s. unten S. 207. 221 ff. 246 ff. 254. 283 ff. 286 ff., vgl. bei Körner Nr. 17. 25^a. 30. Nicht anders in dem häufigen Falle, wo nach jeder Zeile ein Komma steht; diese durchgeführten Kommata stehn im allgemeinen dann, wenn im Druck, wie meistens, die Strophenzeilen unabgesetzt fortlaufen, während bei abgesetzten Zeilen, dem seltneren Falle, in der Regel gar keine Interpunction sich findet. Wir nach unserer Gewöhnung sind davon gestört in beiden Fällen, sie mögen stehn oder nicht, wir finden uns wol gar zuerst von der Schwierigkeit beunruhigt, wie das ohne Anstoß gelesen werden könne. Aber wenns unsre Väter lesen konnten, wie sollten wir Lesegewöhnten nicht können? Fühlt man sich beim Lesen anfangs wie in einer Wüste oder einer Wildniß, so stellt sich nach einiger Übung ein ganz anderes Gefühl ein: man findet, daß es mehr Freude macht, weil es mehr Mühe fordert; man merkt daß man die Sache lebhafter, frischer faßt, weil man nicht über die Oberfläche hinhuschen kann, sondern hineinschauen muß ins Innere; man liest am Ende aufmerkamer als sonst, denn man liest von innen heraus, und kommt wol auch auf den Gedanken daß unsere Vordenker wenn sie immer so lasen frischere Leute gewesen sein müssen und einen sassungskräftigeren Sinn gehabt haben, als wir. Welches Unrecht wäre es nun, unsere schulmäßige Zeichensetzung die uns mit verzogen hat und die wir verlangen selbst wo wir sie nicht brauchen, der Rede und dem Liebe unserer Vorfahren aufzuleben zu wollen! Nur wo in der Quelle die alte Interpunction

nicht mehr rein erhalten war, mußte ich willkürlich eintreten, um das Moderne zu mildern; so bei Nr. 3. 4. 7. 8. 9. 13. 14. 15. 16. 17^a. 35. 41. 45. 46.

Endlich etwas über die Zugaben des Herausgebers unter dem Text und vor dem Text der Lieder. Zu den letzteren nur hat Soltaus Nachlaß Einzelnes beigezeichnet, es sind einzelne bibliographische, wenige sachliche Notizen, außer den an Ort und Stelle angegebenen noch zu Nr. 9. 29. 49, alles Übrige ist von mir außer wo anderer Ursprung angegeben ist. Ebenso trage ich, mit wenigen bezeichneten Ausnahmen, die Verantwortung der Zugaben unter dem Texte — sie sollten versuchen zur Erläuterung und Verwerthung der Lieder beizutragen was eben in meiner Macht stand bei der Kürze der mir gegebenen Zeit. An sich ist klar, daß, wie jedes Lied durch Aufklärung seiner Veranlassung uns erst bedeutsam oder verständlich wird, gerade Lieder dieser Art allein richtig und ohne Fehlgriffe gewürdigt werden können, insofern es gelingt sie in ihrer zeitlichen und sonstigen Umgebung aufzuzeigen in der und aus der sie entstanden sind. Ganz abgesehen von wirklichen sachlichen Schwierigkeiten, bin ich bei meiner Beschäftigung damit oft genug erstaunt, wie durch Zutritt einer kleinen sachlichen Notiz oft etwas Bedeutendes sich herausstellte, wo ich vorher ohne Anstoß weitergelesen hatte, und ich hätte gewünscht mich gleich mit einem Geschichtskenner associieren zu können, damit den Liedern ihr volles Recht geschähe. Eine ganz genügende allseitige Aufklärung stünde schwerlich in der Macht eines Zeitgenossen, aus dieser Rücksicht hauptsächlich hatte Soltau selbst auf S. LIII fg. seiner Sammlung historische Erläuterungen von sich abgelehnt. Ich fühlte das ganze Gewicht dieser Bedenken und konnte mich doch nicht enthalten zu thun was ich im Augenblick vermochte, mir war es immer als forderten es die armen Lieder von mir. Auch von sprachlichen Erklärungen wollte Soltau a. a. O. nichts wissen, „weil sie bei den hochd. Liedern überhaupt weniger nöthig schienen, in den niederd. dem der Sprache Unkundigen aber alles erklärt werden mußte.“ Mir schienen beide Einwendungen nicht Stich zu halten; die niederd. Sprache des 16. Jahrh. ist im allgemeinen leichter zu verstehen als die jetzige, und was daran fremd ist in Lautlehre und Formenlehre, das kann auch der Gebildete mit einiger Lust bald so weit überwinden, daß er dann ein besonderes

Vergnügen daran findet. Daß aber Erklärung der hochd. Lieder weniger nöthig sei, scheint mir eine reine Selbsttäuschung, hervorgehend aus der stillen Voraussetzung daß man dem alten Stil Conderbarkeiten, Ungenauigkeiten, Härten, halbe Ausdrücke, grammatische Roheiten u. dgl. nachsehen müsse, die ungebildete Zeit habe es einmal nicht besser gekonnt, vollends die Dichter des Volksliedes. Unsere Zeit ist, glaube ich, weit sicherer im Verständniß der Rede des 13. Jahrh., als der des 16. und 17., wir lesen im allgemeinen Schriftstücke des 16. Jahrh. fast noch mit den Augen etwa mit denen Bodmer, Gleim, Göltz, Möser die Minnesinger lasen, wir thun im Lesen unsern Vätern Unrecht über Unrecht, und reden dann wol mit ganz eigner stolz beschönigender Meise von den „ehrlichen, bledern, treuherzigen“ Männern, reden und urtheilen auch frischweg von Inhalt und Ton ihrer Schriften ohne einen Schatten des Zweifels, ob wir sie auch verstanden haben, was so eigentlich verstehen heißt. Ich habe das an mir selbst erfahren und konnte daher nicht umhin, nach augenblicklich bestem Wissen und Können meine Lieder in Wort und Rede aufzuklären, berechnet für gebildete Freunde unsrer Vergangenheit, zumal da im Volkslied besonders viel Anlaß für uns vorliegt Anstoß zu nehmen wo vielmehr Erfreuliches oder doch Lehrreiches vorhanden ist, oder gleichgültig fortzulesen wo Bedeutendes verborgen liegt. Es bleibt uns ja ohnehin so viel noch verschlossen, was zu einem rechten Urtheil über die Lieder nöthig wäre, theils in der Sache, theils in ihrer lebendigen Erscheinung, die wir immer nur dunkel zu ahnen vermögen, da wir sie nicht mehr gesungen hören können. Für die Melodien etwas zu thun war ich ganz außer Stande, die Melodien der meisten neueren Lieder sind in anderen Sammlungen zu haben; man kann aber bei der Beschäftigung mit Volksliedern nicht oft genug und nicht lebhaft genug sich erinnern, daß sie allein in ihrer Melodie und für den Gesang entstanden sind.

Leipzig, im Jan. 1856.

H. N. Gildebrand.

Berichtigungen und Nachträge.

§. 12 Nr. 2, 5, 1: Brunschweil ist mit Unrecht geändert, die Form ist richtig, sie steht im Reim in einem Liede bei Joh. Lenz, der Schwabenkrieg (oben S. XXIII) S. 29^b: der herzog von brunschwil (: vil); im Grunde eine mit gutem Instinct vorgenommene Verhochdeutschung des Namens, vielleicht schon alt.

§. 14 Nr. 2, 9, 2: Wolff S. 65: der Babst schreibt sich ein irdischen Gott, in einem Reformationsliede. — §. 20 Nr. 4, 4, 4: brumer unt' multer zusammen im Redentiner Spiel bei Mone, Schauspiele des Mittelalters 2, 74.

§. 15 Nr. 3: Die „Landsknechte“ in dem Liede müssen später von den Singenden hineingetragen sein, „Landknechte“ gab es ja erst seit dem Schlusse des Jahrhunderts unter Maximilian I., gemietete Kriegsknechte hießen sonst im 15. Jh. „Trabanten“, wie im urspr. Liede durchaus gestanden haben mag; die Bemerkung zu Str. 5, 4 gilt nur für die späteren Singer des Liedes, nicht für dessen Ursprung.

§. 27 Nr. 5, 1, 3: dieß all in einem hochd. Liede, wie hier gleichfalls im Aufsatze, bei Körner 147: das Teutsch vatterlande, zu retten yn der not, all von des Türken hande.

§. 41 Nr. 7, 17, 2: vielmehr Hohenems in Vorarlberg.

§. 48 Nr. 9, 6, 2: die einfache Bedeutung dieses 'lat euch wol der weil' im Gebrauch ist: nehmt euch Zeit, s. Schm. 4, 55.

§. 68 Nr. 11, 26, 2: auch in einem Liede bei Körner 102, Soltau 211 gegen dem kayser Maximiane.

§. 72: Von Nr. 12 steht das niederd. Original bei Lünzel, Stiftsfehde S. 200 (s. oben S. XIV), nach fünf Handschriften, worunter die von Soltau gebrauchte; ebenda S. 116 — 147 der ganze Bericht Joh. Oldenops über die Fehde, das Bruchstück aus dem Liede S. 129. Lünzels Text weicht wenig ab, bemerkenswerth: Str. 4, 7 dat de Warheid betugen kan, die Wahrheit als Person gedacht; 6, 2 verh. reißige perde; 6, 5, 6 des seck de forsten frauen, von frouden lacheden se gar. 8, 1 sperden wagen, dazu Lünzels Anm. mit der Aufklärung des Ausdrucks: „currus sphaericus wird es lat. gegeben, es waren die mit einem halbrunden Verdecke versehenen Wagen die wie unsere Kutschen dienten;“ demnach wird der deutsche Name eine umdeutende Entlehnung des lat. sein. 9, 5: alse dat uns m. w., scheint unrichtig.

§. 82 Nr. 13, 20, 8: Rosenplüt im Beginn seines Spruchs vom Nürnberger Kriege: ewiger got in deinem reich . . . brich auf den tam deiner gnaden reich. Wolffs hist. Volksl. S. 48.

§. 88: Nr. 15 ist auch gedruckt bei Lünzel, Stiftsfehde S. 243 ff. nach drei Hss., mit mancherlei Abweichungen, wie Str. 1, 6 den Lawen tho vorferen (vorferen); 2, 5 de Kleinen waldbogeln; 2, 6 fremde gese, dieß das eigentlich

Übliche (vgl. unten S. 98. 103, bes. 268). Str. 3 sehr abweichend, mit einigem Scherzen:

De Law grof (grub) eine fchanzen grot,
Der Ulen neft he fer torschot,
Mid finem fcharpen gefchutte,
Schetendes deb he wundervel,
Dat was der Ulen froudenspel,
Et brocht om ock kein nutte.

4, 5 flog orer vele tho dot; 4, 6 wolde se l.; 5, 4 ff. Mid manchem kunen krigesman Dedem se wol up Peine stan, Se wosten kriges bruck und wisse; 7, 1 Peiner stat; 8, 1 De Lawe heb seck ic.; 8, 2 rhythmischer De van Brunswid hebbem der U. g.; 8, 4 ff. Wowol es de Ule nich hadde vordeint, De van Br. mid truen gemeint, In noden do se woren (weren?). 9, 1 An aller Hilligen dag ed iro sag. 9, 4 ff. Dat lager is von einander getogen, De duvel find daruth geflogen, Vor Peine nich langer getovet. 10, 2 so riddersick, das Wort das die Landsknechte gern von sich brauchen. 11, 1—3 De uns dut leid heft gedicht, Den sal men prisen des sid bericht, Mid allen frommen landsknechten, worin deutlich der Sanger sich als Landsknecht angibt. 11, 6 mit eren und rechte.

S. 96 ff.: Nr. 17 schon bei Lünzel, Stiftsfehde S. 245 ff. nach drei Hff.; Lünzels (niederd.) Text schließt sich dem weniger echten Texte der Übers. unter Nr. 17b als dessen Original enge an, welchen ich also vergleiche. 2, 2 wite h.; 7, 5 de eine, danach wird das hochd. der einer in 17b als zweifacher Nominativ gemeint sein, wie sich das in niederdeutschem Hochdeutsch öfter findet. 10, 6 dat hadde on. 12, 2 de sele spleiden se in dat gras, in einer and. Hf. heißt die verfängliche Zeile ihre schelen (?) spreiden se, Schramms Lesart (s. unten S. 99 am Ende) gibt Lünzel mit einem Druckfehler an, der das Ganze unkenntlich macht: de schele. 13, 5 wowol. 15, 1 nu tredet tho hus. 16, 1 Sus. 17, 6 tho orem. 18, 1 tho betalende. Str. 13—17 finden sich schon gedruckt als „Extract aus dem alten Lied von der Ulen von Peine im Stifft Hilbesheim“ im 1. Thl. der sog. Braunschweigischen Historischen Händel S. 462 (vgl. unten S. 297); dieß ist der Columnentitel des Buchs, einer Sammlung von Aktenstücken in Bezug der Streitigkeiten des Herz. Heinrich Julius mit der Stadt Braunschweig, auf Anordnung des Herzogs zusammengestellt zu seiner Rechtfertigung vor der Nachwelt, gedr. zu Helmstedt 1607: „Ausführlicher Warhaffter Histor. Bericht, die Fürstl. Land- und Erb-stadt Braunschweig, auch der Herzoge . . . darüber habende . . . Gerechtigkeit . . . betreffend“ u. s. w.; die Abweichungen sind unerheblich: 13, 5 wowol se dem Doven (immer so) syn verpflcht, auf die Gegenwart bezogen, wie überhaupt aus dem Liede nur das Stück ausgehoben ist das die Braunschweiger verhöhnt; 14, 2 So hedden se alle d. g.

S. 145 Nr. 21, 12, 6: die seltsame Redensart schon in dem Spruche von Auslegung der sechs Farben bei der Hählerin S. 168 ff. B. 126: ein Mann, dem seine 'frawe' Hoffnung mache und der darauf hin sie schon zu haben meine, der vlschet vor dem peren (reimt: geweren), der macht die Rechnung ohne den Wirth.

S. 157 Nr. 22, 22, 1. 2: die Hdschr. hat ettilicher . . . duncken.

§. 170 Nr. 24, 18, 5: lies ermüdet, vgl. zu Nr. 35, 13, 9.

§. 192: Nr. 27^b hatte vor Wackernagel schon G. Th. Strobel aus einem flieg. Bl. mitgetheilt in den Neuen Beiträgen zur Literatur besonders des sechzehnten Jahrh., 3. Bd. 2. Stück, Nürnberg u. Altdorf 1792 S. 195 ff. mit der Bemerkung: „Die Veranlassung zur Vervielfältigung dieser Schrift gab ohne Zweifel folgender Päpstliche Rathschlag zur Verbesserung der Kirche: Consilium delectorum Cardinalium de emendanda Ecclesia Paulo III. ipso iubente conscriptum et exhibitum a. 1537. s. 1. 1538 in 4^o, den auch Luther (Wittenb. 1538. 4^o) deutsch edirte.“ Die Abweichungen bei Strobel sind bloß orthographisch und rühren schwerlich alle aus dem Orig. her. Leider ist unten übersehen das Jahr des Drucks hinzuzusetzen, das im Orig. angegeben ist, es ist 1538.

§. 266: Nr. 38 ward, wie ich leider zu spät finde, schon vor Hormayr mitgetheilt im Fünften Jahresbericht des historischen Vereins im Regalkreis, für das Jahr 1834. Nürnberg 1835 S. 38 ff., aus derselben (auch hier nicht angegebenen) Quelle wie Hormayr, mit denselben Druckfehlern, denselben Auslassungen in Str. 15. 16; eine andere Auslassung aber kommt hier an den Tag, ein Flüchtigkeitsfehler bei Hormayr, im Abschreiben begangen, grob genug, obwohl ich ihn nicht spürte. Str. 3 nämlich, aus deren 1. Zeile Hormayr in die 1. Zeile der 4. Str. sprang, heißt:

3 Eyn aufftur halt er gefangen an,
 Seyn Vaterlandt deuchsch nacion,
 In grundt gar zu verderben,
 Des mußt sich vff künstiges Sommers zelt
 Mennich kun held darumb sterben, Ja sterben.

4 Wie nun das spiel lengst gefangen an,
 Erst ruß man u. s. w. (unten Str. 3, 2).

Str. 11, 1 Eyns, daher Eyns unten Druckf. Hormayrs; 17, 5 hier Sie waren vorn beyde drane, das ist das Bessere, Horm. hat das Wort wol auch überlesen; 19, 5 Seyn, nicht Eyn; 23, 5 leidt. Außerdem auf Hormayrs Seite kleine Nachlässigkeiten in Wiedergabe der alten Orthographie, so heißt es immer fursten, 15, 5 zwsamen, 35, 5 vberk.

§. 274 Nr. 36, 42, 2: Daher ein Sprichwort: „sich aus dem Rauche (Staub) machen“ Schottel, Ausf. Arb. v. der Teutschen Hauptsprache S. 1117^b.

§. 278 ff.: zu Nr. 38 sind wesentliche historische Irrthümer zu berichtigen die ich begangen. Neuß war nicht der Utrechter Union beigetreten, es war als dem Erzstift Köln gehörig in den sog. Truchsessischen oder kölnischen Krieg (1583—89) verwickelt worden. Die Stadt ward von Anhängern des entsetzten Kurfürsten Gebhardt im Mai 1585 mit Gewalt eingenommen und nun im Namen und Auftrag des neuen Kurfürsten Ernst (Str. 3, 5) von Alexander Farnese, Herzog von Parma, zurückerobert; die Belagerung war ausgezeichnet durch Tapferkeit der Besatzung unter ihrem vom Grafen von Revenaer eingesetzten Commandanten H. Cloedt, die Einnahme durch unerhörte Grausamkeit der Spanier und Abbrennung der Stadt. Ausführliches bei Köhrer, Gesch. der Stadt Neuß, Neuß 1840 S. 243 ff., der nach Strada erzählt. Str. 6, 4 bezieht sich auf ein verrätherisches Schießen, das bei einer Verhandlung unter Waffenstillstand auf den Herzog von den Mauern aus gerichtet

wurde; von Cloedts Vorschlag Str. 7 weiß Löhner nichts, dem überhaupt dieß Lied nicht bekannt ist. Zu Str. 15, 2: gerade so viel gab der Sieger officiell an.

S. 300 unten: „K a p e n“ hießen in der damaligen Befestigungskunst eine gewisse Art Schanzen, wie aus L. Fronspergers Kriegsbuch näher zu ersehen.

S. 318 Nr. 43, 9, 4, zu meiner Anm.: wirklich wird in dem Landknecht-Lied 'Ach Karle großmächtiger man' Wunderh. (neue Ausg.) 1, 109 (vgl. 150), Körner S. 184 'der Erzbischof wicht Papst Hildebrandt' der Helbrand genannt, die Fassung bei Wolff S. 186 hat Hildebrand.

S. 369 Nr. 51, 4, 8, zu meiner Anm.: in einem Lied auf Thili bei Körner S. 312 wird der katholische Held gepriesen:

hab auch von keinem glesen,
der Thilio gleich wär,
an Herz, an glück, an Elgen,
ihr Römer schweiget still,
ihr müest da vnden ligen,
wain manß vergleichen will.

S. 392: Den eigentlichen Anlaß zu diesem Confectspott in Bezug auf die Leipziger Schlacht gab wol eine Satire, von der Gervinus spricht, Gesch. der Deutschen Dichtung 3, 302 (4. Ausg.): „Es ward ein Stück ausgegeben, wie die verschiedenen deutschen Länder zum Schmaus aufgestellt und abgenagt waren, Churfürstentum war bis zuletzt zum Confect aufgehoben“ u. s. w.

S. 452 Nr. 74, 8, 2, zu meiner Anm.: ich habe nun eine Halbstrophe zur Ausfüllung der Lücke, mündlich aus Thüringen, deren Einordnung mir nicht klar ist:

Bester König, laß dein Grämen,
Nimm gelassen hin dein Loß,
Könnt ich dich doch mit mir nehmen
In der Erde kühlen Schoß.
Doch ach nein, es ist nicht möglich u. s. w.

S. 455 Nr. 75: H. Pröhle in Fr. L. Jahn's Leben, Berl. 1855 S. 40 gibt als Dichter Jahn an, der allerdings immer zu treffendem Spott fertig war und mit dem sittlich-religiösen Ernst spotten konnte wie ihn das Lied zeigt: „Durch den kläglichen Rückzug der Franzosen aus Rußland wurde dieser veranlaßt zu einem kleinen Gedicht, dessen eine Strophe also lautete:

Trommel ohne Trommelstock,
Kürassier im Weiberrock,
Mit Mann und Roß und Wagen
Hat sie der Herr geschlagen.“

Freilich führt Pröhle keinen Beleg für Jahn's Autorschaft an, er citirt wie es scheint aus der Erinnerung.

Abkürzungen:

- Adrian Ritth., f. S. XXI.
ags. bedeutet: angelsächsisch.
ahd.: althochdeutsch.
alts.: altsächsisch.
Antwerp. Bb., f. S. XXVII.
Brem. Bb.: Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs 2c. 5 Theile.
Bremen 1767 ff.
Erlach: Die Volkslieder der Deutschen, eine vollständige Sammlung 2c., herausg.
von F. R. Freih. v. Erlach. 6 Bde. Mannheim 1834 ff.
Gramm.: Deutsche Grammatik von Jacob Grimm.
Grimms Bb.: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm.
Häpl.: Liederbuch der Clara Häplerin, herausg. von Faltaus. Quedlinburg und
Leipzig 1840.
Haupt: Zeitschrift für Deutsches Alterthum, herausg. von Moriz Haupt.
Hoffmann, Spenden: Spenden zur deutschen Literaturgeschichte von Hoffmann von
Fallersleben. 2 Bändchen. Leipzig 1844.
Körner, f. S. VI.
mhd.: mittelhochdeutsch.
mnl.: mittelniederländisch.
nd.: niederdeutsch.
nhd.: neuhochdeutsch.
nl.: niederländisch.
Nochholz, f. S. X.
Scheible Flieg. Bll., f. S. XXIV.
Schm., Schmeller: Bayerisches Wörterbuch von J. Andreas Schmeller. 4 Bde.
Simrock, f. S. XXVIII.
Solt., Soltau, f. S. III.
Uhländ, f. S. XIII.
Vl.: Volkslied.
Weller, f. S. X.
Wolff: Sammlung historischer Volkslieder und Gedichte der Deutschen, v. D. L. B.
Wolff. Stuttg. u. Tüb. 1830.

Inhalt.

I. Fünfzehntes und Sechzehntes Jahrhundert.

	Seite
1. Das Stortebekerlied (1402)	3
2. Aufruf an König Sigmund und die Fürsten zum Kampf wider die Hussiten. 1420.	9
3. Die Eroberung von Gethstädt. 1439.	15
4. Belagerung von Braunschweig. 1492. niederb.	18
5. Schlacht bei Bleckenstedt. 1493. niederb.	27
6. Ein anders von dem sulven. niederb.	32
7. Die Schlacht bei Regensburg im bairisch = pfälzischen Erbfolge= kriege. 1504.	36
8. Die Belagerung der Feste Ruffstein. 1504.	41
9. Ain lyed vom Benzenawer. 1505.	45
10. Ein hipsches lied von dem Romzug. 1509.	53
11. Eroberung und Zerstörung des Raubschlosses Hohenkrän. 1512.	60
12. Ein liedt von der Soltawer Schlachtung. 1519.	72
13. Ein new Lied von Künig Karel ^{*)} . 1519.	76
14. Feldzug in Lothringen. 1521.	83
15. Belagerung von Peine. 1521. niederb.	88
16. Einnahme von Doornick. 1521.	92
17 ^a . Ein leidt von der Belagerung des hufses Peine. 1522. niederb.	96
17 ^b . Dasselbe in hochd. Übersetzung.	102
18. Eyn neues lied wie es yn der Brandtschen Bauren krieg ergan= gen ist. 1525.	105

^{*)} Die „Kaiserwahl“ in der Überschr. S. 76 habe ich leider in Soltaus Abschrift uncorrectiert mit in die Druckerei gegeben, Mone hatte so.

	Seite
19. Claus Anp Hof. 1525. niederb.	115
20. Der Seeräuber Martin Pechlin. 1526. niederb.	128
21. Aufruhr in Solothurn selten der Evangelischen *). 1533. . . .	141
Nr. 22—26. Wiedereinsetzung Herzog Ulrichs von Württemberg. 1534. S. 151—187.	
22. Ein Schön New Lied vom Einkommen Herzog Ulrichs von Württemberg vnd Teck.	151
23. von dems.	159
24. von dems.	165
25. von dems.	172
26. von dems.	179
27. Ein new lied von der Stadt Munster belegerung. 1534. . . .	187
27 ^b . Neue Zeitung vnd Spiegel aller Gattlichkeit u. 1547. . . .	191
28. Ein leidt van der Groeringe des Landes tho Dronswick. 1542. niederb.	197
29. Ein schön new gemacht Lied u. von sechswebenden auffrührischen geschwinden practiken vnd kriegsleuffen. (Schmalkald. Krieg.) 1546.	207
30. Ein new gut Kayserisch Lied. 1547.	221
Nr. 31. 32. Belagerung von Leipzig. 1547. S. 230—245.	
31. Ein New lied von der belegerung der Fürstlichen Stad Leipzig u. .	230
32. Ein New lied von der belegerung der Stad Leipzig u.	240
33. Cyn Neues Liedt vom Stifte Osnabruck vnd dem Graben von Teckelnsburgl. 1549.	245
34. Klaglied deren von Magdeburgl u.	254
35. Übersall von Toul durch die Franzosen. 1552.	261
36. Ein neues liebe von zweyen felttschlachten, so herzog Heinrich der Junger zu Br. v. L. mit huff des Churf. zu Sachsen herg. Morigen u. Marggrafen Albrechten von Brandenburg abge- wunnen. 1553.	266
37. Einnahme von Grave. 1586.	275
38. Eroberung von Neuß. 1586.	278
Nr. 39. 40. Zwei Calvinistenlieder. 1592. 93. S. 282—290.	
39. Ein Alt New Liedt.	282
40. An den Meisnischen Adel.	285

*) Die „Lutherischen“ in der Überschr. S. 141 rühren ebenso von Coltau her, ich habe schlimm genug den Fehler bis jetzt übersehen.

II. Siebzehntes Jahrhundert.

	Seite
41. Ein new Lied von Abzug Canischa. 1601.	293
42. Eigentl. vnd Warhaffter Bericht, welcher Gestalt die St. Braunschweig jüngstlin ꝛ. feindselig vberfallen ꝛ. 1605.	297
43. Der alte Hamburger Stortebeker verendert vnd auff die jüngst zu Aurich begangene Landfriedtsbrüchige thadt bezogen. 1609. . . .	314
44. Ein warhaffter Bericht, reimmweis zu singen, wider der St. Braunschweig ꝛ. falsche Auflage, daß jr Kriegsvold ꝛ. 1607.	319
45. Klaglied der Neuburger. 1616.	327
46. Ein Lied von Cardinal Cläfel. 1618.	333
47 ^a . Heerzug der Böhmen nach Unter-Osterreich. 1619.	340
47 ^b . Ein anderes von dems.	342
48. Der Bauernkrieg in Oberösterreich. 1626.	343

Nr. 49—51. Belagerung von Stralsund. 1628.

49. Ein Liedt, darin fast alle Neden begriffen, welche auff der St. Stralsundt ꝛ. vnter den Kayserischen sind vorgefallen ꝛ. . . .	350
50. Ein Liedlein darinne Obrister Arnheimb vnd die St. Stralsund mit ein ander Gespräch halten.	364
51. Noch ein ander Liedlein.	368
52. Romanisch Jubilate, Spanisch Cantato vber Magdeburgisch Ejulate, 1631.	371
53. Ein schön new Lied, welches der König in Schweden mit einführhet ꝛ. 1631.	377
54. Die Schlacht bei Leipzig. 1631.	381
55. Triumphus Sueco-Saxonicus ꝛ. 1631.	385
56. Schwedisches Lied.	390
57. Schwedisches Lied.	394
58. Belagerung von Freiberg. 1643.	398
59. Spottlied auf das besetzte Erfurt. 1664.	400
60. Entsay von Wien. 1683.	405

III. Achtzehntes und Neunzehntes Jahrhundert.

61. Erstürmung von Prag. 1741.	413
62. Friedrich der Große und Daun.	416
63. Eroberung von Belgrad. 1789.	418
64. Kaiser Josephs II. Tod. 1790.	420
65. Belagerung von Mainz. 1793.	423
66. Die Franzosen vor Philippsburg. 1799.	424
67. Saalfeld, Jena. 1806.	426

	Seite
67 ^b . Preußen nach der Schlacht bei Jena.	429
68. Belagerung von Colberg. 1807.	436
69. Major von Schill.	438
70. Schills Freischar.	441
71. Schills Tod. 1809.	442
72. Das Kriegsgericht zu Wesel 16. Sept. 1809.	445
73. Speckbacher. 1809.	447
74. Tod der Königin Louise. 1810.	449
75. Der Rückzug aus Rußland. 1812.	453
76. von demf.	455
76 ^b . Petrus und der Kaiser.	457
77. Auszug zum Freiheitskriege.	458
78. Die Schlacht an der Rappbach. 1813.	460
79. Der Übergang bei Wartenburg. 1813.	461
80. Die Schlacht bei Leipzig. 1813.	463
80 ^b . Preussisches Soldatenlied von 1813.	465
81. Lied der freiwilligen Jäger.	467
82. Deutscher Siegesjubil. 1813.	469
83. Napoleons Noth. 1813.	471
84. Die preussischen Husaren.	472
85. Die sächsische Landwehr bei Tournay. 1814.	474
86. Napoleon auf Elba.	475
87. Das Lied der schwarzen Husaren.	477
88. Waterloo. 1815.	479
89. von demf.	482
90. Der letzte Gang.	483
91. Das Ende der Franzosenwirthschaft.	485
92. Der Preußen Gruß an die Pariser. 1815.	488
93. Bertrands Abschied.	490
94. Der Mann mit dem kleinen Hut.	492
95. Eine neue Arie vom Feld Chasseur. 1832.	493
96. Das Treffen bei Randern. 1848.	496
97. Die Hannoveraner in Schleswig. 1848.	498
98. Ein Lied aus dem Schleswig-Holsteinschen Heere.	499
99. Der Sturm auf die Düppeler Schanzen. 1849.	503
100. Der Sturm auf Friedrichstadt. 1850.	507

I.

Fünfzehntes und Sechzehntes Jahrhundert.



1.

Das Stortebekerlied.

(1402.)

Das merkwürdigste aller hist. Lieder; mir ist kein andres bekannt, dessen natürliches Leben sich so weit, nämlich über ein halbes Jahrtausend erstreckt hätte. Denn entstanden ist das L. doch sicher nicht sehr lange nach dem Ereigniß, und noch in unsrer Zeit hat man es singen hören, so nach Lappenberg auf Rügen, so in Friesland Möhlmann, Archiv für friesisch-westf. Gesch. Leer 1841. 1, 47 ff., der Bruchstücke davon mittheilt, leider ohne die Mel.; eine alte Frau sang:

Stortebeker un Gúdje Mischeel
sünd een paar Rovers gliskeedel ...
Se roven so lange bet God verbrot,
do leden se grot Schande un Rot ...
Do quam de bunte Roe van Flandern ...

Im 17. Jh. zu Anfang war es noch unbekannt und gesungen in Friesland, s. unten Nr. 43; im 16. Jh. war es sogar in Oberdeutschland unbekannt, sicher auch gesungen, es wurde damals in hochd. Fassung oft gedruckt und Fischart citirt es in seiner Weise in der Trunken Litaney (Org. Cap. 8): Huh stürz den Becker, Gbdecke Michel, da hat der Teuffel ein gleiches geworffen, Gelt Raumsattel, mein Schützensam zc. mit zweien der beliebtesten Raubritterlieder. Gedruckt wurde es noch im 17. Jh. für die Singenden, und doch haben wir zur Zeit das L. nur in der hochd. Übers., vom niederb. Original bloß die erste Str. aus dem 17. Jh. durch Günst einer von Petersen aufgefundenen Parodie (Nr. 43). Ich gebe es, um das Interesse an dem L. frisch zu erhalten, in einer noch nicht neugedruckten selbständigen Fassung, aus dem Frankfurter Liederb. von 1599 (nach demselben Ex., das einst Soltau gehörte, dann Herrn. Lehser, vgl. Uhlund S. 975; jetzt im Besitz des Hrn. Sal. Hirzel in Leipzig). In neuerer Zeit hat bes. die Zeitschrift des Vereins für Hamburg. Gesch. dem Stortebeker viel Interesse zugewandt, wo Bd. 2. S. 43 ff. Laurent vom Geschichtlichen handelte und Lappenberg ebend. werthvolle Beiträge gab, auch S. 285 ff. den Text des Frankfurter Liederbuchs von 1582 zuerst brachte, der dann durch Bergmanns Ausg. dieses 'Ambraser Liederbuchs' (Nr. 215) in seiner Quelle vorgelegt wurde. Diese Frankfurter Texte stimmen im ganzen überein; Lappenberg hatte noch mehrere Texte vor sich, die nach seiner Versicherung alle nichts Neues boten. Dem Orig. ein wenig näher steht der durch das Wunderhorn (2, 167. neue Ausg. 2, 162)

verbreitete Text, der aus Gänzer und Reifners Quartalschrift für Ältere Litteratur und Neuere Lectüre. Zweiter Jahrg. Ersten Quartals 1. Heft. Epj. 1784. S. 29 ff. genommen war, aber ungenau, mit willkürlichen Änderungen, darunter ein paar Verbesserungen. Diesen brachten dann Wolff S. 693 („mündlich“!) und Ersch 2, 314. Gänzer's Quelle war (S. 26) das 'Venusgärtlein, allen züchtigen Jungfrauen und Junggesellen zu Ehren' 1c. Hamb. 1659. Der obige Text, obwol ziemlich spät, hat doch einige Vorzüge, es könnte wol eine mündliche Quelle dabei zu Rathe gezogen sein; wiewol sonst die Drucker des Frankf. B. der je letzten Auflage folgten, und dies auch bei der Ausg. v. 1599 der Fall ist, so ist doch in dieser eine kritische Hand sichtbar. Den bis jetzt ältesten Text gab Möhlmann a. a. D. aus einem flieg. Bl. um 1550. Das niederb. Original wird ja doch wol noch gefunden werden.

- 1 Störzenbecher vnd Golddecke Michael,
die raubten beyde auff gleichen theil,
zu Wasser vnd nicht zu Lande,
biß daß es Gott von Himmel verdroß,
deß mußten sie leiden grosse Schande.
- 2 Sie zogen für den Heydnischen Soldan,
die Heyden wolten ein Wirthschafft han,
sein Tochter wolte er berathen,
Sie rissen vnd krischen, wie zween wilde Bärn,
Hamburger Bier truncken sie gerne.
- 3 Störzenbecher sprach sich all zu hand,
die Wester See ist mir wol bekannt,

1, 1. Das Ambr. B. Störzenbecher, also eine andere Mischung von hochd. u. nd., noch anders Gänzer Störtebecher, doch 19, 1 Stürzebecher. Golddecke wol nicht Druckf.; Ambr. Göldecke, Möhl. Göldecke, Gänzl. Göldecke. 1, 2. Ambr., Gzl. zu gl. th.; auch der Schützensam und seine Leute 'wagen es' auf ainen gleichen tail (der Beute) Uhl. 347; ziemlich dass. ist bescheden del Uhl. 537. 538. Stortebeker und die Seinen hießen davon Bilebeler. 2, 2. Die Vitalienbrüder erstreckten ihre Züge bis Spanien, ein maurischer Fürst wird hier gemeint sein. 2, 3. berathen, ausstatten, verheiraten, vgl. Grimms Wörterb. 1, 1487. 2, 4. von Krieschen braucht Jung Stilling (Leben) das Prät. Kriesch, Schmeller 2, 395 gibt vom Mittelrhein das Part. gekrischen. Gzl. rissen und splissen, Möhl. sie rissen sie spl. Das Brem. Wörterb. hat 5, 297 wreussen ringen, balgen; 3, 507 een rechten riet un spliet, einer der viel Kleider zerreißt, ein toller Junge; ritt Zanf, Schlägerei. Vom Hochzeitfest profilieren die Räuber nach ihrer Weise; oder meinte das reißen Postenreißen und die Räuber wären beim Sultan gern gesehene Gäste? vergl. 24, 4. 3, 2. Nordsee; auch Scheible, flieg. Blätter S. 12 die Wester See (a. 1607).

- daß will ich vns wol holen,
Die Reichen Rauffleut von Hamburg,
sollen vns das Geloch bezohlen.
- 4 Sie lieffen Ostwart neben das Reid,
Hamburg, Hamburg, nun thu deinen fleiß,
an vns kanstu nichts gewinnen,
Was wir auch bey dir wöllen thun,
das wöllen wir jetzt beginnen.
- 5 Vnd das erhört ein schneller Bot,
er war von einem klugen rath,
kam gen Hamburg eingelauffen,
er fragt nach des ältesten Burgermeisters Haus,
den Rath fand er zuhauffen.
- 6 Mein liebe Herren all durch Gott,
nempt diese Red auff ohne spott,
die ich euch will verkünden,
Die Feind ligen euch gar nahe hie bey,
sie ligen an wilden Hasen.
- 7 Die Feind ligen euch für der Thür,
des habt ihr Herren zewer kühr,
Sie ligen da an dem Sande,
Laßt jr sie wider von hinnen ziehen,
des habt jr Hamburger groffe Schande.
- 8 Der ältest Burgermeister sprach zu hand,
gut Gefell du bist vns unbekannt,
wo bey sollen wir dir glauben,
Das solt ihr Edle Herren thun,
bey meinem Eyd vnd Trawen.

3, 3. daß, das h. Bier. 4, 1. Gzl. langst des Reid. 4, 4. Gzl. bey ihr.
Ambr. bey dir auch; was .. auch ist das mhd. swaz. bel in feindl. Sinn, vgl.
Grimms Wb. 1, 1352 unchristlich bel einem handeln. 5, 5. beisammen.
6, 5. Gzl. an wilder Have. 7, 1. Gzl. hart für. 7, 2. Möhl., Ambr., Gzl.
zweyer für, Wahl zweier Dinge; da ein zweites nicht bestimmt genannt wird (ge-
meint jedoch 7, 4), mißverstand wol der Herausg. v. 1599: 'habt das zu eurem Er-
messen', freilich des dann unpassend. 8, 5. Ambr. Trewen, obiges ist mehr

- 9 Ihr solt mich setzen auffß Castel,
so lang biß ihr ewer Feinde seht,
wol zu denselben stunden,
Spürt jr denn einig wanden an mir,
so sendt mich gar zu dem Grunde.
- 10 Die Edlen Herren von Hamburg,
gingen zu Segel wol mit der Flut,
hin nach dem newen Wercke,
vor Nebel kundten sie nichts sehen,
so dunkel waren die Wolcken.
- 11 Die Sonne brach durch, die Wolcken wurden klar,
sie fuhren fort vnd kamen dar,
grossen Preiß wolten sie erwerben,
Störckenbecher vnd Gödecke Michael,
die musten darumb sterben.
- 12 Sie hetten ein Hülß mit Wein genommen,
damit waren sie auff die Weysen kommen,
dem Rauffmann da zu leyde,
Sie wolten damit in Flandern reisen,
aber sie musten davon scheiden.
- 13 Hört auff jr Gesellen trincket nun nicht mehr,
dort lauffen drey Schiff in jenem See,
vns graußt für der Hamburger Knechte,
Kommen vns die Hamburger ans Vort,
mit jnen müssen wir sechten.

eine mitteld. Form, die auch nd. sich findet; der Herausg. suchte die Reime zu bessern. 9, 1. Gyl. Vorkastel, des Schiffes, thurmartiger Aufbau; ebenso ein 'Hinterkastell', das man ja im Scherz am menschl. Körper beibehalten hat. 10, 4. Ambr. von N., alterthümlicher, ebenso nicht. 10, 5. Möhl., Gyl. Schwercken, das ist das origin. Wort, dunkle Wolkenmasse; merkw. auch in einem Nürnb. Liederb. v. 1602, Hoffmann v. H., die D. Gesellschaftslieder S. 111; angelf. sveorcian, altf. suuer-can, verfinstern, vgl. Brem. Wb. 4, 1132. 11, 1. Gyl. die Schwercken brachen d. 12, 2. Gyl. Weser, Ambr. wiesen. Der Kampf war vielmehr bei Helgoland, Gödecke ward bei diesem Kampfe noch nicht gefangen; auf Weser und Ems war aber früher gegen sie gekämpft worden. 13, 2. Ambr., Gyl. jener. 13, 4.

- 14 Sie brachten die Büchsen wol an die Vort,
zu allen schüssen giengen sie fort,
da hört man die Büchsen klingen,
Da sah man so manchen stolzen Helt,
sein Leben zum ende bringen.
- 15 Sie schlugen sich drey Tag vnd auch drey Nacht,
Hamburg die war darauff bedacht,
wol zu denselbigen Stunden,
Das vns ist lang zuuor gesagt,
das haben wir jetzt befunden.
- 16 Die bunde Ruh auß Flandern kam,
wie bald sie das Gerücht vernam,
mit iren starcken Hörnern,
Sie gieng her braussen durch die wilde See,
den Hüllid wolten sie verführen.
- 17 Der Schiffer sprach zu dem Steurmanni,
treib vmb das Ruder zum Sturmbott an,
so bleibt der Hüllid bey dem Winde,
Wir wollen im lauffen sein Gastel entzwey,
das soll er wol befinden.
- 18 Sie lieffen im sein Vorkastel entzwey,
Trauwen sprach sich Gbbede Michael,
die zeit ist nun gekommen,
Daß wir müssen sechten vmb vnser beyder Leib,
es mag vns schaden oder frommen.
- 19 Störzenbecher sprach sich all zu hand,
ihr Herren von Hamburg thut vns kein Gewalt,

Ambr. die von Hamburg. 14, 1. die Vort plur. 14, 2. fortgehn, unser
jeh. losgehn; nicht ein Schuß versagte, was in der Kindheit des Geschützwesens wol
etwas Außerordentliches war. 15, 2. Möhlm. (Gzl.) Hamburg, dir war (ist)
ein böses bedacht (gedacht), dem Drig. näher; die Hamburger selbst reden. 16, 1.
das Schiff Simons von Utrecht. 16, 2. Gerücht, eig. Gerüste, Geschrei, hier im
eig. Sinn. 17, 1. auf der bunten Ruh; Gzl. Schipffer. 17, 2. seltsamer Geh-
ler, Gzl. zur Stürbort, Ambr. Furthort, Steuerbord. 17, 3. Ambr. winden.

wir wöllen euch das Gut auffgeben,
Wöllet jr vns stahn vor Leib vnd Gesund,
vnd fristen vnser junges Leben.

- 20 Rein sprach sich Simpn von Vtrecht,
gebt euch gefangen all auff ein Recht,
vnnnd laßt euch nicht verbriessen,
Habt jr den Kauffleuten kein leyd gethan,
deß werd jr wol genießen.
- 21 Da sie nun auff die Nichtstatt kamen,
nit vil guts sie da vernamen,
sie sahen die Köpffe stecken,
Ihr Herren das sind vnser Mitcompan,
so sprach sich Störzenbecker.
- 22 Sie wurden gen Hamburg in die Haft gebracht,
sie sassen da nicht lenger denn ein Nacht,
wol zu den selben Stunden,
Ihr Tod ward also sehr beklagt,
von Weibern vnnnd Jungfrawen.
- 23 Ihr Herrn von Hamburg, wir bitten vmb ein Bitt,
die mag euch zwar auch schaden nicht,
vnd bringt euch auch kein Quade,
Daß wir mögen den Trorenberg hingahn,
in vnserm besten Gewade.
- 24 Die Herren von Hamburg theten jn die Ehr,
sie ließen jn Pfeiffen vnd Trummen vor gehn,

19, 3. das geraubte. 20, 2. alle auf gleiches R., näml. das Recht der Seeräuber. 20, 4. Ambr. Hett jr (schlechter) dem Kauffman. 21, 2. vernamen, d. i. bemerken, sahen, s. zu Nr. 6, 10. Zu mehreren Malen vorher waren schon Vitaliner auf dem Grasbrook hingerichtet worden, die Köpfe blieben stecken auf Pfählen längs der Elbe. 22, 1. Ambr. hacht, Möhlm. Gächte. Vgl. die Theilnahme, die Kniphof findet, Nr. 19, 48. Bei seefahrenden Völkern galten häufig Seeräuber als Helden, wie das auch Landräubern widersfahren ist in civilisierter Zeit. In Smyrna, wie Reisende erzählen, hört man in der Griechenstadt, im Hafen, in Kaffeehäusern Lieder auf Seeräuber singen, oft auf dieselben, mit denen die türkische Polizei eben in Kriegszustand lebt. 23, 2. Ambr. nit, wie meist. 23, 3—5 sind im Druck

sie hetten es erkoren,
 Weren sie wider in der Heydenschafft gewest,
 sie hetten es lieber entboren.

- 25 Der Scharpffrichter hieß sich Rosenfeldt,
 er hieb so manchen stolzen Helt,
 mit also frechem muthe,
 Er stundt in seinen geschnürten Schuhen
 biß an die Endel im Blute.
- 26 Hamburg, Hamburg, deß geb ich dir den preiß,
 die See-Räuber werden es nun weiß,
 umb deinet willen müssen sie sterben,
 Deß magstu von Golt ein Krone tragen,
 den preiß hastu erworben.

versteht: 4. 5. 3. quad, böß, schlimm, nd. Ambr. Trobenberg . . . gewande, Röhlmann trawren berg. 24, 3. sichs erwählt, ausgebeten. 24, 5. dieser Ehre; entboren (Prät. entbar) die rechte alte Form. 25, 2. Gyl. hawde. 25, 3. Ambr. frischem; frech hatte nicht den bösen Nebensinn wie jetzt. 25, 5. Enkel, Knöchel, engl. ankles. Uhl. 404 von einem Kampfe Dar moßte man went (bis) über de scho In dem blode waden; 515 Im blut mußten wir gan Biß über die schuch; 518 biß ein rinnts blut in dschuch; 547 het bloet liep over haer voeten; Antwerp. Niederb. v. 1544 Nr. 195, 6 (Hor. belg. 11, 300) Beel vanden boeren sachmen als dan Het bloet over die schoenen vlieten. Ebenso in den Prophezeiungen von Kaiser Friedrichs Wiederkehr. 26, 2. eines Dinges (ein D.) weise werden, es gut kennen lernen (noch jetzt thür.), daher falsch 'einem etwas weiß machen', vgl. Schmeller 4, 177. 26, 1. 5. gleichf. den Habedant im Turnier.

2.

Aufruf an König Sigmund und die Fürsten zum Kampf wider die Hussiten.

1420.

In Wone's Anzeiger für Kunde der t. B. 8, 475 ff. mitgeth. von Franz Pfeiffer, aus d. Münchner Pap. Hs. No. 811, 15. Zh., Bl. 16^b ff. Pfeiffer (auch Soltan) notierte das J. 1417, aber K. Sigmunds verunglückter Zug auf Prag 1420 ist (8, 5. 6 vgl. 7, 3. 4) geschehen, aus der Angst nach dem verfehlten Feldzug 1420

ist überhaupt das Lied hervorgegangen; 1417 waren die Fürsten meist noch in Constanz beisammen, dann hätten Str. 3. 4. 5 anders gelungen, Str. 2, 3 meint Sigmunds schon thätiges Heer. — Der Text ist mehrfach verderbt, Pfeiffers Conjecturen waren nur zum Theil brauchbar. Stollen und Abgesang sind auch im Orig. fast durchaus (wie bei voriger Nr.) durch große Buchstaben hervorgehoben, wie man dies bis ins 17. Jh. hinein zu thun pflegte, der Beginn des Abgesangs noch außerdem durch die Abbreviatur des sog. Reptiz (s. J. Grimm, altb. Meistergesang S. 112) für den Sänger bezeichnet. Der Dichter Conrad Uttinger (9, 10) wird ein Österreicher sein, er hat rhythmisch ziemlich rein gedichtet und gute Reime, mundartlich nur 5, 8. 11 tören : lere, überschlagendes n auch 6, 8. 11 raten : drate.

- 1 Hailiger gaisst nun gib mir rat
seyd es so kumerlichen stat
Maria hilff vns frü vnd spat
durch deines Kindes schmercz
Durchlauchtiger römischer kung signund
nun mans die kaiserlichen pund
die cristenhait die ist verwunt
das la dir gan zu hercz.
Rüff an dye magt die crist gepar
zehilff gott vnd der engel schar
vnd tû es one scherzen.
- 2 Ir edlen fursten nement war
vnd zglechent all mit krefften dar
stond pey der cristenlichen schar
vnd schaltet disen garten.
Dar ein hatt wiggloff gens gestiff
vnd ach so manig hercz vergiff

1, 2. kumerlichen, nicht kummerlich, auch nicht kummervoll, sondern bedrängt, geängstigt; diese mhd. Abderbivalendung lebt bis tief ins 17. Jh. (Hoffmannswaldau). 1, 3 formelhaft. 1, 6 mans, (es gen. neutr.), ermahne daran, näm. an das Folgende. die kaiserl. bund, die Adels- u. Städtebünde des Reiches. 1, 7. Hs. verwunt. 1, 10. In der Hs. vnder, also wahrsch. Niederschrift nach dem Gehör. 1, 11 one scherzen halbtodte Formel, wie Nr. 34, 7. 2, 1. 2. nement war vnd, d. i. nehmt in Acht, daß ihr. krefte, wie mhd. kraft, Kriegsmacht. 2, 3. Hs. pey cristenlich; schon Pfeiffer ergänzt wie oben. 2, 4. Hs. schalt; bringt in Ordnung. 2, 5. ein, die Hs. ain. gens, die den Garten ruinieren. Das bekannte Wortspiel mit der slav. Bed. des Namens Fuß wird glücklich ausgebeutet, s. 5, 10. 6, 3. 4. 9. 7, 3. 8, 2. 9, 8, bes. 8, 9. 2, 6. ach wird öfter. auch sein, au (mhd. ou)

mit seiner keizerlichen gschriff
 wend ir dazü nit warten
 Es wirt eurß Kindes Kinder laib
 das sey euch allen vor gefalt
 eur lob gewinnet scharten.

- 3 Rung sigmund greiff es frolich an
 man vint noch manigen piderman
 dem got noch woll seins hayles gan
 du soltz nit lon beleiben
 Gib sold uerkünds in allu land
 du edler Rung nun piß gemant
 dend an das laster vnd die schand
 du solt den fürsten schreiben
 Gib silber gold vnd edles gestain
 die fursten all mit treuen ain
 hilff vns die secht uertreiben.
- 4 On die so mag es nit gesein
 ruff herczog ludwig uon dem rein
 uon prandenpurg dñe helffen schein
 ain edler furst so weise.
 Ein fürst uon sachsen hoch geporn

gesprochen als *flares à*; s. 7, 2. 2, 7. *ßs.* gschriff. 2, 8. wend, b. i. wellend, welnd, wollt; den Ausfall des *l* vor *n* erleichtert die allem. und bair. nasale Aussprache des *l* und *n*. warten (sehen) zu . . wie sehen zu . . , engl. look to . . , auf etwas sehen, es in Acht nehmen. 2, 9. Kinder als Dativ ohne Kasusendung; das 15. 16. 17. *Jh.* haben diese Freiheit, die schon mhd. für Gen. u. Dat. in gewissen Fällen gilt (Gramm. 4, 460 ff. vgl. Helmb. 917 b. Haupt 4, 352 mit *kasse* und mit *eier*: *meior*), besond. unter Einfluß des Reimes weiter erstreckt; in diesen Liedern sind viele Beispiele, vgl. zu Nr. 38, 2; sie reicht bis in unser *Jh.* 3, 1. *ßs.* sigmud. es angreifen, Lieblingswendung bes. des 16. *Jh.* im Volksl., kräftiger als wir es fühlen. 3, 3. gan, gönnt, die rechte alte Form, mit der alten Construction. 3, 5. allu (-û), neutr. plur., mhd. alliu, elliu, hier ohne Umlaut, auch so gesprochen? so als fem. sing. großu 8, 8. 3, 10. ain, einige. Pfeiffer rieth Iad für all, er nahm ain für ein. 4, 3. Die *ßs.* die, *Pf.* rieth tut. dñe ist Imperativ (vgl. *ddnt* 6, 2. *büßu* 7, 10) mit Anklang an den Coniunctiv. schein tun, sehen lassen, offenbaren, wie mhd.; scheîn ist Adj., helfen Infinitiv. 4, 4. ain, der unbest. Art. im Titel, wie bis in unsre Zeit; bleibt auch in der

czû werdikait pistu erkorn
 nun merck vnd la dir werden zorn
 so wellen wir dich preisen
 Bischoff uon menz uon soln zû trier
 nun ruffend euch ze helfen schier
 werd ir in eren greisen.

- 5 Von prunschweic durckerleuchter fürst
 des hercz nach hohen eren dürst
 nun merck wie du gelobet würrst
 nun hilff die hussen stören
 Die marggraffen uon meissen gisant.
 fridrich wilhalm seind fies genant
 Nun ziechen hin gen pechmer land
 vnd land euch niemant dören
 Nach eren lönd euch wesen gach
 die gens die fliegend euch czû nach
 vnd pflegend weiser lere.

Anrede. 4, 6. Hs. erkoren. 4, 7. zorn fehlt in der Hs., es ergänzt schon Pfeifer. merck vnd, vgl. zu 2, 1. 4, 9. Menz, die Aussprache von Mainz an Ort u. Stelle. Die Hs. solen — triel. 4, 11. Nachsaz, eigentl. mit so zu beginnen; greisen, mhd. grisen, ergrauen. 5, 1. Die Hs. prunschweic. durckerleucht, perillustris; vgl. mhd. durchliuhtec. durc, durch, schon mhd. vereinzelt; vgl. Stork f. Storch sehr gewöhnlich. 5, 3. In d. Hs. sind die Reime fürst: dürst: wirrst, mir schien würrst = würdest gemeint; würrt = wird ist allerdings auch schon früh. Hier, wie oft, spricht das Selbstgefühl der Dichter u. Sänger und die Wichtigkeit dieser Lieder, als welche die öffentliche Meinung gleichsam zu verwalten hatten; vgl. auch 2, 11. Dies Gefühl ist ein Erbe aus alter Zeit. 5, 4. Hussen, die gewöhnl. Form (Rosenplüt); Solt. 117 heißen sie Hossen, Häßl. I, Nr. 132, 111 (S. 110^b). Hausen (Ruscablut), also lang u? 5, 5. Hs. genant. vgl. Solt. 314 Götz von Berlingen genant; S. 380 Moritz Herzog zu Sachsen gnant, und oft so, es ist formelhaft. 5, 6. seind fies genant, dies es, das sich dem pron. poss. anflebt, ist der Nachfolger des mhd. bistuz Iwein, ich bin ez Iwein, und lebte, immer klangloser werdend, bis in unsere Zeit fort gerade im Volksliede, vgl. Nr. 64, 1. Uhlant 495 (a. 1523) ain landtsknecht ist ers ja genant. ebend. 376 (a. 1545) Abrecht von der Rosenburg ist ers genant, und oft. 5, 7. ziechen, Imperativ (mit abgefallnem t, d), wie pflegend 3. 11. pechmer = pehemer, das h hart gesprochen, s. pechem 8, 4. 5, 8. lönd, mhd. lânt, lasset; 7, 8 la, lä, laß. dören, bethören. 5, 10. zu nach (nahe), formelhaft um Gefahr zu bezeichnen, vgl. 'komm mir nicht zu nahe'. 5, 11. lere, allgemeiner als jetzt, Rath, ebenso pflegen ganz allg. gebraucht, um irgend ein Üben, Ausüben, Thun auszu-

- 6 Von österreich ir fürsten fest
 nun wachend auff vnd dönd das pest
 ich lad zu gensen fremde gest
 die sint noch ungepraten.
 Der kung von denmarck der kumpt dar
 vnd der von schweiden nement war
 der kung von tracken mert die schar
 der will den cristen raten
 Wie man die genß beraiten sol
 das es den fursten gevalle woll
 nun gziehend dar gar drate.
- 7 Woll auf all kung die cristen seyn
 all fursten grassen vnd ach freyn
 die genß gar kressitlichen schreyn
 der adler muß sich schmiegen
 Wer ie von eren chumen ist
 der denck an ainen spechen list
 vnd helff vnd rat in kurzer frist
 kung la den adler fliegen
 Gedenc an dein grossen wirbtait
 düstu es nüt es wirt dir laib
 du macht dich selbst woll triegen.

drücken, etwa: 'folgt weisem Rathe'. 6, 1. Die verschiednen reg. Fürsten der tiroler u. steiermärk. Linie. 6, 2. Das wond der Hs. besserte Pfeiffer in wachend. dönd, mhd. tuont, hier mit Umlaut aus dem Conj. (vgl. 4, 3) von der Nebenform ton (Nr. 30, 6. 47*, 7), die nebst tan (Nr. 11, 15, 8) nach der mittelhochdeutschen Zeit neben tuon sich entwickelte, alle drei bes. im 16. Jh., oft von demselben Dichter vermischt gebraucht. das beste tun, Formel (schon mhd.) für Auszeichnung im Kampfe, Aufwendung aller Kräfte; vergl. Nr. 31, 21. 6, 3. die Hs. genesen. 6, 5. Denmarck, vgl. Steiermarck Mone's Anz. 8, 364. 6, 7. Vor mert hat die Hs. ein überflüssiges der. Wer ist der kung von tracken? Pfeiffer räth Croaten (heißt damals sonst Erabaten), aber es muß ein zweifelh. Name sein und nach 6, 8 ein Nichtsricht; etwa Tattern? oder gar Turken? Ihr Sitz war Adrianopel, ihre Macht reichte bis an die Donau, Mohammed I. († 1421) war als mild und mächtig bekannt und mit seinem christl. Nachbar, dem byzant. Kaiser auf gutem Fuße. 6, 9. sol fehlt in der Hs. 6, 10. Hs. gewaln, Pfeiffer gevalle. 7, 1. 2. 3. Hs. seyen, freyen, schreyen. ach, d. i. äch, bair. - östr., vgl. 2, 6. 7, 6. spech, mhd. spæche, fein, kunstreich, subtil (Schm. 3, 558); list, urspr. masc. und, wie hier, nicht von falscher od. hinterlist. 7, 9. Hs. Gedenc an die. 7, 10. nüt, rechte Nebenform v. nicht, = mhd. niut, aus niwilt, niwit; neben nüt auch neut. 7, 11. macht,

8 Kung sigmund wiltus recht verstan
 so hastu deinen gensen glan
 den flug so weit hin auff dem plan
 czu pechem in dem lande
 Du hettest dich für prag gefügt
 sigmund da wardstu überklügt
 das monig czung noch von dir rügt
 das ist ain grossu schande.
 Wer mit den gensen falschen paist
 vnd eülen über sperber raist
 ich wolt das man in prände.

9 Wer nit helt cristenlich uerpot
 Martinus habst irdescher gott
 pitt für die ritterlichen rott
 so mag in wol gelingen
 Kung sigmund stand peyn fursten güt
 durch den der an dem creucz sein plüt
 uergoß in ritterlichen müt
 der helff dir dein gens zwingen
 O edler gott wend dise swer
 das pitt dich conrat attinger
 vnd wil auch frölich singen.

mhd. maht, magst. 8, 1. 2. Hs. wiltu es. gelan. 8, 5. Du hattest dich vor Prag „versügt“, Uhlant 636. 8, 6. Im Anz. über fluet; mhd. überklüegen, an Klugheit übertreffen, überklüsten. 8, 7. das ist von mir, es fehlte dem Sinn-u. Rhythmus; es kann Relativ oder = daß es sein. 8, 9. 10. Hs. geßen, von Pf. corrigiert; wer mit Gänsen (man denke Wildgänse) auf Falken jagt, mit Eulen auf Sperber, wer also verkehrte Welt macht. Die Str. deutet eine Verdächtigung K. Sigmunds an, als sei er im Grunde den Hussiten gewogen, wenigstens wird sein Rückzug von Prag verdächtigt, und 8, 9. 10 klingt, als rechne er auf den Schaden des Adels durch die Hussiten. Falke und Eule zur Bezeichnung des Edlen und Uedlen werden oft gegenübergestellt. raist, mhd. reizet, reizt = paist, beizet, f. Grimms Wb. 1, 1401. 8, 11. Hs. pronte, verbrannte, wie Fuß! 9, 1? Pfeiffer rath nu für nit, oder mit? Martin V., 1417 zu Costenz gewählt, hatte das Kreuz gegen die Böhmen predigen lassen, dieß ist wol das cristenlich verpot = fürbot, (gerichtl.) Vorladung, mhd. verboten vorladen. 9, 2. Der Papst ein irdescher gott, das wirft das 16. Jh. den Katholiken vor: Uhl. 554 de parwest is ere got, vgl. ebend. 929. 9, 5. Hs. pey den; in stehn bei.. ist die Präp. noch selbstständig. 9, 9. swer, mhd. swære, drückende Lage. 9, 10. das, Acc. statt Gen., wie oft seit dem 15. Jh. 9, 11. noch für auch zu schreiben?

3.

Die Eroberung von Hettstädt.

22. Juli 1439.

„Bericht von der Stadt Hettstädt, anno 1564 zusammengetragen durch Andr. Hoppenrod,“ v. Schöttgen u. Kreyfig, Diplom. Nachlese der Hist. von Ober-Sachsen. 5. Thl., Dresd. u. Lpz. 1731. S. 114 ff. Daher (ohne Quelle) Wolff S. 624, schlecht; er wußte davon aus Herbers Volksl. (Lpz. 1779) 2, 15. Erlass 2, 262 aus Wolff, doch mit Angabe der urspr. Quelle. Hoppenrod leitet das Lied ein, an Tacitus denkend: „Es haben unsere Vorfahren alle ihre Geschichte in Lieder versaffet, derohalben will ich 'das' Lied [also ein wolbekanntes] von Einnahme der Stadt auch setzen, so gut als ich es habe können überkommen.“ Es liegt uns im Gewand des anfang. 18. Jahrh. vor, schon Soltau hat es zum Theil ins 16. rückübersezt, ich habe auch noch das f in große 5, 2. 10, 2. lesen, Muse 4, 5, das vermuthlich dem 18. Jh. gehört, entfernt. Das Lied ist gewiß nicht vollständig, der Dichter war vermuthlich ein Landknecht (vgl. 9, 5) und der Kampf und die Einnahme sind gewiß eingehender und deutlicher behandelt gewesen; daß gerade die Thaten der Städter geblieben sind und die Einnahme eigentlich fehlt, läßt vermuthen, daß das Lied von den Hettstädtern oder ihren Freunden so zurechtgefunen worden ist. Die Landknechtlieder haben diese Art, daß sie weniger Parteilieder sind, als das Heroische auf beiden Seiten mit Kennerblick anerkennen. Die Strophe ist die des Stortebekers, die vom 14—17. Jh. als die beliebteste herrschte, unter vielen Namen, vgl. Solt. S. LXI fg. — Die Hettstädter waren, wol durch Bergbau, reich und stolz geworden; ihr Herr, Bischof Burkard von Halberstadt, hatte 1437 das Schloß an sie verpfändet, nachdem es zuvor an Mansfeld verpfändet gewesen, dem nun die Hettstädter den Pfandschilling zahlten. Mansfeld verlangte aber auch die Unkosten für den baulichen Unterhalt, wofür endlich der Bischof den Grafen auch die Stadt noch anheimstellte. Diese machten nun ihr so seltsam gewonnenes Recht mit Gewalt geltend, sie mochten auf die ihnen ganz nahe gelegene reiche Stadt schon lange ein Auge haben; Markgraf Friedrich von Meissen übernahm die Ausführung. Ihren Widerstand mußte die Stadt 14 Jahre lang schrecklich büßen.

1 Auf einen Dienstag es geschach,
Da man für Hettstädt rennen sach,
Für Hettstädt viel im Felde;

1, 1. 2. geschach: sach Soltau statt geschache: sahe; für da wollte er daß, unnöthig, vgl. Uhl. 440 Wann es an einem mentag hschach, do man die landknecht ziehen sach (auch v. Körner S. 43 do). 1, 3. Diese Wiederaufnahme für Hettstädt zur Weiterführung des Gedankens, der in der vorigen Zeile nicht ganz Aufnahme finden konnte, da doch jede Zeile etwas Ganzes sein soll, ist

Sie zogen auff Mühlrode zu,
Da schlugen sie auff ihr Zelte.

- 2 Da solches sahn die in der Stadt,
Sie funden bald wohl einen Rath,
Dem Feind sich nicht zu ergeben;
Sie rüsten sich mit aller Macht,
Mit ihnn zu streiten eben.
- 3 Und wenns drei Tage Marggrafen regt,
Und lägen hier in dieser Gegend,
So wolln wir doch nicht zagen:
Wir haben eine feste Stadt,
Dazu viel Roß und Wagen.
- 4 Der Feind brach auff mit seinem Heer,
Er zog wohl um den Scheuberg her,
Zu Pferd und auch zu Fuße;
Die Landsknecht liefen alle daher,
Die ließen der Stadt keine Ruße.
- 5 Da rieff sich Carl der Beuteler:
Reicht mir die große Büchse her,
Daß ich sie kan gewenden;
Die Trabanten lauffn alle daher,
Sie haben gar frische Hände.

dem rechten Volksl. stilistisch eigenthümlich und hängt genau mit seiner singbaren Natur, seinem melodischen innern Aufbau zusammen; es ist unendlich häufig und ein Merkmal des rechten Liedes dem Gedichte gegenüber; vgl. zu Nr. 18, 26. 35, 1. 2, 1. solches verdächtig. 2, 2. funden, in förmlicher Gemeindeberathung, vgl. Urtheil finden. 2, 4. rüsten, richtig für rüsteten. 2, 5. eben, eig. wolgemessen, dann genau, sorgfältig. 3, 1. In Leipzig war eine Zeit, da die „Schusterjungen“ den Ruhm der handfestesten Bursche hatten und mit mancherlei Heldenthaten bewährten; aus der Zeit mag der hiesige sprüchwörtliche Trumpf sein „und wenn es Schusterjungen regnet!“ 3, 2. Die Duell Gegend. 4, 2. her Solt. für 'sehr'. 5, 1. wol der städt. Büchsenmeister. rief sich, dies sich wuchert im Volksl. seit früher Zeit, die Reflexivendung bei nicht reflexiven Verben war in ihm im 16. Jh. förmlich beliebt. 5, 3. Geschütze waren im 15. Jh. etwas bes. Kostbares, zumal für eine kleine Stadt; man machte sie um so größer. Nürnberg hat im 16. Jh. seine Geschütze mehrmals an Fürsten verleihen müssen. 5, 4. Trabanten, Spott-

- 6 Er schoß gar ferne in das Feld,
Er schoß dem von Schwarzburg ins Zelt,
Das that er Carl mit Ehren,
Dazu alleine ihn bewege,
Die Stadt wohl zu erwehren.
- 7 Er schoß dem von Schwarzburg ins Zelt,
Der rieß: O theur Herr von Mansfeld,
Und wolln wir das nicht wehren,
So treiben sie uns gar davon,
Des haben sie Breiß und Ehre.
- 8 Da nahmen sie wohl ab ihr Speer,
Sagt Hans von Drot und Gifeler,
Sie wollten ihnen pfeissen,
Und gabe Graff Günther den Rath,
Man solt sie gar nit angreifen.
- 9 Das dauchte Michel Beckern nicht gut,
Und Hans Bavern das gute Blut,
Sie kunnten schleiffen und wenden;
Die Landsknecht lieffen alle daher,
Sie hetten frische Hände.

name der Landsknechte, Fürstendiener. 6, 2. Graf von Schwarzburg, Bundsgenosse des Markgrafen. 6, 3. er Carl, d. i. Herr C., Abschwächung des vielgebrauchten Titels. 6, 5. Dieser freie Gebrauch des Infinitivs ist echt volksthümlich, noch jetzt, übrigens von Haus aus gut deutsch. 7, 1. Solche Wiederaufnahme zur Weiterführung geschieht gewöhnlich wörtlich, das ist gut episch; liest man nur recht, so kann es noch für uns gerade wirksam sein, wie möchte es gesungen klingen? 7, 5. 'Ehren', Solt. Ehre. 8, 1. nämli. von den Speerstangen; scheint Zeichen der Aufgabe des Kampfes, Selbstentwaffnung; die sper n. sind urspr. nur die Speereisen, vgl. Uhl. 778. er fñrt ein sper an einer stangen. 8, 2. Hans von Droote, der Schloßhauptmann, Hopp. S. 147. 8, 3. mit dem Geschütz nämlich zum „Tanze“; einem pfeissen, d. i. muscieren, formelhaft in diesem Sinn, vgl. Krigs tanz pffsen in einem Schlachtlid v. 1477 b. Haupt, Zeitschr. f. D. M. 8, 328. 8, 4. der Schwarzbürger scheint Gegenstand des Spottes zu sein, schon 7, 2. Zwischen Str. 8. 9 scheint zu fehlen. 9, 1. ein Mich. Becker war 1460 Bürgermeister, Hopp. S. 156. 9, 3. schleiffen, zur Geschützmusik tanzen, Schleifer eine Art Tances (Schmeller 3, 436). Dabei ist das kuntten, verstanden es, bes. bitter. Wilde Flucht wird als Tanz dargestellt, b. Haupt, Zeitschr. 8, 332 von den Burgundiern bei Granson 1476: do lernten sie auch stend tanzen. 9, 4. 5. ziemlich gleich

- 10 Sie kamen für ein hohen Thurm,
Da erhob sich ein großer Sturm,
Da hört man Pfeiffen und Trummen,
Bald rieff das ganze Meißner Land:
Getzstädt ist nun gewonnen.

5, 4. 5, das hängt mit der Melodie zusammen, die in derselben Wendung gern dieselbe Sache nachzieht, eine Art Sachreim, gut episch und wichtiges Merkmal des volksmäßigen Stils; vgl. Nr. 8, 5. 18, 26. 10, 3. 5. Trommel: gewonnen von Soltay geändert, wie oben. Pfeiffen und Trummen nicht bloß militärische Musik, die vollkommene Orchestermusik überhaupt, beim Tanz, bei Hochzeiten (Uhl. 652. Neocorus, herausg. v. Dahlmann 1, 460), städtischen Festen seit dem 15. Jh. (Uhl. 427. Solt. 154).

4.

Belagerung von Braunschweig.

1492.

Aus einer handschriftl. Braunschweigischen Chronik (in 4°, 16.—17. Jh., vgl. Aufseß u. Wone's Anzeiger f. Kunde des D. MA. 1834. S. 21. 1835. S. 122), die im Besitz des verstorbenen Herm. Leyser war, von diesem gedruckt im genannten Anz. 4, 34 ff., mit erklär. Anmerkungen; hier nach einer genaueren Collation, die sich in Leyser's Nachlaß fand. Ebenda fand sich eine hochdeutsche Fassung des L., aus der Wolfenbüttler Bibl., entnommen aus einer hdschr. Braunschw. Chron., Ms. BL. fol. Nr. 88; dieses hochd. Lied, noch zur Zeit lebendigen Interesses an der Sache entstanden, vielleicht gar nicht mit der Feder, sondern im Gesang überseht, gibt viel zu Erklärung u. Textbeurtheilung, ist oft genug auch selbstständig, ich führe daraus alles Wichtige an. Das aus Leyser's Explär. Entnommene ist mit L. bezeichnet. — „In Folge vieler Streitigkeiten mit Braunschweig, bes. wegen verweigert. Zurückgabe einiger verpfändeter Gerichte, überzog Heinrich der Ältere v. Wolfenbüttel die Stadt mit Krieg im J. 1492. Die Belagerung fiel nicht zu Gunsten des Herzogs aus, da Br., im Bunde mit den Hansestädten, durch Geld und von Hildesheim mit Mannschaft u. Proviant unterstützt wurde. Doch kam 1494 ein Vergleich zu Stande, wonach sich Br. dem H. Heinrich unterwarf u. den Frieden erkaufte. In den Anfang der Belag. fällt das Lied, gegen die in der Nähe von Br. liegenden mit dem Herzog verbündeten Städte (im Spott Hansestädte genannt) gerichtet.“ L. Die Überschrift des hochd. L. gibt als Ton den Linden schmiß an, d. i. denselben wie bei Nr. 1 u. 3.

Ein leydt vonn den Hense Steden ihm Bronswigischen vndt
Lunenburgischen lande.

- 1 Wille jy horen ein nies gedicht,
wie sich de hense Stede vorpflicht,
se seiten ihn einem vorbunde,
se wolben tho Bronswig Mummen brauen,
des kernen se ouell tho funde.
- 2 Se kernen tho Bronswig vñ den Plan,
ohrer ein sprach den anderen ahn,
de Mumme beginnt tho pruißten,
se iß so heit, se smecket ouell,
wie kundert ohr den schum nicht affpusten.

1, 1. Dieser Anfang formelhaft, bes. im 15. Jh. z. B. wörtlich in einem nd. Liebe der Soester Gedhe 1445 b. Uhl. 966, hochd. b. Solt. 139 (1462) und 164 (1491); vgl. den Anf. v. Nr. 6. 1, 2. Das alte pflicht ist das moderne 'Solidarität der Interessen', also sich verpflichten eine solche eingehen; es sind Mehrere dazu nötig, deren gegenseitige Gemeinschaft eben in pflicht liegt, das ist zum Unterschied vom jetzigen 'Pflicht' nicht streng genug zu fassen. Uhl. 470 'der türkisch Kaiser hat sich verpflichtet', näm. mit den andern zuvor genannten Potentaten zu Gunsten des Kön. Maximilian. 1, 3. selten, saßen, eig. sêten, das ô zu ei zerdehnt, als die Länge durch nachlässige Aussprache in Gefahr kam, vgl. Nr. 5, 17, 5 und Haupts Zeitschr. 3, 60. vorbunt so Uhl. 968. 1, 4. so dient Nr. 17, 15 das Mummebrauen als Hohn gegen die Braunschweiger, vgl. Nr. 42, 31. 1, 5. eines D. zu funde kommen, es durch eigne Erfahrung kennen lernen, = es (wol) befinden Nr. 1, 15. 42, 28 und oft; die hochd. Übf. hier: das haben sy vbel befunden. Uhl. 449 des kom est nu to funde. Glaws Bur 664. 2, 2. Eine formelhafte Wendung, vgl. 7, 2. Nr. 7, 10. 14, 9. 42, 63. Uhl. 969 die eine bürger to dem anderen sprach. Rörn. 91 einer ruft dem andern zu. Solt. 178 ein burger sach den andern an; 208 ein bruder sah den andern an; 288 einer fragt den andern. Es ist das anschaulichste, poetischste Mittel, eine Menge redend, denkend, fürchtend vorzuführen, gerade so das homerische *ὦδε δὲ τις εἰπεὶ οὐκ ἰδὼν ἐς πολλοίων ἄλλον*. 2, 3. pruißten, prustten, nicht 'brausen', was allerdings die Übf. gibt, sondern z. B. das Schnauben u. Pflühen von Hamster und Rabe (ein prustender Rater Voss, Jdyll. 6, 140); auch heftiges Niesen, z. B. Spruchwort um Göttingen (Schambach 1851 S. 86): en nüchtern prüßt bedüt sellen was güeß. Hier das eigne Geräusch der Geschütze, wie es von ferne klingt, wie braußen Nr. 51, 6; vgl. niesen so Nr. 99, 8. Die Übf. hat den seltenen Conj. begönte. 2, 4. Übf. sy ist bitter u. 2, 5. also nicht zum Trinken kom-

- 3 Do sprach sich (halb) der Freueler ein,
wie mothen beht ahn den Grauen thein
vnd lathen vns nicht vorueren;
jffet dat wie Mummnen drinken wilt,
so mothe wie dat brumerck leren.
- 4 Queren Hamelen vp der wessel ligt,
se kemen mit manheit ahn den stridt,
se wolten Briesß vorwerfen,
vnd senden ohre multer knechte her
de scholden de Mummnen vordaruen.
- 5 De von Munder vnd van der Niesstadt
de weren grimmig vnde quadt,
Mummnen hedden se gern gedrunken;
se kemen vor Bronswig ihn dat felt
vnd rôken vp de funken.
- 6 De von dem Springe kemen vp de bahnen,
vnd brochten ohren kuckelhanen,
mit Harnischen vnd mit Platen;
do schoet ohn de Mummne vp den sittig,
dat he sin kriegent moeste laten.

men. Übs. Wer kan ihr d. sch. abe pusten. 3, 1. frevel, rechtswidrige Gewaltthat; bald nur in d. Übs. 3, 2. 'bis an den graben ziehn'. 3, 3. vorvêren, Übs. verfehren, in Schrecken setzen. 3, 4. jffet dat, Übs. ist's sache da, wenn. 3, 5. leren, früh mit lernen vermengt, hochd. u. niedd. 4, 1. Querenhameln, der alte N. von Hameln; mhd. kûrn, ahd. quirn Mühle, vgl. die Mülkertnechte 3, 4; vgl. Quersurt, Quernheim. wessel, Übs. Weser. 4, 2. kēmen, kamen, so geben, weren (5, 2), seten (1, 3) u. ähnl. 4, 3. 'erwerben'. 4, 4. Übs. mißverst. müllertnecht; multer = hochd. mulzer Ralzmüller (Schm. 2, 575). 5, 1. Übs. Mûnder (an der Hamel), Newenstadt. 5, 2. h̄s. vnd. quad, böse, schlimm; das Wort wurde durch Übers. auch in Oberdeutschl. bekannt, z. B. Frankf. Riederb. Nr. 104, 4, 8; Adrian, Witth. S. 408 groß quat, groß Unglück. 5, 5. rôken vp von upraken, aufhören, schüren; raken (auch reken?) scharren, praet. rakete (Rein. Vos 1998), hochd. rechen (Schmeller 3, 14) ebenfalls schwach u. doch b. Schm. 'das Feuer zusammengerochen'; auch die Übs. hat hier rochen auf d. F., was Schmellers Bedenken über die starke Form beseitigen könnte. Die funken unter dem Brautessel? sachlich gemeint das Geschüßfeuer. 6, 1. Übs. von Springe (am Fuß des Deister). 6, 3. Platen, Plattenpanzer. 6, 5. kriegent (die Gerundivform zum Inf. geworden, wie in allen nd. Mundarten)

- 7 De von Patsen luden vp ohren Laffen,
 ohrer ein wolde bie dem anderen stan,
 de von Aldegeffen des glicken;
 se repen Bronswig schol vnse sin,
 so werden wie ewig rife.
- 8 De von Bodenwerder kemen dar,
 se weren ahn dem harnische so klar,
 also Molde klaue vp der listen;
 se hedden gern midde gewesen
 als dat hemmet ihn der listen.
- 9 De von Helmstedt brochten ohren Streel,
 dat duchte der Mumen sin ein Apenspeel,
 oft ohr ein vp der Mowen klawede;
 dat sandt ohr ein Burgermeister woll,
 wo dat ohne mit der Mumen tawede.
- 10 Des heffen de Brunschwickschen lude kregen,
 de heffen ohne de Bannen tho rechte geflegen

Übs. krehen, krähen, vgl. auch kregen 10, 1. Der Godelhahn wird ein Geschüh sein, wie Laffen 7, 1. 7, 1. Übs. Pattensen, „zusammengezogen aus Pattenhusen“ L. Die Hs. leden, wol Schreibfehler, Übs. luden (vf); der Ausdruck ist geblieben von der alten Art der Wurfgeschosse. 7, 3. Übs. Eldageffen, jetzt Eldagsen, an der Ghele. 8, 3. „molde, Erde; klave von klieben, etwas Gespaltenes; so holzklave, Scheite; moldeklave daher wahrsch. Torfstücke: sie glänzten in d. H., wie Torf im Rahmen.“ L., vgl. zu Nr. 5, 15. 8, 5. gewiß ein Sprüchwort, auf irgend eine schnurrige Geschichte sich beziehend. Die Übs. ändert 3—5:

Wie eine alte Rumpelkiste

Und auch ein schüffelforb im hauf

Mumen wolten sy drincken der besten.

Am Rande in der Übs.: Sa lieben Hern guth Kortlingsbeyer schmeckt men zu solcher Kirchmesse. 9, 1. „streel, Ramn der Zuchsker.“ L. 9, 3. oft, ob; nicht anders, als ob sie einer im Ärmel juckte. 9, 4. ohr, ihrer, von ihnen, den Helmstedtern. 9, 5. wie es ihnen m. d. M. (schlecht) vonstatten gieng; hochd. mir zoutwet, zaut, mir gelingt, geht vonstatten. Die Übs. weicht ab: D; sandt der eigne B. wol, wie fein die M. dawete, (sich) verdaute. wo dat, dies 'daß' häufig als Ergänzung von Relativen, überhaupt als syntaktische Füllung. 10, 1. lude kregen, laut gejubelt, über den Fall des Helmst. Burgern.; mhd. krien, kriegen, Schlachtruf schreien, freilich schwachformig, aber die nd. Mundarten wechseln überhaupt in starker und schwacher Verbalform mit großer Freiheit, am leichtesten nehmen schwache Verba starkformiges Part. Prät. an (vgl. 26, 3), auch in hochd. Sprache des 15. 16. Jh. Leyser: „Lunde zu lesen“; allerdings ist kregen sonst Part. von kregen, bekommen, aber was ist „Lunde kriegen“? 10, 2. haben ihnen die

vnd (ohne) dat Mummen gehenget;
 se heffen vor Bronswick dat fuer gehalt,
 dar se dat holt mit anzunden.

- 11 De von Schenningen wolten hebben Brjesh,
 se repen belliff heise belliff,
 wie willen Mummen drinken;
 des heffen se vp de Bannen gerocken,
 dat se tho huff mogen hinken.

- 12 Dar kemen de von Derenborch tho
 mit ohrer banner khoe,
 o (wee) wie fuer ist de Mumme;
 dar drinken wie vnser Gbdeken vor,
 de sleit also nicht vnmme.

- 13 Den von Blankenberg was dat leit,
 se brochten mede ohren nunnen sweit,
 dat smecket nicht von den besten;
 se hadden gern Mummen gedrunken,
 do was se ihn dem streine befestet.

Braupfanne 'zurecht' gemacht; gepflegen, part. praet. von flygen, zurecht machen, in Stand setzen, puzen, Rein. Bos 1915: de ledder (Reiter) 'to rechte vlyen', vgl. geblegen 3667. flege Puz, ditmarsisch. Auch heute braucht man zurecht machen ironisch für zerstören, z. B. Haarpuß. 10, 3. ohne von mir; ihrem Mummenbrauen 'ein Ende gemacht' muß der Sinn sein; hengen heißt hochd. aufhören (Schm. 2, 212). 10, 4. Das Blihen der Geschütze als nachbarliches Entleihen von Feuer gedacht. — Die Str. fehlt der Übs. 11, 1. hebbē, Übs. richtig erlangen. Schöningen am Fuß des Elms. 11, 2. die Übs. 'Pallis horstu Pallis'? 11, 5. mogen, Übs. mußten. 12, 1. die Hs. Dannenberg; die Dannenberger sind ab. Str. 19, also hier wol Verwechslung mit dem, was die Übs. an die Hand gibt: Es kamen die Derenburger dazu. Derenburg an der Holzemme, bei Halberstadt. 12, 2. Übs. Auch baldt mit zc. 12, 3. Übs. O wehe wie saur. 12, 4. Übs. vnsern guten Godelen (Gottfriedchen). 12, 5. Übs. schlegt nit als baldt v.; also besser für den Doppelsinn: verdirbt u. schlägt um sich. 13, 1. Übs. Blankenburg; die End. =burg und =berg tauschen gleichgeltend in demselben Namen, s. zu Nr. 6, 3. 13, 2. die Hs. ohr muren sweidt, womit sich Leszer abmühte; Übs. ihren Mummen schweidt. Jenes wird einfach verlesen sein, was kann 'Mauerschweiß' sein? aber Nonnenschweiß heißt ein Bier irgendwo bei Biskart. 13, 5. Die Hs. was he, verlesen oder verhört; Übs. Es war aber in steinen b.

- 14 De von Warnigerode will id nicht vorgetten,
 se sambleben tho hope ohr Mummelbetten
 vnd kenen her treden in einem hupen;
 do se de Mummer hofen horeben,
 wolben se ohr nicht supen.
- 15 Do kenen de von groten Schuppenstibde
 vnd brochten ohren armen Heinden medde
 vnder einem banneren Stode;
 se weren ihn dem harnisch so bland
 als de butren ihn grawen Rode.
- 16 De von Fallerleben repen wolahn,
 wie willen de grepen lathen stan,
 vnd willen Bronswick delgen;
 so kriege wie der Suluern Schatwer veel,
 dar wille wie Mummer vht swelgen.

14, 2. tho hope, 'zuhauf' auch hochd., mhd. ze hûse, übs. zusamen. übs. ihre mummel bießen, Mummelbissen? 14, 3. übs. kamen getreten. 14, 5. nicht noch = nichts, daher der Gen. ohr, übs. ihrer. 15, 1. übs. großen Schuppenstibde. 15, 2. übs. ihren armen Haneken. Der 'arme Heinrich' also ein Biername, bairisch ist Hainzel (kleiner Heinrich) Geventier, s. Schmeller 2, 220. 15, 5. Eben den Schuppenstibern antworteten die Braunschweiger auf einen Trug- und Spottspruch (dieselbe Braunschw. Chronik, Mone's Anz. 4, 43):

Ein Baur soll ein Baur sein
 Vnd warten seinen pflugt
 So geb ihm Gott ein grawen rodt
 Daran hat er genugt u. s. w.

Hier bringt die übs. noch eine Str. für Lutter (am Warenberge, zum Untersch. von Königs-Lutter), in mehrfach mißglücktem Hochdeutsch:

Die von Lutter bleyben (d. i. blieben) zu Hauf
 Sy hatten eynen francken in der Claus
 Sy konten der mummen nicht genesen
 Dar trinkten sy ihren Duckstein vor
 Der kan ihnen ettwas bessers lesen.

16, 1. grepe, Mißgabel, wie die übs. hat. 16, 3. übs. tilgen. 16, 4. Silberne Vocale. 16, 5. dar mit üt zusammenzunehmen. Die übs.: 'dz wir sy nicht konnen alle zehlen' und schreibt am Rand hinzu: Sy lieben hern last stehen Sy bitten gnade, was nur aus großer Zeitnähe stammen kann, und damit die ganze

- 17 Des worden de von Gifforne gewar,
de kemen mit ohrer fischerkar
vnd wolden Bronswig erstiegen;
Se hedden gern Nummen gedrunken,
do konden se de vptogers nicht kriegen.
- 18 De von Vlsen drogen de kese ihn der tascken,
de wapen henschien ihn der flacken
vnd kemen mit fuller mulen;
do se de Numme brusen horeben,
do kröpen se hinder de karpfen kulen.
- 19 De von Dannenberge kemen daher
vnd brochte malk ein holten Spehr,
damit wolten se bronswick winnen;
dat wolde de bitter Numme nicht,
de beit se von der Linnen.
- 20 De von Luchaw wusten dat nicht beter,
se quemen mit ohren Snakenreter,
mit rathschop woll gesterket;
se hadden malk ein Panzer an
als de lineweffer werket.
- 21 De von Witti kemen oc,
do se seggen der Nummen roick,

Übs. 17, 1. Übs. Gifforn, wie jetzt (an der Aller). 17, 2. fischerkar, Fischerkar, Fischerkasten. 17, 4. gern zu lesen: geren, nach nd. Ausspr. Übs. gefossen. 17, 5. Übs. Aufzügler, „Bierheber“. 2. 18, 1. Übs. Vlsen, Ulsen an der Ismenau. Übs. brachten kese, zum Bierschmause. 18, 2. wapenhensche, Waffenhandschuh (Rein. Vos hantsche), Übs. Wafen vnd handschuch. 18, 3. 'schon kauend'; mule (Maul) fem., wie Rein. Vos 5133. mnl. Reinaert (bei Grimm) 694. 18, 4. Übs. brummen. 18, 5. krupen krieden, auch krepfen, engl. creep. „Karpfenkuten, Karpfenteiche“. 2. Der halbtote Isegrim wird Rein. Vos 1523 in ene unretne kule geworfen, sumpfiges Loch; kule, kaulle auch das Grab. Übs. Scharpfen kühlen. 19, 1. Dannenberg an der Seege. 19, 2. malk aus manlik, männiglich. Übs. brachten der man. holten, mhd. hülzin. Sper. n., urspr. Lanzenspiße, so hier; Anspielung auf 'Dannenber'g? 19, 4. Die 'bitter' W. 'beißt'. 20, 1. Übs. Luchow, an der Seege. 20, 2. Übs. schnakenfresser, Rüdckenfresser, Name eines Bieres oder eines Geschüßes? 20, 3. Übs. Radtschafft, Vorrath, doppelstinnig, zum Schmaus und zum Kampf. 20, 4. 5. also gewöhnliche Mittel. 21, 1. 2. Übs. Witting, vgl. Nr. 6, 6. segen, sahen;

do spreken se wie findt blode lûde;
 ahn den grauen wille wie nicht,
 de Mumme iff bitter frûde.

- 22 De von Zelle wolten ock Mummen tappen,
 do kregen se kume Schudde kappen,
 de Mumme wardt ohn veel tho sure;
 dat funden se achter dem Gierßberge woll,
 dar krogen se fuste tho schure.

- 23 Tho huff tho huff leue Jennekens wedder,
 vnd drinck dines kasmans wedder,
 de Mumme iff dich vele tho dicke;
 dar du des mede smecken woldest,
 ihn der tungen heffstu eine Splitter.

- 24 Se togen hen vnd lethhen de tungen tho Bande,
 de funden se des morgens ihm Sande,
 dartho de haluen koppe vnd kennebacken;
 wen se willen so komen se wedder,
 des moltes wille wie ohne meher sacken.

- 25 Manlger hefft der Mummen gesmecket,
 dat he licht vnd hefft de knoken gestrecket,

roiß, Rauch. 21, 3. blode, blöde; Übs. blöße, ungepanzert. 21, 4. 5. bitter
 Kraut, eig. von Medicin. Übs. An den graben sol vns bringen niemandt Ob
 wir schon nicht kriegen die heute. 22, 1. tappen, zapfen. 22, 2. kregen,
 kriegten. Übs. 'schüdde kappen'? 22, 3. Übs. war, mit ward wechselseitig oft
 vertauscht, s. Nr. 19, 46. 22, 4. Übs. erfunden. Der Giersberg bei Braun-
 schweig. 22, 5. fuste, oft, gleich, immer. schur, hochd. schauer, Wetterdach,
 Schuttdach. 23, 1. Jenneke, Jenneken ('Jänichen') ist = Häschen; 'Häs-
 chens Better' bezeichnet die Kleinstädter als Bauern, s. Nr. 5, 14. Übs. 'jr versof-
 fenen Ritter'. 23, 2. Übs. Kofmans, „Covent, Dünnbier?“ & „Naseman“
 heißt ein Bier in Fischarts Garg. (1590. 1613) Cap. 4; in dem Register der Spiele
 das. Cap. 25 ist ein 'Sanct Kofman ich ruff dich an'. 23, 3. dich, dieser
 falsche Dat., der selbst schon hochd. Einfluß zeigt (Nr. 17^a, 1), ist ins Hochdeutsch
 jener Lande übergegangen, s. Nr. 42, 87. 49, 15. 23, 4. dar — mede, womit,
 der Relativsatz dem Subst. (Zunge) vorausgesetzt, ein seltner Fall. des, gen. neutr.
 Übs. Wie du sy nur ein wenig schm. w., Gieng dir in die z. ein spl.
 24, 4. 5. komen, Conj., auffordernd. Übs. Wen sy nun l. wieder daher So
 wollen wir ihnen mehr des malzes sacken. 25, 2. knoken, Übs. klauen.

beide menschen vnd od Vagen;
 dat wetten hunde vnd rauen woll,
 de dat fleist von den knoten gnagen.

26 Bronswid iss nein Pastte borch,
 dat man darin geit vnd borch,
 dat is gemuret vnd begrauen;
 wehr dar ein thom anderen ouer will
 de moidt drey koppe in buffem dragen.

27 Wils gott wie willen des alle grueten
 vnd willen mit einer gulden buffen scheten,
 ein jehlich sein koken bestellen,
 vndt ropen Jesum Christum an,
 de iss mechtiger als de Duuel ihn der helle.

28 De buffen reien hefft gebicht,
 he vorsacket jo der Mummien nicht,
 dat Einbecter beer iss ohm tho dure;
 dat beclagen syne geste,
 de mit ohm sitten bje dem fuere.

25, 3. Übsf. die Vagen, Pferde, ja nicht franz. zu sprechen; vgl. 'Vagenstecher'.

25, 5. gnagen auch die Übsf., die alte rechte Form. 26, 1. 2. die Übsf.:

Braunschweig ist leyne Passnburg
 Wen men wil dz men wandert dardurch.

26, 3. Übsf. auch begraben, mit Graben umgeben, gemuret mit Mauer versehen (Übsf. bemauret), beides in bedeutenderem Sinn als sonst; merkwürdig die starke Form begraben (vgl. zu 10, 1), s. Grimms Wb. 1, 1305. 26, 4. Übsf. Wer dar zw den andern will. 26, 5. zum Wechsel; Busen für Tasche. Übsf. der muess den kopff in d. ermel tr. 27, 2. 3. buffe Büchse. koken, kysen „Küche“? kochen? der Sinn des Ganzen ist klar: in Vohagen und Frieden leben. 3. 2. bedeutet sonst bestechen (Grimms Wb. 2, 477), die Str. scheint erst 1494 zur Zeit des von Braunschweig erkauften Friedens hinzugekommen, sie fehlt der Übsf. 28, 1. reien, Tanzlied s. zu Nr. 6. 28, 2. jo, Bekräftigung, auch zu. vorsaken, abschlagen, verschmähen, nicht = versagen, sond. von sake, Proceßsache, eig. streitig machen, abläugnen; mhd. versachen (Trist. 155, 31), ahd. farsahhan, altf. vorsahhan. Übsf. Die m. er ghar nicht verspricht. 28, 3. „der Belagerung wegen“ 2. Die Hs. duer, wie 22, 3 fuer. 28, 4. Übsf. d. b. alle leyne geste gudit.

Schlacht bei Blekenstedt.

Das Lied (im Orig. von anderer Hand öfter corrigiert) und eine hochd. Übersetzung aus denselben Quellen, wie bei Nr. 4, handschriftlich in Lepfers Nachlaß; zur Sache vgl. S. 18. Der Ton, ein bis Mitte 16. Jh. vielbeliebter, ist der meist „Ach Gott in deinem höchsten Thron“ bezeichnete, Nr. 18. 28. Solt. Nr. 56. Uhl. Nr. 353 (von Uhl. der in der Quelle benannte Ton nicht angegeben). Unbezeichnet in demselben Ton sind Solt. Nr. 48. 25? Körner Nr. 1. Der Ton wird auch anders benannt, Solt. Nr. 58* „wie die Schlacht von Pavia ges. w.“, nämlich die b. Wolff S. 657, wo als Ton genannt „Sie sind geschickt zum Sturm, zum Streit;“ bei Körner Nr. 5 „Wiewol ich bin ein alter Greis“; vgl. Kochholz 259. Den Strophendbau hat schon „Peter Unverdorben“ Solt. Nr. 11, und davon ist die Mel. gedruckt von Mone im Anz. 1837, Beil. zum 3. Heft (vgl. S. 365). Der Ton scheint eine Fortbildung des Stortebekers (mit Repetition der 4. Zeile); ein Lied b. Solt. Nr. 36 in der Stortebekerweise beginnt: „O Gott in deinem höchsten thron“ und Nr. 10 unten, in letztem Ton, gibt ein Stortebekerslied für die Melodie an.

Ein liedt von der belagerunge Ao. 1493. vnd von der slacht vor Blekenstidt.

- 1 Wille wie horen wat is geschein
da man schreiff negentig vnd drey
all ihn dem Sachsen lande
drey Forsten de findt ouer rick
ohre namen holde id so lofflig
wo woll ich se becande.
- 2 Ein reise hebben se vhtgericht
mit belen hern siß vorpflicht

1, 1. Übs. Wolt ir h. 1, 3. all ein nd. und nl. beliebtes kontakthisches u. rhythmisches Füllwort, z. B. Uhl. 669 Cobelens al op den Rijn; auch hochd. vereinzelt (vgl. alhier, allwo), so ist in dem 2. „Wie schön blut und der Meie“ (Uhl. 116) in einem Druck von Hans Guldenmund jeder fünften Zeile alle vorgesetzt, offenbar mit bloß melodischer Bedeutung. Übs. Alhier. 1, 3—5 fügt die Übs. „Von zweyen fürsten ritterlich Auch wol bekant jedermanne“, also Stortebekersstrophe; die 'drei' sind außer Heinrich d. Ä. von Wolfenbüttel Erich von Galenberg und Heinrich der Mittlere von Gelle, letztern wird die Übs. ausgerechnet. 1, 4. lofflig, mhd. lobelich, ruhmvoll. 1, 5. becande, kennen lernte. wo (wie) wol Ausruf nach alter Weise, episch. 2, 1. reise im alten Sinn, Heerfahrt, hochd. Uhl. 487; ebenso reisen. 2, 2. hern (auch Übs.) zu sprechen

Braunswig so gar tho vordaruen
van denen se mochten hulpe hahn
ihn noden ohn fonden bibestan
vmb ohrent willen steruen.

3 By einen Widdeweken ist geschein
dat de Bronswikischen wolben theen
von Peine na Bleckenstidde
se togen so frist all ouer dat Felt
da sach man so mannigen stolten hest
de von Hildehem wehren dermede.

4 De Forsten schickeden by ohn her
viel speywordt horet man dar
se scholben alle steruen
de bewden Stebe achten des nicht
se voreden ohre Banneren vffgericht
se gedachten priess tho erwerffen.

5 Ein vornem Rukter sprach tho handt
gy buren vht twier herren landt

'heren' mit flüchtigem zweitem e; das nd. r ist ein eigenthümliches, färbt z. B. vor-
hergeh: e zu halbem a, daher 'vordarben' u. ähnl., darum reimt auch her: dar
4, 1. 2, und ähnlich oft. 2, 4. bes. Geldhülfe, wie das oft vorgekommen war;
Übs. müchten. 2, 5. Der schnelle Subjectwechsel, wie hier, ist dem Wl. eigen.
3, 1. Es war am 12. Febr. Hs. isf, wol ungenau; ist = is et, isfet, Übs. ist dz.
3, 3. Bleckenstidde, diese Endung schon altsäch. -stidi, Gramm. 1 (3. A.), 235,
durch Assimilation; vgl. Schuppenstidde Nr. 4, 15. 3, 6. Die Hildesheimer waren
auf Br. 8 Seite. 4, 1. Übs. zogen bey ihnen h. Beide Heere rücken einander
nahe in die Schlachtordnung und höhnen einander unter dem Ordnen ('schicken'?).
4, 2. speywordt, höhrende W., auch hochd.; Übs. W. Spinnewordt gab m. d.,
vgl. 'spinneseind'. Rein. Vos 6336 R. gaf ume spele worde. 4, 4. Die 'Städte'
statt ihrer Heere, wie Nr. 6, 8, 4 die 'Herzoge'; Uhl. 620 die 'stette' auf dem Reichs-
tage statt der Gesandten. 4, 5. Übs. ihr fenlein. vffgericht mit hochd. f; das
Hochd. spielt allenthalben leicht herein (s. die Überschr., Sachsen 1, 3, während ein
süddeutsches L. v. Körner 175 Sassen hat; Braunswig 2, 3. was 15, 6. Nr.
6, 8, 4.), wie in die hochd. Übs. das Niederdeutsche. Jenes Hochd. aber schwerlich
aus der Zeit der Entstehung, vielmehr der Niederschrift. 5, 1. Übs. vermessener
reuter. 5, 2. 'Bauern', der gewöhnl. Titel, den der Adel den Städtern gab, noch im
17. Jh. v. Weller 124. 128. 129; vgl. hauptf. Uhl. Nr. 142, 8, wo die Städter treff-
lich und gründlich antworten ('der stett glück lüt in zoren'), auch mit Titeln; s. auch

nu horet na minen worden
 Juwe heiken werpet ihn dat felt
 so steit manniger vor einen guden heft
 de kerls wille wie vormorden.

- 6 De Bronswigischen hadden darjegen gedacht
 de von Hilbesheimb kemen ock mit macht
 mit huffen (vnd) ock mit speiten
 mit freden wolde se ouerthein
 hebben dat de heren laten geschein
 des hebben se mogen geneten.

- 7 Iho Lasserde sprack ein klein wickt
 herr Borgermeister nu siebt bericht
 latet vns na Hilbesheimb faren
 dar kome wie jegen den morgen froe
 vnd holen dar offen vnde khoe
 so konne ih de borger sparen.

- 8 Mein leue man des do id nicht
 ein siedn hndt ist nicht dicht
 des moeste wie schande dragen

Uhl. Nr. 141. 166, 3. Hier gehen die 'Bauern' nach dem Sieg den Titel zurück 14, 1. — Die Hilbesheimer waren bischöflich. 5, 3. horet, gehorcht. 5, 4. Übs. Ewern Mantel, der die bäurisch schlechte Kleidung verdeckt. heike, holke, heuke, m. u. f., mnl. huke. 6, 2. Wie dies mit 3, 6 zu einigen? die Geschichte erzählt, in Peine sollten die Braunschweiger sich einigen mit dem Hilbesh. Heer, der Weg nach Peine aber wurde jenen vom Herzog verlegt, so wandten sie sich nach Bledenstein, wo die Vereinigung ungehindert geschah. Übs. kamen, aber Conj. scheint nötig. 6, 3. vnd in der Übs. spelt, spêt, u. spieß. 6, 4. Auch bair., östr. 'mit Frieden lassen', 'laß mich mit Fr.!' wolde se, nicht bloß vor wir, wie auch hochd. seit alter Zeit bis ins 16. Jh., wird das n im Plural abgeschliffen (Kome wie 7, 4), sondern auch vor dem pron. der 2. u. 3. Pers., konne ih 7, 6. se, die Hilbesheimer? overteln, vorüberziehen, vor dem Lager der Fürstlichen. 7, 1. Heinrich von Lasser, Bürgermeister von Braunschweig. Übs. ein Kleinmütiger; klein wickt muß dieselbe Bed. haben. 7, 2. Übs. Nu sett dz (= des) berichtet her B., laßt euch berichten, raten. 7, 3. faren von reiten, wandern, ziehen ohne Unterschied, von Wagen am wenigsten. 7, 5. Um der belagerten Stadt so zu helfen und doch die Schlacht zu vermeiden. dar die Übs., das Drig. den; Hs. vnd. Das oe (auch ö) in khoe, froe ist nicht Umlaut, sond. langes o. 7, 6. sparen, schonen. 8, 1. b. Keyser das. 8, 2. Seidener (sidin) Hut der Fürsten, die in Verachtung der Bürger so gerüstet kamen?

des moften entgelben vnser kindt
 de noch vngelboren findt
 wie willen dat frilick wagen.

- 9 Se togen tho Blesenstedt ouer dat feld
 dar hadden de forsten ohren telst
 mit flite vpgeslagen
 ohre buffen legen dar harde bie
 de borgerß wehren des Modes frie
 dat mag ic mit warheit sagen.
- 10 Plettenberg de Edelman
 Falkenberg heft wollgethan
 od Koloff de drey guden helde
 se geuen den borgeren frischen moldt
 sunder ein de hinder den wagen stoit
 vp den ic seher schelde.
- 11 Gerd Hundt vnd sin Compan
 de gind bie de Banneren staen
 de borger alle gemeine
 Se deden alse de wilken swin
 se druckeden tho den finden ihn
 ohre buffen fureden se alleine.
- 12 Dar hoerde man so manchen buessen klang
 dat mannich von frien mode vpsprand
 de himmel mochte beuen

m Gegensatz zum 'Eisenhut'. hndt corr. aus hune. 8, 6. frilick, frei, Übs. freidig, kühn (Nr. 6, 8). 9, 2. zelt, meist n., ist auch f. u. m. 10, 1. 2. Ritter von Pl., Hauptmann der Hildesheimer. Übs. Plettenburg, Falkenborch, s. zu Nr. 4, 13. heft = heft it; es wol tun, tapfer kämpfen. 10, 3. Übs. Koloff. 10, 5. Hs. dem wage, die Übs. wie oben; die Wagenburg. Rott = Röt, Rand, vgl. engl. stood. 10, 6. Übs. Auf den thetten sy hartt schelten. 11, 1. Medecompan? 11, 2. Übs. die giengen bey die hawren stahn, wird das Rechte sein, dann ist es Erklärung des eben Gesagten; 'die Bauern', die Kleinstädter auf der Fürsten Seite. 11, 3. alle ist Adv. 11, 4. Hs. swine. Der Vergleich öfter, Nr. 21, 12. 11, 6. Übs. seureten sy alle; dies alle wird das Rechte sein, dann könnte 11, 3 almitalle das Urspr. sein. 12, 2. Übs. für fr. m.

Rein ruther speel is meher geschein
ihn sachsen lande so ist mein
noch findet men des nicht beschreuen.

- 13 Sun vnd windt was vns entgegen
de leue godt hefft wedder gegeuen
den finden vnder ogen
des leuen se ihn grote noht
(von blute wardt das veldt so roth)
do worden se ghar vmmе togen.
- 14 De huer bede na syner ardt
he leep meher hen na holte wardt
he wolde wasen howen
den heiken lethe he vor ein Wandt
den brodsack warp he vht der handt.
sin hōuet begunde he tho klawen.
- 15 Wanne du leue Jennekens Man
woltestu vor einen Ruther stan
du bist dar tho nicht geboren
hauen schuffelen vnd mollen, dat is din art

12, 4. 'Rein reuterspiel'; Uhl. 969 recht kennermäßig: dar sach men schone ruterspell; S. 555 ridderspel, 518 ritterspil; noch 1596 bei Körner 274, alles von Schlachten; bes. ein Ausdruck der Landknechte, die auch in andern Dingen (z. B. 'reiten und rauben') die Hinterlassenschaft des Ritterthums in Anspruch nahmen. Davon ist etwas selbst bis ins Soldatenlied des 18. Jh. verpflanzt worden: Soldaten sind geboren Aus ritterlichem Stamm bei Simrock 465. mehr, weiter, oder auch jemals (= leuêr); „wie dieses“ blieb in der Emphase stehen, man denke sich nur gesungen. 12, 6. in Chroniken. 13, 2. Übs. mißverst. hat wieder geg. Gott hat (dann) das Wetter g.; hefft = heft't (dat). 13, 3. schon mhd. vnder ogen u. älter, im Gesicht, ins Gesicht, formelhaft, s. Wackernagel in Haupts Ztschr. 9, 368; Uhl. 507 wird bei einer Belagerung den Stürmenden heiß Wasser under die augen geschüttet; ein Spruchwort bei Simrock, Spruchwörter Nr. 4525: es trägt manche ihr (ganzes) Heiratsgut unter den Augen. 13, 5. aus der Übs. ergänzt. 14, 1 ff. S. zu 5, 2. 11, 2. wardt, wärt (sf. wordt). wasen, wasen. 15, 1. Übs. Ach du armer Ackerman; das muß auch die Bed. von Jennekens Man sein, vgl. Nr. 4, 23. wanne! (Rein. Vos 564. 776), klanender Ausruf, ei ei! oho! auch heda! Wolff 127 auch hochd. (eine mittelh. Mundart) wan her! 15, 2. Übs. bestan. 15, 4. sf. hawe. mollen scheint Torfbereitung zu bezeichnen. Mull ist ditmars. 'geriebener Torf' (Groth's Quid-

vnd nicht thehen ihn de friges fart
was hastu hier verloren.

- 16 Christus hatt vns hulpe gethan
vp dem wollen wir vns stedes vorlahn
he egenet loff vnd Ehre
von allen Steden ihn Sachsen landt
tho Bronswick ist dat Euangelium bekandt
Godt wille vns seine gnade mehren.

- 17 De dat lehdt gebichtet hatt
he monet tho Bronswick ihn der Stadt
ihn einem kleinen huise
he hatt einen korten sin
wen he drincket den kolen win
so leuet he ihm suise.

born), Brem. Wb. 3, 198 torfmuß; vgl. muß Rein. Bos 4, 8, müßen Schmeßer 2, 569, moldeklave Nr. 4, 8. Dann könnte auch 'hauen und schaufeln' den Torf betreffen, vgl. 14, 3 wasen hoven, Torfrasen stecken? die schmutzige Torfarbeit scheint sprüchwörtliche Zeichnung der niedrigsten Thätigkeit der Bauern; ist doch Torfgewinnung gerade im Wesergebiet uralte. Die Übs. ändert 'hauen vnd dresken', meint also Getraidehauen. 15, 5. erst von der corrig. Hand hinzugefügt. 16, 1. Übs. trost gethan. 16, 2. vp dem, Dat. u. Acc. vermengt, vgl. dich tibi Nr. 4, 23, 3. stedes, gen. neutr. von 'stäte'. 16, 3. Übs. Ihme eigent. egenen, in Anspruch nehmen, zu bekommen haben. Diese Str. ist gewiß erst in der Reformationszeit hinzugefügen. 17, 4. vom Corrector ergänzt. 17, 5. ui = û, wie oi = ô, auch ai = â, vgl. zu Nr. 4, 1, 3.

6.

Ein Anders von dem suluen.

(Es wirdt gesungen wie man den Bindenschmidt singet.)

Original und Übersetzung in denselben Quellen, wie Nr. 5, gleich nach diesem in den Hss. (Reysers Nachlaß). Der Ton nur in der Übers. benannt. Auch Nr. 4 in dems. Tone heißt Str. 28, 1 rey; ebenso das Soester Lied Uhl. S. 966 am Anf. gedicht, am Ende rei, und das Lied von der Erstürmung Lüneburgs Uhl. Nr. 159, Str. 16, 1 nach einer andern Lesart Rey: de uns diesen Rey nie (neu) gesang, beide in demselben Tone.

- 1 Will gh horen ein Nigen Key
do man schreiff negentig vnd drey
wunder mochte man merken
wo ein Rutherspeel iff geschein
tho Blesensidde by der kerken.
- 2 De von Hildeßhembe weren des woll bekant
Bronswig ligt ihm Sachsen landt
se hedden sich tho samen gesworen
hedden de hartigen tho huiff gebleuen
So hedden se nicht verloren.
- 3 Diebderich von Wirtten gaf snellen Raht
gh Edlen Fursten riedet fort
de banneren will ich vns fohren
de wagen borg wille wie winnen
des mag vns woll geboren.
- 4 Dat duchte dem Herzogen alle gult
se steken vp alle banneren guidt

1, 4. wo, wie. Ruterspeel, s. Nr. 5, 12. 1, 5. kerken auch d. Übs. 2, 1. Übs. Denen v. S. war dieß wol bekant. was? die drohende Stimmung der Herzoge muß gemeint sein. Ähnliche Sprünge, oder Undeholfsheiten, wie man will, kommen vor im VL. (vgl. Nr. 5, 12, 4), oder ist eine Str. vorher vergessen worden? Das persönl. bekant (des, in Bezug darauf, damit) des Orig. ist ebenso richtig, wird aber von 'sich bekennen' sein, = bair. 'sich auskennen' auf etwas, orientiert sein. 2, 2. ligt im S. I. ist formelhafter Zusatz, entw. parenthetisch zu fassen, oder als Relativbestimmung mit ausgelass. Relativ, was beides verschwimmt; ähnl. im VL. oft; was daran syntaktisch unfertig scheint, gleich der Gesang aus. 2, 3. sich fehlt Übs.; 'zusammen schweren' die gebräuchliche Wendung für politisches Bündniß oder sonstige Verpflichtung, die durch Eid eingegangen wird, z. B. Solt. 308. 492 (a. 1632); unten Nr. 11, 3. 28, 7; eid zus. schw. Uhl. 502. 505; do schwören sie zusammen jwen ayd hürn. Seyfr. Str. 84. 2, 4. hartich, auch hartich; gut nd., daneben 'herzog'! 4, 1. 8, 4. 12, 1. 3, 1. Übs. eilend. 3, 2. Übs. eylet forth (vorwärts). 3, 3. banneren, die Reiterscharen; die Übs. 'bawren', dieser Hohnittel hier an übler Stelle angebracht. 3, 4. Übs. die w. wollen wir iht getw., im Orig. muß etwas fehlen. 3, 5. des, partitiver Gen., übersein, er findet sich aber öfter so, aus besondrer Liebhaberei. geboren, zu Theil werden (Übs. gebueren); die Hs. hat gelingen, durch den Reim mit winnen verführt. 4, 1. dem, plur. wie 8, 4 (Übs. den). alle Adv., vgl. Goethe's 'all gut' (Grimm's Wb. 1, 214), engl. all well. 4, 2. stelen, Übs. auch stachen; der nhd. Unhistorische Volkslied. II.

den weg wolben sehe anrieden
des hedden de Stede guden moidt
se gedachten mit ohne zue strieden.

- 5 De knechte wehren wollgemoidt
se speken wie sindt albereit
Striedes wille wie ohn pflegen
helf Gotd von himmel hoch
so bliue wie nicht vnder wegen.
- 6 De borgermeister sprach mit haste
mine leuen borger stat faste
prieß vnd eher willen wie vortwerfen
de almechtige Gotd sta vns by
so konne wie nicht vorbaruuen.
- 7 De houetlude wehren moides frie
Plettenberg was harde daby
mit synem starken staken
Genni von Neden sprach mit haste
dat speel wille wy woll maken.
- 8 De borger weren des alle fro
se reipen Weisenborgk Hochmudt
de bussen horede man snusen gahn

terschied von stecken und stechen ist viel willkürlich. 4, 3. sehe (sie) soll langes e malen, wie meher, seher, eher, Ehre 6, 3. 4, 4. des, darum, hier wie 'trophdem'. 5, 1. 2. gemoit: bereit, also oi auch gesprochen. Die Übs., um den Reim zu retten, ändert gemuth: Sie sprachen wir woln schlagen zw. In Leyfers Abschrift steht speken, am Rande „MS. speken.“ spēken, praet. von speken, rechter Nebenform zu speken, und nicht bloß nd., s. Schmeller 3, 555. 5, 3. pflegen eines D. war sehr vieldeutig, es irgendwie üben, vgl. Nr. 2, 5, 11, ja geradezu 'geben', wie Sachsensp. 1, 63, 3 einem schildes und awerdes plegen. 5, 4. Übs. Hilft G. von hohen G. vns. 5, 5. eig. auf dem Weg liegen bl. 6, 3. Übs. erlangen (6, 5 So werden wir nicht gefangen). 7, 2. Übs. Plettenburg, wie Nr. 5, 10. 7, 3. Übs. scharffen staeken; gewaltige Länge? 7, 4. Übs. Henning von Nuden; vgl. Nr. 4, 21 Wittt, Übs. Witting. 7, 5. formelhaft; 'Spiel' stehende Bezeichnung des Kampfes, alt nitspil. 8, 1. fro aus gudt corr. 8, 2. die Lösung? Übs. Sie rieffen tritt nur alle herzu. 8, 3. Übs. nur schnauben. gahn so mit Inf. (part. praes.), um das Andauernde zu bezeichnen,

se schoten tho dem herzogen ihn
se wolben dat freudtlich wagen.

- 9 Diderich von Wirten bleiff dar dobt
vnd leidt dar mannigen heft ihn groter noht
van ruter vnd von heren
de reddden by de wagenborch
se moften wedder keren.

- 10 Do de herrn dat vornemen
dat ohre ruter wedder kehmen
dat hadde ohn woll verdroten
de Stede weren des wolbereit
se wolben ohn de spizen thobrefen.

- 11 Dat duchte den herrn wunder sin
dat se scholden ruter sin
de wagenborch nicht konnen gewinnen
Jesús Christus stundt da midben in
se moften siß beht besinnen.

- 12 Ein slange der Herzog hadde bracht
vndt einen Scharpentiner mit macht
ein Steinbuffen wölbesett
frudt lodt vnd Piele bleiff dar
dat hadden se vorgetten.

schon mhd., in Konrads v. W. goldner Schmiede ein bechelin das rüschē
gēt. 8, 5. Übs. genauer freidig, d. h. kühn, dreist, aber schon früh mit freudig
verwechselt, vgl. Nr. 28, 15. 36, 32. 9, 2. Übs. ließ manchen. 9, 3.
ruter, in der Hs. in rittern corr., auch die Übs. Rittern. 9, 4. mit 2000 Rei-
tern. 10, 1. vernemen, nicht 'hören', sondern 'sehen'; erst später auf den Ge-
hörsinn beschränkt. Usl. 634 kein einigen baum ich da vername (17. Zh.).
10, 3. ohn, ihnen, verdrießen mit Dat., wie Nr. 42, 28 und sonst in dieser Zeit,
auch noch beim Volk; mhd. mit Acc. 10, 5. Übs. Sie haben ihnen die spitze
zerbrochen. 11, 2. Übs. das ist die stolzen reuters (vgl. Bologers Nr. 5,
9, 5) frey. 11, 3. Übs. konten. 11, 5. het, baz, besser. 12, 1. Hs. brachte,
hadde von mir zugesagt. Hs. mit seiner macht. 12, 2. Scharpentiner, Schar-
pentin, Feldgeschütz; die Schlangen sind größer. 12, 4. Übs. Krauth, Pfeile,
lodt, spieß, schwerdt blieben dar. 'Kraut und Lot', Pulver und Blei. bleiff,

13 Gestein Wagen mit Victualien vnd Man
Nie Kleider ein holdt mit golde beslaen
de worden dar gefangen
de vedderen weren verguldet dran
mit kostlichen edlen Spangen.

14 Der vns dut litlein nie gesand
ein gudt gefelle ist he genant
hirmit wilt he vns schenken
wen de krieg ein ende hatt
will he vp den anderen denken.

sing., wie oft, alles in eine Masse zusammenfassend, daher 'dat'. 13, 1. Übs. mit Prouiandt beladen. 13, 2. holdt, Fut. Hs. beslagen. 13, 3. in der Hs. als fünfte Zeile, vom Corr. ergänzt. 13, 4. Übs. Darzu viel eddelse ritter vnd man (3. 3 als 5, 5 als 3), scheint ausmalende Übertreibung der Tradition. dran von mir zugesetzt, die 4. Zeile neigt zum Reim, vgl. zu Nr. 19. 14, 1. nie, neu, Übs. ist. 14, 3. Hs. will; wilt ist 'wills'. 14, 4. Übs. nun ein ende wirdt haben. 14, 5. den anderen krieg, der Sänger also ein Landknecht (vgl. 5, 1). Übs. So will er ein anders (Lied) bedenken.

7.

Die Schlacht bei Regensburg im bairisch-pfälzischen Erbfolgekriege.

12. Sept. 1504.

Nach einem flieg. Bl. in Fol. (Münch. Bibl.) mitgetheilt von J. B. Docen in Hormayr's Taschenb. f. d. vaterl. Gesch., Jahrg. 1829, S. 159 ff. als das erste von 3 „Altdeutschen Kriegs- und Siegesliedern aus den Zeiten K. Maximilian I.“ mit einleitenden historischen Notizen. Unter der 'Böhmischen Schlacht' ist gemeint die Schlacht bei Regensburg (genauer bei Schloß Schönberg) aus dem Krieg um das Erbe Herz. Georg des Reichs von Baiern-Landschut (+ Dec. 1503), um dessen Beilegung sich K. Maximilian thätig bemühte. Gegner waren einerseits Pfalzgraf Ruprecht (14, 2), der böhmisches Kriegsvolk ins Treffen führte ('die Wehem' 4, 2. 5, 2. 7, 2), andererseits Herz. Albrecht von Baiern-München, auf dessen Seite Herz. Erich von Braunschweig, Markgr. Friedrich von Brandenburg waren, ja selbst König Maximilian mit den für den Landfrieden aufgegebenen Reichstädten, da der Streit über

den Landbesitz durch Rechtspruch auf einem Landtag zu Augsburg schon für Albrecht entschieden war (14, 4. 5). Bei Soltau I, 180 ff. handeln 4 Nummern (31—34) von diesem Erbstreit, darunter ein heraldisch gehaltenes, übrigens trefflicher Spruch auf dieselbe 'Behemisch schlacht'. Das Lied muß viel und lange gesungen worden sein, noch um 1525 nahm es Valentin Hölzl in seine handschr. Sammlung auf (fol. 126^a, nach den Auszügen des Hrn. Prof. Jarnde, denen ich alle gebrauchten Notizen über die Hs. verdanke), vgl. Uhlant 973, und man nannte die Stortebeler-Strophe nach ihm, z. B. Solt. 206 „in der weiß wie das lied von der Böhmer schlacht“ (a. 1512); ja schon die folg. Nr. von 1504 nennt als Melodie die „behemer schlacht weise“. Auch der Romzug Nr. 10 (1509) nennt sich 'in der Behemer schlacht', vgl. dort.

Ain lyed von der behemischen schlacht.

- 1 Es kumpt noch wohl ain gute Zeit,
Das man in frembden Landen leit,
Mit pfeiffen vnd mit trummen;
Run merkt ir herren allgeleich,
Wie wir in Bayern seind kummen.
- 2 Wir zugens Bayerland auf vnd ab,
Bil armer leut hab wir gemacht,
Es blyb nit vngerochen;
Got aus seiner gerechtigkeit
Hat ihn ir leben abprochen.

1, 1—2. Das Lied ist gewiß aus dem Winter 1504—5, der Landsknecht freut sich auf den Sommer als seine 'gute Zeit', der Krieg ist ja seine Nahrung; vgl. Uhlant 383 wer uns den winter auß nöten hilfft, den sommer scheint uns die sonne; 378 der summer sol uns bringen ein frischen freien mut; 516 es get wol gegen der sommerzeit, daß mancher knecht zu selbe leit; doch auch 501 Es naht sich des herbstes zeit, und daß man in dem selbe leit, mit pfeiffen und mit trummen; vgl. 565 Im winter ist ein kalte zeit, daß man mit viel zu velde leit — lauter Landsknechtslieder. Sie freuen sich auf neuen Türkenkrieg (Uhl. 524 fg.) und einen Herren, 'der uns das groß wochenlon gett'. Denselben türkischen Krieg preißt Jörg Widman bei Solt. 180: (Krieg) 'der oft erfreut vnd hat besleit (belleidet, bei Solt. 'besslagdt') vil manchen stolzen knaben' und 'das bayrisch gelt peg in der welt thut manger knecht verbrassen.' 1, 3. Uhl. 516 ein orden durchzeucht alle land, mit pfeiffen und mit trummen, landsknecht sind sie genant. 1, 4. ir herren, eine gegenwärtige Zuhörerschaft zu denken, nicht etwa Leser, doch vgl. Nr. 13, 22. 2, 1. Dies auf und ab formelhaft, Körner S. 21 einer zoch vff der ander ab (Landsknechte, die im Mai durchs Land im Dienst ziehn); Solt. 104 du fluchst den Wald wol auf vnd ab (Magdeburg als Adler). 2, 3—5 wird durch den Gesang des Volks so geändert sein, so

- 3 Der Römisch künig hatt sich wol bedacht,
Die Reichstett all zusamen bracht,
So gar in kurzen weilen;
Er ist gezogen nacht vnd tag,
Gen Regensperg thet er eilen.
- 4 Der Wißbeck hat sich auch besunnen,
Die Behem schuf er zu ym kummen,
Von yn ist er geflohen;
Wenn er wär ein redlich man,
Mit yn wär er gezogen.
- 5 An einem Dornstag es geschach,
Das man die Behem ziehen sach
Mit rauben vnd mit brennen;
Das thet den Fürsten also wee,
Die sach wolten sy wenden.
- 6 Sy sprochen frölich allgemain,
Im namen gotß wiers greifen an,
Ain schlacht woll wir vollbringen;
Mariam gotßmutter ruff wir an,
Das wir die keger bezwingen.
- 7 Der künig was auf mit seiner Macht,
Mit den Behem thet er ain schlacht,

weit geht die Unparteilichkeit des Landknechts sicher nicht. 3, 2. j. B. Augsburg, Nürnberg, Straßburg. 3, 5. Regensperg, vgl. Nr. 4, 13. 18, 6; bei Uhlant 538. 976 heißt Freiberg im Erzgebirge Friborch, Freyburg; Solt. 494 Eulenburg (a. 1632) Culnberg, 301 Würzburg Würzpergl, 311 Weinsberg Weynsburg, Wolff 381 Bamberg Bamburg; Körner 271 der östreich. General Ab. von Schwarzenberg (a. 1596) der Schwarzenburger; im Antwerpner Lieberb. von 1544 Nr. 219 (Horae belg. 11, 339) wechselt in demselben Liebe Heynsborch und Heynsberch; in der sächsischen Theilungsurkunde von 1485 heißt u. a. Roßburg Roßsberg, die Wartburg Wartberg. 4, 1. Ritter Georg Wißbeck, psälzischer Feldhauptmann, bei Solt. Nr. 31 oft genannt (a. 1503 Bilschoven benennend). sich besinnen, einen sin, Entschluß fassen. 4, 2. schaffen, veranstalten; Uhl. 601 Herr wirt, schaff uns hergeben. ein wermutwein. 4, 3. So nehmen sich die Säng' oft Hauptsachen voraus. 4, 4. redlich, nicht fittlich zu verstehen, sondern wie mhd. = tüchtig, richtig, ordentlich. 6, 1. 2. allgemain: an (Docen allgemein wie 10, 1), öfr. ein rechter Reim, ai als rein es a gesprochen, s. 10, 1. 2. 6, 5. keger heißen a. 1503 die 'Raiczen, Böham' auch

So vil er mocht erlangen,
Zwal tausent Behem schlug er tod,
Sechshundert nam er gefangen.

- 8 Der Römisch Rüng fürt der eren ein kron,
In der schlacht was er davornen dran,
Braunschweig thu ich auch nennen;
Er furt das schwert in seiner hand,
Die Behem wollt er trennen.
- 9 Herzog Albrecht was auch dabel,
Der ebelen marggrafen drei,
Sie haben sich wol gehalten;
Darzu Grafen, Ritter vnd knecht,
Sy woltenß Got lon walten.
- 10 Die Reichstett main ich allgemain,
In der schlacht hond sy das best gethan,
Rainr wolt dahinden bleiben;
Ainer zu dem Andern sprach,
Die keger wöll wir vertreiben.
- 11 Die Langknecht seind aller eren wert,
Sy hond sich wider die Behem kert,
Sy woltenß frischlich wagen;
Gylent liefen sy zu ihn,
Ir kainer wolt verzagen.
- 12 Märk Sittich von Embs ist auch daran,
Ins erst gelid hat er sich than,

Solt. 182, böß christ 198. 8, 3. Der Herzog Erich schlechtlin 'Braunschweig' genannt, das ist die alte Sittie das Land im Fürsten zu personifizieren, allg. bekannt aus Shakespeare; so heißt schon mhd. Kaiser oder König daz richo. Uhl. 966 Cleve, Marke hogemoit, Paderborne (Bischof), Bippe, junge blot, die van Soest etc. Vgl. Nr. 55, 9. 11, 27. 30, 19, 4. 8, 5. Die Böhmen hatten ihre Wagenburg mit tartischen versezt, groß wie ein Stallthor, dawider geschah groß rennen, man kund sy lang nit ertrennen (Solt. 200). 9, 2. Der Markgraf von Brandenburg mit seinen Söhnen Casimir und Georg. 9, 5. Iôn, mhd. Iân, lassen. 10, 2. Doc. gethon. 10, 3. formelhaft. 10, 4. vgl. Nr. 4, 2. 11, 1. seind, vgl. zu Nr. 69, 1. 12, 1. Mary (Marcus) Sittich von Ems, der

Er hat sich wol gehalten ;
 Das wissen die frummen Fürsten wol,
 Zu ritter hond sy yn geschlagen.

- 13 Darnach zug wir gen Regenspurg ein,
 Da hieß man vns got willkumm sein,
 Wir wurden schön empfangen ;
 Wir lobten got von hymelreich,
 Das es uns wol ergangen.
- 14 Die sach möcht noch wol werden schlecht,
 Der pfalzgraf krieget doch wider recht,
 Der sigel wirt gebrochen ;
 Das land ist balden Herzogen
 Von Munchen zugesprochen.
- 15 Noch wöln se bsach nit recht verstan,
 Landshut muß auch nacher gan,
 Heydeck thu ich nennen ;
 Sy kriegten wider eer vnd recht,
 Irn herrn wöllen sy nit kennen.
- 16 Das Lied hat dises mal ain end,
 Bis das ain bessers wirt erkennt,
 Der schimpf wirt sich noch machen,

noch vor Pavia mit socht (Solt. 289). 12, 3. haben in der ältesten Bed. halten, die Form gehalten aus der sehr alten und allgemeinen Vermischung mit heben, die in Süddeutschland noch umgeht. 13, 2. 'bis Gott willkommen' der alte Gruß. 14, 1. schlecht urspr. gerade, mhd. sleht, hier: ins Gleiche gebracht, 'geschlichtet'. 14, 2. Der endliche Vergleich kam 1505 zu Stande. 14, 3. symbolisch, sein Kriegen ist ein 'sigelbruch'; der (Rechte?) sigel, bes. das königliche Siegel an dem zu Augsburg gefällten Schiedsurtheil. 14, 4. Albrecht und Wolfgang. 15, 1. noch, 'immer noch' und 'dennoch' spielen darin, wie oft, in einander. 15, 2. nacher aus nächher, 'nachgehn', in der Reihe mitgehn, folgen. auch, 'doch auch noch', öfter mit leise aduersativem Sinn, vgl. Walthers dā hæret ouch geloube zuo (66, 12). 15, 3. thu ich nennen leere Füllung, es gehört mit manchen ähnlichen Wendungen zu dem fertig liegenden Dichtapparat, an dem wir so leicht Anstoß nehmen. 16, 2. Angehende Dichter vertrösteten so auf Besseres; überhaupt war es gewöhnlich, das etwa misgünstige Urtheil der Hörer im Liede zu berückichtigen; daher z. B. die häufig ausgesprochne Furcht, das Lied möchte zu lang werden und die Hörer 'verdrießen'. 16, 3. formelhaft; schimpf, Scherz, vom

Neuburg, Rain vnd Wasserburg
Die sollen des nit lachen.

- 17 Der vns das lieblin neu gefang,
Hans Oern von Embß ist er genannt,
Er hats gar oft gesungen;
Das Bayerland zug er auf vnd ab,
Rain gelt kund er bekummen.

schimpffspiel bei Turnieren auf den Krieg übertragen. 17, 2. Enns an der Enns wird gemeint sein. 17, 5. Solche launige Vorkehrung des eignen Ich zum Schluß ist ganz gewöhnlich, sie hat eben humoristischen Zweck.

8.

Die Belagerung der Feste Kufstein.

Sept. Oct. 1504.

Aus einem flieg. Bl. in Fol. (Münchn. Bibl.) abgedruckt in Hormayr's Taschenbuch, Jahrg. 1829, S. 165 ff. (s. die vorige Nr.) als das zweite der dort von Docen mitgetheilten „Altdeutschen Kriegs- und Siegeslieder“. Die Sache ist bekannt, haupts. durch den Charakter der beiden Gegner, die es mit einander zu thun hatten, der tapfere Baier, Ritter Joh. von Benzenau in der Festung und König Maximilian als Belagerer. Den König leitete namentlich das politische Interesse, in dem Erbfolgestreit die Festung für sich zu gewinnen (s. 3, 5), die durch ihre Lage so wichtig ist. Das Lied ist ein Landknechtslied, der Singer war gewiß mit unter den aus München Ausziehenden (1, 4. vgl. 2, 1); über die Weise s. S. 37.

Ein schönes lied von Koppflain

in behamer schlacht weise.

- 1 Wilt ihr hören ein neues gedicht,
Wie es zu Koppflain geschehen ist
Mit streiten vnd mit sechten;
Der König zog zu München aus
Mit rittern vnd mit knechten.

- 2 Wir zogen nach dem wasser auf,
Die von Kopfftain namen einen großen graw,
Wir sollen vns wol fürsehen;
Gewünn vns der künig vberhand,
Wir kämen vm leib vnd leben.
- 3 Der künig schrib zu Kopfftain hinein,
Ob sie ihm wolten vndertänig seyn,
Vnd wolten sie ihm ergeben,
Dem römischen künig seyn vnderthan,
Demselben sollten sie schwören.
- 4 Der burgermeister was ein weiser man,
Er griff die sach nach dem besten an,
Die stat wöll wir aufgeben,
Dem römischen künig wol in sein hand,
So frist er vns vnser leben.
- 5 Der pfleger was ein stolzer man,
Er nam die sach nach dem bößten an,

2, 1. nach d. w. auf = den Fluß (Inn) entlang aufwärts; wasser so schon im 12. Jh., z. B. in der Kaiserchronik ein wazzer, heizet In. In Mone's Ang. 3, 237 eine alte Statistik der wasser (Flüsse) in Baiern. 2, 2. graw, mhd. grāwe, Graufen; nemen, bekommen, wie oft, vgl. noch 'Schaden nehmen', 'den Tod nehmen' Nr. 12, 5, 7. 2, 4. Der Druck gewüne; mhd. oberhant gewinnen mit Gen., auch uns hier kann Gen. sein, wie Uhl. 521 er legt uns (von uns Landsknechten) ein gewaltigen haufen ins fest; doch ebenso gut auch Accusativ. 3, 1. ste, Kopffstein. 4, 1. Diese Wendung, einen Charakterzug vorauszuschicken, um eine folgende That oder Äußerung zu begründen, ist formelhaft, gehört zum epischen Apparat der Sänger: Solt. 165 Der Burgermeister war ein kluger weiser man u. s. w. Uhl. 441 Der landvogt was ein wiser man u. s. w., und Der schultheiß was ein wiser man. In dem schönen Weihnachtsl. 'Da Jesus Christ geboren ward' (Meinert, Rußländchen 262; nl. Hor. belg. 10, 59) heißt es, da Maria sich nach den Feigen bückt, (mündlich) 'Joseph war gar ein alter Mann, Wie sehr ihn das verdroß!' die Motivierung zugleich als Entschuldigung. 4, 3. aufgeben, förmlich und völlig übergeben, von Festungen das gewöhnliche Wort, s. Nr. 31, 12. 4, 4. Druck feind. 5, 1. pfleger, der die pflege der Feste hatte, 'Verwalter eines landesfürstlichen Schlosses' Schmeller 1, 328, hier aber zugleich militärischer Posten, und der 'Landrichter' ist davon geschieden (14, 2). So ist in Soden's Sturm auf Welden S. VI. ein pfalz-bair. 'Landrichter und Pfleger' zu Auerbach, der Welden belagert (a. 1504), und der Nürnbergische Commandant von Welden im 30jähr. Kriege heißt auch Pfleger. 5, 1. 2. parallel mit 4, 1. 2. ist

Er wollt sich nit ergeben;
 Hätt er dasselbig nit gethan,
 So hätt er behalten sein Leben.

- 6 Der könig hätt sich eins sinns bedacht,
 Vil guts geschütz er für Kopfstain bracht,
 Wol aus dem Otsch lande;
 Man führt es auf dem wasser herab
 Gen Kopfstain für die mauren.
- 7 Ein Frid ward gemacht anderhalben tag,
 Der pfleger schoß vom gschloß herab,
 Den könig thet es verdrießen;
 Er zu seinen büchsenmeistern sprach,
 Nun vahent an zu schießen.
- 8 Der könig mußt vil bauern haben,
 Die ihm machten den schanzgraben,
 Darauf thet man sich rüsten,
 Die körbe schütt man an voll kots,
 Darhinter thet man das geschütze.
- 9 Die erste heißt der Purlapaus,
 Die schoß zu allen orten aus,
 Die mauer thet sie ertrennen;
 Die in dem schlosse sahen an,
 Man wollt ihn machen enge.
- 10 Die ander heißt Weckauf von Osterreich,
 Für wahr ihr ist keine geleich,
 Weder karthonen oder schlangen;

ein werthvolles Beispiel, wie die oben S. 18 bemerkte Form der Parallelisierung im Rahmen der Melodie manigfach und wirksam verwandt wird. Das 'beste und böste' alte Form wortspielenden Gegensatzes, s. Grimms Wb. 1, 1659. 6, 1. sinn heißt auch ein einzelner guter Gedanke, kluger Einfall, schon mhd.; Schm. 3, 257. Der Dr. erdacht. Körner 99 sie hetten bald ain sin erdacht. 6, 3. Doen wollte Otscher. 7, 2. Gschloß noch jekt die bair., östr. Form. 8, 4. kot allgemeiner 'erdige Substanz' Schm. 2, 343. 9, 2. ort = Ende. 10, 3. weder — oder, die nöthige Negation wirkt von 'keine' herüber; auch noch — oder

Sie sahen vber die mauren aus,
(Sie sprachen) Es wird vns nit wol ergangen.

- 11 Es stund bis an den dritten tag,
Daß man die feind ausschießen sach,
Zu Kopfstain aus der mauren;
Sie sahen in das tal herab,
Da waren viel stolzer Bauren.
- 12 (Sie sprachen) Der sachen haben wir nit recht,
Es waren alles langknecht,
Es wird vns nit wol ergangen;
Ihr lieben knecht, thut all das best,
Vnd nemet vns gefangen.
- 13 Die knechte namens bald zu hand,
Vnd fürten sie wol durch das land,
Für das geleger thet man sie füren;
Man fürt sie in ein öden hof,
Man thet ihn all palbieren.
- 14 Der pfleger was der erste man,
Vnd der richter was auch daran,
Er vnd sein gesellen;
Man fürt sie in das grüne gras,
Do thet man ihn die köpf abfällern.
- 15 Herzog Albrecht ist ein weiser man,
Er griff die sach zu dem besten an,
Er ist dem krieg vil zu frumme;
Der weisen der sind also viel,
Der thoren vnd der thummen.

Nr. 20, 59, und sonst vielfach wendbar, vgl. Nr. 37, 3. 10, 5. gangen ist die alte rechte Form, noch in södd. Mundarten. 12, 1. Darin haben wir uns geirrt, es schienen nur Bauern? der Bengenauer mochte wol die Landknechte so gescholten haben. 13, 3. geleger, läger die alte Form, mhd. leger, daher belägeren. 13, 5. Fürchterliches Scherzbild, vom Baderhandwerk entlehnt, wie viele Bilder und Ausdrücke für plagen, misshandeln, 'scheren' u. dgl. Der Dat. 'ihnen' ist richtig, alle diese Bada (scheren, streifen, austreiben, hürsten, lautes Badergeschäffte), wo ihn Object nur an einem Theil, an einem Punkt treffen, nehmen den Dativ zu sich, s. Nr. 30, 20. 9, 18, 8. 15, 1. Er bekam den Beinamen des Weisen. 15, 4.

16 Der vns das lied hat neu gedicht,
 Der singt vns noch viel ander gschicht,
 Er thut sich bald bedenken;
 Er ist ein freyer landtsknecht gut,
 Das lied thut er vns schenken.

das zweite der von Docen ergänzt. Der Bezug der Str. ist mir nicht klar. 16, 1. neu von mir zugethan; Docen wollte 'Liedlein'. 16, 3. Er ist im Dichten gewandt. 16, 5. uns wird, wie vorher, vom Volk gesungen sein, der Landtsknecht mochte euch gedichtet haben. Die Widmung des Liedes folgt in der Regel zum Schluß; es war seit dem 15. Jh. besonders Sitte, zum Neujahr Lieder und dgl. zu schenken, wie ähnlich noch in der Schweiz.

9.

Ein Lied vom Penzenawer.

1505.

Mit den beiden vorigen Nr. in Hormayr's Taschenbuch mitgetheilt von Docen S. 169 aus einem Folioblatt der Münchner Bibliothek. Das Lied, viel gesungen und gedruckt, liegt vor aus vier verschiedenen Quellen, nach einem flieg. Bl. der Kun. Her-
 gotin (auf der Weimarer Bibl., s. Mone's Anz. 8, 372) bei Wolff 660, ohne Quellenangabe und lächerlich; nach einem Zürcher Druck von Aug. Fries (um 1520), bei Körner 116 (nach demselben machte es Docen zuerst 1807 bekannt in Aretins Beitr. 9, 1287 vgl. 1336, aber nicht treu); nach einem flieg. Bl. 'mit solchen von 1505 und 1506 zusammengebunden' bei Uhland 457. Die letztere Fassung ist die ältere, ja vielleicht die ursprüngliche, sie zeigt die Spuren frischer Entstehung, die drei anderen sind technisch ausgefeilter, man sieht wie das Lied im Mund der geübten Sänger zurechtgesungen worden ist; und eben dies lehrreiche Verhältniß wollte ich im Hauptsächlichen nachweisen. Von den drei späteren muß die folg. Fassung die ältere sein. — Man wußte von dem L. schon vor 1807 durch ein landtsknechtisches Rügeliel wider die Pluderhosen 'in des Penzenawers Ton' 1555, in Kochs Compend. 2, 87 erwähnt, im Wunderh. 3, 160 (neue Ausg. 153) gedruckt (Uhland Nr. 192 ohne Angabe des Tons). Der Ton ist ein alter, weitverzweigter und hat oft den Namen gewechselt (vgl. J. Grimm, altd. Meistersang S. 136), Hildebrandston (noch 1619 bei Solt. Nr. 72), Bruder Veit, Graf zu Rom (Solt. Nr. 68), Bingenauer, Rumensfel, Wilhelmus von Nassawe, Wilhelm der Telle, Lobt Gott ihr frommen Christen (Bergreien, h. v. Schade S. 59. 64), vgl. auch Hor. helg. 2, 100 — und ist ursprünglich nichts anders als der Ton des Nibelungenliedes; selbst die vier

hebungen in der achten Halbzeile brechen noch oft genug durch, um mehr als zufällig zu sein. Der Ton ist immer vorwiegend für epische, heldenmäßige, tragische Stoffe gebraucht worden; es möchte wol eine Ehre sein, die man damit erwieß, und wie der tapfere, unglückliche Bingenauer, so ist z. B. Graf Egmonts Ende darin gesungen worden (Uhl. Nr. 356 'im Tone also men singet van dem Graven van Rome', von Uhl. nicht angegeben); im 16. Jh. brauchte man den gewichtigen Ton zu Streikgliedern, wie bei Uhl. Nr. 349 (Th. Murner). 192, L. Hailmanns „Lobt Gott ihr frommen Christen“; ja schon 1525 in Danzig: *Gyn nyge Ieth van den Dansker vñ de pangenaursische wyse in Zeitschr. des Vereins für Hamburg. Gesch. 2, 472 ff.* Ein anderer 'Bingenauers thon' bei Solt. S. 251.

- 1 Wolt ihr hören singen
Irgund ein neus gedicht,
Von neu geschehen Dingen,
Wie es ergangen ist;
Wil büchsen vnd cartonen
Sach man in dem veld stan,
Gen Kopfftain an die mauren
Rieß man sie all abgan.
- 2 Her dieseralb des wassers
Schlug man das geleger an,
Den büchsen macht man gassen,
Rieß an die ringkmaur gan,
Ein loch thet man da schießen,
Es erbidmet in der stat,
Die burger wards verdrießen,
Sie gingen bald zu rat.

U. meint die Fassung bei Uhlant, R. die bei Körner, W. bei Wolff; ich notiere beide letztere nur, wo sie von obiger Fassung abweichen, da sie nach ihr fallen; auch notiere ich von ihnen wie von der ältesten Fassung im allg. nur was ihr Verhältniß unter einander ganz deutlich macht. 1, 1. U. Wolt ir aber hören, also oben (ebenso bei R. und W.) der Reim hergestellt, der in der Hildebrandsstrophe urspr. nur bei Zeile 2: 4. 6: 8 nöthig ist, vermöge ihres Ursprungs aus der Nibelungenstrophe. 1, 2. U. hört zu ain neus gedicht. 1, 4. U. wie es kurzlichen erg. ist, oben der Rhythmus gereinigt. 2, 1. U. Her disshalb d. w., R. W. Hört, ein Hörfehler, man kann daran hören, wie diese Lieder mündlich verpflanzt wurden. Her verstärkte das 'dießeit', wie in herheim u. ähnl., wurde aber mit dem folg. d so verhört. 2, 3. U. man m. der büchsen ein g., also urspr. und wirklich nur eine. 2, 5. U. man tet die maur zersch., das (daß es) — mhd. erbidemen, erbeben. 2, 7. U. es ward die h. v., W. wie oben, R. die W. thet das v.; jenes

- 3 Do stund der Benzenauer
 Vnd bot bey leib vnd leben,
 Daß man dem Römischen künig
 Die stat nit solt aufgeben;
 Gāb mans dem Römischen künig,
 Er wār nit wol daran,
 Er schwur bey allen heiligen,
 Er wolß ertrenken lan.
- 4 So muß ichß widersprechen
 Von wegen vnser stat,
 German thu ich ihn nennen,
 Ein Burger in dem rat,
 Solln wir den künig vertreiben,
 Ist vns nit wol erkant,
 Vor ihm kündt wir nit bleiben,
 Wir sitzen in dem land.
- 5 Do sprach der Benzenauer,
 Vorm künig woll wir bleiben,
 Wir haben ein gute veste,

das ältere; werden mit Inf. (urspr. mit part. praes.), eine leider verlorene conjugatio periphrastica, die das Eintreten eines Zustandes, dann auch den Beginn einer Handlung ausdrückte: es fieng an, die B. (allmählich) zu v., vgl. Nr. 11, 19, 3. 3, 1. u. Dabei da st. d. B., oben der Rhythmus gebessert, aber die Anwesenheit des B. im Rath nicht so deutlich. 3, 2. u. der verpot. bieten für gebieten (R. B. gebot) selten, s. Grimms Wb. 2, 7. 3, 5 ff. spricht u. der Benz. selbst und gāb m. — ich bin nit wol daran, er (Max.) schwur —, ich muß mein leben verloren han, mit vier Hebungen schließend; auch R. B. er wölt sy all ertrencken lan mit vier Hebungen. 4, 2. u. von w. gemainer stat im rechten amtlichen Stil. 4, 3. u. German will ich euch n. 4, 4. was ein purger im rat, oben der Accent berichtigt, singbarer gemacht; der Landsknecht, der etwas von Teufel wußte, zählte die Silben. 4, 6. Eine Bitterkeit: 'da wissen wir nichts davon' (u. ist mir wenig bekannt, das wenig noch bitterer), R. B. bekannt. Weit bitterer 4, 7. 8 bei u.: wir mügen nit sicher bl., und sitzen ain talt im land, v. i. 'G l i c k e von uns Anwesenden sind hier einheimisch', nicht wie du fremd. (R. B. wir s. mitten im l.) So wurden die frischen Farben verwischt, das Ganze mehr allgemein faßlich gemacht. 5, 1. Do, der Ausf. fehlt u., mehr alterthümlich. 5, 2. w o l l (n) zu betonen. 5, 3. u. vil ain g. v., seltene, aber bes. bair.-östr. Stellung des vil (sehr, gar, ganz, wol, recht ebenso). R. B. stellen den Reim

Den künig zu vertreiben.
 Er richt all seine schlangen,
 Vnd ließ sie all abgan,
 Wann eine auf die andern
 Schoß gen den künig hindan.

- 6 Do sprach der künig mit listen,
 Nun londt euch wol der weil,
 Vnd laßt den Benzenauer schießen,
 Daß wir ihn nit überein.
 Sie richteten sieben Schlangen,
 Ließens auf das schloß abgan,
 Sie saumten sich nicht lange,
 Wüßten sie mit besen hindan.

- 7 Da ward der künig lachen,
 Darum woll wir nit schelten,
 Wir lassen vnser spotten,
 Wollen ihn wol widergelten.
 Ein freid ließ er da machen
 Bis an den dritten tag,

her: ein starke mauer, s. 1, 1. 5, 4. u. den römischen f. 5, 5. im Druck schlangen, u. R. W. wie oben. 5, 6. u. tarasbüschsen l. er gan (Schmeller 1, 452 'Tarasbüschsen, Daraxenen'), von den Sängern verallgemeinert. 5, 7. u. ohne Auftakt; der mangelnde oder ergänzte Auftakt könnte geradezu ein Maßstab für das Alter der versch. Fassungen sein, u. fehlt der Auftakt deutlich neunmal (1, 1. 5, 1. 5, 7. 6, 6. 8, 7. 9, 3. 11, 6. 16, 1. 2), oben viermal (1, 1. 10, 6. 16, 5. 6), R. zweimal (10, 6. 11, 8), W. einmal (10, 6); je öfter gesungen, desto reinerer Rhythmus. 6, 1. u. Do spr. der römisch f., die andern suchen einen Reim herzustellen. 6, 2. u. 'wir lassen uns (Dativ) w. d. w.' sich lassen wol (sein), mit Wegfall des sein, wie mhd. lāz dir leit (sin); s. Gramm. 4, 133. Uhl. 474 si sollten in (sich) lassen wol der weil; 355 bittet Hammen den Nachrichter um kurze Frist: Meister, laß mir wol derweil, meister ir solt mich nit überein. 6, 3. u. laßt her Pinz. sch.; 'den Benz.' volksmäßiger, dabei der schöne Spott in Maxens 'Herr' verloren. 6, 4. 'damit wir ihm Zeit lassen', u. besser es hat umb uns kain ell. 6, 7. Dieser schnelle, unbezeichnete Subjectwechsel dem Volksstil eigen, u. deutlicher si namen ainen besm, und kertens damit herdan (aber 6, 5 er ließ u. s. w.). Denselben Hohn trieb in der Hildesheim. Stiftsfehde 1522 der bischöfliche Commandant von Gronau wider die belagernden Braunschw. Herzöge, Spangenberg's Neues vaterl. Archiv 1832 1, 94. 7, 4. wol

Das thet er da mit listen,
Als ich euch warlich sag.

- 8 Die botschaft was ihm kommen,
Vnd was ihm vor bekannt,
Zwo büchsen sollt man bringen,
Die waren gäst im land,
Theten auf dem In herfließen,
Das wurd Benzenauer merken,
Erst steng er an fast zu schießen,
Vnd thet sich redlich stärken.

- 9 Die erst buchs thu ich nennen,
Die heist der Burlabaus,
Die ließ man auf das schloß gan,
Drang zum andern Ort hinaus;
Die Gewels vnd auch die Keller
Stieß ihr ein gut teil ein,
Do sprach der Benzenauer,
Erst schlecht der hagel drein.

- 10 Die ander will ich nennen,
Heist Wecklauf von Österreich,
Dieselbig mügt ihr kennen,
Man find nit ihr geleich;
Die thurn vnd auch die pfeiler
Musten beid darnider,
Da sagt der Benzenauer,
Nun kum nit oft herwider.

dergelden, zurückbezahlen. 7, 8. u. hem (hei)! warumb tet er das? dafür hat sich eine dürre Formel eingeschlichen. 8, 3. sollte, würde, wie mhd. 8, 4. gast, Fremder. 8, 5. Auch Schiffe und Fische 'flossen' sonst, nicht bloß, wie jetzt, was dem Strom willenlos überlassen ist. 8, 7. fast, mhd. vaste, eifrig, tüchtig; noch jetzt beim Volk z. B. 'feste marschieren'. 8, 8. u. do sich der König tet sterken. 9, 3. u. tet die mauer zerstoßen, R. W. die thet das schloß zertrennen. 9, 4. ort, Ende. 9, 7. u. her Bieng., ebenso 10, 7. 14, 1, beidemale hier der Benz. 9, 8. u. es schlug der donerschlag drein; hagel oft für Regnen, Soli. 385 Hagelgeschloß, 216 die hagel ließ man gan; Körner 156 Shandgschüg gieng wie ein hagel. — Str. 10. 11 stehen bei u. umgekehrt, und das ist nothwendig nach dem Sachverlauf; obige Ordnung jedoch haben auch R. W. 10, 3. u. etzlher, d. h. Landknecht, mag si wol l., oben vom ganzen Publicum. 10, 5. pfeiler, d. h. Volkslieder. II.

11 Wenn solt die büchs oft kommen,
 So möcht ich vbel hñan,
 Ich hett ein eid geschworen,
 Wo mich die maur hett glan;
 Mich hat der teufel betrogen,
 Vnd hat die büchsen gladen,
 Hat mir die maur zerschossen,
 Bringt mir gar großen schaden.

12 Zwen knaben thet er schiden
 Zum kunig Maximilian,
 Das schloß wollt er aufgeben,
 Vnd wollt ziehen darvon,
 Zu fristen leib vnd leben,
 Mit Gut vnd auch mit hab,
 Daß er ihm gäb ein freie stras,
 Vnd ließ ihn ziehen ab.

13 Do antwurt ihm der kunig,
 Das wöllen wir nit than,
 Wir nemen kein gefangen,
 Sagts eurem herren haim,
 Daß er sich thu bewaren
 Das beste, so er kan;
 Hat ers lassen zerschießen,
 Wöllen ihm die trümmer lan.

ler auch R. W., u. aber pfister, d. i. die Bäckerei, ahd. phistira (Schm. 1, 324).
 So schießen die Wiener bei der Belagerung des Kaisers in der Burg 1462 (Mich.
 Beheim, Buch von den Wienern 78, 12 ff.) gleich zuerst nach der pfister, pfisteret
 und dem Brunnen; vgl. Nr. 11, 21. — Str. 11 (10) bei U. wesentlich frischer
 und ursprünglicher. 11, 4. glan, im Etich gelassen; Glipse: (geschworen) irgend
 etwas Ungeheures zu thun (so sicher war ich dieser Mauer). Durch diese Auslassung
 gewinnt der Vordersatz 'wo mich' — erst seine ganze Emphase; gerade so macht's das
 Volk noch jetzt. 11, 8. Zu ergänzen (das) bringt m.; gerade dies neutr. Subject
 wird gern weggelassen, wie Pronomina überhaupt (s. B. wir 13, 8), nach uralter
 Weise. Str. 12. bei U. frischer (von Uhl. falsch interpretiert), hier aber saßlicher.
 12, 1. von Redwitz und Staufsen. 12, 7. daß, 'wenn'; der Druck frei, R. W.
 freie. 13, 1. Do, u. älter des. 13, 2. Druck: thun (: heim 13, 4); vgl.
 zu Nr. 7, 6 und Nr. 2, 6. 13, 4. sagts haim, meldets nach Hause, sagt zu-
 rück. — In einer hier fehlenden Str. bringt U. die Einnahme des Schlosses, die

- 14 Do sprach der Benzenauer,
 Ich hab so redlich than,
 Mich kann auch keiner zeihen,
 Ich sey ein glübblos man,
 Meinem herrn han ich geschworen,
 Herzog Ruprecht von dem Rein,
 Wiewol ichs hab vbersehen,
 Das schloß gab er mir ein.
- 15 Sollt ich ein schloß aufgeben,
 Dieweil es hett kein not,
 Pfu! dich der großen Schande,
 Wir hetten noch speis vnd brot.
 Dreißig tausend guldin wollt geben
 Mit Namen Fuger von Schwab,
 Ob man ihn wollt lan leben,
 Vnd lassen aus dem hag.
- 16 Kein bet wollt ihn nit helfen,
 Sein reden ward vertüß,
 Das Leben das ist edel,
 Das hett er gern gefrist.
 Seid ich dann muß sterben,
 Gott der woll sein walten,
 Von aller Bayer wegen
 Will ich heut dapfer halten.

Abführung der Besatzung und Vorangabe ihres Schicksals. 14, 4. glübblos, pflichtvergessen. 14, 7. u. hab ichs heuten überf., etwa: hab ich heute 'verspielt'; 'es übersehen', vollst. 'das all übersehen' (Barnides Ausg. von Seb. Brant S. CXXII^b, 110), falsch visieren, bes. zu hoch schießen, Schützenausdruck ('sich versehen'), dann allgemeiner, wie Solt. 300 von den mehrfach besiegten Bauern (1525): sie hants oft vbersehen, sind oft gepritscht worden. 15, 3. pfu! dich! formelhaft. 15, 4. speis, d. i. büchsenspesse, Munition (Grimms Wb. 2, 478), vgl. Schm. 3, 578. Adrian, Mitth. 126 speisen mit Kraut und Roth. 15, 7. ihn, den Benzenauer. 15, 8. hag, das massenhafte Hinrichten mit einer Hezjagd verglichen, vgl. Nr. 21, 23. 15, 5—8 bei U. anders, hier Reim und Rhythmus geordnet. 16, 1. bete, selten für Bitte, mhd. bote, f. helfen gern mit Acc. der Person, wie mhd. 16, 2. vertüß, R. vertüßet, 15. Ih. vertußen (von diezen, lösen), übertönen, überlärmen und so zum Schweigen bringen. 16, 5. seit, da

- 17 Er was der aller erste,
Den man füret hinein,
Sein wammes war geschnüret,
Man bracht sant Johanneswein:
Hab urlob liebe welte,
Gefegn dich laub vnd gras,
Hilft mich dann heut kein gelte,
So wird mir nimmer haß.
- 18 Ahtzeñ thet man richten,
Den ein teil ließ man stan,
Das recht thet man verlängern,
Herzog von Brunschwig hats gethan;
Zum künig thet er eilen,
Gnädiger künig hochgeborn,
Gehet mir die armen knechte,
Man hat den besten geschorn.
- 19 Do antwurt ihm der künig,
Wir schwuren einen eid,
Wer für einen thet bitten,
Dem wurd ein hackenstreich.
Zorniglich ward er sehen,

nun einmal, mhd. sit. 17, 1. Druck ersten. 17, 3. Das ist altepischer Stil, in wichtigen Augenblicken, wo sich alle Augen auf ihn richten, des Helden Erscheinung zu zeichnen; auch Wolfram versteht das trefflich. 17, 4. Um St. Johannis Segen zu trinken, den gewohnten Abschiedstrunk (vgl. Haupts Zeitschr. 3, 29); s. Grimm, Myth. 53 ff. Schm. 2, 593. Auch die folg. Abschiedsworte sind so und ähnlich formelhaft, s. Soltau 84. 17, 5. urlob, der gegebne Abschied, mhd. urloup, urlop. 17, 6. u. volß. got gefegn dich; die Ellipse von Gott dann fest geworden und gesegnet, segnen geradezu = verabschieden, vgl. das Zeitliche segnen. So ist öft. hfüaten (b'hüten) = Abschied nehmen, eig. 'Gott behüt dich' sagen. laub und gras aus älterer Zeit Formel für die grüne Welt, die Welt der Freude; Walther in dem Abschied von der Welt 122, 26 bedauert auch loup unde gras, daz is min fröude was. 17, 7. 8. vgl. 15, 5. mir wird haß (eines D.), mir wird geholfen, wie mhd. Der Druck hilf. 18, 3. u. erslengern (so mhd.), R. W. verlengen, längere Frist setzen. 18, 4. u. hochd. Braunschweig, hier getreuer nd. 18, 7. arm das eig. Wort vom Verurtheilten (s. Nr. 34, 9), vgl. 'der arme Schäffer!' von der Mystorienbühne. u. was wölt ir die armen blütlein (die a. Bürschhen) zeihen. 18, 8. den besten, Dat. Plur., s. Nr.

Hub auf sein rechte Hand,
 Des lacht der herzog von Brunschwig,
 Den schlug er an sein wang.

- 20 Niemand hetts vns abgebenen,
 Als ihr jez habt gethan,
 Den adel wollen wir eren,
 Wir schenken euch fünfzeihen man,
 Mit mer wöll wir ledig lassen,
 Ihn helf dann Gott darvon.
 Sie dankten Christ von himmel,
 Daß ihn so wol wurd ergon.
- 21 Der vns das lied von neuem sang,
 Von neuem gesungen hat,
 Er darf sich auch nit nennen
 Von wegen seines stat,
 Er ist darbey gewesen,
 Von adel ist er geborn,
 Vnd wär er nit entrunnen,
 Man hätt ihm auch geschorn.

8, 13. Noch schlimmer 'einem trucken schern' Uhl. 465. 514. 462 (trucken bal-
 wiren). 20, 5. Dr. wollen. 21, 4. gedr. stat8. stat, Stand, von status,
 seit 15. Jh. beliebt. 21, 8. Druck ihn, R. jm.

10.

Ein hipsches lied

von dem Rom züg in der bechemer schlacht.

1509.

In Mone's Anzeiger f. R. d. t. B. 8, 479 mitgeth. von Fr. Pfeiffer aus der
 Münchner Papierh. 809. 8°. aus d. Anf. des 16. Jh., Bl. 71^a. — Pfeiffer (auch
 Soltau) notierte das J. 1508, das wäre nach dem Waffenstillstand, den Maximilian
 20. Apr. 1508 mit Venedig schloß, nachdem dieß Friaul und Istrien zurückerobert
 hatte (14, 3); aber nach 13, 4 ist der Fürstenbund von Cambray (10. Dec. 1508)
 gegen Venedig geschlossen und der gemeinsame Angriff begonnen (Frühling 1509),

2, 1. 3 läßt sich nur verstehen vom Oct. 1509, da der Kaiser im Unmuth die Belagerung von Padua aufgehoben und aus Geldmangel die Landsknechte meist entlassen hatte, die nun in französischen Diensten ihr Brot zu finden hofften, da Ludwig selbst auf sie rechnete, nachdem eben 1509 sein Bündniß mit der Schweiz abgelaufen war. — Deutscher Haß gegen Venedig spricht sich vielfach aus in Sprüchen und Liedern jener Zeit (ein Spruch von dem fleißigen Hans Schneider auf dieselben Verhältnisse 1509 bei Soltau Nr. 35), überhaupt haben Maximilians auswärtige Beziehungen und Kriege viele politische und Kriegslieder erzeugt, bes. von Landsknechten, deren Abgott er war (Uhl. 516), und die das Größte von ihm hofften (Uhl. 470 wil aller künig ain obman sein). — Die 'Böhmer Schlacht' in der Tonangabe wird unsre Nr. 7 sein, die freilich Stortebekerstr. hat; aber der Ton hier ('D Gott in deinem höchsten Thron') scheint nur Fortbildung der letztern, s. S. 27. Der Sänger nennt sich 21, 1 und bittet 21, 2 um Nachsicht, die zum Theil nöthig ist; doch darf man ihm nicht vorliegende Gestalt auf die Rechnung setzen, die aus einer ungenauen Abschrift stammt (s. 16, 5); der Rhythmus ist im Orig. weit reiner gewesen, er ließe sich leicht genauer herstellen, nach den Formen der bairischen Mundart.

- 1 Ain krieg hat sich gefangen an,
gott waiß wie er ain end wirt han,
daß well wir gott lasen walten
vnd er vns sein hilfe tüt
so wirt die sach noch werden güt
die untrew wirt sich spalten.
- 2 Des kriegß mir vns hecz mlesen verwegen
dann auff ain zeit so kumpt ein regen
den laß wir yber renen

1, 1. an fehlt in der Hs., ergänzt von Pfeiffer. 1, 2. Ganz Italien mit den Nachbarländern war in unabsehbaren Wirren. 1, 3. lasen, lies län; so 2, 4. 8, 1 zlechn, 3, 4. 6 abr, undr, 10, 2 ainr u. s. w. 1, 4. Der Auftakt fehlend, wie 3, 5. 9, 5. 19, 2; dafür mehrmals doppelter Auftakt. Der Rhythmus ist übr. vollsthumlich, nur leicht von Silbenzählung angestekt, wie auch die sangbarsten Lieder dieser Zeit; die gelehrte, modische Technik der Zählung, wie man halbbrüchtig nennt, bringt erst später hier ein. 1, 4. und, d. i. wenn, wie mhd.; so Uhl. Nr. 174, 12, 4 'wenn sie d. R. davon ziehn ließe'. 2, 1. Hs. krieß, mag die Aussprache malen, vgl. nl. krijschman, Kriegsmann (Uhl. 450). mir, echt bair., wie 8, 5, bei Solt. 349 auch nd. sich verwegen m. Gen., wie mhd., sich aus dem Sinn schlagen, aufgeben, s. Schm. 4, 43. 2, 2. 'denn zu Zeiten —'. 2, 3. renen, so erkennen 2, 6, nenen 4, 6, zertrenen: erkennen 16, 3. 6, gewinnen 19, 3; alles nicht zu ändern, es malt die bair.-östr. Aussprache, die bes. vor doppelter Liquida den Vocal schwebend spricht zwischen lang und kurz, dabei das m, n, l näset. Unter einer östr. Lithographie las ich 'Meran, aufgenommen von .'. 2, 2. 3 citie-

vnd ziehen der weil hin yber Rein
vnd legen de weil kollecken ein
bis vns got tüt erkennen.

- 3 Nun wer es vns im hertzen schwer
sol wir teitschland verlißen die er
die wir lang haben behalten
es ist aber hecz in aller welt
das vil vntrew schaft das gelt
vnder lungen vnd vnder alten.
- 4 Der remisch kayffer ist tugent voll
er waiß wie er sich halten sol
das kan er wol erkennen
er waiß wer im trew oder vntrew ist
nocht praucht er frölichen klugen list
das er niemant tüt nenen.

ren einen Lieblingspruch jener Zeit: duß dich, laß fürüber gan, das wetter wil
sein willen han. Lessing notiert ihn (Rachm. 11, 674) aus Lehmanns Florilegium
pol. 17. Jh.; Hoffmann, Spenden 1, 29 aus Schneuber (1647) 'das W. wil
sein Fortigang han'. Gischart, Garg. Cap. 25 nennt ein Spiel 'duß dich Händ-
lein duß dich', natürlich nur den Anfang; bei Uhl. 758, Hoffmann, Gesellschafts-
lieder 224 zu einem trefflichen Liedchen verarbeitet. Hoffmann, Gesellschaftslieder 18:
Hein wolgemuth laß über, duß dich ein kleine Zeit. Weller, Lieder des 30jähr.
Kriegs S. XLII. duße dich derweil, liebe Seele, es kömpt ein Plagregen.
2, 5. de, d. i. der nach hair. Aussprache: des r, wie man sie jezt mit 'dea' gibt.
'Collecte' eine Unterstützungscasse? 3, 1. Nun, d. i. nur, 'bloß das Eine
wäre und schmerzlich dabei'. Dies nun, zusammengebrängt aus mhd. niwan, ist in
Baiern bis heute (Schm. 2, 698); s. Nr. 16, 14. 3, 2. mhd. verliesen, ver-
lieren machen, zu Grund richten. Der Kaiser zog sich zum zweiten Mal vor der Nacht
der einen Stadt zurück, und diesmal mit einem gewaltigen Heer. Wie fühlen aber die
Landesknechte ihr Interesse mit dem von Kaiser und Reich als eins! und wie fühlen
sie sich als Träger der deutschen Ehre! vgl. 7, 2. 5. 16, 2, wo sie sich schlechtthin
'die Teutschen' nennen. behalten ist bewahren, behaupten. 4, 1. tugent, wie
mhd., vortreffliche Eigenschaft überhaupt. 4, 2. entschuldigt Maximilian, wie die
ganze Str., gegen die gewiß auch unter den Landesknechten gehörte Anklage der Feig-
heit, Unkraft u. dgl., mit geheimer, weitsehender politischer Klugheit; s. auch 20, 5.
4, 4—6 mag die Franzosen meinen, deren Edelkente z. B. vor Padua die Bresche
zu stürmen abgelehnt hatten, nachdem die Landesknechte abgeschlagen waren. Max
hatte vom K. Ludwig Unbill genug erfahren, obwol er augenblicks mit ihm in Bünd-
niß war. frölich ist ein Lieblingswort der Landesknechte. nocht, ebenso dannoch,
dennoch. Ein Spruch in Bal. Holl's Handschr. 153^a zeichnet trefflich die polit.

- 5 Der edel kaiſſer maximilian
ſtelt nach der kayſerlichen kron
die im got hat erkoren
daß wolten geren vnderſtan
vil h̄bſer criſten mit falſchem wan
den er auß neyt tūt zoren.
- 6 Sy haben veracht des kaiſſers huld
daß er vmb ſy nie hat ſerſchuld
vnd haben in betrogen
ir trew vnder in iſt gar verlorn
ain falſchen aid haben ſy geſchworn
dar in haben ſy gelogen.
- 7 Sy treſten ſich ſant marren gūt
die teiſchen haben ain freyen mut
got well daß in nit gelinge
vnd hetens hundert tauſent man
noch wel wirs greiſſen an
vnd wellen ſy bezwingen.
- 8 Wir wellen ziehen in welſche land
die walchen ſind vns woll bekant

Situation dieſer Zeit: Der Venediger gutt, Der Frankeſen vbermuth, Des
kayſers verhaſſen, der Schweizer ayd, des kayſers liſt Sind yetz durch atman-
der vermiſt, Dz niemant nit wiſt wie im (neutr.) iſt. 5, 2. Papſt Ju-
lius II. hatte ihn (1507) eingeladen, nach Rom zu ziehen zur Kaiſerkrönung; Vene-
dig verweigerte ihm den Durchzug durch ſein weites Gebiet (6, 5 als Eid- und Treu-
bruch wider das Reich aufgefaßt), er legte ſich Febr. 1508 zu Trident ſelbſt den Kai-
ſertitel bei (daher der ſcheinbare Wiſderſpruch 5, 1. 2); die Volkmeinung aber erließ
ihm darum das Holen der Krone in Rom nicht, es ſah dieſen 'Romzug' noch als
Hauptaufgabe des Feldzugs 1508 an, vgl. die alte Ueberschrift und 19, 3. Das
'Kaiſer, kaiſerlich' Uhl. 455 von 1491 rührt wol von ſpäterer Redaction her (1613).
5, 4. underſtan, wie mhd., eig. dazwiſchentreten, hindern. 5, 6. zorn tun, är-
gern (mir iſt zorn, mich ärgert); zoren beliebte Dehnung, wie geren. 6, 4. Hf.
inen. 7, 1. Ihre Zuberſicht iſt ihr Reichthum, Sanct Marcus Venedigs Schug-
heiliger und herald. Symbol. Marx, Gen. Marxen richtig, wie Runzen, Hanſen,
Beiten u. dgl. 7, 2. Hf. ainen. 7, 3. well, mhd. welle, Conj. 7, 4. So
Uhl. 467: und brächt er hundert tauſent man, der König von Frankreich, 1507.
7, 5. noch, d. i. dennoch, 'dann noch', wie 11, 6. Nach wirs fehlt etwas, frü-
lich, oder wieder? 8, 1. wellen, 3 wollen, 6 wöllē, alle drei berechtigt,
das erſte am älteſten. Land Plur., mhd. 8, 2. mhd. Walch, Adj. welhiſch.

wir wollen sie nit schelten
 die vntrew so si vns hant getan
 wellens mir nit vngerochen lan
 vnd wöllens in wider gelten.

- 9 Laß mir das redlin vmb her gan
 wer waist wie es ain end wirt han
 es wirt sich anderst machen
 der hecz nun treibt den spot dar auß
 wirt im kumen fir sein hauß
 des scherz wirt er nit lachen.
- 10 Den krieg gleich ich da behent
 ayner krametstauten wer die kent
 das hab ich selb gesehen
 was die plet in dem ersten iar
 sy pringt frucht in dem driten iar
 also mücht es geschehen.
- 11 Kenedig ich rat dir sicherleich
 veracht nit so gar das remisch reich
 du dich so hoch nit schwingen
 das dich der adler nyt widerker
 wie wol du silber vnd golt hast mer
 noch mag dir misselingen.
- 12 Kenedig dich hat gebirktet ser
 nach kaisers land vnd groffer er
 das mieß wir got lasen walten
 es wirt dir noch woll werden layb
 dir ist ain scharffs mainester berayt
 das wirt dir gar fersalzen.

8, 3. Es ist einmal ihr Naturell. 8, 5. wellens mit dem es wie Nr. 2, 5, 6.
 9, 1. Das Rad (höhnisch 'Rädlein') der Fortuna, seit lange beliebtes Bild, Grimms
 Mythol. 825. 9, 4. nun, nur, wie 3, 1. daraus, damit. 9, 5. nämlich der
 Spott. für s. hauss, gewöhnlicher 'vor die Thür', sich meldend. 10, 2. kram-
 met, d. i. kramwit, Wacholder (Schm. 2, 387). 10, 4. was = mhd. swaz,
 wie viel auch. 11, 3. Hs. düt, dies t aus dich. 11, 4. widerker, vgl. Nr.
 16, 1. Keren auch vom Vieh, treiben (Schm. 2, 323). 12, 5. 6. mainester,
 s. menester Schm. 2, 591 als delicates Gericht; ital. minestra, künstlich com-

- 13 Kenedig du hast nyt recht bedacht
 Kayffer vnd künig hastu. seracht
 vnd hast dich selb betrogen
 Kayffer vnd künig vnd ersten güt
 got hab sy selber in seiner hüt
 sye sein ins lant gezogen.
- 14 Kenedig sich berimet hat
 wie sy die kaiserlich matestat
 vertriben hat vom lande
 das wyl got nit vngerochen lan
 ain halber wirt in gleget an
 auff sy kumbt selb die schande.
- 15 Sy haben gesagt im spot vnd scherz
 truckatn erwaicht den teutschen ir hercz
 das haben sy lang gesprochen
 dar vmb sin sy aller vntrew vol
 das alles sy nit helfen sol
 es wirt an in gerochen.
- 16 Noch wil ich ainß gemeldet han
 die teutschen werden nit abelan
 biß man sy tüt zertrenen
 vnd ließ man sy bleiben in irem wesen
 niemant kund vor in genesen
 das mag man wol erkennen.
- 17 In hoffart haben sy lang gelebt
 vnd vil nach fremden güt gestrebt
 mit wücher vnd klügen listen
 biß sy gefült hant iren sack

ponierte Suppe. scharf, stark gespeffert. Hf. ser setzen, überhaupt überwältigt.
 13, 4. Die Fürsten des Bündnisses von Cambray, darunter König Ludwig XII. und
 Ferdinand der Kath. Hf. frissen. gut, ein beliebter ehrender Beisatz, edel, tüchtig,
 tapfer. 14, 5. halber muß halfter sein, was vom polit. Joß gesagt wurde
 (Schm. 2, 181). Hf. gelegt. 15, 2, Seltsame Form der 'Ducaten', ist ir-
 gend ein Spasß dein? 16, 4. wesen rath Pfeiffer, die Hf. werd. 16, 5. in,
 die Hf. iungen, entstanden aus inn und dem doppelt geschriebenen gen des folg. W.
 17, 2. gestrebt Pf., die Hf. gestellt. 17, 3. Hf. Flugem list, obiges Pf.

es mocht in komen auf iren nad
vnd ler machen ire kisten.

18 Ey haben gebrucht menig falschen sin
vnd alzeit stolcz nach grossen gewin
dar in nit angesehen
ob es mit gott vnd recht mig sein
so haben wir genomen ein
gott waitz wie das ist geschehen.

19 Wir teitschen sollen riefen an
gott in seinem höchsten thron
das wir die kron gewinnen
vnd sollen auch dar von nit lan
es ligt nit an dem anefang
am end wirt man das inen.

20 Ich traw dem edlen kaiser woll
er due recht als er pillich sol
lat sich dar an nit wenden
nun hat er doch einß helbes mü
er schafft vnd peüt was in tuncdt güt
bringt das zu güttem ende.

21 Der vns das lyed hat neuß gemacht
hanß probst zu schwacz hat das erdacht
er kanß nit besser singen
er ist durchfaren weite land
vil vntrew ist im worden kant
gott woll es zum besten bringen.

18, 3. darin, dabei (nicht darauf gesehen). 18, 4. mig, bair. für müg, mhd. müge. 18, 5. 6. Plötzlich die Venet. selbst redend eingeführt, mit höhnischer Wendung. 20, 2. Pf. ergänzt daß zu Anfang, unnötig; er scheint recht als 'rät' verstanden zu haben, das wäre aber nicht. Die Pf. hat die, die rechte bair. Aussprache (vgl. zu Nr. 2, 4, 3), due ist Conj., mhd. tūo, die ganze Zeile ist gut mhd.: 'er handle gerade (so) wie er nach Rechten muß'. 20, 5. Entschuldigung des Kaisers und Abweisung unberufener Tadler, wie 4, 2. peüt, gebeut. 21, 1. neuß, Adverb, mhd. niawes. 21, 2. Pf. gebicht. 21, 5. Pf. ward (war-den?). Kant für bekannt; Körner 127 im ist vil ... vnrecht worden kant.

Eroberung und Zerstörung des Raubschlosses Hohenkrän.

1512.

Aus einem flieg. Bl. von 1512 gedruckt bei H. Ch. Sendenberg, *Selecta juris et historiarum*. Fref. 1738. tom. 4, p. 561 sqq. Auch Wolff gab das Lied S. 645 ff., wahrsch. nicht aus Sendenberg, sondern einem flieg. Bl., in seiner bekannten Weise, unbrauchbar. Noch schlechter ist ein Abdruck des L. aus einem flieg. Bl., von Adrian besorgt, im *Serapeum* 5 (1844), 338 ff.; die wirklichen Abweichungen betreffen nur Kleinigkeiten, zum Theil brauchbar, aber Fehler wie rauberg 9, 1 und vanberg 27, 6, beides für rauberp, 10, 6 Dad für Vnd, 16, 6 wem für trem haben doch wol nicht im Original gestanden; das sollte der alte Sendenberg lesen! — Die Zerstörung des Schlosses Hohenkrän im Hegäu, dessen Trümmer noch heute von ihrem hohen Fels weit ins Land schauen, erweckte gewaltige Freude im Land und setzte die Dichter in Bewegung. Von dem Augsburger Hans Schneider ('königlicher Rappstat poet' nennt er sich bei Val. Holl 92^b) ein Spruch 'von der Erstörung Hohen Kreen' bei Wolff 636 ff., auch in Val. Holl's Hs. 93^b, nach Bericht eines Augenzeugen. Lieder davon bei Uhländ Nr. 177, ein andres bei Val. Holl 165^a. 'Im Heegäu ligt ain hoheß schloß' im Schweizer Ton. Das obige zeichnet sich aus durch seinen politischen Prolog und Epilog; freilich hat es nicht die Frische und Singbarkeit der Landsknechtslieder, ist mehr aus Betrachtung als aus Stimmung hervorgegangen, hat schon leichten Anstrich eines Zeitungsliedes; daher Satzübergänge aus einer Str. in die andere (Str. 3. 4). Der Ton ist Bruder Veit (38, 8 die alten vier Hebungen), der Rhythmus ist weit genauer, als er in der Schrift scheint, wenn man nur die Verschleifungen und Kürzungen des Dialekts recht beachtet, die ich hie und da angedeutet habe; sie einschneidend durchzuführen, dazu konnt ich mich nicht verstehn. Auch die schweiz. Mundart habe ich nur im Reim ein paarmal hergestellt, sie streng durchzuführen war nicht rathsam, weil in dieser Zeit Vermischung der alten und neuen Vocalverhältnisse gilt und der Dichter selbst z. B. 36, 5. 7 *christenpette: zette* (für *zite*) reimt. Mancher mochte wol schon *zett* schreiben und noch *zit* sprechen, mancher auch für die Aussprache schon *zett* angenommen haben und das alte *zit* in der Schrift noch fortführen; dasselbe gilt von dem Übergang des langen *a* in *o* u. a.

- 1 Der winter ist vergangen
Vns kumpt der summer her
Lond euch nit seer verlangen
Er bringt vns nūwe meer

Der Anfang ahmt den Landsknechtsstil nach (vgl. S. 37). 1, 3. 'Laßt euch nicht langweilen', im ersten Sinn von verlangen, zu lang dünken. 1, 5. *Glenz*,

Der Glenz vnd auch der Meye
 Bringen vns freud vnd mut
 Vns kumpt ein gut geschreie
 Fröwt sich manch kriegsman gut.

2 Merdent ir gut gesellen
 Was ich euch nūwes sag
 In der loblichen stat zu Rōlen
 Ist gewesen ein großer tag
 Von fürsten vnd auch herren
 Von stetten auch desgleich
 All die da zu gehōren
 Dem heiligen Rōmischen reich.

3 Dar by sind auch gewesen
 Bil botschafft vberal
 Als ichs han hören lesen
 So ist ir ein große zal
 Von Rūnigen, Fürsten, Herren
 Geystlich weltlich all gelych
 Die hand zamen thun schweren
 Zu beschützen das Rōmisch rych.

4 Ein steten frieden ze machen
 Wol in dem ganzen rych
 Das seind vns frembde sachen
 Ein yeder lug für sich
 Sol ich von wunder sagen

Lenz, auch hain. 1, 7. geschreie, genau = 'Gerücht', d. i. gerüefte, Rufen der Leute, eig. über ein begangenes Verbrechen, dann überhaupt über interessante Neuigkeiten (niawe mære, niumære). 2, 1. 'gut gesell' Name der tonangebenden Lebemänner, Zechbrüder, daher auch der Landknechte; stehend in den Schlemmerliedern; schon bei S. Brant, Rarensch. (Zarnke) 30, 26 von den Begünstigten, die so viel Pfünden hätten, daß ihnen die Wahl Schmerz mache, 'vff welcher er doch syhen well, do er mög syn ein güt gesell'. 2, 3. 4. stat zu Rōlen, so Wolff und Adrian; bei Send. fehlt das zu; jenes ist die rechte alte Bezeichnung einer Stadt. Reichstag zu Rōln 1512. 3, 2. überall, wie mhd., allgemein, überhaupt. 3, 3. Vermuthlich aus dem Reichstagsabschied, die schon länger im Druck ausgingen, darin zum Schluß alle dagewesenen Stände namentlich aufgeführt. 3, 4. ir nur bei Wolff und Adrian. 3, 6. 'geleich'. 4, 5. sagen, als Dichter berichten.

So ist ir das wol eîß
 Das auff dem loblichen tage
 Deütschland ist worden eys.

- 5 Das doch ist nye gehöret
 In gar vil manchem jor
 Ir lob was schier zerföret
 Steigt yetzt wider embor
 Der Adler hat schier verloren
 Sein federn alle gar
 Die er in kurzen joren
 Wberkunt solt nemen war.

- 6 Welschland ist gar erschrocken
 Ab diser eynigkeit
 Wnd fürcht der met sey gsotten
 Darvon ist lang geseit
 Wie sich der traurig Adler
 Der lang ist gsin verschmecht
 Von eim meer biß anß ander
 Werb widerumb erhöcht.

- 7 Iustus habst der ander
 Mit dem kunig von Urragon
 Hand mit dem eblen Adler
 Ein bundnuß an genon

4, 6. 8. eîß, eys, eins, schweiz. vor = 8 das n verschlungen; so bei C. Brant, Narrensch. 61, 29 eys: geis; noch jetzt mit's Kind, mein Kind. eîß: eys, dasselbe Wort in verschiedenem Sinn gereimt, ein Stück mhd. Teufel, die sich unter den Kunstdichtern fortplante, ein sogenannter rührender Reim; so 10, 6. 8 ryc: ryc, 16, 1. 3 gute: gute, 20, 6. 8 gethon: gethon, 17, 1. 3 fyren: füren, 4, 7. Loblich der zuständige Titel. 5, 2. gar vil, man überhöre nicht den seltenen Nachdruck, den der Dichter auf das 'manches jar' legen wollte! 5, 3. Ir, Deütschland, wie damals auch Städte (31, 1), als fem. gedacht. Wolff: verfürdet. 5, 5. schier, beinahe. 5, 7. 8. 'Die er in wenig J., ihr sollt sehen, wiedergewinnen wird'. Überkommen (kunt gut schweiz.), eig. (mhd.) überwinden, erliegen. Joren Wolff, Jaren Send. 6, 2. ab, so auch bei sich fürchten, sich wundern bis ins 17. Jahrh. (Grimms Wb. 1, 7); Wolff, Adrian ob, was Soltau wollte. 6, 3. Metß, wie auch Bier, werden 'gesotten' (Schm. 3, 201); derselbe Hohn wie in 'einem etwas brauen, einkochen', vgl. Nr. 10, 12. 18, 27. 6, 5. sich, es sollte urspr. etwa folgen: sich wieder heben werde, oder ähnlich, der Reim wandte es dann 6, 8 anders. 6, 6. Abr. lang git. 7, 4. genon, gut schweiz., aus dem mhd.

Spannen ist darin beschloffen
Engellandt desselben glich
Mit sampt den eybgenossen
Das traurt gang Frandenrich.

- 8 Ein ordnung wil man machen
In der gangen Christenheit
Wer dasselbig würt verachten
Dem würt es werden leid
Sie sygen geistlich weltlich
Kein wirt man ledig lan
Darumb ein yeder lug für sich
Sie müssen all daran.
- 9 Kein rauberey wirt man lassen
Vff wasser vnd vff land
Gar vil wirt man der schloffen
Die solichs vffgehalten hand
Zerbrechen vnd zerstören
Duch schleiffen vff den grund
Als man es dann thut hören
Das geschēhen ist hegund.
- 10 Ein schloß das wil ich nennen
Hohenkreun ist es genant
Man thut es wol erkennen
Es leid ins kaisers land
Daruf hat man grof mutwil tryben
Vnd kriegt das Römisch rych

genommen, genoms, hauptf. unter Einfluss der näselnden Aussprache des *m* und *n*, s. zu Nr. 2, 2, 8; so *nem* für *nemn*, *kon* für *korn*, *kunt* 5, 7 für *kument*, *kumot*, *nend* Körner 158 für *nomot*. 7, 5. Spannen nach mhd. *Spāno* für *Spānsjo*? 7, 8. das kann für *des*, darüber, *sein*; dieser neutr. Gen. war seit dem 15. Jh. halb vergessen und vermengt mit *das*, das nun geradezu auch *dessen*, darum, *darob* u. dgl. bedeutet; steht doch Uhl. 453 sogar (*nd.*) *dat* *ersten* für *des* *ersten*; ebenso *was* statt *wes* Nr. 14, 22. 8, 5. *sygen*, *schweig.* für *sien*, *flien*; auch im Säng. *sige* für mhd. *sî*. 9, 1. *alle w. m. nit lassen*. 9, 4. *aufhalten*, d. i. *aufrecht halten*, *unterstützen*. 10, 4. *leid* (d wegen des folg. Vocals), mhd. *lit*, *liegt*. Die Ritterschafft des Hegan, wie andere benachbarte, sahen sich schon damals als reichsunmittelbar an, obwohl sie das erst später rechtlich wurden, daher 'des Kaisers Land'. 10, 6. *kriegen* mit Acc., wie jetzt *befriegen*:

Vor in mocht niemandt blyben
 Et wer arm oder ryck.

- 11 Zwen kauffman handt sie gefangen
 Von kauffbüren auß der stat
 Vnd in das ir genommen
 Des sie kein recht hand ghabt
 Das hat gar seer verbroffen
 Die frommen reichstet gut
 Vnd hand gemeinlich beschloffen
 Bestrafen irn vbermut.
- 12 Dapfer hand sieß angefangen
 So gar mit frem mut
 Vil karthonen vnd auch schlangen
 Duch manchen reitser gut
 Hand sie gebracht zu samem
 So gar in kurzer yl
 Duch pulber vnd probanden
 Hattens auß der massen vil.
- 13 Auch hatten sie der fußknecht
 So gar ein grosse summ
 Das ein wunder nemen mocht
 Wo yn solch glit her kumm
 Ich mag es warlich wol sagen
 Es wer eim fürsten ze vil

Uhl. 345 er kriegt si wider recht, Schützensam die Nürnberger; 426 kriegten . . . das römisch reich; Solt. 243 von Herz. Ulrich den (schwäb.) pundt thut er vey kriegem. 10, 7. 8. bleiben. reich. 11, 4. Wolff hend. Ader. das für des. 11, 6. fromm hat die Geltung eines Titels, tüchtig, tapfer. 11, 7. Ader. gemeinlich, Wolff gemeinlich. 12, 3. lies karthon. Das häufige und auch, wo uns und genügend schiene, ist eine ausdrückliche Liebhaberei der Zeit, ererbt aus dem Mittelhochdeutschen; übrigens auch altfranz., z. B. bei Mägnier, Altfranz. Nieder S. 80: Tout nu a nu, sans nul dosnolement Fors de besier et d'acoler ausi. 12, 7. probande, sem. Proviant. 13, 1. Die Zeile hat vier Hebungen, wie der Reim und die aufstaklose vierte Zeile beweist, also in fußknecht zwischen den beiden Hebungen die Senkung fehlend: so lange wirkte in einzelnen Fällen die gesunde Natur der Sprache nach, zum Troß schon aufgekommener Theorien. 13, 4. Send. hat glit, das meint gut, guet, für guot; ebenso 13, 1 fußknecht

Gelt er solch koften haben
Im wurt nit kurz die wyl.

- 14 Ein tag thet man beschriben
Gon zell an vnder see
Ob mans möcht bringen zum Friden
Sunst wer kein feiren me
Das schloß das müßt zerbrechen
Vnd wer es noch als fest
Iren vbermut wolt man rechen
Der Kree zerstören ir nest.

- 15 Mit den von Kreen thet man reden
Daß sieß machten behend
Vnd das schloß vff geben
Wol in des Keisers hend
Duch aller ansprach sich verzigen
Die sie meinten ze han
Des waren sie nit zu Friden
Vnd wölten es nit than.

- 16 Sie wolten gelt noch gute
Ir antwurt gabens bhend
Wir hend ein schloß ist gute
Das wir wol bhalten wend
Vor dem Keyser vnd dem rhyche
Darzu vor irem gschütz
Die sach was in gar leichte
Vnd achten sein gang nütz.

und öfter. 13, 7. koste, sem. 13, 8. Er würde wenig Kurzweil daran haben.
14, 1. Landtag, zur Unterhandlung. 14, 2. gön, alem. für gän, gën, gegen. In
Nadolszell am Untersee (daher auch 'Zeller See') war auch später für den reichsfreien
Bogen der Kanzleisitz. an = 'an den', richtig. 14, 4. keine Zeit mehr zu verli-
ren. 14, 6. noch als, noch einmal so. 14, 8. Abt. den Kren. 15, 1. reden
bes. vom förmlichen, feierlichen Sprechen, vor Gericht und dgl. 15, 5. sich ver-
zigen mit Gen., gut mhd. von sich verzihen, sich lossagen, 'verzichten'. 15, 7.
Abt. Das. 16, 1. alle 'weder gelt noch gute'. 16, 2. gehr. gehen sie be-
hend. 16, 3. ist gute (zu betonen), absoluter Wetsatz statt Relativsatzes, wie oft.
16, 4. 'behalten', behaupten. 16, 8. nütz, d. i. nichts, in keiner Weise,
historische Volkslieder. II.

- 17 Der von Landow thet nicht syren
 Man spürt gar wol sein wiß
 Von Lindow ließ er führen
 Des Keyfers groß geschütz
 Ein blüchßen thut man nennen
 Weß auff von Österreich
 Die muren kan sie trennen
 Man findt nit ir geleich.
- 18 Von der andern wil ich sagen
 Die heist der Burlebauß
 Wann ir ist voll der fragen
 So fert sie unsauber auß
 Als dann da ist geschehen
 Vor hohen Kreen dem schloß
 Solich schieffen ist nie gesehen
 Es ist ganz auß der moß.
- 19 Wol vmb sant Martins oben
 Ziengß schieffen erst recht an
 Das zittern ward der hoden
 Vmb die Kree was es gethan
 Der Burlebauß der thet sich regen
 Darzu wach auff von Österreich
 Der berg der thet sich wegen
 Die muren spielten sich.
- 20 In felsen thet man schießen
 Das er in stücken sprang
 Es thet die Kree verdrießen
 Sie sumbt sich do nit lang
 Sie mocht nit lenger blyben
 Es was vmb sie gethon

adverbialer Genitiv, so nüt nicht Nr. 2, 7. 17, 1. Hans Jacob von Landau, Feldhauptmann, der noch in den Reformationszeiten in diesen Gegenden eine Rolle spielte. 17, 2. wiße, kom. Einsicht, Besonnenheit, Klugheit. 18, 1. den and. 18, 3. 4. Fragen, Hals. unsauber, unschön. 18, 8. Send. maß. 19, 1. oben, Abend, alemannisch; der 'heil. Martinsabend' ist der Tag vor Martini. 19, 3. zittern ward, 'zu zittern anfleng', s. Nr. 9, 2, 7. 19, 6. wachen und wecken werden noch mundartlich verwechselt. 19, 7. 8. wegen, bewegen'.

Der Burlebauf thet sie trieben
Aus dem nest mit sin gethon.

- 21 Die Kuchin thet er in versellen
Das was ein böse sach
Er sprach ir lieben gesellen
Sie ist nit gut gemach
Der teufel ist auß kummen
Vnd brucht sie sein gewalt
Lond vns nit lang sie sumen
Der berg zum schloß hin falt.

- 22 Es ist worlich mein rote
Wir machen vns darvon
Wo es vns wurd zu spate
So wers vmb vns gethon
Sie ist kein eer zu erwerben
Den rat wil ich eüch geben
Wann wir den rüchsteten werden
So kosts vns all das leben.

- 23 Also die herren flohen
Von iren vnderthon
Do sie daffelbig sahen
Schrüwens ein friden an
Wir wend das schloß vff geben
Vff gnad in ewre hend
Das man vns laß by leben
Dann wir kein schuld dran hend.

- 24 Wir sind harin gezwungen
Als arm vnderthon

spielten, gut mhd. praet. von spalten. 20, 8. gethon; Getöne, bes. von Rufft. 21, 1. die Küche wird zertrümmert, vgl. S. 50 Anm. 21, 3. er, der Herr der Burg, Stephan Hauser, zu seinen Vertrauten; die 'herren' 23, 1 fliehen denn auch heimlich, genauer bei Wolff 639 berichtet. 22, 1. 3. rôte, rât, vgl. S. 77 Anm.; mhd. spâto, Adv. 22, 7. werden mit Dat., vgl. Uhl. 476 und wird uns bruder Vette, kommt er uns in die Hände; vgl. auch Nr. 12, 9, 5. 23, 4. natürlich vom Berg herab. schrliwen, schrwen, gut schweiz.; schon mhd. schrien und schriuwen, Grimm, Gesch. d. D. Spr. 852. friden anschreiben, Waffenstillstand verlangen (Uhl. 461); friden ausschreiben Uhl. 507 den Ablauf des B. verkünden. 24, 2. lies arem (Uhl. 196; Körner 132 der arem gfangen;

Die herren sind entrunnen
 Hand vns hie innen glon
 Darumb wend ir vns zusagen
 Ze frissen leib vnd leben
 Als das wir hinnen haben
 Wend wir zum schloß vff geben.

25 Die haubtlüt giengen zusamen
 Namen ein kurzen gedanc
 Ob man sie wolt vff nemen
 Vnd machten es nicht langk
 Das ward in nach gelassen
 Do mit zugen sie ab
 Etlich sind verfallen vnd erschossen
 Den Gott ir sünd nem ab.

26 Von stund an thet gebieten
 Der Keyser Maximian
 Man solt nit lengerreiten
 Das schloß zerrissen lan
 Kein stein vff dem andern blyben
 Das wer sein ernstlich gbot
 Damit wolt er erzeigen
 Wie ers fürt halten wot.

27 Das theten die stet behende
 Vnd sumpten sich nit lang
 Zatten puluer an alle ende

Uhl. 718 aram), wie geren, zoren, streuen, sturem (Solt. 333). 24, 7. als, alles. 25, 1. Paul von Liechtenstein und Georg von Frundsberg. 25, 2. gedank, Nachdenken, Überlegung, schon mhd. 25, 7. verfallen, vollst. Todes verfallen, allg. sterben; oder meint es die Todesstrafe des verfallen bei Schm. 1, 522? Die Besatzung, die sich nach Uhl. 473 noch tapfer gewehrt hatte, wird nach Wolff 646 nur 'auf Gnade' (23, 6) angenommen; es werden also doch einige Todesurteil gefallen sein. 26, 2. 3. Maximian, wie 33, 2; auch der Schweizer Joh. Lenz im Schwabenkrieg, h. v. Dießbach, Zürich 1849 S. 119^a nennt ihn Maximian. Reiten, warten. 26, 7. Abz. anzeigen. 26, 8. fürt (vgl. 'fürder'), furt, Reibenform von fort. wott, d. i. wolt, wie sott für sollt, das I durch die näselnde Aussprache verflüchtigt. 27, 1. Die Reichstädter, s. Nr. 7, 8. Mone und Aufseß, Anz. 3, 229: a. 1372 da wurden die stet erschlagen von graf Eberharten v. W. 27, 3. zatten, rückumlautendes Prät. von zetten, streuen, vgl. die

Davon der fels zersprang
 Daran sollen gedenken
 All die mit rauberey umgion
 Man wirt ir kein mer schenden
 Wirt in gen disen Ion.

- 28 Das schafft der loblich Friden
 Under fürsten stetten gleich
 Das ir keiner me mag blyben
 Das fröw sich arm vnd reich
 All die bruchen das lande
 Zu fuß vnd auch ze roß
 Güt dich du franden lande
 Du hast auch söliche schloß.
- 29 Das ein das will ich nennen
 Der Eodenberg ist es genant
 Man thut es wol erkennen
 Es leit im Franden landt
 Der andern wil ich gschwigen
 Man kent sie alle sandt
 Sollen sie lenger tryben
 Wirt es haben kein bstandt.
- 30 Es sey in beyren franden schwoben
 Vnd darzu auch am Rhyn
 Ganz Deutschland vnden vnd oben
 Würt ir keins sicher syn
 Das schaffen die frummen Rychtet
 Vnd auch der Schwebisch Bundt
 Ir gut vnd gelt kein ende het
 Ist manchem kriegsman gsundt.
- 31 Nürenberg die muß ich loben
 Vnd Wm gib ich den pryß

Deminutivbildung 'verjeteln', Schm. 4, 291. 27, 8. gën auß gebn, wie hân auß habn. 28, 4. das für des, s. 7, 8. 35, 1. 28, 5. das land brunn
 schen vom Wegelagerer der Stegreifritter, vgl. Grimms Wb. 2, 316. 30, 3. so
 in einem L. in Haupts Zeitschr. 8, 319 vnden vnd oben in den landen, in Nieder-
 und Oberdeutschland. 30, 4. würt ist 'wird', so oft im 16. Jh., auch wärß,

Augsburg ein Kron in Schwaben
 Die brucht allzeit gut flyß
 Kein gelt lond sie sich tauren
 Des haben sie noch gnug
 Vnd schießen drin on trauren
 Gyn yder für sich lug.

- 32 Also die Kreen ist gwichen
 Vß irem guten hauß
 Der Adler hats erschlichen
 Hat sie getrieben auß
 Das spil ist erst angefangen
 Es treff an wen es well
 Lond euch nit seer verlangen,
 Singt vns ein gut gesell.

Ein Beschluß vnd lobgesang zu eren dem Durchleuchtigsten Keyser
 Maximian ic.

- 33 Lob vnd danck so müß ich sagen
 Dem Keyser Maximian
 Er will nit mer vertragen
 Als er biß her hat gethan
 Gar lang hat er geschwigen
 Vnd hat gewart der zyt
 Mit kummer vnd mit leiden
 Wart es größlich vernüt.

- 34 Ein gleichen kan man nit finden
 In der alt vnd nürwen ee
 Vnd auch im buch der künigen

Imper. würd. 31, 5. tauren, zu 'teuer' sein. 31, 8. in die Bundesklasse, vgl. 'zuschießen, vorschießen'. 32, 3. hat sie eingeholt. 32, 7. 'laßt euch (dabei) die Zeit nicht lang werden', verliert nur die Geduld nicht, wenn es nicht so schnell geht, es kommt gewiß. 33, 1. Send. müß. 33, 3. vertragen, wie mhd., geduldig hingehn lassen. 33, 8. größlich, mhd. græzliche, in hohem Grade, großartig. vernüt (vgl. 'für nichts und wieder nichts'), umsonst, vgl. nhd. 16, 8 und 'verließ, vorlieb', für lieb; Solt. 259 vernichte, für nichts, so gut wie nichts. wart mit häufiger Verwechslung für war, s. Nr. 19, 46. 34, 2. mhd. d, Gesetz, Testament. 34, 3. nach mhd. Weise künigen zu lesen, das g hart, das k

Das ye kein Keyser me
Verachtung schmach hab gelitten
Als er dann hat gethon
Mit gedult zu allen zeiten,
So ers mücht gerochen han.

35 Das wirt in got ergehen
Noch gar in kurzer zeit
Sin namen wirt er setzen
In manches land gar wyt
Dann man find klarlich geschriben
In der gschriffte sag ich für wor
Ghoffart gott nie ließ bleiben
Vnd sagt demut enbor.

36 Darumb biß wol gemute
Edler Keyser Maximian
Gott hat dich in seynrer hute
Will dich nit verlan
Zu trost der Christenheite
Vnd auch der Kirch zu Rom
Dann es ist an der zeite
Sie wurd sunst gar zergon.

37 Mit dir wirt Gott noch würcken
Bil guz in diser zeit
Das du der bösen bürden
Straffest iren grossen nyß
Vnd auch die Christenheite
Bringst auff ein rechten weg
Dye hezund ist zerströwte
Recht als der kott am weg.

furz. 34, 4. ye .. me gehört zusammen = mhd. iemêr, jemals. Setn, wie mhd.,
irgend ein. 34, 6. gethon vertritt nach mhd. Weise vollständig das 'gelitten'.
35, 1. ergehen einen eines D. (mhd.), vergessen machen, entschädigen. 35, 6.
war. 37, 1. mhd. würcken, arbeiten, bewirken. 37, 3. 4. mhd. mit haß,
Feindschaft. Der Dichter bei Soltau 201 hofft von Max: er wirt vertreiben Den
türken vnd sich och schreiben Zu Constantinopel kayser. Ja, ein nl. Lied
Antwerp. Lieberb. Nr. 107 (Hor. belg. 11, 163) gibt ihm dazu noch die Rolle
Friedrich II.: Mi heeft gedocht in droome, Den edelen (nom.) Keyser van

- 38 Mit me so wil ich fingen
 Dich well behären gott
 Biß du als mögß verbringen
 Das von dir geschriben stott
 Ich hoff dir soll nit schaden
 Das Elipßis diser Sunn
 In hüt so well dich haben
 Maria aller gnob ein brunn.

Noome Den grooten Kan, des hehdens soudaen (Sultan) Sal hi verslaen (erschlagen), ende vortwaert gaen Al totten droghen boome, bis zu dem dürren Baum im heil. Land, vgl. Uhl. 926, Grimms Myth. 908. 38, 3. verbringen, vorwärts bringen, vollbringen, mhd. vürbringen, s. H. Müdert zum Welschen Gast S. 539 fg. 38, 4. auch Antw. Lieberb. a. a. O. beruft sich auf 'Bücher, dies recht gut wissen': somen (wie man) mach sten In boeken diet wel weten, Ohe-schreven van propheeten.' 38, 7. Send. hüt.

42.

Ein ander liedt
 von der Soltawer Schlachtung.

1519.

Aus einer hdschr. Hildesheim. Chron. in Wolfenbüttel Bl. 140, abschriftlich in Soltaws Nachlaß. Die Schlacht bei Soltaw, auf der Soltauer Heide, im ersten Jahr der Hildesheimischen Stiftesfehde, geschah an demselben Tage als die Wahl des neuen Kaisers (28. Juni). Von einem 'ersten' L., das man in der Hs. auch zu vermuthen hat, sagt Soltaw nichts. In Spangenberg's Neuem vaterl. Archiv 1827 1, 280 ist ein fast gleichzeitiger genauer Bericht von der Schlacht und dem Nachsfolgenden aus Joh. Oldecopps handschr. Nachrichten, die Hildesh. Gesch. betr., in dem die ganze Vertheilung nachklingt, mit der Gegner damals einander behandelten; zuletzt S. 285: „Von dieser Schlacht für Soltaw wardt ein Liedt gesungen, wie gewöhnlich unter den Soldaten ist,“ davon dann Proben, Bruchstücke aus unserm Liede, durch einander geworfen, auch mit feltamer Mengung von Hochd. und Niederd., darauf: „Das ward in Hildesheim in den Biergelagen gesungen, verdroß vielen und mißgönnten auch viele dem Bischof diesen Gewinnst.“ Fast dieselbe Nachricht, mit denselben Liederbruchstücken, 'aus Joh. Oldecopp's Chronik' in Harmanns Taschenb. 1836 S. 71; da sind die Bruchstücke in niederd. Fassung. Ein längeres Lied von der Stiftesfehde, leider in bösem Zustand, steht bei Wolff 372 (vgl. Solt. S. XXIII); es ist in unzureichendem

Niederdeutsch, wie dieses in unreinem Hochdeutsch, beide urspr. niederb. Die folg. Gestalt des L. ist gewiß eine ziemlich späte Niederschrift nach längerer mündlicher Wanderung. Der Ton scheint der um diese Zeit beliebte 'Von erst so wolln wir loben Mariam die reine Maid' (Uhl. Nr. 141. 142. 143. 307. Solt. Nr. 37. 44. 46) oder ein nächstverwandter, es fehlen dazu nur im Anfang zwei Reime oder Zeilen, die durch Repetition der zwei ersten hier zu ergänzen sind. Die Reime haben gelitten.

- 1 Zu lobe wollen wir singen,
 Marien der iungfrawen sein,
 die seinde halff sie vns zwingen,
 die vns wolten vorbringen,
 wil gott es mag gelingen
 dem edlen hern gubt
 geborn von fursten bludt.
- 2 Bischoff Johan geheissen
 Zu Gilsbessheim vber das stift
 Er hat das frey gewaget
 hievan wirdt lang gesaget
 sie meinten er wehre vorzaget,
 vnd (hette) das nich gethan,
 vber sie ist das gegahn.
- 3 Ein slacht hat sich erhoben,
 ihm Lüneburger landt,
 zwischen hertzogen vnde grauen,
 hertzog Erich mußt gfencknus loben,
 hertzog Wilhelm halff nich sein toben,
 zu eigen wardt ihr handt,
 das war ein theures pfandt.
- 4 Ihnen was das kein freude,
 sie hettens lieber gelaen,

1, 2. Wolff 373 heist der Bischof (Hergoge zu Sassen lovesam) 'Marien knecht'; Maria, die Schutzpatronin des Stifts. 1, 4. vordringen, dies nd. vor- ist hier ins Hochb. gedrungen, herrscht im 15. Jh. im Thüringischen, ist um 1500 schon in kaiserlichen Erlassen zu finden, lebt bis ins 17. Jh., s. Nr. 18, 9. 32, 18. 2, 6. den Kampf gewagt; hette fehlt. das öfter für es, kräftiger nach nd. dat. Das nd. nich (Nr. 19, 39. 20, 10) früh in mitteldeutschen Mundarten, vgl. Nr. 38, 3. 2, 7. gegahen. 3. Die nd. Reime waren erhoben: laven: daven. 3, 4. 'geloben'. F. Erich von Kalenberg und sein Bruder Wilhelm. 3, 6. eigen

fur Soltaw of der heide,
 dar geschach den fursten leide,
 sie wurden dar griffen beide,
 vnd vber hundert edelman,
 daß die warheit muß bestahn.

5 Vier tausent wurden geslagen,
 zu pferde vnd auch zu fuess,
 vngeluck hatte sie betroffen,
 gleich dem wilde fur dem hagen,
 welchs dar die hunde lagen,
 daß machet des wassers nott,
 hirvan namen sie den doebt.

6 Sie haben ihn abgewunnen,
 vierhundert reisige zwar,
 nothslangen vnd carthawen,
 daruff stunden die lawen,
 deß sich der bischoff frewet,
 von freuden er lachet gar,
 daß sach man offenbar.

7 Ein gewin der wasß nich kleine,
 den do der furst getwan,
 sieben tausendt wagen gemeine,
 midt raubgubt als ich meine,
 geladen groß vnd kleine,
 daß sach so mennich man,
 der daß bezeugen kan.

bei Spangenberg, die Chronik ligen, jenes rieth schon Soltaw. 4, 5. Soltaw w. d. gefangen, Spang. Da waren (Hormayr dar worden) se grepen (ergriffen) beide. 4, 7. bestahn, diese Dehnungen langer Vocale mit h sind dem Niederd. u. Mittelb. dieser Zeit eigen, s. zu Nr. 6, 4, 3. 5, 2. Urspr. fôt : nôt : dôt. 5, 3. nd. bedrapen : hagen. Das 'Unglück' meint den fatalistischen Glauben jener Zeit: Uhl. 307 es mag kein unglück nit wol zergon, deshalb ist Rumensattel nicht zu retten; für den Pinzenauer Uhl. 463 wird vergebens gebeten, denn er het darzu kein glück; vgl. Nr. 19, 57. 5, 5. dar nd. = da, wie wor für wo. 5, 6. Die Aller stand ihrer Flucht gerade entgegen, vorn der Fluß, im Rücken drängend die fliegenden Hilbesheimer. 6, 3. Hs. carthawen. 6, 4. der braunschw. Löwe auf den Geschützen. 6, 6. von so mhd. 6, 7. Spang. Dat sach ich openbar. 7, 1. Klein. 7, 4. mit dem Raube von ihrem fast ungehinderten Plünderungszuge

- 8 Vff einem gesperden wagen,
 zwolff tausendt gulden roht,
 dar zu der fursten gesmiede,
 daß kam zu rechten zelten,
 ihre kleider waren von syden,
 die kamen zu der beut,
 daß gab vns gott zu guet.
- 9 Unzellig ist geblieben
 daß dar gewonnen wart,
 von harnisch vnd von pferden,
 von spießen vnd von swarden,
 alles daß vns mochte werden,
 daß mußte midt vns gahn,
 den hals setze wir daran.
- 10 Mariam wollen wir loben,
 midt fleis zu dieser fart,
 den preiß wollen wir ihr geben,
 fur vns kan sie wol streben,
 bewart vns leib vnd leben,
 die edle lungfraw zart,
 die gottes mutter wart.

im Mai. 8, 1. verschloßner Wagen? form. Sperbewagen, Spang. Rbedewagen. 8, 2. 'Goldgulden'; auch Spang. '12000 Floren roth', die Prosa das. nur 1200. 8, 4. Spang. Kam up tho rechter Liebe, form. tho rechten Lieben, kam rechtzeitig herangefahren, um mit in die Beute zu kommen. 8, 5 schloß bei Solt., zum Glück aber in Spangenberg's Bruchstücken: Dere Kleider waren von Syde. 8, 6. 7. Spang. Kregen wi tho unser Büde Dat gewē (l. gaf) vns Gott tho Güde; form. ebenso, doch die Reime (Gulden) rueth: Bueth: gueth. 9, 1. unzellig die urspr., rechte Form. 9, 6. gahen. 9, 7. die Hs. 'setze' aus nd. sette, d. i. aber setteben, das n vor wir abgefallen, wie mhb. 10, 2 kann, wie die ganze Str., aus einem Wallfahrtsliede sein.

43.

Kaiserwahl Karls V.

1519.

„Flieg. Bl., an dessen Spitze das Bildniß Karls V. in Holzschnitt steht, eingebunden in der Psälz. Hs. Nr. 793 Bl. 88,“ mitgeth. von Rone im Anz. 7, 56. Ein rechtcs Zeitungslied, das darauf ausgeht, den Vorgang, nach dem alle Welt fragt, möglichst genau zu berichten. Poetische Stimmung ist nicht darin, doch ist es 'geschrieben' (22, 3) mit einem gewissen Reichspatriotismus, der sich an den altwichtigen Wahlformen freut, und mit österreichischem Selbstgefühl. Der Dichter übt die Technik, die aus dem 14. 15. Jh. überkommen die gerade Nachfolgerin der Kunsttechnik des 13. Jh. war, und die in Osterreich am längsten und hartnäckigsten nachlebte. Daher strenger Rhythmus, unter dem er hier und da lieber den Sinn und Satz leiden läßt; daher der Gebrauch altbeliebter, hochtönender, als Dichtapparat überlieferter Wörter (z. B. geringe 1, 3. fein : rein 4, 6. 8. 14, 6. 8. from 5, 8. 8, 8. 10, 4. 11, 6. Klar 16, 4. 21, 5) und Fügungen, wie 4, 5. 7. 5, 4. 7, 8. 9, 7. 10, 3. 12, 7. 16, 3. 5. 20, 8. 21, 3 u. s. w. — Das alles sind nicht Formeln wie die des Volksgesangs, sondern mitgeschleppte Phrasen der alten Kunstdichtung, die nicht sterben kann, aber alles eben der östr. Geschmack jener Zeit. In demselben Stil sind z. B. zwei österreichische Lieder auf den Tod Kaiser Maximilians I., in Rone's Anz. 8, 70, und in Hormayrs Taschenbuch 1836 S. 77, letzteres (von Christoph Weyler zu Wien) besser.

Ein new Lied von Künig Karel.

In dem thon,

Got grüß dich Bruder Beyte, hörst du kein new geschrey.

- 1 Mit freuden will ich singen
 hehünd ein new gesang,
 her got gib vns geringe
 ein guten anefang,
 wann ich hab hie verstande,

1, 2. gesang neutr. wie mhd. 1, 3. geringe, leicht, schnell. 1, 5. ver-
 rehn = erfahren, wie engl. understand; Uhl. 784 Ich verclünd euch newe
 märe, und wölft ir die verstan (wenn ihr sie zu hören Lust habt). So noch in 'zu
 verstein geben'. verstande für verstanden; das n wird, wie im Inf. (16, 3.
 18, 3), dem Reim dienßbar gemacht und als unwesentlich geseht oder nicht geseht

ein Fürst von Österreich,
got behüt in vor schande,
man findt nit sein geleich,

- 2 Ein künig gewaltigkliche
von Österreich geborn,
künig Karl löbeliche,
got hat in außerkorn,
vber alle künig zware
den Fürst so hochgemut,
zu regiren furware
die Christenheit so gut.

- 3 Nun mercket all geleich,
wenn ich euch singen sol,
das heilig römisch reiche
hat sich besonnen wol,
haben die Christenhayte
mit einem Künig gwerdt,
bewarbt vor großem laydte,
das hez auff diser erdt.

- 4 Vnter all Christlich Fürsten
lebt hez nit sein geleich,
nach eren thut in dürsten,
er ist ein Künig reich
gar weit an manchem arte

vermöge bewusster poetischer Willkür; ebenso wird in dieser Poesie das in prosaischer Rede meist stumme e der Endungen behandelt, das dann aber nach Bedürfnis auch angehängt wird, wo es Grammatik und Prosa nicht kennen, wie fürware 2, 7, verware 4, 7, eine 5, 5 u. s. w. Für den Reim, und zwar in großer Reinheit, war unsere Sprache nie gefüger gemacht als damals. 1, 6. Der Satz, durch die parenthetischen Zusätze gestört, setzt sich erst in Str. 2 fort, freilich dann nicht mehr in strenger Form. 2, 5. zwar, mhd. ze wäre, eine formelhafte Bethörung, gewinnt erst um diese Zeit seine jetzige Bedeutung, ähnlich dem 'allerdings', mit dem man nun auch schon eine Concession macht, vor ein paar Menschenaltern noch nicht. 2, 6. der H. 3, 1. Gewöhnliche Bitte um aufmerksames Zuhören, denn 'gesungen' wurde das Lied. 3, 2. 'denn ich werde euch s.' 3, 4. 'hat einen guten sin, Beschluß gefaßt.' 3, 6. mhd. einen gewern eines d., 'gewähren', noch lange so construiert (Goethes erster Götz). 4, 5. 'in manch fernem Lande', gehört wol ἀπὸ κοινῶν (gemeinschaftlich) zum vorigen, wie zum folgenden vermöge der

ist er der welt so fein
vor aller schandt verwardte
zu Römischen König rein.

5 Ein König von Behem freye
mit seiner potschafft gut,
sechs Churfürsten darbey
so gar mit reichem mut,
sie ritten alle eine
vnd wolten da gar schon
zu Franckfurt an dem Meine
erwelen ein König fron,

6 Der dem Römischen reiche
stetig behilfflich wer,
vns Christen all gleiche
zu nuß vnd auch zu eer,
das vns nit werdt genummen
von Türcken maniche landt,
das wolt das Reich verkummen,
mer thu ich euch bekant:

7 Am gottes Auffarz tage
geschachs im neünzenden jar,
ist war wie ich euch sage,
gingen die Fürsten klar
gen Kirchen also schone,
sie baten alle got,
den heylig geist, sein sone,
das sie on allen spot

häufigen Figur, die man mit jener griech. Phrase bezeichnet; s. 9, 4, Hf. orte; vor
r ein a gut öfr. 4, 6 — 8 mögen kritisch nicht richtig sein; etwa gar 'her der
welt'? 'vor aller sch. verwardt' ein herkömmliches hohes Lob. 5, 1. 'Ein'
hat die Kraft eines Titels, in Benennung von Behörden bis heute. 5, 6. schon,
schöne, Abb. zu schön, hat einen weiten Begriff, hier meint es die Bewährung der
Förmlichkeiten, wie 8, 6, etwa 'ordentlich, gehörig'. 5, 8. fron, altes Klangwort,
eig. alles den Herrn (Gott, König) Betreffende, dann als Modewort in weiten Ge-
brauch gerathen. 6, 7. verkummen, schon früh aus fürkumen, zuborkommen,
verhindern. 7, 2. geschachs. 7, 4. das fehlende da ist kräftiger Stil, beliebt;
so fehlt das Nr. 14, 21. 7, 5. Hf. Kirch, etwa Kirch? das r vocalisch gesprochen?
7, 7. Hf. der h. g. f. thone. heilig geist scheint schon früh unflektiert, wie Ein

- 8 Der Christenheit so frumme
 erwelten ein künig wert;
 ein Churfurst ich vernommen
 von Meinz der hochgelert,
 der fraget vmb behende
 den bischof von Trier gar schon,
 in geistlichkeit erkente
 vmb die erst wale fron.
- 9 Der thet sein wal da geben,
 das thet im wol anstan;
 furbaß fragt er merckt eben
 ein bischoff lobesan
 von Eöln gab auch sein wale;
 von Behem die potschafft reich
 fragt er mit gutem schalle,
 das mercket all geleich.
- 10 Die gab aus freyem mutte
 die dritte wale schon;
 furbaß mit allem gute
 fraget der bischoff fron
 ein Churfurst hochgebaren,
 Pfalzgraff am Rein genendt,
 der gab die vierdt wal dare;
 darnach der bischoff bhenbt,
- 11 Fragt er in hohem preysse
 ein Churfurst außermwelt

Wort gebraucht; sonst kann östr. heiling = heiligen gesprochen werden. 8, 2. werd. 8, 7. erkent, berühmt (man kann östr. erkende schr.). 8, 8. Hf. vnd die e. w. 9, 2. 'in schöner Form'. 9, 3. merckt eben, häufige Bitte, 'gleichmäßig', genau aufzuachten. 9, 4. ein bisch. gehört *and nouou* zu fragt (als Acc.) und gab (als Nom.); der Gesang erleichterte diese Doppelstellung nach vorn und hinten. 9, 6. 'Potschafft' persönlich, wie Nr. 11, 3, 2. 9, 7. Schall, urspr. frohes Lärmen, Freudengeschrei, dann als Modewort verflüchtigt, hier etwa Pracht, Pomp, Freude, vgl. 18, 1. schalle : wale östr. ein rechter Reim, beide a schwebend gespr. zwischen lang und kurz; so 12, 1. 3. 13, 5. 7. 10, 3. mit a. gute (neutr.), 'in allem guten', eig. in besser Gesinnung, hier Phrase. 10, 5. 6. Hf. hochgeborn. genandt. 11, 1. 'er' nimmt ganz hübsch nach der Pause das schon

von Sachsen, der mit flehße,
 ein Churfürst hochgezelt,
 der gab sein wol mit eren;
 darnach der bischoff fron,
 weyter solt jr hören,
 fragt er ein Churfürst schon,

12 Von Brandenburg mit schalle
 ein Marggraff hochgenant,
 der gab die sechste wale,
 er ist gar weyt erkant,
 den künig thet er preysse;
 darnach der bischoff wert
 so gar mit gangem flehße
 von Meinz der hochgelert,

13 Der gab auch dar sein stimme
 mit wortten wol gethon;
 die Fürsten ich vernimme
 die waren all so schon
 einich mit reichem schalle,
 des frewet sich gleich,
 Künig Karl het die wale,
 das hauß von Osterreich.

14 Gar bald in kurzen zeytten
 wardt die sach offenbar,
 man thet nit lenger beytten,
 in manchem landt furwar
 lobt man got also schiere
 mit mancher proceß rein,
 daß er stetig regiere
 das Römisch reich so fein.

genannte Subject wieder auf, wie 11, 8. Der Übergang des Satzes in eine neue Str. ist solchen gemachten, nicht erfungenen Liedern geläufig, in letzteren selten. 'in hohem pr.' steht adjectivartig zu 'Churfürst' im voraus. 11, 4. hochgezelt ganz = hochgenant. 13, 2. wñd. wol getän, schön. 13, 6. gleich für mengleich, 'männiglich'. 14, 6. proceß, gekürzt aus proceßie, Procession.

- 15 Mer wilt ich euch an zeygen
 von grosser freud fur war,
 ich mag es nit versweygen,
 man sah auch offenbar
 viel freuden feur behende,
 als ich vernummen han,
 im teütschen land volende
 das Römisch reich so schon.
- 16 Das haup von Osterreich
 hat auch vil freud fur war,
 die Steyrmard thet nit weiche,
 das landt zu Kernten klar,
 das Kronlandt wond im behe,
 die erblandt außermwelt,
 das landt an der Enß freye,
 künig Karl zu gezelt.
- 17 Sie giengen lobeleich
 wie an gotß leichnamsttag,
 all orden wirbgleich,
 fur war das ich euch sag,
 all bruderschaft gemeine
 die giengen frölich hin
 in das goghaus so reyne,
 wie ich berichtet bin.
- 18 Darnach mit grossen schalle
 ließ man das geschütz ab gan,
 vil büchßen hört man knalle
 mit freuden wol gethan,
 vil freud feur ließ man prinnen
 von alten vnd auch klein,
 man thet tanzen vnd springen
 man gab auch freuden wein.

15, 1. ich fehlt. 15, 7. 8 volende für vollendt; es scheinen casus absoluti, wie ein Ausruf: '(da) das R. R. nun wieder völlig (war)!' 16, 1. D. land zu Öst.? 16, 2. freud, öffentliche naml. 16, 3. weichen, nachgeben. 16, 5. theilhaftig sich, half mit. 17, 3. wirblig gleich. 18, 6. was sonst 'alt und jung'.

- 19 Auch mercket großes wunder,
zu Wien ein thuren schon,
het man freud feur besunder
oben auff den knopff ihon,
sant Steffans thurn ich nenne,
zu lob König Karel rein
ließ man das feur prinne,
got frist im' das leben sein.
- 20 Das er stedtig regiere
das heylig Römisch reich,
mit gutem frid so schiere
vns Christen all gleich;
darbey thu ich gedenden
des Keyfers miltigleich,
Maria thu in senden
wol in der gnaden reich.
- 21 Auch soltu nit vergessen
vnser du reyne meyd,
dein pit für vns thu messen,
dir wirt doch nichts versend,
gegen dein kindt so klare,
etwig vor helle glut,
wenn wir von hinnen fare,
Maria halt uns in hut.
- 22 Darbey laß ichs beleyhen,
das lied ein ende hat,
ich mocht nit weytters schreyhen,
got behüt vns vor not.
ir herren all mit fleisse
das dacht sey euch geschenkt,
das machet Werten Weiße,
sein im besten gedenkt.

19, 2. 3. thurn. Es ist gewöhnlich, einen Begriff so absolut vorauszunehmen, und dann mit da u. dgl. anzuknüpfen, was hier fehlt, s. 7, 4. 19, 6. 7. 'Karl'. feur zweifelsig: 20, 3. Bitte für Kaiser Maximilian mit angebracht. milst, das ehrendste Beiwort eines Fürsten von Seiten des Unterthanen, urspr. freigebig. 20, 8. reich für 'Reich, Gutes' hat der Reim erzeugt. 21, 3. messen = zielen, wohin richten. 22, 1. ich; doch könnte 'das Lied' auch ἀπὸ νοῦν sein (4, 5). 22, 8. Bescheidne Bitte, aber nicht Phrase.

14.

Feldzug in Lothringen.

1521.

Landsknechtlied, nach einem flieg. Bl. in der Pfälzer Hs. Nr. 793 Bl. 93 von Mone mitgeth. im Anzeiger für R. d. t. B. 7, 60. König Franz begann den Krieg gegen Karl in Lothringen, ein kais. Heer unter tüchtiger Führung (Str. 15. 16) rückte ein, doch war der Feldzug eig. erfolglos, die Deutschen gaben Mezières auf, nahmen dann zwar Tournay (Nr. 16), der weitere Kampf verpflanzte sich aber nach Italien. Der Sänger war ein Bailer, der Ton (auch Uhl. Nr. 181 a. 1519) ist der Stortebeker, s. Soltau S. LXI fg.

Ain new Lied in des Wyßböcken thon.

- 1 So will ichs aber heben an
das best so ichs gelernet hon,
ain newes lied zů singen,
von Kayser Karol hoch geborn,
ich hoff im soll gelingen.
- 2 Do man zalt Fünffzehen hundert jar
vnd xij daß ist war,
ain Künig in Franckenreych,
er pfleitet mengen stolzen man,
nun hören all geleyche.
- 3 Kayser Karol kament die mer,
wie der Frangos im velbe wer,
Städt, schlöffer wolt er ein nemen,
auch hoch Burgund das güte land
das wolt er im verbrennen.

1, 1. ichs ist nichts als 'ich', s. zu Nr. 2, 5, 6 S. 12. 1, 2. das best adverbial = aufs beste; so das gleich, desgleichen (Solt. 217). 1, 4. geboren. 1, 5. es nicht nötig, 'mir gelinger' absolut, mir geht es glücklich von Statten. 2, 3. ain titelmäßig. 2, 5. hören, d. i. hören, hören. 3, 1. Silbenzählung, die um diese Zeit ins Volklied weiter vordringt, befördert durch das um sich greifende Lesen; auch ein Fortgang des Sinns in die neue Str. findet sich Str. 12: 13.

- 4 Den herren ward die sach bekant
so verr wol in dem Oberland,
noch haubtleut thet man senden,
in menger frommen reichstatt güt
hört man die trummen behende.
- 5 Die sach die ist mir wol bekant,
man zoch bald auß dem Oberland
mit mengem stolzen degen,
mit mangem frommen Langknecht güt,
die vor kriegs hetten pflegen.
- 6 Wir zochten in das welsche land,
ain wasser das ist wol bekannt,
die Maß hant es mit namen,
baran leyt manche güte stat,
die wir ains tayls ein namen.
- 7 Gewonlich nach dem wasser gnent
Maß ist die erst, die man wol kent,
die gab sich auß mit willen,
die knecht die wurdent wol gemüt,
kainr nye thet sie besüllen.
- 8 Darnach zoch man hin für Mazon,
die Burger vernamen vns gar schon,

4, 2. Riberland und Oberland früh bef. von den nieder- und oberrheinischen Ländern gebraucht, s. Mone im Anz. 5, 431, doch nicht ausschließlich, wie Mone meint, vgl. z. B. Uhl. 404. 4, 3. haubtleut als Dat., s. S. 11. 4, 5. die Werbetrommel nach müßigen Landsknechten. 5, 1. als Augenzeugen. 5, 4. man=ger und menger (das g ja nicht weich zu sprechen) gleichberechtigt, jenes aus mhd. manec, dies aus manic; so haubt und heubt nach houbet und houbit. 5, 5. pflegen, mhd. gepflegen. 6, 5. ains tayls, mhd. ein teil mit absichtl. Bescheidenheit = ziemlich viel, ziemlich sehr. 7, 2. Maß, muß wol Meß sein (nach franz. Ausspr.); dem Landsknecht war wol das nahe Roselthal mit dem Raas=thal in der Erinnerung zusammengefloßen, ihm schien Meß nach der Raas benannt. 7, 5. nye, d. i. müe, müeje, Beschwierlichkeit. besüllen für besillen (: willen Häßlerin 130^b), besilen, mhd. bevila = 'ze vil' sin, als zu viel erscheinen, lästig sein, Verdruß machen, s. Grimms Wb. 1, 1756; noch nach 1700 hat Günther so verbielen impers. 8, 1. Rouzon an der Raas. 8, 2. wurden uns gar wol

zway leger thet wir schlagen,
wir ruckten bey der nacht hin zû,
die schanzen thet wir graben.

- 9 Als bald als nun vergieng die nacht,
da hort man gar ain grossen bracht,
Kartona vnd auch Schlangen,
ain gût gefell zû dem andern sprach,
wir wöllen vns nit samem.
- 10 Da nun die burger das vernamen,
gar bald sie in das gleger kamen,
Maszon wöll wir auff geben,
Kayser Karolus in sein hand,
so bleyhen wir bey leben.
- 11 Also ruckt man hin fürbaß schier,
wol für ain stat die heist Masler,
die thet wir auch beschiesen,
das holwerck gieng in lüfft entbor,
das thet sie sehr verdriessen.
- 12 Man schoß die heuser das sie kluben,
die stain hoch ab der Ringtmaur stuben,
Schloß, thor thet man zerbrechen,
mengt thuren in den graben fül,
spottlich theten sie sprechen,
- 13 Das vnsern hausen seer verdroß,
ob wir nit hetten meer geschöß,

gewar, f. S. 35. 9, 2. bracht, m. stolzer Lärm, mhd. braht, f. Grimme
Wb. 2, 283. 9, 3. Kartona, dies =a für =en bef. bairisch, Römer 241 ein
Gulda, Mones Anz. 3, 236 Kreuzlinga, 237 Mincha neben Minchen. 9, 4.
f. S. 19. 9, 5. sämen, bair. (mit reinem a) = saumen, mhd. sūmen, 'säu-
men', wie auch sin, find, bair. zu sän ward. 11, 2. Meziere an der Maas.
12, 1. 2. mit diesen Reimen formelhaft, z. B. Uhl. 472. Kluben, stuben (kurz u,
'Klubn' zu lesen, es ist ja stumpfer Reim), noch die rechte mhd. Form von klieben,
stieben. 12, 4. thurn, f. S. 68. Ist fül für ful? so hat Fischart und spricht
das Volk hier und da, und eben in urspr. reduplic. Conjug. erscheint gung (Uhl.
507), hung, fung, luß (Uhl. 702); man denkt an mhd. liuf, das später als lüff

sy welten vns ir leichen;
es stünd biß an den achten tag,
da wurden sy seer scheuen.

14 Got gab vns krafft vnd groß geluck,
güt gschop wol drey vnd fünffsig stuch
thet man zu jeder rotte,
ain verlornen hauff was da gemacht,
sieben fenlach one spotte.

15 Zwen hauffen het des Kayfers hör,
man gab vns harnasch vnde wör,
die haubtleit solt ich nennen,
der graff von Nassaw was der ain,
knecht thünd in ye seyd kennen.

16 Franz Sickingen der ander best,
an mangem ort thet er das best,
Fronsperger nenn ich strenge,
wa man den knechten ist mit trew,
kain feind werdt sich in die lenge.

17 Die knecht maintain es wer gleich dran,
der Graff den ich vor genennet han,
thet auß der stat her schleychen,
ain Brieff, ain stab in seiner hand,
gluck thet vns bald entschleypfen.

(Körner 16), Luff (Häpf. 202b) auftritt. 13, 3. ir von mir zugesagt. Leichen mit hartem h. 13, 5. mhd. schiuben, scheuen. 14, 2 ff. Vorbereitungen zum Sturm. 14, 5. fenlach, Fähnlein; so freulach Uhl. 847; tierlach Rones Ang. 5, 333, Wadernagels Leseb. 1, 966, 9; plümlach Häpf. 16; fröwillch Uhl. 296. 298. 15, 2. neue Rüstung und Waffen zum Sturm? für gewöhnlich mußte diese der Landsknecht mitbringen (z. B. Uhl. 519), besondere Artikel setzten in einzelnen Fällen das Genauere fest, z. B. die kölnischen Landsknechtartikel von 1583 in Rone's Ang. 8, 164 ff. Das alte unde ist durch den Rhythmus lang erhalten worden, bei H. Sachs oft. 15, 5. knecht? ye seyd, doch seitdem, meint Str. 22, 2 ff. 16, 1. 3. best, strenge beides ein ritterliches Lob, Schm. 3, 687. 16, 4. ist mit tr., für das gewöhnl. beiwont. 17, 1. am Sturm. 17, 3. als Parlamentär, daher der (weiße) Stab; mhd. slichen, langsam gehn überhaupt, auch würdevoll, gemessen gehn. 17, 5. mhd. sliken gleiten. Die Stadt verweigert die

- 18 Zwi mehl dar von da leyt ain schloß,
darein kamen vierhundert roß,
Arenburg ist es genante,
die profyson man vns auff hüß,
der scherz sich da ertrante.
- 19 Ain bruck vber ain wasser brayt
mit schiffen ward da zu berayt,
Profand thet wir erlangen,
nein bauren fand wir in ain schloß,
die namen wir gefangen.
- 20 Bombia ist ain stat genant,
die was den Bauren wol bekant,
darein thetens vns weyßen,
da solt wir vierhundert pferd gfunden hon,
das thet vns bald entreyßen.
- 21 Ain wasb der ist drey meyle lauf,
darin da het wir grossen zwand
zu roß vnd auch zu fusse,
die böm die het man nider gelegt,
was vns ain swere hüße.
- 22 Das pscheyffen gleger steng bald an,
nun hört was sich der Graff besan,

Übergabe, das Heer zieht ab; ein Sturm war den Landsknechten die lothendste Aussicht die sie kannten, daher die Verstimmung. 18, 1. mhd. zwao neben zwô, sem. Der Landsknecht berichtet nur, was seiner Person nahe lag, so daß so wichtige Dinge wie der Abzug, geschweige der Grund davon gar nicht genannt werden; es machens mehr oder weniger so alle Landsknechtlieder; man frage noch einen Soldaten nach einem Treffen, dem er beigewohnt, ob ers anders macht. 18, 2. die Reiter nach den Rossen gezählt, wie noch. 18, 4. 'Provision', Pension, s. Proffson bei Schm. 1, 346. 18, 5. gebt. extrennet; obiges die alte rechte Form; 'da gieng der Spas aus einander'. 20, 4. zum Ersatz der verlorenen? 20, 5. deutet wol eine Falle der böswilligen 'welschen' Bauern an, wie 21, 4; Ähnliches widerfuhr den Verbündeten 1814, in denselben Gegenden. entreyßen (ontreisen), entgleiten, entfallen. 21, 4. vgl. Nr. 48, 16, 2. 21, 5. buße, eig. Strafe. das seh-
lend, s. Nr. 13, 7. 22, 1. gewiß ein technischer Landsknechtsausdruck ('das') für ein mühsames, verdienstloses Lagerleben, ohne proffson, wo die Entlassung bevorsteht; über den Kraffsausdruck für ein verfehltes, elendes Ding, mit dem man angeführt ist, s. Grimms Bb. 1, 1561. 22, 2. was für was, s. Nr. 11, 7, 8.

den ich vor hon gemelte,
da man die knecht bezalen solt,
er sprach er het kain gelte.

23 Franz Sidinger het mannes müt,
er sprach, der außzug ist nit güt,
die knecht die hond verr hayme;
was weitter da gebrauchet ward,
das wayßt noch wol die gmayne.

24 Da man vns zalt, da zoch wir ab,
sechs tausend ich vernommen hab,
der knecht ist minder worden;
welcher nicht gelt im säckel hat,
der fürt ain schweren orden.

22, 3. gemelte, wie vorher genente, s. Nr. 13, 1, 5. 23, 1. Dafür hieß er bei ihnen auch 'das edel blut'. 23, 2. außzug gewiß auch der technische Ausdruck. 23, 4. brauchen, ganz allg., üben, bes. von List und Tücke, Bevortheilung u. s. w. 23, 5. die gemeine, der Landsknechte nämlich; Solt. 416 gemein hielt er (Markgr. Albrecht) mit den knechten.

15.

Belagerung von Peine.

1521.

Aus mehreren Hdschr. mitgeth. vom Pastor Schramm in einem Aufsatz: „Die Belagerungen von Peine während der Stiftsfehde, in gleichzeitigen Liedern besungen.“ in G. Spangenberg's Neuem vaterl. Archiv zur Kenntniß des Kön. Hannover und des Herz. Braunschweig. Jahrg. 1829. Heft 4, S. 24 ff. Doch die Schreibung des Herausg. konnt ich nicht brauchen, sie ist offenbar nach dem jetzigen Dialekt gemodelt. Eine hochd. Übers. des Liedes, aus ders. Hildesh. Chronik, wie Nr. 12, in Soltaus Nachlsg. — Peine hatte in der Stiftsfehde drei Belagerungen auszuhalten, außer dieser eine 1519 (ein Lied bei Wolff 372, besser bei Leibniz, Script. rer. Brunsv. 3, 254) und 1522 (unten Nr. 17); der Flecken Peine ward verbrannt und preisgegeben, aber das Schloß, das Gulenneß, wehrte sich mit unglaublicher Tapferkeit und mit Erfolg alle drei Male. So kam die Gule von Peine zu Ehren, die sonst

zum Gespötte diene; man erzählte von den Peinischen dieselbe lustige Geschichte, die z. B. das Frankf. Liederb. Nr. 139 von einem ungenannten Dorf bringt, wie die Bauern in Entsetzen sind vor einem Ungethüm, das Menschen frist (ein Kalb), mit Spießen und Stangen dagegen anrücken, den Angriff nicht wagen, bis endlich der Schultzeiß die Auskunft findet das Haus mit samt dem Ungeheuer zu verbrennen; gerade so sollten die Peinischen einen Thurm mit einer Gule endlich verbrannt haben (Kirchhoffs Wendunmuth). — Ein Landstnechtlied, der Ton der von Nr. 10.

**Gedicht van der anderen Belegerunge des Huses Peine umme
Mich. an. 21.**

1 Nu horet und market to duffer tid,
Wo sik nu hest vorhaven ein strid
Al twischen twee grimigen deren;
De Lauwe de was der Ulen nich god,
De Ule de hadde einen frischen mod,
De Lauw wolde mit or hofferen.

2 Am dage Michelis dat geschach,
Dat men den Lauwen trocken sach
Vor Peine der Ulen neste;
Wo holde sik des de Ule vornam,
Se sprak ore kleine wiltsogelin an:
Uns komen gar selzene geste.

3 De Lauwe gaf einen grot,
In der Ulen nest he seher schot
Mit sinem scharpen geschutte;
Schetendes dreef he marter vel,
Dat duchte de Ulen ein narrenspel,
Dem Lauwen doch gar unnutte.

1, 5. Schramm des hadd'. 1, 6. 'hofferen', höfischen Schimpf treiben, tanzen, scherzen. Der Löwe ist Heinrich d. J. von Wolfenbüttel, der Hauptgegner, mit ihm Erich I. von Calenberg. 2, 2. trocken, ziehen, auch die Übs., es kommt so (Nr. 33, 12) und mehr hochd. als trocken (Bergtreien, h. v. Schade Nr. 30, 11) früh ins hochd., schon Wolfram hat trocken oft. 2, 3. Schr. in der U. 2, 4. des die Übs., Schr. dat; 'sich vernehmen', gewar werden, mußte wol den Gen. haben. 2, 5. Übs. waltvögeln, was Nr. 17, 6 ihr 'Gesinde' (die Besatzung), als dessen Herrin die Gule gedacht. 2, 6. hochd. selzen, mhd. seltsame, 'seltsam'. 3, 1. was für einen 'Gruß'? etwa einen quaden gr. 3, 4. schetendes, Gen. Gerund., mhd. schiezennes. 'marterviel', die Übs. wunder viel. 3, 5. nach der Übs., bei

- 4 Am dage Gallert dat geschach,
Der Ulen nest men stormen sach
Van ridderen und ock knechten;
Se quemen des in grote not,
De Ule brocht er vel in den dot,
Se wolde on leren vechten.
- 5 Brun van Bothmer lobesam,
Mit Lenert van Wacherach, hovetman,
In eren sin de to prisen;
Mit mannigen stolten frigesknecht
Se so tapperlicken hebben gesecht,
Se wetten des friges wise.
- 6 Im storme sach men or keinen vorragt,
Se hebbent all frislid gewagt,
Kein schot hebben se geschuwet;
Men scholde se alle to ridder slan,
Wente se oren dingen recht hebben gedan,
Alse men on heft to getruwet.
- 7 Mariae bilde an Peine slot,
Dat moeste liden so mannigen schot,
Mit gewalt is dat tobrosen;
Dr bilde dat moeste im graben stan,
God vum himmel heft dat seen an,
Se heft dat sulven gewrosen.
- 8 Wor Peine hebben se vif weken gerauwet,
Der Ulen de Brunswickschen hadden gedrauwet,
Dr nest wolben se vorstören;

Schr. Doch der Ulen wünschet Spel. 5, 2. der Hauptmann der Landesknechte.
5, 6. 'wissen'. 6, 1. vorragt, nach dem hochd. verzagt. 7, 1. Dies
Marienbild hatte die erste Belagerung überdauert, das Lied (Wolff 377) rühmt das:

Marien bilde ahm Peiner schlot
Moeste liden mennigen schot,
Noch stehet dat bilde lile fast —

so lehnt denn der Sänger wie mit einem Sachreim an dieß Lied an, das doch allen
bekannt war. 7, 6. wrekten; rächen. 8, 1. rauwen, ruhen, Nebenform von
roiven, rouwen, wie auch hochd. råwo neben dem gewöhnlichen ruowe; auch die

De Ule hadde des nicht vordent,
 De Brunschwischen vormals wol gement,
 In noben dede se dat geren.

- 9 In Alle Gots Hilgen Nacht dat geschach,
 Hest sik vorhaven ein gröt klach,
 Ein Lauwe was dar bedrovet;
 Do is dat here van Peine getogen,
 Recht wo de Duvels se vorslogen,
 Se hebben nicht lange gerovet.
- 10 God ere de fromen landesknecht,
 De up Peine so tapper hebben gesecht,
 Marien to love und to eren;
 Maria de was or tovorlicht,
 Or hulpe hest se gesparet nicht,
 Or lof wille wie vormeren.
- 11 Der uns dnt leid na hest erdacht,
 He schenket Lenert van Bacheracht
 Und allen fromen landesknechten;
 Mit eren treden se dorch dat land,
 Bi forsten und heren sin se bekant,
 Se krigen alle mit rechte.

Übs. geratwet. weße, Woße, auch hochd. urspr. wechä, vgl. engl. week.
 8, 4. 5. auch an das erste Lied anlehnend, wo statt Braunschweigs, das Peine jezt
 mit belagerte, H. Heinrich gemeint wird: De Ule hadde des nit vordient, den
 Lauwen alle tidt woll gemeint (geliebt), vgl. auch Nr. 17, 18. Hildesheim hatte
 in früheren Nöthen Braunschweig treulich unterstützt mit Geld, Mannschaft, Lebens-
 mitteln, vgl. Nr. 4. 5. 6; jezt war freilich das Stiff in der Ncht. 8, 6. Übs.
 In nöden do se weren. 9, 3. vielleicht ward H. Heinrich schon hier verwun-
 det; vgl. Schramm S. 23. 9, 5. verslogen, erschlugen; se se? 11, 2. Schr.
 verdientlicht schenket't, schenkt es; eine Hf. Schramms S. 27 trug das Datum vom
 Silvester 1521.

16.

Einnahme von Doornick.

30. Nov. 1521.

Aus einem flieg. Bl. (gedruckt auf der Rückseite eines Wandkalenders von 1525) in der Pfälz. Hs. Nr. 793 Bl. 73 mitgeth. von Rone im Anz. 7, 63. Der Dichter (14, 1) ist kein rechter Landknecht (15, 3), er übt eine gewisse Kunstschonitz, ist ein Poet von Profession nach Str. 3, 2, und nennt sich durch Akrostichon, nur daß am Ende ein Fehler im Text sein muß (Wolfgang von 'Raub' ?); das Kriegerische daran ist aber gut landknechtisch. Der 'neue' Ton ist auch nichts als eine leichte Fortbildung des alten Stortebekers, indem ohne Veränderung des Rhythmus bloß die vierte Zeile halbiert und die Hälften gereimt sind, dadurch aber auch für die 'Waise' der Reim gewonnen und im Schluß der Strophe eine zweite Dreitheilung hergestellt ist, also das Ganze mehr kunstgerecht gemacht.

Im neuen Thon von Thorneck.

- 1 Wer sücht der findt hab ich gehört,
all ding wirbt schlecht vnd wider kört
nach gestalt ainr yeden sachen;
zway wort allein, das dein das mein,
die thün vil hader machen.
- 2 O Künig von Brandreych was hast than,
zu greiffen Kayser Carel an,
so gar an manchen orten;
dein hoch vnd trug ist gar kain nutz,
wirst hören in mein worten.

1, 1. hab ich gehört, eine der alten Formen, ein Sprichwort einzuleiten, s. W. Grimm, Freiband S. LXXXIX fg., E. Schulze in Haupts Zeitschr. 8, 381 fg. 1, 2. unklar; entweder 'alles wird einmal schlecht, und auch wieder gewendet' (widerkeren Nr. 10, 11), zum wider komen gebracht, oder: 'alles (Schlimme) wird einmal geschlichtet' (Nr. 7, 14) und ersetzt, wieder gut gemacht', s. Keren Nr. 33, 25; beides freilich nicht treffend. Die Absicht beider Sprichwörter ist klar: 'Ausdauer und Zeit bringen alles zu gutem Ende', auf den guten Schluß des übrigens verfehlten Feldzugs bezogen. 2, 4. hoch und trug gern verbunden, s. Grimms Wb. 2, 199; hoch m. ist lärmendes Prahlen, trug herausfordernde Redheit. nutz Adj.,

- 3 Lieber ich das von anfang sagt,
 doch wird ich heß allain gefragt,
 was newlich sey beschehen,
 vor Lorned in ainer heß
 hat man ain scharpff meß gsehen.
- 4 Freündtlich geziert mit ainem frantz
 vil ander meßen auff den tanz
 von andern orten kamen,
 so ich mich hñnn, drey fingerin,
 vier Nachtigal mit namen.
- 5 Gebodert all zu lieb der braut,
 wiewol man irs nit het vertraut
 söllich meßen zu bringen,
 das Bretlein seyn vnd Rätterlein
 begerten auch zu springen.
- 6 Also sieng man die Hochzeit an,
 drey fingerin die solten gan
 dem Brewttigam hofieren,

nüße, auch Lannuz als Adj., f. Schm. 2, 721. 3, 1. Lieber! hier höhnisch freundlich, wie oft (Luther), ganz zur Interj. geworden. wird das urspr. Richtige für 'werde'. 3, 4. Lorned. heße, die Schanzkörbe. 3, 5. beliebter Name für Geschüge, die man gern weiblich personifizierte, wie jetzt die Schiffe; Solt. 405 Jungfraw Sibilla, böse Elsa, Bauer und Bäuerin; Wunderh. 2, 350 (Wolff 704) Singerin; noch 1622 bei Soltau S. LXXXII Scharffmeß. Uhl. 472 'fraw scharpfe Meß'. Bei Schm. 2, 663 'die scharpfe Meßen schosst 95—100 Pfd. Eisen'. In Braunschweig gab es eine 'faule Meß', eine große Steinbüchse, in Hildesheim zwei dergl., mit Namen Rütten und Metten. 'Meße' ist nicht schlimmer als etwa 'Liese'. 4, 2. zur Hochzeit; mit demselben Landknechtshohn ist die Belagerung von Hohenkrän Uhl. Nr. 177 zu einer Hochzeit gemacht, dort trefflich ins Einzelne durchgeführt, der Burgherr ist der Bräutigam (Str. 12, 1), auch dort 'hofieren' mit einer Nachtigall, eine Singerin. Ähnlich ist die Darstellung, daß der Belagernde ein Liebhaber ist der um die Gunst der spröden Schönen oder der Braut wirbt, f. Solt. 509. Körner 327. 338 (a. 1685). Beckstein's Deutsches Museum 1, 201 (Wunderh. 4, 243), vgl. 2, 256. 258. 4, 4. 'Singerinnen' die zum Tanz singen, bei Schm. 3, 543. 4, 5. mit namen halb Füllwort ('namentlich'), f. genannt S. 12. 5, 2. zugebraut. 5, 3. hier als Brautjungfern. 6, 3. hofieren, Ständchen bringen; urspr. ganz allgemein Übung höflicher Sitte, vgl. Nr. 32, 23, dann bes. von Rustik und Gesang (Uhl. 787), f. Schm. 2, 159. Barnke zu Seb. Brant S. 398.

ain langer tract, darab erschrad
man, weyb, auch knecht vnd dieren.

- 7 Nun sollich geschach als ich euch sag,
am abent vor sant Andres tag,
Patron Burgundisch lender,
der selbig wolt, das man auch solt
straffen seyns Creuges schender.
- 8 Noch vil von dem zu sagen wär,
doch bleib ich bey der alten mār,
die Braut ward wol empfangen,
wann gmayn vnd Rat auß Preutgams stat
seind ir entgegen gangen.
- 9 Gleich als die sprach ain ende het,
zu morgens vmb die zeit des betts,
für man die Braut zu schlaffen,
als ich euch sag sant Andres tag
zu seynen thet man schaffen.
- 10 Vnd wa es nitt beschehen wär,
so hett man warlich seltsam mer
vor Lorened erfahren,
flayn, puluer, bley, von Arttlarey
all stuch genüg da waren.

6, 4. der Bräutigam näml.; tract, Drache, vgl. Uhl. 495 Schloß 'Zradenfeld', mhd. traacke und trache. 7, 3. Dieses Nachsetzen im Rom., in absoluter Form, ist gewöhnlich, noch jetzt im besten Deutsch; auch Burgundisch hat kein Casuszeichen, wie unter andern bes. gern bei längern Wörtern, oder bei fremden, oder bei Formeln. 7, 5. wie hat Franz I. das Andreaskreuz geschändet? 8, 2. 'bei der Sache'. 8, 4. 'Hoffstaat'. 9, 1. mhd. spräche, Unterredung, mündliche Verhandlung (Uhl. 506. Körner 293). 9, 4. St. Andreas ist ja der Heiratspöster. 10, 4. 'Steine', die ältesten Geschützkerne, z. B. aus Speckstein gebrannt Schm. 3, 473; Stein Körner 40 (a. 1499), Solt. 315 (1526), Büchsenstein Mones Anz. 8, 144; die eisern Kugeln vor Leipzig 1547 Solt. 381 heißen das. S. 384 eiserne Steine (Uhl. 318 kleiner Stein); Karl der Kühne beschoß Neuf 1474 mit sfern, kopfirn, zenen vnd blien [von Binn, Blei] 'steinen', R. Stolle's thüring. Chronik, herausgegeben von Hesse S. 73. Noch 1691 Soltau 518 'weiße Stein' als Geschützkerne, aus Speckstein? Arttlarey auch Solt. 363,

- 11 Ob Torenē wer gewesen wilbt,
doch nit mit disen worten schilbt,
noch hett man das bezwungen,
die Nachtegall allain zermal,
hett dise statt ersungen.
- 12 Noch zwingt mich ains zū sagen mer,
ir etlich maynen groffe eer
vnd preys̃ davon zu haben,
die doch der Brawt nit haben trawt
zū blaytten auff den graben.
- 13 Man schwig oft wol darvon man kafft,
der nichts drums wayst, hatt vil geschafft,
ist hez nymer an hōfen,
vnd vberal becht man ir mal
das brot nun in den ōfen.
- 14 Also beschleuß ich mein gedicht,
offt alner nun mit wortten sicht,
seyn schwerdt darff er nit zucken;
kein feynd er kan auch sehen an,
er hett dann gſicht im rucken.
- 15 Nun setz ich söllich auff ain ort,
es darff nit mer verborgner wort,

Artolerei Schm. 1, 112. 11, 2? 11, 3. noch, dennoch. 12, 2. Feiglinge im kaiserlichen Heer, eben die Klaffer Strophe 13 fg. 12, 5. sie zu ergänzen, 'der Brant' wirkt noch genügend herüber. blatten, beiseiten, das Geleit geben. 'Graben' eine Straße, ein Platz in der Stadt? 13, 1. kaffen, schwägen. Abweisung vorlauter Kritiker des Feldzugs; das Einzelne mir nicht klar. In dem relativen darvon ist zugleich ein demonstratives darvon zu 'schwiege' enthalten, nach mittelhochdeutscher Weise. 13, 2. der nichts davon versteht, hat sich viel damit zu thun gemacht. 13, 3. gilt nichts mehr 'bei Hofe'? hat aushofiert? oder hesen, Topp (Schm. 2, 155)? 13, 4. becht, bair. bäckt. mal, Mahlzeit. 13, 5. sie (wir) haben nun doch gute Quartiere? 14, 2. nun, nur. 14, 3. darf, wagt; ich darf (brauche) und tar (wage) haben sich schon früher vermengt. Ulf. 84 dar- auf darf ich (trane ich mir) wol schweren; 614 (da man) nit singen dar, nicht zu-ſ. den Ruht hat, nicht singen darf; daher unser 'ich darfstu wol behaupten', vgl. zu Nr. 32, 21. 15, 1. ort, Ecke; auf ain ort, in den Winkel, beiseit. 15, 2. es

„wir seynd all wol bestanden ;
 doch hett man recht das man die knecht
 berüht auß teutschen landen.

- 16 Billich ich ettlich hett genendt,
 doch in mein wortten wol erkennt,
 will man das geren wissen,
 es seynd gleych die allweg vnd ye
 mit diensten seynd geflyssen.

darf, 'es braucht', es bedarf. 15, 4. die Landsknechte, zu bessern Erfolgen für den nächsten Feldzug. 16, 1. Oft beziehen sich die Lieder auf den Wunsch der Hörer nach bestimmten Namen, der hier schalkisch bedient wird. 16, 2. wol erkent lobender, formelh. Beisatz zu Worten. 16, 3—5. 'will mans nun einmal wissen — es sind eben die immer dienstbeflissenen Landsknechte (alle, die besondres Lob verdienen')).

17^a.

Ein leidt

von der Belagerung des huißes Peine.

Anno 1522 (Aug.).

Dritte Belagerung der Feste während der Stiftsfehde; aus derselben Braunschw. Chronik, wie Nr. 4. 5. 6 (f. S. 18), von Leyser schon mitgeth. in Auffes und Mones Anz. f. R. d. t. B. 3. Jahrg. 1834. Sp. 17 ff.; hier nach einer genaueren Abschrift in Leyfers Nachlaß. Eine hochd. Übersetzung aus derselben Hildesheim. Chron. (Bl. 142^b—144^b) wie bei Nr. 12, abschriftlich in Soltaus Nachlaß, gebe ich dießmal vollständig nach, um an einem Beispiel das ganze Verhältniß des Niederd. und Hochd. in dieser Zeit und Gegend vors Auge zu bringen. Doch war, ohne daß Leyser und Soltau davon wußten, das Lied aus einer andern Hs. schon mitgetheilt in dem zu Nr. 15 erwähnten Aufsatz von Schramm S. 29 ff.; nur die wichtigsten Abweichungen geb ich an; Einiges war besser. Die Übersetzung mag nicht viel später sein; sie leitet das Lied ein: 'Anno 1522 [also das 4. Jahr der Stiftsfehde] belagerten die herzog von Brunschwich widerumb daß hauß Peine vff Bartholomei. Daron vnd dem ganzen handel meldet folgendes liedt'. Der Ton ist der von Nr. 5.

- 1 Vormetenheit vndt grote Duermoldt
wart nimmer ihn keiner sake guld,
als vns de schrift vormeldet;
woll sich suluest heuet an ein speell
vnd syner dorheit leuen will,
gelinget ohn gar selben.
- 2 Als hebben sich twey lawen stolt
geschanget vor dat wiede holt,
vor einer vlen nehste;
de vle hadde ohn kein leidt gedan,
noch wolden se de tho dode slan,
vnd nemen ohr gefehste.
- 3 De vle seher wredt von schipnis
an kloiken dingen tho priesen iff
tho ohrem elgen fromen;
wen se dar werdt geschoren ahn,
se schulet, se berget sich, war se kan,
beht dat ihr tidt werdt komen.
- 4 Ein vle von Peine bede ock also,
se stoch tho hole vnd sach woll tho,
de lawen leth se pralen;
mit scheten dreuen se groten pracht,
ohr nest schoten se ohr bouen aff,
noch bleiff se ihn orem hole.
- 5 Do man schreiff 1522 jar
na Godes gebort all openbar

1, 4. sich, hochd., wie dich Nr. 4, 23. woll, wol (Turg o), wer, auch mhd. wol, Schweiz. wele, Kürzungen von welch; vgl. Haupts Zeitschr. 3, 77. 1, 6. gelingen urspr. von Statten gehen, gut ausgehen. 2, 1. lawen, f. S. 89. 2, 2. Schramm Wydenholt. 2, 5. noch, dennoch. 3, 1. 2. Schr. De Ule unachtsam van Ledmaten (Gliedermaßen) is, An Klookheit aver to loven wiff (gewiß). wrëdt, wüthend, zornig. von schipnis, von Natur; schippen, Nebenform zu schäpen, schaffen (Glawe Bur, herausg. v. A. Höfer, 461), wie mhd. schepfen neben schaffen. 'Die Gule, von Natur hipig, ist klug zugleich'. 3, 4. geschoren, vom Bader? doch vgl. schoren Rein. Bos 5442. Schr. gefochten. 3, 5. schulen, sich verstellen, duden. 4, 1. 'eine' Gule, titelmäßig, vgl. zu Nr. 13, 5. 4, 2. mhd. hol, neutr. Höhle, Loch. 4, 4. - so Schr., Leyser grote macht.

vp S. Bartolomeus abendt,
do sach men mannigen stolten man
na krieges wise ahn Storme stan
vor Weine ihn dem grauen.

- 6 De Storm de wardt dar vthgericht
all von tiven lawen von Bronswick
vor einer vlen nestte;
de vle sprach ohr gesunde ahn,
nu tredet hier her vp diesen Plan,
vns komen frombde geste.
- 7 Hans von Isten ein Edelman,
Andreas von Lubeck ein houetman,
mit mannigem fromen landesknechte,
se tügen all vp der vlen wehre,
ja einer stund von dem anderen nicht verre,
de sache besunnen se rechte.
- 8 Se wehren still vnd nicht seher luidt,
beht dat ohn duchte wesen gudit,
dat se idt recht besunnen,
wente dat de lawe gedrungeu kam,
all dorch den grauen ahn den wall,
he meinde he hedde gewonnen.
- 9 Ein vle all darumbe flosch,
gesellen de tidt iff komen hoch,

6, 1. Schr. angericht. 6, 2. all. f. Nr. 5, 1. Schr. Dorch beide Lawen. 6, 4. 'die kleinen Waldböglein' S. 89; gesunde, eig. die kriegs. Begleitung eines Fürsten und Herrn; also die Gule als eine Fürstin gedacht. 6, 5. Plan, eig. bes. Lur-
nierplatz, vgl. Luthers 'wol auf dem Plan', zum Kampf fertig. 6, 6. mhd.
vründe neben vromde. 7, 4. vgl. 'Brustwehr', mhd. wer; bes. hervorra-
gende Theile der Befestigung, Bastien, Außenwerke, Solt. 414 wher- und plosch-
heuser. 7, 5. mhd. verre, fern. 7, 6. Schr. der Saken deden se rechte.
8, 1. Dies ist altüberbrachte Form, wichtige Begriffe positiv und dann noch negativ
zu bestimmen (bes. im praktischen Rechtsleben), Beispiele bei Grimm, Rechtsalt.
27—31, darunter 'stille und nicht überläßt'. Noch im neueren Volksl., Hoff-
mann, schles. Volksl. S. 291. 282. 283 'Ihr Herz war kalt und nicht mehr warm'.
8, 2. Schr. so lang bet dat se desz Lid ducht. 8, 3. es sorgfältig einrichteten,
den genauen Augenblick abwarteten. 8, 4. wente, went, bis. Schr. (auch die
ldf.) den Wal hinan, doch an den w. meint dasselbe. 9, 1. darum. Schr.

wolde gy iw nu bewiesen;
 de lawe de kompt mit grôter macht,
 darumb hebbet iwes dinges acht,
 so sta gy hoch tho prisen.

- 10 De law kan mit dem ersten ahn,
 ein loht muste he thor bute han,
 dar mit wort he geschoten;
 do ohne de vle also entpfend,
 mit ernsten moide entgegen gind,
 idt hebbe ohn wol vordroten.
- 11 Idt gind dar an ein schetent vndt slan,
 der vlen gesinde beheilt den Plan,
 de lawen mosten wicken;
 da horede man ja jammer grodt,
 des lawen gesinde leidet grote noht,
 se quideben als de swine.
- 12 Welc Adels ock dar mede was,
 de schete spreidden se ahn dat grass,
 de grauen hulpen se dicken;
 de lawe leht woll 350 man
 vor Weine thn dem grauen stan,
 dat bede ohn grote piene.

de Ule (immer so) bald herunner floog. 10, 1. Schr. Ein Baum. Herz.
 Heinrich d. Jüng. von Br.-Wolfenbüttel. 10, 2. Iet, Blei; vgl. Walthers ich
 bin swære alsam 'ein bli', ein Stück Blei; grüne als ein gras, nicht 'Gras-
 halm'; Haupts Zeitschr. 9, 370 ain dürrs prot als groß als ain nuß; vgl.
 Gramm. 4, 411. bute, Beute, nicht 'Buße' (Lehser), das wäre böte. 10, 5. das
 Entgegengehn gehört eben zum 'Empfang'; 'entfangen' spricht das Volk noch (ent-
 fâhen, wegnehmen, Parz. 552, 5), urspr. dem Kommenden das Roß dienstbar ab-
 nehmen (Nib. 898, 3. Parz. 458, 13. 21. 275, 6). 11, 1. schetent, beliebte
 Form des Inf., aus dem Gerundium genommen, vgl. Haupts Zeitschr. 3, 83.
 11, 2. beheilt, aus behêlt zerbehnt, um die Länge zu schützen; so leidet aus Iet,
 mhd. leit, vgl. Nr. 4, 1, 3. 11, 4. horet m. j. grodt jammer gr. Schr.
 Jamer un grote Nood, Des Rauen Gesinne bleef gar vel doot. 12, 1.
 well, welch, substantivisches Neutr., mit Gen., mhd. swaz adels, 'was vom Adel';
 vgl. Nr. 20, 2. 12, 2. so Schr., dieß Derbe wird das Rechte sein; Lehser's Hs. de
 seele strecken se, scheint nur Vermeidung der anstößigen schete, pl. von schît; eben
 so die Übf. Graben und Wall sind in 'deichen' als eins gedacht. 12, 5. auch mhd.

- 13 De von Bronswick weren des lawen gefindt,
noch was by ohnen kein hulpe tho findn,
vor fikers se dar stunden;
Ahn dat Storment wolben se nicht,
wie woll se dem lawen wehren vorpflicht,
se findt dar nicht gefunden.
- 14 Vndt wunnen de lawen der Ulen nest,
so weren se dar alle mit gewest,
den prieff den wolben se dragen,
men ahn den storm da wolben se nicht,
se sprecken de vle iff ein bosewicht,
se sticht vns na dem fragen.
- 15 Nu theit tho huiff gy von Bronswick,
vnd brumet Mummen alle tho gellid,
kleine ehre hebbe gy vorworffen;
wat wille gy doch thom stride gaen,
wille gy men dar vor fikers staen,
vnd wilt nicht helpen stormen?
- 16 Sonst ligge gy kers ihu jumer Stadt
vnd supet jumer Mummen sadt,
so kan ju nemandt storen;
wen man dan ein slachtunge deit,
mit ernsten moldt entgegen geit,
so kan men ju nicht sporen.
- 17 Gy von Bronswick mit jumer macht,
hebde gy ju des beter bedacht,
vnd wehren nicht gekomen,

lâgen stân, sein lassen, gehn 'I., dalassen. 13, 1. waren im Gefolge, im Heer des L. 13, 2. Hs. finden, aber das n wird in der Aussprache dicht an das d angeschlossen, fast damit vereinigt. 13, 3. fikers, Zuschauer. 13, 5. se fehlt. vorpflicht, s. S. 19. 14, 1. 'wenn nur' u. s. w. Schr. Ja hebde de Laue der Ulen Nest Gewunnen, so ic. 14, 3. den von mir; Schr. dervan dragen. 14, 4. men aber, nur. 'Storm da' Schr., Reys. 'stridt'. 14, 6. fragen, Hals. 15, 4. so Schr., bei Reys. tho str. doin. 15, 5. Reys. w. gy nur dar, Schr. Si wilt doch men. 16, 2. Schr. s. ju der M. 16, 3. Hs. sturen. 16, 5. wiederholt aus 10, 5. 16, 6. sporen, spüren. 17, 3. Schr. weret

idt were dem laven woll gelbes werdt
vnd mannigem helde sein leuendt gespart,
tho jwen eigen fromen.

- 18 Wat ehre ahn juwer betalunge iss,
dat findt de vle alle gewiſ,
de gh nu willen boden,
vnd jw so vaken hefft biegestan,
vnd offte hulpe vnd Stuer gedan
ihn juwen groten nöden.

- 19 Maria du Gode konnigin,
des hohen himmels ein kaiserin,
de will jw nummer verlaten;
de will ick stedes vor ogen hahn,
mit ernsten moide tho strlde gan,
Godb vorkene vns syne gnade.

- 20 (Dorch Godes hulpe vnd mannes moed
vht Hilbenssem de borger goed
de wagden lif vnde leven,
Entsetten Peine in hogster not,
dat brochte dem Lauwen schande vnd spot,
Got wille fort vor se streven.)

vor Peine n. f. 17, 5. Schr. sin Dif. 18, 1. ehre Gen. zu wat. ehre
betalen, wie mhd. pris bezala (Wolfr. Parz. 45, 13. 60, 17. Willeh. 117, 13.
schimpf bezala 100, 15), Ehre 'einlegen' Nr. 19, 34, eig. in die 'Beche' geben?
Schr. an ju to bekommen is. 18, 2. alle gewiſ, ganz g. Schr. alle dage. 18, 3.
Schr. do wolten. 18, 5. mhd. stiure, Unterstützung. 18, 6. nöden,
d = oe, d. i. lang o, wie in idgen, zogen. 19, 3. will, d. i. wille, wolle.
ju, die Stiftischen; das wünscht der Landknecht. Schr. God wert mit nich v.
19, 6 scheint der natürl. Schluß, Str. 20 hat nur Schramm, doch seine modern
dialekt. Schreibung konnt ich nicht brauchen. 20, 4. entsetten. 20, 6. Schr.
wll ... striden.

17^b.

Der lew der Eulen trewet den todt
des kam er selbs in groÿe nott.

- 1 Vormessenheide vnd vbermuht
thut nun in keinen dingen gult
als daÿ die schrift vormeldet
wer sich dan hebet ahn ein spil
vnd seiner torheit gleuben wil
gelinget ihm gar selten.
- 2 Also haben sich zwo lewen stolz
geschanget fur daÿ weisse holz
fur einer Eulen neste
die Eule hatte ihne kein leidt gethan
noch wolten sie die zu tobt slaen
vnd nemen ihr ihre feste.
- 3 Ein Eule gar wreedt geschafen ist
ahn klugen dingen zu preissende ist
zu ihrem eigen fromen
wan sie dan wirdt gesochten ahn
sie schickt sie berget sich wo sie kan
bis daÿ ihr zeitt thut komen.
- 4 Die Eule von Beine thate auch also
sie floch zu haus sie sach wol zu
die lewen lieÿ sie pralen
mit schiessen trieben sie groÿe macht
ihr nest schossen sie ihr oben ab
noch blieb sie in dem hole.
- 5 Do man schrieb 1522 iar
nach gotz geburt al offenbar
vff S. bartolomei abendt

1, 5. gleuben (nd. l  ben, wie Schramm hat), verhört aus geleben, gleben, leben. 3, 2. an klugen dingen geradezu = 'an Klugheit' (Schr. an Klootheit), ding, hilft oft so das Abstractum umschreiben. 3, 5. schick  n, einrichten. 4, 5. negst.

do sach man manchen stolzen man
nach krieges wise am sturme stahen
vor Peine in dem graben.

- 6 Der sturm der wardt dar ausgericht
al von zwein lewen van brunschwich
fur einer Eulen nest
die Eule sprach ihr gefinde an
nun trettet her vf diesen plan
vns komen frembde geste.

- 7 Hans van Isten ein edelman
Andreas van Lubbeck ein houetman
midt manchem fromen landtsknechte
sie zogen al vff der Eulen wehr
der einer stundt dem andern nich sehr
die sache besonnen sie rechte.

- 8 Sie waren stil vnd nich seher laut
bis das ihne deuchte wesen gult
das sie es recht besonnen
bis das der lew gedrungen kam
al durch den graben den wahl hinan
er meinet, er hette gewonnen.

- 9 Die Eul al darumb her stoch
gesellen die zeitt ist komen hoch
wollet ihr euch nu beweisen
der lew kompt midt großer macht
darumb habt eures dinges acht
so stehet ihr nu zu preisen.

- 10 Ein lew kam midt den ersten ahn
ein loht must er zur beute han
damidt wart er geschossen
do ihn die Eul also empfing
midt ernstem mudt entiegen gingt
das hette ihn wol verbrossen.

- 11 Es ging dar ahn ein schießen vnd slaen
 der Gulen gefindt behielt den plan
 die lewen musten weichen
 da hoerte man groß lamer vnd nobt
 des lewen gefindes blieb viel tobt
 sie quikeden als die schweine.
- 12 Viel abels auch darunter was
 die seele speiten sie in das gras
 die graben halfen sie decken
 der lew ließ wol vier hundert man
 fur Peine ihn dem graben stahen
 daß thate ihm große peine.
- 13 Die van Brunschwich waren des lewen gefinde
 noch war bei ihne kein hulff zu finden
 fur kikers sie dar stunden
 an daß stormen wolten sie nich
 wol sie dem lewen waren vorpflcht
 sie findt dar nich gefunden.
- 14 Gewunnen die lewen der Gulen nest
 so wehren sie alle darmidt gewest
 den preiß den wolten sie dragen,
 aber an den streit da wolten sie nich
 sie sprachen die Gul ist ein bose wicht
 sie sicht vns na dem fragen.
- 15 Nun zihet zu haus ihr von Brunschwich
 vnd brawet mummen alle gleich
 Klein ehr habt ihr erworben
 ihr wollet doch nich zu streite gehen
 sonder wollet nur fur kikers stehen
 vnd willen nich helfen stormen.

12, 6. hier ist das Wortspiel deutlicher. 13, 5. wol (bei Schr. wol dat, vgl. frz. bien que) = wiewol, Körner 47 (Schweiz.) sy hand dahinden jr fenly glan, wol ichs nit alle nemmen (nennen) kan; verstärkt gleichwol: Weller, Lieber des 30jähr. Krieges 202 Gleichwol mit unsern Sünden Verdient wir haben die Straaf, Doch schöne deiner Kinder; auch wie allein ist = wiewol.

- 16 Sunst ligget ihr kerls in eurer stadt
vnd saufet eurer mummen satt
so kan ir nemandt sturen
wen man den ein slachting delt
midt ernstem mode entiegen geit
so kan man ir nich sporen.
- 17 Si van Brunschwid mit eurer macht
hetten ihr euch des recht bedacht
vnd wehren nich gekomen
es were dem lewen wol gelbes wert
vnd manchem helde sein leib gespart
zu eurem eigen fromen.
- 18 Was ehre an euch zubezalende ist
das findet die Gule nu gewiß
die ihr nu willen toden
die euch so oft hat beigestan
vnd oftmals hulff vnd fleur gethan
in euren großen noten.
- 19 Maria die edle konigin
des hohen himmels ein kaiserin
godt wille wt nummier vorlassen
den wollen wir stes vor augen han
midt ernstem muht zu streide stahen
godt vorleihe vns seine gnade. Amen.

18.

Eyn newes lied

wie es yn der Frenckischen Bauren krieg ergangen ist,
ym Thon, Sie sein geschickt zum sturm zum streit.

(Mai 1525.)

Abgeschrieben von einem flieg. Bl. (4 Bl. 8°, auf dem Titel 'M. D. XXvij')
in Soltaus Nachlaß, und aus einer handschr. Würzburger Chronik, geschr. durch Herrn
Joannem, Scholasticum, Sacerdotem vnd Conventualen des Würdtigen Gottshaus vnd

Glosters Obernzell' i. J. 1624 fg. (Leipz. Univ. Bibl. fol. Nr. 1322 S. 245 ff.) in Leyfers Nachlaß; beide (von mir S. und L. bezeichnet) ergänzen einander wesentlich, das flieg. Bl. mag dem Orig. doch näher liegen, es zeigt sogar noch den fränkischen Dialekt des Dichters, der sich Str. 33 nennt und als Augenzeugen angibt. Die bedeutungslosen Abweichungen der andern Fassung lasse ich unbemerkt, dieselbe verdankt dem Gsang ihren Ursprung, ist übr. auch aus einem alten Einzeldruck entlehnt, da sie dieselbe Überschrift hat. In der betr. Chronik geht von p. 180 an ein Bericht vor- auf von dem Krieg, 'gezogen' aus der Histori von Lorenz [Griese] von Wertheim, 'Wirzburgischen Secretarius', der damals steter Begleiter des Bischofs gewesen, auch dann 'alle der Bauerschaft ergangen Schrifften zu handen bracht' (p. 180, von Leyfer, wie es scheint, nicht bemerkt); daher rührt wahrscheinlich auch das Lied; über Griese's hdschr. Chr. s. Bensen, Gesch. des Bauernkr. 1840 S. 586. Eine spätere, schlechtere Gestalt des L. hat Wolff 228 aus J. Gropp's Wirzburg. Chr. Würzb. 1748. 1, 164, ohne die beiden letzten Strophen; es steht auch in der hdschr. Eisenhardtschen Chronik, s. Bensen S. 585. 261. 440. — Den Ton betreffend vgl. S. 27, der Dichter wird vielmehr die Melodieangabe 'Ach Gott in deinem höchsten Thron' beach- sichtigt haben.

1 Ach Got ynn deinem höchsten thron,
du wolßt vns nit entgetten lon,
daß wir so bßlich leben,
In Welschen vnd ynn Deutschen landt,
keiner sich helt nach seinem standt,
thun alle weiter streben.

2 O Got von hymel vnser herr,
dein Gdtlich gnad nit von vns keer,
ynn disen lamerzeyten,
Vnd nicht nach vnser missethat,
allehne nach deiner barmhertzikeyt,
thue vns Herr alle richten.

3 Gyn spiel hat sich gefangen an,
kost manchen frommen byderman,

1, 2. Solt. lan. 1, 4. Formel bis ins 17. Jh., gewöhnlich in teutsch und welschem land, Solt. 298. 367. 388. Körner 41. 72. 165. Uhl 480. 530. Das schwache *-en* des Dat. Sing. bei Adjectiven auch ohne dabeistehenden Artikel galt neben dem starken *-em* von jeher bis in neuere Zeit, erst seit Mitte vorigen Jahrhun- derts etwa ist letzteres von den Sprachmeistern mühsam durchgesetzt worden; noch um 1800 findet sich jenes in Briefen sehr gebildeter Leute (z. B. Herzog Karl Augusts). 1, 6. so L., widerstreben S. W., ein Hörfehler. 2, 4. 5. that: leit fränk. Reim, al wie reines *a* gesprochen. 2. 4. ha, Bekräftigung, als rhythmische Fül-

wol hyn dem Frandenlande,
 ya der hundert sterben muß,
 ist seiner sunden nur eyn buß,
 vnd stirbt on alle schande.

- 4 Zu Rottemburg hat es sich angespinnen,
 ist mancher Bawr zusamen komen,
 mit hren klugen sinnen,
 Sam werens Euangelisch knaben,
 was sie daran gewunen haben,
 sein sie wol worden ynnen.
- 5 Darnach sein sie gezogen auß,
 bey Mergenta für das newe haus,
 das thetten sie außleren.
 Ir synn stund hyn gen Franden ein,
 kein pfaff mönch solt darynnen sein,
 die Schläffer all zerstören.
- 6 Zu Lauda haben sie gefangen an,
 der Regelsberg muß auch daran,
 Newburg theten sie finden.
 Vnd Stolzberg, leyt an eynem rahn,
 nit weit dauon der Zabelstahn,
 die thetens all verpennen.

lung gebraucht, das nd. so S. 26. 3, 6. ohne persönliche Schande, Folge der allgemeinen Schuld. Der Krieg war also noch im Gange. 4, 1. Rottenburg an der Tauber, der Ausgangspunkt des Aufstands in Franken. 4, 2. W. bessert Seynd vil Bauern. 4, 4. l. sampt; sam, mhd. alsam, als wie; vgl. Nr. 21, 7, 6. W. Engellische An. 5, 2. l. Mergetheim, Mergentheim an der Tauber, Hauptitz des Deutschen Ordens (W. f. d. Teutsch-Haus); obiges malt die fränk. Aussprache, in der m und n am Ende näselnd gesprochen halb verschwinden, wie in Ma, Main; auch das h der vielen fränk. und psälz. =heim geht meist verloren. Auch nordschwäbisch heißt bei Heyd, die Schlacht bei Laufen (s. zu Nr. 22) S. 47, Bradenheim Bradenaw, Nordheim S. 51 Norta. 5, 5. es war hauptsächlich auf Würzburg abgesehen. 5, 6. näml. 'wollten sie', aus 'solt' geföhlt, eine Ungehorsamkeit oder Freiheit, wie sie ähnlich öfter vorkommt, bei singendem Dichten. 6, 1. Lauda an der Tauber. 6, 2. l. Regelsberg, W. Reichelsberg. 6, 4. l., W. Stolzberg, s. S. 38; l. leit auf. Main (l. rein), Uferhang, Thalkrand, s. Schmeller 3, 94. Das Komma nach Stolzberg ist von mir. 6, 5. 6. l. den

- 7 Bey diesen wil ichs bleiben lan,
es wurd viel mühe vnd dichtsens han,
solt ich sie alle nennen.
Es was gar manches vestes haus,
noch thet man sich nit weren drauß,
sie thetens all verprennen.
- 8 Unser Frauen Berg vor Wirzburg schon,
den wolstens auch zerstöret hon,
darfür theten sie schanzen.
Sie schossen all mit freuden dreyh,
yhr viel daruor erschossen sein,
Gott tröst yhr aller seelen.
- 9 Göß von Verlingen vnd auch sein hbr,
lag hnn der Stat als ich vorsthe,
warn eytel Bauers knaben.
Florian Geyr zu Heddesfelt lag,
vber achtzehen tausent Heuptman was,
waren eytel Frendtlich knaben.
- 10 Graff Jörg von Wertham wz auch darben,
er must yn bley vnd puluer leyhen,
dazu hatten sie yn zwingen,
dazu zwo büchßen waren gros,
sie triben steyn vnd grosse flos,
sein allebeyde zersprungen.

B., den th. auch v., vgl. Nr. 48, 6, 5. 7, 5. noch, dennoch (W. doch); der Schrecken auf den Burgen war wie der 1806 nach der Zener Schlacht. 8, 1. L. von W. Der Frauenberg oder die Marienburg auf dem linken Ufer des Main, der Stadt gegenüber, noch jetzt als Citadelle ein Theil der Festung; der Kern des fränk. Adels war auf dem Schloß. 8, 2. S. han. 8, 5. S. darnon. 8, 6. W. Darvon mußten sie tanzen. 9, 1. L. G. v. Perling. 9, 2. verstên, erfahren, Nr. 13, 1; das niederd. und mitteld. vor- (Nr. 12, 1, 4) also auch fränkisch; Solt. 235. 240 vorschult, vorschrieß schwäbisch; süddeutsch ist auch Solt. 257 vorsechten; vgl. Nr. 32, 18. 9, 3. L. Heddesfelt, W. Heitzfeld, Heidingesfeld, ein Stündchen südl. von der Stadt, am Main; dies war der Rothenburger Haufe, Göß führte den Obentwälder. 10, 1. L. Wertheim, am Einfluß der Tauber in den Main (vgl. Uhl. 496). wz, alte Ablürzung für mhd. waz, die schon früh auch fälschlich mit für was, was gebraucht ward. 10, 4. L. auch zwo b. die w. 10, 5. L. ein großen flos. büchsenflos, nd. bussenflos, Geschüßtu-

- 11 An eynem Montag das geschach,
den Bauern was nach stürmen gach,
in yrem sollen sinne.
Sie solten des abents wachen gan,
do stengen sie eyn Perma an,
das Schlos wolten sie gewynnen.
- 12 Sie schrien all her her her her,
dz Schlos zu stürmen was yhr beger,
ym schlos wart man es ynnen,
sie schossen zu allen fenstern hinaus
sie spyen tapffer sewr aus,
sam wer der teuffel bynnen.
- 13 Das werd bis auff die dritte stund,
do mancher Bawr ward hart verwunt,
von büchsen vbel geschossen.
Sie musten wider zihen ab,
sie hetten keinen gewin darab,
hat sie gar hart verbroffen.
- 14 Eyn boten theten sie schicken bald,
gen Rotenburg yn schneller eil,
eyn Rath theten sie schreiben,
Vnd das er bald erwider kem,

gel; man nahm wol urspr. auch feste Erbklöße. 11, 1. L. W. da es, Hörfehler; man spricht in Franken dās. 11, 2. gāch, eilig, 'jäh, jach'. 11, 3. voll, trunken. 12, 1. her her! der Ruf bei Alarm und Sturm, Nr. 31, 26. 33, 7; verstärkt wol her! Solt. 184. Uhl. 515 lermen lermen lermen! tet uns die tr. u. pf. sprechen, her her her! Ir frommen teutschen landsknecht gut! 12, 2. dz ebenso alte Abkürzung (mhd. daz), die im Druck bis gegen 1700 galt, in der Schrift bis heute sich findet; eben durch diese Tradition hat sich so in w3 und dz einmal das alte rechte z durchgestohlen weit über seine lebendige Geltung hinaus, man darf aber dieß dz nicht mehr in daz auflösen wollen, statt daß. 12, 6. L. binnen aus da innen, wie hinne aus hie inne, beides schon mhd.; so 23, 4 daus, mhd. dāze. 13, 1. L. biß in. 13, 2. L. gar m. b. wardt v., überhaupt ist dort der Rhythmus reiner (z. B. 12, 4. man schoß zu allen fenstern nauß), vgl. zu Nr. 9. 14, 1. L. stellt den Reim her: Ein boten schickten sie die well, 15, 1. 2 aber nicht. 14, 3. 'einem' R., titelmäßig. 14, 4. S. unvollst. Das bald erwid' kem, L. vndt das er baldt herwider kem; wir drehn jetzt um 'wieder

zwo scharffe schlangen mit hym nehm,
ein Rath mußt hym do leyhen.

- 15 Der Bot thette sich rüsten bald,
gen Rotenburg hyn schneller eyl,
zwo büchsen thet man yn leyhen,
Das waren die aller schönsten Rhor,
sam ich sie nye gesehen hon,
der hauff thet sich hvr fremen.
- 16 Die theten sie richten in ein schanz,
Erst hub sich an der rechte tang,
hns Schloß begundt man zu schieffen,
Eyn stück viel von der mauren ein,
all die darynn gelegen sein,
thet es gar hart verdrießen.
- 17 In dem kamen yn die newen meer,
wie das der Bunt vorhanden wer,
gen wirzburg wolt er zihen,
Wolt retten vnser Frawen Berg,
Die Bawrn wolt er treiben weg,
sie wolten hym nit fliehen.
- 18 An eynem Freytag hyn der nacht,
hatt sich Gdß von Berling auff gemacht,

her'. 14, 6 berichtet vorgehend die Hauptsache wie öfter; S. Rad. 15, 1. 2. der thett. 15, 2. 2. Rottenburg, wie vorher, Rothenburg an der Tauber; das am Nedar heißt heute noch 'Rottenburg'. 15, 3. 2. ihm. 15, 5. 2. han, S. hab; W. Als ich nie hätt g. vor. 16, 1. 2. 2. Man thet sie r. in der sch., erst wolt sich heben d. r. t. 16, 3. 2. gundt. 16, 6. wart es. 17, 1. 2. kam ein newe. 17, 2. W. Ja wie d. W. 2. ihnn wie der. Die Kriegsmacht des schwäb. Bundes, geführt von ihrem Feldhauptmann Georg Truchseß. 17, 6. 2. te nit (W. doch nicht), vielleicht das Richtige; welches aber immer das Urspr. sei, so liegt doch ein Hörfehler vor, nicht Lesefehler, denn te ward i gesprochen. ie, je als 'doch, dennoch' (vgl. 'jedoch, jedennoch'), entschiedener als unser immer, das auch öfter aduersativen Klang hat: Uhl. 39 weiß ie (doch einmal) einander namen. Körner 71 natürlich ist sy ye nit krank, trotzdem ist sie nicht wirklich krank; 129 das mag ich ye (doch) nit thon; vgl. Nr. 14, 15, 5. 33, 6. 57, 2.

seinen hauffen mit sich genommen,
vnd .xlvi. Büchsenstück,
schlangen faldnet vnd feltgeschütz,
dem Bundt wolt er bekommen.

- 19 Er zoch wol yn dz Thaubertal,
zu Königsbouen sein leger war,
der feinde thet er da warten,
Seine büchsen richtet er yn dz felt,
sein ordnung die was wol bestellt,
von Spissen vnd Helleparten.
- 20 Am Freitag vor Pfingsten es geschach,
do man den Bund her zihen sach,
mit eynem groffen heere.
Die Bauren zugen ein Berg hynan,
yn vorteyl wolten sie da hynne han,
der feind wolten sie sich weren.
- 21 Dem Keyssigen zeug was so gach,
der verlorn hauf eylt hinden nach,
ynn die Bawren theten sie brechen.
Ir keiner wolte nit beston,
Eyn hyllicher gedacht were ich daruon,
vnd huben an zu streichen.
- 22 Sie wichen bald vnd liffen seer,
wol nach dem wald stund yr beger,

18, 3. l. sein hauff m. ihm. 18, 6. B. Vom B. S. den, was freilich auch als Dat. erscheint. bekommen, begegnen, entgegengehn. 19, 1. l. Und zoch. 19, 3. l. feindt. 19, 4. l. sein b. richt. 19, 6. l. spieß. 20, 4. l. den B. 20, 5. S. darhynne, l. innen; inne han, einnehmen, (im voraus) occupieren, vortell ist technischer Ausdruck für die 'vorteilhafte' Schlachtposition; daher B. viell. besser Den B. w. sie innen han. Solt. 200 vgn den Böhmen (1504), die auf einen Berg gezogen, den vortail hetten sy ganz gut; 416 (Albrecht von Brandenburg. auf dem Rückzug von Schweinfurt) wiewol er stets all vortheil in het, thet er doch vor vns fliehen. 21, 1. l. dem was. 21, 2. l. eilt ihm. 21, 4. l. wolt ihn. S. bestan; im ersten Sinne 'sehn bleiben'. 21, 5. l. ein ieglicher meint. 21, 6. Körner 272 die vnsern setzten nach, vnd theten dapfer streichen; 285 die Türcken nachhin strichen; 160 wir hands all erstreichen, die Fliehenden eingeholt; schon mhd. strichen. 22, 1. l. lieffen b. v. wichen.

Ir keyner dorft sich weren,
Do bliben bey sechstausent man,
die yr leben da verloren han,
Gott tröst yhr aller seelen.

23 Zu Wirzburg rüft mann sich mit macht,
am Pfingstabend vmb mitternacht,
wolten zu hülffe kommen,
yhren brüder die da lagen dauß.
Sie waren zu lang gewesen auß,
vnd waren schier all vmbkommen.

24 Sie zugen schnell vnd eilten seer,
gen Königshouen stund yr beger,
der Bundt zoch yn entgegen.
Sie zugen widerumb zu ruck,
vnd schluffen da yhre wagenburgt,
sam wolten sie sich weren.

25 Der Keyfig zeug reyt auff sie dar,
die Bauru wurden yr bald gewar,
vnd fingen an zu weichen.
Da blieben bey drey tausent todt,
Gott wöll yr aller seelen gnob,
ynn seinem hymelreiche.

26 Der Keyfig zeug drang auff sie do,
do kamen yhr nit viel daruon,
etlich hatten sich verkrochen.
Ein Schloßlein das leyt na dabey,

22, 6. 2. o Gott. W. Allda thät man sie scheren. 23, 1. 6. 2. m.
ganger macht. 2. ruft, praet. 23, 2. 2. vor m. 23, 4. 6. jagen, Druckf.
23, 5. 2. feindt. 24, 5. nämli. mit Ketten. 2. (W.) schlugen da ihn ihr.
25, 1. 2. eilt. 25, 3. 2. huben baldt an. 25, 5. 6. wolt. 6. gnaden, 2.
gnadt, fränk. für gnaden, gnädig sein. W. Wohin sie kommen, das weist Gott,
In die Höl oder ins Reich. 26, 1. 6. da. Wiederaufnahme an demselben
Punkt zur genauern Weiterführung, echt volkshäßig, vgl. zu Nr. 3, 1. 9. 2. W.
reitt auf sie an. 26, 4. 2. nahent darbei. Ingefall, ein von den Bauern vor-



- 31 Es geschach wol an dem selbigen tag,
zwey vnd sechzig lies man die köpff abschlahen,
feyn gelt mocht sie nicht helffen.
Man fieng auch schier eyn ganzen Rath,
wie es yhm darnach ergangen hat,
dabey wil ichs lan bleiben.
- 32 Nu wol wir bitten den waren Gott,
er wol vns helffen auß aller not,
vnd all die da vmb kamen.
Got geb yhr seelen rhue vnd freud,
vnd vns darnach die selickhey,
wer dz begert sprech Amen.
- 33 Der vns dieses liedlein sang,
Wilhelm Nuen von Admilt ist ers genant,
er hats so frey gesungen.
Er hat des schimpffs eyn end gewart
die Bawern haben gelitten hart,
sein viel vmbß leben kommen.

S. Otthen reich, verlesen, wol in der Druckerei. 31, 6. 'will ich dahin gestellt sein lassen'. 32, 3. L. Kommen. 32, 6. formelhaft nach einem solchen Wunsch, um ihm die größte Wirkung zu sichern. Bei L. fehlt Str. 33, bei Wolff 32, 33.

19.

Claus Kniphof.

1525.

Flieg. Bl. in 12° (auf dem Titel ein schlechter Holzschnitt, den Seeräuber darstellend) in der von Scheurl'schen Bibl. zu Nürnberg, abschriftl. in Lepfers Nachlaß. Aus derselben Quelle, von Uhlant übermittelt, gab Lappenberg das Lied schon in der Zeitschr. des Vereins für Hamburg. Gesch. 2, 577 (vgl. 119 ff.), doch mit einigen kleinen Abweichungen. Ein andres Lied auf Kniphof brachte Lappenberg schon früher ebend. S. 131 ff., gedichtet von Stefan Kempe, dem jener die letzte Zeile abgelegt hatte; ein drittes L. nicht vollständig ebend. S. 121—127. Die Weise des folg. L., nach einem mir nicht bekannten Liede benannt (vgl. Uhl: 516), ist der Storte-

beter mit einer andern Weiterbildung: es ist die 4. Zeile mit der 1. 2. gereimt, da sie urspr. Waife ist. Dieß Einreimen der 4. Zeile zeigt sich schon einzeln oben in Nr. 6 (Str. 11. 13), in Uhlands Nr. 171 S. 447; nicht ganz durchgeführt ist es unten Nr. 27. Die einleitenden Reime sind vom Drucker als Titel des Kieg. Bl. (auf der Rückseite des Tit. die Angabe der Mel.), der einleit. Vers wol schon früher als Überschrift des Liedes zugefügt. In einer gereimten Nachrede S. 127 fg. nennt sich der Dichter in einem Akrostichon (das aber ziemlich lahm auftritt und gegen das Lied auf fallend abfällt), Hans von Göttingen, wie in der folg. Nr. in der Vorrede.

Van knyphoff syner legent
 Is hyrin fort vnd behent
 Dar men wol in kun vorstân
 Wo syne anleghe synt ghegân.

Dyt ghebicht is vy de wyse
 Idt geht tegen de somer tydt
 Dat mannich lang knecht ym selde lyt.

Do men schref al in deme hare
 rry is apenbare
 Hest siet dyt spyl begheuen
 Wy yd myt knyphoff is ghegaen
 God de late vns lange leuen

* * *

1 Wyl gy horen eyn nye ghebicht
 Wy ydt knyphoff heft vth ghericht
 Myt rouen vnd kleynen framen
 Hee heft voracht de stede to lycht
 Quel ys om dat beghmen

2 Clawes knyphoff dachte in syneme mûth
 Ich hebbe segel vnd breue de synt gûth
 Van konningen vnde landes heren
 Dat ic mach nemen schyp vnde guth
 Wp alle hense stede

1, 1. Wyl, d. i. wille, wollt, s. Nr. 5, 6, 4. 1, 3. rôven, rauben. frame, Ruhen. 1, 4. vor acht und oft ähnl. getrennt. to lycht, zu leicht, wie 55, 1. 1, 5. ovel, übel. 2, 2. 'Brief und Siegel', Freibriefe, Raperbriefe gegen die Hansestädte. 2, 3. von Christian II., dem vertriebenen dänischen König, in den

- 3 Konink Christern dat is myn here
 Ich hebbe dm ghebenet myt allen eren
 Tho water vnde to lande
 De stede doen my nicht vorveren
 Des hadde id grote schande
- 4 Ge heft gespassert al in der west see
 Ge heft geban mannigem topman wee
 Wedder god vnd alle rechte
 Noch lant stede entscht heft hee
 Vnde vorfört de armen knechte
- 5 In Hollant Selant vnd Brabant
 Dar ynne was Rynphoff wol bekant
 In hollant was syn beghere
 Se deden dm büffen vnde profant
 Konnick krystern to den eren
- 6 Wan he de profant hadde in ghenamen
 Rynphoff begunde syet van dar to kamen
 Al myt des schulten wyllen
 To ampsterdam schaffede he synen framen
 He meende de stede to styllen
- 7 De van ampsterdam weren so gedän
 See leten ropen vp den plän

Niederlanden haufend; er gebärdet sich als dessen Admiral. 3, 3. Formel, vgl. Nr. 1, 1, 3. 3, 5. hadde, hätte. 4, 1. spassieren, doch wol kreuzen. Westsee, die Nordsee, von Hamburg, Lübeck, Holstein aus benannt. 4, 3. vnrechte, der Drucker meinte 'ganz unrecht'; da er einmal alle (al) adverbial faßte, schien ihm rechte widersprechend. 4, 4. entscht, befehdet, von entseggen, mhd. widersagen, durch einen Absagebrief den Frieden aufkündigen und Gehde ansagen (Brem. Wb. 4, 737 fg.), sonst mit Dat.; noch, genug; 'Landstädte', Gegenf. der Hansestädte, in denen man durch Betonung (Henseest.) 'Seestädte' hörte. 4, 5. Landeknechte; vorfört, verleiht oder ins Unglück geführt, oder beides. 5, 3. in Hollant (Acc.), nach G.; in bei Ländern so auch hochb. 5, 4. deden, gaben; auch hochb. tuon, thun so (z. B. Uhl. 724). Das ü in büffen (Büchsen) soll viel. den Umlaut zeichnen; dies ü wird in den Druckereien (noch im 17. Jh. ausbilsweise) bedeutungslos für wo (nicht nd.), u, ü, ja kurz u gebraucht; das Schwanken der Schreiber hat diesen Mißbrauch schon früh vorbereitet. 6, 2. siel, sich, s. zu Nr. 3, 5, 1. 6, 3. des Schultheiß von Amsterdam. 6, 3. verschaffte er sich seine Bedürfnisse. 6, 5. stillen, dämpfen, unterdrücken; Nr. 57, 5. 7, 1. von der Art; das

Dat nemant knyphoff scholde sterken
 Dar to so dencke eyn yder man
 De rath wyl laten dar vp marken

8 Knyphoff dachte in syneme syn
 Hadde ic man dusent langknechte in
 Der stede wolde ic wol beyden
 Ic hebbe gude slangen vnd scharpentyn
 Vor de stede is my nicht leyde

9 De knechte quemen vth Brabant
 In Greflant synt se wol bekant
 Nemant wolde dat beleuen
 Se wolden erst gelt hebben vp de hant
 Vnd rechte bestellede breue

10 De langknechte begunden to pralen
 He kan vns nicht eynen manth betalen
 Dar is keyn gelt vor handen
 Syne breue wyllen dar nicht vele halen
 Wy wyllen blyuen to lande

11 Clawes knyphoff sprac vth freym muth
 Iuwe sake schal wol werden guth
 Wy wyllen hebben guth wesen
 Ic hebbe iiij schepe de synt guth
 De synt al vtherlesen

12 Knyphoff vnde syn medekumpán
 Se begunden faste to rade to gán
 See weren nicht wol to freden

Verbot war nur zum Schein? 7, 4. Das Gebot springt in die lebendige Rede über, wie im Epos, auch bei Wolfram oft. 8, 2. man, nur. 'hätte ich ein', s. 6, 1; so Nr. 20, 36, 4. 8, 3. beiden, 'warten', auswarten. 8, 5. leyde, lange, vgl. Nr. 33, 5 und die Anm. 9, 2. in den Häfen, von öfterem Seebienst. 9, 3. keinem w. das 'belieben', gefallen. 9, 5. richtige Contracte, oder Ausweis seiner Ermächtigung? 10, 2. mhd. mānet, Monat. 10, 4. seine Raperbriefe, auf die er sie tröstet, 'werden dort n. v. holen'. 11, 3. frohes Leben. 12, 1. fine? (die Str. 28. 29 genannten). 12, 2. faste, eifrig Nr. 9, 8, 7.

De knechte wolben nicht to schepen gaen
Vnde bleuen dar tor stede

13 Were ik in der see vnd hadde dat rûm
Myt deme flegeden geyst vnde dem bardûn
Vnde den groten swden dar mede
Vnde were vpp mynem gallion
Vor de stede is my nicht lede

14 Rnyphoff heft gekregen nye mer
Wo Seueryn is wedder in der see
Myt schepen vnd myt yachten
Nach Nôrweghen stunt al dr begheer
Vp malk ander wolben se wachten

15 Nach synt twee schepen al in der stôte
Se synt van copenhaghen gelopen
So hebben se my geschreuen
Se bryngen vns gude profande to hope
Vnde wyllen by vns wesen

16 Van seueryn is my so geschreuen
Wo wysbû sy nicht vpp ghegeuen
Dat steyt noch to synen handen
Ick schal bryngen dusent langknecht mede
Dar to krûth vnde profande

17 Rnyphoff in der emese lach
He hadde groth gud myt syck gebracht

12, 5. blēven, blieben, doch wol nicht alle. 13, 1. dat rûm, gleichs. 'das Geraume', das Weite; Brem. Wb. 3, 550 de rume See, die weite See; he will to Rume, er will ins Freie, oder verreisen. 13, 2—3. seine vēr schepen, der Gallion (sein Admiralschiff), der 'weiße Schwan' 23, 1, der 'Barduner' od. 'Bartum', wie er auch genannt wird, und der merkw. 'fliegende Geist van Amstelredame' (Rapenberg a. a. O. S. 129. 134); das Gespenst des fliegenden Holländers (van der Deeden um 1600) also schon 1525 als Name eines Schiffs. 14, 1. krîge, krêch, gekregen, 'kriegen'. mere gedr. 14, 2. wo, wie. Seuerin (Sören) Norby, Admiral in Christierns Diensten. 14, 5. malk (jeder) ander, wie engl. each other, einander. wachten, warten, Acht haben. 15, 1. 'auf der Flut'. 15, 4. 'zuhauf'. 16, 2. Wisby auf der Insel Gothland, für Krieg und Handel damals äußerst wichtig. 16, 5. 'Kraut', Pulver. 17, 1. Ums. 17, 2. ge-

- Dat he korg hadde ghenamen
 Wy de stede was nicht ghebacht
 Dat se so ryf scholben kamen
- 18 De van Lubek hebben gehandelt recht
 Se hebben groth gelt dar to ghelecht
 Tho Hamborch is dat entsfangen
 Dar van hefft men lonth boßmans unde knecht
 Tho water unde to lande
- 19 De van Lubek hebben faste ghestân
 Wy den van hamborch is apenbaer
 Und anderen steden mede
 De van hamborch hebbent beste ghebân
 Den steden to den eren
- 20 Im drydden daghe octobri gheschach
 Vj schepe men wol gerüstet sach
 Van Hamborch synt se ghesfaren
 See hebben dar wol to ghetracht
 Dre vyende nicht to sparen
- 21 De van Hamborch fregen de tydinge recht
 Van deme nyen werke nicht wyth men secht
 Van Rynphoff synen iij schepen
 Den negeften dach men sach syn belesch
 Se legen syt neuen der greten
- 22 De van Hamborch weren ðme gram
 Den gallion beden se stormen an

rapertes Kaufmannsgut. 17, 3. korts (adverbialer gen. neutr.), kürzlich, mnl. corts. 17, 5. rîf, schnell, auch hochd. rîsch. kommen wurden'. 18, 1. gedr. Lüb., ebenso 19, 1. 18, 4. lōnt, in Lohn genommen. Boßman, Boßleute, Matrosen, auch hochd. (Grimms Wb. 2, 270). 'Landesknechte'. 18, 5. rein formelhaft. 19, 1. 2. faste ghestân wy ..., tüchtig beigestanden. 19, 4. heb- ben't beste g., haben das B. g., s. S. 13. 20, 5. sparen, schonen (Nr. 5, 7, 6), so auch hochd., sollt. 224. 342 (die hauptleut theten sich nit sparn). 21, 1. tydinge, 'Beitung', Nachricht, 'von Rn.s Schiffen'. 21, 2. 'sagt man', von seggen. 21, 4. belesch, Niederlage, Hinterhalt (vgl. mhd. låge), von beleg- gen; vgl. 'einem den weg verlegen'. 21, 5. 'neben Gretsyl in Ostfriesland'.

Myt cartunen vnde myt slangen
 Se hebben om vordoruen so mannigen man.
 De dar doet bleff vnde to pande

- 23 Den flegende geyst vnde wytten swon
 Vnde darto den groten bardon
 Hebben se myt macht bedwungen
 Se entfenghen dar dr rechte loen
 Verforß weren se gedrunghen
- 24 Twee bōgers synt ume gefamen an borth
 Se deden om groth leyt vnde morth
 He was nicht wol to frede
 Syne büffenschutten schoten se doet
 Se bleuen dar dōth thor stede
- 25 See repen dar sla alle doet
 Syck houwe de bowen all ouer borth
 Vnde laet dre keynen leuen
 Mannich is ghebracht in groth armōth
 God mach on dat vorgeuen.
- 26 Rynphoff was tornich thor suluen stunt
 He mostet geuen sprack he guth runth
 Wy moghen des meer gheneten
 Se hebben vns mannigen to dode ghewunt
 Dut wyl my holde vordreten

Rappenberg. lēgen, lagen. 22, 5. 'zu Pfande', aus der Rechtssprache schon längst beliebtes Bild. 23, 5. perforß, par force, öfter in nd. Liedern jener Zeit; 'sie wurden mit Gewalt bedrängt'. Der Verlauf des Kampfes ist in dem andern Liede viel ausführlicher erzählt. 24, 1. boygert, boyer, nl. boeser, jetzt eine kleinere Art Schiffe. ume, dem Gallion, auf dem Ru. war, er wehrte sich verzweifelt und anfangs mit Glück, eins der angreifenden Boyers gerieth auf den Sand. Rempe läßt ihn vor dem Kampfe seine Leute anreden: Es sind nur Apfelschützen, wovor wollen wir verzagen? Es kommt vor Herrn und Fürsten, sind wir von ihnen geschlagen. Str. 23 stört zwischen 22 und 24 und scheint später zu gehören. 24, 3. was für was es (gen.), war damit: 24, 4. gedre. büffen schutten, Büchsen schützen. 25, 1. kann auch sein 'schlag immer t.' 25, 2. hōven, Duben. 25, 4. 'mancher Kaufmann durch sie'. 25, 5. 'wir können es nicht'. 26, 2. 'Er mußtes geben', das Schiff überg. 'gut rund', kurz entschlossen. 26, 3. 'weiter genießen', er hofft damit sich und die Übrigen zu retten. 26, 5. dut (neutrum zu duffer), dies.

- 27 He sach dar mannigen doen en sprund
 Al werten se frysck vnde wol gesunt
 Nemant wert dar gheschonet
 Al was dar mannich vnde wol bekunt
 Nach vordenst wart on dar gelonet
- 28 Junder Benedictus van aneselt
 He hadde syck to Rynphoff geselt
 Des heft he kleynen framen
 He heft vortert groth gud vnde gelt
 He menebe yd scholbe wedder kamen
- 29 Robe Claves was groth in deme spele
 He heft ghebaen grot leyt vnde quele
 Myt nemen touen vnd streuen
 God vorbarne syck ouer syn armen sele
 Penitens wort om dar gheuen.
- 30 Rynphoff vndert vordecke leep
 He tock sicc faste an eyn ander kleyth
 By dat men nicht scholbe kennen
 He moeste her vdr dat was om leyt
 Myt namen wort he ghenennet
- 31 Claves Rynphoff treck dar eynen slach
 Van anxste he gar seer erschrach

27, 1. gleichsam tanzend, s. zu Nr. 3, 9, 3, bei Bertwund. in den Unterleib z. B. erfolgt oft krampfhaftes Aufspringen. 27, 2. al werten se, obwohl sie w. 27, 4. vele wol? vns wol? bekunt, wie Nr. 20, 18, nach der auch hochd. Verwechslung von kennen und können. 28, 1. Bei Kempe Str. 19, er bekommt einen bus-senklöd, Büchsenkloß, Geschützgel in den Unterleib. 28, 4. vortert, verzehrt. 29, 1: gröt, Abw.; 'war fast betheiltigt'. 29, 2. quele, Grausamkeit, Plackerei, an den Kaufleuten. 29, 3. streuen, sich stemmen, sich anstrengen (Nr. 17^a, 20, 6), Brem. Wb. 4, 1062; hier von der räuberischen Gewinnsucht, viell. gar der beschönigende Ausdruck der Räuber selbst; oder sterben, tödten? 29, 5. Neue, Buße auferlegt, wie vom Beichtiger; dieser bittere Hohn öfter, s. Nr. 20, 57. 30, 1. Nach Kempes Darß. ergab er sich an einen 'Krieger', der ihn schonte und verheimlichte, verkleidete sich 'in ringem Kleide' und kam unter fremdem Namen unerkannt auf Dötmers Rol's Schiff nach Hamburg. 30, 3. men gesprochen für men em, en, wie hochd. man Nr. 25, 2; mnl. men = men hem J. Grimm, Reinh. Fuchs S. 284. 30, 4. 'das',

Ach geuet my doch dat leuent
 Gy schult hebben al wat ic vormach
 Dat wyh ic yw gerne gheuen

32 De van Hamborch hebben de schepe besât
 De erst Clawes knyphoff heft gehât
 Myt mannigen iungen manne
 Hundert lxiij hebben se myt gebracht
 Se hebben se namen ghefangen

33 Dâ moste dar mannich to segghel gân
 Gyn quaed fôrs synt se gheganghen an
 God mach syd dar ouer erbarmen
 Dar an so dencke eyn yder man
 Se hadden dar grot al arme

34 De van Hamborch de hadden grot recht
 Se hebben al pryß ere ingelecht
 Ere vyende hebben se gestraffet
 Se quemen to hûs so als men secht
 Myt schepen vnde myt yachten

35 Vor Hamborch synt se an lant ghetreden
 Er venlyn hebben se laten flegen
 Myt pypen vnde myt trummen
 Der stat is dat ghebân to den eren
 Den olben vnd den iungen

36 Vp eynen sondach dat geschach
 Dat men knyphoff treden sach
 Ghefangen vnd ghebunden

vielleicht Schreibfehler. 31, 4. all mein 'Vermögen'. 32, 1. besât, besetzt. 32, 4. auch Rempe 'hundert vnd twe vnd softig'. Der Dichter nimmt sich die stolze Thatfache voraus, wie sie das gern thun. 33, 1. 'mannich', mit besonderm Nachdruck, wie oft, wiederholt dem Hörer die große Zahl. 33, 2. quaed fôrs, schlechte Fahrt, gewiß Seemannsausdruck; dieselbe Wendung Nr. 20, 50. 33, 5. al arme (frz. 'zu den Waffen', vgl. den mhd. Ruf wâfen!), oft noch so getrennt, eig. das Getöse beim Lärmblasen. 34, 1. gôt? 34, 4. als men, diese Anlehnung, die uns Aussprache und Betonung malt, bei den Pronom. in den nd. Dialecten gewöhnlich. 35, 2. die Landknechte? 36, 1. Rempe 'des

Iho Hamborch synt se in gebracht
 On is ganz misgelingen

- 37 Rnyphoff Symon Gans vnde noch eyn
 Se gingen vdr an alse grote capteyn
 Se worden dar wol entfanghen
 Sy moten vns god wylkame syn
 Vns heft na yw vorlanget
- 38 Men bracht se dar ynt losament
 Se weren der sake nicht wol content
 Dat se vorsloten scholden wesen
 He plach to hebben dat parlament
 Dat wyl om kosten syn leuen
- 39 Se synt all nach der vendenisse ghesdrth
 De eyne hyr de ander dorth
 Alsmen seerouers plecht iho bonde
 Er wort wart nich veel ghesdrt
 Nach vordenst wart men dar lonen
- 40 Claves Rnyphoff vor gherichte stunt
 Wyt synen kumpans in eynem hunt
 Men dede se fast an klagen
 Or schynbar daet wart on dar kunt
 Dat kostet on yo den fragen
- 41 Claves Rnyphoff hefft dar to ghestan
 Van den scheyen ys apenbar
 Hundert lxxx ghepyllyghet vnd ghenamen

22. Octobris, eyn sondach seon vnd klar'. 36, 4. durch das Millernthor.
 37, 1. Kempe 'de hovetman trat voran Twyfsken twee haveluden, Twee stolte
 eddelman'. 37, 3. Trommeln und Pfeifen waren ihr Geleite zum Rathhaus,
 Kempe Str. 26. 38, 1. 'logement', ebenso lofteren; das Logis ist in torne,
 Kempe. 38, 4. pfleg, pflegte, 'das große Wort zu führen'? parlament im Rein.
 Vos Gerichtsversammlung, Rederei vor Gericht. Str. 39 scheint spätere Buttat;
 39, 4 wird eben 42, 2 widerlegt, Kempe 28, 7 entschuldigen he syde londe, dat
 wort men em wol gan, gönnte. 40, 3. fast, eifrig. 40, 4. so Rein. Vos
 schynbar dat (mhd. schinbare), augenfällige, evidente; Rechtssprache, Sachsenspr.
 2, 64, 3. 41, 1. togestan, zugestanden, ebenso bestan. 41, 3. piligen,

Mannigen vordoruen al sunder waen
De vmb lyff vnde gud is gekamen

42 Knypphoff begunde to appelleren
Van ix an scher wente to veren
Bele breue leth he lesen
De om syne heren hadden gegheuen
He meende des dodes to nesen

43 Knypphoff wart dar eyn breff gelesen
Eyn herte wart ganz bedrouet sere
Dat mach wol god erbarmen
My helpet geyn gelt segel edder breue
So moth ick hyr vmb steruen

44 In dem breue steyt so als men secht
Men schal dy dōn serouers recht
So hefft frow Margret gheschreuen
In Hollant Selant Brabant myt recht
Hefft dy laten vth fregeren

45 De sentenz wart dar aff gheropen
Men schal se treden nach dem broke

berauben, Brem. Wb. 3, 314. frz. piller, engl. pillage. 41, 5. lff, Leben.
42, 2. schēre, bald, beinahe; hielt man nach alter Weise nur bi schönem tage,
bei Tageslicht, Gericht, so wäre das am 25. Oct. (Kempe) fast die ganze Gerichtszeit.
Auch dieß Lied zeigt deutlich wahre Theilnahme mit Kn.s Schicksal, ja Anerkennung
eines gewissen Helden- und Edelmuths in ihm; mit förmlicher Herzenstheilnahme aber
dichtete sein Beichtiger, Kempe, von seinen letzten Tagen. 42, 5. mhd. gene-
sen, heil davon kommen, jetzt einseitig auf Krankheit und Entbindung beschränkt.
43, 2. ganz, dieß hochd. Wort früh in den nd. Mundarten, selbst holländisch.
43, 3—5. Kn.s eigne Rede, darauf des Richters Antwort, beide uneingeführt im
lebendigen Vortrag. 44, 1. als men secht kann der Richter freilich nicht mitge-
sagt haben. 44, 3. Kempe 30: Vth frumen Margreten brebe Is he eyn
serouer lant; Margareta von Österreich, Statthalterin der Niederlande, mißbilligte
förmlich die Ausrüstung Kniphofs und auch der König und die Königin sagten sich
März 1525 brieflich von ihm los, läugnend, daß er von ihnen Brief und Siegel
hätte, s. Rappenberg a. a. O. S. 120. Kempe 27, 7 meint: Unheyl ys forsten
truwe, Des wort he dar wol war (gewar), und 29, 5 ff. sogar Myt des
kessers wyllen vnd gnaden hadde he de synde namen, O Kniphof, trume
dener, dyn blot moeste dat betalen! 44, 5. ausrufen, mhd. kreigieren.
43, 1. 'abgerufen', vom Rathhaus. 45, 2. 'Der Grasbrook an der Elbe, Nicht-

Nach vordenst schalmen dar lonen
 Al de dar synt in Rynphoffs flöte
 Myn heren wylt se beschonon

- 46 Rynphoff syet dar to sate gaff
 Vor de ghefangen bath he nacht vnd dach
 He hadde se dar to twungen
 Se hadden keyn schult dar macht an lach
 On wart ganz myßghelungen

- 47 De heren segan an ys apenbar
 Der vnschuldighen fangen schaer
 De noch dar na lange seten
 Se hadden keyn schult al dat ys wâr
 Dwyth ledygh vnd loes se de leten

- 48 Rynphoff hefft dar umbe ghebeden
 Dat he wort gherichtet allene
 Dat dede om ser vorbarmen
 Dat mannich wolde schryen vnd wenen
 Duer Rynphoff in synem steruen

- 49 By eynen mandach dat gheschach
 Rynphoff men sulff xvj richten sach

stätte für Seeräuber'. Rappenberg. 45, 3. schalmen, d. i. men en, wie 30, 3. 45; 4. 5. es sind wol die Schiffsleute, im Unterschied von den Landsknechten An.s, die 'geschont' werden. 'myn heren' nennt der Abrufende den Rath; wylt für wyl= lent, wyllt, wollen. 46, 1. siet to sate geben, sich zufrieden geben, beruhigen = siet versattigen Theophilus (niederb. Schauspiel, h. v. Hoffmann von Fallersleben) Vers 13; auch mhd. ze sate, zur Genüge, J. Grimm, Reinh. Fuchs S. 376. 46, 3. hadde, hätte. 46, 4. 5. scheint Rede des Dichters. dar macht an lach, was in ihrem Vermögen gestanden hätte, 'sie sind (ohnehin) ganz unglücklich'. wart für war, mit öfterer Verwechslung: Solt. 427 als (nachdem) solches wart geschehen; 364 der Sandigraff ward das haupt im spil . . . kein buberey wardt im zubil; Uhl. 281 da ward sie schon verschiden; Körner 324 ein Thumbherr ward vorhanden (a. 1632). 47, 1. segan, sahen; 'ansehen', Rücksicht nehmen auf . . . 47, 3. 5. seten, saßen. leten, ließen. se fehlt im Dr. nach loes. quit, ledig und loes Rechtsformel, J. Grimm, Rechtsalt. 17. 48, 2. alleynne. 48, 3. se. 48, 4. wolde hier wie engl. would. Rümpe Str. 40:

Olt vyf vnd twyntygh Daren,
 Eyn hunger sconer Man.

49, 1. 30. Oct. 49, 2. 'selbstgescherten'. 49, 5. 'ward deren', die Zahl als

Men hort on dar de bychte
 Dar nach went an den rij dach
 xlvj wōrt der gherichtet

50 Ertij in al synt aff ghebān myt recht
 Dat synt geweest Claves knypphoffs knecht
 De anderen synt loef ghegeuen
 Se hadden gheyn schult so alsmen secht
 Dat heft on ghebatet dat leuen

51 Iā meyne dat se ghestraffet synt
 Dar van mach seggen kyndes synt
 Nemant schal se gheleyden
 In Norwegen men wol de anderen vynt
 Se moten oē an den reynen

52 Eyn habed y8 gheslagen vth
 Myt wyllen schath dat y8 ouerluth
 He was gar wol ghehoret
 Wy he thor sewort nympt meer gūth
 Eyn nest wort om vordret

53 Eyn yderen wyl iā ghewernet hān
 De dar heft lofte vnd eyde gebān
 De holde he faste myt truwen
 Dat he nicht werde eyn eerlof man
 Vnde ome dat nicht beruwe

54 Lange borgen y8 nich al quyth gegheuen
 Men mōth se straffen vnd alle nemen

Ganges gefūhl, wie meistens auch hochd.; Anlaß dazu gab wol vil, wēnic, genauo, die den Singular des Verbs und Genitiv des Gezählten zu sich nahmen. 50, 1. In einer der drei Zahlen muß ein Irrthum um eine x sein. 50, 5. hāten, nūgen, auch hochd. 51, 3. 'geleiten', Geleite, Sicherheit geben. 51, 4. etwa Sev. Norby, Brun von Göttingen, Martin Pechlin, Claus Hansen. 52, 1. Sev. Norby? 52, 2. schath, schadet; 'überlaut', im Mund der Leute. 52, 4. tor se wort, sewärts, 'zur See'. 52, 5. wart. 53, 1. yder, auch hochd. diese Aussprache bis ins 17. Jh.; der Acc. yderen, wie welleren, welschen, Haupts Zeitschrift 3, 74; ebenda S. 251 hochd. disere, diese; Joh. Lenz, Schwabenkrieg, h. v. Dießbach, Zürich 1849 S. 168 der dieses Buch geschriben hatt. jederm, jedern auch hochd., bes. im 17. Jh. 53, 2. lofte, Gelübde; waren Leute aus den Hansesstädten selbst mit dabei? 53, 4. durch den Fenster. 54, 1. 'lange geborgt

Vntruth moth vth deme garden
Men moth dn stân nach lyff vnd leuen
Vp ór veyde moth men warben

- 55 Nemant vorachte de stede to lycht
Eyn kleyne roet de byth se nicht
See hebben ghewalt vnde machte
Se synt leyn kynder se schynpen nicht
Eyn yder dar to trachte

- 56 Id wyl yw al ghebeden hân
Van wat standes sy eyn yder mân
Dut gedycht my nicht vorkeren
Vnbe korte wyle hebbe id dat gheban
Den steden to den eren

- 57 So dane geselschop bringet mannigen darby
Se sy yundt oft offt wy he sy
Vngelude ys nemant entrunnen
Dar van make syd eyn yder fry
Dat sy Iw ihor lege ghesungen.

* * *

- Gelp ryker gôt vnse here
Alle dyndt doth syd vorkeren
Nach bosheyt vorberff vnde schaden
Schenden bedregen morden vnde vorraden
5 Vnde mannich so deme anderen na gheyt
Dat myt aller lyft vnde falsheyt

ist nicht ganz geschenkt'. 54, 5. veyde, Fehde, Freundschaft. warben, schauen, Acht haben, aufpassen, wie sonst wachten. 55, 2. 'ein wenig Rauch (Bedrängnis) der heist sie nicht'. 55, 4. 'schimpfen', scherzen. 56, 3. verkären, wie mhd., schlecht wenden, übel auslegen. 57, 1. Diese Ruganwendung also wol nöthig, viell. gar für die jungen Hamburger, die in Geldes Noth kamen. 57, 2. gedr. yndt. oft wy (wie), oder wer. 57, 3. fatalistisch, wie der Gegensatz beschaffens glück ist unversäumt, vgl. Nr. 12, 5. 75, 5. Widmung an die 'Städte'. lege gut hochd., Erquickung und Trost zum Abschied; Uhl. 545 dat schent id juw tor leste. — Gleich nach dem Lied im Druck der Spruch: Gen is hen, Vorstwegen is best.

Anhang: 3. nach, gedr. noch (noch, genug).

- Noch blyfft de gherechte vnuordnungen
 Got wyl straffen de falschen tungen
 Och wat der wol vele synt
- 10 To nemen gelt vnde gut so swynt
 To vorberuen eyn yder man
 Is dat nicht hammer vnde duel daen
 Nu yffet leyder kamen al dār
 Godes wort vorachten is apenbār
- 15 Eyn ewyge tydt myn wort schal blyuen
 Nummer vorgan nu vnde to allen tyden.

9. 'wie viel (was) derer auch sind'. 13. iſſet, is et.

20.

Der Seeräuber Martin Pechlin.

1526.

Flieg. Bl. in 4°, 6 Bl. (Wolfenbüttel), abschriftl. in Leyfers Nachlaß; aus demselben Exemplar, dennoch mit einzelnen Abweichungen, mitgetheilt von Rappenberg in der Zeitschr. des Vereins für Hamburg. Gesch. 2, 141 ff. Martin Pechlin und Brun von Göttingen traten in demselben Jahre als Seeräuber auf wie Claus Kniphof und Claus Rode, Rappenberg vermuthet, ebenfalls durch R. Christierns Politik veranlaßt (s. 59, 1). In Hans Nedemanns Lübecker Chron. (das nd. Orig. handschr. auf der Hamb. Stadtbibl.) ist ein Bericht über M. P. von Gerd Korfmaier, einem lübschen Bergensfahrer, der selbst den M. P. erschöß; damit stimmt das Lied, zuweilen wörtlich, überein (Rappenberg a. a. O. S. 142). Der Dichter, auch der Ton des Liedes sind dieselben wie bei der vorigen Nr. Der Druck ist nach Rappenbergs Vermuthung von Andres zu Lübeck; der Titelholzschnitt stellt das Glückrad mit vier Königen dar, von einem Teufel in Bewegung gesetzt, darunter der Reim

Al wath rundt hē kumpt halbe vmmē
 Dat suth man an dusses rades krumme.

Van Merten Pechlin syner gheschicht
 Wat he thor seerwarth hefft vth ghericht
 Also guth als bynnen twen haren.
 He hefft ghemdrth alse eyn boſewicht
 Dar vmmē moſte he ouel baren.

(Holzschnitt.)

- 5 **U**er got wo wunderlick loyt dyt spil
 Also yd ynder werlt schut so vil
 Nu nympt sîck an mannich man
 So se doch nûcht kunnen bestan
 5 **V**nde synt doch vncristlike dynghe
 Och manigem werth so mysghehynge
 Nummer mer moghen se wol baren
 Grot we armoth kummer vnd plage
 Duer de vprorigen dat werth gaen
 10 **T**ho lesten werden se tho schanden staen
 Twyft vpror eyghen wyl deht nummer gûth
 Int ghemeyn daraff kumpt grot armôth
 Nu yf ghefamen leyder de tyth
 Gude lude toberouen wyth vnde syth
 15 **E**yn yder bedencke wat na mach kamen
 Na vordenste werth ghelonet. Amen.

* * *

- 1 **A**lse men screff xriij vnd j.
 Der mynder tal, yf dyt ghescheyn
 Wat sodder Beshlin heff bedreuen
 Bynnen twen iaren grôt vnde cleyen
 Bynde gh byr na gheschreuen
 2 **B**eshlin erstmalß yn freslant quam
 He begunde dar mede vmb thogan
 Eynen boygert wolde he kopen
 Dâ wolde he hebben welcke feuren man
 Dar he myt thor sewert konde lopen

Akrostichon: 2. schût, geschicht. 14. wît unde sît, weit und breit, Rechtsformel (Grimms Rechtsalt. 13); s. Brem. Wb. 3, 783; agf. side and vide.

1, 2. 'der mindern Zahl', wie 25, 2. übliche Verwahrung, da man besonders im 16. Jh. das Tausend und Hundert gern wegließ; 'dieß', was 1524 gescheyn, das Str. 2 ff. zunächst Erzählte, Beshlins Auftreten, 1, 3—5 ist wie Parenthese zu fassen und bezieht sich (etwas ungeschickt im Ausdruck) vorzugsweis auf sein letztes Jahr, Str. 25 ff., siehe dort. Der ganze Eingang, bes. das geschreven bezeichnet ein rechtes Zeitungslied. 1, 3. sodder, mhd. sider, seitdem, nachher, hochd. seit Nr. 14, 15. 2, 4. welcke, etwelche. seuren, zur See 'erfahren'. 2, 5. tor

- 3 Pechlin was van falschem synn
 Myt schalckheit krecht he den boygert yn
 He nam dar an schelke vnde bouen
 De dar dorfften nergen vp buende syn
 Thor fiewert wolben se myt om rouen
- 4 Pechlin dar vyttalhe yn nam
 Wo ryst he syt makede van dan
 Syns blyuens was dar nycht langhe
 He wuste noch wol twyntich man
 De weren alle tho synen handen
- 5 Brun van gottinghen vnd syn quarter
 Se legghen van dar nycht ganz veer
 Ene bute wolben se erwarden
 Se wolben wol dat pechlin by on weer
 Dat scholde ene wol gheraden
- 6 Do brun van gottinghen tho pechline quam
 Vor eynen houetman nam he ene an
 Dat scholde ene gelden tho ghelike
 Dar kame van al wat dar kann
 Wy wyllen van enander nycht wyken
- 7 Sy sepen van dar yn de west pee
 Se segghen off dar nycht eyne bute wer
 So was dar nycht vor handen
 Myt des quemen dar twe schuten her
 De horden tho hus yn hutlande
- 8 Se nemen dar vth al wat dar was
 De schepe howen se dor all vp dat pas

fiewert, f. S. 126. konde, könnte. 3, 4. dorften, wagten (vgl. 60, 3), f. S. 95. 'aufsuchen', ausfinden; 'sein' mit part. praes. zur Zeichnung des Zustandes, vgl. S. 47. 4, 1. vittalie, Lebensmittel. 4, 2. 'wie schnell ...!' 5, 1. quartêr (41, 3), wie beledt Nr. 19, 21. 5, 2. veer, verre, fern. 5, 5. dat, die Beute. 6, 3. sollte ihnen gleichmäßig zufallen; gelten so auch mhd., zahlbar, fällig sein. 6, 4. kame, komme. al wat, was auch. 7, 3. stand nichts ('nicht') in Aussicht; vorhanden urspr. nicht das schon Gegenwärtige, sondern was nahe vorliegt, nahe bevorsteht. 7, 4. mit des (gen. neutr.), währenddem, 'unterdes'. 8, 2. howen, hieben, = mhd. hiuwen, huwen, houwen,

Se leten se dar vorsenden
 Dat volck all wat dar ynne was
 De mosten dar al vordrenden

- 9 Merten pechlin sprack sîck also
 Lath dregghen nach den schaghen tho
 Wy willen seen wat dar wyl wanden
 Se segghen enn schyp des weren se vro
 Dat lach sîck dar vor ancker
- 10 Se lepen dem schepe all faste an bôrth
 Se hebben dat volck all drup ermorth
 Dat schyp leten se thor seewart druen
 Se hebben dat alle dorch ghebart
 Bauen watersf konde dat nyck blyuen
- 11 Wyff schuten nam he vp ennen dach
 Dar kani neyn mynste leuendich aff
 Dat yf wol eyn barmlick leuen
 Van westeraf dat nycht wyth gheschach
 Tho amsterdamme wolden se wesen
- 12 Nach iv. schuten he hefft vorbranth
 Vth Dennemarck vnde vth Pomerlant
 Dat volck warth alle vordrunden
 He nam dat beste wat he dar vanth
 De wracke alle dar vorsunden

praet.; dör, d. i. doer, dör (d. geschr. für oe), durch, mnl. door, auch mhd. dur.
 Lappenberg: 'bis an den Wasserspiegel'; aber up dat paß (Rein. Vos öfter) ist nichts
 als 'damals, bei der Gelegenheit', eine zur Formel gewordene Redensart, die bes.
 gern den Reim bilden hilft; auch niederl. op dat paß, Antwerp. Eb. Hor. belg. 11,
 300; kräftiger al op dat paß Uhland 548, Hor. belg. 11, 278. 9, 2. dregghen,
 jezt dreggen, engl. dreg; das Nordcap von Jütland, Stagen, wie es jezt auf dä-
 nisch in unsern Büchern genannt wird. 9, 3. Brem. Wb. 5, 178 daar wancket
 wat, da ist etwas zu machen, daar wancket niks, da fällt nichts vor, da ist nichts
 zum besten; vgl. Rein. Vos 994. 10, 4. baren, bohren. 10, 5. haben,
 hoven, über, engl. above. 11, 2. neyn, nēn, kein. minste, ahd. mennisc,
 Mensch. lebendich, lebend. 11, 4. kani unmöglich das schwed. Westera am Mä-
 larsee sein. 12, 1. Bei Lappenberg merkw. 'ix', ebenso 13, 1. 12, 3. vor-
 drunden, ertränkt, die schwache und starke Form vermengt; geradeso ist dem hochd.

- 13 Wppe den iv. schuten synt gheweest
 Hundert man vnde syff so men secht
 Werp he auer hort yn eynem dage
 Dyt hebben bekent Bechlinh inhe knecht
 yff dat nicht eyn barmhertich flaghe
- 14 He lep noch negher yn de ostsee
 Nah dem kyler vorth stunt syn begher
 Tho bulck dar wolde he wesen
 He wuste wol wat dar vorhanden was
 So hefft syck dyt spyl begheuen
- 15 Do Bechlin vp den haue hoff quam
 He makede daer eyn groet all arm
 Nyt breken vnde nyt hoven
 Nemet de vromen vnde tastet se an
 Nyt sure he se begunde tho dromen
- 16 Twe iunckfrowen de schriegeden ghar seer
 Se beyden se vmb aller iunckfrowen eer
 Nemet all wat dar yff vorhanden
 Wy wyllen hw gheuen nach hwem begher
 Vp dat wy nycht kamen tho schanden
- 17 Do Bechlin tho den kleynoden quam
 He nam all wat he konde bringhen dar van
 Se sumeden sich dar nycht langhe
 Ter eyn yder dar tho schepe kam
 Was den deuen we vnde banghe
- 18 Wan daer lep he yn den vromerffunth
 Dar was he ganß wol bekunth

befausen gegangen (s. Grimms Wb. 1, 1542), eig. besäufen, besäufte. 13, 2 gehört entw. ἀνὸ κοινῶν zum vorigen und folgenden, oder vor werp hat man die zu fühlen — oder beides fließt in einander, wie ähnlich oft. werp, warf, daß es bloß vom r, vergl. zu Nr. 28, 24, 5 und S. 28. 14, 2. Kieler Fährde. 15, 1. ein Meierhof bei Bülf? 15, 4. nemet, nemedede, nahm. antasteten, feindlich zu Leibe gehn, so Rein. Vos 3215. 15, 5. mhd. -ür, n. Bitterkeit, Noth; doch nicht füre, Feuer? dromen, bedräuen. 16, 2. beiden für beiden, baten, vgl. Nr. 4, 1, 3. dēben, Dieben. 18, 2. Er war von Fehmarn gebürtig.

He wuste dar wol tho lande
 Also sprach Beshlin syn mundt
 Merten brant den wylic hanghen

19 Beshlin tho vemeran an lanth gynck
 Merten brant yn syn eygen huß hynd
 De kynder deden sere schryghen
 Of dat nycht eyn barmhertich dynck
 Dat so dane morth om scholde bedighen

20 Do Beshlin dyt hadde vullen bracht
 He ley tho ichpe yn der suluen nacht
 Na der wernaw leyth he dreghen
 Dat durde went an den derden dach
 Se dorsten syck tho lande nyck geuen.

21 Ghebuetet vnde partet hadden se dar
 Wente se hadden dar mennigherley war
 Gyn deyl sick tho lande gheuen
 Se meynden all dr dynck wer klar
 Dat wart vorspet vnde er dre se kregghen

22 In Pomeran hefft men dan er recht
 Dat weren dre van Beshling knecht
 Se hebben dar dat bekennet
 All wat van Beshline vor ys ghesecht
 Dar tho alle syn selichop ghenennet

23 Id hefft ghewart nicht lang dar na
 Dat Beshlin nam eyn schone saer
 Tho falsster bode wolde he wesen
 Se worpen dat völd all ouer bort
 Twe wroven de leten se leuen

18, 3. kannte gut die Gelegenheiten zum Landen. 19, 5. bedîgen, gut von-
 statten gehn, gedeihen. 20, 1. mittelhochd. volbringen und vollenbringen.
 20, 3. die Warnow in Ressenburg. 21, 1. bûten und parten, Beute theilen.
 21, 2. wente, denn. 21, 4. klar, in Ordnung, wie 43 4, Seemannsausdruck,
 vom Wasser und Wetter entsteht; ähnlich engl. clear. 21, 5. vorspêt, erspäht.
 er, ihrer. 22, 1. dān er recht, 'ihr Recht gethan', sie gerichtet. 22, 2. knecht
 für knechten, s. S. 11. 23, 2. 'Fähre, welche nach Falsterbode gieng, an der

- 24 In norweghen worden se settet an lanth
 Se weren dar nycht ganz wol bekant
 Nach westraß was er beghere
 Se kregghen dar eynen buren thor hanth
 De se brochte wedder tho weghe
- 25 Do men schreff idß unde twyntich haer
 Nach goß ghebört der mynder tael
 Hefft sich dyt spyl begheuen
 Van Bechlin unde syne mede kumpaen
 Wynde gy hyr na gheschreuen
- 26 Karsten tode yß wol eren werth
 He hefft sich thor fewart lange ernert
 Mit gade unde ock mit eren
 God hefft em dat glucke-beschert
 Dat he sich Bechline bede erwerben
- 27 Dar tho schpyper klawes went
 He yß mannighem ganz wol bekent
 Van barghen synt se ghelopen
 Se makeden eynen bunt behent
 Dat se wolden bliuen tho hope
- 28 Thor fewart synt se ghelopen an
 Se hadden guden wynt wolde he man stan
 Al van den nort nort westen
 God wyl vns alle nycht vorlaen
 Unde helpen vns doen dat beste
- 29 Se segelden heghen den schaghen tho
 De wynt begunde vmb tho gande so

Rüste von Schonen, wo die Hanseaten eine Niederlassung besaßen.¹ Lappenberg.
 25. Das klingt wie Beginn eines neuen Liebes, s. Str. 1, und jedenfalls sind auch
 Str. 25—61 das urspr. Lied, das Vorhergehende aber zugebichtet, um Bechlin's
 Vorgeschichte nachzubringen, vermuthlich auf Begehren der Hörer und Käufer.
 26, 1. Karsten Tode, ein Bergensfahrer. 26, 5. Bechline an der Stelle eines
 Gen., merkw., oder Druckf.? 27, 1. Claus Wend, ein da oben und sonst in
 wendischer Nachbarschaft häufiger Name. 27, 3. Bergen an der Küste Norwegens,
 Hauptemporium für nordische Waaren, Hansestadt; die Bergensfahrer waren in Lübeck
 eine eigne Innung. 27, 5. to hope, zusammen. 28, 1. 'in See gegangen'.
 28, 2. gut, 'wenn er nur stehn wollte'. 29, 1. Skagen, das Seethor zum

All van dem oft nort osten
 Se weren des nycht ganß frö
 Dat se tho rugghe scholden lopen

- 30 Se satten er korb all nach dat lanth
 Eyn part de weren dar wol vorkanth
 Land landes ghynghen se stryden
 In eyne hauen yß hylten ghenanth
 Dar setten se beyde tho lyfe

- 31 Do se tho hylten quemen yn
 Se kregghen tydynghe van Pechlin
 Vnde van brun van gotinghen mede
 Wo se vorder ghesaren syn
 Wynde gh byr na ghescreuen

- 32 Merten Pechlin wart des gheswar
 Dat tode vnde klawes went weren daer
 He dachte wol yn synem synne
 De beyden schepe bryngghen gude waer
 Eyne gude bute mer wol dar ynne

- 33 Merten Pechlin sprac sich also
 Wy wyllen om senden twe iunghen tho
 [An borth] vnde dōn dñ twe honr mede
 Vnde dat se beseyn er gheschutte lo
 Vnde er volck dar se lyghen thor stede

- 34 Als de iunghen weren an borth gheweest
 Se dachten wol vp de anderen gest

Kattegat und Sund, seit Alters wegen Schiffbruchs gefürchtet. 30, 1. satte zu setten, wie sagte zu setzen. 30, 2. vorkant für 'erkant', bekannt, so vorbarmen, vormorden u. s. w. 30, 3. längs der norweg. Küste, um gegen den Nordostwind möglichst sicher zu sein; 'streichen gehn', s. Nr. 6, 8, 3. 30, 4. Korfmaier nennt den 'haven': 'Hyllenge, twe watersees by Dessen der Nese', Lindenäs, ein Cap an der Südküste Norwegens, für die Schiffer wichtig wie etwa eine Straßenecke und Gastein für Wagen. 30, 5. setten, näm. ihren Kurs. 33, 3. an borth scheint unschter Zusatz. mede doen, mitgeben; Hüner, zum Handel. 33, 4. vnde dat, damit, das 'und' bloß Verstärkung von 'daß', wie bei allen Relativen. beseyn für besēn. 34, 2. 3. riethen gar wol auf die a. 'Gäste'. 'ausmachen',

Dat se Pechlin vth hadde ghemaket
 Se trachten dar tho vp det alder best
 Ghelucke tho de den anderen rafet

- 35 De ghesellen weren frysc vnde frö
 Se makeden rysc twe bote tho
 Dar se tho lande mede vören
 Se wolden weten de warheyt io
 Wo yd vmb Pechline were
- 36 Se spreken tho lande de buren an
 De thydinghe men gar balde vornam
 Van Pechline synem schepe
 He hefft wol ynne tenachtich man
 Dat kregghen se dar tho weten
- 37 Dyt schach des anderen dages dar na
 Men sach Pechlin vp eyner klyppen stan
 Vnde brun van gottinghen mede
 Se segghen de schepe vnde gheschute fast an
 Darna vören se tho schepe wedder
- 38 Also gh broder syth bericht
 Dā hebbe er schepe ganß wol besycht
 Wy wyllen en morgghen an borth wesen
 Dat synt ij. kopsarers de don vnß nycht
 Wy wyllen örer wol ghenesen
- 39 Also sprack siē Werten Pechlin
 An borth wyl ic ene myt vure syn
 Dar wyl wy se myt vorveren
 In dem schmöcke wyl wy vallen tho en yn
 Se schol siē vnser nycht eröveren

ausfindig machen, auspähen, engl. make out. 34, 5. 'Glück zu wer den And.
 trifft!' wer zuerst kommt, Ausruf wol aus einem Wettspiel. 36, 4. 'zehnachzig',
 wie quatre-vingt dix; doch nicht = tachtentich achtzig? (J. Grimm, Gesch. der
 D. Spr. 249.) 38, 2. beßchten, Grimms Wb. 1, 1620. 38, 4. nycht,
 nichts. 39, 2. ene, ihnen, 'mit Feuer'. 39, 4. schmöck, engl. smoke, Qualm.

- 40 Des berden dageß dat gheschach
 Na alle goß hylgben dat men sach
 Pechlin lopen tho rysd vth der hauen
 He wolde den beyden schepen myt macht
 An borth vnde dat myt en waghen
- 41 Se schloghen dar oren rath ghering
 Brun van gottinghen vnd Pechlin
 Vnde makeden dar quartere
 Dat eyn yder scholde gheschuydet syn
 Vd wyl hyr kappen ghelden
- 42 Karsten tode dachte yn synem synn
 Hadde ic myn volck man wedder yn
 Tho lande synt se ghesaren
 Ghelopen quam dar Pechlin
 He wolde dar nemant sparen
- 43 Des worden toden volck enwar
 Dat Pechlin quam ghelopen dar
 Wo rysd weren se tho schepe
 Er dynd was yn dem schepe all klar
 Kumpt he an bort om wert wat tho weten
- 44 Karsten tode vnde klaweß wenth
 Se weren der sake wol contenth
 Se korten dr schepe tho sauen

40, 1. 4. Nov. 40, 3. 'Rysoer Hasen im Nedenäs Stift, östl. vom Cap Lindenäs'. Rappenberg. have, f., wie mhd. diu habe. 40, 5. dat, 'es wagen', von allem Kampf in Ernst und Schimpf. 41, 1. 'rathschlagen'; geringe, eilig. 41, 3—5. quartär, wie 5, 1. schißen, einrichten, rüsten. kappen gelden, wie jetzt 'Rappen setzen' (Scheible, die fliegenden Blätter des 16. 17. Jh. 186 wanns gleich setzt gute Rappen, wenns uns auch recht schlimm geht). Soltau 301 von den besiegten Bauern (a. 1525) zu Ingelstat . . setzt man in kappen auf; Uhl. 476 und wirt uns brüder Velte (die Landsknechte), er muß ain kappen han; 479 in ward ain kapp geschroten (angeschnitten), beides von einer Schlappe im Kampfe; vgl. kappen austheilen Wolff 121; von den Rarrinkappen entlehnt. 42, 4. lopen, vom Schiff, wie oft. 43, 1. enwar, nd. öfter neben gewar. 43, 4. klar, wie 21, 4; es war alles in Kampfbereitschaft. 44, 3. 'korten, einwinden'.

Wy wyllen des spels maken eyn end
Laet se man fry tho vnß kamen

- 45 Pechlin tho hyltinghen bynnen quam
Men horde eder säch dar nemanth van
Alse deue kenen se ghesaren
Se wolden se alle worghen vnd slaen
Vnd nemanth wolden se sparen

- 46 Pechlin makebe dar eyn al arm
Van scheten slan dat godt erbarm
Eyn grot geschrey was dar vorhanden
Dat gynck dar an eyn slachten an
Se bleuen dar fast tho pande

- 47 Karsten tode sprack syck also
Leuen broderß bruket de hande io
Pryß vnde ere wyl wy erueren
Wy wyllen se wol straffen also
Se schollen nemant mer vorderuen

- 48 Int vordecke stunt Pechlin
He rep fast schuth vnd werpt tho en yn
Dat schal dn bolde vordreten
Iwer eyn sta faste dem anderen by
Dat wer schande dat wy vnß nemen leten

- 49 He sloch de tunghen vth synem munt
Van spotte vnd vth falschem grunth
Dat bede dem volcke vordretten
Dat warde nicht eyn halue stund
Pechlin wart dorch den halß gheschaten

- 50 Pechlin also syn ldn entfynd
Mannich sunder schypp tho segel gynck

Lappenberg. 46, 4. angên, losgehn, vorwärts gehn. 46, 5. 'zu Pfande', wie Nr. 9, 22. 48, 3. 'ihnen' verdrießen, wie Nr. 42, 28. 49, 2. 'Grund' des Herzens gedacht. 49, 4. warde, wahrte. 50, 1. ldn, d. i. loen, ldn, so Str. 53 bdt, ndt, bdt, stets lang ö. 50, 2. 'Sünderschiff, Raubschiff'. Lap-

Eyn quath kôrſ ſynt ſe anghegangen
Men ſchal ſe ſtraffen wor men ſe ſynth
Behde tho water vnd' tho lande

- 51 Do brun van gottſingen vorlaren ſach
He dachte dyt hſ myn iungeſter dach
Ghefangen wyl id my nycht geuen
Id wyl myd weren ſo lange id mach
Dat wyl my doch koſten myn leuen

- 52 Dat durde went an de derde ſtundt
Men werp ſe auer borth went nach der grunt
Nemant warth dar gheſchonet
Se worden gheſlagen vnd ſer ghewundt
Nach vorbeynſt warth dn dar lonet

- 53 Er achteyn ſellen dar yn eyn bôth
Bouen vth dat roergat yn groter nôth
Schyp vnd guth ſe moſten dar laten
Byff worden ghewund went yn den bôth
Se worden gheſlagen vnd gheſchaten

- 54 Nu wyl id hw nomen der bdden tall
Wo vele der waſ auer all
Byff vnd vdfitch hſ erer ghewefen
Dar halp en nycht er grôth gheſchall
Dar van mochte nement gheneſen

penberg? 50, 3. wie Nr. 19, 33. 52, 1. derde, dritte, nd. neben dritte gewöhnlich, wie bernen, brennen u. a.; ſelbſt mhb. dirde (Benede Wb. 1, 390^a, 29) und dirteil ſatt dritteil (Haupts Bſchr. 7, 145 eſſäſiſch). 53, 1. ſelen, ſielen, warfen ſich: Solt. 193. 314 (Uhl. 508) ſie vielen (ſtürzten ſich) vber die matoren; 208 mit macht ſie zuſamen ſielen, liefen in größter Eile; Adrian, Mittheil. 395 ſie ſielen dapper drauff, auf den Feind. Parz. 200, 17 hin von den zinnen vielen die verhungerten Bürger nach der Speiſe. 53, 2. gedr. roer gat; 'oben aus dem Ruderloſ', Öffnung für das Steuerruder in der Brüſtung. Brem. Wb. 3, 514; das Boot war also am Hintertheil befeſtigt und ward da hin-abgelassen; roer iſt aus roder erweicht wie niederl. (Theoph. 520 reſt, raest = ra-deſt), gat iſt Loſ. nôt beſ. für Kampfesnoth althergebracht. 53, 5. gedr. gheſcho-ten. 54, 1. nomen, nennen. 54, 2. aber all, overal, allgemein, im Gan-

- 55 Mht ghewalt wunnen se vnd nemen yn
Dat schyp van Merten Bechlin
Dar funden se ynne achte ghesangen
Ghyndt stichan mocht dar wol mede syn
Ghyr hefft em seer na vorlanghet
- 56 Ghyr hebbe gy van Bechlin wol ghehort
Dat he hefft so manghen ermordt
Dar ys neyn tael van gheschreuen
Vnd hefft manghen gheworpen ouer borth
Godd mach om syn funde vorgheuen
- 57 Van den achteyn de dar quemen van
Hefft men aff ghescreuen achte man
Tho warborch synt se gherichtet
Van der selschop eyn hefft dat ghebaen
Se wart boddel vnd hørde on dar de bichte
- 58 De andern de noch tho lande synth
Men wert se straffen all wor men se vynth
Al de sulfften Bechlinß knechte
Wenth dat ys eyn bose hoffghesynth
Se hebben mannigen dan grot vnrechte
- 59 Bechlin hadde noch segel oder breff
Went he was eyn schelm vnd eyn deff

gen, wie mhd. über al. 55, 2. 'Bechelin' zu lesen, wie 42, 4. 56, 2. lies man-
nigen. 57, 2. 'abgekriegt'. 57, 3. 'Warberg in Halland' (Schweden), Rapp.
57, 4. 'Gesellschaft', höhnisch, wie in Haupts Zeitschr. 5, 395. Korfmaier erzählt, der
Neunte mußte seine Genossen richten; vgl. Grimm, Rechtsalt. 886. 57, 5. Solt.
226 drohen die Bauern dem räuberischen Adel: Wir wöln euch absolvieren Umb
etwer räuberischen sünd; ihnen selbst aber gehts bei Würzburg so, Wolff 257: viel
thät man absolviren, eh daß die Reichth geschach. Mones Anz. 8, 142 die Ab-
laß mit Streichen austheilen in der Schlacht. Solt. 331 mit kolben thet mans
firmen; vgl. Nr. 19, 49. 58, 3. 'die selben'. 58, 4. so weit war die Be-
deutung des 'Hofgesindes' herabgekommen, gewiß zum guten Theil durch die Räuberei
des Adels; so ist auch in Haupts Zeitschr. 5, 396 ghesynde (das ist eben urspr. nur
Hofgesinde) schon ganz gleich 'Gesindel'; vgl. gesindlein Nr. 33, 19. 59, 1.
'weder Siegel noch Brief', wie doch Kniphof gehabt hatte, s. S. 115; noch — edder
(oder) so Solt. 283, vgl. Nr. 8, 10, 3; noch — weder im Weimar. Jahrb.
2, 104, Goethes weder — weder ist bekannt, Schiller braucht (das mhd.) noch —

So he yn sweden hadde beganghen
 Dat mochte wol wesen manghen leff
 Dat se dn dar hebben gehanghen

- 60 De bargher varer synt wol ere werth
 Alle wor se sîc henne kerth
 Se doren dat wol fryslîch waghen
 Went se hebben sîc wol ghewerth
 Vnd weren dar vmmen nicht vorsaget

- 61 Hyr hÿ dat ende van dussen gheschÿcht
 Van Merten Bechlin dem bdschwitz
 Hÿ dyt ghemaket tho wol ghevalen
 Vnd den bargerfar thor fruntschop gedicht
 Godt vorlene vnÿ guden brede allen

Spero fortune regressum.

noch Don Carlos 2, 10, ebenso Dvîp, und in Uhlands Volksl. 221; auch noch bloß im zweiten Glied: das wöl Got heut noch nimmer Solt. 293. 59, 3. Dieberei nämlich. 60, 2. alle wor, wo nur immer. kÿrt für keret, kerent. 60, 3. doren von dor, mhd. ich tar, ich wage, = dorsten 3, 4. fryÿ für frist ãster. 60, 5. vorsaget ahmt das hochd. verzaget möglichst gut nach (Nr. 15, 6); so spricht der heutige Däne, der deutsch lernt, unser ð als hartes f. Auch niederl. versaget, versaecht Hor. belg. 11, 112. 190. 61, 4. zugleich Selbststempfung an die Innung der Bergensfahrer; zur Form vgl. Uhl. 452 norfars, Nordfahrer. Bechlins Fähnlein brachten die Sieger mit nach Lübeck, es wurde als Trophäe in der Marienkirche aufgehängt über dem Bergensfahrer Gestülte.

21.

Aufbruch in Solothurn

seitens der Lutherischen.

1533.

Ein Vorgang aus der katholischen Reaction nach der Schlacht bei Cappel, als auch in Glarus, St. Gallen, Rapperschwil, im Aargau der alte Glaube wiederhergestellt wurde; in Solothurn war den Reformierten 1529 eine Kirche eingeräumt

worden, und nur durch ein Wunder wie man meinte die Kirche des heiligen Ursus noch gerettet. Das Lied ist aus dem St. Galler Codex Nr. 645 (p. 58—63), auf dessen Liederreichthum zuerst (1830) Mone, Quellen und Forschungen 1, 178 ff. hinwies; Soltau hatte sich darauf das Lied nebst anderen an Ort und Stelle ausschreiben lassen. Der Ton ist ein besonders in der Schweiz in dieser Zeit beliebter, 'O Gott in deinem höchsten Thron', s. S. 27, benannt nach dem trefflichen, lang gesungenen 'Lied von Bruder Clausen' Körner S. 29 (da als Ton 'Wiewol ich bin ein alter Greis' d. i. Rothholz 259) und Rothholz S. 315, welches unter der Person des 1487 verstorbenen heiligen Niclaus von der Flüe den weisen Rath des wahren Patrioten an die habernnden Schweizer ausspricht; ein 'geistlicher Bruder Claus' Constanz 1613 in R. Heyse's Bücherschatz der D. Nat.-Lit. Nr. 1125.

Ein nüm Lied

den vffrür ze Solothoren

kürzlich entstannden, beträffände.

Im thon, wie Bruder Clausen Lied.

- 1 In namen der dryualtigkeit,
vnd ze lob Maria der reinen meid,
so heb ich an zessingen,
Der Jümpfrow kind wel vns nitt lan,
Sant Brßß wel vns ouch bygestan,
Das ich es mög verbringenn.
- 2 Sant vrßen ruff ich billich an,
siner fürbit gnüßet menger man,
in statt vnd ouch vff lannde,
die in anruffendt hilfft er vß not,
sine stendt wärend al ze spot,
Gott bringet sy zeschannde.
- 3 Ich sing üch das gar offenbar,
Als man zalt trü vnd trißig jar,

1, 3. zessingen, diese Anschreibung von ze und zu an den Inf. ist damals und noch lange beliebt, auch im Druck, sie zeichnet die Aussprache, in der sich das tonlose zu an den Ton des Inf. anlehnt. 1, 4. wel, wolle, mhd. welle. 1, 6. ver- bringen, vollbringen, s. Nr. 11, 38. Nach jeder Str. steht das Zeichen der Wiederholung. 2, 2. mhd. genuzet mit Gen., hat Genuß, Gewinn von . . 2, 5. stendt, noch zweifelbig, daher schweiz. oft figend geschr. 3, 2. ich zelle, ich

hets mennger eibignof gsächen,
ze Solenthuren wol in der Stat,
do die lüterschen knaben mit irer rot,
die alten tätendt schmächen.

- 4 Es het gewärt ein lannge Zit,
daß sy hend tröwett vß zoren vnnnd nid,
ires gozwort wellends behalten,
darnebn veracht die Sackermennt,
Got vnnnd sin wärde mütter geschändt
dar zü die frommen alten.
- 5 Das gozwort het sy Judas gleret,
dar durch verrätery wirt gmert,
süß hets kein heilig geschriben,
sy hend geulgt des Gains rat,
der sinen brüder schling ze todt,
darumb ward er vertriben.
- 6 Ich hoff es wärd hie ouch so gan,
kein list vor got ein bestand mag han,
er hilfft allein dem rächten,
all die da gand mit Friden vmb,
die halltendt das euangelium,
es darff süß keines sächten.
- 7 Wie wol sy rümend das götlich wort,
hend sy vnnnderstanden ein sölich mort,
kein man hets nie gehöret sagen,

zalte, wie mhd. drü, das rechte neutr., von jar. 3, 5. 'Notte', das Schlagwort jener Zeit, bei beiden Parteien. 4, 2. Hf. tröwett; gebräut. 4, 3. 'Gottes Wort', das protest. Parteiwort. 4, 5. 'wert', urspr. Beiwort des Adels. schänden, schmähen. 4, 6. die 'frommen alten', die 'biedern Vorfahren'; oder der Rath, f. 19, 4, oder auch die 'alten Christen' 30, 4. 5, 3. 'so (mhd. sus) hats kein Heiliger g.' heilig, diese scheinbar nd. Kürzung im Schwäbischen und alemann. Dialekt, Solt. 253 von helgen, vgl. 234 Helprun, Heilbrunn; im Nies noch heute die 'Helgen'; bes. Schweiz.: heilige ê Rechtsalt. 384; helge Gschrift Rotholz 315; heiliger tag Seb. Brant, h. v. Jarnde S. 151b; helger herr Uhl. 410 fg., der heilig geist 871 (15. Jh.); niederb. heißt es hüllich, hilge. 6, 3. das rechte, auch ein Schlagwort der Zeit. 6, 6. 'bedarf sonst'. 7, 1. 'ich

dar zû verachtet er vnd eib,
den sy hend geschworen der oberkeit,
das sind euangelisch knabenn.

- 8 Das spil was vorhin lanngest dîcht,
Sie hattendt den Buren gen ein brîcht,
die kîllichen wettenâ rûten,
darby ein tag gezeiget an,
vff dem sy sôltendt die thor in han,
wen man hort zûr meth lûten.
- 9 Die thor sônd jr innen mitt gwaît,
wâr ûch das werett jûng old alt,
die tôdtendt vnuerdriessen,
so wend wir die bûchsen fûr die kîllichen thûn
wâr nit wil singen vff vnsern thon,
den wellendt wir erschîessen.
- 10 Der morgen gefhel den buren nit,
sy sprachent es ist vnser blît,
ein anudre stûnd ze nemen,
wir helffendt ûch mit vnser hand,
doch wâr es vns ein groûe schandt,
die stat zemacht innâmmen.
- 11 Die abtrâtnen sûchtendt ein anderen fundt,
sy sprachendt zûn bûren wir thûndt ûch fundt,
das jr vffmercken habîndt,

berûhmen⁷. 7, 6. vgl. Nr. 18, 4, 4. 8, 1. dîcht, gedîchtet. 8, 2. eine Anweisung 'gegeben', gên aus gebn. 8, 3. kîlche, kîlich, Kirche. wetten aus welten, so wott aus wolt (Nr. 11, 26, 8). rûten, reuten, ausrôten. 8, 4. gezeigt. 8, 5. die Bauern sollten von auûen die Thore besetzen, inne han wie Nr. 18, 20, 5. 8, 6. zur Mettenglocke, frûh um Eins. 9, 1. innên, einnehmen, aus mhd. innema, s. G. 63. 9, 2. old, oder, frûher alde, al, olde (Grimms Wb. 1, 203), auch bei H. Sachs. 9, 3. unverdriessen aus ûn v., un- und ohne sind viel in einander geflossen und bis heute schlecht geschieden. 10, 3. nemmen, wie nennen, aus dem urspr. nennen erleichtert. 10, 5. welch soldatisches Ehrgefûhl! 11, 1. die 'vom Glauben abgetreten' waren, s. Grimms Wb. 1, 143. fundt, List, Rânke, ein Stichwort der Zeit; dieser neue Fund scheint aber nicht recht ersichtlic, besteht er nur darin, daû die Stâdter nun doch den Anfang

als bald ir hörendt schlachen eis,
wendt wir den häpfleren machen heis,
das ir die thor in habindt.

12 Die buren warent wol ze müet,
das gotswort dücht sy recht vnd güt,
sy wottendt zenden wären,
sy wütetendt grabt wie die schwin,
ir keiner wot der hinderst sin,
sy vischetendt vor dem bäreinn.

13 Die sach die stündt ein kleine wil,
biß junder hanns von Rapperschwil,
den anschlag hat erkundet,
der selb zum erstenn seit die mdr,
des gipt man im groß lob vnd er,
heß vnnd zu allen stunden.

14 Wie bald er zu dem schulthes gieng,
mit im ze reden anesfeng,
es ist ein mort verhanden,
o her drümm lügendt sälb ins spil,
in trüwen ich üch warnen wil,
wend ir nitt komn ze schanndenn.

15 Ich sag üch das nitt in eim ghelm,
der anschlag ist wol vm das ein,
das man üch wot verradten,
als baldt ich han die mdr vernon,
han ich die stundt sälb ab her glan,
die sach war in suß geradten.

über sich nehmen wollen? 11, 4. eis, eins, s. S. 62. 11, 5. vom Schwitzbad. 12, 1. nit wol? vgl. Solt. 356 die stat ist vns nit wol zu mut; Nhl. 549 was der reichstag im sinne wär. 12, 3. 'wollten, sie wären zum Ziel', z'ende? 12, 6.? 14, 4. Körner 30 so lügend trüwlich in das spil, 31 wenn wir nit lügend in das spil, eifrig nachsehen, dem Spiel folgen, vom Kartenspiel? Sprichwort: das auffehen (aufpassen) ist im spil das best Wolff 126. Das Gegentheil heißt das spil übergaffen, Spruch in Barnades Seb. Brant S. CXXIIb, vgl. auch S. 51. 14, 6. geschr. kann. 15, 1. das geheim, vgl. 'insgeheim', Schm. 2, 195; ist nit richtig? 15, 2. 'um Eins'. 15, 5. die Uhr (hora) 'herab' gelassen, ab-

- 16 Sannt Brß stündt by der alten rot,
des het sy alben behütet got,
wär got vnnß hellgen eret,
der selb wirt hie ze schanden nit,
vor got beschüß wol der heillgen bit,
als man hie wol erleret.
- 17 Als bald der Schuldtßes hort die wort,
sprach er das wär ein schanntlich mort,
wie wol ichß in nüt truwen,
wil ich samlen einen rat,
vnd flißig erfahren dise tat,
domitt es vnnß nüt grume.
- 18 Wo got nit sälber behüt die statt,
do ist vergeben aller rat,
wo got hüt darffß kein Sorgen,
Sannt Brß der het die scharwacht gehan,
als gesächen hat menng biderman,
sußt hettens müssen worgen.
- 19 Vff einen Donstag es beschach,
das man den luterschen anschlag sach,
daruff sy lanng sind ganngen,
als die alten warenbt gritten' vß,
namendt sy in das büchsen hus,
nach vnrü tat sy belanngen.

laufen lassen, daß sie gar nicht mehr schlägt; dieß Einstellen der Uhr bei Verschwö-
rungen scheint typisch, so in der Luzerner Mordnacht (a. 1333, Roßholz 286).
16, 2. alben, jederzeit, Stalder 1, 94. 16, 3. d, i. und d'heilgen. 16, 5.
beschüß, 'beschleßt', nügt, Grimms Wb. 1, 1568. 16, 6. Ieren und lernen ver-
wechselt, wie in allen Mundarten. 17, 3. truwen, zutraue; dies n an der
1. Pers. Präs. (ahd. lobên, salbôn), bei schwachen wie bei starken Verben, ist bes.
schweizerisch: Uhl. 867 meinen, 899 läben, 902 geren; Körner 2 hüten, biete,
53 vollenden, 164 beßlâchen, befehle, 157 loben, 63 kumen ich; doch auch in
andern südl. Mundarten, z. B. Uhl. 846 haben, 723 haufen bair.; am häufigsten
in niederb. Mundarten, und in mitteldeutschen, z. B. heßfisch in dem Alsfelder Pas-
sionspiel bei Haupt 3, 480 ff. ich liegen, lüge, bevelen, heben, danken, bidden.
17, 4. 'einen' Titel. 17, 5. erfahren, erforschen. 17, 6. 'gereue'. 18, 1.
Psalm 127, 1. 19, 1. Donnerstag, 'Dornstag'; verglichen mit 15, 5 kann die
Zeitfolge von dem eifrigen Dichter nicht eingehalten sein. 19, 4. die 'Alten', der

- 20 Sy stündent mit gewalt zur thür,
die büchsen wottendt zien har für,
der schimpf sieng sich an machen,
sant Brß müßt inen sin Banner lan,
oder wottendt in erschossen han,
findt das nüt grüsam sachen.
- 21 Der Schultheß nam der dingen war,
Vnd mant gar bald die alte schar,
zu harnisch vnd zu wafen,
ir hendt die killch biß har in gehan,
sönd irs den luterischen teg erst lan,
got würt üch selber straffen.
- 22 Der herren was nit vil da heim,
die sach stündt an der frommen gmein,
die thät sich gar nüt sumen,
sy luffendt vff den alten platz
sy warend vor me gesin am haß,
das man die killch wot rumen.
- 23 Sy sprachenbt wir findt Sant Brßen kindt,
die von den luterischen verraten sind,
sin killch wenbt wir behallten,
Sy wärdenbt vns erschrecken nit,
das wir do wickind einen trit,
vnnser köpf müßend ee spalten.

Rath, die 'Herren' 22, 1. 20, 3. schimpf, Scherz. 21, 2. manen, wie sonst aufmanen. alte schar, wie 16, 1 die alte roth, die alten 3, 6. 21, 5. sönd aus sölnd, s. S. 11. 22, 4. luffend, s. S. 85, daher geloffen. Sammelplatz der 'alten' Partei? dieß 'alt' war auch anderwärts das lath. Parteiwort, die Gegner hießen 'die Neuen' 35, 3. 22, 5. geschr. vorme .. schag; 'schon öfter (zuvor mehr) beim Haß gewesen'; haß, vgl. Nr. 9, 15, 8, Jagd, bes. in Schweizerliedern beliebt für Kampf, Rumor, Klemme u. dgl., z. B. Körner 45 das Soloturn so lag im haß, im Schlachtgebränge. 22, 6. Hs. des ... räumen; 'als man die Kirche räumen wollte', Besitz nehmen von St. Ursen Kirche, und wie es die reformierte Partei machte, Bilder, Altar und Orgel entfernen. Zuweilen ist daß = 'als': Körner 265 dß die vier Ort solchs hörten; auch 'wenn' (Nr. 9, 12, 7): Hürnen Seisfried Str. 121 Vnd das auch alle welte Stünde in vnser handt; so schon mhd. daz, urspr. nur, wenn schon eine Zeitbestimmung voraus-

- 24 Die gmein die stundt grad wie ein mur,
des glachen die valschen burger fur,
sy wandend sy hetens gwunnen,
do was das spil noch nit recht gán,
man müst ir goßwort haß vernán,
ir geist kam erst annb sunnen.
- 25 Ir geist erhept sich vil ze hoch,
es mag im nieman kommen noch,
in hoffart vnd in listen,
sy begärendt wol der grächtigkeit,
biß sy der iser ind kíllichen treyt,
so flüchendt sy zur listen.
- 26 Die sach die wot nit richtig sin,
das bracht den luterischen heimlich pin,
noch tatens nit der gleichen,
die glog die wot das ein nit schlan,
des müstendt sy die büchsen lan,
in die vorstat thatenns wichen.
- 27 Da selbs do spurdt man erst ir buß,
sy wurffendt ab die Aren Brugg,
vnd hübend an ze schanzen,
sy trumtend den goßwort numme me,
das schüß in was dasselb nit we,
sy hungert nach mößtrangen.
- 28 Der geist was noch am sálben ort,
biß man die büchsen im spittal hort,

gieng. 24, 3. es gewinnen absolut, wie frz. l'emporter. 24, 4. 'gegeben', das Kartenspiel. 24, 5. ihre Absichten (hinter ihrem vermeintlichen 'Gottes Wort') besser verstehen. 25, 4. 'Gerechtigkeit', biblisch. 25, 6. Hf. flüchendend. 'eilen sie zur Riste', die die Kleinodien und das Vermögen enthält; diese Absichten gab man den Evangelischen, man nannte sie 'Religdiebe'. 26, 4. mhd. glogge, ja nicht 'gloche' zu sprechen, ebenso in Brugg. 27, 2. Karbrücke. 27, 4. sie ließen ihr 'Gotteswort' fahren, setzten nun ihre eigentlichen Zwecke offen aus. trauen, Vertrauen, Hoffnung setzen. numme, nimmer. 27, 5. das machte, nicht es war ihre Verlangen; Hf. dasselb; sonst heißt es allerdings mir ist wê nach, ich ver-lange schmerzlich. schaffen so: Uhl. 595 schafft daß ich nichts im seckel han,

do steng er an zefliegen,
er slog gan Wietlisbach in die stat,
da er meng man betrogen hat,
mit glisnen vnd mit liegen.

- 29 Christus der müst staz vornenbran,
domit hand sy trogen mengen man,
der inen nach ist zogen,
sy sprachend wir standt der warheit bi,
war hez mit vns wil werden fri,
der mag es mit vns wagen.

- 30 Sy wottends zwingen in ein stal,
darumb beschlußens Straßén all,
sy theiltendt sich gar arwangen,
wo inen ward ein alter Christ,
do bruchtent sy gwalt vnd list,
vnd namen in gefangen.

- 31 Den botten namens brieff mit gwalt,
kein eidtgnosß läpt vf erd so alt,
der söllichs sagen horte,
ettlich brieff zerissens gar,
den botten ward das kónli bar,
sy wurden vbel geschlagen.

- 32 Der krieg der wárett mengen tag,
ob man kóndt machen ein vertrag,
oder sy mócht gescheiden,
die schidlút spartendt keinen rat,
was sy vermóchtent frú vnd spat,
kein arbeit thát in erleidenn.

- 33 Die frucht sind vf dem goz wort kon,
darbt wil lach hez bliben lan,

fast = weil. 28, 4. gán, für gên, alt gagen und gegen. Wiehlisbach, 3 Stunden unterhalb Solothurn im Aarthal nach Zürich zu, wenig weiter Aarwangen an der Aar. 28, 6. glisnen, aus gelichsen, gleichsenes, simulare, vgl. 'Gleisner'. 30, 1. wie das Weidevieh. 30, 2. 'schlossen ab'. 30, 4. ward, begegnete, s. S. 67; Körner 256 die frommen alten Christen, Katholischen. 31, 5. 'baar bezahlt'. 32, 1. nicht bloß Waffentrieg. 33, 1. Hs. lan.

daruon nit witter singen,
 al vfrür vnd vnheiligkeit,
 verachtung gotß vnd einer oberkeit,
 siht man dar uß entspringen.

- 34 Verachtung dazü groß vntrûw,
 zorn nid vnd has sind da nit nûw,
 wo diser geist regieret,
 sin sinn vnd denck stand im dahin,
 das im das gotßwort bringe gewin,
 wûrd schon al welt verführet.
- 35 Also hat diser krieg ein endt,
 got wel das sich al irthum wând,
 vnd sich die nûwen bkerind,
 das alt gotßwort wirt han ein bstandt,
 daß nûw stadt wie ein hus vff sand,
 got gâb wie diß sy es merindt.
- 36 Wir loben got in sinem rich,
 der vns hat behût so gnädiglich
 durch sine sundre gûte,
 er het sin kilschen nie verlan,
 Sant vrß het noch sin baner bhan,
 wie vast sy immer wûtten.
- 37 Sant Vrß vnd alles himelsch her,
 het verdienet groß lob vnd er,
 als sy hend überwunden,
 jr fiend all durch gottes krafft,
 sy bhûten ein lobliche eidtgnoschaft,
 hez vnd zu allen stunden.

34, 4. denck, Pl. von dank, nebst gedank die alte rechte Form. 35, 6. 'got geb wie' ist 'wie (sehr) auch immer', s. Schmeller 2, 83. Barnke zu Sebastian Brant S. 393. Soltau 457 Gott geb wem es gefalle, einerlei wem ...; Körner 256 Gott geb wie er sich zanken thet, wieviel auch ... diß, oft, hat sich im südd. Dialektstil lange gehalten in 'der (die, das etc.) dißbesagte ...' mären, durch Zusätze in ihrem Sinn? 36, 5. Hs. behan, wie 35, 4 bestandt. 37, 4. Hs. gotß.

Wiedereinsetzung Herzog Ulrichs von Württemberg.

Nr. 22 – 26.

Die folgenden fünf Lieder, zunächst das erste, nahm Soltau aus einer „Chronica der Württembergischen Graven 1c. bis auff die erste Fürsten 1c. Wolsenbüttler Hdschr. des 16. Jh. 44. 9. Fol., 2. Abth. Bl. 135 ff., unter den Beilagen, vermuthlich nach einem früheren Druck.“ Doch waren sie schon damals gedruckt in einer würtemb. Monographie zur 300jährigen Wiederkehr der Schlachttagge, die Württemberg dem österreichischen Besiz entzogen u. seinem Fürstenhause zurückgaben: L. F. Heyd, die Schlacht bei Laufen den 12. und 13. Mai 1534. Stuttgart 1834. Die Beilagen 6—10 bringen diese fünf Lieder, von Ranke (Deutsche Gesch. im Zeitalter der Ref. Bd. 3) gelobt als „frische Landesknechtlieder, die sehr willkommen sind.“ Heyd nahm sie (S. VI) aus einer Sammelhandschrift, allerlei Württembergisches enthaltend, und bemerkt, die vier letzten seien auch in ein (wie es scheint handschr.) Gedicht verwoben, das die Vertreibung des Herzogs 1519 und seine Rückkehr schildert; er meint, jedes enthalte „immer auch wenigstens einen Vers, der von dichterischer Seite gefallen kann.“ Ein Wiederabdruck ist dadurch nicht überflüssig gemacht, denn dort sind die Lieder zum Theil verwahrlost und unbrauchbar, nicht ohne des Herausgebers Schuld.

Vom Ton des ersten Liedes s. zu Nr. 40; in demselben Ton ist das zweite, dieß freilich mit sehr überfülltem Rhythmus.

22.

Ein Schön New Lied

vom Einkommen Herzog Ulrichs von Württemberg vnd Tied,

Anno 1534. Im Mayen.

Im thon, Ich stund an einem Morgen 1c.

1 Hab vrlaub kalter wintter,
 mit deinem tieffen Schnee.
 der Sommer thutt her glaßten,
 vom fehel vnd vom klee.
 Da grunen jeh berg vnde Thal,
 der May hatt sich beklaydet
 mit blüemlin sonder Zahl.

2 Nach hohen fürsten Ehren
 füren sie jeren schilt,

1, 1. Zugleich an das lyrische Volkslied anlehnd und gut Landesknechtisch, vgl. S. 37. 60 und Str. 24, 6. 1, 3. mhd. glast, glesten, Glanz, glängen.
 1, 5. Hf. vnd. 2, 1. 2. Ihr Wappenschild so bunt gemalt; nach ist gemäß,

als glück sich welle mehrn,
ja beyden fursten mildt,
sie sein manchem kriegs Mann thundt,
die in jeren denst beweisen,
aus jeres hertzen grundt.

3 Landgraff Philips von Hessen
ist sich der ein genandt,
Ulrich Herzog zu Württemberg,
im Reich gahr wol bekandt,
Sie ligen im Feld zu fuß vnd roß,
Württemberg zu erobern,
Land Leuthe vnnnd auch die Schloß,

4 Sein sie auß Hessen gezogen,
durch die Churfürstlich Pfalz,
darmit die Schwaben trogen,
Dort jenen Ottenwaldts,
Sie sein den Nachsten thomen an,
vnd der Regierung Läger
Zu Illingen ligen lahn.

5 Die hond sich Hoch erbrochen,
Wie jr Schwaben gewonhait ist,
Zum schlagen vnd zu stechen,
vermeint so wol gerüft,

aber vielleicht sind Zeile 1. 2 mit 3. 4 umzustellen. 2, 4. ja, eine Beihörung, die gern im Aufstakt steht, wie schon mhd. ja. 2, 6. dieß denst mit nd. ê wird nicht verschrieben sein, es ist nicht das einzige Mal; vergl. zu Nr. 21, 5, 3. 3, 1. Philips nach Philippus, dieß lat. s an fremden Eigennamen herrscht lange vorher und nachher, daher Mary Marcus, Hans u. a., im 17. Jh. braucht man gar wieder die rein lat. Formen. 4, 3. 'Schwaben' scheint als Hohnwort gebraucht gegen das Heer der Regierung; gegenüber die 'Hessen', keineswegs bloß hessische Landesfinder. 4, 4. mhd. jenen, meist onnen, von dort her, von der andern Seite her (als Illingen liegt), hier mit Gen. wol in Verwechslung mit jenont jenseits, 'dort vom D. her'. 4, 5. den nachsten (nahesten), nämli. weg; an den mühsamen Weg durch den D. für ein Heer mit Reiterei hatten die Gegner nicht gedacht, sie erwarteten den Angriff von Nordwest auf dem natürlichen Wege, und lagerten bei Illingen am Abhang des Schwarzwalds auf der Straße von Stuttgart nach dem Rhein. 4, 6. 'die Regenten' hießen die östr. Landesverweser. 5, 1. sich erbrochen, sich übermüthig erheben, sich Holz herausmachen. Uhl. 644 (ich) erbrich

wan der Landgraff nicht kkommen wer,
sie welten in haben gesuchet,
was jeres Herzen beger.

- 6 Den paß hand sie verhawen,
Zu Knittlingen auff der Staig,
der Landgraff solts nit essen,
sie weren dann vor Laig,
Sie haben wenig daran gedacht,
das Württemberg sein rüstung
ubern Ottenwald hatt bracht.
- 7 Sie hond sich sehr berümet,
irs kriegsvold grosse macht,
darmit sein sie gezogen,
den Tag vnd auch die Nacht,
biß sie gehn Lauffen kkommen sind,
ihr Läger alda geschlagen,
der Landgraff war in zu gschwindt.
- 8 Der hatt sie lassen brommen,
als zornig kriegsleuth thund,
dar zwischen ingenommen,
so gahr in kurzer stund,
Möckmühl, dar zu die Newen Statt,
Weinsperg mocht sich nicht halten,
das auch an Rayen gahit.
- 9 Der Schimpff der wolt sich machen,
Es khund nicht anderst sein.

nich vor in allen; eig. hervorschießen, herausplagen; vgl. 13, 7. 5, 7. 'das war'. Hf. begern. 6, 2. Schwarzwaldpaß auf der bezeichneten Straße, zwischen Maulbronn und Bretten. Stetige, reile Straße über ein Gebirge, s. Schm. 3, 622. 6, 4. Hf. waren. 'er hätte sie denn zuvor teig geklopft' (die Knitt, Knödel, d. i. Holzbirnen), nur nach hartem Kampfe; Heyd merkte das Wortspiel nicht. 7, 1. Hf. berümpft. 7, 3. sobald sie hörten, der Feind sei bei Neckarsulm aus dem Odenwald aufgetaucht, also auf bequemen Wege nach Stuttgart. 7, 5. Dorf Lausen links am Neckar, nah bei Heilbronn, am andern Ufer das Städtchen gleiches Namens. Hf. sein. 7, 7. Hf. Juen .. geschw.; der Dichter wird ggeschwind gemeint haben. 8, 1. brommen Heyd, die Wolf. Hf. kommen. 8, 5. Möckmühl an der Jart, Neustadt am Kocher. 8, 7. 'mit daran muß'; bei solchem Lanzenmüssen möchte meist das Bild des Todtentanzes vorschweben. 9, 1. 'das Turnier war am Be-

Man hört die Hesse frachen,
 neben Heydelberg herein,
 die Landwehr hands eingenommen,
 da sein die schwäbische Reütter,
 daß erst mahl an sie kommen.

- 10 Hond sie wenig besehen,
 zu Ruck sich wider gewendt,
 hör ich von denen sehen,
 So dabey gewesen send,
 Herzog Phillips der pfalzgraff guht
 ist hart worden geschossen,
 Gott hab in in seiner huot,
- 11 Vnnd woll in gesund bewahren,
 den frommen fürsten werd,
 vom Läger mußt er fahren,
 so gahr mit keiner gferdt,
 Des Edlen Helben Degenheit,
 wer er zerbrochen worden,
 wer den frommen Landtsknechten laib.
- 12 Mann thutt auch glaublich sagen,
 beid fürsten Hochgemelt,
 nach erfahrung solches schadens,
 ganz Traurig in jerem gezelt,
 den frommen fürsten sehr geklagt,
 Dann (jeder) in sonder laibe
 von Herzen mit jm tregt.

ginn'. 9, 3. mit Geschütz. 9, 4. Heydelberg, das pfälzische Gebiet so genannt (daß die Hesse nicht betreten durften)? oder ein Berg? 9, 5. Landwehr, würtemb. Grenzwall und Graben (vgl. Heyd S. 29. Schmeller 4, 130), bes. den 'Landthurm' dazu gehörig. 10, 4. Hs. seind; send ist schwäb., fränk. (Solt. 291), bair. (Körner sen: amén). 10, 5. der östr. Statthalter und Feldhauptmann, ein tapferer Biedermann. 10, 7. in von mir. 11, 3. er wurde nach Stadt Laufen geschafft, dann auf den Aßberg. 11, 4. ungefährdet von den Feinden, die ihn achteten; Herzog Ulrich schickte ihm, noch als Feind, seinen Leibarzt zu. 11, 5. Heyd bessert: 'd.e. Degen Helbenheit', wol wegen zerbrochen, d. i. tödlich verletzt (es war eine Stütkugel), vgl. radebrechen, mit dem Rad zerschmettern. 12, 2. Hs. hochgedach. Philipp u. Ulrich. 12, 5. 7. Reim kleit: treit. 12, 6. jeder ist von mir,

- 13 Den abendt vnfers Herren,
als er zu himmel fuhr,
fünffßehn hundett dreißig viere,
von seiner geburth war,
auff einem Mittwoch es geschach,
das sich das kongisch Läger
zu streitten ahne brach.
- 14 Hessen thett sich nicht saumen,
zu schimpff gahr wol gerüst,
wolt auff der türbe kromen,
Die Schwaben auff jerem Mist,
Die hand am nechsten die flucht genommen,
der erst vff Bubacher staege,
der hatt die Hosen gewonnen.
- 15 Zu Lauffen sein sie gelegen,
die Schwaben ohne Zahl,
Sich des nit wellen verwegen,
der Angel was in zu schmah!,
den woltenß nit zum vorthel han,
hand sich auff Lauffen vertröstet,
Das hatt in auch güettlich than.

vermuthungsweise. 13, 1. Zweiter Schlachttag, vor Himmelfahrt; Abend, wie gewöhnlich, im Sinn des frz. veille, Vorabend (eines Festes) und dann der ganze Vortag. 13, 6. die 'Königischen', die Partei König Ferdinands. 13, 7. 'vortwärts gieng', das Plötzliche und Stolze zugleich bezeichnend, vgl. das anbrechen von Sonne und Mond (Opiz); an bez., wie oft (angehen) den Beginn, und den stätigen Fortgang einer Bewegung, wie engl. on. 14, 3. 'auf der Kirchweih einkaufen', mhd. krämon, Hebel Hrome; Landgraf Philipp und Kurf. Johann Friedrich sind 1542 (Wolff 126) dem Herzog von Braunschweig zu früh auff die Kerbel kommen. 14, 4. 'die doch für ihren Grund und Boden fochten', wie ein tapferer Hahn auf seinem unbefrittenen Terrain, s. Nr. 25, 6. 14, 6. 7. Nach der Buba-cher (Bibacher) Steige gieng die Flucht, Heyd S. 33, als gält es einen Wettlauf, bei dem jeder den besten Preis will, vgl. so um die Braut laufen Nr. 41, 6; hier ist der Preis ein Paar Hosen, wie noch in der Schweiz bei dergleichen Wettkämpfen. 15, 1. 'Bei L. lagen sie ja auch'. 15, 3. (haben) sich dazu nicht entschließen können, hatten den Muth nicht dazu (zum Kampf bei L.). 15, 4. Angel, Winkel; wol Kunstausdruck beim Wettlauf, Ort zum Wenden; wird zugleich das Terrain des Schlachtfelds im Neckargrund zeichnen. 15, 5. Hs. der; vorthel, auch doppelsinnig,

- 16 Wer Lauffen nicht gewesen,
Sag ich zu diser frist,
Ir vil weren nicht genesen,
den jezund nichts gebrist,
Streichenberg kontens nicht verlohñ,
das hands zum vorthel gwonnen,
Ihr gschütz zum theil lan stohn.
- 17 Die Rosß vnnb auch die Wägen
mit sampt dem proulandt,
Ist den Schwaben entlegen,
Sie kauffens nicht so weit,
Man sagt sie haben sich nicht verstoñ,
darzu auch nicht geflohen,
Sonder wellen mehr Reütter holn.
- 18 Fürbaß sein sie gezogen,
beyd fürsten Hochgedacht,
ist war vnd nit erlogen,
vff Stuttgardt mit ganzer Macht,
Neben Aischberg sein sie kkommen hin,
das sie den lieffen ligen,
hatt auch seinen Sinn.
- 19 Sie hand sich still gehalten,
vnnb kheinen Schuß gethan,
biß die Landgräuischen wägen
zu letst hond für wellen gahn,
Der hand sie ettlich abgeloffen,

vom Terrain zur Schlacht (Nr. 18, 20, 5) und zum Lauf. 16, 4. Hf. Dann.
16, 5. auch spottendes Wortspiel; am Strichberg (Heyd S. 57) hatten sich die
Königlichen gelagert, der Streichenberg aber, den sie nicht verlassen konnten, meint
streichen, austreichen, austreiben. 16, 6. in der Hf. corrigiert genommen, das
scheint den Berg zu meinen als Stütze der Schlachtordnung, gewonnen aber besser
meint mehr das Austreichen und den Geschützverlust, 'Vorthell' hieß nämlich auch
der Vorsprung beim Spiel. 17, 4. weit bei Heyd; die W. Hf. wart; 'es war
ihnen zu weit zu holen, mitzunehmen'? aber der Reim? 18, 5. die Bergfeste,
Hohenasperg, in der landesüblichen Aussprache, so schreibt Schubarts Gattin (Schu-
barts Leben in seinen Briefen, h. v. D. Fr. Strauß) immer 'Aischberg'. 19, 1. die
Besatzung der Feste. 19, 4. für, vorüber. 19, 5. der, Gen.; ablaufen, ab-
jagen, durch plötzlichen Anfall, Sturm nehmen (einen Theil des heff. Trains); so ein

- mit einer solchen beütte,
des Burges Thor getroffen.
- 20 Hond darmit Ihr eingelegt,
als Blm eins mahl gethon,
ward iuen jr vich umbheget,
vorn Thor getriben darvon,
Dem eyhten sie nach mit sonderm wahn,
jagten den feinden ein Spihsmann ab,
das vich mußtten sie lahn.
- 21 Stuttgartter sich ergaben,
vnd andere flecken vil,
die haben jere stette
so gahr in kurzer weil
mit brieffen in karnier gethon,
den fürsten vberantwortt,
die habens genommen an.
- 22 Noch halten ettlich Schloffer,
dunden sich wacker sein,
die hand zu fuß vnd roffe
groß Hansen genommen ein,
den ist die Laug gemacht zu Law,
wellens fles nit gerathen,
der Schärer ist auch da.

schloß absteigen, durch Erstürmung n. Wolff 284. 19, 7. glücklich erreicht.
20, 1. Hf. eingelegt. 20, 3. Hf. umbhegte; 'ihr eingelegtes B.' 20, 4. wol
oben von Württembergischen, die mit der beneideten reichen Reichsstadt viel Haders hat-
ten; Hf. vorn. 21, 3. statt meint die politische Commun. vil: weil, vgl. zu
Nr. 42, 7 und S. 60. 21, 5. 'der Karnier, ledernes verschließbare Tasche für
Acten und Schriften'. Schm. 2, 330; sie hatten ja dem König Ferdinand Erb-
thlung thun müssen. 22, 4. von Adel, vgl. Nr. 32, 16. 22, 6. gerathen,
entbehren; 'wollen fles einmal nicht anders'. 22, 7. der Bader, um zu heißerm
Bad einzuhelzen, vgl. Nr. 30, 25. 28, 5. Den Belagerten auf Hohenkrähen wird
(Uhl. 473) das Bad zu heiß. So wird einem 'schwarzen Mönch' (Dominicaner)
auf dem Reichstag zu Augsburg, der ins Bad buhlen geht, von einem Habernadischen
Hofmann wörtlich das Bad zu heiß gemacht (Frankf. Liederb. Nr. 135): den Niegel
stieß er heimlich für, das Feuer das thet er schüren. . das Bad in werden
woll zu heiß u. s. w., bis beide zu schreien anfangen und erlöst werden, zum Spott

- 23 O Gott im höchsten Saale,
vnd Himmellischen traisß,
Du wellest zu deinem Lobe
anschieden dise Raisß,
Dardurch dein Nam werd Ewiglich,
gelobet vnd gepreßet,
Im gangen Rhömischen Reich.
- 24 Dar zu wellest du erleuchten
kayser vnnnd königliche Cron,
mit dem Geist besüchten
Chursfürsten vnd fürsten fron,
vnd auch gemeine Ständ im Reich,
den frommen fursten von Wirtemberg,
vnd Hessen desselben gleich.
- 25 Den wellest lang lon walten,
mit freuden reichem muht,
Der wirrt noch lang erhalten
manchen frommen Landtsknecht guht,
Die fernb die Ernd am Rhein han gschnitten,
vnd den vergangnen Wintter
vff disen krieg geptten.
- 26 Der vns das Lieblin hatt gemacht,
von Newem gesungen hatt,
der hatt so lang gewarttet,

des Hofes. 23, 4. anschieden, rüsten, zur Heersfahrt, denn das ist Reise urspr. und hier, wie noch oft; Uhl. 487 von H. Ulrichs Auszug 1516 der fürst zoch in die raisse; gegen den Lindenschmid Uhl. 358 verlangt der Markgraf von Baden Junker Caspers Hilfe: er solt im ein reisßlein dienen; ebenso reisen, noch im neueren Volkslied, Nr. 62, 2, 3. 24, 2. Kaiser Karl und König Ferdinand. 24, 3. altes Bild für Weihe durch den h. Geist. 24, 6. Hf. dem. 25, 1. L. Philipp, ein guter Arbeitgeber für die Landtsknechte. 25, 5. daß sie nicht mehr so unritterliche Arbeit thun müßten! am Oberhein und im Elsaß, wo bei der Ernte Hilfskräfte nötig sind. fernb, vorm Jahre, mhd. vert. Uhl. 394 klagt ein Reuter: O reiseret, du harte speis! ... bei einem purger wär mir paß, und huff (Conj.) der dirne mähen gras. 25, 7. heiten, warten. Der Landgraf hatte seinen Anschlag außs höchste geheim gehalten, er mußte wol; die Landtsknechte aber hatten ihn also doch geahnt? 26, 3. Hf. auch hier erwartet (durch Warten gewinnen),

biß er erwarttet hatt,
 das Württemberg zu diser frist,
 sein angeborenen Herren
 wider geantwortt ist.

- 27 Er hattß gahr wol gesungen,
 auß frischem freyen Muht,
 Er ist wol innen worden,
 wie scheiden vom Vatterlandt thutt,
 Die Churfürstlich Pfalz hatt in ernehrt,
 So lang dem frommen fürsten
 sein Landt ist worden entwerdt.

obiges bei Heyd. 25, 6. Hs. sein. 25, 7. entweren, Gegensatz von geweren,
 gewähren, mhd. entwern, wern.

 23.

[Der Reimchronist leitet die folg. drei Lieder, zunächst das erste so ein:]

- Wie es weitter deßhalb ergangen
 Wirt auß folgenden Liedern verstanden,
 Das ein das war hier zwischen gemacht,
 Dessen Ich sonders genommen acht.
 5 Dann als ichs zuerst thett hören
 Da thett Ich mich zum Singer kheren,
 Verehrt Im wol ein halbes pfundt
 Darmit er mir dasselb auch sung.
 Das hatt gethon mit guttem willn
 10 Ich beschreibs von Im In einer stilln
 Und will das Jegund sehen an
 Rag wol nit gefallen Jederman.
 Wer misfall hatt, der kher sein Ohrn
 Zuruck, das es Im nicht thu Born.

Die einleit. Worte sind zu lehrreich, um nicht mitgetheilt zu werden; der Dichter
 thut sich da nach den besten Actenstücken um, ein halb Pfund Pfennige für Ein Lied
 ist kein geringer Preis. 3. 'war währenddem g. worden', während der Ereignisse.
 6. 'wandte mich an ihn'. 10. 'schriebs auf' aus seinem Munde. 12. nit, Hs.

- 15 In einer welt erzürnt man sich
Der ander gibt man gahr drumb nicht.

Folgen also hernach die Lieder von Herzog Ulrichs einkommen.

- 1 Wolt jr mir nit verhybel han,
ich sahe ein Newes liedlin an,
Der karr will wider für sich gahn,
die Redlein sein sein auff der Bahn:
So hört man jeh vil Newer Mehr,
wer Herzog Ulrich nicht leiden mag
dem traumet nachhen [mächtig] [schwehr].
- 2 Die Mähr sein gahr bald kommen,
gehn Stuttgart hin wol auff den Markt,
Jezo schlecht man die Trommen,
Pfalzgraff Philipp der rüst sich stark,
da hört man so ein seltsam Tausch,
dem ein theil weint das Herz im leib,
der ander lacht [won] in die faust.
- 3 Der Reiche wolts gern verschweigen,
daß es nit würde offenbahr.
Dem einen theil warens feigen,
dem andern wolffsdräck im Haar.
Ey wol ist ein vngleiche Speiß,
wer H. Ulrich des sein will wehren
der ist für war nicht [gahr recht] weiß.

nu. 15. welt, Zeit, Zeitalter, 'seculum', wie frz. siecle, den bestimmten Zeitgeist einer Epoche umfassend, s. Schm. 4, 74. 16. in der a.? 'in der a. macht man sich gar nichts draus', auch das Urtheil ändert sich.

1, 1. Hs. ver ybel, Heyd für ü.; ebenso oft verhanden, vernicht (Nr. 11, 33, 8), verglimpf Solt. 237, verspot Solt. 361 = für ein spot auf derselben Seite. daher 'verübeln'. 1, 6. Wer bei Heyd, steht in der Wolf. Hs. 1, 7. nachhen, Heyd nachtsen, muß eine Weiterbildung von nachts, mhd. nahtes sein, wie es scheint mit der Bedeutung 'alle Nächte'. Schmid, schwab. Wörterb. hat es nicht; vielleicht aus nahtes an, wie allez an? 2, 4. Hs. Landgraff, s. Nr. 24, 10. 2, 7. won, mhd. wan, nur; Heyd lacht ihm. 'in die Faust', denn offen durften Ulrichs Anhänger noch nicht jubeln. 3, 4. 'Feigen' hießen auch die Excremente von Thieren, z. B. Pferden; nun sind zwar hier wirkliche Feigen gemeint, aber die 'Wolfsdräck' hießen wol auch so? gewiß mochte mancher Wandernde

- 4 Man rüst sich in der Gangeley,
wol sach es einem krieg so gleich,
noch ein wörttlin merckt auch darbey,
dort oben im Römischen Reich,
da nam man an vil freyer knecht,
vnd schickts den nächsten Gaisßpiz zu,
Sie wurden gefangen wider Recht.
- 5 Das geschah von herrn zu Württemberg,
So da nit mehr Regierer seind,
der Landgraff schneit in dortt zu werd,
darumb sein sie im also seind,
Hertzog Ulrich desselben gleich,
Reutlingen will wider Nachpaur werden,
vnd andere Stett im Römischen Reich.
- 6 Vil Edle fürsten vnd vil herrn,
die haben sich zusamen thon,
Hertzog Ulrich zu einer Ehr,
vnd haben ihn bald wissen lohn,
Ihr Schwäbischer Bund der sey aus,

dergleichen im Paar finden, wenn er von einem Schläschen im Wald oder Feld auf-
stand, und daran hieng gewiß ein Aberglaube. 4, 1. der Sitz der 'Regierung'.
4, 4. wie Österreich als Erbland des Kaisers im Sprachgebrauch sich vom 'Römischen
Reich' ausnahm (heute noch östr. 'draußen im Reich'), so machten es auch andere
geschlossene Herrengebiete und nannten von sich aus Röm. Reich bes. die Gebiete der
Reichsstädte, vgl. 5, 7; hier wird die Gegend von Ulm gemeint sein. Die Lands-
knechtwerbung, mit der 17 Hauptleute beauftragt waren, wäre demnach eine gewalt-
same gewesen (annemen heißt auch festnehmen, arretieren), vermutlich an den Gren-
zen des Ulmer Gebiets. Die Landsknechte hatten meist eine bestimmte Parteigefinnung,
wenn sie ihr auch nicht immer folgten; hier sind wahrsch. protestantisch gesinnte zu
denken, der Stuttgarter Hof war katholisch, die Gegner lutherisch. 4, 6. Hs. da n.,
s. Nr. 24, 4, 5. In dem 2. von denselben Dingen in Mone's Anz. 8, 189 fg. hat
der Dichter 'zu Gaisßpiz' gehört, wie H. Ulrich viel Anhänger habe, und 'gen Gey-
spiz' kommt die Schar von der Regierung geworbener Knechte; wo liegt der Ort? ein
Spottname? Heyd: „was damit gemeint sei, weiß ich nicht.“ 5, 1. von, d. i.
von'n, von den; Hs. vom. 5, 3. 'schnitt ihnen Arbeit vor', gab ihnen ein Pen-
sum ('zu schaffen'), wol zum Spinnen; vgl. Mone's Anz. 8, 487. von der Burg
Magdalun: da wahset ouch der frowen wer c, langer hanf und linder
flahs. 5, 6. Reutlingen, Reichsstadt (die man schlechthin 'Stätte' nannte); gute
Nachbarschaft halten mit H. Ulrich; am Rand der Hs.: Reutlingen Rew. 5, 7.
wie Eßlingen, Heilbronn, Dinkelsbühl, Schwäbisch Hall. 6, 5. der Schwäbische

sie wolten jm wider helffen,
Gehn Württemberg wol in sein Haus.

- 7 Der Statthalter ein tawerer fürst,
von Bayern an bis an den Rhein,
In hett nach großem vnglück dürst,
zu lauffen welt er vordrist sein,
wolt vertreiben das Jägerhorn,
wer er in Bayerland pliben
so hett er Rheinen fuß verlorn.
- 8 Der Speht vnd auch mit jm der Staufer,
deren anhang mit sampt jr hauff,
gewahnten ein ferlin zlauffer,
das zogen sie bey jnen auff,
Jezund ist so ein großes Schwein,
sie tribens gehn Stutgartt hinein,
so mag es doch zum Thor nit ein.
- 9 Sie woltenß gern verkauffen,
dann sie in zu Nachts laßt Rhein Rhuo,
sie tribens dort hin zu lauffen,
die Bauren sahen jnen zu,

Bund, alter Hauptgegner Ulrichs, kurz vorher in sich zerfallen. 7, 1. Pfalzgraf Philipp. 7, 5. das Jägerhorn, das Symbol des jagdlustigen Ulrich, vgl. Nr. 25, 1, 8. Uhl. 481. 485. Solt. 244; doch schon früher dient Horn und Jäger als Bezeichnung der würtemb. Fürsten, Solt. 141. 145, veranlaßt wol durch das Hirschhorn ihres Wappens. 7, 6. Bayerland, darüber von ders. Hand der pfalz. 7, 7. in die Ferse ward er bei Laufen geschossen. 8, 1. Dietrich Spät, dem Land tödtlich verhaßt; er war bevorzugter Günstling des Herzogs in seinem Glück gewesen, jetzt eifrig öftr. gesinnt und zweites Haupt der Regierung, anmaßend und feig. Der Staufer, ein alter Gegner des Herzogs, Uhl. 490 (a. 1519) Jörg Staufer, ein redlicher edelman. 8, 2. hauff bei Heyd, die W. Hs. Hiltff. 8, 3. Hs. gewahnen (das a aus o corr.), gewöhnen, die rechte älteste Form, mhd. gowan 'gewöhne', doch auch schon gewon. ferlin, Ferkel. zum 2. bei Heyd, W. Hs. zlauffen; Heyd: 'sie machten aus jungem Volk Kriegerleute. Laufer heißt ein Schwein unter einem Jahr', vgl. Schm. 2, 445; es sind wol Leute gemeint, die man mühsam zu öftr. Gesinnung erzogen hatte, die nun zum Kampf sich sträubten, nach Lauffen gleichsam auf den Markt getrieben wurden und zuerst flohen (vgl. Nr. 24, 12); das Spottbild wird genau durchgeführt. 9, 1. die Sau. 9, 4. theilnahmlos, denn die Landbevölkerung harrete lange auf des Herzogs Wiederkehr, der ihren Haß gegen

da pffiff man in den krotten tang,
meinten, hetten den Hirsch beym Horn,
so hielten sie die Saw beym Schwanz.

- 10 Der Landgraff war der pfeiffer,
So inen wol den Rayen pffiff,
H. Ulrich thet sein Horn ergreifen,
vnd bließ einher vil scharpffer pffiff,
Ihr Saw fieng alsbald an vnd grin,
sie namens bey beeden ohren,
vnd schleiftens [endtllich] mit in hin.
- 11 Es mücht jez einer gedencken,
das dem fürsten sein Schmach wer laid,
Jez thommen sie mit den Schwenden,
Sie haben geben Trew vnd aydt,
dem konig mit vffgehabener hand,
sie müsten im helffen behalten,
das ganz Wirtembergisch landt.
- 12 Wer hatt sie darzu gezwungen,
das sie den Mhd erstattet hon,
haben sie auch nach Ehr gerungen,
oder gstellt nach grossen lohn,
Solten wahrlich noch doppelt Gold,
Hergog Ulrich waist wol wer sie seind,
[Er] ist inen für war nit hold.
- 13 Wie hatt das Landt vberthommen,
konigliche Mayestat,

Adel und Prälaten theilte. 9, 5. wieder Musit der Geschütze die zum Tanz aufspielt; krott, m. ist Rrote. 9, 7. die fliehende, um sie zurückzuhalten? Heyd: „machten mit ihren Leuten links um“; wol von einer Volksbelustigung entnommen. 10, 3. thet fehlt in der Hs.; thets? 10, 4. in der Hs. pffiff, das wäre pfälzisch. 10, 5. Hs. grim; greinen, mhd. grinen, knurren. 10, 7. für die 7. Zeile war es am nöthigsten, die späteren Zusätze ungefähr anzudeuten; ihr kommen bloß drei Hebungen zu. 11, 2. welchen Schmerz der Herzog von seiner Verbannung hat; 'daran sollte man doch nun denken'. 11, 3. bes. Stuttgart. Schwänke, wie hoffen. 11, 7. Hs. 'Wirtemb.' 12, 5. 'sind noch in dopp. Schuld', werdens d. bezahlen müssen; soln, schuldig sein; sollten ist entw. Conj., oder ver-schrieben für sollen, oder verwechselt mit solten, bezahlen, wie das vorkommt, in

vnserm frommen fürsten gnommen,
wider Gott vnd all billigkeit,
Man namß jms gutt auch weib vnd kindt,
man such es in den Chronicken,
wo man auch dergleichen find.

- 14 Darumb ist Gott gahr Rhein Bayer,
Sonder ist vnser aller Hirt,
Es sitzt ein ganz ob den Athern,
biß das Mäst voll genßlin wirt,
Also hatt sich der Specht regiert,
vnd manchen frembden biderman
In vnserm land zu ihm verführt.
- 15 Biß das er hatt oberkommen
gegen fürsten ein schlechte gunst,
wer Herzog Ulrich nicht so fromme,
Er trieb mit jm ein ander kunst,
Thett auch solches mit fug vnd glimpff:
O frommer fürst von Württemberg,
zeuch [groffen] druß in einen Schimpff.
- 16 Ich besorg vil böser karten,
han wir noch in vnserm Spihl,

Sold hier vorliegt, das Schuld meint (auch Suld geschr.); s. Schm. 3, 230. 13, 4. Kalt: Mageslat bair. Reim, oder auch fränk.; der Dichter könnte danach auch dem Rieß oder der schwäb. Alp angehören, vgl. Schmid, schwäb. Wörterb. S. 584. 13, 5. Herzog Christoph, der in östr. Landen erzogen wurde. 13, 7. wo solches Unrecht zu finden sei; die Hs. auch mehr, aus Mißverständnis. 14, 1. 'Deswegen aber (trotzdem) ist Gott doch durchaus kein Baier', dieß seltsame Sprichwort (b. Simrock, D. Sprichw. Nr. 696. 3922) auch Nr. 30, 13, beidemal im Sinn: er läßt sich nichts auf die Länge gefallen (vgl. Nr. 25, 2); von den Schwaben aufgebracht, die damit heimzahlten, was sie unter Sprichwörtern zu leiden hatten? Auch der Schweizer Joh. Lenz hat es in f. Reimchronik vom Schwabenkrieg 1499 (herausg. v. Dießbach, Zürich 1849) S. 22; er klagt von dem Ehbruch im franz. Königshause: Für war gott ist kein peyer nitt Er kumpt mitt straff zu siner zit und dann überaus trefflich: Wol hin (nun wohlan!) das empfiß ich gott. 14, 5. sich regieren, sich zu behun wissen, von betriebsamen Leuten, Schm. 3, 66. 15, 1. biß, wie bei der brütenden Gans, die nothwendigen Folgen kamen, die östr. Partei selbst stieß ihn, verarmt und flüchtig, von sich; da der Dichter dieß sang, war er jedoch noch im Lande. 15, 7. zieh deine Kränkung in einen Scherz; Empfehlung der Milde nicht bloß gegen den Späten. 16, 1. böse Karten im Spiel auch b. Uhl. 482.

die hoffen vnd thon wartten,
 du werdest doch der jar nit vil .
 Regierer sein in Deinem Landt,
 Ich wolt der Teuffel hetts ein theil,
 oder holet sie allesant.

24.

- Noch eins bracht er auff die Bahn,
 Vnd gab mirs gleich dem vorigen an.
 Das hab ich auch sein beschriben
 Darmit mein lust vnd weil vertriben,
 5 Vnd hatt dieselbig nacht Rhein Rhuo,
 Biß das michs lehrt singen darzuo,
 Wie Ichs auch oft gesungen han,
 Thet nit alweg wol mit bestahn.
 Aber man sind alwegen Weltkint
 10 Henden den Mantel nach dem Wind.
 Darfür lasse Ich sie sorgen,
 Sings lieber heut dann morgen,
 Schweig (ich) so singens Genß Im Dach
 Oder man schreitts auß auff dem Tach.

Einleitung des Chronisten: 8. vor Freunden der vertriebenen Regierung.
 13. 14. Ich von mir eingesezt; oder ist schweiz Imperativ? auch fehlt zuweilen das
 Pronomen so, wie mhd., dann wäre schweiz Conj.: 'wollt ich auch schw. — so
 allgemein ist die Begeisterung für den Herzog'. — Das Lied liegt mir in fünf Fas-
 sungen vor, aus dem Wolfenb. Chronisten, bei Heyd S. 77, bei Wolff 587 aus
 W. Steiners Chronik in Schweiz. Färbung, bei Mone Anz. 8, 186, und in Leyfers
 Nachlaß abschr. aus einem flieg. Bl. der Zwiskauer Bibl.; die beiden ersten mit 9,
 die andern mit 19 Strophen. Mones Quelle ist die große Schadsche Handschriften-
 Sammlung in Ulm, dabei die Melodie, die leider nicht mitgetheilt ward; das flieg.
 Bl. hat den Titel: Ein hübsch new Lied vom land Wirtemberg, wie es erobert und
 eingenomen, ym xxxiiij. Jar, vnd singts im thon, wies Frewlin von Britthania [Uhl.
 455?] obder ym thon von der schlacht Pavia zu singen [Wolff 657] 2c. 4 Bl. 8°. Mone
 gibt als Überschr.: Ein schön Lied von Herzog Ulrichs 2c. Einkommen in
 Seiner aignen Melodey. Der Chronist beklagt sich (unten S. 171), daß er vom Liede
 etlich Gsäßlin verloren habe, und wirklich zeigt sich die kürzere Fassung als aus der
 längeren zusammengeschnitten, ja die Strophen sind zum Theil durcheinander gesun-
 gen, zertheilt, versezt, halb oder nur zeilenweise; manches ist aber auch kräftiger ge-
 faßt. Hätten wir damit an der Quelle einen deutlichen Fall der Veränderung, wie sie

- 1 Ich lob Gott in dem höchsten Thron,
er hat thain Diener nie verlorn,
der im feck hat vertrauet,
daß ist an Herzog Ulrich schein,
Gott hat im wider gholfen ein,
mit seinem wort erbarwet.
- 2 Dan es ist jez sunffzehen Jar,
der edel fürst vertriben war
aus seinem aigen Lande,
gischach durch die falsche Diener sein,
sie han in bracht in schwere pein,
ist in ein grosse schande.
- 3 Er ward auß seinem landt verjagt,
daß Götlich Recht ward im versagt,
wie oft er Rechts begehret,
Rüefft König vnd auch Kayser an,
auch Fürsten, Graven, Edelman,
ihr keiner ward gewehret.
- 4 Zu Augspurg man im die antwort gab,
so ehr das Land verloren hab,

den Liebern im Gedächtniß widerfuhr? denn der Chronist hat es zu lernen gesucht und danach aufgeschrieben, nicht gleich aus des Sängers Munde. Der Raum erlaubt nicht, die kürzere Fassung genau zu beschreiben; ich habe der bei Mone zu folgen, mit Vergleichung der Leyferschen und Wolffschen. Vom Ton s. S. 27.

1, 3. Festlich nur der Chronist und Heyd, Mone und Leyser der im hat v. mit mangelndem Auftakt (s. zu Nr. 42, 60), Wolff d. im h. wol v. 1, 4. Hf. schain. 1, 5. Leyf. widder, so dd öfter, Zeichen eines mehr nördlichen Druckortes. 1, 6. L. Unnd mit. Ulrich war im Exil für die Reformation gewonnen worden; daß das Pronomen ausgelassen werden kann, wenn es kurz vorher, obwol in anderm Casus stand, ist erlaubt in großer Ausdehnung. 2, 2. daß zu denken; L. ward, das ist auch in war gemeint, s. S. 125. 2, 6. Hf. im, L. pñen. 3, 2. Hf. d. G. Wort, L. W. recht; nicht etwa nur das canonische, auch das weltl. Recht war eine Einsetzung Gottes, der 'zwei Schwerter auf Erden ließ, das geistliche dem Papsst, das weltliche dem Kaiser', Sachsensp. 1, 1. 3, 4. L. (W.) er rufft R. unn R. an. 3, 6. die Hf. mißverst. ihr l. hat ihn g., aber die Fürsten u. s. w. haten mit für Ulrich, unaufhörlich, auf allen Reichs- und Landtagen; W. dieß deutlicher: durch Fürsten, Gr., E.; mhd. gewern eines eines d. 4, 1. Reichstag von 1530, auf dem eben König Ferdinand mit Württemberg befehnt wurde.

mit dem Schwerdt solt ers gewinnen,
 daß thet er jeh nach fürsten art,
 an seinen feinden nit gespart,
 sie finds wol worden jnnen.

- 5 O Dieterich Spät was hastu thon,
 wolst Herzog Ulrich vertriben hon,
 auß seinem Vaterlande,
 jeh mustu drauß, zeucht er darein,
 ist deinem Herzen ein schwere pein,
 darzue ein große schande.
- 6 Du hast geführt ein grossen pracht,
 mit deinem Anhang ein Hauffen gmacht,
 gehn Lauffen an ein raine,
 da namen sie den Vorthell ein,
 sie mainten alle sicher sein,
 daß was ihr aller maine.
- 7 An einem zinstag es geschach,
 je einer zue dem andern sprach,
 ich hab ein hauffen gsehen,
 da huob sich ein Scharmügel an,
 der Statthalter war fornen dran,
 des muoß ich im verjehen.
- 8 Geschossen ward ihm auch sein Pferdt,
 daß er mueß fallen zu der erdt,
 er ward auch selbs geschossen,

4, 3. viell. vom Kaiser im Ärger geäußert. 4, 4. L. des thut (der Chronist das thet) er heßt durch F. a., die Ulmer Hs. daß hat .. nach f. M., Wolff daß hat er than nach F. M. 4, 5. nit, nichts, L. nie; Chr. nichts. 4, 6. Chr. die f. 5, 2. Hs. daß du (fehlt L. W.) wolst; so wird mhd. ich wil gern mit dem Inf. Prät. verbunden. 5, 4. L. so zeucht er drein. 6, 1. Hs. gesiehet, und öfter le für ü (7, 4. 14, 6. 17, 3. 6. 18, 4), wol von dem oberländ. Schreiber. 6, 2. Hs. dein. 6, 3. L. thon l.; die Ulmer Hs. meint doppelsinnig 'nach Laufen' und, den Erfolg vorausdeutend, 'laufen gehn'. Rain, Thalrand. 6, 6. Hs. Matnung, Leyf. meyne, mhd. meine. 7, 1. Hs. geschah, wie immer, statt geschach; der Schreiber meinte aber gewiß noch kein stummes h. 7, 6. Hs. daß m., L. des wil, 'das muß ich ihm zusehen'. 8, 1. Hs. wordt, wie B. 3, wol unterm Eindruck der Verwechslung mit war, was die Hs. wor schreibt (auch worlich, dorumb), lang a. meinent. 8, 2. er, L. W. es. 8, 3. L. selbs auch,

er het sonst warlich das best gethon,
aber also mocht er nit beson,
das hat in sehr verdrossen.

- 9 Am Auffart Abendt es geschach,
am Morgen da der Tag herbrach,
der schimpf der wolt sich machen.
Der fürst kam her mit seinem heer,
der Spät der sagt sich auch zue wehr,
vergangen was im lachen.
- 10 Der Fürst wünscht in ein guoten Tag
daß mancher auf der erden lag,
sich huob ein großes trawren,
der Keyßig Zeug was fornen dran,
dem Asperg zue den nechsten ahn,
daß Kneßvolckh über dmauren.
- 11 Es geschach an einem Wingartrein,
ein jeder floch den nechsten heim,
bey einer Statt heist Lauffen,
sie hat den Namen nit umbsunst,
wer lauffen mocht das war ein Kunst,
Gott well sie darumb straffen.

W. suß auch. 8, 4. Hf. W. hat, L. het. 8, 5. kommt er nicht bleiben
wollte durchaus in einer Sänfte bleiben und fortbefehligen. 9, 1. Tag vor
melfahrt. Hf. Auffer, die gemeine Ausspr., L. Auffart. 9, 2. Hf. anbrach
W. herbrach; so immer in den serbischen Liedern: 'Morgens aber als der Mo
anbrach' u. ähnl. 9, 4. H. Ulrich gemeint, Landgraf Philipp wird in diesem
ganz übergangen. L. W. der kam mit. Hf. Herr, auch 18, 2. Heer gem
9, 5. Hf. setzt, L. sagt; W. ändert setzt sich kum zur W. 10, 1. mit
schügen, vgl. Nr. 29, 37. 36, 30. Hf. im, dem verhafteten Spät bes., L. W.
nen. 10, 3. Hf. erhueb, L. W. hub. 10, 4. die Reiterei; Hf. Neßsig 3
L. Keyßig zeug; 'Zug' hat nur den Umlaut nicht, W. schweiz. züg. 10, 5
Heyd, der Chr. (nur da für den), L., die Ulmer Hf. dem n., W. der Asperg
der n. Ban; es heißt: (immer) vorwärts (an, s. zu Nr. 22, 13, 7) den näch
(Weg, s. Nr. 22, 4, 5); an kann auch 'aufwärts' sein. 10, 6. die Mauern,
der Weinberge, hinter denen sie sich sicher meinten. 11, 1. Berglehne mit 'W
gäcken', am Neckar. 11, 2. Hf. am n., L., W., Heyd den n., Chr. da
11, 3. nur der Chr. 'die' hieß. 11, 4. umbsunst. 11, 5. Chr. möcht, H
gar möcht .. wär, kräftiger gemacht. 11, 6. die Stadt. 12, 1. 'hatten

- 12 Sie wolten kriegem wider recht,
schneider, weber vnd Pfaffen knecht,
vil vngeschickter Leute,
sie fluchen hin mit ganzem heer,
vnd fielen in ihr algen wehr,
daß war ihr rechte beute.
- 13 Wann ihn der Fürst hett übel gewölt,
der Kaisig Zeug hets all ertödt,
daß keiner darvon wer kkommen,
er schonet seiner Landtschaft dran,
er hat noch manchen klenen man,
der edel fürst so fromme.
- 14 Sie flohen hin mit ganzem gewalt,
daß Manchem huet vnd schuech empfalt,
der spieß vnd auch der Degen,
zu flehen was in also gach,
ihr Besenbinder zoch in nach,
er führts auf seinen wegen.
- 15 Sie hand den handel nit betracht,
daß sie den fürsten hand veracht,
er sey ein sergenweber,

wollen', das Prät. dient uralt zugleich als Plusquamp., wie der griech. Aorist.
12, 2. Spott von Städtern und Unterthanen geistlicher Herren; aus 'Pfaffenknecht'
klingt auch protest. Gesinnung. 12, 4. Hs. fliehen, L. W. fielen. 13, 1.
ihn L. W., fehlt der Hs. 13, 2. Hs. Zug; hets alles, L. hett all. 13, 4.
dran, damit, darin. 13, 5. Hs. klenen, W. kuonen, L. lauen. 14, 2. Hs.
schuech vnd Huet. 14, 4. Hs. gach, lang a mit au bezeichnet, im südöstlichen
Schwaben zu Hause. 14, 5. L. W. Bürstenbinder; Herzog Ulrich ist gemeint,
den der Spät und sein Anhang so nannten, sie sagten, er binde in Hessen Besen, vgl.
Nr. 25, 17. 20. Lauze's heff. Chron. bei Heyd S. 58: 'welche so frevel und mutig
waren, daß sie die Hessen Bürstenmacher und Besenbinder nannten'; es kamen wol
aus dem rauhen südl. Hessen gewöhnlich Bürsten- und Besenhändler nach Schwaben.
14, 6. die Besen, auf den Wagen (des Trains); Chron. 5, 6 auff seinem Wagen.
15, 1. 'die Sache nicht überlegt'. 15, 2. Hs. haben also. 15, 3. Serge,
ein wollenes Zeug; das gab aber nur den Spott zurück, den der Herzog einst im
Glück mit seinen Feinden getrieben hatte, da nannte er z. B. den Herzog Wilhelm
von Baiern einen Schneiderknecht, weil er es mit den Reichstädten des schwäb. Bun-
des hielt (Solt. 232. 244); für den Adel seines Landes hatte er ähnliche Schmach-

macht besem mit eim langen still,
 der selben bringt er also vil,
 er wirds in jeh auch geben.

- 16 Wie es sonst gieng das laß ich ston,
 vnd sag Gott lob im höchsten Thron,
 daß es dazü ist kommen,
 daß vnser fürst regiert im Landt,
 den Pfawen thuot er ab der wandt,
 sein gwalt ist im genommen.
- 17 O Edler fürst so hochgeborn,
 wie hand sie deine scheslein bschorn,
 so gar vff dürrer haide,
 du hast daß schwerdt in deiner handt,
 das dir Gott von Himmel hatt gesandt,
 führ sie vff guote waide.
- 18 Nach Christy Wort vnd Seiner Lehr
 so sammlest dir ein großes heer,
 den Wolff treib auß dem Lande,
 der deine scheslein hatt versürt,
 verjagt, verbissen vnd ermördt,
 reich in dein gnedig Hande.
- 19 Der vns das liedlein hat gemacht,
 der gwint sein Brot nur bey der nacht,

titel, von ihren Freunden den Städten entlehnt, vgl. Solt. 233 fg. 15, 4. Hf. hosen. 16, 5. Hf. den Pauren, W. Pfauen, L. Pfawen. Der Adel trug gern 'Pfauenhüte' von oder mit Pfauensehern (mhd. pſawin huot). So droht der würt. Adel dem H. Ulrich 1519 (Solt. 240), wenn er nicht Ruhe halte: wir setzen auff den Pfauenhüt, Die federn ließ wir für sich ragen. Hier wird aber zugleich Nörich gemeint sein (s. Nr. 26, 8. 19. bef. 22), dessen Adler von seinen Gegnern travestiert wurde, als Strauß, Krähe, Pfau, wozu die verzogene Gestalt auf dem Wappen besseren Anlaß gab, für den Pfau der breite zergernte Schwanz. So wird der heftige Löwe in Herz. Heinrichs von Braunschweig Klagelied (1542) von B. Waldis (herausg. v. Mittler, Cassel 1855) 3, 5 travestiert als 'bunter Hund' (vgl. Nr. 28, 3, 5), 17, 7 als 'Kage'. 17, 2. L. W. schaff beschorn. 18, 1. W. ungelehrt Christus. 18, 2. so nimmt bloß, nach einem Absatz, die Saffung wieder auf als logischer Vertreter des schon Gesagten. 18, 5. Hf. ermürdt, W. ermürdt, L. ermordt. 18, 6. W. deutlicher uns für in. 19, 2. L. W.

der hats gar frisch gesungen,
 geschriben mit seiner aigenen Handt,
 er schenkt's dem fürsten in das Landt,
 dem Alten vnd dem Jungen.

-
- Das ist nun jeh das nötigst dran,
 Als Ir eben vernommen han,
 Verwundert mich ab diesem Lied,
 Du schreiben ward Ich auch nit müed,
 5 Wie wol ich das hab verloren,
 Nicht finden khonnen, hett's verschwöhren,
 Darumb es ettlich gählin fehlt.
 Welt gern noch geben drumß das gelt,
 Das Ich es ganz khonte machen
 10 Oder wüßte sonst darnach zu trachten,
 An meim vleiß solt nichts erwinden
 Das Ich es noch möchte finden.
 Weil es aber nicht kan gesein,
 Will Ich ein anders führen ein,
 15 Des vorgemelten auch gebicht,
 Vnd mich desselben gleich bericht.
 Das bschreib Ich auch mit allem vleiß,
 Zeiget mir an solchem die weis.
 Das will Ich Jekund auch erzehlen,
 20 Vnd eben nichts daran verhalten.
 Dann es ist ein gar lustig gsang,
 Nach Im darmit auch einen anfang.
 Ob schon widertheil nit hört gern
 So kan Ich's dennoch nicht empern.
 25 Wider In habens auch gesungen,
 Khont aber dessen keins bekhummen.
-

Chr. fast für nur. 19, 4—6. der Chronist: Vnd hatt den feind auch griffen an, vor Im khondt er gahr wol besthan, Nach gerechtigkeit Ist Im gelungen. 19, 6. Ulrich und Christoph.

Nachwort des Wolfenb. Chronisten, der für Nr. 25. 26 nebst Heyds Hs. wieder die einzige Quelle ist: 1. 'das ist bloß (nun, s. Nr. 10, 3) das Nothdürftigste davon', s. S. 165. 3. 'mir war das Lied doch wunderbar', interessant. 5. 'und doch...' etwas hab? verloren, aus dem Gedächtniß. 7. fehlt, nicht trifft, vermist, ermangelt. 15. wol: daß vorgemelter; oder ward es 'ihm' gebichtet, ließ sich der 'Singer' (von Gewerbe) dichten? 18. (er) lehrte mich die Mel. 23. die Gegenpartei. 24. 'entbehren', Formel: ich kanns nicht unterlassen. 25. also auch

25.

- 1 Es nahest sich gegem Sommer,
 Mich frewet des vogels gsang,
 Mein hertz hatt glitten kummer,
 Ganzer fünffzehen jar lang,
 Seid ich vil freud vnd Ruht verlorn,
 Mich freüt Rhein pfelff, Rhein Saittenspißl,
 Weren harpfer gehger noch so vil,
 So freüt mich Gott vnds Jägerhorn.
- 2 Ich lebte lang gutter hoffnung,
 Gott schidet sich recht wider zwerd,
 Herzog Ulrich, Herzog Christoff
 Zween fursten von Württemberg,
 die ritten einig in eim Stand,
 Der Lieb Gott will ein kniegen hon,
 Will sie wider regieren lohn,
 In jerem Erb vnd aignem Land.
- 3 Daraus waren sie vertriben,
 Geshollen so gahr weitt hindan,

Kleider wider den Herzog aus jenem Jahre, die haben aber gewiß nicht aufkommen können, er war zu bald wieder Herr im Lande; wie beßend aber mögen die gewesen sein!

1, 1. Heyd gegen dem. 1, 6. 'Pfeife', Gesamtname für röhrenförmige Instrumente. 1, 7. Hs. harpfen, Heyd Harpfer. 1, 8. so, Gegensatz: 'meine Freude ist . .'. Der Dichter jedenfalls auch Protestant; vgl. Nr. 23, 7. 2, 2. G. würde doch w. thätig werden, sich an die Arbeit machen (vgl. Nr. 23, 14); sich schiden, s. rüßen, einrichten. 2, 4. Hs. die von. 2, 5. 'waren gleichmäßig und getrennt von einander in der Verbannung': Stand, Zustand, Lage; einig, einzeln; reiten aber schlecht hin von Ritttern, die auswärts waren auf ritterlicher Reise, bes. von Raubrittern, Hegerreitern (Wolff 130), die den Ausdruck beschönigend für ihr Gewerbe brauchten (auch 'auf freier strassen reiten'); Uhl. 379 klagt ein reuter, er könne nicht gemächliches Liebesglück genießen, er müsse reiten und rauben, und Fennele Knecht (Uhl. 450) will gaen ruitzen, roben; vgl. Schm. 3, 160; hier: außer seinem Land als Ritter umherirren. 2, 6. benügen, genügen; der Dichter verdeckt Ulrichs Schuld nicht: Gott ist nun befriedigt mit seiner Strafe; und wirklich war er durch Schuld und Unglück weiser und reiner geworden, wie ähnlich sein Zeitgenosse Heinrich der Jüngere von Braunschweig. 3, 2. hindan, von hier fort, was hin

Der Junge furst thet nie vbel,
 So hatt er auch khein Schuld daran,
 Das solt man billich gniesen lohn,
 Vnd solt in setzen wider ein,
 Vor Gott so ist es billich sein,
 Ein Widerman kans selbst verstoñ.

- 4 Kayser du bist wol ein vetter
 Vnd du kñig desselben gleich,
 Ihr fromme herrn in den Stätten,
 In Ewerm Bund Rñhmischen Reich,
 Du Edler Pfalzgraff an dem Rhein,
 Reiche fürsten im Bayerlandt,
 Seid fürsten sein euch nach verwandt,
 lasset sie euch empffohlen sein.
- 5 Ihr seidt schuldig in zu helfen,
 Zu recht zu haab auch zu guht,
 Lassendt sie nit also gelffen,
 Weil man euch freundtlich helfen thutt,
 Man schreibt vmb Recht, vmb Hilff vnd Rhatt,
 will man das Recht lassen verston,
 so dörffis wol manchem vbel gohn,
 Der S. Wrtich vertriben hatt.
- 6 Man wirdt disen Handel gründen,
 Rhatt vnd Hilff suchen nah vnd weitt,

und dan urspr. schon einzeln sagen, vgl. dāhier. 2, 5. man, d. i. man'n, man ihn, öfter so. 3, 8. braucht weiter keinen Beweis, s. 6, 1. 4, 1. Hs. vatter, Heyd Vetter (vgl. Nr. 26, 6, 6); am Rande: Vil freunt (Verwandte) vil feindt, lugel Vorhelfer. 4, 4. 'und ihr im schwāb. Bund', der freilich politisch aufgelöst war; Rñm. Reich ohne Genitivzeichen, außer das sen des Adj.; so wird nach dem Gen. des Adj. gern der des Subst. gespart: von wegen schñdes Geste Adrians Mitth. 382; des kñsen wein Solt. 288; vil des guten wein Uhl. 501; wegen des groñen Zwang Nr. 45, 8; verschont auch ewres Bluet Solt. 455; āhnlich Solt. 362 gar leibß vnd leben; 462 des Weyneids vnd Bhermuth; Uhl. 286 ein zeichen deins herren tod, sāmmtliche Male zugleich im Reim. 5, 3. Hs. gñlffen, Heyd gilsen (beide Formen waren im Gebrauch), schreien. 5, 5. Heyd schreit; gemeint ist gewiß Herzog Christophs Ausschreiben 8, 1. 6, 1. grñnden, ein Lieblingswort der Zeit, 'auf den Grund kommen', bis in die Wurzel erfor-

Man spricht das auß jungen kinden
 werden auch Redlich dapffer leüht,
 Nun steht es an demselben orth,
 Seit der Jung fürst an Tag thomen ist,
 Ein Gaan ist freudig vff sein Riß,
 Das ist so gahr ein alt sprich wortt.

- 7 Das thutt den Jungen sehr erbarmen,
 Weil er dhandlung jez selbs versteht,
 Das er glitten wie die armen,
 wer gleich darzu geholfen hett.
 Von Vatter vnd von Mutter trennt
 Zogen in als ein Findelkind,
 mit gwalt woltenß in machen blindt,
 Das wirt im jez altag erkennt.

- 8 Man hört auß seinem auffschreiben,
 wer die geschriff will recht verston,
 Der Junge Fürst welt gern pbleiben
 Das sein Vatter hett versorn,
 Das ist das Württembergertumb

 Zu Stuttgart in der werden Statt,
 Da solt er auch recht sein daseimb.

- 9 Es lebt kein Mann hir auf Erden,
 Der diß landt billicher bßigt,
 Augspurg mocht im kein bßcheid werden,

schen. 6, 3. Hs. auch auß J. kindern. 6, 4. 'redlich, tapfer', beide nicht ganz wie jezt, jenes etwa gehörig, richtig, dieß ansehnlich, wichtig (vgl. 10, 2), auch wacker. 6, 5. 'nun istß auf eben diesem Punkte', ort Ende, hervortretender Punkt. 6, 7. freudig, muthig, voll Kampflust; vgl. Nr. 22, 14, 4. 7, 3. wie die Bettler, Leute im Glend. 7, 4. 'einerlei, wer . . (der Kaiser nämlich), ich sag es doch'. gleich in den Satz übergesprungen, den es eig. regiert, urspr. gleich wer . . , so 'obgleich' aus: (es ist) gleich, ob . . , s. Nr. 29, 20. 7, 5. trennt Heyd, die Hs. Trew. 7, 6. fünf Jahr alt, als sein Vater verjagt wurde, nahm ihn der Kaiser scheinbar aus Mitleid an den Hof, ihn nach seinen Zwecken zu erziehen. 7, 8. Hs. Zehundt a. New, Heyd jezt a. neu. 8, 1. das erste war vom 17. Nov. 1532. 8, 4. zu bleiben in kühnerer Auslassung zu ergänzen bei dem. 8, 8. Hs. soll; die Lücke auch bei Heyd. 9, 2. zu betonen bill'cher. 9, 3. auf einem Bundestag 1533, der die Sache beilegen sollte; man bot ihm eine Grafschaft in entfernten kais. Landen

das daucht mich ja ein schlechte wiß,
 Ei gabens im auß Bermuocht,
 Thatten als hettens Gott im Sack,
 Er muß machen wies in geschmactt,
 Aber hoffart thät nie khein guht.

- 10 Dem Jungen habens nicht gehalten,
 Das sie im dapffer zugesaitt,
 Sie stunden im vor mit gwalte
 vnd han dbrieß selber dahin gelaitt,
 Ir eigen Sigel daran gedruckt,
 Lürwing das sein atgen sey,
 Neüssen weltens im geben ein,
 Dieselb brieß habens auch verdruckt.

- 11 Ich hab auch gemerckt darneben,
 daran ich des fürsten Weyßhalt spühr,
 Der kayser hab im wellen geben,
 Ettwan sonst ein Ländlin dafür,
 well seggen in in Ehr Guht vnd haab,
 Da solt er halten Fürsten Standt,
 Doch sich verzeih seins Vatterlandt,
 So schlug ers doch dem kayser ab.

- 12 Zwaar der kayser wer wol zu gewehren,
 Sein macht ist fürwahr nit klein,
 Weil aber der Jung fürst nichts bgeret
 Dann nuhr das, was recht hies das sein,

an, Cilli oder Görz. 9, 4. wiße, s. Einsicht, bes. gesunder Menschenverstand, bon sens. 9, 5. Ei, aus Ein corr., staunender, spöttischer Ausruf, ei!, gern im Ausruf, und darauf Verb und Pronomen umgestellt wie in der Frage (wie bei ja!), so wie wir noch gern thun: ei! beschenken sie ihn doch noch! 9, 6. wie sonst den Teufel, der dann als Factotum alles Gewünschte thun muß. 9, 7. müß, müsse es. 10, 3. traten vor ihn, hindernd; stehn = sich stellen sehr oft (Nr. 26, 22), vgl. 'aufstehn, abstehn'. 10, 4. hf. brieß; 'hingelegt', beseitigt, die Versprechungsdokumente, mit dem eignen S. daran gedruckt! 10, 6. hf. wellens. Das war darin zugesagt; verdrücken, unterdrücken, häufig. 11, 1. in h. Christophs Ausschreiben; am Rand: NBene [d. i. 'merk eben'], Erbars Zuomuothen des kaysers. 11, 5. hf. In, heyd ihn in. 11, 6. Stand und Staat, status, einerlei. 11, 7. sich verzeihen, Verzicht geben. hf. Vatterlandts, s. 4, 4. 12, 1. dem müßte man wol zu Willen sein. 12, 3. well, während, indem.

Spricht man Recht thun, sey gutte Buß,
 aber durch gwalt man vbelß sucht,
 Wer hatt zum Rechten Rhein zuflucht,
 Dannoeh des seinen manglen muß.

- 13 Das klagt H. Ulrich offenbare,
 Dann er ist so ein güettig Mann,
 Wem hatt er in fünffgehen Jaren
 Vnter seinn feinden Laidts gethon?
 Verbotten doch bey Trew vnd Ahd,
 wer im Land ein wortt von im redt,
 So war das Strow im Thurn sein bett,
 vnd was im die waag zu beraitt.
- 14 Bil gutter gsellen sein gestorben,
 Nun von wegen des Namens sein,
 Noch mehr sein jr verdorben,
 dieselbig Zahl die ist nit klein,
 wann einer sein in guttem dacht,
 Rennt Herzog Ulrich mit seim Mund,
 verrieth man in zurselben Stund,
 vnd war im da der hender bracht.
- 15 Das Stündlin ist wider kkommen,
 das lang im landt verbotten war,
 Das man Herzog Ulrich frommen
 wider kcklichen nennen dar,
 Sprechen er will sein Erbland hon,
 Wans einer im Jar daruor hett gsalt,
 vnd hettß ein Gangleyscher gehort,
 so müest er warlich haar hon glon.
- 16 Ein Liedlin das ist verloschen,
 Ihr Hochmuoht auch so gahr verfürst,

12, 5. tröstet ihn die Gegenpartei mit dem saltenreichen Spruch, 'Recht sei für alles gut', helfe für alle Noth, er müsse sich drein finden, vgl. Nr. 26, 13, 7; buß ist Besserung, drückender Lage und begangnen Unrechts. man hier zweimal schon mit der ganzen Bitterkeit, mit der man eine feindliche Person ohne Namen nennt. 13, 3. er fehlt der Hs. 13, 4. Hs. feind ein. 13, 8. wage, Folterstuck zum Ausspannen. 14, 2. nun, bloß, am Rande: Tyranny der Amptleut. 14, 8. war, d. i. ward. 15, 4. Hs. darff, s. S. 95. 15, 5. am Rand: gutte Zeitlung. 16, 1, 'dies Lied wäre also aus!' 16, 2. Hs. verstreut, Heyd verfürst; mhd.

Vagen Gulden vnd die Groschen
deren han sie so vil geführt,
Zu Stuttgart saßen in grossem gwin
Die Schreiber vnd das Regiment,
Rauffen haben sie weiblich grentt,
alda flohenß al dahin.

- 17 Da sie zu Stuttgartt aufritten,
da waren sie gahr khüen vnd frisch,
Man sahe vil gulbine kettin,
dazzu vil hoher sekerbüsch,
wann d'hoffarth bleitt geschlagen heitt,
So müest der Landgraff gestorben sein,
Der Besemmacher an dem Rhein,
daruon sie so vil hon. gesait.

- 18 Sie führten einen hohen pracht,
vnd hatten ein hupschen Zeüg,
Weed fürsten haben sie veracht,
Sie wissen wol, das ich nit leüg,
Jeder wolt selbs erstecken Drey,
Wann nuhr der Besemmacher kām,
Landgräfflin von Hessen mit Nam,
mit seiner viler Reütterey.

- 19 Der Landgraff kam bald geritten,
mitt seiner [guttten] Ritterschafft,
Geren hetten sie sehn gemitten,
so verloren sie all ir krafft,

stüren, stören. 16, 4. am Rande: Fürstliche Rhätt vntrew. 16, 6. die
Schreiber, ein verhasster Orden, mit vielen Spotttiteln. 17, 7. ehe H. Ulrich
nach Cassel gieng, blieb er meist in seiner elsässischen Besizung Mömpelgart.
18, 7. Landgraf Philipp war klein von Gestalt. 18, 8. Heyd viel. 19, 2.
guttten fehlt bei Heyd; ich kann nicht entscheiden, ob die Überfüllung des Rhythmus,
der in den ersten vier Zeilen der Str. auf drei Hebungen angelegt ist, vom eifrigen
Schreiber herrührt, oder von zusingenden Sängern, oder vom ersten 'Singer'; bes. in
der ersten Hälfte der Str. sind Verschleifungen und Nachdruckwörtchen genug, um die
urspr. drei Hebungen hindurch zu erkennen, aber es sind auch Zeilen genug da, die
den freieren, schwebenden daktylischen Rhythmus zeigen, den die mehr geschulten Dich-
ter streng vermieden, der aber in erfungenen oder vielgefungenen, z. B. Landsknecht-
liedern unverkennbar herrscht. 19, 3. Hf. Deren. 19, 4. tattisch gemeint, 'heres

Rheinfährnlin hatt's allein verschreckt,
 Dietterich Späht was zu fliehen gach,
 die andern eylten all hernach,
 als wann sie [da] der Trüffel jachht.

- 20 Besemmacher kam oben einher,
 da wurden sie sein gewahr,
 Jez thert er im Landt als umbher,
 mitt seiner gutten Besem Schaar,
 Spinnenweppen thert er sauber auß,
 die ihm den Namen geben hon,
 Ihr Rheiner dorfft im nicht gestohn,
 blib auch Rheiner in seinem hauß.
- 21 Ein theil kamen wider zuher,
 naigeten vnd schmachleten sich,
 wuste aber Herzog Blerich,
 wer sie weren, so wol als ich,
 Was Schmachwort sie im haben thon,
 Da er vertriben zu Cassel war,
 Bitt Gott, das ers ohn mich erfahr,
 Er würd freylich jhr müessig gohn.

Kraft'. 19, 5. die Landsknechte vom Rhein? Reiterei, immer nur als 'Hessen' bezeichnet nach dem Kriegsherrn, führte den Hauptstreich. 19, 8. da seht bei Heyd, die letzte Zeile hat gewiß urspr. auch nur drei Hebungen. jachen, seltnes Wort, schon ein Vocabular des 15. Jh. (Schm. 2, 267) hat jachen fugare, ebenso der Thür. Stieler im Sprachschatz (1691) 876; thür., meißnisch jetzt gehen, stärker als jagen; zahlreiche ältere Belege bei Jarnde zu Seb. Brant S. 322^a. 20, 1. wol über die Berge herein (= einher), in den von drei Seiten geschlossenen Thalkessel, in dem Stuttgart liegt. Die Sieger kamen von Gröningen her, nicht im Neckarthal, in der Hauptstadt wird das Lied gedichtet sein. 20, 5. am Rande: Flucht des Abels. 20, 7. 8. Heyd darf (wagt) — bleibt. gestahn, stehn bleiben, Stand halten. 21, 1. zuher, herzu. 21, 3. Hf. H. Blerich. 21, 7. 'durch mich soll ers um Gottes Willen ('ich bitte G.') nicht erfahren'. 21, 8. 'aber er würde sie gewiß (freilich) beiseit liegen lassen', müßig gehn, auch stehn (Körner 266) mit Gen., sich um etwas nicht kümmern, von etwas lassen.

26.

- Das hab ich für das best betracht.
 Ein anders Lied Ich auch vffbracht,
 So Ich nie gehört oder gesehen,
 Vnd alles auff der flucht gesehen,
 5 Vnd wie Ich solches vernommen,
 In die Truderey Ist es kommen.
 Daran kan ich die weise nit,
 Dann es laufft ein donner darmitt,
 Weiß auch solches nicht zu Singen,
 10 Gedacht es doch hieher zu bringen,
 Weil deren gesellschaft der Spieß zerbrochen,
 Darmit sie so meisterlich gestochen,
 Wider den fursten hochgebörn,
 Rutz darvor hettens sies verschworn.
 15 Ich hoff man soll es recht verstohn,
 Das Lied will Ich euch wissen lohn,
 Obs schon der gesellschaft gefalle nicht,
 So ist es doch nit mein gebicht,
 Sonder also Im Trud außgangen,
 20 Als Ir mich oben hapt verstanden.
 Wer es aber nicht leiden mag,
 Der ziehe wol In das Lyrliab,
 Vnd laß Im fragen bschebig hant.
 Wol ist dem der Gott recht vertrautt,
 25 So hatt Herzog Ulrich auch gethon,
 Darumb hatt er In nicht verlohn.

- 1 Württemberg ist ein alter Nam,
 von hohem Stammen entsprungen,
 Vom Schwabenland ihr Ursprung kam,

Überleitende Worte des Chronisten: 1. das vorige Lied. 3. mir sonst nicht vorgekommen. 4. in Eile? 8? 11. gesellschaft, Nr. 23, 8, 1. 2; deren = der. 17. dem Adel. 22. der wird sich wol getroffen fühlen, nach dem Sprichwort, das hier local ausgeführt wird. Die Weise, die der Chronist nicht kannte, scheint die von Luthers Lied: 'Ach Gott vom Himmel sieh darein', die viel gebraucht wurde (Nr. 34. Solt. 463. Röner 259); freilich ist in Luthers Straphe die Schlußzeile eine Waise (nicht gereimt), aber ein Lied in dem genannten Ton bei Scheible, Flieg. Bl. S. 64 reimt durchgehend auch die Schlußzeile mit der 2. und 4., vgl. zu Nr. 29.

1, 1. name, seit alter Zeit auch personifizierend, hier das Fürstengeschlecht.

hand nach Helben muoth gerungen,
 Ir thatten ghebt in Sturm vnd Streitt,
 biß sie hand zwungen Land vnd Leut,
 von gott ist in mit Recht gelungen.

- 2 Von disem gschlecht entsprungen ist
 Der Edel Furst Hochgeboren,
 Herzog Ulrich mit seim Namen wißt,
 den wir hon lang Zeitt verlohren,
 Nun Loben wir den Höchsten Gott,
 Seim widertheil zu schand vnd Spott,
 Den Stammen han wir auffserkoren.
- 3 Der Hirsch ist gesprungen aus dem Haag,
 Darein er war vertrungen,
 Gott gab im glück nacht vnd auch tag,
 dem alten Herrn vnd dem jungen,
 Dar zu dem theilten Lewen guht,
 Gott hab jr helffer auch in Hutt,
 Sandts Recht bgert, schier zerrunnen.
- 4 Die Späthten hand im Laidts gethan,
 die Welling vnd auch die Fauthen,
 Die Rühhorn vnd zween Hessen genant,
 die haben darzu gerathen,
 vnd auch der, der sich von Stauffen nendt,
 weger werß, das man sie nicht thendt,
 Gott straff sie vmb jere falsche thatten.

1, 4. nach. gemäß. 1, 5. mhd. üeben. 2, 1. Hs. ist entspr. 2, 2. Hs. so hochgeboren, auch hier ist das Fachwerk des Verses mit Füllwörtern überladen; Zeile 2. 4. 7 haben nur drei Hebungen gehabt. 2, 3. Hs. seinem; wißt von mir zugelegt. 2, 4. 5. 7. Hs. wär (h. lange z. verlohren). 2, 6. Hs. Sein. 3, 2. Hs. vorgetrunnen. 3, 5. der 'getheilte Löwe' das Wappenthier Hessens. 3, 7. ihr Recht verlangt, beinahe z.; Hs. ist sch. entsprungen, Heyd zerrunnen. 4, 1. die Einzelnen als Vertreter der Adelsfamilien, deren viele der Herzog einst beleidigt hatte. 4, 3. Der kleine oder kurze Hef, so hieß in Schwaben Conrad oder Curt von Boyneburg, aus dem bekannten hessischen Geschlecht, der schon am Hofe Eberhards II. von Württemberg als Edelknaube gewesen; der lange Hef war sein Landsmann und Freund Heinrich Treusch von Buttlar; beide, früher in Herzog Ulrichs Gunst, waren 1519 dem schwäb. Bund beigetreten; Conrad war dann ein vielthätiger Landesfnechtshauptmann in kaiserlichen Diensten. 4, 6. wädge, (eig. gewogen),

- 5 Seind mehr die ich nicht han genent,
die hatt der Todt hingenommen,
Das Gott die falsche klaffer schendt,
zum theil sein sie wol enttrunnen,
Sie hand erregt den Schwäbischen Bund,
Mit jerem erdichten falschen grund,
Iern Herrn mit Lugen vertrungen.
- 6 Die Wolffseg ist herfur gestanden,
den Hirsch alda zu vertringen,
Der Späht soll werden zu schanden,
vil schmach von ihnen zu singen,
Sie haben thon wie Ehrendieb,
Haben ihm entführt sein höchsten Lieb,
Groß vnglück soll sie zwingen.
- 7 Drauß ist kkommen Jammer vnd Noht,
vil Menschen die sein verdorben,
Sie han geschlagen vil zu todt,
durch Gerechtigkeit gestorben,
Von wegen ihres falschen Rhatt,
Gott geb dem Fürsten sein Genad,
Dem Lewen auch so hatt geworben.
- 8 So haben in die gahr verdampt,
denn er hatt jr Recht lon sprechen,
Sie sein worden so gahr verschamt
wolten sich an ihme rechen,
Dann sie wolten in nit leiden mehr,

angemessen, gut. 5, 1. Hs., Heyd nicht kan nennen. 5, 3. Verläumder. 5, 5. meint den früheren Aufstand gegen Ulrich 1519; erregen ist etwa 'aufwühlen', in Aufruhr bringen. 5, 6. grund, ein Stichwort der Zeit; hier wie oft Beweisführung, gründliche Darlegung. 6, 1. 'das Spätische Wappen' Heyd. 6, 4. ist ausgelassen, wie oft; ihnen, den Späten, s. 4, 1. 6, 6. fehlt in der Wolfenb. Hs., zum Glück in Heyds Quelle; Sabina, des Herzogs Gemahlin, Nichte des Kaisers Maximilian, schon vor seiner Vertreibung von ihm flüchtig; sie war jetzt freiwillig mit Spät geflohen. 7, 4. durch die Gerichte. 7, 5. Hs. Rhatts, vgl. Nr. 25, 4. 7, 7. werben, thätig sein für einen bestimmten Zweck, 'mitgeholfen'. 8, 2. Hs. In .. thon; am Rande: Königsche Regierung. 8, 3. verschamt, der sich nicht mehr schämt, später verstärkt 'unverschämt'. 8, 5. mehr fehlt der Hs.,

haben im zugelegt vil Buehr,
Der pfawen pracht soll drumb brechen.

- 9 Bihl haben sie vnschuldiglich
wider Gott vnd alles Rechte,
Getobt geplagt so jämerlich
daß Ratterzücht vnd geschlechte,
Vom fürsten woltens nicht hören sagen,
wir wellens Gott im Himmel klagen,
Den vnderdrucklichen gwalt vnd prachte.
- 10 Ettlich in seinem aigen Landt,
die haben in ganz verschwohren,
Das ist in Ewigkait ein schand,
von Zwelff Statthen auffserforen,
die vnwarhait vnd lügen groß
habens besiglet mit jerem genosß
Ihr Ehr darmit ganz verloren.
- 11 Wie wol sie mitt einander all,
Han Treu vnd Nydt gahr vergessen,
Württemberger Landt zu erobern bald
Das han sie gahr inn vnd besessen,
aus jeren gschlecht han vögt gemacht,
Gnadiger Fürst hand eben acht,
Das sie nit weltter thon messen.
- 12 Dann welcher hatt gehapt ein Lieb
zu ihren Fürstlichen Gnaden,
Der war gehalten wie ein Dieb,
mußte haben schand vnd schaden,
vnnb mocht kommen zu rheinem Stand,
Ewer Fürstlich Gnad mach sie zu schand,
thu jeren pracht von vns entladen.
- 13 Wie G. Gnad hatt gfangen an,
mit dem Landgrauen so milte,

steht bei Heyd. 8, 7. vgl. Nr. 24, 16. 9, 6. Hf. wür. 10, 4. am
Rande: Maynabidige 12. Stätt; Heyd „landschaftlicher Ausschuß“. 10, 6.
Spät wol gemeint. 11, 1. haben doch Alle Schuld! am R. : Herren des Lan-
des. 11, 3. erobern, Heyd erben. 11, 7. messen, zielen, wie Nr. 13, 21, 3.

Hatt euch in nöthen nicht verlahn,
führt den Lewen in sein Schilte,
dar zu sonst mancher Herr vnd Fürst,
die nach Gott vnd der gerechtigkeit dürst,
dern G. Gnad nicht entgülte.

14 Darumb lob ich die Herren all,
vnd auch kriegsleüht aus dem Reiche,
Die zogen sein mitt reichem Schall
Einhelliglich mit ihr gleichen,
Am Zinstag nach S. Pancrattius tag,
im vier vnd dreißigsten ich euch sag,
lag Württemberg in dem Teiche.

15 Darwider doch sich der konig
Römischen Heiligen Reichs so guhte,
Württemberg er wolt haben inn,
vnd gedaucht in auch Recht vnd guhte,
Ermahnt an seiner Statt zur wehr,
Philipp's Landgrauen mit seinem Heer,
mit gwalt wolts Land han in hutte.

16 Der bracht mit im der Landtsknecht vil,
bey zwelff tausendt gahr balde,
die zogen bis auff Zweck vnd Zihl

13, 6. 7. entgelten eines D., die Kosten haben (Nachtheil) von etwas; 'nach der Gerechtigkeit, davon ihr nicht (unter dem hochtrabenden Namen) den Schaden tragen müßt, wie von dem was die Gegner Gerechtigkeit nannten, vgl. Nr. 25, 12, 5. 14, 3. Schall, Freudengetöse, seit lange formelhaft als wesentlicher Zug ritterlichen Thuns aller Art. 14, 5. Vorandeutung des Ausgangs; nach aus Heyd ergänzt. 14, 7. doch; in bejammernswerthem Zustand, mit traurigem Ende? vgl. Nr. 29, 27. hier zugleich halb wörtlich, s. 16, 5, Heyd bei Laufen im Teiche. 15, 1. 2. etwa setzt sich der König (: inn)? so reimt bei Uhl. 521 ding: König. Heyd D. sich vermeinter König. 15, 2 wol auch nicht in Ordnung, Heyd R. G. R. vermuthe. 15, 4. wie König Ferdinand sonst wolweislich ganz aus dem Spiel gelassen ist, wird hier ausdrücklich vorgesehen, daß Er auf seinem Standpunkt nicht zu tadeln gewesen, die Schuld ist immer auf den würt. Adel gewarfen; vgl. die Art, wie Nr. 25, 12 des Kaisers Autorität behandelt wird. Das war nicht Furcht, das war Achtung, Ausfluß des noch vorhandenen hohen, alle Gedanken beherrschenden Begriffs vom Heiligen Römischen Reich; dieß am meisten beim gemeinen Mann. 15, 7. 'in Verwahrung halten'. solts? 16, 2. Hf. vnd gar. 16, 3. Zweck, Ziel, beides gleich,

beß Lauffen da im Walde,
 Daselbsten ist ein groffer See,
 Da thatt den königlichen fliehen weh,
 vil flach man ztod, doch nicht alle.

17 Der pfalzgraff Philipps thett das best,
 Wie einem Statthalter zame,
 Dietterich Späht vmb den Handel west,
 Lang vnd kurz Hest mit namen,
 Darzu der Stauffer, Gylngrein,
 Marr von Eberstein wolt auch da sein,
 der von Thamis auch herkame.

18 Des fremet sich der Hochgeborn,
 Herzog Ulrich gahr geschwinde,
 Mitt im der Landgraff vfferkorn,
 zusamt jerem ganzen gefinde.
 Wann königliche nicht geflohen wern,
 Das hetten sie gesehen gern,
 Den Späthten alda zu finden.

19 Als es an ein Scharmüzlen gieng,
 der pfalzgraff da ward geschossen,
 Dem Späthten sein Strengkait entgieng,
 fliehens hatt er wol genossen,
 Der pfawenschwang ward nider glait
 In der flucht wurd ir hauff zerstrait,
 Das hatt den Fauthen verbroffen.

20 Der lang vnd der kurze Hest,
 die flengen auch an zu fliehen,

der Zielpunkt in der Scheibe ('Zwecke'); wo es zum 'treffen' kam. 16, 6. weß
 Heyd, die W. Hs. wohl. 17, 1. Hs. Der pf. Ludwig. Verwechslung mit
 dem Kurfürsten? 17, 2. zame (Hs. zemet), Prät. von zemen (zam, gezogen),
 ziemen. 17, 3. wußte wol wie es stand, er verschwand vom Schlachtfeld nach
 dem ersten Schlachttag (13. Mai). 17, 4. Hs. L. v. kurzem Hesten nennet,
 Heyd Langen vnd kurzen Hesten nehmet. mit namen, wie genant, häufig
 Namen beigefügt, Nr. 16, 4, 5. 17, 7. Heyd Thönis, 'ist unbekannt'; Ranke,
 Deutsche Gesch. im 3. der Ref., 3. Ausg. 3, 369 'Thamis, genannt Hemstede'.
 19, 3. der 'gestrenge Herr' in ihm war verschwunden. 19, 4. vom Fliehen (wie
 von einer Kunst) hatte er Nutzen. 19, 5. nider legen, von jedem Überwundenen.
 19, 7. Heyd den falschen H. 20, 3. die Hs., das Hs.; muß von einem Kar-

Der Stauffer flohe auch auß der Gff,
 da mußten die Landtsknecht ziehen,
 fielen zum Theil in Neckel ein,
 Württembergische stachen drein,
 konigischen ward Rhein lob verlihen.

21 Vff das zog man nach in Württemberg
 mit Heeres krafft vnd geschwinde,
 Die königliche flohen vff den Aschberg,
 der Hirsch thett sie da finden,
 Landgraff von Hessen thett wie ein Held
 mit seinem geschütz die Mauren schellt,
 Zwayen Tagen gabens auff die feinde.

22 Groff pracht han sie vnderstandn,
 vermeinten herrn zu werden,
 Der theilte Lew macht sie zu schandn,
 der pfaw siel da zu der Erden,
 Sein flug hett im Württemberger Landt
 Desß muß der Späht geben ein pfandt,
 verführt des pfawen Lob mit gfarben.

23 Durchleuchtiger fürst Hochgeborn,
 Ewer Gnab verarg mirs nitte,
 Das mein gedicht nicht sey verlorn,
 Darumb ich einfaltig bitte,
 Ewer Gnab laß pbleiben kein Amptman,
 so wider E. fürst. Gnab hatt than,
 sie lassen nit jr art vnd dicke.

tensspiel entlehnt sein. 20, 5. fielen, warfen sich, s. S. 139. 20, 7. mit deutlichen Gedanken an ein Schimpfsturnier; manches ist daher genommen, wol auch das gewöhnliche sich begrüßen der Gegner beim Beginn des Kampfes (Nr. 24, 10). 21, 1. Hs. zog nachin (das wäre 'nachhin'), Heyd wie oben; Württemberg ist Acc., nicht Dativ; die Schlacht geschah an der Grenze. 21, 4. da von mir. 21, 6. Hs. schöllt. 21, 7. Hs. gab auff der feindt, Heyd (In zw. Tagen) wie oben. 22, 1. understan, unter etwas treten (vgl. zu Nr. 25, 10), über sich nehmen, bes. dreist, daher 'sich unterstehn'. 22, 4. das Relativ ausgelassen; am Rande: Desterreich ausgetrieben, also der Pfau deutlich als östr. Adler, s. Nr. 25, 16. 22, 6. er allein mußte ernstlich büßen, er starb in Verbannung und Elend; sonst versuhr der Herzog mild. 22, 7. d. i. verführte, noch im allg. Sinn: übel, falsch führen; gefürde von varen nachstellen, auflauern: Tücke, böse Absicht, verfangliches Thun. 23, 2. verargen, d. i. 'für arg' nehmen. 23, 5. am Rande: Amptleht haben

24 Keim alten feind ist zu vertrauen,
 als vns recht die weisen lehren,
 Die Schmeichler lan Rhein gschend sich daurn,
 manch fromen Mann zu verkerren.
 So glaubet Rheinem falschen Mann,
 Sie machen Land vnd Leüht zargan,
 Gott well sein gnad in vns mehren.

25 Nun loben Gott in seinem Reich,
 Das es darzu ist kommen,
 Das Württemberg ist jetz gleich,
 Dem pfawen gschray entrunnen,
 hatt nuhr gewehrt fünffzehen Jar,
 Gott vns gestraffet hat fur wahr,
 Der gibt Gnad im sey Lob gesungen.

26 Des will ich euch ermahnen all,
 jr Christen all deßgleichen,
 Jacobus schreibt in der Epistel,
 vom glauben solt jr nicht weichen,
 Moyseß führt aus Egipten landt
 Die Juden aus Pharaonis Hand,
 Die nit glaubten mußten ertrinden.

27 Also jr Christen allgemein,
 ihr seidt aus Egipten kommen,

sich wol gewärmt. 24, 2. Sirach 12, 9. 24, 3. nicht, die einem schmei-
 cheln, sond. die 'sich schmeicheln' Nr. 25, 21, d. h. sich insinuierten, sich anschmei-
 cheln können, wie etwa ein Hund. Hs. dauhren (: vertrauen). 24, 4. verkerren,
 in falsches Licht stellen. 24, 7. gnad vns? 25, 1. d. i. Loben wir, Conj.,
 auffordernd; gerade beim Coniunctiv hat das Pronomen am längsten fehlen können.
 25, 2. Hs. wider th. 25, 3. Hs. gleich. 25, 4. geschrei ist auch das Rufen
 des Losungswortes, des Partetrufes. 25, 6. das ist eine von den Zeilen, wo man
 mit Augen sehen kann, daß diese Volksänger vermeiden, den Wortton mit dem Vers-
 ton in Widerstreit zu bringen, was die Kunstdichter gerade suchen; Hans Sachs hätte
 gewiß vorgezogen: Gott vns hat gestraffet f. w., nicht 'silbenzählend', sondern
 eben um jenes rhythmischen Widerstreits willen; die meisten Dichter überdies kannten
 das vom Latein her, und das Silbenzählen, von dem die Dichter selbst allerdings
 reden, ist nur eine äußerliche mechanische Bezeichnung. 26, 1. des, darum; Hs.
 das, Heyd deß. 26, 3 ff. Verwechselung mit der Ep. an die Hebräer Cap. 11,
 bes. V. 29. 26, 7. ersäßen?

- Mitt Gott durch Ewern Mosen,
vber das Rott Meer enttrunnen,
- Darumb stehend von Sünden ab,
gedenkt das euch gott gestraffet hab,
würckt buß dwardait kompt an dsunnen.

27.

Ein new lied

von der Stadt Münster belegerung

Inn der wehß,

Es gehet ein frischer Sommer doher,
Da werdet vhr horen newe mehr.

M. D. xxxliij.

Flieg. Bl. v. D. 4 Bl. Klein 8°. Das Lied ist gedichtet nach dem vergeblichen Sturm vom 30. Aug. 1534 (Str. 9), von einem Landknecht (17, 5), der wiedertäuferisch gesinnt war oder wenigstens protestantisch (11, 2), und nicht unmöglich selbst dem bischöflichen Belagerungsheer angehörte; er haßt den Bischof und hat eine hohe Meinung von den Belagerten, die Vorwürfe wegen der Wiedertaufe behandelt er als Nebensache und hält sie für unbegründet (Str. 12). Sein Standpunkt ist, als ob er selbst aus Münster oder dem Münsterlande wäre, er sieht haupts. nur das alte Mißverhältnis zwischen der Stadt und dem Bischof, der die Gelegenheit benutzen will das reichsfreie Münster seiner Selbstständigkeit zu berauben; die Auführer waren ja auch größtentheils Ausländer. Das Lied scheint nicht Übersetzung aus dem Niederd., mehr wie das Hochdeutsch eines Niederdeutschen, der jenes gelernt hat; vgl. das pf 1, 2, das h in efr 2, 2. 5, 2. 8, 2 u. sonst, seher 15, 5, das dd 12, 3. 16, 1, und bes. Str. 13, davon freilich viel auf Rechnung der Druckerei kommen kann. Der Ton ist der Stortebeler in einer Fortbildung, die sich an die zu Nr. 19 bemerkte anschließt und unter mehreren Namen auftritt, vgl. Nr. 31; das ja Str. 1, 5 verlangt die Wiederholung (durch den kräftig einfallenden Chor) 'ja schaffen', die bei diesem Ton gebräuchlich ist, s. Soltau Nr. 52 S. 307, Nr. 60 S. 377. — Ein niederl. Landknechtlied auf den Sturm vom 30. August im Antwerp. Niederb. von 1544 (Hor. belg. 11, 253), daher Uhland Nr. 200; von einem niederl. Liede auf die Münsterschen Vorgänge weiß man zur Zeit nur aus Melodieangaben: Soltau 345; Hoffmann, Gesch. d. D. Kirchenliedes, 2. Ausg. 1854 S. 415.

- 1 Hört lieben herrn ein new gedicht,
Was der Bischoff von Münster hat angericht,
Mit seinen Thumpfaffen,
die Stadt Münster machen zu nicht,
Aber sie kundten nichts schaffen. ia.
- 2 Der Bischoff der hat ein bösen rath,
Das ehr Münster die gute Stadt,
gedachte zu verderbenn,
Zu der ehr wenig schulde hat,
keine genade kundten sie erwerben.
- 3 Die von Münster habenn sich recht bedacht,
viel pawren yn hñre Stadt gebracht,
mit all hñrer hab vnd guthe.
Der die Stadt keinen schaden hat,
bey yn hñn der not zu bleiben.
- 4 Da liegen kleine Stedlin bey,
die armen leuthe wistenn sich nicht frey
bey hñrem guthe zu bleybenn,
Zogen gen Münster hñn die Stat,
bey namen thet man sie schreiben.
- 5 Des ward Jorg Schendel gar bald gewar,
Ehr kam zu Münster vor das thor,
Man solt im bald auffgeben,
Münster die ganze veste Stat,
Mit behaltung gut vnnb leben.
- 6 Darüber hielten sie einen rath,
das sie eine solche gute Stadt,

1, 2. Bischoff aus Bischof falsch verhochdeutsch, wie es in mitteldeutschen Mundarten schon im 14. Jh. vorkommt (schäphe Schafe, schephe Schöffe), vgl. Nr. 33, 9. Der Bischof Franz von Waldeck war der Reformation selbst gewogen. 1, 4. nicht, nichts. 2, 3. gdr. gedacht. 2, 4. 'der er doch wenig vorzuwerfen hat', schult ist Beschuldigung; W. Wackernagels Leseb. 1, 994 'was hast du zu mir schult, das du . . ' 3, 3. vnd weilenn? 3, 4. der, derer. 4, 5. So wurden bei der Abstimmung über Johans von Leydens Königswürde die Namen alles Volks eingeschrieben; als 1525 die Bauern vor dem Würzburger Schlosse einen zweiten Sturm wagen wollten, wurde in der Stadt ausgerufen, wer mit stürmen wolle, solle sich im grünen Baum 'einschreiben' lassen. 5, 5. gut u. leben, Accus. von

solten hm vbergeben,
Ihr hauptman sprach ich hoff zu Gott,
wirbt vns erhalten beyhm leben.

- 7 Gott der Herr wirdt vns nicht verlahn,
Welchem wir vnns ergeben han,
der kan vns wol erretten,
So wir einer bey dem andern stan,
wenn wir noch so viel feind hetten.
- 8 Der Bischoff hielt einen diffen rath,
Wie ehr doch mochte dye veste Stadt,
mit einem sturm gewinnen,
Die Stadt viel ehr an fünff enden an,
Es wolt hm nicht gelingen.
- 9 Drey tage vnd nacht schos man ynn die Stadt,
Das tûrm vnd mauren erschellet hat,
Mit Cartthawen vnnd auch mit schlangen,
das sie gar nichts gehulffen hat,
Seind abgezogen von dannen.
- 10 Münster du bist dem Reiche verwanth,
Der vier pawren bist du einer genant,
vom Reiche dich zu bringen,
das were den Reichstetenn ymer schand,
dich vonn dem Reich lassen bringen.
- 11 Sett nuhn der Bischoff recht gethan,
Das Guangeli genomen an,
vnd hetz mit vns gehalten,
Gott het vnns wol ynn eintracht schon,
zu seinem lob lassen walten.

Behaltung abhängig. 6, 4. hauptman, recht landesnechtisch, er meint doch wol Johann v. L. 6, 5. näm. er (wird); das Pronomen ausgelassen, wie oft. 8; 1. dîf, tief. 9, 2. das wird 'daß es' sein. 10, 2. Am Schluß des Lieds ist im Druck hinzugefügt: Vier Stedt ym Reiche Außburgl Mez, Ache, Lübed. Vier Dorffer ym Reich Damburg, Eilestadt, Hagenaw, Elm. Vier gepawren im reich Regensßburg, Cosnitz, Salßburg, Münster. 11, 2. wie Münster selbst, die Bürgerschaft, i. J. 1532, ehe die wiedertäuferische Ausartung

- 12 Münster ist ynn ein böse gerücht,
 gekomen gar ynn kurzer frist,
 der widbertauffe halben,
 Das sich verfolget gar mit nicht,
 So sie zur antwort komen.
- 13 Ob wir getretet konnet wir wol leiden,
 bey der hilgen schriftt willen wir bleiben,
 Mit willen vns lassen weisen,
 Wer ist der ghene der nye stel,
 Der mag Gott den Herrn wol preisen,
- 14 Woraus ist die schwere sehd entsprossen,
 die der doch haben wenig genossen,
 Haben Münster verkoren,
 den ist verschlossen die veste Stadt,
 Ihr ehre vnd gut verloren.
- 15 Die landtsknecht sagen Münster Ehr,
 das sie yn gethan habenn yegen were,

aufkam; die Bürger sind hier redend eingeführt. 12, 4. was nicht bewiesen werden wird, nicht die Majorität, 'die merer folge' (auch das merer [teil] gewinnen wird; folge ist, wenn der Richter die Reifiger nach bestimmter Reihenfolge um das Urtheil fragt, die Zustimmung, die die Einzelnen zu dem vom Ersten oder vom Recht gegebenen Urtheil aussprechen, das heißt folgen, verfolgen, mhd. die sache jehen, volgen; vgl. Schmeller, 1, 528. gebr. nichte; 'mit nichte' ist das Gewöhnliche. 12, 5. antwort, 'Verantwortung' vor Gericht. 13, 1. konnet, rein nd., ebenso hilgen, willen; bei dieser Str. ist der Dichter, oder der Übersetzer, oder der Seher warm geworden und in seinen natürlichen Dialekt verfallen, in dem das Herz spricht; ebenso gehts dem Haß, der Leidenschaft überhaupt, ein deutliches Beispiel oben Nr. 17^b, 15. 16. 17. 13, 3. mit willen, bereitwillig. vns von mir zugefügt. 13, 4. ghene, auch nd. 14, 2. 'verursacht haben sie die, die davon doch . . ' 14, 3. die ganze bischöfliche Partei, nebst den meisten Wohlhabenden, die die Stadt verlassen hatten; verkoren von mhd. vorkiesen, preisgeben, aufgeben. 15, 2. yegen, nd. und mitteld.; da spricht wieder ein Landtsknecht, wie Nr. 14, 23, im Namen der 'Gemeine', und mit welch ritterlichem Hochsinn! der Sänger kann recht gut selbst mit in den Schanzen vor der Stadt gelegen haben, wie Str. 16 sogar zu beweisen scheint; man darf nur über die Landtsknechte nicht aus den Augen gleichzeitiger Sittencritiker unbedingt richtig urtheilen wollen, woher hatten diese die Fähigkeit ein so originelles Böllchen zu verfassen! und wenn sie auch zuweilen mit den adelichen Stegreiffeldern den Grundsatz theilten 'rauben ist nit gestolen' (Höpl. S. 285),

Zu Ritter solt man sie schlagen,
des Bischoffs here haben sie ym storm empfangen,
were seher wol zu lachen.

- 16 Gbdele vnnnd vnebdele seind tod geblieben,
viel tausent der nam sind geschrieben,
Inn des Feltshauptmans Register,
denn darff man keinen solt nicht gebenn,
Ehr misset die auffen bleiben.

- 17 O Gott vergib dem solche that,
der schult an dieser sehde hat,
Mannich mensch ist zu tode gekomenn,
Das ia den seelen werde rath,
hatt vns Spieß der landtsknecht gesungen.

so konnten auch sie antworten: wir tun nit wie ander tockmensei, die heimlich schinden und schaben (Uhl. 540). 15, 3. so erzählt der Erfurter R. Stolle in seiner Chronik S. 66 von denen von Reuß, die sich 1474 so tapfer gegen Karl den Kühnen wehrten: die von Reuß haben sich also lange geweret, das man (in den Landen) sprach, sy weren alle wol wehrt in der stad, das man sie alle zu rit-tere fluge. 15, 5. d. h. so empfangen, daß . . . 16, 4. darff, braucht; Landtsknechtumor, eine Art Trost, wahrsch. sprichwörtlich unter ihnen; ein ähnlicher schredlich humoristischer Trost in einem späteren Liede Wunderh. 4, 364: Und ist sie halb todt und gleich gar todt, so heist es gestorben und — recht spars Brot. 16, 5. beim Appell nach der Schlacht. 17, 1. gedr. den.

27^b.

Neue Brüttung vnd Spiegel aller Gaiflichkeit,

wie sie hvt ist vnd sein soll wo nit im wesen, doch im gegentheil.

Gestellt zu singen auf die Melodey,

Von vppwilligen Dingen ic.

Flieg. Bl., 4 Bl. 4°, abschr. in Leyfers Nachlaß; ein Titelholzschnitt stellt einen aus einem Herzen wachsenden Baum mit Früchten dar, darüber Math. xij., darunter: Alle pflanzen die mein hymilischer Vatter nit pflanzt, die werden außgeret.

Rath. xv. ; rechts : Ein gut Mensch bringt guets herfür auß seinem gutten schatz des herzen, Vnd ein böser mensch bringt böses herfür zc. links : Setzt entweder ein gutten baum, so wirdt die frucht gut, oder sehet ein faulen Baum, so wirdt die frucht faul zc. Das Lied, dessen Ton angegeben ist, steht bei Uhlant Nr. 249 S. 653 vgl. 1026, stammt aus dem 15. Jh. und blieb beliebt bis um 1600 ; auch der Ton erscheint oft (unten Nr. 55, in einem L. von der Belagerung des Würzburger Schlosses 1525 bei Wolff 236, vgl. Jacobs u. Ufert, Beiträge zur ält. Lit. 2, 202), selbst geistlich, z. B. Mones Anz. 7, 386. 8, 348 ; hier mit Glück satirisch gebraucht. Die Überschrift ist sicher nicht so vom Dichter, der im Liede den beißend schelmischen Gruß bis zur letzten Zeile bewahrt : Leug ich so ist mir leid ; das Lied gehört in die beliebte Gattung der Lügenlieder und der vom Schlauffaffenland, eine feinere Blüte dieses Liederzweiges. Ein sehr ähnliches politisch satirisches Lügenlied, das unter der Decke hohen Lobes die Sitten aller Stände straft, ain grosse Lug von Muscatblüt um 1415, steht im Liederbuch der Hätzlerin S. 109. — Dieses Lied gab aus einem flieg. Bl. schon Ph. Wadernagel, Deutsches Kirchenlied S. 687 ; wie es dahin paßte, seh ich freilich nicht ein.

- 1 Groß freudt zwingt mich zusingen
 diß Christlich schön gebicht
 Von wunderlichen dingen
 ygt kommen an dz liecht
 Auß Rhom vnd allen Landen
 wo Geyfflichkeit mag sein
 Rhein Geiz ist mehr verhanden
 Sie hüten sich vor schanden
 vnd allem bösen schein.
- 2 Der Pabst hat vbergeben
 Rhom vnd all seine Reich
 Nach Gots wort thut er leben
 Sanct Peter volgt er gleich
 Nicht mehr leßt er sich tragen
 wil dsuß nit küssen lan
 Von Rhein gelbt hört mehr sagen
 thut dsündt beweynen vnd clagen
 So ligt im Gots wort an.
- 3 Sein Cardinel vnd Herren
 sind auch desselben. gfindt
 die wollen sich zerzerren
 für jr begangne sündt
 die Bischoff thünt fast lauffen

wo man die armen findt,
Vnd all jr guet verkauffen
den dürfftigen so geschwindt.

4 Die Apt sambt allen Orden
die sehen diß werd an
Seind Euangelisch worden
das wundert jederman
Die Thumbherrn sich bekennen
verthert hand jren Standt
Rhein Magt noch Fraw mehrschenden
Sie lieffen sich ehe brennen
bey in wers groffe schandt.

5 All annder stendt der Pfaffen
dergleichen vben sich
Das thünd Pabst Btschoff schaffen
mit ernst inbrünstiglich
mit vleis igt hart studiren
allein in Gottes wort
Ved Hurn vnd Büben leren
zur Gots forcht fles bekheren
darjnn so farn sie fort.

6 Rhein hoffart thün sie vben
Unkeuscheit Haß noch Neyd
Der Rheins ist nit zü brüsen
der laster seind sie quelt
Für arm frandtleüt sorgen
darmit sie haben Rhat
Frü stendt sie auf am morgen
Sie leyhen, geben, borgen
Aus lieb thünd sie solch that.

4, 2. 'ziehen dieß in Betracht', richten sich danach. 4, 5. kommen zur Erkenntnis. 5, 2. bemühen sich ebenso zu handeln, sich üben (so lies) wie sich brausen, beides oft verbunden, s. Grimms Wb. 2, 319. 5, 3. schaffen, bewirken. 5, 5. näml. die 'andern Ständ der Pfaffen'. 6, 3. brüsen, wie mhd., erfahren, erkennen. 6, 5. arem? oder arm vnd? das Metrum ist, die süddeutschen Silbenverschiebungen beobachtet, sonst rein und streng. 6, 6. Rhat, 'Vorrath', Aus.

Historische Volkslieder. II.

- 7 Der Pabst thut sich bereyten
mit vil der geyslichkeit
Türckey wil er recht leyten
dem Teuffel gar zu leydt
Guet Christen wil ers machen
daß friede werd auf Erd
So greyfft er an sein sachen
zu trost vnnnd heyl den schwachen
damit ein Schafftal werd.
- 8 Die Bischoff inn Teutsch landen
irn beruef den sehens an-
Sie hand groß reysß verhanden
zu süß gand sie daruon
Ir vil in Tartareyen
ein thail ind Heydenschaft
außziehens nach den reyen
bz wort Gots trewlich schreyen
mit grosser frucht vnd krafft.
- 9 Ja solt man zu eim sagen
gnediger Fürst vnd Herr
Des würd er sich beclagen
vnd sprechen das sey fere
Den Bettlern sich thün gleichen
die geringsten wöllens sein
Eim Sündlin thörn sie weythen
vnd werthen das sie keythen
ist jnen gar thein pein.
- 10 All geyslich Stifft vnd pfründen
die thünd sie von in weg
Mit Got sie sich versünen
dündt sie der rechte fleg
Das sie so lang hand bessen

hilfe, Auskunft. 8, 2. das Christenthum auszubreiten. 8, 4. wie einst die
Apoffel; der geistliche 'Herr' ritt damals so gut standesmäßig, wie der adeliche;
vergl. unten Nr. 46, 18, 4. 8, 7. rey hier schon wie unser Reih, vom Lang
entlehnt; 'reihenweise'. 9, 7. thörn, mhd. turren, türren (von tar), sie
wagen, dann allg. sie nehmens über sich, sie gehn so weit. 9, 8. werfen, arbeiten.

ist yht jr clag vnd not
Den schweß der Armen gfreßten
vnnb Gott so gar vergeßten
trentt sie bis in den Todt.

- 11 All Menschen die sie hören
die werden baldt bekert
Do mag man Gots geyst spüren
von dem sie findt gelert
Ir wort ist geyst vnd leben
wie Christus selb antzeygt
Der Buchstab mags nit geben
er tödt sagt Paulus eben
das sich dann hie wol eygt.

- 12 Das dise vberwinden
vnd geyst bey in abgeht
Actorum werdt irs finden
Johelis auch so steht
Sie soln inn letzten tagen
vom geyst Gots werden glert
Wer kan hie anderst sagen
secht an jr sorg sie tragen
alls böß sich yht verthert.

- 13 Wer solt sich nit bekheren
dieweils vnstrefflich sein
Darßu so trewlich leren
on allen argen schein
Kein böß wort sie auch sprechen
ob man sie schlecht vnd schilt,
Ehe sie sich thetten rechen
sie ließen sich zerbrechen
so gütig findt vnd milst.

11, 5. Da hört man die protestantische Wirkung. 11, 9. an ihnen kommt das
recht an den Tag, was Geist und Leben sei; äugen, mhd. öugen, vors Auge brin-
gen, augenfällig machen, Grimms Wb. 1, 801. 12, 1. das, das Tödtende
des Buchstaben. 12, 2? Apostelgesch. 1, 5—8. Joel 3, 1. 2. 12, 8. (die)
sie tragen, das Relativ ausgelassen, wie englisch. 13, 2. gemeint 'weil sie ..'

- 14 Es sein die rechten gsandten
sie suchen nit jr ehr
Ganz Christlich Predicanten
zehgtß wergt mitßambt der leer.
Sie thündt sich gschmugen strecken,
vil gelts wöllens nit zlon
Kein bsondere Bißlin schlecken
schlecht füter hands vnd deßen
als Paulus leret schon.
- 15 Solt man ein Psaffen finden
der het ein Kellerin
Mit acht, neün, zehen Rhinden
sein Bischoff khemb von sinn
Er solt woll gar verzagen
an solcher böser that,
Vmb kein gelt würds vertragen
zum Landt lies ern außjagen
im würd Rhein andre gnad.
- 16 Würd man eins Bischoffs denken
der stolz oder vnkeüsch wer
Sie ließen selbs erdrencken
eim andern zü einer Leer
Rhein list noch argß sie sinnen
das bede jung vnd alt
Man khündts nit frummer gewinnen
erdrencken, wünschen, finden
von wandel werck vnd gestalt.
- 17 Ich wilß hiebey lan bleyben
es seindt noch newe gschicht
Man möcht ain spott drauß treyben
als wer es alles nicht
Ich wolt sonst noch vil singen

14, 1. Gesandte Gottes, die vor dem Weltende versprochenen. 14, 5. schmugen, 'schmiegen' oder vielmehr die intensive Form davon schmucken in bair. Aussprache (schmugng); häufig von beschreiben, geduldtigen Leuten. 15, 2. Wirthschafterin. 15, 7. vertragen; eig. ausgleichen, gütlich beilegen. 16, 3. ließen, d. i. ließen'n, ließen ihn. 16, 4. lies z'einer.

von irer Heyligkeit
 Vnd andern guetten dingen
 den sie allzeit nach ringen
 Leug ich so ist mir leydt.

28.

Kriegszug Landgraf Philipps und Kurfürst Johann Friedrichs wider Heinrich d. J. von Braunschweig.

1542.

Original und eine hochd. Übers. aus derselben handschr. Braunschw. Chronik, wie Nr. 4. 5. 6. 17^a, in Leyfers Nachlaß; die Übers. hat als Überschrift: 'Ein liedt von Eroberung des landes Braunschweig vndt Wolffenbüttel, vnd von der bekerung der Stadt Hildesheim.' darauf die Tonangabe unten, die 'Bekehrung von Hildesheim' meint eine Zudichtung von 20 Strophen, die nur die Übers. hat. Im Archiv des hist. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1848 S. 336 ff. gab R. Göbels das nd. Lied aus einem flieg. Bl. (8 Bl. 8°), aber mit einer Lücke anfangend, da das erste Blatt des Drucks fehlte; 'die Lettern stimmen mit denen überein, die Hans Walther in Magdeburg zu flieg. Bl. um 1540 brachte.' Die Fassung dort enthält auch den Zusatz von den Hildesheimer Reformationshändeln, weicht im Ganzen wenig ab, außer in dialektischen Dingen, die mir hier reiner braunschweigisch scheinen; Leyfers Lied steht vermuthlich dem Ursprung näher, wenn auch nicht immer in der Schreibung. Es wird in der Stadt Braunschweig entstanden sein, daher der tiefe Haß gegen Herzog Heinrich, die genaue Bekanntheit mit seinen Angelegenheiten, die förmliche Nennung des Braunschw. Rathes 13, 1. 18, 2, die Wichtigmachung der Braunschweigischen Beschwerden 4, 2 u. a. Die Übers. weicht mehr ab, als ich angebe, sie ist vermuthlich nicht mit der Feder gemacht; sie hat, im richtigen oberdeutschen Geschmack, bes. den Rhythmus vereinfacht, von überflüssigen Silben getrennt, gerade wie die früheren Braunschw. Übersetzungen; die nd. Lieder dagegen lieben vollen Rhythmus, der uns oft überfüllt erscheint.

Ein leidt van der Croneringe des Landes tho Bronswick.

(Ihm Thon: Ach Godt ihn deinem hogesten Thron.)

1 O Godt in diener Mayestadt
 de alle vinct geschapen hatt
 de geue vns finen Segen
 dorch finen Sohn Hern Iesum Christ

1, 1. Übs. bessert Gott hoch ihn 'seiner' Maystadt. 1, 4. Hern nur

der vnser Mittler worden ist
helf vns thom ewigen leben.

2 De von Bronswick vnd Goslar vp einen dag
de entseden herzog Hinrich aff
einen seide breiff deden se ohm schriuen
se teikeden ahn all ohr beswer
se wolnden gebruken gegenwehr
vor ohnen scholde he nicht bliuen.

3 Do herzog Hinrich den breiff vorstundt
dat idt gelden scholde den Christlichen bundt
do hefft he woll vornomen
dat de Churfürstliche Ruthen Crantz
dar tho de hunte lawe ganz
tho selde wolnden komen.

4 Herzog Hinrich hoff tho klagen ann
hebde id de von Bronswick tho freden lahn
dat mag id mit warheit sagen
als mi min vader hefft gelert
offt mi darumb wadt wedderseht
des dorff id nemandt klagen.

die Übs. 1, 5. iff geschr., aber der Dichter hat deutlich den Reim Christ : ist gewollt, denn einzelne hochd. oder halbhochd. Formen im Reim neben den rein niederd. finden sich schon früh in nd. Liedern, gerade ist (vgl. 33, 4); schon Wernher vom Niederrhein 52, 4 ist : Crist, und 8, 13 brödis : nōd is. Dieses 2. ist auch sonst weit mehr hochd. gefärbt, als die früheren Braunschweigischen. 2, 2. b. h. nachdem ihnen bekannt war, daß Sachsen und Hessen zu ihrer Hilfe anrücken wollten; beide Städte hatten viel gelitten vom lathol. gesinnten Herzog, Goslar war so gut wie belagert. entsēden aff (von entseggen Nr. 19, 4, 4), Übs. sagten ab. 2, 3. 'Friedebrief', Übs. feindes brieff. 2, 4. beswēr, gravamina. 2, 5. die eig. Kriegserklärung. 3, 1. 'verstēn', erfahren. 3, 2. der Schmalkaldische Bund so genannt. Übs. dacht ehr es jgilt. 3, 4. 'Mautentantz', Johann Friedrich von Sachsen. 3, 5. herald. Bezeichnung von Hessen, Nr. 26, 3 'der getheilte Löwe', Landgraf Philipp. ganz, ohne Scharie, ohne Matel; Übs. genant. 3, 6. Übs. wurden. 4, 2. Hf. den ... lahen, corr. aus laten. Die Übs. vereinfacht so : Der Herzog fing zu klagen an, bette ich Braunschweig zu frieden lahn. 4, 5. fehlt in der Übs.; oft, wenn, Gōd. efft; das ist natürlich alles höh-nende, triumphierende Dichtung der Städter; des 'Vaters Lehre' ist bes. glücklich, das ist alterpisch, vgl. Schmeller zum Ruodlieb (Lat. Gedichte des 10. 11. Jh. h. v.

- 5 Hertoch Hinrich hefft dat recht vernomen
vnd heidt syne Rede tho sich komen
wat rade gy leuen getruwen
ic hebbe gefolget iuwen racht
de duuel segenet vns dat badt
de schimp is mi geruwen.
- 6 De Gangler sprach o herr nicht also
ic will sprechen kayser vnd konig tho
dar tho den Bayerschen heren
de schullen siß ihn de sache slan.
so mothen se vns mit frede lahn
vnd mothen wedder kehren.
- 7 Achim Niue sprach gnediger herre min
dat kan vnd mag nicht anders sin
wie mothen vns tho samen sweren
beide Edellude vnd oß de buer
de sehen vht ohren kappen so suer
wie willen vns tapper wehren.
- 8 Balger Steshaw sprach ic bin de man
de alle Schalkheit woll driuen kan

J. Grimm u. Schm.) S. 206 ff. 5, 1. Göd. Hinrich hier und sonst. Übs. Demnach ehr nuhn die sache vernommen, verstanden, erkannt. 5, 2. Übs. hieß ehr, G. het ... vor sich. 5, 3. 'lieben getruwen', amtlicher Stil. 5, 5. so Göd.; die Hs. Segene, Übs. gesegnet. Man segnete einander das Bad ('Gott segne . .') wie die Mahlzeit, den Abschied, und das war bei der alten Art zu baden wol am Plage; vgl. Grimms Wb. 1, 1070. Noch Mephistopheles segnet seinen Sathanen, die am Ende des Faust das Feld räumen, das Höllenbad: (ich) gesegn' euch das verdiente heiße Bad. 5, 6. der 'Scherz', sein Verfahren gegen die Städte. is geruwen (Hs. gereuwen), reut mich nun; sein mit Inf. (eig. part. praes.) bezeichnet den Zustand; die Übs. wirdt m. g., fängt an mich z. r., vgl. S. 47. 6, 2. Karl u. Ferdinand. 6, 3. Wilhelm u. Ludwig, die dem Herzog und seinen Tendenzen urspr. günstig waren, ihn aber jetzt im Stich lassen. Hs. de (Übs. dem) B. herrn. 7, 1. die Hs. Rein Niue; Übs., Göd. wie oben. 7, 4. beide faßt nach alter Weise das folg. Gedoppelte im voraus zusammen, macht im voraus aufmerksam daß zweierlei kommt; s. Grimms Wb. 1, 1364 fg. 7, 5. die 'Kap-
pen' gelten nur vom Bauer; 'blicken finster' aus Haß und Kampflust gegen die Städter. 8, 1. Balthasar Steshaw, 'Großvoigt' des Herzogs auf Wolfenbüttel, auf ihn vorzugsweise warf sich Haß und Hohn der Städter; ihm schrieb man die in letzter Zeit öfter vorgekommenen Brandstiftungen gegen die Städte zu. 8, 2. nicht wie

nach mines herrn gefallen
 ich hebbe regetet ihn synem landt
 mit lude beswerende vnd mit brandt
 dede ich dat beste vnder ohn allen.

- 9 Herzog Heinrich sprach leuen Rebe min
 gy mogen woll gude gesellen sin
 wy don vnsem dinge nicht rechte
 wie hebben neinen man verschont
 ich fruchte vp dat leste werth vns gelohnt
 wie der hendter synem knechte.
- 10 Nu hebbe wy de sache bestalt
 wie hebben ein huff dat is vor gewalt
 mit synen depen grauen
 wie heffen Prouiant vnd genoch geschutte
 vp vnserem huse tho Woffenbuttell
 na ohn wille wy nicht fragen.
- 11 Herzog Heinrich dachte ihn synem moibt
 verne da von ist vor dem schoete gudit
 ja will hier nicht lenger beiden
 als ich woll hebbe eher gedahn
 do se mi wolben den kop thossan
 vp der Soltawer heide.

jezt, sondern 'Schusterei'. 8, 3. Übs. hergen. 8, 4. Hs. hebbe ich, Gdd. heb ich gereg., Übs. ich habe. Hs. lande. 8, 5. gilt ἀπὸ ποῦν zum vorigen und folg. Hs. m. luden beswereden (corr. aus besweren) v. m. branden; Übs. m. leut besweren und stadt brandt; Gdd. vnd Nordtbrande. 8, 6. Übs. thets b. 9, 1. Gdd. Hertoge hier und sonst. 9, 3. Hs. (Gdd.) vnse d. (dinst) mit r., nur die Übs. richtig wiewer thun vnserm d. nicht r., behandeln unsere Angelegenheiten n. r. 9, 4. Hs. einen m. hōrsehter, Übs. keins mans. Hs. verschonet: gelohnet. 9, 5. das nd. fruchte (fürchte) auch in der Übs. 9, 6. Übs. wie des diebheunders knechte. In einem Spruch auf dieselben Dinge Wolff 122 heist es vom Herzog und den Seinen: Der Teuffel ist jr Bundgenos, Der hat jr auch gelonet recht, Gleich wie der Genker thut seim Knecht. 10, 1. Hs. bestelt. 10, 2. Gdd. seht dat. 'is vor', Übs. 'ist fur', schützt gegen, vgl. 'da sei Gott vor'. 10, 4. Übs. wiewer haben viel prouiant, geschutt, Geschütz; Gdd. v. guts genoch geschut. 10, 5. Gdd. vnsem huss tho Woffenbutt. 11, 1. 2. Übs. vereinsacht wieder: Herzog Heinrich in seinem muht Dacht weidt da von ist furm schuff gudit; Gdd. verne dan; der h. gieng nach Süden, um Hilfe zu holen. 11, 4. Übs. als ich unlengest (corr. aus vorlengest) wol h. g. 11, 5. 'erschla-

- 12 Herr Berent von Milla ein Ridder zart
 der beselich von Chor vnd Fursten hadt
 de saken erst an tho fangen
 he tog dem Forsten ihn sin landt
 vnd hefft Wolffenbuttell erst angerandt
 darna stundt sin verlangen.
- 13 De von Bronswid ein Erbar Raht
 de togen woll mede vth der Stadt
 mit ohrer wagenborch vnd geschutte
 se ruckeden midde ihn dat felt
 vnd slogen alle vp ohren telt
 vor dem huse Wolffenbuttell.
- 14 Johan Friederich der lobliche Churfurst
 dem alle tidt na ehren dorst
 de sumede sich nicht lange
 he hefft sin heer tho samen gebracht
 he ruckede vort woll dag vnd nacht
 woll na dem Bronswidischen lande.
- 15 Phillippus der lantgraue hochgemelt
 ein freudiger Furst woll ihn dem felt
 gerukset tho allen stunden
 he rustede sich mit aller macht
 he toch daher mit heeres krafft
 mit Pipen vnd mit bungen.

gen', übs. abslaen; a. 1519, s. oben Nr. 12. 12, 1. übs. Berenshardt von
 Willing R. 3., Gdb. G. Berndt von Willina; zart, seit lange ein lobendes Bei-
 wort für alles Edle und Reine, aus dem Hochd. entlehnt. 12, 2. übs. (ohne der)
 beselich von 'Chor vnd Fursten' h., amtlicher Stil für 'Churfürsten und Fürsten';
 die Dehnung beselich (Gdb. gar bevelich) suchte das alte organ. h (mhd. bevelh)
 zu halten, das e ist kurz zu spr., das i nur andeutend; s. Grimms Wb. 1, 1251.
 1256. 12, 5. Gdb. thom Ersten herandt, deutlicher, erst sagt dasselbe.
 13, 1. übs. die von Braunschweig ein Erbar raht, ganz titelm., Stadt und
 Rath. 13, 2. G. mede wol. 13, 4. G. wol mit. 13, 5. G. vp alle er
 getelt. 13, 6. G. huse tho W. 14, 1. G. Johans Friederich der löffliche
 Churfurst. 14, 2. dem auch übs. 15, 2. freudig, muthig, s. G. 35.
 15, 4. G. m. ganger m. 15, 5. übs. zog frisch daher ihn h. fr. 15, 6.
 übs. m. Pfeiffenn v. m. Trummen; hunge, Pause, Grimms Wb. 2, 524.

- 16 By einen Fridag dat geschach
 dat men de Forsten riden sach
 wadt deit men von ohnen seggen
 se randten vor Wolffenbuttell vor dat huff
 dar schot man mit groten kartawen heruht
 se dorfften dat tapper wagen.
- 17 De beiden Forsten hochgemelt
 se sloigen twey leger ihn dat felt
 se hadden in dem sinne
 se lethē dar dat leger slan
 ohrer keiner wolde thehen daruan
 dat huiff wolden se gewinnen.
- 18 Dat dritbde leger so geslagen wardt
 dat deden de von Bronswigk Ein Erbar Naht
 dat do id jw vormelden
 se hadden twey dusendt gerustete man
 de sich dar wolden binden lahn
 by dem Forsten ihm velde.
- 19 Do dat huiff wardt beleit
 do hadde sich Ginge mit der Volschafft vhtgedreit
 de tho Ganderheimb was entslapyen
 dar hefft he se begrauen lahn

G. unde, wie meist. 16, 2. Hf. den F., Übs. die. 16, 3. Übs. matt kan ich woll von ihn sagen; auch Gdd. mit Entfernung der beliebten Frage: dat deit me von en f. 16, 4. rennen, schnell reiten, dieß die urspr. Bed.; so rennt öfter der Feldherr vor der Schlacht ermahnen durch das Heer, K. Maximilian vor Lerouanne Solt. 209: der Kayser in dem hör umb rant; 218 'ritterlich' thet er (Trübenbach) rennen; eig. das Ross rinnen machen, Kaiserchr. (Diemer) 4, 26 ir ros si ze wette ranten. 16, 5. 6. Übs. schoß man gleich ... doch durfften (wagten) sie ... 17, 4—6. Die Übs. macht dieß 'im Sinn haben' deutlicher: wie sie lieffen das l. slaen, so wolden sie nicht z. dauon, sie hetten das hauff den inne; obiges ist dasselbe. 18, 2. Gdd. Bronswigk hier und sonst. 19, 1. Hf., u. Gdd. belecht; beleggen, belagern, auch hochb.; ebenso beliegen, Uhl. 441 Dorneck ist uns belegen. 19, 2. G. vthgedreigt. sich ütdreien, ausdrehen (Grimms Wb. 1, 845), f. heimlich davon machen. Übs. floch Heing mit seiner buell von dar, ein Hoffräulein, Eva von Trott, die G. Heinrich auf Burg Staufenberg unterhielt, nachdem er sie in Gestalt einer Puppe zu Gandersheim als todt hatte besingen und bestatten lassen (Sleidani Comment. 1557 fol. 261^b). 19, 3. Übs. Ganderffem, Gdd. Gandersam. 19, 4. Hf. lathen, wie 23, 4.

de iff von dem hohē wedder vpgēstan
is dat nicht ein grodt mirakell.

- 20 De Forsten escheden dat huiſſ v̄p
do spreken de fiende mit groten spott
ſcholde wie dat huiſſ vorſchenken
wie reden dat woll openbar
komet wedder ouer drey jar
ſo willen wie vns bedenken.
- 21 De Forsten heleben einen forten raht
vnd ſchangeten vort woll v̄p de Wortd
ſe richteden ohre geſchutte
ſe ſchoten ſo mannigen harten ſchott
wo ſeher dem Adel dat vordrot
v̄p dem huiſe tho Wolffenbuttel.
- 22 Se ſchoten wente ihn den anderen tag
ſe ſchoten den hochſten torne aff
de vell ihn einen grauen
ſe ſchoten od̄ twey menner todt
do kemen ſe ihn grote noth
vndt begunden ſeher tho klagen.
- 23 Se wehren also ſeher vorfert
wie heſſen vns lange genoch gewert
will wy halden vnſe gudt ihm lande
ſo mothen wy de buren loſen lahn.

19, 6. Die Braunſchweiger waren proteſtantiſch. Übf. mit ihm da von gelauffen.
20, 1. êſchen, mhd. eiſchen, fordern; Übf. hieſchen .. auff, verlangten ſie ſoll-
ten es 'aufgeben'; vgl. Uhl. 506 ir burger, ich beger diſe ſtatt auff. 20, 2.
Übf. die feindt gaben ihn andtwordt darauff. 20, 5. Übf. l. w. ein maſſ
vber dr. j.; die Antwort iſt geſchichtlich. 21, 2. War zu gern theilte man ſo
eine theilbare Zeile durch Binnenreim, auch wo es der Strophenbau nicht verlangte;
z. B. Sollt. 355 ſeint wolgemüt jr Langknecht güt; 357 geſchicht das nit bald,
mit groſſem gewalt wo das Komma als ſtrophisches Zeichen zum Überfluß zeigt, daß
dem Dichter oder Seher oder beiden es nicht etwa unbewußt war. hort, Rand (des
Grabens); den? Übf. auff der ſart, damals, ebenſo Gdd. v̄p der vart. 21, 6.
Übf. Wolffenbutt, wie 16, 4. 22, 2. Übf. (Gdd.) d. langen thurm herab,
von dem ſie beim Anzug waren gehöhnt worden, ſ. zu Nr. 31, 37. 22, 5. bitterer
Spott auf die Feigheit der Belagerten, vgl. Str. 29. 22, 6. Übf. (Gdd.) beg-
zuuerzagen. 23, 3. Übf. wollen wier was behalten i. l. 23, 4. die

vnd spreken se heffen dat mit gewalt gedan
so mothen se dragen de schande.

24 Balger von Stechau sprach wen dat geschuht
so holt man vns vor rebellige lud
so konnen se nicht gedanken
dat wie heffen dat vht forcht gedan
so wardt man vns tho Ribber slaen
vnd grote guder schenken.

25 De drey jahr hadden halt ein endt
se heffen den Forsten einen boden gesendt
wie heffen vns redlich geholden
vp Wolffenbittel als man sach
dat weret bet in den driiden dag
dat moeste de leue Gode walden.

26 Do de Landtgraue dat vornam
do feng he erst tho scheiten an
den auendt wente an den morgen
den Feinden wart von herten bang
de tag wehret ohn eins jares langt
Se stunden ihn groten Sorgen.

27 De losslicken Forsten hochgemuidt
de woldden nicht vorgeten Menschen blut
se heffen dat huiff angenommen
vnd dat de se gefunden han

Bauerbesatzung des Schlosses, vgl. 7, 4. 24, 1. Hs. geschucht, corr. aus geschicht; geschüt; (ge)schüt rechte nd. Form. 24, 2. lude, G. Lüd, mhd. liut, n. 24, 5. wardt, bloß Aussprache für wert (G.), wird, wie umgekehrt Rein. Das 2662 vorwerf für vortwarf; a und e fließen eben vor r fast in einen Laut zusammen; vgl. S. 28. Wie trefflich wird wieder Stechau verhöhnt. 25, 1. näm. nach drei Tagen, den 9. Aug. begann die Belag., am 12. geschah dieß. 25, 2. Hs. dem. 25, 4. Gdd. wieder Wulffenbüt, es findet sich auch sonst. 25, 6 schiebt, wie oft, die Verantwortung der Sinnesänderung auf Gott; Gdd. des m. 26, 2. schelten aus schäten (schießen) gelehnt. 26, 4. Hs. lange, G. lang. 26, 6. Hs. (Gdd.) ihn den G., Übf. ihn groffen f. Das alte forge ist nicht Kummer, sondern Angst. 27, 3. Übf. aufgenommen im Einklang mit aufheffen, auf-

se findt leuendig komen darvon
de hosen vnd de fromen.

- 28 Do dat huiff vygegeuen warbt
do was idt gespiestet zwey ganze jar
wen id dat seggen dorste
se geuen dat huiff vy sunder noht
was dat nicht ein jammer grot
vmb de heyden jungen Forsten.
- 29 Ein wahrteiken will id jw geuen
se wehren noch alle by ohren leuen
do se dat huiff vy geuen
se weren noch althomalen gesundt
vnd ohrer keiner wahr verwundt
dat is klar ahm dage.
- 30 De Forsten de mothen dragen gebult
idt is nicht all der buren schult
fraget man jw gefinde
ohr ein Part de dingeden eher der Liedt
darouer werden se des landes quiebt
dat werbe gh wol befinden.
- 31 O Heinge du hefft versolget Goddes wort
vnd doctor Dellinghuisen vormordt
tho Scheningen ihm walle begrauen

geben; es war am 13. Aug. 27, 5. G. mit dem lue. 28, 2. ganze aus G., fehlte der Hs. Übs. fandt mans bespiest (G. gespiestet) voll auff 3. j.; das zwei im nd. Text zeigt mit anderm, zum Theil kaum Merklichen das allmälige Einbringen des Hochd. in Ohr und Mund. 28, 3. dorste, die echte Form (conj. praet.) von dar oder nd. dor, wage, was oben dorste von darf; Übs. wan ichs nur sagen durste. 28, 5. Übs. mit andrer Gesinnung ist ihnen alle ein grosser Spott. 28, 6. Übs. mich reuen (schmerzen) die zweene junge F., H. Heinrichs Söhne. 29, 2. der Adel. 29, 5. Hs. nein, keiner, Gdd. nener. 30, 1. die jungen Fürsten. 30, 2. vgl. 23, 5. 30, 3. Übs. fr. etliche Hoffgesinde; dasselbe ist gesinde, die verräth. Ueelleute, vgl. S. 140; man, nur. 30, 4. dingeden, verhandelen, capitulierten. eher (auch Übs.), vor, als Präp., wie mhd. ē. 30, 5. werden sie verbannt werden; Hs., G. worden. 31, 3. Hs. Schenningen, Übs.

den hefft de Chorforste lathen grauen vp
man sandt einen swarten theen ihn synem kop
wat kan he dar tho sagen.

- 32 Reuen hern gebenet daran
wo sich Godt de here hefft merken lahn.
ahn duffem Bronswitischen heren
he hefft gestraffet alk sein gewalt
vnd ohn mit bosheit woll betalt
Godt sy loff Prieff vndt Ehre.
- 33 Do de krieg nu hadde ein Endt
heffen sich de Forsten nach Bronswigk gewendt
mit ohren Bundesverwanten.
So louet den herren Jesum Christ
de vnse houetman worden ist
dem schulle wie alle tidt danken.

zu Schening im walde begr., G. vnde tho Schening yn den Wal. 31, 4. 5. Übs. der Churfurst ihn auffgraben lahn, sandt ihn sein Mundt ein swargen zahn, als Zeichen der Vergiftung angesehen? 31, 6. Hf. seggen, vgl. 4, 3. Übs. consequenter was kanstu dar zu sagen. 32, 2. Gdd. G. de Bader. 32, 3. Hf. herrn. 32, 4. G. alk; alk, auch ell, adject. Weiterbildung von al, eig. alk; so mhd. allich, ollich, jeglich; vgl. hochd. elliglich Soli. 375 (a. 1547). 32, 5. 'mit Bösem'; Übs. (G.) v. ihm sein b., der Zweideutigkeit zu entgehn. 32, 6 klingt wie der Schluß; Str. 33 ist Zusatz; die Übersetzung aber bringt, auch Gdd., eine im Ton auffallend andere, etwas trockene Fortsetzung von 20 Strophen, die von Hildesheim handelt, wie die Braunschweiger ihre alten Verbündeten einladen dem Evangelium und dem Schmalz. Bund auch beizutreten; Bürger und Rath von Hildesheim sind froh bereit, der Bürgermeister reitet selbst nach Braunschweig, doch der Beitrag den der 'Bund' verlangt dünkt ihn und die Gemeinde unerschwinglich, nur um ein 'ziemlich Geld' mögen sie beitreten; der Bund schickt darauf eigne Abgesandte von Adel hin, auch Dr. juris Levin von Gmden; dieser eben überredet Rath und Gemeinde zur Annahme; es kommen Prädicanten, Doctor Pommer darunter, um die Einrichtung zu treffen; die Bürger sind glücklich über die 'lautere' Predigt, die sie nie gehört, doch die Pfaffen werden 'schellig' und predigen dagegen. Zuletzt drei Str. mit Klagen über die Thorheit und Sittenlosigkeit der Welt, das Leiden der Armen, die wieder aus einem andern Liede sein müssen.

29.

Ein schön new gemacht Lied,

zu lob vnnb Ger von Gott auffgesetzter Obrigkeit: Von jehschwebenden auffrührischen geschwinden practiken vnnb kriegsleuffen.

Im thon, Auß tieffer not.

Ein jehlicher der sich erhöcht, würdt ernidert, vnd der sich ernidert, würdt erhöcht. Math. xxiij. Luc. xliij.

Der knecht nit vber sein herrn ist. Johann. xiiij.

Der vngerecht kan im krieg nit glück haben. Eccles. viij.

Wer verhart hiß ans end, der würt selig. Math. xxiiij.

M. D. XXXXVII.

Flieg. Bl., 8 Bl. 4° (bibl. societ. lepton. auf der Stadtbibl. zu Leipzig); ein Titelholzschnitt stellt den kais. Doppeladler dar zwischen zwei Säulen (wol die Herculessäulen aus dem Wappen Spaniens), darüber das Motto 'Plus vltre' (so); abschr. von Leyfers Hand in Soltaus Nachlaß; 1547 ist das Jahr des Drucks, doch auch der Entstehung nach Str. 22, 1. Nach einem andern Druck schon bei Hortleder, R. R. Maj. Handlungen u. Ausschreiben v. Rechtmäßigkeit des Teutschen Kriegs u. s. w. Bd. II. Grff. 1618. S. 377 ff., vgl. Soltau S. 360; aus Hortleder nahm es auch J. M. Weichsfelder, Leben Churf. Johann Friedrichs. Grff. 1754. S. 454 ff. — Das Lied behandelt die Kriegereignisse an der Donau und die Reichsverhältnisse überhaupt vom kais. Standpunkt, nicht eben vom katholischen; der Verf. mag nach dem Ton, den er gewählt (Luthers Bearbeitung des 130. Psalms) und unter andern nach Str. 19 vielmehr protestantisch gefinnt sein, nach dem Dialekt (44, 1) ein Bair oder Östreicher. Str. 1—30 geben das Akrostichon: Carolus der Fürst Römischer Kaiser; solche Akrosticha sind werthvoll als sichere Anzeichen von Dialekt und Schreibung des Dichters; so hat dieser schwerlich 'Römisch' gesprochen, er läßt den gesprochenen Umlaut doch in der Schrift unbedenklich bei Seite. Die Interpunction ist melodischer Natur, sie bezeichnet dem Sänger die Dreitheilung der beiden Stollen und des Abgesangs; an der Consequenz derselben (nur ein paar Mal hab ich Versen entfernt) ist zu sehn, welchen Werth man darauf legte, vgl. Nr. 34. Die 7. Zeile der Str. ist bei Luther eine Waise, hier nur theilweis, der Dichter hat richtig so begonnen, fiel aber von der 5. Str. an meist ins Einreimen auch der Schlußzeile, vgl. Nr. 42.

1 Klar hell vnd lauter ist am Tag,

Thut vns die schrift beweisen:

Das vbermüt nit bleyben mag,

Die hoffart müß zerreyssen:

1, 1. Das nachdrückliche Dreifach sagen ist nach Art der Rechtsformeln, s. J. Grimm, Rechtsalt. 17 (darunter 'öffentlich, hell und lauter lesen'). 1, 3. vgl.

Gleich wie der staub im sonnen glanz,
Bleibt ungehorsam also ganz,
Es muß gepüffet werden.

2 Aller gewalt von Gott her wechß,
Paulus dasselb thüt leeren:
Wer sich derselben widersetzt,
Von Gott thüt er abkören:
Allain des glauben berümen thüt,
Vnd lebt doch sunst in thummen müth,
Sücht jm ein freyes leben.

3 Recht vnd gericht ist gar veracht,
Man thüt den Kayser schenden:
Dz macht der gseltschafft groffer pracht
Der sie also thüt plenden:
Durch teüfels lüst vnd schidligkayt,
Kan er in machen süße freudt,
Vermischt mit gift vnd gallen.

4 O Gott bedenk der grossen not,
Ir gwissen sind gefangen:
Sie treyben täglich grossen spot,
Vnd haben groß verlangen:
Wie sie vil auffrür richten an,
Vnd bringen in den gmainen man,
Das wort got's wöll man zwingen.

5 Lassen sich bunden vnd vermahn,
Das wort got's haben funden:

Nr. 17, 1. 1, 5. Ungehorsam an Festigkeit den Sonnenstäubchen gleich; ähnlich schon mhd. der Vergleich beliebt mit dem daz in der sunnen vert (Parz. 198, 20). 2, 2. Röm. 13, 1. 2. 2, 5. treibt mit dem Gl. nur Ostentation (so mhd. ruom), wie ...; der Gen. steht sonst bei sich herümen. 3, 1. Die Schmalldaldischen ('Schmalldaldische' parodiert) hatten sich von der Gültigkeit des kais. Kammergerichts für sie losgesagt. 3, 2. in Pamphleten, Sprüchen, Liedern (z. B. Wunderh. 1, 105. Körner 180); selbst die Häupter nannten ihn den 'vermeinten Kaiser', Karl von Gent; daher Karls bekanntes Wort zu dem gefangnen Kurfürsten: 'Bin ich nun euer gnädigster Kaiser?' 3, 3. gedr. gseltschaffter; 'Gesellschaft' (f. S. 179) ziemlich wie 'Gesinde, Gesindlein' Nr. 33, 19. pracht, hochfahrendes Wesen. 4, 1. wie sonst gedenken. 4, 6. 'bringen bei'.

Vnd doch sy selb zerspaltten sein,
 Mißbrauch zü allen stunden:
 Vey inen groß vnd klein erscheint,
 Vnd seind allain des kriegs veraint,
 Widern Kayser hart verpunden.

- 6 Vergleichen sich ainer grossen macht,
 Den glauben zü beschützen:
 Darneben doch vil mer gedacht,
 Die Obrigkeit zü drucken:
 So in von Gott geordnet ist,
 Trachten darnach mit hinderlist,
 Vnd wöllens vndertrucken.

- 7 So in ein solchs gelücken thet,
 Settn sich gar wol besunnen:
 Vnd ir anschlag ein fürgang hett,
 Das spil wer bald gewonnen:
 Die kauffleut wurden herren sein,
 Der adel leyden schwere pein,
 Mit diensten in verpunden.

- 8 Das jek der adl wenig tracht,
 So sich zü in thüt geben:
 Von wem sy haben solchen pracht,
 Mit kostligkait zü leben:
 Ir wüchern noch vil mer vermag,
 Mit Elen maß vnd auch der wag,
 Müst mercken jr gar eben.

- 9 Es ist kain jar so fruchtbar nie,
 Sy können reumen machen:

5, 3. Das Bergehn des Bundes schien nahe, als der Krieg dazwischen kam. 5, 6. übern Nr. einig; so mhd. 6, 1. 'thun vergleichen', als wären sie. 6, 3. fehlt 'haben', wie dieß und 'sein' oft; vgl. zu Nr. 40, 9. 6, 4. einen trugen (so urspr.), herausfordernd, angreifend, nicht schmollend, abwehrend, wie jetzt. 6, 5. gebr. geordnet, obwol sonst richtig (wie oradtl. Solt. 64), hier vom Rhythmus als Druckerfehler ausgewiesen. 7, 5. die Reichstädte im Bund, darunter die reichsten, z. B. Nürnberg, Augsburg, Ulm. 7, 7? In jenen Städten stand manche adeliche und fürstliche Schuld, sie waren die Geldquellen. 8, 1. 'betrachtet', in Betracht zieht. 8, 5. 'ist fähig zu . .', vgl. Schm. 2, 557. 8, 7. merken ist 'ins Auge fassen'. 9, 2. 'Reime', wie gedacht, Erfindung, so nd. rîm Rein.

Es sey verdorben in der pſye,
 Der arm man laus nit lachen:
 Das Meer wirt auch oft vngestüm,
 Verderbet in ain groſſe ſumm,
 Sagen von groſſen ſachen.

- 10 Rath soll das Ewangeliſch ſein,
 Kan ich bey mir nit kennen:
 Sy geben für ein groſſen ſchein,
 Vnd thün ſich Chriſten nennen:
 Verachten doch zu dieſer friſt,
 Was nit auff irer meinung iſt,
 Verdammen ſy vnd ſchenden.
- 11 Falſch vnd betrug iſt gar im ſchwang,
 Kein beſſerung will werden:
 Wiewol der herr zu ſicht gar lang,
 Den ſündern hie auff erden:
 Kan er doch nit gedulden mer,
 Die Welt zuſtören in ſolcher gſär,
 Sein hand will er außſtrecken,
- 12 Ober die ſeinen zu beſchütz,
 Den ſündern zu der rüten:
 Gott leydet nit das man in trug,
 Die ſeinen thüt behüten:
 Alſo den Kayſer hat erweckt,
 Den man nit alſo leyhlich ſchreckt,
 Als andern war zu mütte.

Vos 2734; obige Schreibung nicht ſelten, noch im 17. Jh.; reimt, ein reim, der eig. Name der Spruchpoſie in Form und Ton der alten Reimpaare, Erbſchaft des 12. Jh.; ſo weit war dieſer Begriff herabgekommen! die Tagesdichter, vielfach als Dägnen geſcholten, ſchrieben in jener Form. 9, 3. es, das Jahr, d. h. des Getraide; Blüthe, Blüthe, ſ. Grimms Wb. 9, 4. man ſieht im Druck. laus, es als gen. montr. hat ſich in dieſer Anlehnung lang erhalten; Aſl. 506 ſettens fürwar kein er; Adrian, Mittheilungen 128 ſogar die Ulmer haben es rhum. Noch beirriſch ich haſſe Ruth Schmeller 2, 654; vergl. unten Stroſſe 18, 8; Goethe ſchreibt 1772 (Goethe und Werther S. 114) da war ichs erſt gewiſſ, meiner Sache gewiſſ. 9, 7. beliebte Wendung von Fluſſenmachern. 10, 1. rath, die Form ein Räthſel einzuführen. 10, 6. deutlich ἀπό κοινού zu 5 und 7. 11, 1. der falſch, urſpr. beſ. Münzfälfchung. 11, 5. 6. gdr. mere: gſäre.

13 - Nun welcher sich bedenken will,
 Gar leyhtlich kan er brueffen :
 Er hab gehandelt nit zūwil,
 Den seinen oft geruffen :
 Auff das man im gehorsam layß,
 Sein thūn vnd lassen als beweyß,
 Die Teutschen nit zūlassen.

14 Freuntlich vnd mit erschinen zwar,
 Sein vatterland verlassen :
 Allain zū gūt der Teutschen schar,
 Noch wöllen sie in hassen :
 Mit blemüt ist er kumen her,
 Zū reuten auß die groß beschwer,
 Man hat in siten lassen.

15 Thūt yeber was im selb gefelt,
 Ain recht mögen sy leyden :
 Ir datum ist dahin gestelt,
 Zū rechten auß der schayden :
 Was Christi leben wider ist,
 Das prauchen sy zū aller frist,
 Nach lust vnd auch mit freiden.

16 Rumoren leert sy Christus nit,
 Dem Kayser wider streben :
 Er gibt vns allen maß vnd sit,
 Sein recht eim yeden zū geben :

13, 1. 2. wer nachdenkt, kann leicht 'erkennen' (mhb. brüeven), Nr. 27^b, 6, 3.
 13, 3. in seinem politischen Handeln weises Maß, Zurückhaltung bewahrt, den
 protestantischen Ansprüchen gegenüber; des 'zu vil', das Unerträgliche, ist ein
 wichtiger Begriff seit der mittelhochd. Zeit, vergl. beviln Nr. 14, 7. 13, 6. als,
 'alles', durchaus, immer. 14, 1. das Pronomen, wo es irgend aus der Sache
 sich selbst ergänzt, ersparte man sich gern im Liebe; desgl. die Hilfsverba. 14, 3.
 gegen Vorwürfe wegen Karls langer Abwesenheit von Deutschland; es sei nur Milde
 gewesen, daß er in den Kämpfen der Parteien die kais. Autorität so in den Hinter-
 grund stellte; gedr. teutscher. 14, 5. 6. here; beschwere. 15, 3. ihre
 Verhandl. gehn darauf hinaus. 15, 4. Rechten; ähnl. jemand 'aus der Scheide'
 bezahlet (Upland 380. 362), mit Schwerföhlagen. 15, 6. brauchen, äben.
 16, 1. Rumor, bes. von Aufruhr und Empörung, Nr. 33, 1. Upl. 657; oft in

- Was Gott gehöret er selber ansicht,
 Der Obrigkeit gehorsam laist,
 Bey allen deinem leben,
- 17 Ob schon die selb dir wider ist,
 Die rüten zü gebrauchen:
 So du nun Euangelisch bist,
 Soltu nit wider strachen:
 Vnd alles leyden mit gedult,
 Gedenden habst es wol verschuldt,
 Die gegenwere nit prauchen.
- 18 Mainstu es sey nit vrsach genüg,
 Die vnderthan zü straffen:
 Der Kayser hab es gar nit füg,
 So du in thüst verclaffen:
 Vnd sprichst das er nit Christlich sey,
 Er helff allain der hüberen,
 So vben seine psaffen.
- 19 Ich hoff er sey nit des gefindt,
 Zü helfen den mißpreuchen:
 So er allain gehorsam findt,
 Gar schon wirt ers vergleichen:
 Damit nit als in mißprauch kum,
 Verclaffen ain Concillium,
 Dasselbig außzüstreichen.

R. Beheim's Buch von den Wiernern (ramor). 16, 5. eben in den angezogenen Worten 'gebet Gott . . .'; alschen, fordern, heischen. 16, 6. 'laischt' zu spr., so ist geschrieben weischt Adrian, Ritth. 122 (schwäb.); eschte, Äste, Bergreien, h. v. Schade S. 129 (Münch.); vgl. perschon Körner 248 (Mugsb.); daschten, tasten bei Barnde, Seb. Brant S. CXXXIV; wünschescht Brants Narrensch. 43, 27. Da bricht die Aussprache einzeln schon durch; wenn aber 'wäscht' geschrieben wird weist Solt. 124, Seb. Brant S. 147^b, 'erfrischt' erfrischt Brant S. 173^a (: ist), wenn gereimt wird tisch: bist Brant S. 151^b, täsch: gebrest Narrensch. 83, 120 (vgl. Barnde S. 284), so ist das eben auch Beweis, daß die Aussprache scht schon herrschend wurde oder war. 18, 3. 'kein Recht dazu', es gen. neutr., vgl. 9, 4, wol als Acc. gefühlt, wie in das für des. 18, 4. verclaffen, (politisch) verclatschen, durch Klaffen, (böswillig schwätzen) Schlechtes auf einen bringen. 19, 6. Da das Trienter Concil seit Dec. 1545 schon saß, war also der Dichter mit der protest. Verwerfung desselben einverstanden und meint auch das Nationalconcil, das die

- 20 Sterck vnd gedult im Gott verleycht,
Die seinen züerhalten :
Gar gmach vnd stillich nachhin schleycht,
Er müß gleich lassen walten :
Schickt poten auß in alle Landt,
Vnd sy nachmals zü ghorfam mandt,
Den Friden züerhalten.
- 21 Christliches Namens ruemten sich,
Des Kayfers nur zü spotten :
Bey meiner trew ich das vergiech,
Thetten sich züsammen rotten :
In kurz ain hauff ward auffgemant,
Ganz vnerhört in Teutschem Landt,
Irn hochmüt zü erretten.
- 22 Hetten vil anschleg gemacht vor jar,
Ob jnen möcht gelingen :
Sahmlich beßelt ain groffe schar,
Den Kayser züuerbringen :
Schertlin des spils wolt anfang sein,
Ein hauffen samlet nit gar klain,
Auff Thonawwerd züpringen.
- 23 Er nam den paß der thunaw ein,
Des Landgrauen zü warten :
Damit man kendet die diener sein,

Schmalkaldischen forderten. 20, 3. Treffliche Bezeichnung des schonenden, tastenden Verfahrens Karls; schleichen, slichen ist langsam, bes. mit Würde gehen, einhererschreiten, wie der Pfau Walth. v. d. B. 19, 32; Königinnen 'schleichen' Walth. 19, 12. Trist. 274, 16. Wolsdiet. 365 (Haupt 4, 443). 'stillich gehn' ist bedächtig, eig. nach höfischer Sitte, vgl. Barnack zu Brant S. 329^a. Also: der Kaiser geht bedächtig, zuwartend, zulassend hinten nach. 20, 4. müß, das ß enthält wie oft, ein im Sprechen darin aufgehendes es. gleich ist fast 'obgleich': 'muß ers gleich...' Weller, L. des 30jäh. Nr. 82: Gott sieht alle ding, Sie sind gleich (einerlei, ob sie; seien sie gleich) groß, hoch und gering; vgl. Nr. 30, 19. lassen (l. Got lan?) walten, nämlich 'Gott', vgl. Nr. 28, 25. 21, 3. mhd. verjehen 32, 7, aussagen, behaupten, 1. Pers. Präs. vergihe, später vergieh. 21, 5. aufmanen von Truppen gewöhnlich, noch Goethe im Götz. 22, 5. Schertlin von Burtenbach, oft Schertel genannt. 22, 7. Donauwerth, wo sich die verschiedenen Kräfte der Schmalkaldischen vereinigten (Anfang Aug.), Hessen und Sach-

Wacht jedem knecht ain scharten :
 Der Landgraff sich nit lang besan,
 Sachsen wolt auch ain bestand than,
 Mit spieß vnd hellenparten.

- 24 Reichstett die schickten gelt vnd güt,
 Wil schlangen vnd farthauenen :
 Es stolzet in ir vbermüth,
 Die kisten thetens raumen :
 Sy wolten gehling herren sein,
 Fürsten vnd adel sperren ein,
 Machen zu vnderthanen.
- 25 Kloster vnd Clausen namens ein,
 Was in kam vnderwegen :
 Das müst alsam ir algen sein,
 Die kirchen thetens seggen :
 Zu schmach dem hohen Sacrament,
 Von jnen ward auffß höchst geschenbt,
 Darzu mit füßen treten.
- 26 Auff Bayern stund auch ir begier,
 Mit lüsten zübekommen :
 Mit weit von Rain zugen sie für,
 Schönseld ward eingenommen :
 Vergleichen auch mit Rain der stat,
 Sich alle sach ergangen hat,
 Das er darein ist kummen.
- 27 In kurzer zeit kam er daher,
 Wolt Ingolstat erschleichen :
 Als ob niemandt darinnen wer,
 Vnd thet doch bald abweichen :

sen, Württemberg und die Städte. 23, 4. Die Schärtlin seine Landknechte mit einer scharfe, Einschnitt zeichnete, Solt. 368 : sein knecht eym yeden halben hart beschoren heit auf narrenart ; 372 heißt er darum Schartenbart. 24, 4. das. Lied Soltau 366 meint : die kisten wurden in züvol. 24, 5. herren. 25, 3. alsam, d. i. allsamen. 25, 6. das Sacr. nämlich, eine Art *and kosovō*. 26, 2. lüsten, d. i. listen. 26, 3. für, vorbei. Rain an der Acha, nahe beim Rech und der Donau. 27, 1. er, Schärtlin. 27, 2. Solt. 368 (Ingolstat).

Ich glaub er fürcht die groffen schuß,
Vnd beyßt vil lieber haselnuß,
Wol in der altmül trycke.

- 28 Sein fenlin ließ er fliegen hoch,
Darinnen stund geschriben:
Auff lauter trutz vnd großem poß,
Wo ist der Kayser bliben.
Dem Kayser solchs verschmahen thet,
Sein volk er auch gesamlet het,
Auff Ingolstat züziehen.

- 29 Er macht sich auff saumbt sich kein tag
Wolt seinem feind zürucken:
Bey Newenstat zü selbe lag,
Schlug gar ain schöne prucken:
In zweyen tagen vberzog,
Zü nechst darbey das leger schlug,
Bis man erspocht all lucken.

- 30 Resch vnd behend er schidet nach,
Sein feind den wolt er süchen:
Zü fliehen ward dem Landgrauen gach,
Thet berg vnd thal verfluchen:
Hat vns der teuffel bracht herein,
Wir müssen all gefangen sein,
In disen perges kufften.

- 31 Zug also streng ain ganzen tag,
Auff Neuburg thet er rucken:
Durch manches holz vnd wilb gehag,
Auch vil der rauchen hecken:

auf wasser vnd landt beritten warbt. 27, 7. baheim? vergl. Nr. 26, 14. 28, 4. Solchen hohn auf den Jähnen in Spruch und Bild trieb man noch im 30jährl. Krieg, oft recht unbedelcat. Die Kaiserlichen gabens zurüd Solt. 359 nach dem Abzug von Ingolstadt, sie sangen: Kein Landtsknecht waitzt zü diser frist, Wo der Landtgraff hin kommen ist, als wäre er etwa König Egel oder Kaiser Friedrich. 28, 5. vnd. versmahen, smache, verächtlich sein, ärgern. 29, 8. gebr. Newstat, zwischen Regensburg und Ingolstadt, an der Donau. 29, 7. erspocht. 30, 1. resch vnd behend öfter verbunden, ein Spottlied bei Wolff 83, auch Frank. 26.

Beÿ Raffenfels ers leger schlug,
Ein tag zwen drey daffelb verzug,
Den Kayser züerschrecken.

32 Am sechs vnd zwainzigsten tag,
August des monats geschehen:
Des Kayfers leger auch aussprach,
Als man hat ziehen sehen:
Auff Ingolstat mit hauffen groß,
Darunder wenig kriegsleut ploß,
Mit warhait muß verliehen.

33 Ob Ingolstat in weitem feld,
Thet er das leger schlagen:
Man sach auff richten manig zelt,
Als ich bey meinen tagen:
Erfaren hab vnd auch gehört,
Der Landgraff war all tag bethört,
Die spanier thetens wagen.

34 Ein klain gehülz das Wirtza genant,
Den feinden wolt nit schmecken:
Den spaniern wurd es bald bekandt,
Thetten sich drein verstecken:
Jagten die wacht ins leger nein,
Vnd stachens nider wie die schwein,
Gar oft thetens auffwecken.

Nr. 144 beginnt so. 31, 6. Uhl. 586 ein gleslein wein drei oder vier; Scheible, flieg. Bl. 11 ein Jahr drei vier; vgl. Nr. 54, 5, ist nichts als 'ungefähr zwei oder drei, drei oder vier', das ein wird unbetont vorausgeschickt und zählt nicht mit; so bei Zahlen eine Wahl zu geben, ist noch Sitte des heutigen Volkst., Hoffmann, Schles. Wk. S. 237 des Nachts um zwei drei; jenes lautet jetzt 'ein Lager zwei oder drei, ein Jahrer drei oder vier'. Vgl. darüber Lütke in v. d. Hagen's Germania 3, 61 ff. 32, 2. (ist es) gesch. 32, 4. vielleicht war der Verf. in Ingolstadt, dann geschah alles dieß unter seinen Augen. 32, 6. ploß, ungeharnischt; dieß 'wenig' ist eine alte Form der Emphase. 33, 4. 'wie ich nur je...' 33, 7. die Spanier plänkeltten mit den Heßischen zwischen den beiden zuwartenden Lagern, ihre Redheit wird gerühmt. 34, 6. öfter so, Solt. 304 stachen sie (die Bauern 1525) wie die schwein; 369 sy nider schoß recht wie die schwein, eben die Hessen vor Ingolstadt. 34, 7. sie aufwecken, die Vorpostenwacht übertra-

- 35 Der feind gebacht in seinem müt,
Wir müßens anderst wagen :
Das täglich wachen wirt nit güt,
Nacht vnser volk verzagen :
Er rucket baß dem Kayser zü,
Zü machen im gar wenig rw,
Aufm vortayl in zü jagen.
- 36 An ainem Erchttag es geschach,
Das gschütz hüb an zü frachen :
Wil hauffen groß im feld man sach,
Der schimpff der wolt sich machen :
Karthaunen schlangen vnd falconn,
Sach man auffß Kayfers leger gan,
Gar wenig hort man lachen.
- 37 Zu gegenwer man sich bald rüft,
Dem lermanplatz zü drangen :
Mit kugeln ainer den andern grüßt,
Das spil ward angefangen :
Ein grausam schleffen da erhal,
Über die perg vnd tiefe tal,
Die kugeln einher fangen.
- 38 Schlachtordnung wurden bald gemacht,
Die Hauptleüt gunden sprechen :
Wir sein gerüst zü ainer schlacht,
An feinden vns zü rechen :
Der Pandgraff hefftig zü in schoß,
Vnd in doch vberseer verdroß,
Das sie nit wolten weichen.

sehen, alarmieren. 35, 6. rw, öfter so im w ein u enthalten, mhd. ruowe.
35, 7. Solt. 371 wie er mücht auß dem vorthail heben, den Kayser vnd sein
ganzes hör. 36, 1. Erchttag, Ertag, bair. Dienstag, s. Schm. 1, 96.
Myth. 113. 36, 4. schimpf, wie ein Turnier, 'Mitterspiel'. 36, 7. hört,
Prät., das mhd. hörte. 37, 2. Sammelplatz beim Alarmschlagen. 37, 7.
Solt. 356 man hört die kugel (pl.) singen; 422 die Püschsen hört man singen,
die kugel vnd Rötten (Kettenkugeln) klingen; vgl. die 'Singerinnen' und
'Nachtigallen', das gewöhnl. Belagerungsgeschütz, nach den Scharfmeßen die größ-
ten. Wolff 298 werden die Geschütze zu Blasinstrumenten gemacht: wie da die gro-
ßen Pfeiffen fungen. 38, 3. ? zu einer Schlacht eben suchte Philipp durch

- 39 Drey tag das schiessen ymer werd,
Den Kayser außzütreiben:
Gleich wie die kagen vmb den herb,
Theten sich vmbher reiben:
Er het geschworen ainen ayb,
Den Kayser gschlagen an der wayb,
Oder wolt nit Landgraff bleyben.
- 40 Er sücht vil vortayl hin vnd her,
Haimlich zü allen stunden:
Fragt nach dem kayser nyimmer mer,
Er het in schon gefunden:
Scharmügel bettens tag vnd nacht,
Der Landgrauē sich nit lang bedacht,
Das hasenbaner zfüchen.
- 41 Er het verschossen land vnd leut,
Wuluer warb im zerrinnen:
Besorget seiner aygnen heut,
Am sambstag sach man brinnen:
Sein leger angezündet schon,
Vnd trachtet wie er kdm daruon,
Da weßt er nichts zügewinnen.
- 42 Der Kayser sein volda raffen ließ,
Des von Wyeren thet er warten:
Landgrauē der zog beyweil ins rief,
Vermischt ward im die karten:

seine Kanonade den Kaiser hervorzulocken, vergeblich. 39, 6. an der wayb, was sonst 'auf grüner haid'. 40, 1. vortayl, günstige Positionen, bes. für Geschütz, vgl. Solt. 371 all trost stund auf sein groß geschütz. 40, 4. vgl. 28, 4; ebenso Solt. 369 der Kayser het sich gfunden, und 357 ich mein er hab in funden; da sieht man einmal deutlich, wie zu diesen Liedern der Stoff von den Theilnehmern in der Aufregung des Augenblicks gleichsam vorgearbeitet wurde, wie die Dichter das Erlebte nur verarbeiteten — die drei Lieder haben vieles so gemein, gewiß keins vom andern entlehrend; die Witzworte, die originellen Auffassungen, die Bilder in diesen Liedern werden meist mitten in der Sache entstanden sein, nicht beim Dichten mühsam erdacht. 41, 1. Solt. 356 Da sprach der Landgraff züm Schertl zhand, Wir verschießen leut, Er vnd Land. 41, 2. mhd. mir zorinaet eines d., es fängt an zu fehlen, geht aus. 42, 2. Graf Max von Büren, der aus d. Niederlanden mit Verstärkung heranzog; beiweil, währenddem. 42, 4. die

Er hat ein spil gefangen an,
Der würffel er nit kennen kan,
Wil mer der weiffchen karten.

- 43 Als bald von Byern kam der Held,
Mit dreysßig tausent mannen:
Bey Ingolstat legt sich zu feld,
Der kayser ruckt von dannen:
Neuburg die stat nam er bald ein,
Die pfalz muß auch gehorsam sein,
Dem Landgrauen zu schande.

- 44 Er ruckt hinauff den thonastram,
Die Päß thet er einnemen:
Als bald gen Thonawwerd er kam,
Die stet im rieß zu zemen:
Gütlich schickten die schlüssel dar
Erretten weib vnd kind fürwar,
Er kund sy gar bald themmen.

- 45 Landgraff der legt sich auch nit weyt,
Mit seinen stolzen knaben:
Bey Gundelsing het er den bischayd,
Da wolt er sich vergraben:
Gedacht ich will nit weichen noch,
Schaff ich nit vil so yrr ich doch,
Rain ander hilff kan haben.

- 46 In dem im newe mer zükam,
Wie Sachsen war gewunen:
Herzog Hans wolt sein daruon,
Wer schler von sinnen kummen:

Karte schlecht gemischt'. 42, 6. nit noch als Subst. (nichts) gefühlt, daher der Gen. 42, 7. die 'franz. Karte' meint das Verhältniß der Schmalkaldischen zu König Franz, an den man sich um Geld wandte. 44, 1. thonastram, gut östr., jezt gar 'Dana'. 44, 7. mhd. tam, temmen, eindämmen; ihren Hochmuth dämpfen. 45, 3. bescheld, Bestimmung, Abrede? oder = vortell? 45, 6. tzen, stören, gemieren. Der Kaiser hatte es auf Ulm abgesehen, das wollten die Protestanten hindern. 46, 2. Herzog Moriz, nach dem geheimen Vertrag mit König Ferdinand, der ihm zugleich die Kurwürde zusprach, hatte inzwischen Johann Friedrichs Lande angegriffen, der hier wol hochhaft schon 'Herzog' Hans genannt wird.

- Die forcht kam in das leger groß,
Vnd dorfften sich nit geben bloß,
Seind bey der nacht enttrunen.
- 47 Als bald man innen ward der flucht,
Thet man fast nach in eylen:
Es war vergebens wa man sücht,
Sein völd thet sich zertaylen:
Der stolß war in gelegen schon,
Ein jeder dacht wer ich daruon,
Die haut trag ich sunst sayle.
- 48 Hie sicht man Gottes sterck vnd macht
Wen er will lassen sigen:
Setten gar billich vor bedacht,
Der Kayser künd noch kriegen:
Was er ansacht das glückt im wol,
Gott wahß wol wem er helffen soll,
Sein gnab nit leß verligen.
- 49 Er kan vns helffen hie vnd dort,
Vor veinden wol bewaren:
Vermag vil mer mit ainem wort,
Dann sy mit groffem scharren:
Derhalb er vns wöll gnedig sein,
Vnd seinen samten seen drein,
Sein gnab an vns nit sparen.
- 50 Send vns sein Frid auff diser erd,
Neut auß des teufels samten:
Wer das von grund seins hertzen gerdt,
Von inigkheyt sprech amen:
Vnd hilff vns herr auß diser nott,
Behüt vor schanden vnd vor spott,
Durch deinen höchsten namen.

Non uidi Justum derelictum.

46, 6. sich 'bloß' geben, Fecterausdruck, eine 'Blöße', ungedeckte Stelle dem Geg-
ner geben; es war Ende November. 47, 5. gelegen 'niedergelegt' Nr. 26, 19, 5,
zu Boden geworfen; schon ist völlig, förmlich. 48, 7. verligen, durch Liegen ver-
derben, wie Waare oder Speise. 49, 4. scharren, übermüthig lärmen. 49, 6.
statt des Teufels Samen. 50, 3. vgl. S. 114.

30.

Ain New gut Kaysersich Lied

In dem thon

O du armer Judas was hastu gethon 1c.

Abgeschrieben in Keyfers Nachlaß, ohne Angabe der Quelle, vermuthlich aus einem Druck; einen Druck in 4^o (mit 24 Str.) nennt Hoffmann v. F., Gesch. des Deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit, 2. Ausg. S. 232. Es ist eine politische Parodie des alten religiösen Liedes (Hoffm. a. a. O.), dessen Anfang die Mel. nennt; die Parodie geht eben darauf aus, die Stimmung des triumphierenden, höhnenenden Mitleids mit dem armen Sünder, die das Lied enthielt und erweckte, wider den Gegner zu brauchen. Hoffmann vermuthet treffend, das Judaslied sei aus einem alten Osterspiel, dann hatte es gewiß seine Stelle da, wo Judas sich erhängte; es ist bes. zu Schadenfreude und Spott viel parodiert worden. Hoffmann a. a. O. bringt mehrere Beispiele des 16. Jh.; 'ein O Armer Judas von den neuen Christen' aus Erfurt bei Haupt, Zeitschr. f. D. A. 8, 339; ein Lied O Ihr arme Böhalm, was habt ihr gethon von 1620 in Heyses Bücherschatz Nr. 1338, eins O du armer König Fritz, was hast du gethon von 1621 ebend. Nr. 1341, Weller, Lieder des 30jährl. Nr. S. XXIII. Den von Würzburg 1525 abziehenden Bauern blies man vom Schloß den armen Judas nach, Wolff 258: Der Thürner bließ den Judas, Ach was hast du gethan; vgl. den neuen Anz. f. R. d. D. V. 1854 Sp. 271. Zu Köln singen noch in der Karwoche die Kinder ein Judaslied (L. Grt, Neue Samml. D. Volksl. Bd. 2, Heft 6 S. 44), das aber vom Judas nichts mehr enthält. Das folg. Lied ist auch als Spottlied nicht viel werth, die Motive sind dürr, zum Theil unpoetisch derb; der Dichter wird trotz 13, 6 ein Baier sein, er handhabt den Rhythmus schlecht, hier und da hat wol ein Abschreiber oder Drucker durch Drücker, die er im kathol. Eifer aufsetzte, den Rhythmus geradezu vernichtet. Die Refrainzeile heißt im Orig. nur Kyrie eileison.

- 1 Weh Euch jr armen reichstet
wie groß vermessenheit
Das jr euch widern fromen Kayser
Die höchste oberkayt
on ursach dorfften setzen
aus besonderm neid vnd haß
furwar jr solten wöllen
jr hettenß betrachtet haß.
Kyrie die Spanier seind jm land.

- 2 Weh Euch jr armen reichstet
Sprich ich zum andernmal

wie thöret habt jr gehandelt
 So ich ja reben soll
 Ir hettenß wol baßz betrachtet
 wann jr eur gelt vnd gült
 So groß nit hetten geachtet
 Daß euch den Schaden thut.
 Kyrie die Spanier seind im Land.

- 3 Was soll ich nun singen
 ain war alt sprichwort ist
 Wann sich die gayß befindet
 So scharrt sie in den mist
 Also ist euch gescheen
 ist warlich offenbar
 wie wol man solts nit jehen
 vnd ist doch dennoch war.
 Kyrie die Spanier seind im Land.

- 4 Der Kayser hat euch alle
 vnd euren stolzen bracht
 In kurzer zeyt gar halbe
 gang klein laut gemacht
 Wie wol jr nit vermainten
 Daß es darzu solt kummen
 Darum jr jiegund mögt wainen
 Daß spil wirt erst recht angefangen.
 Kyrie die Spanier seind im land.

- 5 Wann jr aber thut fragen
 Was euch dahin hab bracht
 furwar ich wills euch sagen
 jr habt euch zu hoch geacht
 vnd ewere predicanten

2, 3. thöret auß töreht, twereht (vgl. nit auß niht); zet = zecht
 besonders bairisch. 2, 5. baßz, dieß sz. für s erscheint in manchen Druck-
 16. Jahrhunderts, gewöhnlich nur als Anstöße des Seherß für mangeln
 2, 6. Ulm und andere Städte des Schmalkalbischen Bundes mochten im Sp
 1546 nicht weitere Vorschüsse zu den Kriegskosten machen, am Geldmangel ab-
 terke eigentlich der Geldzug — kann das der Dichter meinen? 3, 3. sich be-
 wie jekt 'sich süht'. 4, 2. bracht, m. Stolz, Großthun. 5, 3. spf.

Neu falsche erbachte ler
wann jr sie alle händten
sie thetens nimmer meer.
Kyrie die Spanier seind im Land.

- 6 Das Ewangeli hat euch betrogen
Das sie gepredigt honn
Dann sie die gschriffte gebogen
nach eurem thon vnd lon
Darum sie euch gefallen
vnd reichlich machten sein
der Kayser wiert euch allen
schendten dapffer ein.
Kyrie die Spanier seind im land.

- 7 Den baurenkrieg thetens auch machen
als ich vernomen hon
So habt jr euch mit in geschlagen inn gleichen sachen
vnd wolt die gschriffte verston
Drum soll man euch doppel strafen
vnd lernen recht Latein
Dann jr theten genzlich hoffen
die vom adel müessen eur knecht worden sein.
Kyrie die Hispanj seind im land.

- 8 Aber vbermüt vnd hofart
hat nie kein güt gethon
Darbey jr wol erachtet
Es könn inn die leng nit hston
furwar es jst nit wunder
wanns euch schon vbel gat

6, 4. 'thun und lassen'. 6, 6? reich sein konnten? (mochten?) 6, 8. Uhl. 384 er schenkt den landsknechten dapfer ein; Hor. belg. 11, 314. 180 Al inden crijs daer wil ic sijn, men schenct daer die vrome landsknechten den wijs; Römer 338 Auß Stuck vnd Chariannen-Knall Gibt er euch zu trincken, Das ihr Türcken Hunde all Werd zu Boden sincken; vergleiche Nr. 60, 11. 12. 7, 3. 'zu ihnen geschl.'? an Textherstellung wage ich mich nicht. 7, 6. 'Latein lehren', ähnlich wie 'mores lehren', aus der alten strengen Schulzucht entnommen, der Stos als Commentar des Donat galt selbst auf Universitäten, s. Barnde zu E. Brant E. 352; merkwürdig Solt. 305 er hat sie leren singen Danhsenfer

Ir müßt gewiß vor hinunder
Dann mag euch gescheen gnab.
Kyrie die Spanier seind jm land.

- 9 Der bund ist bald zertrennet
wer wolts gemelnet hon
Das er also behende
mit schand vnd schaden wierd zergon
Ir hetten euch versehen
ain Haß erlieff ein hund
So ist doch nit gescheen
das sehend ir jiehund.
Kyrie die Spanier seind jm land.

- 10 Furwar ir solt nit zurnen
Dann es kain wunder ist
Wann gott der her thut bschirmen
So hilft kain gwalt noch list
Das ir der ordnung gottes
zuwider dörfet ston
Ich sag euch zu on spote
gott wiertß ongestrafft nit lonn.
Kyrie die Spanier seind jm land.

- 11 Gehorsam soll man laissen
der höchsten oberkayt
wie ir dann habt verhaltenszen
mit eurem geschwornen ayd
welchen ir ganz gering geachtet
aus sonderem groffen vbermut
Ir solts vor haben betrachtet
es wiert thon nimmer güt.
Kyrie die Spanier seind jm land.

- 12 Wil bueberey vnd mutwillens
habt ir geübt in großer vpkayt
In hättens wol lassen bleiben

zu latein. 8, 7: hinunder, was sonst 'zu Boden, zu Grund', von untergehen-
den Schiffen entnommen, hier allg.: euch demüthigen. 9, 4. wierd, bair., ist
würb'. 9, 5. hattet gehofft, ein Haß könnte einen Hund jagen. 10, 8. eig.

bey jr gerechtfertigt
 Die priester munch vnd Nunnen
 welch jr außgijaget hon
 Es wiert euch vbel kummen
 vnd grofsen schaden thon.
 Kyrie die Spanier seind jm land.

- 13 Ich Sag euch hie bey glauben
 jr solts vor hin haben bedacht
 Das Kirchen vnd Closter rauben
 als vnglück hat gebracht
 ob es sich schon lang hat verzogen
 Gott ist kein Bayr nit
 er hat noch niemand betrogen
 vnd kumbt zu rechter frist
 Kyrie die Spanier seind jm land.

- 14 Ich wolt aber geren sagen
 Ir glaubten an kainen gott
 Diweill jr kirchen zerschlagen
 Dargu mit großem spot
 Der hailigen bildtnus herauß geworfen
 vnd auch verbrennet habt
 In Stetten flecken vnd Dörffern
 alt ordnung gestellet ab
 Kyrie die Hispanj seind zu land.

- 15 Die Hailigen mess habt jr auch gescholten
 genent ain gaudel Spil
 Gott last warlich nichts onuergolten
 er waitt sein zeyt vnd zil
 Er wiert euch nichts vergeffen
 Das glauben mir furwar
 wa jr nit wolt lassen messen
 wiert mans euch streichen ab
 Kyrie die spanier seind jm land.

'ohne gestraft' (zu sein), vgl. 19, 1. 13, 6. 'Gott kein Baier', wie Nr. 23, 14.
 14, 7. wol dorffen. 15, 3. das heutige nit, wie schon Soltau 259 geschr.;
 nichts schon 1419 (Schm. 2, 674), vgl. Nr. 41, 4. 15, 7. das Strafmaß ge-
 buldig m. I. 15, 8. Wortspiel mit den beiden verschiedenen abstreichen (Grimms

- 16 Die gschriff hat jr gefelschet
Die Kirchengier veracht
Monstranz vnd Telsch geschmelzet
vnd mung daraus gemacht
wie wol es nicks hat erschossen-
Dann es ist wider gott
Habens auch noch wenig genossen
Des misset jr hie werden zu spott
Kyrie die Spanier seind im land.
- 17 Die auffzagung der alten
von der hailigen vaffen zeijt
die man durchs jar solt halten
In der ganzen Christenheijt
habt jr auch gestellet aus großem vermessenn
ongehorsam vnd vppikant
Vapstlich hailigkantz dardurch geschendet
es wiert euch gwislich laid.
Kyrie die Spanier seind im land.
- 18 Wie wol euch nicks ist geratten
wie jr vermainet hond
Das jr all tag zu bratten
vnd flaisch bekumen hond
am freitag flaisch gefressen
am Suntag habermuß
der kaiser wiertz euch nit vergessen
auffsehen die rechte büß
Kyrie die Spanier seind im land.
- 19 Solchs alles on angesehen
dörfft jr euch nit vnderston
Den frommen Carolum geschmechen
die Kayserliche kron

Wb. 1, 133), das Maß abstr., und: mit Ruthen abstr. 16, 5. es erschleßt, erspriest, nüt; ein sehr altes Wort. 16, 8. des, wie mhd., darum, gen. neutr., noch lange im Gebrauch in mehrfach nuancierter Bedeutung; s. Nr. 44, 1. 17, 5. stellen, zum Stillstand bringen, 'einstellen'. 18, 6. lieber am Sonntag gedacht um nur am Freitag Fleisch essen zu l. 19, 1. 'auch abgesehen von alle dem'. 19, 4. die Krone geradezu persönlich als der Kaiser gedacht, vgl. S. 39; Körner 145

der doch zu allen zeitten
 ganz gnebigst sich erzalgt
 des ir nit können laugnen
 gleich was der burger leugt
 Kyrie die Hispanj seind im land.

- 20 Ir habt euren herrn schon vertriben
 auß teutscher nation
 Im land ist er doch beliben
 als ich vernommen hon
 ir habt als auffrürisch schändtlich mieffen weichen
 wie gfelt euch aber das
 mit euren vermainten hailigen reiche
 er wiert euch strelen haß.
 Kyrie die Spanter seind im land.

- 21 Wa ist der loblich held auß heffen
 der kayser werden wolt
 Ir hat aigentlich sein nit vergeffen
 Ir habt in reyhlich versolt
 Ist im schon nit gelungen
 Die Kayserliche kron
 So hat er doch vil thunnen

werden die Reichstädte zum Türkenkrieg ermahnt: lat etwere röhlein trafen, mit Kaiserlicher Kron; Solt. 355 Da sprach die Kaiserliche kron, Meins unglücks müß ich lachen. 19, 8. gleich was, 'einerlei was —', was auch immer, ein Ersatz für das abgestorbene mhd. swaz, wie man deren mehrere suchte. Solt. 271 gleich obß frum menschen machte, daher 'abgleich', 'ob es gleich ..' 20, 1. schon, häßsch, ordentlich, geradezu; viell. auch schon = 'habt ihr schon ..' 20, 7. das an Stelle des antichristlichen aufgerichtet werden sollte. 20, 8. strelen, lämmen, wie austreiben 25, 8 auch ein Geschäft des Waders in den Wadstuben, der am Sonnabend am meisten zu thun hatte, vgl. Nr. 8, 13; euch ist Dat.: Solt. 212, Körner 103 so wird dir der kayser strelen, dem franz. König; Körner 30 Mit haßensbarten wil ich dir strölen Und zwahen mit dinem blut; Wolff 120 das hat gerzauß vnd wolgestrellt. 21, 2. Erhigte Anhänger mochten das wol von Philipp sagen, wie mans vom Sickingen gesagt hatte, Uhl. 955 'nun lügend welscher bist jar kaiser sei!' und vom H. Ulrich von Württemberg Solt. 243 du wollest künig werden, 242 wir wöllen bald kayser werden. König Franz von Fr. dachte ernstlich an Absetzung des Kaisers Karl, freilich sich zu Gunsten. 21, 3. aigentlich, Kraft- und Lieblingswort der Zeit, etwa authentisch, thatsächlich, wirklich, durchaus. 21, 4. mhd. rilliche aus richliche; versolt, besoldet, gleichsam als

mit gold gestert darvon.
Kyrie die Spanier seind im land.

- 22 Aber was bedarffs vil wessens
es geschicht euch eben recht
habt jr doch wol geleszen
ontrew sein aigen herrn schlecht
den schaden mießt jr haben
Schand spot auch darmit
jr derffens kainem psaffen klagen
es hat kain end noch nit
Kyrie die Spanier seind im land.

23. Wer in sein aigen nest hosiert
bedarff nit viler wort
ganz wol er sich beschmiert
iez hie vnd darnach dort
Also darfs vil wessens
wan man aufflegen will
vil staub gmill vnd eschen
gehört zu solchem spil.
Kyrie die Hispani seind im land.

- 24 Die stüel wolten auff die bend hopfen
Das was bey den alten nit
Darum müß mans herumimer klopfen
Das wiert wider sit,
Fritz gerber ward gnab junder

Söldner. 22, 4. ontrew, substantivisch gesetztes Adj.; das neutr. sein blieb nachher merkw. auch bei 'Untreue', noch J. B. Michaelis 4, 81 (Wien 1791) läßt im 'Einspruch' den gelehrten Schulmeister sagen: Untreue schlägt seinen eigenen Herrn. 22, 7. Ihr könnt's nicht einmal beichten, niemand absolviert euch; in Halbsuters Lied vom Sempachstreit (Wackern., Leseb. 930, 26) wem wend si das nun klagen? 23, 1. Beliebt's Bild für eine lüderliche Hauswirtschaft, die ein schlechtes Ende nimmt. Sott. 97 besetzt habn sie jr eigen Nest; Sprichw. es ist ein böser Vogel, der in sein aigen Nest hosiert, vgl. Altd. Blätter 1, 11. 23, 2. fehlt das, das ist kurz abgemacht. 23, 4. 'im irdischen und ewigen Leben'! 23, 5. also, im alten Sinn: ebenso. 23, 6. (sich) auslegen, sich auslehnen, empören? 23, 8. was ist das Spiel, dazu viel Staub, Mehl und Asche gehört (gemill, Collectiv zu mel)? wol ein Spiel der Fastnachtzeit: 'wer das spielen will, muß viel mit in Kauf nehmen, sich viel gefallen lassen'. 24, 1. verkehrte Welt. 24, 3. herunter? 24, 4. sit, Ordnung, Hs. fle. 24, 5. Uhl. 366. 369 'Kaufleut seind edel worden!'

... gar vberaus
 der kayser wiert8 machen recht munder
 In neuimen die schwalben aus
 Ryrie die Spanter seind im land.

25 Darum wöllen wir gedulden
 vnd bitten um gnad
 Ir habts langeß wol verschuldet
 es mag nit anderß gesein alda
 Das bad habt jr selbs gemacht
 Der bader ist im hauß
 Das mag ich herglichs lachen
 rain wiert er euch reiben auß:
 Ryrie die Hispanter seind im land.

26 Das lied hat euch gesungen
 zu dienst nach krebßes far
 Jörg Lang von Simelbrunnen
 ist ers genant furwar
 ob es euch schon thut verdrieszen
 Darnach fragt er nit sil
 Er waißt der pfeffer seß nichts zugnießen
 - Darum redt er was er will.
 Ryrie die Spanter seind im land.

24, 5. 6 b. Leys. eine Zeile, ohne Lücke. 24, 7. Vgl. 'die Metten verschlafen', viel in Spott gebraucht von solchen, die zu spät kommen, sich überrumpeln lassen u. dgl.; Uhl. 429 eben von den übermüthigen Städten, die gezüchtigt werden sollen: si hand verschlafen die metten; Solt. 492 Habt vberhört das Leuten; Jarnkes Seb. Brant S. 3^a Sant sie die metten schon verschlossen, Sie kummen noch zur selmeß wol; Scheible, flieg. Bl. 154 Wacht auf, wacht auf, denn es ist Zeit, Man hat schon oft Metten geläut, Bedruf an die säumigen Protestanten. 24, 8. doch das Geld gemeint; so that der Kaiser auch redlich. 25, 2. höhnt-sches Mitleid. 25, 5. das Treiben einer Badstube ist vielfach politisch und satirisch gebraucht worden. 26, 2. höhrende Widmung an die Städte; 'dienstbereit nach Krebses Art', far Farbe oder Fahrt? 26, 7. 'Pfeffersäcke', gewöhnlicher Schimpf-name der Städter, die den orient. Gewürzhandel in Händen hatten (Pfeffer ward am meisten verbraucht, leidenschaftlich); ähnlich heißen die Ulmer 'Wollsäcke', die niederl. Städte Stodßisch u. Käse. Solt. 368 Fürsten und Pfefferseß, der Schmalk. Bund; vgl. Schm. 1, 306. Den Dichter nennt Hoffmann v. F. a. a. D. anders. Zum Schluß:

Wer ich Schmaltzgätsch (?), so het ich kain gelt
 Ich bin gutt Kayserlich, darum so haß mich die welt.
 Jörg Lang von Simelbrunnen
 Ist allzeit Gerlich wider thummen.

Belagerung von Leipzig (1547).

34.

Ein New lied

von der belegerung der Fürstlichen Stad Leipzig, von dem Churfürsten zu Sachsen ꝛc. wie er es berennen vnd schiessen hat lassen, vnd die Stadt zueröbern fürgenommen, auff den v. tag des Junners, im R. D. XLVII. jar, Ist aber nicht geschehen ꝛc.

Im thon, Es geht ein frischer Sommer daher ꝛc.

Blleg. Bl., 6 Bl. 4^o; dieß und das folgende aus Leyfers Nachlaß, nach den Typen Drucke von Val. Wapß in Leipzig; vgl. Solt. 377, der ein drittes Lied auf dieß Ereigniß mittheilt. Auch dieses schon bei Hortleder II, 394; ein Druck in 9 Bl. bei Heyse, Bücherschaz Nr. 1283. Der Ton, bei allen drei L. derselbe, ist eine Weiterbildung des Störtebeker (s. S. 187), Solt. 307 u. oben Nr. 27 auch unter dem Namen: 'Es geht ein frischer Sommer daher'; Nr. 32. 36 'Wer da stürmen und streiten wil'; Solt. 261 'Franz Sickingen das edel Blut, der hat gar vil der Landknecht gut'; Uhl. Nr. 182 'Claus von Amberg das edel Blut'; Körner 180 (Wunderh. 1, 105) 'Dennemarcker oder Schweizer Ton'; schon Mitte des 15. Jh. bei Solt. 96, wenn nicht Spangenberg oder seine Zeitgenossen den Refrain im 16. Jh. hinzugefügt haben. — Der Kurfürst Johann Friedrich wollte auf dem Rückweg aus dem süddeutschen Kriege seines Veters Moriz Feindseligkeiten vergessen; Leipzig war des Reptern Hauptstadt und von ihm für eine Belagerung sorgfältig vorbereitet worden.

- 1 NB hört zu ein neues gedicht,
 Was der Churfürst hat ausgericht,
 Darvon ich euch igt wil singen,
 Wie es alles ergangen ist,
 Da Er Leipzig wolt gewinnen,
 ja gewinnen.
- 2 Am fünfften des Junners fürwar,
 Im sieben vnd vierzigsten jar,
 Wol bey einer halbe meilen,
 Da man den Churfürst ziehen sah,
 Theten wir zu im naus eilen,
 ja eilen.

In der Überschrift berennen vnd schiessen ist ein deutlicher Beleg, daß *be*, wie Präpositionen, auch auf ein weiteres Verbum wirken kann, = *ber.* und *beschiessen*.

- 3 An der heiligen drey könig tag,
Da war ein groſſe not vnd klag,
Als die Vorſted theten brennen,
Darzu-auch vil der Dörffer gut,
Welche man alle thut kennen,
ja kennen.
- 4 Solchs hat der Churfürſt gerichtet an
Das da ward gemacht manch armer man,
Wie man daſſelb noch thut ſehen,
Werderbet auch manch dorff vnd hoff
Das ſonſt izt nicht wer geſchehen,
ja geſchehen.
- 5 Dem Churfürſt ward doch also joch,
Das Er tag vnd nacht gwaltig zog,
Ließ die Stad Leipzig berennen,
So bald er ſolches innen ward,
Wie die Vorſted theten brennen,
ja brennen.
- 6 Er hat ſich geſchanzt in das felt,
Als würd es im tragen viel gelt,
Dazu mit all ſeim geſchütze,
Draus er denn viel geſchoſſen hat,
Solchs kam im wenig zu nütze
ja zu nütze.
- 7 Am dreyzehn Jenner er anſteng,
Viel ſchüſſe aus den ſchanzen ging,
Hub ſehr am morgen zuſchieſſen

5, 1. joch = gäch, ellig; vgl. 'jäh, gähling'. Die 5. Str. geht mit der Periode in die 6. über. 6, 1. der Dichter zählt die Silben (je acht), doch könnte hier geſchanzt das Rechte ſein. 6, 2. vgl. Str. 38. 7, 1. Horil. dreyzehndn; ſ. 38, 1. Soltan 326 Am fünff vnd zweinzig morgen; 327 Am acht vnd zweinzig tage; 389 Im tauſent ſiben vierzig Jahr; Körner 292 Auff acht vnd zweinzig im Augſimon; Wolff 243 Am Freitag im Aprillen Den acht vnd zweinzig Tag; Wunderh. 4, 113 Elffhundert und vierundvierzig Jahr Begab ſich dies Geſchichte. Das iſt aus dem Leſen in Zahlen geſchriebner Data entſtanden. 7, 2. ſchüſſe iſt Genitiv zu vll, nach mittelhochdeuſcher Weiſe.

An, gegen Leipzig vor die Stad,
Solchs thet er wenig genieffen,
ja genieffen.

- 8 Da schoß er in den Hendersthorm,
Vnd meint er solt fallen zum storm,
Dennoch so wolt er nicht fallen,
Er stund vnd lies sich schawen an,
Für den Büchsenmeistern allen,
ja allen.
- 9 Wir schossen zu jm wider naus,
Das es in den schanzen erbraust,
Die schanzkörb theten zerbrechen,
Wie bald ein buchsenmeister sprach
Das wollen wir wider rechen,
ja rechen.
- 10 Er schoß auch gwaltig in das schloß,
Darein thet er manch hundert schoß
Daruor muß vns nicht grawen,
Was er den tag zuschoffen hat,
Theten wir des nachts wider bawen,
ja bawen.
- 11 Der Churfürst sehr geschossen hat,
Vnd niemand verschont in der stad,

7, 4. So im Orig., die Zeilen sind dort abgesetzt; man könnte an leicht in die 3. Zeile aufnehmen; doch vgl. Solt. 165. Ihr lieben Herren wie gefalt | euch daß, sollen wir vns halt . . ; 311 Vom stubenthor bis an | Sant Lorenzen getroffen; Körner 83 nun möcht mich einer fragen wie | es diesem knecht ergienge. 8, 2. 'zwischen dem Petersthor und dem Paulinerkloster'; man gieng, wie gewöhnlich, darauf aus, den Thurm nach vorn zum Sturz zu bringen, daß er den Graben fülle; die Leipziger aber wandten dawider das gewöhnliche Mittel an, den Thurm mit Seilen und Ketten zu 'umschränken', damit er nach innen fiel; vgl. Solt. 382 eben von Leipzig 1547: Sie meynten zu gewinnen die Statt, Wann sie gleich hieng an Ketten. 8, 4. trozig, spottend. 8, 5. Büchsenmeister, technisch gebildete Leute, die über die Geschütze gesetzt waren, sie besorgten und bedienten. 10, 1. die Pleißenburg. 10, 2. schoß 34, 4 außer dem Reim, wol nach dem nd. schot; auch Nr. 42, 28; verdroß, Verdruß Uhl. 494, aufschob Wolff 301. Noth Stieler im Sprachschatz 1771 gibt neben Schuß auch Schoß. 10, 4. zuschoffen, nach dem Niederdeutschen, s. Nr. 55, 1. 10, 5. wol znachts (Solt. 382), d. i. ds'nachts zu lesen; das ist thüringisch, die Sprache des L. zeigt überhaupt thüring.

Wider an Weib noch an Kindern,
 Darzu auch wider jung noch alt,
 Wolt als in der stad thun plündern
 ja plündern.

- 12 Ein brieff schreib er dem oberst nu,
 Herr Bastian von Balwig zu,
 Er solt im die Stad auffgeben,
 Sonst wolt er zuschliessen die Stadt,
 Vnd dartin kein lassen leben,
 ja leben.

- 13 Herr Bastian von Balwig sprach,
 Auff solchs hab ich mich bald bedacht
 Ich wil die Stad nicht auffgeben,
 Mein gnebigen herrn erhalten thun,
 Dieweil ich habe das leben,
 ja leben.

- 14 Denn ich hab viel der Heuptleut gut,
 Darzu auch Hendrich wolgemut,
 Auch viel ehrlicher langknechte,
 Vnd wil die stad der Churfürst han
 Er muß vor mit vns drumb sechte,
 ja sechte.

- 15 Darauff warff er sewr in die Stad,
 Darmit er angezündet hat,
 Das Pauler Closter thet brennen,
 Da gab vns Gott seine genad,
 Das er es nicht kund vollen den,
 ja vollen den.

Farbe, wie sechte 14, 5. 11, 3. weder und wider damals gern wechselweise vertauscht, man sprach ja das e und i noch kurz, weder und wider gern noch (wie mhd.) zu einer Silbe verschliffen. 13, 2. Darauf kann ich bald antworten. 14, 3. ehrlich nicht wie jetzt, sond. ehrenhaft, preiswürdig, zudem mit herzlich gemengt; Körner 93 (die Gefallenen) eerlich hgon, mit allen Ehren bestatten; Kurfürst Morizens eingeweid wird (Wolff 396) zu erd bestat ganz ehrlich; Körner 164 eerlich hand sy sich gehalten, in der Schlacht; Solt. 304 eerlich Edelman; 355 der Kaiser (Karl V.) ist ain eerlich man; vgl. Barnde zu S. Brant S. 393. 15, 3. das Pauler Closter ἀπὸ κοίτου zu angez. hat und thet brennen.

- 16 Viel fetsrpfell er gefchoffen hat,
Die funden wir noch in der Stad,
Vnd doch all waren verglunnen,
Werren sie im angegangen,
So wern wir alle verbrunnen,
ja verbrunnen.
- 17 Er hat gbraucht viel der tyranny,
Ich halt das es der Lürcke sey,
Mit fetsr wolt er vns verbrennen,
Solchs hört man nicht von Christen gut,
Als er sich selbst thut nennen,
ja nennen.
- 18 Der Churfürst rhümet sich gar frey,
Wie er gut Euangelisch sey,
Das kan ich da nicht erkennen,
Denn er meint vnser hab vnd gut,
Wolt vns all mit fetsr verbrennen,
ja verbrennen.
- 19 Drauff warn die Langknecht vnuerzagt,
Rüsten sich darzu alle tag,
Vnd wer der feind gleich selbst komen,
Wir wolten sie empfangen han,
Das solten sie haben vernomen,
ja vernomen.
- 20 Die langknecht sprachen frisch vnd frei,
Ihesus Christus won vns auch bei,
Viel hüchsen hören wir prausen,
Ein langknecht zu dem andern sprach
Daruor sol vns doch nicht grausen,
ja grausen.
- 21 Viel scharmügel die steng man an,
Die vnsern han das best gethan,

16, 2. noch, im Druck doch. 16, 4. hätten sie fortgebrannt und gekümbet.
17, 1. brauchen, äben. 18, 2. Leipzig war gut protestantisch (seit 1539),
doch Herzog Moriz schien zum Kathol. zu neigen, vergleiche 26, 1. 19, 5.
gedruckt soln; vernemen hier begreifen, empfinden. 20, 4. s. oben Seite 19.

Theten die Churfürstlichen lehren,
 Sie schossen vnd stochen die zu tod,
 Man nam in harnisch vnd wehren,
 ja wehren.

22 Da ich stund wol auff der mauren,
 Sah ich führen viel der Bawren,
 Holz geladen auff irem wagen,
 Wol bey hundert fuder oder mehr,
 Man solts als werffen in graben,
 ja graben.

23 Sie wurffen viel holz in den graben,
 Drauff wolten sie gestürmet haben,
 Walwig der oberst ward es innen,
 Ließ werffen feur, beßkrenß darein,
 Das das reißholz thet verbrennen,
 ja verbrennen.

24 Viel schanzgreben er gmachtet hat,
 Drin man solt lauffen zu der stad,
 Wenn man zu dem sturm thete lauffen,
 Drauß solten sie sich weren thun,
 Mit dem gewaltigen hauffen,
 ja hauffen.

25 Er hat auch sehr viel der Bawren,
 Die vntergruben die Mauren,

21, 3. etwa 'mores lehren', Schulausdruck; vgl. Solt. 57 von Bern: Sein
 Lehrmeister nimpt er zur hand, Ducht ihn auffß Däncklein bhendt, Zu des
 Schulmeisters Schand, ihm aufzuzählen; 66 So lernt (lehrt) der Ber das
 ABC, den Grafen thet die Ruten weh; Scheible, fleg. Bl. 135 die Berner,
 so schulsüchtig wordn, in der Schlacht geflohen. 21, 4. stöchen, thuring. für
 flächen; doch könnte das o auch, von schossen nachgezogen, aus dem Part. gesto-
 chen sein, vgl. Nr. 32, 7. 22, 1. Die Stortebekersprophe, wie andere ältere Lie-
 derstrophen, erlaubt so klingenden Reim (auch 25, 1. 2) für stumpfen, doch nach mhd.
 Regel so, daß die Zeile dann statt der gewöhnl. vier nur drei Hebungen hat (doch vgl.
 auch zu 6, 1); graben: haben Str. 23 sind noch stumpfe Reime. 22, 2. nämli. die
 Bauern 'führten' Holz, so eig. allein richtig. 23, 1. das geschah beim Schloß.
 24, 5. der gewaltige haufen, gewalthaufe, auch der größt haufen Uhl. 905,
 das Gros, im Gegensatz des verlornen haufen, der 'enfants perdus', welche die
 gefährliche Vorarbeit hatten. Der Gewalthaufen soll aus den Laufgräben zuerst die
 Stürmenden stützen, dann den Hauptstoß thun. 25, 2. Breschen machte man

Vnd theten ein theil zersprenge,
Den nuß den er daruon auch hat,
Darff er sich dasselb nicht rhümen,
ja rhümen.

- 26 Sie hießen vns die psaffentknecht,
Als weren sie bey Gott gerecht,
Vnd schrien her, her, zu hande,
Da er die stad nicht gewinnen kond,
Das hat er auch schad vnd schande,
ja schande.
- 27 Zwen blinde lerm sie gmachet han,
Sie meinten wir sollns nicht verstan,
Denn wir sein stets theten warten,
Mit morgenstern vnd knebelspies,
Darzu auch mit hellenparten,
ja parten.
- 28 Die Morgenstern han wir erbacht,
Auff sie zugericht vnd gemacht,
Sie han der vor kein gesehen,
Begeren sie den diese noch,
Wir lassen sie in zustehen,
ja zustehen.
- 29 Wern sie komen zu vns herein,
Wir hatten gmacht schöne krenzelein
Mit bech waren sie geflochten,
Die wolten wir in han auffgesetzt,
So sie hetten drumb gefochten,
ja gefochten.

durch Minen unter der Mauer; schon im 15. Jh. wurden ganze Berge unterminiert, wie die Wachsenburg 1451 von den Erfurtern. 25, 4. 'was auch für Nutzen . . ' 25, 5. dasselb, Acc. für Gen., wie in das 26, 5 und oft. 26, 3. her, her! Sturmruß, S. 109. 27, 1. Alarm zum Schein. 27, 2. verstan, merken. 29, 4. So haben wirklich die Münsterschen Frauen 1534 den Stürmenden brennende Bechkränze mit Zangen aufgesetzt; ebenso die auf dem Würzburger Schlosse Belagerten 1525 den stürmenden Bauern, Mones Anz. 8, 140. gedr. wölk. 29, 5. Wie um den Kranz getanz (Uhl. 640) und gesungen wurde, so wurde auch auf den Festschulen in den Städten 'um den Kranz' als Siegespreis gefochten, vgl. Adrians

- 30 Sie wolten mit dem ernst nicht brán,
Gekost hett es sie manchen man,
Doch gern ghabt ein gute beute,
Dieselbig zuholn in der Stad,
Aber sie fürchten jrer heute,
ja heute.
- 31 Aus viel schanzen schoß er in die stad,
Wol bis in die funffzehen tag,
Darmit wolt er vns all zwingen,
Das wolt Got von himel nicht han,
Drumb thet es jm nicht gelingen,
ja gelingen.
- 32 Ein grausam schießen hat er gethan,
Das nie hat erhört kein kriegsman,
Darzu auch im ganzen lande,
Noch mußt er daruon ziehen ab,
Das ist jm ein grosse schande,
ja schande.
- 33 Das macht jm gebrach kraut vnd lot,
Darmit er vns wolt schießen tod,
Do mußt er zihen aus den schanzen,
Vnd auch nicht holen das neue jar,
Denn jm nicht anglieng sein finanzen
ja finanzen.
- 34 Darmit ich euch anzeigen wil,
Er thet der eisern kugeln viel,

Mitth. 280 ; auch gerungen, vgl. Raumanns Serapeum 5, 36. 30, 5. fürchten mit Dativ. 32, 4. noch, dennoch. 33, 3. do, gedr. doch. 33, 4. das Neujahrsgeſchenk, das man also wol während des ganzen Januars anſprechen konnte; man denke an die vielen Gedichte und Bücher jener Zeit und noch lange, die 'zum neuen Jahr' datirt ſind, noch Schillers Tell erſchien ja zuerſt 'zum Neujahrsgeſchenk auf 1805'. 33, 5. angehn, Fortgang haben, glücken. finanzen, Finanz, Ränke treiben. 34, 2. das 2. b. Solt. 384 ausdrücklic: die Stein die er auff Leipzig ſchoß, die waren eiſern vnd ſehr groß (62 Pfund); vgl. S. 94. Nürnberg, das (nebt Augsburg) im Geſchüzweſen die nicht ruhende Erfinderin war, hatte ſchon 1501 eiſerne Kugeln; bei den Geſchüzen größten Kalibers (über 100 Pfund), beſ. aber bei den Mörſern, behielt man die Steinſugeln noch länger bei.

Gen Leipzig in die Stad schießen,
Bei zwölfftausent schoß, oder mehr
Das thet er wenig genießen,
ja genießen.

35 Dem Churfürst kamen solche mehr,
Wie herzog Moritz vorhanden wer,
Und wolt da in gar umbringen,
Da hub er behend an, vnd sprach,
Laß vns all ziehen von hinnen,
ja von hinnen.

36 Den sieben vnd zwentzigst geschach,
Das man die fenlein fliehen sach,
Und begunten sich zutrennen,
Ein jeder langknecht alda behend,
Bald sein leger thet verbrennen,
ja verbrennen.

37 Man schoß nach in mit freuden nu,
Und pfeiff in ein liedlein darzu,
Hat dich nu der schimpff gerauwen,
So zeuch du es wider enheim,
Und klag das denn deiner frauen,
ja frauen.

35, 2. vorhanden, in der Nähe, drohend. 35, 3. 'umringen'. 37, 2. pfeiff, mit Blasinstrumenten. Solt. 386 ebenso: 'Wann dich der Schimpff gerauwen hat, Zeuch heim zu deinen Kindern', vgl. 412; dasselbe berührt kürzer das folg. Lied 23, 3. Als 1525 vorm Würzburger Schlosse die belagernden Bauern abziehen mußten, blies ihnen der Thürmer 'das gemein Liedlein' nach: Hat dich der schimpff gereuen, so zeug du wider heim, Wolff 258, Anz. für Kunde der D. B., neue Folge 1854 Sp. 271. Als die Fürsten von Hessen und Sachsen 1542 auf Wolfenbüttel rückten, empfing sie 'der Hausmann vom Thurm' mit der Mel. Hat dich der Schimpff gerautwet, so zeuch nu wiederum heim, Ranke, Deutsche Gesch. im 3. d. Ref., 3. Ausg. 4, 223; bestätigt in dem Liede davon b. Mittler im Hessischen Jahrb. 1854 S. 123. So correspondierten die gegnerischen Trompeter vor dem Grimmenstein 1563 und vor Weiden 1627 mit den Weisen bekannter Lieder, Soden, Sturm auf Weiden S. 21. 37, 4. Foril. anheim. 37, 5. Die Schweizer bei Sem-pach 1409 zum besiegten 'Löwen': nun ker du widerumb heim, zu diner schönen frauen; Solt. 412 Ziehe du nur widerumb heim Und elag es deiner

- 38 Sie haben auch verspielet viel,
 Daß man zu Leipzig bezaln wil,
 Wenn sie die Stad thun gewinnen,
 Sammet, seiden vnd guldenstück,
 Sie seind aber noch nicht darinnen,
 ja darinnen.
- 39 Herzog Moritz der frome Fürst,
 Der nach fried vnnnd gerechtigkeit dürst,
 Gott erhalt jm sein junges leben,
 Vor seiner feinde schad vnd mord,
 Daß er jn mag widerstreben,
 ja streben.
- 40 Auff alls hab ich gehabet acht,
 Vnd drumß solches zusamen bracht
 Meim gnedigen herrn zu ehren,
 Herzog Moritz ist ers genant,
 Gott woll jm viel glück bescheren,
 ja bescheren.
- 41 Vnd der vns da sang dieses lied,
 Darbey ist er gewesen mit,
 Der püffe thet er auch warten,
 Da er auff der mauren stund,
 Sinder der Mönche garten,
 ja garten.
- 42 Darmit hat dieses Lied ein end,
 Gott vns seine genade send,
 Der helffe vns allesamen,
 Wol vor des Churfürsten mut,
 Durch Ihesum Christum, Amen,
 ja Amen.

mutter 1c. 38. Die Str. auch in dem 2. bei Solt. 387, vgl. die Klage im Vorwort S. 377: Die weil aber viel kommen sein, Ihr Lied genommen auß dem mein; die Str. steht aber dort schlecht am Plaz, hier gut. Man meinte, der Kurfürst wolte sich an dem Reichthum Leipzigs bezahlt machen für seine großen Kriegsunkosten; zudem war eben Neujahrsmesse. 39, 4. schade, urspr. Leibesbeschädigung; mord, ein Lieblingswort jener Zeit, Gewaltthat überhaupt (Nr. 35, 7), wie man mordio! rief nicht mehr bloß wenn ein Mord geschehen. 40, 4. ers, dieß es wie 37, 4, s. S. 12. 41, 3. warten, brauchen, pflegen, üben. 42, 4. übermut?

Ein New lied

von der belegerung der Stad Leipzig, im M. D. XLVII. Ihar.

Im thon, Wer da stürmen vnd streitten will &c.

4 Bl. 4^o, f. S. 230; nicht bei Hortleder. Im Kroftichon wird dem Commandanten der Stadt, Sebastian von Walwitz, ein Denckmal gesetzt: Herr von Walwitz Oberster Hauptknecht (Gen.) und Kriegsvolk in der Besetzung (Besatzung) der werden Stadt Leipzig; die betreffenden Silben im Orig. ähnlich gedruckt wie unten.

- 1 Herr Gott hoch in des himmels thron,
Du wolst mir izt hie beistand thon,
Damit mirs mag gelingen,
Das ich mir vorgenommen hab,
Ein neues lied zusingen,
ja singen.
- 2 Von Leipzig der berümpften Stad,
Wie es sich zugetragen hat,
Mit krieg ward sie bezogen,
Vom Churfürsten in Sachsenland,
Ist warlich nicht erlogen,
ja erlogen.
- 3 Bald er solchs angefangen hat,
Zu winterzeit mit schnellem rhat,
Thet er den Keyser fliehen,
In seinem sinn hett er bedacht,
Meissen zu vberziehen,
ja ziehen.
- 4 Wig hulff nicht viel vor solche tück,
Wer hett bedacht disß vngelück,
Zu vngelegnen zeiten,

3, 1. Bald, sobald, häufig; Körner 293 gleich bald der letzte Tag anbrach, steng er gleich wider an; so noch in bairischer und österreichischer Mundart.
3, 3. der Abzug aus Schwaben ward als Flucht angesehen. 4, 1. wig, Einsicht, hier Vorsicht. 4, 3. da die Umstände gar nicht so lagen, 'gelegen' waren.

Da er mit Kefser Karl sunst,
In fernem land thet streitten,
ja streitten.

5 Ob ers vielleicht drümb hat gethan,
Das er sein völd wolt ziehen lan
Vnd mußt den krieg beschließen
Doch wider herzog Moriz wolt
Zuor sein zorn ausgießen,
ja gießen.

6 Erst grieff er an das Dörngerland,
Da fand er keinen widerstand,
Die säch kam vnborsehen,
Das man sich da nicht rüsten kund
Mit krafft zu widerstehen,
ja stehen.

7 Er zog vff Hall mit eisen fast,
Den war er gar ein lieber gast,
Den helland sie annummen,
Vff den sie lange zeit gewart,
Sol in nicht wol bekummen,
ja kummen.

4, 4. Karel zu lesen, dieß leicht nachklingende e bleibt oft so unausgedrückt vor Liquiden.
5, 2. völd im urspr. Sinn als Kriegsvolk, wie Uhl. 560 und öfter; noch östreich.
wird einer 'unters Volk' (die Soldaten) gesteckt. Der Sold war schon ein paar Ro-
nate rückständig. 6, 1. Dörngen, Dörngen (kurz ö), die alte rechte landes-
übliche Form, noch im Namen Döring, erst spät von der verhochdeutschen Thürin-
gen verdrängt; Fischart schreibt halb hochd. döringisch. 6, 3. unser 'unversehen'
ist eig. 'unvor[ge]sehen'. 7, 3. Die Hallischen huldigten ihm eilig und gern;
zwischen Halle und Leipzig bestanden alte Reibungen, bes. wegen der Neujahrsmesse;
Redereien beider Städte reichen bis ins 18. Jh. annummen, aus dem Part. ge-
nommen, auch falsch genummen (doch auch schon alt genumen), angleichend ge-
bildet; so suchte man schon lange in mehreren starken Conjug. die Vocalverschiedenheit
im Prät. u. Part. annähernd auszugleichen, daher z. B. beval f. beval[h] schon bei
Ric. v. Jeroschin (14. Jh.), verlor Wunderh. 4, 14, verborh Scheible fl. Bl. 280,
zug Nr. 29, 31, hulf oben Str. 4, 1, wurf Goethe im Göß (42, 25. 111. Aus-
gabe letzter Hand); von nemen gerade hat auch Hans Sachs num nahm (bei Göß,
Auswahl 1, 10), Adrian Mitth. 133 vernommen vernahmen; alle diese falschen
Vocale theils aus dem Part., theils aus dem Plur., theils aus dem Conj. des Prät.

- 8 Heupt haut vnd har vnd ganz ir leben,
In all gefahr bey im zugehen,
Theten sie im zusagen,
Entsteht in draus ein vngeluck,
Niemand sollen siess klagen,
ja klagen.
- 9 Leut kraut vnd lot vnd grosse macht,
Zu Hall er hat zu wegen bracht,
Verhofft im solts gelingen,
Das er in eil durch schrecken gros,
Reppig die Stad mocht zwingen,
ja zwingen.
- 10 Vnd da er fortgerucket hatt
Schickt er ein boten in die stadt,
Sie sollten sich ergeben,
Drumb wolt er in genedig sein,
Vnd fristen in ir leben,
ja leben.
- 11 Kriegs knecht burger vnd fendrich gut
Dazu die heuptleut wolgemut,
Die Stad theten wol meinen,
Der Oberst da ein antwort gab,
Vnd zeigt an von den seinen,
ja seinen.
- 12 Bold rüstung vnd auch prouiant,
Haben wir gnug vor vnser hand
Drumm las wir vns nicht schrecken
Das zeig du deinem herren an,
Die haut woll wir dran strecken
ja strecken.

8, 1. heupt, damals beliebte Form, aus dem alten houbit, wie haupt aus houbet.
8, 2. hei, für, s. Grimms Wb. 1, 1352. 11, 3. meinen, wie mhd., loben,
vgl. 'Freiheit, die ich meine'; aus diesem wol meinen ist unser 'wohlmeinend'.
12, 2. ist 'vor handen', zum Zureichen nahe. 12, 3. himm aus umbi s. umbe;
den Umlaut hält das sächs., thür. Landvolk noch fest. 12, 3. las wir, mhd. läge
wir; so Nr. 7, 6, 3. 4. 13, 1. Nr. 8, 4, 3. Nr. 9, 5, 2. 7, 2. 20, 5.
Nr. 10, 1, 3 u. s. w. vgl. G. 29. 12, 5. Uhl. 560 daran streckt er sein

- 13 In dem der feind bracht manchen man,
Vor Leipzig richt sein leger an,
Gedacht die Stad zu stürmen,
Gar hübsch er da empfangen ward,
Von Mauren vnd von thürmen
ja thürmen.
- 14 Der dreizehnt tag des Jenners war
Sah man den feind mit groffer schar,
Die stad er thet beschleffen,
Das sie sich nicht ergeben wolt,
Thet in gar sehr verdrießen,
ja verdrießen.
- 15 Be schiessen thet er alle wehr,
Den hendersthurm zuvor aus sehr,
Den kund er nicht umbfellen,
Viel puluers dran verschossen ward,
Viel kugeln sah man gellen,
ja gellen.
- 16 Setz dich darwider wie du wilt,
Der thurm (sprach wir) ist vnser schilt,
Den wirstu nicht umbstossen,
Lauff gleich mit aller macht daran,
Mit klein Hans vnd dem groffen
ja groffen.
- 17 Vng ern das sah mancher helt,
Der feind am schloß die mauren schelt,

fleisch und blut, vgl. unser 'vorstrecken'. 13, 4. hübsch, eig. hövesch, höflich, 'höflich'; mit allen Ehren. So ist grüßen (Nr. 29, 37), den Willkommen geben, es wol er bieten (Körner 36) und vgl. gewöhnliche Parodie solchen Empfangs, vgl. Nr. 36, 30 und S. 185. 14, 2. fehlt da, emphatischer, wie oft. 15, 1. wehr, Festungswerke, bes. Vorwerke, Hauptwerke. 15, 5. Gesicht und Gehör haben ja da beide ein Object, vgl. 17, 2. 16, 4. 'den Sturm anlaufen' ist der Ausdruck. 16, 5. in Spott und Ernst gebrauchte Wendung für 'Groß und Klein', Hoch und Niedrig; Mones Ang. 7, 65 er sei gleich klein Hans oder groß; Ang. 8, 166. 173 selbst in urkundlichem Stil, in den kölnischen Landtsknechtartikeln von 1583, die geworbenen Knechte sollen unbedingten Gehorsam versprechen, 'es sey edl oder unedel, klein oder groß hanß'; 'er sey wer er wolle, klein oder groß hanß'. 17, 2. schellen, sonst erschellen, vgl. 'zerschellen', vom Schall entnommen, wie

Die Kirch thet nachher fallen,
 Noch thet wir vns nicht grausen lan,
 Dann Gott stund bey vns allen,
 ja allen.

18 Der feind wurff sewer kugeln viel,
 Das Pauer Kloster war sein zil
 Das wolt er gar umbkeren,
 Zu dem das ers zuschossen hett,
 Mit sewer auch verzeren,
 ja vorzeren.

19 Werd wil ich halten alle zeit,
 Die kriegsleut die zum sturm bereit,
 Allweg sich liesen finden,
 Mit wach erbeit vnd rüstung gut
 Gar nichts liesen erwinden,
 ja erwinden.

20 Den vierzehnden hernach es gschach
 Der feind mit ganzer macht auffbrach,
 Sein leger sah man brinnen,
 Zwen tag er sich da sehen ließ,
 Ehe er thet gar enttrinnen,
 ja enttrinnen.

21 Stadmauren sie zuschossen gar,
 Der grab mit reiß gefüllet war,
 Noch dorfften sieß nicht wagen,
 Ich halt sie haben sorg gehabt,
 Der kopff würd in zuschlagen,
 ja zuschlagen.

22 Leib vnd leben ist vns lieb,
 Der bauch ist weich vnter der rieb,

fengen vom singen, vgl. gellen 15, 5. 18, 5. verz und vorzeren, beides sucht eben dem Klang der Aussprache nachzukommen. Dieß vorz, eig. niederb. (s. Nr. 18, 9), herrschte bes. in Mitteldeutschland; noch Dpiz hat es, in hursächs. Sanglei-
 stücken aus der Zeit des 30jähr. Krieges liest man noch Vornwalter, Schuchvor-
 wante. 19, 4. erbeit, umgelaute aus arbeit, Luther. 19, 5. erwinden,
 urspr. sich wenden, aufhören, damals bes. fehlen, mangeln. 22, 1. 2. die Kur-

Darumb lies man vns sigen,
Den braten hat man wol geschmact,
Vnd sich besorgt der spitzen,
ja spizen.

- 23 Zig hin, zig hin mit deiner beut,
Ich halt dich hat der schimpff gereut,
Lies man dem feind hofferien,
Was du an vns gewonnen hast,
Dankit die schu thue schmieren,
ja schmieren.

fürstlichen redend, 3. 3 die Städter; die Weiße des Bauches mehrfach sprichwörtlich für die schwächste Stelle, s. Grimms Wb. 1, 1164. 22, 3. sigen lassen damals gern, wie jetzt, auch 'in Ruhe lassen'. 22, 4. geschmact, Form und Bedeutung die alte, 'gerochen'. 23, 3. hofferien, s. S. 93, hier 'blasen'. 23, 5. 'die Schu schmieren', Rüstung zur Reise; da Reineke auf die Wallfahrt will, des anderen Tages des morgens vro Reineke smerede sine scho (N. Vos 2702). Der Rath hier enthält doppelten Hohn, zugleich als trefflichster Abgang. Ebenso in dem dritten 2. bei Hortleder (2, 407^a der ersten Ausg.) Str. 25: Er hat belägert Leipzig die Statt, Was er daran gewonnen hat, Mag er sein Schu mit schmieren; das Wipwort gieng gewiß nicht vom Dichter aus, es mochte in der Stadt umgehen.

33.

Eyn Neues Liedt

vom Stifte Dsnabruck, vnd dem Grauen von Teckelnburgk. etc.

Im toln. Es kumt ein frischer Sommer daher. etc.

1549.

Flieg. Bl. (4 Bl. 8°), abschr. in Leyfers Nachlaß; die Verse im Orig. abgesetzt, das Komma nach der 3. Zeile ist Singezeichen, es markiert den Beginn des Abgesangs. Zwischen dem Stift Dsnabrück und der benachbarten Herrschaft Rheda waren alte Gränzstreitigkeiten im Gange wegen der Gerichtshoheit, damals der Grundlage der Landeshoheit; der Streit wurde namentlich das 16. Jh. hindurch mit Gewaltthaten

und Erbitterung geführt, da jeder Theil das Gebiet des Gegners in Anspruch nahm. Dazu kamen noch die religiösen Zerwürfnisse. Auch in Osnabrück nämlich hatte die Durchsetzung des Interim die katholische Partei wieder aus Ruder gebracht; der Bischof, Franz von Waldeck, der die evangelische Reform begünstigt hatte, war selbst mit Mühe der Absetzung entgangen und war von den Geschäften wie verdrängt durch das triumphierende Domcapitel ('das Stift' 1, 2) im Bunde mit der Ritterschaft. Wie gierig dieses seinen Sieg ausbeutete, zeigt der hier behandelte Vorgang; gegen des Kaisers und der Kammer Gebote führen sie Landfriedensbruch aus wider die Grafschaft Teilenburg, wo schon 1525, zuerst von westphälischen Standesherrn, Graf Conrad Luthers Reform eingeführt hatte, allerdings in wenig schonender Weise; das Stift wollte ihn nun dafür züchtigen. Dazu kam, daß der junge Graf der Schwiegersohn des nun niedergeworfenen Landgrafen Philipp von Hessen war; eine directe Strafe vom Kaiser hatte man übrigens diesem bereits mit einer hohen Geldsumme (40000 Thaler) abgekauft. — Der Dichter ist wol (34, 3) ein Landsknecht in des Grafen Diensten, protestantisch gesinnt.

- 1 NUn wolt Ir horen ein Neues liedt
Was Stift von Osnabrugge deth
Im Neun vnd vierzigsten Jare,
Sie stengen ein Krieg vnd Rumoren an
Woer Rede in Westphalen.
- 2 Der Thumdechant war ein kuner Man
Gaspar Luß wolt auch mitd daran
Die beiden Deuren Manne,
Wir griffen den Grauen von Telselnborch an
Er sitzet vns nahe am lande.
- 3 Sie schlossen halde eynen raett
Die Landtschaft myr versamblen thuent
Von Reüter, Burger, vnd Bauren,
Wer sich nicht manlich stellen thut
Den achten wir vor ein Lauren.

1, 1. nd. lēdt, s. 22, 1. 1, 4. rumoren, s. S. 211. 1, 5. Rheda an der Ems, noch jetzt den Fürsten von Bentheim-Teilenburg-Rheda gehörig, Hauptort der gleichnamigen Standesherrschaft. 2, 1. Thum, die herrschende Form für 'Dom', das erst auf gelehrtem Wege restituirt worden ist. griffen, greifen, das i ist unverhochdeutsch geblieben. 3, 2. Aufgebot der drei Stände, Ritter, Bürger, Bauern, die die 'Landtschaft' bilden. 3, 5. Lauer, Duckmäuser, Nr. 35, 2, 7.

4. Zü Dissen war der Muster Plaen
Die Schutzen wolten mit dar an
Vornim von Dsnabrügke,
Ir Häubtman Jorg Goldsmid zü In sprach
Vort, vort, vnd nicht zu rugke.
5. Vf eynen Freitag das geschach
Das men diß volgt her zehen sach
Wol nach der Herschaft Rede,
Der Thumbechant, Lufz, vnd Goldsmid sprach
Worm Grauen ist vns nicht lede.
6. Zü Güterplo war das leger gfelt
Wol in der Herschaft Rede gefelt
Der Schimpf der wolt sich machen,
Von Weidenbrungt kam ein Raetslach auß
Des mach men ye nicht lachen.
7. Der Storm der wart dar an gericht
Die Züsclieg vnd Zeune wurden schlicht
Die Leiche durchgestochen,

4, 1. Dieß häufige ü kann unmöglich Umlaut sein, wol nur Ungeschick des niederdeutschen Sizers, der mit dem ihm fremden Umlaut nicht umzugehen wußte, vergl. zu 17, 4. Musterplan, Musterplatz, militär. Sammelplatz; auch die Orte, wo Werbebureauz für Landknechte waren, hießen so, in Städten der Platz für die Übungen der Waffemannschaft. Solt. 415 von Karlgraf Albrecht: Ein Musterplatz er benennet bald Sein Illmenaw in Düringer wald (für seine Anhänger), Aldo wolt er sich versammeln. vgl. müßern Nr. 42, 6. 4, 2. die bürgerliche Schützengilde? 4, 3. vornim, merke wol, parenthetisch. 5, 2. zehen, halb nd. aus tēhen, tēm. 5, 5. lēde, bange, wie Nr. 19, 8; von Johann von Leyden aus den letzten Zeiten der Wiedertaufe in Münster erzählt G. Gressel (Geschichtsquellen des Bisth. Münster 2, 178): so is dem Konigk und sinen reden altiet leide gewest vur einen uploep in der stat Monster, u. ähnl. öfter. 6, 1. war das = ward das; stellen, bestellen, einrichten, ausstatten, bes. von Geschütz, Schanzen, Wehren und andern mil. Dingen; Weller 234 die Schlacht hat er bestellt; Nr. 18, 19 ordnung wol bestellt; Uhl. 795 schip, roer (Ruder) ende probanden, alle dine is wol ghefelt. 6, 2. gefelt, Reimwort. 6, 4. 'Wiedenbrüd' an der Ems, damals eine Dsnabrüdische Feste. 6, 5. ye (immer), doch, wie 19, 5, vgl. zu Nr. 18, 17, 6. 7, 1. dar, nd. = da. 7, 2. schlicht, 'schlecht' gemacht, dem Erdboden gleich, siehe 17, 1. 2; alles angebaute Land in der Emsniederung der Berstörung preisgegeben, noch dazu durch Einlassung des abgedeckten Wassers.

Gehr. hehr. Ir Schuppen vnd Spaten herfür
Das laibt mues sein gerochen.

- 8 Dem Grauen war der anschlach fromb
Er versach sich nicht, dan alles gubt
Zum Stifft von Dsnabrugke,
Er meinte der Kaiser hett fride geboten
Gewalt solt sein zu rugke.
- 9 Am heiligen Pfingstag das geschach
Das men ein klein Schermützel sach
Zu Guterflo vor dem Dorpfe,
Das gesiel den Ortlander Bauren nicht wol
Es sein vns hofe worpffe.
- 10 Die Schutzen gedachten eynen raett
Der Anschlach ist nicht wol gemacht
Dsnabrugk ist vns niet ferne,
Bei Sünnen auß vnd wider dahem
Frühern hetten wyr gerne.
- 11 Wff eynen Dinstag das geschach
Das men die Schutzen lauffen sach
Wol hin nach Dsnabrugke,
Wyr pleiben bei vnsern Weiberen güdt
Nach Rede keren wir den rugke.
- 12 Dem Thümbchant kam ein schwerer droem
Wie das es solt sein ein groser Roem

7, 4. her! her! s. S. 109. schuppe, schüppe, nd. und mitteld. (selbst fränk., Schm. 3, 377), Schaufel; rein hochd. schupfe in verwandtem Sinn, Preßbret, mit dem Diebe 'geschupft' wurden. 8, 1. anschlach (das sch nd.), eig. Anschlag des Gewehrs, der Armbrust; beabsichtigter Angriff. 8, 4. die erneuerten strengen Landfriedensgebote vom letzten Reichstag zu Augsburg 1547. 8, 5. gew. zu rucke stên, 'hinter sich' treten, abtreten. 9, 2. men, nd. 9, 3. dorpff, falsch verhochdeutscht aus dorp, vgl. Nr. 27, 1; ebenso worpff. 9, 4. das Ortland, die benachbarte Landschaft; die Bauern scheinen den Dsnabrüdern unerwartet schweren Stand zu machen. 9, 5. 'Würfe', wol der Geschütze, verglichen etwa mit Schaufelwürfen, bei Deicharbeiten? 10, 2. 'schlechter Anschlag', im Mund der Schützen gewiß noch im technischen urspr. Sinn verstanden. 10, 4. gewiß sprichwörtlich von der gleichen Heldenthaten, bei denen die häusliche Bequemlichkeit des Morgens und Abends

Den Krieg widerumb zü erwecken,
 Mandat thüent vns niet sechten an
 Nach Rede so wollen wir trecken.

- 13 Der Thumbechant wart ein hauptman
 Er nam kesslich der Landzknecht an
 Den Anschlag zu volführen,
 Er schickte sie hin nach Weidenbrügk ein
 Da waren Beste Mäuren.
- 14 Der Thumbechant auß d' Vesper kam
 Ein Landzknecht gar halbe das vornam
 Her Dechant Wirdiger Here,
 Gebt mir ein güten doppelten Solt
 Nach Weidenbrügk ich fere.
- 15 Der Luß kam auß dem Pelze wol
 Her Dechant ich Euch sagen sol
 Die Schlachtordt müssen wir machen,
 Von Rannen vnd Glesen vol hier vnd weyn
 Treulich das ist feyn lachen.
- 16 Der Monat Julius kam daher
 Die Schuhen kamen aber nicht wehr
 Die Andern moßten folgen,
 Balde Reuter vnd knechte, auch al gemeyn
 Vam Stifft Dsnabrugge.

nicht einmal unterbrochen wird; 'Feuerreisen' scheinen ein Gericht zu sein, etwa Waffeln? 12, 4. Mandate des kais. Kammergerichts zu Speier; dieß schärfte meist zunächst den Landfrieden ein und verlangte die Parteien vor sich zum rechtlichen Austrag der Sache; der Graf wird sich ans Kammerg. gewendet haben. 12, 5. trecken, ziehen, Nr. 15, 2. 13, 1. 'Hauptmann', Feldherr, Kriegsführer überhaupt, spöttisch gemeint, der geistliche Herr bleibt daheim; der Landknecht höhnt ihn, wie noch boshafter den Luß. 14, 2. vernam, gewahr ward. 14, 3. Dechant, so betonen auch südd. Dialekte. 14, 4. 5. wollte ein Theil der Knechte nicht für eine so schlechte Sache weiter dienen? dieser scheint, von Weidenbruck (13, 4) davongegangen, dem Dechant höhnißch aufzukündigen. 16, 2. wehr, wieder, wie niederl. weder (das d ganz weich) zu wehr wird; dieß zwischen Vocalen untergehende d ist noch heute im Dialekt des Münsterlandes. 16, 3. wären freiwillig auch nicht wieder ausgezogen. 16, 4. al gemeyn bez. die Wehrpflichtigen von der Gemeinde.

- 17 Meer Züschiege worden nidergelecht
 Dar zü der Bäuren heuser schlecht
 Wol in der Herschaft Rede,
 Ein Müle moſte auch hernider ſein
 Iuſtitia auch mede.
- 18 Man hat von Kriſesgebrauche gehort
 Das Muelen worden nicht zorſtort
 Bei ſtraffe leið vnd leben,
 Das hat der Luiz nicht wol gelert
 Sein Anhangt auch daneben.
- 19 Nun mircket Ritterleihe that
 Vnd da das Korn geſchlayſet wardt
 Vor Rede in dem Welde,
 Das hat daſſelbe Gefindlein gethan
 Das mach man he nicht melden.
- 20 Die Kirche zu Güterſlo war nicht frey
 Sie moſte ſpolieret ſein
 An briuen, gelt, vnd güthe,
 Das hayſet eyn Sacrilegium
 Dar zu eyn groſſe Wüete.

17, 2. ſchlecht ſcheint Part. von einem Verb ſchlechten, ſ. 7, 2; das Adj. heiſt nd. ſlicht. 17, 4. Mäle, die Reigung des Nd. meidet den Umlaut, Muele 18, 2 iſt daſſelbe, nicht 'Müle', das ue iſt wol lang u. 18, 2. z. B. in den Landſ- knechtartikeln für das Schmalkaldiſche Heer 1546 b. Fortſieder 2, 227 Art. 37: „Es ſol auch keiner, wer der auch were, die Mühlen oder Mühlwerck bey Leibſtraff zu verderben oder zu verwüſten ſich vnterſtehen.“ 18, 3. gerichtl. Formel; das eng gebundene 'leið und leben' iſt, wie bei ſolchen zuſammengeſetzten, beſ. längern Phraſen immer die Reigung da iſt, als indoclinabile behandelt, das -s ſchien wol nicht gut anzubringen; doch findet ſich leiðes und lebens, aber nicht ohne Schaden für ſeinen Klang als Formel, wie noch unſer Gehör urtheilen kann. 18, 4. gelernt. 19, 1. mirken, dieſen Gegenden ſchon früher eigen, ſ. Gramm. 1 (3. Ausg.), 149. 255. 19, 2. und da iſt ganz = da, nicht mehr; und verſtärkt ſo alle Relativa. 19, 4. Gefindlein, unſer 'Gefindel' (Körner 332 das Gottloſe Gfindl, die Lürken), eig. gefinde, die Begleitung oder Umgebung eines Fürſten und Herrn, ſ. S. 140, im Lauf des 15. Jh. zu dieſer Bedeutung herabgeſunken; das Wegwerfende iſt beſ. in dem -ſein, doch auch gefinde ſo, ſ. Nr. 48, 10. 19, 5. 'und doch darf mans nicht verrathen', anzeigen, denn ſie behalten Recht vor Gericht. 20, 3. Briue, Documente, rechtlichen Werthes. 20, 5. kont, nd., aus konnent, konnet, können.

- 21 Also erworuen sie eyn heuth
Dardurch vorderbt die Arme leuth
An irem guth vnd hausen,
Es kumt ein kalter Winter daher
Sie kont nicht wider bauen.
- 22 Sie zugen yf eynen Montach aus
Ein Landknecht ward geschossen zu fues
Sie meinten die Schlacht gewunnen,
Der wart darnach genuchsam bezalt
Das haben sie wol vornomen.
- 23 Der krieg teth sich her tringen fur
Sie namen dem Grauen sein gebuer
Zu Herzebroich in dem Cloister,
Das weggelbt, darzu zwey diener sein
Nach Weidenbruch in den Carcer.
- 24 Johan von Brinke war vnuoruert
Er sechtet mit dem irsten schwerdt
Die kunschaft hilft er machen,
Zu Rede vnd Tedeelnburgk wol bekant
In keller auch in Kuchen.
- 25 Vam Keyser kam ein ernstlich gebot
Vornahr von irer Maiestat
Dem Grauen den schaden zu feren,
Darzu ir wutendt ab zethun
Vnd sich zu Rechte weren.

22, 1. auß : fues (= üt : fôt), das Hochdeutsche liegt dem Dichter mehr in den Augen als den Ohren, in lethern hat er noch das Niederd.; das ist der allg. Charakter des Hochd. damals in nd. Landen, vgl. z. B. noch die Reime in Nr. 42 Str. 7, 4 zeit : fried, 13, 4 groß : auß (b. i. grôst : üt), 7, 1. 2 zogn : augn, 19, 4. 24, 4 eil : viel; nicht anders war die Stellung der nhd. Vocalverhältnisse zur Mundart in oberdeutschen Landen, s. S. 60. 23, 1. zog sich weiter vorwärts. 23, 3. vermöge streitiger Vogtei hatte der Graf die Klostergüter von Marienfeld, Herzebrok und Clarcholz an sich gezogen. 23, 5. richtig der Carcer, wie 'Kerker'. 24, 1. wol ein Donabrückischer 'Reuter', der hier verspottet wird als Spyon (Kunschaft) und Schmaroher; unvorvêrt, unerschrocken; was aber ist das 'erste Schwerdt'? ein Turnierausdruck von dem, der zuerst zum Kampfe kam? 25, 3. meist widerkeren, ersetzen, zurückstatten, Schm. 2, 323. 25, 5. sich auf dem

- 26 Des achten der Stolzen leute nicht ein
 Sie wollen selbst Richter sein
 Invidia moſte Regiren,
 Ir Anſchlag moſte vorſolget ſein
 Vnangeſehen Wandiren.
- 27 Vñ eynen Samstag das geſchach
 Daß man ein hubſch Schermuſel ſach
 Nicht weit von Weidenbrugke,
 Ein kuener Helbt, daher gerent
 Er lag bald auf dem rugke.
- 28 Noch weiter gingt der ſcherz heran
 Da plieben mehr dan eyner ſtan
 Zur erden deten ſie ſinden,
 Nun laſſet vns hin nach Weidenbrugk gaen
 Auff das wyr nicht en hinden.
- 29 Ach Weidenbrugk du leiſt vil zenaech
 Nach Rede ſteet dir ye der kraech
 Noch moſt es laſſen pleben,
 Du haſt wol ehr der byren geſchmaecht
 Noch wilbt dich an im reiben.
- 30 Sie wolten noch nicht abelan
 Vnd furten ein Pfaffen mit gewalt
 Zu Guterſlo zum Altare,
 Her Domine lieber Here mein
 Die Miſſa muſſen ir waren.

Rechtswege vertheidigen; zu brauchte ſonſt vor einem zweittfolgenden Inſ. nicht wiederholt zu werden, wie noch engl. to. 26, 5. ohne Rückſicht auf die Befehle des Kammergerichts. 27, 4. gerent, zu Roß, ſ. S. 202. 28, 2. 'ſehn bl.', zurück bleiben, vgl. 32, 4. 28, 5. dieß en, die alte einfachſte Negation, hat ſich nd. am längſten gehalten; hochd. damals ſaß erſtorben, Uhl. 761 das enhab ich nit, vgl. Schm. 1, 466. 29, 1. zenaech (ae = lang a), zu nahe, bei Rede. 29, 2. ye, immer; kraech, Krage, Kragen, Haß, begierig. 29, 3. in Ruhe laſſen. 29, 4. (Wirren), wie bitter ſie ſind, vergleiche Nr. 22, 6, 3; hochdeutſch geſchmaecht mit Rückumlaut von ſchmecken. 29, 5. im, Rede. 30, 3. um den katholiſchen Ritus mit Gewalt wieder einzufehen; Gütersloß war mit dem ganzen Tellenburger Lande proteſtantiſch geworden. 30, 4. ſpöttiſche Häufung.

- 31 Sie namen dem Grauen das stebegelbt ab
 Wirgkauf das war ein grosser raub
 Zwey Mark deth es ausbringen,
 Her Domine lieber Here mein
 Du musset ir hoge singen.
- 32 Nun mirket was vor ein dingt diß ist
 Furwahr gewalbt vnd grosse list
 Dem Grauen sein recht zu krencken,
 Den Landtsfrib lieffen sie zu Augsburgk staen
 Das sein die Dsnabrugische Rende.
- 33 Ach milder Christ von himmelreich
 Gib vns dein gnade al gleich
 Billichait zü erwelen,
 Vnd thun als wyr vam andern begern
 Als vns die schrift thut melben.
- 34 Der vns diß newes Liedlein sangt
 Ein guds Gesell ist wol bekant
 In Sachssen vnd Westphalen,
 Er ridt durch manniges Heren landt
 Godt mit vns allen. Amen.

FINIS.

31, 3. gedr. Mart; Mark Silbers. 31, 5. 'nun könnt ihr laut s.', vor Freude; 'müssen' als können, dürfen, hat sich gerade nd. länger gehalten; las mans doch immer im Sachsenspiegel. 32, 4. stân lassen, wie mhd., bei Seite lassen. 34, 2. 'gut Gesell', fröhlicher Bruder, s. S. 61.

Klaglied:

Deren von Magdeburg, zu Gott vnd allen frommen Christen.

Im thon des Zwellften Psalms:

Nach Gott vom Hymel sehe darein, Vnd las dich das erbarmen.

Flieg. Bl. (4 Bl. 4^o), abschr. in Leyfers Nachlaß; das Vorwort als Astro-
nischon gibt den Namen Magdeburg, die Strophen des Liedes selbst den Sprach-
Gottes Wort bleibt ewiglich. — Die Interpunction ist, wie bei Nr. 29 und 33,
melodischer Natur; die Punkte trennen Stellen und Abgesang, trennt doch selbst ein
Punkt je nach der 6. Zeile die Weise (die reimlose 7. Zeile) als selbstständig ab.

Man thut böß Lieder tichten,
als hetten wirs gethan.
Got weyß wirs nit anrichten,
doch meynt es jederman.
ey Got las dich erbarmen,
bedenk das Elendt groß.
vnd schüß D Herr vns armen,
richt vns nicht also bloß.
Got las dein Lieb erwarmen,
kom baldt vnd mach vns loß.

* * *

- 1 Gang elendt schreien Herr zu dir,
viel hochbetrübter Herzen.
on dich keyn Hoffnung haben wir,
inn dieser noth vnd schmerzen.
wir sindt belegert Jar vnnd tag,
das ist ach Got ein schwere klag.
creuzweiß sind wir umgeben.
- 2 O Herr Got wir bekennen dir,
auß ganzem Herzen gründe.
schwerlich gesündigt haben wir,

1, 5. förmlich seit Anfang Nov. 1550. 1, 7. fünf Lager waren vor den

das rewet vnnß all Sünde.
 Herr Got wir bitten vns genad,
 vergib vnnß alle Missethat.
 in groffem leyd wir schweben.

3 Teglich wird Got lob alle zeit,
 vns durch dein Gütlich gnaden.
 dein Wort geleret sonder neith,
 on jedermannes schaden.
 dardurch erkennen wir die Schuld,
 vnnß bitten hab mit vns geduldt.
 raff vns nicht weg im zorn.

4 Treulich von Herzen schreien wir,
 nechst Got zu frommen Christen,
 ein jeder wöll bedenden schier,
 das er vnnß auch helff fristen.
 mit groffer bit alleyn vor Got,
 das er vns helff auß dieser noth.
 jedoch geschehe sein wille.

5 Es wehß Got lob jekt jederman,
 das wir an dieser Welte,
 vns gar mit nichts vergrieffen han,
 wedder mit Gut noch Geldte.
 sonder wir geben herziglich,
 Ehr vnnß Tribut ganz willigklich.
 all dens von recht gebåret.

6 So wir dann nyemant leyd gethan,
 was thut man vns bekriegen.

Mauern, dazu die Neustadt in den Händen der Belagerer. 2, 7. leyd, subjectiv, Schmerz der Reue. 3, 3. neith, Haß (wie mhd. nit), 'nicht aus Parteilichkeit'. 3, 4. 'niemand zum (weltlichen) Nachtheil', sie waren ja von Reichsmägen belagert, die Reichsacht sollte an ihnen vollzogen werden, als hätten sie die weltliche Ordnung gestört. 3, 5. daraus (daß wir also unseren Pflichten nachgekommen sind) erkennen wir, daß eine (geheime) Schuld auf uns liegen muß. 4, 3. schiere, bald; die 'frommen (sagt = echten) Christen' meinen natürlich die Luthertischen, die freilich zum größten Theil gerade in Entmuthigung lagen, mehr oder weniger unter Jndemum gezwungen. 5, 2. 'in politischen Dingen' müßten wir sagen, vergl. 14, 6.

ein jeder sehe das Schreiben an,
zum Dritten mal on ligen.
das wir von Magdeburg! on neith,
vor vnd in der engstlichen zeit.
clerlich frey Außgeschriben.

7 Wer sich darinnen wol ergründt,
dem wird für war sein Herze.
gegen vns alln mit Lieb entzündt,
das gleuben wir on scherze.
drümb bitten wir in Demut gleich,
auß Herzen gründt beyd Arm vnd reich.
vnnnd sunderlich groß Herren.

8 O lieben Christen alle sampt,
bedenckt in Hohen stenden.
ewer von Got befolhen Ampt,
thut euch zur Warheyt wenden.
bedencket vnser schreiben wol,
dann es ist aller Demut vol.
so wird euch Got erleuchten.

9 Nicht nit so streng nach dem ihr hört,
wie vns böß leut verkleynten.
ein Richter wird oft sehr bethört,
das muß der Arm beweynen.
einns Mannes Wort, ein halbe Red,
man soll die theyl verhören beed.
so kan mans Recht wol treffen.

6, 4. on ligen (das i für ie ist gut mitteldeutsch), alte Reimformel, eine allgemeine Betheuerung, wie one spott Nr. 42, 21, das ist war Nr. 42, 36 und sonst, on verdruß Nr. 53, 11, on scherze Nr. 7, 4. 6, 5. 'wir von M.' bedeutet Rath und Behörden (vgl. Nr. 28, 13, 1. 18, 2), mit wolgefühltem Anklang an Fürsten- und Herrrentitel. 6, 7. sie erschienen gedr. in 4°, das erste 1549: Der Von Magdeburg! Entschuldigung, Bit, vnd gemeine Christliche erinnerunge; das zweite: Der Von Magdeburg! Aufschreiben an alle Christen. Anno M. D. L. den XXIII. Marcij; das dritte 1551: Der Prediger zu M. ware, gegründte Antwort, auff das rhümen ihrer Feinde, das sie auch GOTTes Wort reine, inhalts der Augspurgischen Confession, so wol als die zu M. haben ic., alle drei gedr. von Mich. Lotther. 9, 4. nicht dem 'Reichen' gegenüber, sondern der peinlich Verklagte hieß in diesem seinen Stand 'der Arme', Nr. 9, 18, 7. 9, 6. im Druck heß; beide neben beide von

- 10 Tracht auch vorhin nach rechtem gründt,
 erfahret euch der Mehre.
 bedenkt darbey auch alle Stündt,
 von Herzen vnser gfehre.
 haben wir jemant leyb gethan,
 so wöllen wir zu Recht drümb stan.
 Christlich wöllet solchs bedencken.
- 11 Bedenckts ihr lieben Herren wol,
 habt acht auff ewre Seelen.
 ein jeder Antwort geben sol,
 der vnns jehünt hilfft queelen.
 dann wir befehlens Got alleyn,
 der hilfft der Christenheyt gemeyn.
 heut vnd zu allen zeitten.
- 12 Lasset euch erbarmen Jüngk vnd Alt,
 im Elendt hie versperret.
 vnnd rufft zu Got in der gestalbt,
 daß nür bleib vnuerwerret.
 sein Heiligs wort mit Menschen thandt,
 er wöll verhüten Sündt vnd Schandt.
 nicht mehr thun wir begeren.
- 13 Er wird euch sampt vns alle zeit,
 ganz gnedigklich erhdren.
 vnd wol des argen Teuffels neith,
 durch seinen Rath zerstdren.
 wir habens ihm ganz heym gestellt,
 seind wir zum Leiden außerswelt.
 ach wer wöllet doch hie trawren.
- 14 Inn dieser allerhöchsten noth,
 von Herzen gründt wir Lachen.

jeder gut hochdeutsch. 10, 1. grund, gründliche Erkenntniß, s. Nr. 26, 5.
 10, 2. mehre, Mähre, die Dehnung echt mitteld. (und nd.) ; z. B. thuring. h. Haupt,
 Breitstr. 8, 319 (15. Jh.) nurwe mehr (reimt auf: her), gehene für gën, gehn
 307, ahen für ane, ohne 335, behern für hern 328. 10, 4. gevære und ge-
 värde, ursprünglich Nachstellung, Tücke, hier der Zustand des davon Bedrängten.
 11, 4. Antwort auf die Klage vor Gericht, so urspr. 12, 2. die Bewohner
 der vorher abgebrochenen Sudenburg waren noch mit in die Altstadt aufgenommen.
 12, 4. unverwerret (streng hochdeutsch unverworren), unbelästigt, ungestört.

daß wir nit leiden Angst vnd Tod,
von wegen böser Sachen.
wiewol wir haben Sündt gethan,
daß geht die Welt mit nichten an.
vnd hat nichts dran zu straffen.

- 15 Bey Got die Sach nür steht alleyn,
dem klagen wir von Herzen.
daß viel auß Christlicher Gemeyn,
vns sügen solche Schmerzen.
vnd wölln doch Euangelisch sein,
Herr Got sihe du mit gnaden drein.
schaff das sie sich erkennen.
- 16 Tröst vns Herr Got mit deinem Wortt,
vund sprich zur schändten Weltdt.
an allen enden hie vnd dortt,
wie fürchstu Gut vnd Geldt.
du bist selb Behent worden Reyn,
vnd Danckt der Frembbling nür alleyn.
ach wo bleiben die Neune.
- 17 Ehr preiß vnd danck O Herre Got,
sey dir gesagt alleyne.
daß du vns noch in solcher noth,
dein Wort erheltestt reyne.
wir bitten dich auß Herzen gründt,
du wöllest forth zu aller Stündt.
preiß durch dein Wort erhalten.
- 18 Wiewol vns ist von Herzen leyb,
der Glenden verderben.
die Hie vnd Draussen sonder freud,
thyrannisch müssen sterben.

15, 5. gemeint bef. der mit der Aichtvollstreckung vom Kaiser beauftragte Kurfürst Moriz, der bei seinem Thun freilich große politische Zwecke hatte. 16, 4. läßt dich aus Besorgniß für 'Gut und Geld' vom Rechten dringen, gibst deine Einsicht politischen Rücksichten preis. 16, 5. wie die zehn Aussätzigen Ev. Luc. 17, 11 ff., die von Christo geheilt wurden und nicht dankten, nur einer kam zurück es zu thun, und der war ein Samariter. 16, 6. Magdeburg selbst. 18, 3. von den Belas-

dem stellen wirs in seine Hendt,
 jetzt vnnnd zu allen zeitten.
 dem Herren sehen wir keyn Ziel,
 er weyß wol wenn er helfen wil.
 er kan die Zeit sein treffen.

- 24 Herzlich mit threnen bitten wir,
 all Christen groß vnd kleyne.
 bitt Got, das er vns bald vnd schier,
 erlösen wöll alleyne.
 dann Er alleyn ist vnser Trost,
 den Schatz friessit vns keyn Matt noch rost.
 Keyn bleibt er Ewig, Amen.

* * *

(Christus spricht.)

Will jemant recht mein Jünger sein,
 mich soll er fürchten vnnnd keyn peyn,
 gott heys ich vnnnd will sehen drein.
 ernehren kan ich durch mein Gnad,
 so ich verzeihe die Missethat,
 kan ich baldt schaffen Hilff vnd rath.
 im jammerthal auff ganzer Erdt,
 nyman mag zücken spiß noch schwerd,
 wehren kan ichs so mans begerdt.

Am 8. Augusti, Anno 1551. etc.

23, 5. Ziel früher für 'Termin', vgl. das folg. 'treffen'. Nachwort 3. 'ins Spiel'? vgl. S. 145; Uhl. 531, oben Str. 15, 6 und die Tonangabe S. 254; der Ton dieses Lutherliedes ist übrigens ein oft gebrauchter, z. B. Solt. 463 (1622), Körner 259 östreich. (1583) gegen Luther, Weller 153 (1621), wo die Tonangabe in der 6. Str. mit dem Anfang des Lutherliedes nachgebracht wird.

- 2 Es lagen vil teütscher knechte
wol in der statt zu Toll,
ir sold was guet und geschlecht,
man vertraut in alzeit wol,
uber tor und uber mauren,
auch uber leüt und guet;
etliches waren lauren,
die statt die stuendt in trawren,
petrüebet was ir muet.
- 3 Der künig het im velde
viel manicher teütscher knecht,
auf Toll legt er groß gelte,
wie ers gewinnen möcht,
etlich mit gueten worten,
die pöswicht wolten sein,
die kamen gen Toll an dporten,
als palt man sy erhorte,
man ließ die Teutschen ein.
- 4 Sy findt ain nacht darin gelegen,
stelten nach guet und gwin,
drew fändlein machtens eben
recht nach dem teütschen synn;
ain freiden tetens geben,

Str. 2. 3 stehn in A in umgekehrter Ordnung. 2, 3. Landsknechte, die die Stadt wol erst für diesen Fall in Sold genommen hatte. geschlecht, schlecht (das überhängende e ist Dichterfreiheit, s. S. 77, wie gelte 3, 3, gelobte 9, 8, nichte 10, 7), gewöhnlich, ordentlich, vgl. Schm. 3, 430. 431. B hat gewiß u. g. 2, 5. A tar (östr.), B thuren; aber die Thürme mußten wol schon mit bei den Mauern sein; die 'Thore' macht 3, 8. 9 wahrscheinlich. 2, 7. Lauer, Heimtückischer, Verräther, viel als Schimpfwort gebraucht. 2, 8. man kannte gewiß die Gefahr und ahnte das Ende. 3, 1. B verdeutlicht der k. von Frankreich het im feld; daß aber der franz. König in Toul schlechtlin 'der König' heißt, ist naturgemäß und spricht für die Priorität von A, wie es für den Ursprung des Liebes in Toul selbst sprechen kann. 3, 2. angezogen von Kriegsführern, wie Schertlin, Neckerode u. a., die jetzt in franz. Diensten waren. 3, 3. gelt, doch wol die monatlichen Zahlungen an Kurf. Moriz, gleichsam das 'Kaufgeld'. 3, 5. sie waren wol im Einverständnis mit den 'Lauren' in der Stadt. 3, 7. an porten A, an die p. B. 3, 8. 9. B do man die teütsch hörte, m. l. spe zu in ein. 4, 1. Ein Wortrump, die in den 'guten Worten' irgend etwas Falsches vorgegeben haben mochten; sie gebärden sich nun als Quartiermacher des Eroberers. 4, 3. als Cadres für Zwangswerbung. 4, 5. Hs. kreutt;

wan sy kemen in die statt,
wer fristen wolt sein leben,
der solt zum sendlein streben,
der fündt ein sichers glaidt.

- 5 An ainem pfingtag morgen,
da hueb sich groß ungemach,
zu Toll lag man in sorgen,
als palt man ofendlein sach
wol uber die maur ein fliegen,
sy maynten sy weren ir freundt,
sy wessen nit umb ir liegen,
das sy sy wolten petriegen,
die pösen valentein.
- 6 Vermerckhet grosse wunder,
zwo schar mit frauen fein,
ietliche trueg besunder
ain silbrin gschir mit wein,
sy wolten ofnecht empfachen,
sy maynten sy weren ir freundt,
dem silber thetens nachen,
die frauen thetens erschlachen,
ir herz stundt in in pein.
- 7 Rain mort tetens vermeiden,
sy erschluegen die swangern welch,
dar zw tettens auß schneiden

Kriegesgeschrei, Schm. 2, 381; B ain pott (Gebot) t. aufgeben. 4, 6. sy; sie werden 'wir' gesagt haben, meinent das Gros ihrer Arme. B wol in der statt zu Doll, ohne Reim. 4, 7. wer, B der, auch richtig. 4, 9. A findt; B dem gept man ain fraiß gelaidt. statt: glaidt, bair.-östr. Reim. 5, 1. Pfingtag, bair., Donnerstag, f. Schm. 1, 321. 5, 5. die stolz gehobnen Fahnen ragen über die Mauern; fliegen formelh. von Fahnen. 5, 7. mhd. liegen, lügen. 5, 9. Valentein, wol der Name, wie viele der gebrauchtesten Namen, als Schimpfwort, mit Anklang an valant, Teufel. B valent ein. 6, 1. B Nun merckent furpaß w. 6, 4. ir silber gschir A, ain silberin g. B. 6, 5. die knecht; B empfachen, A theteten . . umbf.! 6, 7. A theten sy; ich wollte die nöthigen Verschleifungen nur andeuten. 6, 8. thetens fehlt A. 6, 9. A in trawren stundt. Thaten das Deutsche? vgl. 8, 8. Toul wird als Feindesstadt behandelt, der Kaiser gieng damit um diese Städte seinen benachbarten Landen einzuberleiben. 7, 1. mort oft allg.

die kindlein aus muetter leib,
 sy erschachens mit den spießen
 und schluegens umb die wendt,
 kain posshait sy nit lieffen,
 das tor tetens verschließen,
 haben leib und guet verprendt.

8 Vermerkht den grossen jamer
 got het auch vor in kain glaidt,
 das sacrament sy namen
 dar zw die heiligkeit,
 des wir all muessen gniesen,
 das schyttens in das tot
 und traten darauf mit fiesen,
 ain Francoß der muest es püessen,
 ain Teütscher stach in zu todt.

9 Die straff was also wille,
 die sy getriben hond,
 ain hüpsches Marien pilte
 auf ainem altar stüendt,
 was füerts auf seinem haubte?
 ain kron von golt so rot,
 ain Francoß darnach tohte,
 das pilt gar hoch gelobte
 vor jamer es wainen wardt.

10 Wil andechtiger priester
 in ainem kloster warn,
 geziert mit gotes orden

Gräueltthat, Gewaltthat (Nr. 31, 39). 7, 5. B stachen darein mit sp. 7, 8. B von stundt sy die stadt an fiesen, anzündeten. Ist das alles übertrieben? oder nicht? In Mex zogen die Franzosen wenige Tage darauf mit Verrath, asiatischer Hinterlist und Mord ein. 8, 1. B Nun merckst tren pessen (bösen) samen. 8, 2. auch fehlt B. Kein geleit haben, ohne Bedeckung oder Paß reisen, vogelfrei sein. 8, 5. die Hostie, A misverst. das wir all tag genieffen, das Brot. 8, 6. A warfens. 8, 9. lies ztoht. 9, 1. B unmillte. 'Strafe' vom französischen König! er hatte in einem Manifest beim Beginn des Feldzugs sich als Retter d. r. deutschen Freiheit, Widerstrebenden aber Ausrottung mit Feuer und Schwert angelündigt, s. Eisehart a. a., Scherer a. a. O. 9, 2. B die die Franzosen g. h., A haben. 9, 3. B selnes. 9, 5. B das het. 9, 7. tobend verlangte. 9, 9. B wainent, beides gleich. 10, 2. war? s. Nr. 31, 7, 2, S. 126. 10, 3. im Ornat.

schon uber dem altar klar,
 sy wären in rechter pflichte
 und dienten dem waren got,
 das mocht sy helfen nichte,
 die schendlichen pöswichte
 erschlugen sy all zu todt.

- 11 Sy findt darein gefaren
 so gar untristenleich,
 was kirchen darin waren,
 arm oder reich,
 die habens all auf prochen,
 verderbtens ganz und gar,
 den gotsdienst habens zerbrochen,
 die priester all erstochen,
 der war ein groffe schar.

- 12 Nun her, laß diers erbarmen
 wol in dem höchsten thron,
 das die zu Toll haben verlaren
 und erputen sich alzeit wol,
 das sy wurden übergeben,
 verkaufft in groffe not,
 schendlichen umb ir leben,
 in kumer muessen sy streben
 und leiden den pittern todt.

- 13 Nun künig aus Frangkhenreiche,
 nun sich dich gar eben für,
 ich sag dir sicherleichen,
 man wirdt sich rechen an dir,
 das du Toll hast petrogen
 und lesterlich verführt,
 das Volkh hast du verlogen,

10, 4. den. 11, 2. pf. =lich, vergl. 13, 3. 11, 4. sie weren a. o. r. ?
 11, 5. tetens .. prechen. 12, 3. verlorn, der Reim (: erbarmen?) gibt die östr.
 Form an; wol zToll hand. 12, 4. und sind doch immer zuvorkommend, gefällig
 gewesen (gegen Frankreich? oder Deutschland?); gewöhnlich es einem wol erbieten,
 (einem Gaste) alle Ehre werden lassen, vergl. 14, 5. 12, 5. wie wirksam die
 Wiederholung aus dem Eingang! hier könnte ursprünglich der Schluß gewesen sein.

die burg heftu überzogen,
vil frumer leit erwerbt.

- 14 Der uns das hat gesungen,
das merckent all gleich,
wie Toll wart überdrungen
vom künig aus Franckreich,
das sy sich teien erpieten
albeg gang und auch gar schon,
herr got, thue sy ergehen,
und thue in ir marter sehen
wol in den höchsten thron.

18, 9. geschr. erwerbt; auch Nr. 24, 18, 5 war vielmehr erwerbt in dem Text zu sehen, vgl. Schm. 2, 615. 14, 2. merken, in Acht nehmen, ins Auge fassen. 14, 8. das, daß, in der Bed. 'obgleich'; Uhlend 266 und daß der wind so kule wolt, so hat mich noch nie (doch nicht) gefroren; Glawe Dux (h. v. Höfer) 897 her dortor, dat si vele ovel sen (obwol ihr böse ansieht), doch wart al juw de wardet sen; solche außerordentliche logische Geschmeidigkeit hat daz schon mhd.; vgl. G. 147. 14, 8. albeg, s für so damals öfter in dair. Schriftstücken. jetzt bel. fränkisch, heßisch, schleißch. 14, 8. marter, Märtyrium.

36.

Eyn neues lied

von zweyen feltschlachten,

so herzog Heinrich der Junger zu Brunschwig und Lüneburg
mit hulff des Churfürsten zu Sachsen herzog Morizen u. hoch-
loblicher Gedechnisse, Marggrafen Albrechten von Brandenburg
vor Seuerdhausen ehne, die andere vor Stettenburg abgewunnen
im Jare 1553.

Hormayr's Taschenb. f. d. vaterl. Gesch., Jahrg. 1837 S. 1 ff., ohne Quel-
lenangabe. Den Ton gibt, wie öfter, der Anfang, f. S. 106. Der Sänger ist ein
Braunschweiger (47, 2), sein Deutsch das damalige Hochdeutsch jener Lande, das
neben oder über dem Niederdeutschen immer weiter griff.

- 1 Wer streiten vnnb wil sturmen nu,
Der ziehe den fursten von Brunschwig zu,
Denn sie fechten allezeit mit ehren,
Sie haben bestritten Stede vnd Landt vnd Leude,
Dazv vñil manchen Herren Iha Herren.
- 2 Da man schreib tausent funffhundert Ihar,
Vnnb dry vnnb funfzig die Ihar Zall war,
Hub sich an rauben vnnb pennen,
Der Marggraff zogt Ins Frankenlandt,
Vnnb hub es an zu verbrennen Ja brennen.
- 3 Gyn auffrur halt er gefangen an,
Erst ruff man die fursten von Brunschwig an,
Sie sollten ja nicht auffen bleiben,
Vnnb zigen mit Reuttern vnd knechten herran,
Den seynbt woll zw vertreiben Ja treiben.
- 4 Zur Steynbrücke lagen wir an dem Sande,
Newlichen hatten wir bezwungen Stedte Burgen vnnb Lande,
Erst komen vnns neutwe mere,
Wie noch eyn Feind vorhanden were,
Vnd hette eyn großes Here Ja here.
- 5 Wir brachen vff mit ganzer Schar
Herzog Philips Magnus vnser oberster feldherre war,
Auff Schweinfurt thetten wir zihen,
Wir meinten er solt vnns libern eyn schlacht,
Erst hub er an zw fliehen, Ja flyhen.

1, 1. nu vermuthete Soltau als Ergänzung; der Landknecht spricht zu seinen Genossen. 1, 2. H. Heinrich d. Jüng. v. Br.-Wolfenbüttel mit seinen Söhnen Philipp Magnus, Carl Victor; wol auch Friedrich von Br.-Lüneburg (17, 4). Brunschwig, die landesübliche Form auch im hochd. Zusammenhang; übrigens trägt das ganze L. niederd. Färbung, in der Sprache, der Schreibung, in der Silbenfülle der Zeilen (vgl. S. 197). 2, 4. Albrecht von Brandenburg-Gulmbach, gegen den als einen 'beißigen Hund' Kurf. Moriz einen Fürstebund geeinigt hatte; er kriegte für erzwungene Ansprüche an Bamberg und Würzburg. 3, 1. Landfriedensbruch. halt, nd. 3, 2. ruff, rief, wie luff, f. S. 85; der Landknecht ist offenbar in Braunschw. Diensten. 3, 4. zihen, aus dem Prät. zugen, Part. gezogen. 4, 2. gedr. Burger; Heinrich d. J. hatte vor kurzem seine Lande zurückerobert von seinen Edelknechten und seinem Vetter Erich von Calenberg. 5, 3. im

6 Er flogt wohl auf das Bachfener Ende,
 Im Brunschwig kam er zugeronnen,
 Hub sich erst an zu sterben,
 Die Im darzu geholffen han,
 Ich meyn sie lieffen sich werden, In morden

7 Im Hildeheim kam er für das Thor,
 Die Burger hielten gute Wach davor,
 Die wolten In nit eynlassen,
 Der Mansfeld der vnnß betrogen hat,
 Inhet hin, inhet hin ewere Straßen In morden

8 Im Petershagen ruft er für das Haub
 Da schob man mit großen Buchsen herauß,
 Ir Arleghende halt euch feste,
 Der Maraggraff kragt gewaltig daher,
 Vnnß bringt euch frembde geste, In geste

9 Derhoy Phillips kamen neuwe mehr,
 Alle der seindt In Bachffen komen wer,
 Mecht thet er sich besynnen,
 Er brach mit Neuttern vnnß Knechten auff,
 Ich meyn wir thetten sie finden, In finden

10 Alir zogen bis vff das Wilsfeldt,
 Da schlugen wir auff vnser gezelt,
 Derhoy Wiltgen thetten wir wartten,

Wißt Albrecht. 6, 1. flogt, floh, vom Prät. flugen, wie vorhin zigen; sonst werden fliegen und fliehen öfter verwechselt, s. 31, 1. 6, 2. die Stadt Br. war dem Herzog feindlich gesinnt. 7, 4. gedr. Manspel; Graf Bolrad von Mansfeld, Parteilanger und Heerführer, alter Waffenbruder Albrechts und vor kurzem erst Bedränger Herzog Heinrichs von Braunschweig, dann aber vom Kurf. Rorich gegen jenen gewonnen, und nun Waffengenoss Heinrichs, mit dem die Städte in alter Feindschaft waren, auch Hildeheim. Emphatischer Ausruf, der den Grund der Abweisung verdrängt. 8, 1. an der Weser, damals Braunschw. 8, 5. diese 'fremden Gäste' im Reim auf 'Geste' sind manigfach gewendet, in Süd und Nord, formelhast seit dem 15. Jh. bis ins 17., Golt. 102. 221. 291. 398. 407. Körner 44. Uhl. 505. 553. Weller 132. Adrian, Mitth. 121. Mones Ang. 4, 42; denke niemand da an Fortpflanzung durch Schrift oder Druck, das ist echt epischer Nachwuchs. 9, 3. Entschluß fassen. 9, 4. von Franken aus; 'Ritter und Landsknechte', unter diesen der Dichter. 10, 2. das gezelt, wie mhd., damals wol auch collectiv.

Das war eyn Churfurst hochloblich,
 War schon auff der farte, Ja farte.

- 11 Chns Morgens da der tagt anbrach,
 Herzog Philipus nicht vñil ruhen pflach,
 Zwom Churfursten thette er eylen,
 Die Fursten ranthen einander an,
 Tryben vñil kurzweyle Ja Weyle.

- 12 Sie ranthen oft für vñnd hinter sich,
 Bestelten Ir felt gar fleissiglich,
 Cyner thet mit dem andern schergen,
 Ich glaub sie weren eynander holt,
 Von grunde Ires ganzen hergen, Ja hergen.

- 13 Wir lagerten vñns vor Gymbel Ins weite felt,
 Herzog Heinrich halt sich herzugestellt,
 Mit seynem lieben Sone,
 Herzog Carol hieß der Name seyn,
 Sere milt vñnd auch seer frome, Ja frome.

- 14 Wir kamen In Herzog Erichs landt,
 Poppenburg das haben wir außgebrandt,
 Das Rathause thetten wir zwstören,
 Ich hoff man wirdt noch fürbas hyn
 Von vñns wol sagen hören, Ja hören.

- 15 Der seyndt flog auff Hannover zw,
 Erst lieffen wir Ime gar wenig Ruh,

 Wir seyn zw Eyvershausen zusammen komen, Ja komen.

- 16 Erst traffen die Meiffener vñnd Hessen woll,

10, 5. über Sangerhausen. 11, 1. Druck. für Eins? oder rein nd.? 11, 4. galoppierten auf einander zu, gewiß gar freudig, Moriz war ein gar lustiger und witziger Herr; bei Gieboldehausen ward. 12, 1. nach vorn und hinten, gewiß vom Standpunkt des Dichters aus. 12, 4. weren, nd. waren. 13, 1. hier stieß H. Heinrich zu ihnen. 14, 1. Erich von Calenberg, H. Heinrichs Gegner. 15, 2. 'nun erst recht', wie 30, 4. 15, 5. nahe bei Peina, 9. Juli. • 16, 1. trafen,

Doch wurden abgetrungen,
 Brunschweigsche Reutter von der Art,
 Haben diese Schlacht gewonnen, Ja gewonnen.

17 Der Churfürst hilt sich doch so woll,
 Wie noch eyn solicher Kriegsfurst soll,
 Mit seynen weissen Fahnen,
 Der von Lüneburg hilt sich ritterlich,
 Sie waren beyde drane, Ja trane.

18 Herzog Heinrich in seinem sehen Hude
 Vorwar er furdt eyns leuwen mudt,
 Vund ist ser hoch zu preissen,
 Dan er jagt die feinde vff borgtorff zu,
 Er lag zu felt In eysen, Ja eysen.

19 Herzog Philips Magnus hochgeborn
 Der sprach fürstlich auß grymmen zorn,
 Meinen schaden muß ich rechen,
 Got hilff mir beschutzen mein vatterlandt,
 Eyn spieß thet er zerbrechen, Ja brechen.

20 Also nam die Schlacht eyn endt,
 Der Marggraff nach Hannover rendt,
 Die nacht kam her schleichen,
 Wir haben verloren vhier fürsten milt,
 Wo syndt man Ir geleichē, Ja gleichē.

21 Die fursten sturben hie edell vund lobesam,
 Rymendt Ir lob genugt preisen kan,
 In aller Welt gemeyne,

näml. das Ziel, auf den Feind (wie 26, 4), vom Schießen entlehnt; wir noch 'es kommt zum treffen'. 16, 4. Art, Land (Landeskind), so damals noch unzweifelhaft; Körner 75 jr sind vff Lüttscher arte; Uhlant 374 in unser art, hier zu Lande, 395 an fremde art, in die Fremde (396 in Land überseht); dann in Land=art (j. B. Uhl. 630) verdeutlicht und darin bis nach 1700 erhalten; noch bei Goethe (1829) 23, 67 'in dieser Landesart sei er geboren' ist im Grund dasselbe Wort. 18, 1. gedr. fehlen; feh, edles Pelzwerk, Adj. u. Subst. 19, 5. in ritterlichem Kampf; der Spruch Wolff 390 schildert: es prastelet als in dem wald, die spieß die brachen alda bald; vgl. 30, 4. 20, 4. Moriz, Friedrich v. Lüneburg und die beiden Söhne Heinrichs, im Reiterkampf. 21, 2. vgl. 'lobpreisen'.

Dann sie haben gefochten für Ir vatterlandt,
 Deutsch Racion Ich meyne, Ja meyne.

- 22 Johan Monichhausen gar ein teurer Held,
 Wart auch In solcher Menge gefelt,
 Er starb nach wenig tagen,
 Er wardt dem edlen fursten Jungk
 Wol durch seyn herß gezogen, Ja zogen.

- 23 Lieber herre got von hymelreich,
 Wie sint Deine Gaben so wunderleich,
 Ach mocht Ich die fursten rechen,
 So oft meyn herß gedenkt daran,
 Vor leidts willß mir zerbrechen, Ja brechen.

- 24 Herzog Heinrich bleib noch allein bestan,
 Der Marggraff fluchtig darvon
 Vnnd bleib auf freyen fueßen,
 Vor Bledenstedt kam er wider an,
 Sein lust missen wir Ime buessen, Ja buessen.

- 25 Er zogt wider in das Brunschweiger landt,
 Vnnd hait wider auffß Neuwe gebrandt,
 Whil dorffer sache man rauchen,
 Wir zogen eynß Tags funff ganzer Weill,
 Bis wir sie konthen erlauffen, Ja lauffen.

- 26 Ditterich von Ditzow der sprach als Rittmeister an,
 Wolauff ir werden Reutterßmann,
 Frisch her In gotes namen,
 Treft neben den knechten seyn ordentlich,
 Vnnd halt euch woll zwsamen, Ja samen.

- 27 Heinrich Mente schoes mit ganzen fleiß,
 Den feynden macht ers mit froden heiß,

22, 1. der Dichter bei Wolff 392, der den gefallen Adel allen aufzählet, nennt zwei Münchhausen, Johann und Jost; darunter Balthasar Stechau (oben S. 199); auch Bastian Balwiz (S. 240). 22, 2. menge scheint Kampfgebränge, vgl. mhd. gemenge Parz. 216, 29. 277, 10; vgl. Nr. 49, 30, 5. 22, 4. Philipp Magnus, des Dichters Feldherrn; ward = war. 24, 2. fehlt, eilt? zog? 27, 1. also der 'Büchsenmeister'; das oe ist auf gut nd. langes o, schôß die alte rechte Form. 27, 2. froden, wie B. 4, für fröden, Freuden, Anklang an freidig.

- Mit halben vnnb ganzen schlangen,
Mit froben schoes er allezeit drehn,
Darnach stundt seyn verlangen, Ja langen.
- 28 Der seyndt sucht fortell vff eynen berg,
Wir machten vnser schlachtordnung überzwerg,
Vor Stetterburg Im Welt gar eben,
Wir sochten kurze weil mit Ine,
Brachten Ir vhill vmbß leben, Ja leben.
- 29 Wir behielten guth schlachtordnung das ist war,
Berndt von Habel dismal vnser Oberster war,
Mit ehren that er sechten,
Mit den hauptleuten stund er zu forderst tran,
Stecht drehn Ir fromen Knechte, Ja Knechte.
- 30 Sie sungen vhil psalm vnd lieberlein,
Wir hießen sie got schon willkommen sein,
Mit schiessen, haumen vnnb flechen,
Erst mußt sich mancher schöner spies,
In der mit eyn zwey zerbrechen, Ja brechen.
- 31 Der Marggraff ist geflogen davon,
Zu pfandt ließ er vhil Reutters sonn,
Die wir Inne haben genommen,
Gerecht er noch eynmal an vns,
Davon sol er nicht komen, Ja komen.
- 32 Freidich ist er gerissen auß,
Geflogen auff Brunschwigk das werde hauß,
Trauriglich wardt er empfangen,
Her bringt Ir herzog heinrichen nicht,
Oder wie hats euch ergangen, Ja ergangen?

28, 3. im Angesicht Braunschweigs, 12. Sept.; eben nicht vom Felde, sond. von der Schlachtordnung, richtig, passend, vorseingerichtet, Nr. 35, 4, 3. 29, 5. Wolff 390 bei Sievershausen (hochd. Seyfertshausen 397) sich tod, sich tod, das wars gescheh. 30, 1. in protest. Weise. 30, 2. wie grüßen Nr. 29, 37. 24, 10. 31, 2. Rittersöhne. 31, 4. raten, reßen nd. heißt reihen, treffen, gerathen (Brem. Wb. 3, 423. 472); gerecht wäre dieß Wort in hochd. Aussprache; oder für gereht, geräth? 32, 1. freidich, wirksamer Spott, f. S. 35. 32, 4. als

- 33 Darauff schwig er eyn weilen still,
 Nuhn hort nuhr was er sagen will,
 Ich hoff er sey erschlagen,
 Wiewoll ers felt behalten hait,
 Mein herz mocht mir verzagen, Ja verzagen.
- 34 Seyne Reutter fälten Ime hardt verwundt,
 Erst hub sich klagen manich munt,
 Von Jungfrauen vndt schonen frauen,
 Manich verborgen herze brach herfür,
 Thet nach seynen Wülen schauen, Ja schauen.
- 35 Vnd welcher Ir Vuel ist bleiben thodt,
 Dieselb leidt nu In schwerer noidt,
 Wie ichs den hab vernomen,
 Vor schanden sie nicht lachen darff,
 Bis sie eynen andern hait überkomen, Ja komen.
- 36 Claus Berner must auch bleiben thodt,
 Der Marggraff leidt nun selbest nodt,
 Vnd alle seyne Kriegsleuthe,
 Seit sie zwo schlacht verloren handt,
 Haben sie nuhn schlechte beuthe, Ja beuthe.
- 37 Herzog heinrich behilt nochmals das bries,
 In der vorigen schlacht gleicherweiss,
 Mit seynen Reuttern vndt knechten,
 Er hait noch eyn herz In seinem Leib,
 Got hilfft Ime allezeit fechten, Ja fechten.
- 38 Brunschwig die berumbte Stadt,
 Iren herren gar oft betrubet hait,
 Den feindt habens Ingenomen,

Gefangenen. 34, 1. gedr. falten. 34, 2. munt von mir, im Dr. Folgt.
 35, 1. bleiben, falsch verhochdeutsch nach nd. kleven. 35, 2. nuhn, gedr. uhn;
 vgl. jhar, uhl, das h Dehnungszeichen. 35, 4. gut landknechtisch, Uhl. 519,
 Wunderh. 4, 18 ein iede tüt nach irem 'mau' umb schawen; welcher der ir
 ist bliben tot, darf (wagt, mag) nit vor schanden lachen, bis sie ein andern
 hat. 35, 5. überkomen wie gewinnen, eig. besiegen, dann erwerben. 37, 2.
 gleichwie in d. v. Schl.; ist die Str. verstellt, etwa nach 30? 38, 2. dem Sinn

Wir haben got lob erlebt die Zeit,
Ist Ir nicht wol bekommen, Ja komen.

39 Der Marggraff ist wider gezogen auß,
Im Oberlande hilt er vbel hauß,
Wir zogen mit großer eyle,
Folgten Ime auf rechter strassen nach,
Des tags vñil manche meyle, Ja meyle.

40 Zw Bockelen haben sie vnns die Pferdt genomen,
Zw Lichtenfels haben wirs widergewonnen,
Mit Sturmen vnnd mit schiessen,
Sie rissen vnns durch Christum von Himmel an,
Daß wir sie leben ließen, Ja ließen.

41 Wir lagerten vnns vor blagenburg das hohe hauß,
Die Reuter fielen zw Culmbach herrauß,
Mit vns wollten sie handiren,
Balt ließen sie eyn grassen von gleichen zw Pfand,
Zwolff Reutter von den Iren, Ja Iren.

42 Stadt kulmbach die zundens an,
Vloglich zwgen sie Im rauch darvon,
Ist war vnnd nit erlogen,
Vor war sie verließen eyn schöne Stadt,
Seint schendlich darauß entpflogen, Ja entpflogen.

43 Wir sein noch Imer fortgezogen,
Der Marggraff vnns allezeit geflogen,
Die neuwen stedt wir In namen,
Seyne Reutter seint schentlichen entflogen daruß,
Des mussens sich allezeit schemen, Ja schemen.

nach Relativsatz, s. zu Nr. 6, 2, 2. 39, 2. er wandte sich zurück nach seinen
bedrängten Erblanden in Franken, Heinrich folgte ihm bald. 40, 1. gedr. des
Pf. 40, 2. Niederlage Albrechts bei Lichtenfels 7. Nov. 40, 4. durch, wegen,
um . . Willen. 41, 1. die Pfaffenburg über Culmbach, Albrechts Stammsitz.
42, 1. die Culmbacher selbst, heißt es sonst, die sich mit Hab und Gut auf die Burg
flüchteten. 42, 2. d. i. im Schuß des Rauchs; das war ein gewöhnl. Krieges-
mittel, von dessen manigfacher Anwendung z. B. Fronspersgers Kriegsbuch ausdrücklich
handelt. 43, 3. neun? bes. Hof und Baireuth waren wichtig. 43, 5. gedr.

- 44 Er slog zwleht In Schweinfurt hyneyn,
 Ich hore da sol keyn freidt mehr sein,
 Der winter ist vorhanden,
 Wir froen vnns aber der Sommerzeit,
 Heraus muß er mit schanden, Ja schanden.
- 45 Wilhelm von Grumbach Ist allzeit geflogen,
 Den Marggraffen hait er schendlich betrogen,
 Mit bosen falschen reden,
 Ob Ime sein herre gefolget nuhn,
 Den spot heit er zwm schaden, Ja schaden.
- 46 Dies liebe will Ich gesungen han,
 Den Marggrafen damit gewarnet han,
 Er woll sich doch bekeren,
 Sich halten zw dem deutschen vatterland,
 Vnglücke mocht sich sunst mehrren, Ja mehrren.
- 47 Eyn Reuttercknabe sangt erst das Lied,
 Eyn Brunschweigisch herz heit er im leib,
 Nach ehren that er ringen,
 Er wirdt dem Marggraffen zw Sommerzeit
 Eyn neuwes liebe singen, Ja singen.

müssen. 44, 2. Die förmliche Belagerung Schweinfurts erfolgte erst im folg. Frühjahr. 45, 1. der bekannte Grumbach. 46, 5. gedr. Unglück. 47, 1. 2. gedr. Liebe : leibe, wie 37, 4 Leibe, 41, 4 Pfande, 46, 4 vatterlande, 5, 1. 2. Schare : ware. 47, 5. doppelstinnig, als Sanger und als Soldat; gedr. liebt, auch Soltau rieth liebe.

Aus dem Befreiungskriege der Niederlande.

37.

Einnahme von Grave.

Mai 1586.

Dies und das folg. von einem flieg. Bl. (4 Bl. 8°), abschr. in Leyfers Nachlaß: „Zwey Neywer Lieder, das erste von der Statt Graff. Das ander Von der Belagerung vnd Blutvergießung, der Statt Neuß Vnd wie dieselbige eingenommen

18*

Geplündert vnd verbrandt worden, Geschehen den Sechß vnd Zwenzigsten tag des Monats Julij, Anno M. D. L. XXXVI. Im Iohn, es gehet ein frisser Sommer.“
 Titelholzschnitt, eine Schlacht darstellend. Der Ton wie Nr. 31. 33. 27, f. S. 230.

- 1 Hört allzusamen Jung vnd alt
 Wie das ihr seyt, iha manigsalt
 Das soll ich euch verklaren
 Von einer Statt Graue genandt
 Wie das sie ist gesfahren.
- 2 Den drehzehenden Mey furwar
 Diffeß sechß vnd achzigsten Jahr
 Ist war vnd nicht erlogen
 So ist der Herzog von Parma
 Auß der Statt Brüssel gezogen.
- 3 Der Edle Prinze wol gemuth'
 Ist kommen fur den Graue mit der spüt
 Mit Cartawen vnd mit schlangen
 Desß haben die Lanscknecht wolgemuth
 Den Pring von Parma wol entfangen.
- 4 Der Pring ist auff geseffen zu pferdt
 Zu besehen, wo die statt am stercksten wer
 Die in der statt habens bald vernommen
 Das der hochgeborne Prinze gut
 Ins leger war gekommen.

1, 2. wie für wer, niederrheinisch; daß nur Verstärkung des Relativs, ja eine allgemeine Bekräftigung, manigsalt gehört dem Sinn nach gleich zu 'wer ihr auch seid', vgl. Nr. 42, 87, 4. Sonst ist die Mundart verhältnißmäßig erstaunlich rein hochdeutsch, schwerlich Übersetzung, und doch verrathen die *sh*, *fh* einen Druckort in jenen Gegenden. 1, 4. Grave, auch de Graaf (3, 2) an der Maas in Nordbrabant, dem Utrechter Bunde zugethan. 2, 4. Alexander von Parma, Statthalter der span. Niederlande; im Herbst vorher hatte sich Antwerpen ergeben müssen, er eroberte nun die Maasgegenden und das niedere Gelberland zurück, die Anwesenheit englischer Hilfe unter Leicester hinderte es nicht. 3, 1. wolgemut, beliebtes Beiwort für ritterliches Sein und Thun, gehört zu dem aus der höfischen Dichtung überlieferten Dichtapparat, verdankt also seine Geltung auch hauptsächlich seinem alterthümlichen Klange. 3, 2. *spuet*, niederländisch *spoet*, Gile. 3, 4. *desß*, aufolge davon, dafür. 4, 3. vernommen, nicht gehört, sondern gemerkt.

- 5 Als er nun reyt her vmb die stat
 Dar bald ihr ein ersehen hatt
 Hatt vnder ihm das pferdt erschossen
 Er gedacht aber in seinem sin
 Er hett den Prinzen getroffen.
- 6 Die stat Graue die war sehr vast
 Darbey so ist naß Morast
 Kein schanzen kond ihn gelingen
 Des gleich können sie kein geschütz her
 Ahn vnser stat nicht bringen.
- 7 Doch ist der practick so viel
 Daß ich nicht alls erzellen will
 Sie haben rath gefunden
 Das sie das geschütz haben fort gebracht
 Wol zu den selben stunden.
- 8 Sie singen dar zu schiessen ahn
 Dar greiwelt beyde frau vnd Man
 Niemandt dorfft gehen auff der strassen
 Einer zu dem andern sprach
 Furwar das thu ich hassen.
- 9 Sie haben da ein groß Volwerck
 Eingenomen das war sehr starck
 Haben alles dodt geslagen
 Dar auff haben sie ihr geschütz gestellt
 Die stat darmit zuplagen.
- 10 Der Gubernator Johan von Hemert
 Wart geschossen von seinen pferdt
 Da sach man die Landsknecht trawren
 Sie haben nach dem Prinzen geschick
 Zu Parlamentieren vber die Mauren.

5, 2. fehlt das; ihr ein, einer von den Landsknechten. 7, 1. practick, gew.
 im Plur., Listen, Kniffe, hier gewiß technische Erfindungen und Aushilfen, die in
 dem Sumpfboden dennoch die Belagerungsarbeiten möglich machten. fort, vorwärts,
 der Stadt zu, Comp. fürder. 7, 5. stund, wie mhd., Mal, Zeitpunkt.
 8, 2. mhd. grialen, grimwelen, unpersönlich; greiwelt(e), Brät. 9, 2. seher,
 wie in den Braunschw. Liedern (S. 34). 10, 4. geschick, die ab. Mundarten

- 11 Sie haben sich so bald bedacht
Vnd sich zur stundt, vnd sonder verdrach
Gaben ins Bringen henden
Auff das sie nicht kamen in beklag
Vnd auch in grosse schanden.
- 12 Die von Venlo haben diß gesehen
Wie den von Graue ist geschehen
Das der Prinz mit gewalt wolt kommen
Da gedachten sie in ihrem sinn
Es bringt vns kleinen frommen.
- 13 Sie gaben sich ins Bringen hand
Welchs ihnen ist fur war kein schand •
Genad haben sie thun erlangen
Wol von dem gütigen Bringen milbt
Gott wöll das er regier gar lange.
- 14 Ich radt all stetten in gemein
Laßt euch Neuß ein spiegel sein
Es wirt euch sein groß ehre
Das ihr euch widerumb ergebt
Zu ewerem rechten Herren.

neigen dazu dieß beschwerliche t bes. nach F abzuwerfen (vgl. hauptman Nr. 38, 16), einige haben es jezt gänzlich abgeworfen, wie die Dittmars., die Reime weisen aber den Abfall schon früh aus; einzeln ist das übrigens in allen andern Mundarten, mitteld. u. oberd. zu bemerken. 13, 5. es wird ein Landknecht sein, der so schnell den Herrn und das Herz wechselt; es war im 16. Jh. gewöhnlich für den Sieger, die gegnerischen Landknechte alsbald in Dienst zu nehmen. 14, 2. das Lied ist also nach dem Fall von Neuß gedichtet.

38.

Eroberung von Neuß.

Juli. 1586.

Überschrift im Druck: 'Das Ander von Neuß'. Neuß war mit ganz Niedergelbern der Utrechter Union beigetreten; Geldern aber war schon von Karl V. den Niederlanden einverleibt worden.

- 1 Wer will horen ein new Lied fur war
Was geschehen ist zu Neuß im jahr
Sechs vnd Achtzig, thu ich erzellen
Von Jamer ellend vnd grosser noth
Das kan ich euch nicht verhehlen.
- 2 Den sunff vnd zwenzigsten hewmonat
Ist kommen fur Neuß die werbe statt
Der Pring von Parma thu ich sagen
Mitt Reutter vnd Landsknechten vil
Sein Leger allda zu schlagen.
- 3 Er besann sich dar furwar nich lang
Mitt graben er sein voldt fort trang
Darnach thett er sich erwegen
Er fordert auch die Statt gleich auff
Wol von des Churfursten wegen.
- 4 Dar auff gab man ihm klein bescheidt
Wiewohl es ihn darnach war leidt
Es thett sich weiters begeben
Wolten sie solches iha nicht thun
Es kost sie Leib vnd leben.
- 5 Da sprach Herman Clot nein darzu
Das selblein muß folgen der thu
Wir wollen die statt nicht auff geben

1, 1. furwar gehört dem Sinn nach zu geschehen ist; solche Freiheiten sind die Folge einer vielgeübten Technik, die sich Geleise gräbt, in denen dann die Worte wie von selber laufen; übrigens springen solche Verheurungen ihrer Natur nach gern. 1, 3. *thu ich erz.*, Reimformel, parenthetisch, wie 2, 3; in dieser Technik, die für den Gesang, im bessern Falle im Gesang arbeitet, hat immer jede einzelne Zeile das Streben etwas Ganzes für sich zu werden; das führte auch oft solche Glückworte herbei. 2, 4. Plurale auf =er entgehn gern dem n des Dat., vgl. S. 11, Nr. 33, 3, 3. 3, 1. *nich*, gut nd. 3, 2. *fort*, vorwärts. 3, 3. *sich erwegen* mit Gen., *sich entschließen*, was sonst *sich bewegen*; in *er* fühlte man damals noch den Zusatz des Gründlichen. 3, 4. *auffordern*, wie *auffheischen* S. 203, *fordern* daß sie sich 'aufgebe'. 3, 5. im Namen und Vollmacht des R., von Köln, oder des von Mainz, der Kreisoberster des Rurheins. Kreises war? 4, 1. 'kleinen', ironisch, wie Nr. 17, 15, 3 u. oft. 4, 3. 'es sollte noch kommen...' 5, 2. 'Kalb und Ruh' in manigfacher Wendung sprichwörtlich, hier 'wir müssen dem Bund treu bleiben'.

Bei tag vnd nacht zu aller stundt
Es kost vns Leib vnd Leben.

- 6 Da sprach der Pringe von Parma
Zu Clot er solt zu ihm kommen dar
Willeicht mocht ers genießen
Ein glosß gab Clot den knechten sein
Sie solten den Herzog erschießen.
- 7 Clot der sagt dem Herzog dar
Er solte seinen knechten bar
Vier Monat ahn soldt darlegen
Als dann wolt er vnd seine knecht
Inn die statt Neuß vber geben.
- 8 Der Pring gedacht in seinem muth
Die sach ist fur war nicht gut
Ich muß ihn anders kommen
Er ruckt mit seinem kriegs volck ahn
Deß hatten sie gar kein frommen.
- 9 Er fleng deß morgens zuschießen ahn
Das hatt gehort manch bider man
Zu stetten vnd auch in Flecken
Man hat so manchen stolzen heldt
Wol auß dem schlaff thun wecken.
- 10 Das wehret biß auff den mittag
Hort man auff schießen als ich sag
Biß ahn den andern morgen
Da stand Neuß die werde statt
So gar in grossen sorgen.
- 11 Es geschach auff Sant Annen tag
Das man auff Neuß stürmen sach
Vngesefhrlich vmb zwo vhren
Da hatt man gesehen jamer groß
Zu Neuß all jnnen der Mauren

6, 3. es möchte ihm gar leicht nützlich sein! eine Verständigung vor dem Sturm.

6, 4. glosß, Lösung, den rechten Augenblick zu bezeichnen; sonst losß, auch schon
Lösung Wolff 252 (a. 1525). 9, 5. wie sonst die Mettenglocke (S. 229), vgl.

Nr. 29, 24, 7. 10, 2. fehlt da. 11, 3. Morgens. 11, 5. all niederb.

- 12 Sie kamen in die statt in eil
Vnd schlügen ihr zutodt gar vil
Was sie wehrhafftig funden
Schlugen zu todt, man niemant schon
So gar in kurzen stunden.
- 13 Da nun die in der statt sahen das
Es alles mit jnn verlohren was
Haben die statt ahn gezundet
Damit sa hat der sehend auch
Die stat ganz vnd gar geplündert.
- 14 Man macht dar ein grossen allarm
Dem Reichen so wol als dem arm
Es mocht sich ein stein erbarmen
Man hatt es ein halb meil wegs gehört
Das schreyen vnd auch das karmen.
- 15 Man sacht das in Neuß gedödet sein
Funffzehen hundert groß vnd klein
Die vmb das leben seindt gekommen
Des waren die Soldaten fro
Das sie Neuß hatten gewonnen.
- 16 Der Gubernator hauptman Clot genandt
Den haben sie gehangen vnd verbrandt
Zween Capitein ein Predicant dar neben
Setten sie sich doch anders bedacht
So wer ihn geschenckt das leben.

Füllwort, Nachdruck gebend, s. S. 27. 12, 1. eil: vil, ebenso reimt 11, 3. 5
vñren: Mauren; das ist kein Beweis von Übersehung, es lag so in der gelernten
Reimkunst; doch hat der Dichter wol noch mühen, il gesprochen, vgl. zu Nr. 42,
7, 4. Hier und da kann das auch auf Rechnung der Druckerei kommen. 13, 1. die
Sappartikel für die folgende Zeile noch in der ersten Zeile findet sich zuweisen; das ist
mit manchem Andern in das Lied eingedrungen aus der Spruchdichtung; häufig z. B.
in Mich. Behaims Buch von den Wienern, ja schon in der mhd. Dichtung; vergl.
S. 232. 13, 4. die alte zweifelhafte Form seiend oder ähnlich hielt sich lange in
der nd. und schweiz. Mundart, nd. gewöhnlich vñent, auch noch vñand, schweiz.
figend. 14, 5. karmen, kermen (Nr. 42, 72), nd. schwien vor Angst und
Weh; auch mitteldeutsch und niederländisch. 15, 1. sacht, niederdeutsch secht.

- 17 Nun ist die statt so gar geschandt
 Verhergt, geplundert, vnd verbrandt
 Auch manch mann vmb sein leben
 Es wer ihn furwar besser gewest
 Sie hetten die statt auff geben.

17, 2. verhergen, verheeren, auch hochd. noch in dieser Zeit und länger (Solt. 485 a. 1631), bair. noch heute; und doch mhd. verhern, selten verherjen, verhergen, vom ahd. heri, Feer.

Zwei Calvinistenlieder.

39.

Ein Alt New Liedt.

Dies und das folg. L., von Leyser nachgewiesen (Notiz im Nachlaß), aus Wolfgang Amlings, Superint. zu Zerbst, Briefen von 1581—1612, handschr., Univ. Bibl. zu Leipzig Nr. 1274, sie stehn im 4. Bd. zwischen Briefen vom April 1593. Daß sie schon cursiert hatten, zeigen einige Entstellungen; Amling, selbst calvinistisch gesinnt, aber im Anhaltischen gegen Verfolgung geschützt, schrieb sie wol ein, als sie, sich verbreitend, zu seinen Ohren kamen; entstanden sind sie in Sachsen. Beide fallen in die ersten neunziger Jahre (vgl. hier 4, 1), in die Zeit der streng lutherischen Reaction in Sachsen nach dem Tode des Kurf. Christian I., als namentlich die Predigtämter von allen zu Calvin Neigenden gereinigt wurden. Das erste parodiert, mit dem Humor des Unglücks, ein altes Neuterlied (Uhl. 383) 'Der reis und auch der kalte schne, der tut uns armen reutern we .', daher im Orig. die Bezeichnung ein alt new liedt; der Dichter ist ein vertriebener Prediger, deren 2400 waren, wie es bei Wolff 306 heißt, und nur 500 unterschrieben die als Gewissensprobe vorgelegte luth. Formel. Der Ton ist der Stortebeker, einzeln mit Binnenreim in der 4. Zeile, vgl. S. 92.

- 1 Der Luterisch Reiß, Papistisch Schnee,
 Thut vns Armen Brüderlein weh,
 Wo sollen wir vns erneeren,
 So vnser Predigt nicht mehr gilb,
 Was haben wir zuuerzeeren?

1, 2. die Brüderlein werden treu aus einer andern Fassung des Vorbilds als der bei Uhl. sein, ebenso 1, 3 (Uhl. was f. w. n. beginnen); 1, 5 ist wörtlich

- 2 Ziehen wir dem Von Anhalt zu,
So leßt man Ihm kein rast noch Ruh
Biß er uns fort muß treiben.
Der Herr ist fromb, das Land ist klein,
Wo sollen wir doch bleiben.
- 3 Ziehen wir dem Pfalzgrauen zu,
So leßt man Ihme keine ruh,
Man wil ihn sonst vertreiben.
Ich hoff Ihr Anschleg seind umhsonst,
Sie werden ihn lassen bleiben.
- 4 Dem Hessen wern sie gern in die Haar,
Sie fürchten sich nür der gefahr,
Er mücht sich etwan wehren.
Er ist für war ein frommer Helt,
Er kan uns wol erneeren.
- 5 Graff Moritz von Nassaw wolgemuth,
Geborn aus hochsächsischen Blut,
Ein Held von thaten reiche,
Alß man im Reich iz finden mag,
Seim Großvater wird gleiche.
- 6 Christian Churfürst gestorben ist,
Noch ein Christian lebet, das wißt,
Auß Sachsen hochgeboren.
Sein Vater Er wol rechen wird,
An ihm ist nichts verloren.

entlehnt, wie man in diesem Fall gern die erste Str. möglichst wörtlich beibehielt, damit neben der Mel. auch die geläufigen Worte eben die Stimmung hervorriefen, die man entlehnen und weiterbrauchen wollte; vgl. Nr. 43. 2, 1. Johann Georg von A.-Dessau, calvinistisch gesinnt. 3, 1. Friedrich IV., Vater des 'Winterkönigs'. 4, 1. Landgraf Moritz von Hessen-Kassel, begünstigte seit seinem Regierungsantritt (1592) das reformierte Bekenntniß, trat auch später (1604) förmlich dazu über; seine Bettern wollten ihm 'in die Haare', eben deswegen, sie verlangten eine neue Theilung. 4, 2. nür, richtige Nebenform mit Umlaut, vgl. folg. Z. 18, 1; auch neur, nar (nor), nár sind Nebenformen, der Entstehung nach berechtigt. 4, 5. erneeren, eig. 'genesen' machen, daher nicht bloß an Brot zu denken. 6, 2. Christian II., für den als minderjährigen S. Friedrich Wilhelm von S.-Altenburg die Regierung hatte; dieser eben war eifriger Gegner des Calvinismus. 6, 4. die

- 7 Weil wir denn Keinen Herren haben,
So ruffen wir Gott im Himmel an,
Den wollen wir loben vnd ehren.
Er ist Almächtig, weiß, vnd Klug,
Er kan vns all erneeren.
- 8 Es sehet sich an ein wunderspiel,
Deutschland es Dir iz gelten wil,
Hab wol acht auff dein Schanze.
Der Spanier draut, der Bapst der lacht,
Wessern Dir süß zum tange.
- 9 Ihr Deutschen schlagt ein ander tod,
Vnd bringt euch selbst in angst vnd noth,
Das thut den Bapst erstreuen.
Dencket zurück an ihre tück,
Es wird euch sonst gereuen.
- 10 Vnd so es nicht wil anders sein,
Zihet aus dem Land, laßt andre rein,
Gotts straff die ist verhanden.
Die warheit man nicht leiden kan,
Denckt an folgende Schande.
- 11 Wann ein Reich mit ihm selbst wird
Vneins, sein Vntergang man spürt,
Sagt Christus Gottes Sohne.
Der Bapst iz renoviren wil,
Sein hoch dreyfache Krone.
- 12 Niemand klagt es, ewr ist die Schuld,
Vnd krieget ihr stöß, so tragt gedulb,

Verfolgung der Calvinisten als Vergehen an Christian I. angesehen. 8, 3. Schanze, eig. Fall der Würfel, dann wie franz. chance die bestimmte Combination der Glücks- umstände, bes. eine günstige; hab wol acht auf deine sch. ist also soviel, als steh treulich ins spit S. 145. 8, 4. 'der Spanier', aus den Niederlanden her, von wo die kath. Reaction sich den deutschen Landen immer mehr näherte. 10, 2. er meint doch seine Glaubensverwandten, die es besser machen würden. 10, 3. verhanden, vor der Thür. 11, 4. vortreffliche Bezeichnung der kath.-papistischen Reaction, die die Zerfallenheit der Evangelischen herrlich ausnupte. 12, 2. d. i.

Spannier sind Kluge Leute.
 Frankreich, vnd Engeland sind gerüst,
 Warten all auff die Beute.

- 13 Ihr Werden Deutschen Ritter all,
 Sucht nicht muthwillig ewren fal,
 Bleibt, wie ihr lang gewesen,
 Bey Jesu Christ, wie man denn list,
 Dem folgt, wolt ihr genesen.

- 14 Laßt den Papisten ihren tand,
 Den Calvinisten Ihr Land,
 Steht auch bey Luther feste.
 Einer den andern bleiben laß,
 Das ist das aller beste.

- 15 Drümb laßt es gahn, gleich wie es geht,
 In aller welt es vbel steht,
 Verdampt einander nicht.
 Glaub jeder fest an Jesum Christ,
 Sein ist allein das Grichte.

laßt es euch gutwillig gefallen. 14, 2. auch ihr? 14, 3. das ist eine Gesinnung, wie sie unter Kurf. Christian I. in Sachsen galt, ausgleichende Vermittelung des Lutherthums und Calvinismus; nach diesem und 6, 2 scheint der Dichter ein Sachse. 15, 1. gleich wie, wie auch immer (S. 227. 213), laßt die Weltbänge gehn, besorgt eure inneren, geistlichen Fragen versöhnlich, denn das Gericht ist nahe!

40.

An den Meißnischen Adel.

Der Ton ist von einem sehr beliebten Lied entlehnt 'Ich stund an einem morgen' (Uhl. Nr. 70), das in Parodie oder nur mit der Mel. auch geistlich und politisch (Nr. 22. 45) mehrfach gebraucht worden ist. Die Interpunction gibt zum Theil Singezeichen, Stollen und Abgesang auszeichnend, wie bei Nr. 29. 34. Der Dichter war nach 9, 3 ein vertriebener oder gefährdeter calvinistischer Prediger.

- 1 Herfür, die Ihr verjaget,
Ihnd vnd alle zeit.
Die Armen Leut nur Blaget,
Schicket euch zu dem Streit.
Vnd jagt den Türcken aus dem Land,
Vnd thut einmal beweisen
Ewren hohen Ritterstand.
- 2 Durch ewr täglich Jagen,
Darmit Ihr manchen Man
Vnauffhörlich thut Plagen,
Laßt fahren die Wildbahn:
Vnd Jaget frisch dem Türcken nach,
Daß er muß weichen aus dem Land,
So stehet wol ewre Sach.
- 3 Die Förster rufft zusammen,
Vnd ewre Jäger all,
Der Türck thut hereinkommen,
Nemt die Hund alzumal,
Hirsch, Bären, Råhe, vnd wilde schwein,
Vnd alle die von Adel groß,
So im Jagen ersoffen sein.
- 4 Ihr Teutschen hoch von Adel,
Die ihr jederman veracht,
Doch sein wolt ohne tadel,
Ewren Adel iz betracht.
Stehet für ewrem Vaterland,
Laßt Ihr den Türcken herein,
Es ist euch ewig schand.

1, 1. 'mit Jagen verbringt'. 1, 2. 'die Gegenwart und . . ' 2, 1. seltsame Attraction, 'euer t. J.' sollte als Object zu laßt fahren gehören, aus dem 'damit' und dem Relativsatz aber wird durch schon vorausgezogen zum Jagen, sodaß dieses nun verlassen zu stehn scheint; man kann nicht bestimmt genug sich vorstellen, daß diese Verse im Rahmen und Gang der Melodie gedichtet sind und bloß fürs Singen bestimmt, also immer noch 'erfungen' heißen können, geschah es auch mit der Feder in der Hand. 3, 3. einherkommen? 3, 6. ist diese Zusammenstellung boshaft gemeint? 4, 4. jezt denkt an euren Adel. 4, 5. stehn für (für mengte sich mit vor), hintreten vor . . , vgl. 'verstehn', vertreten. 4, 6. einher (ein zu

- 5 Laß fressen, Sauffen fahen,
Allen Pracht vnd Bbermuth.
Die Landschafft wol sich nicht Sparen,
Beweisen ihrn hochmuth.
Die Wildbahn, vnd all schinderey
Von euch igund sey ferne,
Beweist ewrn Adel frey.
- 6 Herfür aus den Noßställen,
Die ihr Regieren wolt,
In hochgeistlichen fällen
Wißt Ihr zu Brtheln bald.
Laß falsches tichten, vnd gewalt,
So Ihr seid Kriegeleute,
Vertreibt den Türcken bald.
- 7 Wird nu fressen vnd Sauffen,
Pracht, Stolz, vnd Bbermuth,
Dem Wild nach jagen vnd lauffen,
Der Armen Schweiß vnd blut,
Der stolzen Weiber lieb, vnd gunst,
Den Türcken ißt vertreiben,
So halt ichs für eine Kunst.
- 8 Ihr Geistlichen vol Zorn,
Ehrgeiz, hoffart, vnd Neid,
Die durch Verdammen vnd morden,
Zusammen gehezt die Leut:
Nemet ein Zorn, Neid, vnd gewalt,
Laß fromme Christen bleiben,
Vertreibt den Türcken bald.

betonen)? 5, 3. landschafft, die Vertretung des Landes. 5, 4. doppelstinnig 'hohen Muth', hohen Sinn (so hochmüthig noch Nr. 64, 6, 7), und Hochmuth. 5, 7. frei, häufig so, enthält eig. ein Sätzchen 'ich sag es frei', rückhaltlos, das frei sprang aber dann in das über, was man sagt; dieß ist freilich oft kaum noch erkennbar bei dem unendlich viel gebrauchten Worte; so entstand unser freilich. 6, 3. Der Adel war meist lutherisch gesinnt, theilheiligte sich lebhaft an den dogmatischen Streitigkeiten, bes. praktisch. 8, 1. die streng lutherischen. 8, 3. morden, ein Parteikraftwort der Zeit, nicht immer eine Bluttthat, oft nur ein Bild für Gewaltthat wider Gott und Recht. 8, 5. 'ja, fast doch einen B.', es ist ein recht Ziel für

- 9 Weil ihr lust zuuertreiben,
So treibt den Türcken auß,
Damit wir mögen bleiben
Bey Gut, Weib, Kind, vnd haus.
Dann bey euch Born, Reid vnd gewalt
Ist so mechtig am tage,
Denn Türcken schlägt ihr bald.
- 10 Wenns thet Verdammen, vnd schenden,
Die Leute richten auß,
So müßt sich der Türck wenden,
Schnel wieder ziehen zu haus.
Die Leute Schenden, des Babstes Bann,
Da wenig Krafft dahinden,
Den Türcken nicht wird schlan.
- 11 Ewr Viel wollen Türckisch lieber,
Dann iz Calvinisch sein.
Kert umb, vnd weinet drüber,
Der Türck kumpt schon herein.
Wißt Ihr was Türckenglaube ist?
Calvinus gleubt gar feste
An seinen Herrn Jesum Christ.
- 12 Ach Gott schlag Du den Türcken,
Laß vns auffwachsen schon
Wider Rätthe, Junge Helten,
In Deutscher Nation.
Bewar, vnd für durch Deine hand
Christian vom hauß zu Sachsen,
Beschirm sein leut vnd land.

ihn da. 9, 1. fehlt habt; diese Auslassung gieng zum Theil sehr weit, z. B. Körner 315 mit wenig thet er sagen, das Lob er hie vnd dort für des hat er L. In der Anweisung eines Scharfrichters Mehing (17. Jh.) bei Adrian, Mitth. 302, zur rechten Verwendung der Tortur bemerkt ders. am Ende: Er bethe auch vielmahl mit ihnen (der Scharfr. mit den Inquisiten), wie er denn alle Zeit ein Gebethbüchlein deshalb bey sich. 9, 6. vom Bergbau entlehnt. 10, 2. ausdrücken, schmähen, schänden. 11, 1. lieber, die Hs. bleiben; hierher gehört eig. iz, es ist gesprungen. 12, 2. schon, nicht 'schon', sondern noch Abw. zu schön; auch das schon 11, 4 ist noch nicht ganz das unsrige. 12, 3. bider? 12, 6. Christian II., Kurfürst nach Christians I. Tode (1591), noch minderjährig, s. S. 283.

- 13 Die Kayserliche Majestet
 Nim Herr in Deinen Schutz,
 An Christlich Königreich vnd Städt,
 Die Chur vnd fürsten nutz:
 Graffen, Ritter, den Adel hoch,
 Den Raht, die Bürgerschaftte,
 Erbarm dich aller doch.
- 14 Das Christian vermeinet
 Rethun, wird richten aus
 Christian, so lebet,
 Vom hochsächsischen Haus.
 Gott geb ihm Sieg, Weißheit, vnd Ehr,
 Seine Feinde zu vberwinden,
 Zuerhalten reine Lehr.
- 15 Graff Mauritius von Nassau,
 Von Churfürst Mauritijs blut,
 Ein held im feld, vnd grüner Aw,
 Gib Herr den Sin vnd muth.
 Zu Nutz dem Heiligen Römischen Reich,
 Füre ihn durch deine Rechtige Hand,
 Das er mag werden gleich
- 16 Seim Großvater an thaten,
 An Herzen, muth vnd Sin,
 Thue ihm Herr weislich ratthen,
 Das er mag scherzen hin
 Den Spannier vnd sein groß gewald,
 Auch sein Inquisition
 Zu vnterdrücken balt.

13, 4. Chur- und Fürsten, Gangleistil, wie Nr. 28, 12, 2. Hf. Nütze: Schutze; nutzen damals oft mit Acc., das Adj. nutz schiene ganz unpassend. 13, 7. doch, Hf. Gott. 14, 1—3. was Christian (I.) zu thun vorhatte, wird Christian (II.) ausführen, absichtlich und wirksam bloß derselbe Name zweimal, s. das vorige Lied Str. 6. 15, 1. Hf. Moritz, aber diese und die 3. Zeile haben stumpfen Reim mit vier Hebungen, vgl. S. 235. 15, 2. Rurf. Morizens Tochter Anna, vermählt an Wilhelm I. von Oranien, war Graf Morizens Mutter, Statthalterin der Niederlande. 16, 1. Hf. Seinen. 16, 4. schenken? in einem L. Frankf. Lieberb. Nr. 135 Von eim schwarzen Mönch, wie ihm vnd seinem Bulen das Bad zu heiß wurde, heißt es 2, 7 vom Mönch: sein Diener thet hin schenken, Historische Volkslieder. II.

- 17 Herzog Johann vnd Casimir,
 Ermuntert ewer Herz,
 Nemet an Euch mit lust vnd begier,
 Gotts wort, es ist kein scherz.
 Dencket an der Alten Sachsen blut,
 Welches städliche Helben gewesen,
 Von Herzen vnd gemuth.
- 18 Wann nür nicht hinderm Türcken
 Etwa ein loser Hund,
 Der Ihm ein loch zu wirken,
 Mit ihm gemacht ein bund,
 Deutschland zuführen in angst vnd Noth,
 Durch Spannische list, vnd Bäpstlich tück,
 Dein feinden wehr, o Herr.
- 19 Werdt ihr schlaffen vnd warten,
 So sehet euch wol für,
 Er siehet euch in die Karten,
 Graß nach der Deutschen thür.
 Er siehet sehr tieff herein ins land,
 Vnd lacht, murret vnserß Landens,
 Vnd der Geistlichen Schand.

um mit seinem weibl. Bedient allein zu sein, barsch fortschicken? oder gehört dazu, was Stieler, Sprachschatz 1761 angibt: die Magd will scherzen, will abziehen? 17, 1. Johann Wilhelm und Johann Casimir, die Söhne des in Osterreich gefangnen Johann Friedrich des Wittlern, die in Thüringen regierten. 17, 3. wie mhd., sich annemen mit Acc. 18, 1. nür, s. Nr. 39, 4, 2. 18, 3. für sich.

II.

Siebzehntes Jahrhundert.

Ein new Lied vonn Abzug Canischa,

Anno 1601 im Novembri.

Aus der reichen Schadsischen Handschr.-Sammlung der Bibl. in Ulm mitgeth. von Mone im Anzeiger f. R. d. t. B. 8, 195. Canischa, ungarische Festung, war im Herbst 1600 von den Türken unter Ibrahim Pascha erobert worden; im folg. Jahr zog ein gut kathol. Heer, Italiener mit möglichstem Ausschluß des deutschen Elements, unter dem 23jähr. Erzherzog Ferdinand aus zur Wiedereinnahme des Plazes. Es war die Zeit der schonungs- und rücksichtslosen kirchlichen Reaction, ausgeführt unter jesuitischem Nachdruck gegen die östr. Erblände, die vom Protestantismus weit angesteckt waren. Der Erzherzog lag dieser Reaction eifrigst ob; alle Deutschen waren in Mißcredit; alle hohe Stellen im Heer waren Welschen anvertraut, die zur Bedingung gemacht hatten, daß in dem heiligen Kriege kein Protestant einen Dienst erhielt; deutsche erprobte Generale, mit der türkischen Kriegsweise wol vertraut, dienten als Gemeine im Heer, das stattlich gepuzt auszog, im voraus übermüthig triumphierend. Der Zug schlug schrecklich fehl, das Lied ist ein frischer Abdruck der Stimmung, welche die zurückgesetzten österreichischen Protestanten dabei erfassen mußte; es ist ein Triumph- und Angstschrei zugleich, hauptf. aber Schadenfreude und Hohn über den bevorzugten Fremden, der den Herrn im Lande spielt; denn das nationale Moment ist mit dem religiösen gleich gemischt, ja vorangestellt.

Der Dichter nahm dazu eine Parodie des bekannten und alten Abschiedsliedes: 'Inßbruck ich muß dich lassen' Uhland Nr. 69. L. Grf, Neue Samml. D. Volksl. 3. Bdes 1. Heft, S. 92 fg. C. F. Becker, Lieder und Weisen vergangener Jahrh. 2. Aufl. Lpz. 1853 1, 9. Dieß Lied, mehrmals geistlich umgedichtet, hat auch zu politischer Parodie öfter gebient, s. Nr. 46.

- 1 Canischa ich muß dich Lassenn,
ich fahr dahin mein strassen,
wider heim In mein Land,
mein freud Ist mir genommen,
daß Ich Dich nit hab gwonen,
sondern zeuch ab mit schand.

1, 1. Lassenn; es fragt sich, ob ein Drucker dieß L hätte stehn lassen, in den Handschriften aber, lange vorher schon und bes. im 17. Jh., finden sich oft große R,

- 2 Es gheis wen Man mit Fickern,
mit Weiber rums mit Töen
will haben Krieges Ruck,
vnd nit rñ Got ihret Barmen,
vund seiner hilf vertrauen,
alddann kommt New zu ipat.
- 3 Es kam da herr gelandten,
wolt die Fröchtichsch rñ Sauten,
der welichen Behermuott,
in woltis eben nit glücken,
theten darob Erstickten,
Verachtung thut nit guot.
- 4 Der Jesuiter Schlappen
vnd Capuciner kappen
darzu Ir Curcistr,
vil Ablass vund vil Segen,
Glocken Weichen vund segen,
wolt Alles helfen nichts.
- 5 Die kelt kam her mit houffen,
drumb muosten wir entlauffen
mit ganzer krieges schaarr,
wir theten All verzagen, v
der Hasan thet vns jagen,
Lauf, Lauf, die Losung war.

W, V, J, R regellos, selbst mitten in Wörtern als Silbenanfang, ohne erkennbaren Grund, als etwa Laune der Schreiberhand, die einmal im Zuge ist und gern Initialen malt; ich lasse sie hier als Beispiel stehn. Schon Philipp von Hessen ruft vor Ingolstadt 1546 (Eolt. 356) O Ingolstat ich muß dich lan. 2, 2. die aufgeblasenen, kriegsunkundigen 'Romanisten'. 2, 6. daher sonst gern 'Nachtru' genannt. 3, 2. die Sümpfe um die Feste, in denen sich doch wol Frösche behaglich ficher fühlten. 4, 1. brette Hüte, Schlapphüte, Schm. 3, 454. 4, 3. sprach man so? wol möglich, es lag ein Spott drin. 4, 5. 'Glockenweihen' und 'segen', d. i. Reinigung durch Räuchern, Wiederweiheung der Kirchen die durch den Protestantismus verunreinigt worden waren. 4, 6. nichts, dem Reim nach 'nix' gespr., Nr. 30, 15. 5, 1. Antwort der Verhöhrten. 5, 2. Hs. müessen. 5, 3. schaarr, sucht die östr. Aussprache einzuholen, das a klingt nicht kurz, daher das aa, aber auch nicht lang, darum das rr. 5, 5. Hasan, die Handschrift has; Hasan war der türkische Commandant von Canischa. 5, 6. war, Handschrift was.

- 6 Kopf vnd Man war erfroren,
vil Knecht Im moß verloren,
die krankhen Nider gehawt,
O Wehe deß grosen Schmerzen,
Es geht mir erst zu herzen,
wir Lieffen vmb die Braut.
- 7 Daß geschütz derr hinder lassen,
das Silbergeschütz dermassen,
dar zu vil Proviant,
kleider vnnnd Ander sachen,
dem feindt In seinen Rachen,
es kam Im Alles In dhand.
- 8 Nun singt deum laudamus,
zu Graß kriegs Leuth eramus,
do drin mit grosser Macht,
sturmeten Vapiren mauren,
lüssen vns kein müß tauren,
dessen der feindt Zeht Lacht.
- 9 Nun sag mir einer eben,
warumbß Got hat zugeben,
da doch die ganze schaarr
wahren die gute Christen
vnd Lawter Romanißten,
Allda kein Keger war.
- 10 Darumb Magstu gaar wol fragen,
die Pfaffen werdens dir Sagen,
sie fehlen nit ein schritt,

6, 3. Die verfolgenden Türken wütheten gräßlich unter den Weisschen, die durch Kälte und Kälte des Nov. und durch Krankheiten schon im Lager entseßlich gelichtet waren; bei der Flucht blieben Tausende von Kranken und Erfrierenden an den Straßen liegen. 6, 6. (in die Wette) um den höchsten Werth, das Leben; vgl. Brautlauf und S. 155; so auch um die Braut tanzen. 7, 1. Zelte, Silberzeug, Kutschen, der kostbare Thron des Erzherzogs, 47 Kanonen u. a. blieben in den Laufgräben zurück. 8, 1. hatten sie schon in Graß gesungen? 8, 2. der Dichter deutet an, wie dieses Te deum laudamus fortgereimt werden solle. 8, 4. auf der Karte. 8, 5. Hs. trauern. 10, 3. fehlen, eig. des Ziels beim Schießen, daher Fehler, eig.

werden dich nit Betriegen,
vnd dir gewiß nicht liegen,
nach Irer Artz vnnnd Sitt.

- 11 Sie werden gewißlich sprechen,
Got thut den Vnsleiß rechen,
denn man Braucht In dem Land
mit vßrottung der feger
vnnnd des Pappß verfeher,
daß sey groß sind vnd schand.
- 12 Darumb thue ein Ernst Beweyßen,
nemb feur, Schwerdt, strick vnnnd Eifen,
des wassers hast auch gnug,
an föhern Ist nichts gelegen,
dann würt dir Got Sig geben,
du hast es guoten fug.
- 13 Du hast doch noch zum Bßten,
von deinen frembden gößten,
was yberblieben Ist,
laß steelen, mörden, Rauben,
die feger auffser klaben
allda zu dieser frist.

Fehlschuß, Gegensatz des Treffers; daher ein schritt als Maß. 11, 2. mit welchem Gefühl muß der protest. Streicher dieß geschrieben haben! und wie richtig wars! 12, 6. gerechte Ansprüche darauf. 13, 1. 'zum Besten haben', Preis gegeben, zum freien Genuß geboten. 13, 2. das kann ja wol nur die Protestanten meinen?! 13, 5. außer (außer), 'heraus' kl., etwa wie Ungeziefer.

42.

Eigentlicher vnnnd Warhaffter Bericht,

Welcher Gestalt die Stadt Braunschweig jüngsthin am Tage Galli, den 16. vnd 17. Octob. Im Jahr Christi 1605. vnuerhoffentlich vnd gang feindselig vberfallen, was sich dabey zugetragen, vnd wie dieselbige durch Gottes starcken Arm enblich den Sieg vnnnd Vberwindung erlanget.

Psalm 34.

Der Engel des Herrn lagert sich vmb die her,
so Ihn fürchten, Vnd hilfft ihnen aus.

(Holzschnitt)

Menniglich zur guten Nachricht vnd stetem Gedencknis in nachfolgende Reyme
Gesangs weise verfasst.

Im Rhon: Ich ritt mich einsmals nach Braunschweig aus, etc.

Gedruckt im Jahr Christi, 1606.

6 Bl. in 4°, abschr. in Soltaus Nachlaß; der Anfang der Gewaltmaßregeln, mit denen Herzog Heinrich Julius seinen Händeln mit Braunschweig ein kurzes Ende machen und den Widerstand der stolzen Stadt brechen wollte. „Der Holzschnitt stellt zwei Engel dar, in der einen Hand Palmen, in der andern Kränze haltend über einen mit einem größern Kranz umgebenen (den 'rothen') Löwen; über diesem die Buchstaben: S. D. G., darunter links: G. A. rechts: D. E. Das Titelblatt hat eine Randeinfassung, auf der Rückseite den Psalm 64 theilweis abgedruckt; Bl. A 1ja beginnt der Text und schließt mit B 1ja; die Strophen sind abgesetzt, die Verszeilen nicht. Dabei ein Schlachtplan: 'Besiegerung der Statt Braunschweig, angefangen den 16. Octob. Ann. 1605.'" Das Ganze entspricht also in Wesen und Zweck den heutigen Broschüren, die bald nach einem interessanten Ereigniß dasselbe für die Zeitgenossen möglichst genau darzustellen unternehmen, nur daß man dieses weniger still für sich las, als sang oder öffentlich gesungen hörte, denn das war so willkommener Stoff für die Zeitungsfinger. Das Lied erhebt sich aber über die gewöhnlichen Zeitungslieder, es ist noch Poesie, ist noch von einer Stimmung getragen, von patriotischer, kriegerischer und Parteigefinnung, wie einseitig sie auch sein mochte; es ist vermuthlich von einem der 'Relation-Schreiber' der Stadt, von denen Rehtmeyer, Braunschweig-Lüneburg. Chronica 1172 spricht. Derselbe verweist auf die 'Braunschweigischen Histor. Händel' P. III, Sect. I. p. 40 sqq., wo 'die Lieder und Zeitungen, so an Seiten der Stadt Br. dieserwegen durch den Druck spargiret worden', nachzuschlagen seien; das hiesige steht das. S. 47 ff. Der Ton des L. ist wahrsch. noch der von Nr. 16, doch ist die 4. Zeile nicht überall in sich gereimt. — Einen andern Druck des L. „Leipzig i. J. 1606“ notiert

5. Schletter in Raumanns Serapeum 14, 287, auch erschien es als Anhang einer prof. 'Relation' von den betreff. Vorgängen, angeblich zu Leipz. bei Lamberg, in der That aber zu Erfurt bei Birnstiel, s. Schletter S. 286. Auf Beschwerde des Herzogs beim Churfürsten von Sachsen gab dieser dem Leipz. Rath auf, den Verkauf der (in der Ostermesse 1806 veröffentlichten) Schmähschriften zu verhindern und das Singen aller Schmählieder zu verbieten (Schletter a. a. D.), in Leipzig!

- 1 Herr Gott thu mir treulich beystehn,
was ich jetzt sing vnd hebe an,
daß ichs zu ende bringe,
Die warheit ich nicht schweigen kan,
hilff Gott daß mirs gelinge.
- 2 In Sachsenland die fürnehmst Stadt,
Braunschweig sie ihren Namen hat,
Lößlich vnnb weit gepreiset,
worinne dann, manch frembden Mann,
viel gutes ist beweiset.
- 3 Die kriegte Feind in kurzer frist,
man kundt nicht mercken diese List,
gwaltig thet man sich rüsten,
Sie zogen fort, aus manchem Ort,
wohin: solchs niemand wuste.
- 4 Oh man sich des vorsehen hat,
da galt's Braunschweig der guten Stadt,
die wolten's vberfallen,
Welches doch nie, verschuldet sie,
vmb solche Feinde alle.
- 5 Vorhin hattn sie sich exercirt,
mit Büchsn vnd Schwerten wol verirt,
daß solte drillen heißen,
sie ließen zu, wie tolle Rüh,
Braunschweig solt sie nicht beißen.

1, 1. Dieser Ruf um Beistand ist alte geheiligte Form. 5, 2. das Einüben der Soldaten war natürlich nicht neu, dieß 'Drillen' aber, eine strenge genaue Art des Exercierens, mochte neu sein, zumal es auch auf die aufgebotnen Bürger und Bauern zu erstrecken war; mit dem Drillen und den Drillern treibt der Dichter wiederholt seinen Scherz. 5, 5. (so toll,) Br. würde ihnen gewiß nichts anhaben können.

- 6 Hatten sich auch bereiten thun,
auff Rüstung vnd Munition,
viel Kleider, Wehr vnd Waffen,
gemunstert wol, recht wie man sol,
zu Roß vnd Fuß recht schaffen.
- 7 Braunschweig hat sich drauff nicht bereit,
trawt Gott vnd des Reiches Abscheidt,
Sie waren in vielen Jahren,
ein lange zeit geseßn in Fried,
kein Kriegg sie sich befahren.
- 8 Man schrieb sechszeinhundert fünff Jahr,
der sechszehende Octobris war,
ein Anfall thetens wagen,
Wouon ich jetzt zu dieser frist,
kürzlich wil etwas sagen.
- 9 Nach Braunschweig aus sie zogen hin,
darnach stund gang vnd gar ihr Sinn,
die Stadt thete gefallen,
so manchem Lauru vnd groben Bawrn,
wie auch den Drillern allen.
- 10 Bürger, Bawren vnd Kriegeßleut,
woltén holen viel guter Beut,
sie theten da ertwahlen,

6, 3. sie trugen die fürstliche 'Livrei'. 6, 4. munstern, sonst mustern, von monstrare (ital. mostra, franz. montre, Musterung, engl. to muster, mustern, anbieten, versammeln), das technische Wort für Sammlung und Darstellung und Prüfung der Soldaten in ihrer 'rechtschaffen', wolbeschafften Ausrüstung und Ausbildung, auf dem Musterplan (Nr. 33, 4). 7, 2. dem Landfriedengebot. 7, 4. zeit: fried, namentlich in den Reimen auch hier mehrfach niederb. Vocalisierung, 13, 4. 14, 3. 5. 17, 1. 2. 19, 4. 24, 4. 60, 3. 5. 77, 1. 2. 79, 4. 88, 3. 5. 89, 4; dagegen z. B. 30, 4 niederdeutsch unmöglich; vergleiche S. 251. Diese Dichter kannten noch keinen Reim fürs Auge, in den Ohren aber lag ihnen eben ihr mütterlicher Dialekt, das neue 'Hochdeutsch' dagegen ist von Anfang an hauptsächlich fürs Auge gewesen. 8, 2. richtig der Genitiv Octobris, denn man fühlte noch 'der 16. Tag', noch hieß nicht auch jeder einzelne Tag wie der Monat. 8, 5. 'einen Theil davon', absichtlich bescheiden. 9, 5. Lauer, siehe Nr. 33, 3.

Ein geschwinde List, zu dieser frist,
die solte ihn nicht fehlen.

- 11 Ein Trommeter Georg genandt,
der werden Stadt sehr wol bekandt,
dieß Anschlags ein Angeber,
wie mans gespürt, als ers geführt,
war er der Stadt Vorrehter.
- 12 Da er die Sach wolte nemn zur hand,
zur Wachte sich betrieglich fand,
vnd als ein Freund thet stellen,
es kommen mehr gefahren her,
sprach er: sind mein Gefellen.
- 13 Zween Ruffschen kamen her gefahren,
gleich obs ehrliche Rauffleut warn,
thut hierauff gute achte,
Ein Schelmstück groß sie richteten aus,
erschossen vnd mordten die Wachte.
- 14 Mit zwölff grossen bedeckten Wagn,
damit thetn sie das Thor bejagn,
drauff Büchssen, Stangn vnnnd Spieße,
Kraut, Lot, Fußangl vnd Kriegeleut,
solt Gerst vnd Weizen heissen.
- 15 Eghdien Thor ward gnommen ein,
dazu der starcke Zwenger sein,
den Wall sie da erstiegen,
die Raß auch zwar, verloren war,
hieran thu ich nicht liegen.
- 16 Damit auch nicht würd der Aufßfall,
aus der Stadt zu ihn auff den Wall,

10, 4. geschwind, urspr. heftig, gewaltsam, damals aber als Parteiwort bes. von Tücke und Hinterlist, Schlaueit, Betrug, auch Empörung, Unruhe; vgl. Schm. 3, 540.
10, 5. wie ein 'Anschlag' fehlt, nicht trifft, S. 248. 11, 4. wie mans im Verlauf wol gemerkt hat. 12, 2. 'sich einfand'. 13, 1. eine List, die wol öfter angewandt wurde, z. B. 1490 gegen Hannover. 14, 1. als kämen sie von der Leipziger Messe. 14, 3. Speersangen, die zur Munition gehörten, vgl. S. 17. 15, 4. die Raße,

theten sie bald zulauffen,
 das inner Thor, verriegelt's vor,
 strewten Fußangl bey hauffen.

17 Es kam auch auff den Wall gezogen,
 der Nachdruck wie man sah für Augn,
 ihn war gemacht die Bahnen,
 eh mans versach, merckt was geschach,
 steckt der Wall voller Fahnen.

18 Nun schickt es eben Gott der Herr,
 daß ehlich Bürger im Gewehr,
 vff ihrem Wall im Hagen,
 wurden gewahr, der Feinde schar,
 theten fies mit ihn wagen.

19 Vnd wie nun solchs ward offenbar,
 vnd auch die That für Augn klar,
 hört man die Klodden brommen,
 dauon in eil, der Bürger viel,
 zusammen theten kommen.

20 S. Magnus vnd den Secker Wall,
 die hett der Feind inn beyde all,
 das Gschütz thet er schon wenden,
 die Bürger zwar, mit grosser Gfahrr,
 schlugn ihn dauon behende.

21 Vnnd griffen drauff den Rückstandt,
 das Gschütz so der Feind umbgewand,
 thetens legen in feren,
 es war hie not, red ich ohn spott,
 man thet sich redlich wehren.

irgend ein Gebäude, auch 35, 2. 16, 3. zum innern Thor, eig. mußte und folgen.
 17, 2. ziemlich was der 'Gewalthause' S. 235. 18, 3. Hagen, eins der fünf
 Reichbilder Braunschweigs, ein andres der Saal 20, 1, die andern drei s. 26,
 3. 4. 21, 4. red ich on spott, formelhaft. 21, 5. redlich noch im alten
 Sinn, gehörig, tüchtig, wie Schillers Tell auf dem See 'und fuhr redlich hin',
 was Börne hätte ahnen können, statt darin eine unbegreifliche Unsitlichkeit zu finden.

- 22 Gang ritterlich die Bürgerschaft,
viel junger Knaben auch herzhafft
theten so tapffer streben,
für ihr geliebtes Waterland,
wagten sie Leib vnd Leben.
- 23 Vom Gyfler vnnnd dem Secker Wall,
dazu vom Brouck vnd Mawren all,
hieß man willkomm die Gäste,
viel Kraut vnd Loth, dazu auch Schrot,
gab man ihn da zum besten.
- 24 Vom Sturmschlagu vnd schießen mit macht,
wurden die Thor gschwind zu gemacht,
man hat acht auff den Wällen,
daß nicht in eil, der Feinde viel,
an Orten mehr einfallen.
- 25 Dann wie vor S. Eghdien Thor,
eben so wolte der Feind seyn vor,
S. Michels Thor vnd hausen,
er kam zu spat, welchs auch nicht schadt,
vnd mußt bleiben darauffen.
- 26 Die Hügner vnd auch die Secker,
schosßn in die leng vnd auch die quer,
die Altstadt solchs vernommen,
Newstadt zu gleich, der Altenweich,
eilig zu hülf seyn kommen.
- 27 Die besten Schützen waren dar,
von allen Wällen in der schar,
ließen sich nichts vordriessen,
wor nun ein Loch, dadurch geschach,
vnauffhörliches schießen.

22, 2. junge Burschen. 23, 2. das Brouck, auch 62, 1. eine Partie der Stadt am Wall, zum Theil von der Ocker umflossen; noch jetzt 'Braut', 'upm Braute'. 23, 3. Kanonengruß, wie Nr. 20, 37. 36, 30. 24, 1. von, wie mhd., zu- folge von. 24, 5. einfallen, da schlägt das nd. felen für fielen heraus. 26, 1. die im Hagen 18, 3 und auf dem Secker Wall 20, 1; Secker betont, wie noch

- 28 Mit den Büchsen klein vnd auch groß,
geschach so mancher starker schoß,
bey ganzer zwanzig stunden,
welches den Feinden hart verdroß,
vnd sieß wol haben befunden.
- 29 Solch schießen wehrt die ganze Nacht,
drauff sie wenig hetten gedacht,
die Beut lag ihn im Sinne,
wie sie wolten erwerben Gut,
hohe Häuser so darinne.
- 30 Drillmeisters vnnnd auch Capithain,
hattn außgetheilt die Häuser fein,
woran sie nichts vermachten,
es schlug ihn feil, in kleiner weil,
sie funden was sie suchten.
- 31 Sie sprachen hran, hran an diesen Lang,
heut wolln wir sauffen guten Ruchschwang,
nandten also die Mummern,
ganz queit vnd frey, geld Gut dabey,
wolln wir heint vberkommen.
- 32 Es gieng ihn abr wie dem geschach,
der einen grossen Waren sach,
die Haut boht er zu kauffen,
wie ers nu solt, auch liefern wolt,
war ihm das Wild entlauffen.
- 33 Den Abend wie angien die Nacht,
da schoß der Feind mit grosser macht,

in niederächs. Gegenden diese persönl. Substantivendung (mhd. -ære betont) vielfach gesprochen wird. 28, 2. schoß, wie Nr. 31, 10. 30, 1. Drillmeisters, nd. Pluralendung starker Masculina, noch heute auch in mitteld. Mundarten vielfach gültig. 30, 4. schlug feil, wie ein Schuß; das alte feilen, fehlen auch bei Luther, und noch im 17. Jh. 31, 2. vgl. Nr. 4, 1, 4. 31, 4. queit, quitt, ledig, Lieblingswort damals und früher. 31, 5. heint, mhd. hiat, diese Nacht, heut Abend. 32, 2. Waren im Reim 74, 3, das a wol nicht rein, sondern zu e geneigt, vgl. zu Nr. 28, 24, 5. 32, 3. 'zum Kauf'. 32, 4. liefern auch schon zu solt zu ziehen; in es ist das Wild anticipiert; im Dr. umgekehrt wolt .. solt.

Fewerkugln wie man befunden,
ein jeder spricht, hett in der Wicht,
ungefehr bey 80. Pfunden.

- 34 Derselben war wol an der Zahl,
bey neun vnd achzig allzumahl,
es war ein groß Gelücke,
Kein Hauß dauon beschedigt ward,
sprungn in der Luft in stücken.
- 35 Die Mörser drauß die Schuß gethan,
hattns in vnnb bey der Ragen stahn,
daraus sie Fewr gegeben,
Worauff denn bald, vnser Stück gestalt,
vnd kamen viel umbs Leben.
- 36 Man hat auch funden offenbar,
vorgiftig Kugeln, das ist war,
wie das sind innen worden,
Egliche Leut, in diesem streit,
so dauon seynd verborben.
- 37 Schantzgraben woltenß auff den Wall,
mit schiessen legt man ihr viel dahl,
sie wurden abgetrieben,
bey dem Geschütz, das Blut umbsprützt,
vnd blieben viel beklegen.
- 38 Das Lusthauß war jr beste Wehr,
da schoß man viel Creutz weiß durchher,
Endlich blieb keiner drinnen,
Ihnn begundte dar, zu grausen gar,
es wolt ihn nicht gelingen.
- 39 Die Driller dachten hin vnd her,
wo komn die vielen schuß all her,
solln wir jetzt nicht gewinnen?
Habn wir doch all, ein Thor vnd Wall,
dazu das Geschütz auch innen.

33, 4. Wicht als fem. ist nd. 36, 2. vergiftig, giftig ('vergeben'), damals gewöhnlich. 37, 2. dal, nieder, nd.; mhd. ze tal, nach unten. 38, 2. durchher

- 40 Und wo sie kemen mit gewalt,
habn wir ein mechtign Hinterhalt,
mit Harnsch, Schild, Wehr vnd Wassen,
zu Ross vnd Fuß, sind ohn verdruß,
wolln in wol Arbeit schaffen.
- 41 Ihr Kundschaft war aber nicht recht,
auff Glauben war in zugescht,
kein Kriegsvold wer darinnen,
Büchschüßn auch nicht, warn sie bericht,
daß wurden sie wol innen.
- 42 Was Gott verhengt das mußt geschehn,
Er thet die rechte Zeit ersehn,
der Streit mußte sich wenden,
dann wie Hochmuth, thut nimmer gut,
so thut ihn auch Gott schenden.
- 43 Sie hatten vbel glernt das drilln,
es gieng ihn nicht nach ihrem Willn,
Gott gab hier seinen Segen,
sechs Wochen fort, wars nie gehört,
daß wer gefallen ein Regen.
- 44 Zu regnen siengß nach Mitternacht,
sehr hart vnnnd scharff biß zum Mittag,
ihre Luntten gar außgiengen,
Sie waren dar, erfroren gar,
es wolt ihn nicht gelingen.
- 45 Der Wall kundt sie nicht lenger tragn,
mußten sich hindr die Brustwehr wagn,
ihnen begunt zu grausen,
Manch kühner Held, allda befand,
Der Büchsen klang vnd sausen.
- 46 Sie sahen ein den andern an,
sprachn: Lieber Gott, wern wir hieunon,

und durchhin, unser 'hindurch'. 41, 2. nd. seggen, sagte, gescht. 45, 1. lehmiger Boden? 45, 2. wagen, ironisch. 45, 4. befinden, an sich erfahren.

wir woltn nicht kommen wieder,
Ja mancher Bawr, sah da gar sawr,
vnd ward geschossen nieder.

- 47 Die Bürger vnd Handwerckes Burß,
die schossen weiblich ohn verdruß,
kunten nicht frieden haben,
Wer kalt, naß war, müde worden dar,
mucht sich zu weilen laben.

- 48 Mit dem schleffen hielt man hart an,
daß es verwundert manchem Mann,
ders gehört vnd gesehen,
dem es bekant, vnnb Kriegsuerstand,
sprach: solchs wer nie geschehen.

- 49 Den Morgen eh es worden tag,
wurden viel Todtn zurück gebracht,
geschossen vorm Thor vnd Wallen,
die Weiber bald, beyd Jung vnd Alt,
rieffen da laut mit schallen.

- 50 Ach Fuhrleut ihr viel guter Knecht,
Ihr müßt vns sagen die Warheit recht,
was habt jr auff für Beute?
Die sprachen: Wann ihrs je wissen wolt,
es sind erschöpfne Leute.

- 51 Auwe, Auwe wir armen Leut,
sol das heißen Braunschweigsche Beut,
sie wrungen Hand vnd Armen,
vnser Kinder klein, so viel der seyn,
der thu dich Gott erbarmen.

47, 1. Burß war noch Collectivum, nicht der einzelne hieß so, s. Grimm's Wb.
48, 1. 3. Silbenzählung, die mehrfach durchscheint; die Dichter dieser Region haben
sich lange davon frei gehalten, es zeigt sich im ganzen 16. Jh. nur vereinzelt und
spurenweise. 49, 1. nd. tach zu sprechen. 49, 2. von den Belagernden.
50, 3. auffhaben, wie stahaben Nr. 19, 8, 2. 50, 4. je, doch einmal,
S. 110. 51, 3. wringen, die nd. Form, engl. wring, angl. vringan.

- 52 Sie warn von Schöning vnd Scheppenstedt,
darzu aus Rutter vnd Helmstedt,
von Wolffenbüttel in gleichen,
vnd auch aus Städtn vnd Dörffern mehr,
höß Beut sie da erreichten.
- 53 Zu Fuß seynd auch viel kommen an,
ihr Freund sie kaum gekennet han,
Wo kompt ihr so geflogen,
Ach lieben Leut, das ist die Beut,
darnach wir außgezogen.
- 54 Den Morgen wie es nun war tag,
der Feind im Thor vnnnd Walle lag,
begunbte sich zu stercken,
denn es war Tag, daß man die sach,
vnd kundten solchs wol mercken.
- 55 Man schoß zu ihnen vberall,
vom Thor vnd Häusern auff den Wall,
es sieng sehr an zu krachen,
sie schossen sehr, hoch wieder her,
die Stein vom Thor vnd Dächern.
- 56 Der Feind schutt aus seins herzen grund,
vnnnd was er alls erdencken fundt,
wolte sich wieder rechen,
stard für dem Thor, da war er vor,
man vermeynt er wolt hrein brechen.
- 57 Das spiel das ward ganz vngehewr,
darzu das lachen trefflich thewr,
wie man wol hat vernommen,
Es hielte hart, auff dieser fahrt,
die stund war noch nicht kommen.

53, 3. 'geflogen', f. S. 268; wo, nd. wie. 54, 5. wie sie 'sich stärkten'. 56, 4. 'davor'. 57, 2. trefflich urspr. durchaus nicht bloß lobend, verstärkt im allg.; trefflich Unglück, trefflich Thät ließt man so gut wie trefflicher Held; eig. zum- mäßig, zum Ziel und Zweck treffend. 'das Lachen theur', alte Lieblingswendung in den lebendfrohen Zeiten, Nr. 59, 8; auch mehrfach anders gewendet. 57, 4. fahrt,

- 58 Wolt man nun seyn des Feindes queit,
so mußt man mit im gehn zu streit,
von forne vnd von hinden,
Ein erbar Raht, griff zu der That,
mit Gott zu vberwinden.
- 59 Da hörte man die Trommen schlan,
vnnnd auffobern viel junger Man,
wider den Feind zu streiten,
globt Mondsold, vnd daß man wolt,
ansehn auff beyden Seiten.
- 60 Umb eilff Vhr war die größte Noth,
Jung vnd Alt rieffen zu Gott,
die Kinder auff den Knien,
Ach hilff vns Herr, vnnnd sey nicht ferr,
dein Gnad wolst vns verleihen.
- 61 In Gottes Worte find man klar,
Was der zusagt heist er fürwar,
das ist hie auch geschehen,
Dann da hie war, die größt Gefahr,
ließ er sein hülffe sehen.
- 62 Eglich mit Schiffn vom Brouck hindnahn,
die andrn vom Magnus Wall zu gahn,
mit frischem muth zulieffen,
zwey Gschütze groß, giengn auff sie loß,
das thet sie sehr verdriessen.
- 63 Bald drauff sprach einr den andern an,
wir wollen ein beym andern stahn,
stracks zu dem Feind einlauffen,
ein Lerm gemacht, man schoß daß kracht,
do lag der Feind vbern hauffen.

Gelegenheit, ja geradezu. Mal. 59, 4. einen Monatsold; und daß, 'damit' man möchte angreifen; die 'beiden Seiten' gibt 62, 1. 2 an. 60, 2. ohne Aufstakt mit einer Hebung beginnend; diese Erlaubniß, deren Spuren in fast allen Liedern sind, scheint ein Rest der mhd. Verstechnik, sie herrscht auch bei Hans Sachs, Fischart und andern Dichtern, oft noch mit Bewußtsein angewandt der Abwechslung wegen. 62, 2. vom Wall 'zu gahn' scheint = vom W. aus, anfangend. 63, 4. Lerm,

- 64 Da ließ Gott sehen sein Allmacht,
Ein kleiner Hauff erhielt die Schlacht,
in den Feind kam ein Schrecken,
an statt groß Leid vnd Traurigkeit,
thet Gott vns freud erwecken.
- 65 Nun hört was ich euch weiter sag,
sie fiengen an eine groffe Klag,
man thete sie beschleichen,
Der Witze so zur Stadt gebracht,
muß kommen in die Weiche.
- 66 Man sagt zu in den Wall hinan,
mit Spießn vnd Schwerten lobesan,
der Feind wolte entlauffen,
man schlug viel todt in dieser Noth,
viel hundert da ersauften.
- 67 Sie drillten in den tieffen Grabn,
Vom Wall hinuntr vnd mußten badn,
Ohn ihren Danc vnd Willen,
Der muß ja nicht seyn Ehren wert,
Der ihn gelehrt solch drillen.
- 68 Es war ein wunder seltsam Ding,
Der Feind selbst ein den andern steng,
In ihr Gewehr zur stunde,
Settn sich vorwirrt, einand'r getrtt,
Im Wasser mans befunden.
- 69 Da ward aus Ruchschwanz Gänsewein,
des mußten sie viel sauffen ein,

Schlachtruf und Rusit. daß = 'daß es'; das tonlose es geht so bef. in bis und daß gern unter; Goethe öfter in Briefen, im ersten Götz (A. legt. Band 42, 59): Ihr steht in einem Andenken bei Hof und überall, daß nicht zu sagen ist. Auch bei andern Wörtern, die mit s, ß schließen: Uhl. 276 mein Schwester Annelein muß (d. i. muß es) nimmermer tun, und sonst oft. 65, 4. vgl. 14, 5. 12, 2. 65, 5. Wortspiel mit 'einweichen', vom Bierbrauen. 66, 4. im urspr. Sinn als Kampfesnoth, Gedränge. 67, 3. mhd. äne danc, wider Willen. 69, 1. Fischart nennt im Garg. Cap. 4 unter den Vieren ein Ruchschwanz.

biß daß sie truncken worden,
Solchs ghört den nassen Brüdern zu,
vnd war der Driller Orden.

- 70 Sie fielen in ihr eigen Schwerdt,
zwischen Thor lagen an der Erd,
vorn hauffen bey viel hundert,
hin vnd her, die leng vnd quer,
daß jederman verwundert.
- 71 Viel wurden erschlagen vnd verwund,
wie man dann da befand zur stund,
daß geschach in kurzer eile,
vier hundert man gefangen nam,
in einer kleinen weile.
- 72 Ganz fleglich sie gebeten han,
daß man sie doch wolt leben lahn,
sie wern dazu gezwungen,
vnd sehr gekarmt, man sichs erbarmt,
ist ihr vielen gelungen.
- 73 Capthäimen vnd Drillmeistern gut,
war entfallen ihr kühner Muth,
mußten sich auch gefangen geben,
Ranzhaunen wollten sie sich gern,
baten durch Gott umbs Leben.
- 74 Die grossen theuren Helde werth,
welche vorhin warn vnuorsehrt,
für Löwen vnd für Baren,
mußten sich da gefangen gebn,
Knaben noch jung von Jahren.
- 75 Welche hiez zu warn vnuerdroffen,
weidlich sie in die Feinde schoffen,
daß nehmet wol zu Herzen,

69, 4. nasse Brüder, allgemeines Witzwort für Freunde von Wein und Bier, die sich (wie die Landsknechte, Drucker, Schreiber) in einem 'Orden' dachten, als Gefühlsbrüder des Kartäuserordens. 74, 2. 'unerschreckt'. 74, 3. für, anstatt, gleichwie.

dann diß gewesen Gottes Werck,
damit nicht ist zu scherzen.

- 76 Da thet es an ein schlagen gahn,
Sie mußten gute Beute lahn,
das sie nicht warn vermuten,
Viel hörten singn, ihr eignen Klingn,
daß ihn die Köpffe bluten.
- 77 Musketen, Schwert vnd lange Spieß,
gut Kleider Hüte vnd was sonst preiß,
das lieffen sie zu Pfande,
viel Geldt, Harnisch, dazu auch mehr,
schöns Gutes mancher handt.
- 78 Der Trommeter dauon ist komn,
wie man solches wol hat bernomn,
ob er nicht thut ersauffen,
wird er fürwar der Hender schar,
mit nichten thun entlauffen.
- 79 Der vbrig Hauße auch entrant,
was ich euch sag das ist kein tandt,
viel Gutes thet verlassen,
an Kraut vnd Loth, auch ander Gut,
vnd stunden an der Strassen.
- 80 Acht Stück grobes Geschütze zwar,
dazu sieben Feur mörser dar,
die bey der Ragen waren,
die must er lahn zurücke stahn,
man thet sie bald einfahren.

77, 1. lange Spieße, eine bestimmte Gattung, so gab es auch besondere langen spießere, z. B. im Heere Karls von Burgund, Haupt 8, 332; der gefallne Landknecht wurde, das war sein Recht (Uhlend 520, Mones Anzeiger 8, 174), nach Kriegsgebrauch mit dreyen Trumeln und Pfeiffen und 'auf langen Spießsen' zu grabe getragen. 77, 2. Preis geben, Preis thun, Preis machen (Weller 40) heißt als Preis der Tapferkeit zur Beute geben, zur Plünderung, das so 'Preisgegebne' aber 'ist Preis'; in den Landknechtartikeln bei Mone a. a. D. S. 50 wird erlaubt, was nach dem Siege, außer Geschütz u. s. w., in der Stadt befunden wird, soll einem Jeden Preis sein. 80, 1. zwar, fürwahr.

81 Den Feindn giengs nicht nach ihrem Willn,
sie musten wieder abwärts Drilln,
Ihn vnter Augen kämen,
viel frischer Selt, wol in dem Feld,
zogen mit fliegenden Fahnen.

82 Zu rück, Zu rück, das rahten wir,
für war es riecht dort nicht wie hier,
wir seyndr schon gewesen,
konn da nicht mehr, sie schiessen zu sehr,
mit noth sind wir genesen.

83 Sie seyndr gewesn vnd konn nicht mehr,
Sie haben eingelegt kleine Ehr,
das thut ihn sehr verbriessen,
Wenn sie weren zu Haus gebliebn,
hetten sieß zu genießten.

84 Drumb vor gethan vnnnd nach betracht,
hat manchen in groß Leid gebracht,
thut man im Sprichwort sagen,
das habn auch than, der Driller Fahn,
vnd dürffens niemand klagen.

85 Braunschweig du hast ein harten Feind,
der es fürwar böß mit dir meynt,
darumb halt gute Wachte,
vnnnd glaub fort an, nicht jederman,
dasselb thu wol betrachten.

86 Teglich hastus zu danken Gott,
laß dir durch auß nicht seyn ein Spott,
Gott hat dich thun erretten,
von dieser deiner Feinde Hand,
so dich wolltn vntertreten.

87 Die Feind hattn dich den Todt geschworn,
es solte seyn mit dir verlorn,

81, 4. verspätete Verstärkung. 82, 3. seyndr, d. i. sein dar, dieß dar tonlos an-
gehängt. 82, 4. da (hochd. dar), dahin, gerade weil dar 'da' heißt. 87, 1. dich,

keint solt bym Leben bleiben,
webr Jung noch Alt, so mannigfalt,
auchs Kind in Mutterleibe.

- 88 Wie das noch hat gesaget new,
der Trommeter ohn alle schew,
für Olber auff dem Steige,
vnd solche Wort, haben gehort,
Leute so es nicht liegen.
- 89 Vnd Ers selbst auch nicht leugnen kan,
der Ehrloß Gotsvergeßner Man,
der Schelm, Dieb vnnb Bßßwichte,
Gott wird den Schwein, dazu auch Ihn,
zu seiner Zeit wol richten.
- 90 Viel Unglück hat Gott abgewand,
durch seinen Arm vnd starcke Hand,
Er leß sich gar nicht äffen,
Gott wird den Sar, vnd auch den Mar,
zu rechter zeit wol treffen.
- 91 Also Braunschweig du gute Stadt,
Siehe wie dich Gott errettet hat,
mit Wunder vbr die massen,
Im Gbet halt an, als dann er kan,
vnd wil dich nicht verlassen.
- 92 Vor die Victori dancke Gott,
Er ist Schutzherr in deiner Noth,
ob dich schon viel drumb hassen,
wer Gott vertraut, fest auff ihn batw,
den wil er nicht verlassen.

wie mich als Dativ, früher und noch so in nd., auch mitteld. Mundarten, vergl. Nr. 49, 15. 74, 3. 4. Uhl. 447 *er gebe deß en par nier scho*; 709 *ich kom to deß*; Solt. 396 (Braunsch.) *Stechaw wer gab dich disen Radt*; Mones Anz. 4, 328 (um 1200) *ich gab dich min himelbröt*; vgl. Haupts Zeitschrift 1, 64. 88, 1. 'neulich'. 89, 4. *Ihn*, den Herzog; der so derb Gescholtene aber ist wol der verhasste Kanzler des Fürsten, Dr. Joh. Jagemann, zuvor Professor in Helmstedt. 90, 4. Formel wie 'Heinz und Kunz' (Solt. 236), die gemeinten Namen verdeckend und höhrend zugleich, „wahrscheinlich Churfürst Christian II. von Sachsen und Herzog Maximilian von Bayern.“ Schletter a. a. D. S. 288.

93 Ach Herr hilff ferner aus gefahr,
wir find umbher belagert gar,
Bleib bey vns in den Mawren,
so hoffen wir, vnnb trawen dir,
den Feind wolln wir aufdawren.

94 Du heilige Dreyfaltigkeit,
wir bitten dich zu aller zeit,
wolst vns hinfort nicht lassen,
In aller Noth, frü oder spat,
du weißt wol zeit vnd maffe.

Des Dichters Zugabe.

95 Lieber Leser kein zweiffel trag,
was ich hievon geschriben hab,
Ob ichs gleich nicht hab troffen,
daß wol gefall, den Drillern all,
so thu ich dennoch hoffen,

96 Du wirst mirs nicht für vbel han,
die Warheit findst darinnen stahn,
was damals ist geschehen,
das bzeugen heut viel tausent Leut,
dies selbst mit angesehen. Vale.

Gott allein die Ehre.

43.

Überfall von Auriß.

1609.

Mitgetheilt von Petersen und Lappenberg in der Zeitschr. des Vereins für Hamburg. Gesch. 2, 595, aus einer polit. Flugschrift: „Apologia, d. i. Wahrhafftige Verantwortung des Oßfries. Bauren Danges u. s. w. durch Abbo Gannen. Gedr. zu Embden, d. J. G. Langebarth.“ 16 Bl. 4°. Diese Mittheilung verdanken wir der Wichtigkeit der ersten Strophe des Liedes, die wenigstens ein Bislein des originalen

Störtebeker's gerettet hat. Doch hat das Lied für sich hohen Werth; der Fall ist einzig, daß das Original, dessen musikalischen Rahmen der Dichter entlehnt, in der ersten Str. wie gewöhnlich nicht parodisch umgesungen wird, sondern mit Haut und Haaren wie es ist vorangestellt, um die Melodie des Liedes und die darein verwachsene Stimmung und Gemüthelage sicher zu haben für den vorliegenden Fall. Der gräßlich gesinnte Dichter macht in seinem Jorn aus den Friesen, deren Häupter er ja mit Namen her-zählt, Seeräuber, ja Störtebeker's und Gobeke Michael's, die jeder von Jugend auf kennen lernte als Ausbund aller Seeräuber, d. h. als das schlimmste Ungeziefer, das es für eine Seehandelsstadt geben kann. Die kloß Mel. genügte nicht mehr zu dem Zweck, denn darin wurden schon lange auch viele andere Lieder gesungen. Es war das das äußerste Mittel des Parteihasses in den Schranken der Poesie. — Zwischen dem Grafen von Ostfriesland, Enno III. und der stolzen Seestadt Emden waren langjährige Zerwürfnisse im Gange, der Haß der Parteien gieng schon bis zum Schimpfen in den amtlichen Schriftstücken; der Graf hatte einen Landtag zur Ausgleichung ausgeschrie-ben auf den 11. Sept. 1609, aber in zum Theil widerrechtlichen Formen, in gehässiger Sprache und, was der mächtigsten Stadt Emden am meisten zuwider war, nach seiner Residenz Aurich. Die Emdener verboten die Theilnahme an dem 'Schandtag', drohten sogar sie als Friedensstörung und Verrath zu behandeln. So erschien denn niemand als ein paar aus der Ritterschaft, von den Emdenern aber 600 Bewaffnete, die Aurich einschlossen und unter seltsamen Umständen erkürmten. Darauf Plünderung in den Häusern der Gräßlichen und besonders im Schloß, dieß jedoch ohne Auftrag der Em-dener. S. Wiarda, Ostfries. Gesch. 3, 556 ff.

Der alte Hamburger Störtebeker verendert vnd auff die jüngst zu Aurich begangene Landfriedtbrüchige thatt bezogen.

- 1 Störtebeker vnd Gobeke Michael
De roveden beide tho' glifen deel
Tho water vndt tho lande,
So lange dat idt Gott vom hemmel verdroth,
Do moesten se liden grote schande.
- 2 Guen also vnd mit gelikem pries"
Heben de Friesen recht vp rouers wies
Bestolen ehren eigenen Heren,
Tho Aurigt vpm huese vnd in der Statt
Tho ewigen schanden vnd vnehren.
- 3 Se wern ehren Heren mit schulden hoch verplicht,
De se in vel Jaren betalen konden nicht,

2, 3. Das ganze Schloß war bis auf die Tapeten ausgeräumt worden, der Schaden wurde nach Zehntausenden Thlr. berechnet. 2, 4. 'Haus' als Schloß,

Do lepen se als bulle hunden,
Van Embden na Xurich vor de Port
Dat se keine viende funden.

4 Roueden albar und drogen alle wech,
Nichts was tho schwar, licht noch so schlecht,
Se stolent alle mit schanden,
Ihres Heren Dener schlogen noch dartho
Vnd nehmen de Rätthe gefangen.

5 Dat hebben all gebaen des landes Collectorn
De dar den gemeinen Man verleiden vnd versdren,
Vnd bringen in verderf vnd noden,
Se werden ock geschunden bes vñ den gradt
Von ehren eigenen Ludenn.

6 Wiltu nu wetthen duße Rouers quaet,
De dar bedriuen duße bose daet,
Ick fall se by alle vertellen,
Wo se schinden vnd schauen dat ganze landt
Mit allen ehren gesellen.

7 Schwer van Dehlen vnd Jost Grimersum,
Schotto van Vphues vnd Enno van Midlum,

Burg althergebracht. 3, 5. Die Bürger waren von den Wällen gegangen, um auf dem Markt über die angetragne Capitulation mit zu stimmen. 4, 1. alle, ausgebehtes al, alles. 4, 4. Bürgermeister Bolo Hayen ward 'durchgeprügelt'. 5, 1. doch wol, was Blarba die 'landschaftlichen Ordinar-Deputierten und Administratoren' nennt, Repräsentanten der Stände; sie hatten sich mit den Embdenern gegen den Landtag erklärt. 5, 4. 'biß auf den Grat' (Gräte), wörtlich vom Fisch; schon mhd. unz af den grät, biß auf den Knochen; merkw. das halbhochd. bes für bet, wenn es nicht vom Drucker herrührt, wie andere hochd. Anklänge. 6, 4. schinden und schaben alte Aliterationsformel für diese Thätigkeit; die Stegreifritter des 15. Jh. aber stellen mit Selbstgefühl ihr Wegelagern dem 'heimlichen Schinden und Schaben' der Duckmäuser entgegen, oben S. 191; Solt. 299 sie schabents gelt von leütthen, vnd nement gute pfandt; schinden aber auch eben vom Geschäft der straßrauber: so ließen sie auf der straßen ir schinden Rosenplut bei J. A. Göz, Auswahl von Hans Sachs 3, 157. G. Schambach, die plattb. Sprichwörter der Fürst. Göttingen und Grubenhagen S. 92 schinnen un schaben gelt beter asse hadden un graben. 7, 1. Sonst herrscht in diesen Liedern eine eigne Schen, Namen zu nennen, daher die häufige Auskunft: Ich brauche sie nicht zu nennen —

Dusse behr sint vth dem Adel,
Vnd so se noch schinden vmmmer so worth,
So maken se vns gar tho Schlauen.

- 8 Vbbo Remeg vnde Fode Grumminga,
Heinrich Fuers vnd Otto Loringa,
Dusse behr sint vth den Stetten,
Darbey finden sich der bueren acht,
Darunter sint twe gecken.

- 9 Vbbo Folrichs vnd Hero Volenna,
Wileff Girds vnd Hero Vnkenna,

Ihr kennt sie alle recht wol — Man weiß wol wer er ist, oder so; um so gewichtiger ist dieser Seeräuberkatalog, auf den eigentlich das Lied angelegt ist. 7, 5. Schläven, Sklaven und Slaven, beides zugleich, 'eig. kriegesgefangner Slave' Diez, Etymol. Wörterb. der rom. Spr. 308. In einer polit. Flugschrift 1628 in Sachen Stralsunds, die General Arnheims Verlangen an die Stadt, kaiserliche Einquartierung aufzunehmen, ins rechte Licht stellt, heißt es, die freien Sunder sollten damit 'Ihre Schlüssel zu Kirchen vnd Thoren, in Summa sich Spanier vnd Papst zu Slaven offeriren.' In Leipzig war am 2. Febr. 1702 ein Anschlag am Schwarzen Bret, eine agitatorische Ansprache an die Studenten, beginnend (Bibl. der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig):

Du werthes Vold, das Gott zur Freyheit selbst erkohren,
Das Keyser, König, Fürst, stets hat für frey geacht;
Das nicht in 'Wenden' ist 'und Slaverey' gebohren,
Das sich durch Klugheit selbst und Kunst hat frey gemacht.

J. S. Voß, in den Anmerk. zu seiner 2. Idylle (1825 4, 189), indem er von der Leibeigenschaft in Pommern und der Nähe spricht: 'die Leibeigenen selbst nennen ihren Zustand Sklaverei, nicht aus der Buchsprache, und der [urspr. deutsche] Freibauer verachtet sie'; also in urspr. slavischen Gegenden Sklaverei = Slaventhum und umgekehrt. Was 'wendisch' noch vor hundert Jahren hieß, zeigt der Franzosensatire Hr. Simon in Gellerts Loos in der Lotterie 3, 3: Ich weiß nicht, es klingt im Deutschen alles so hölzern; man kann in dieser Wendischen Sprache gar keinen charmanten Gedanken anbringen . . . die deutsche Sprache ist zur Fuhrmannssprache gebohren; vgl. Lessings 65. Literaturbrief (bei Lachmann 6, 183). 8, 5. geck, das hochd. gauch. Guck, Narr, der über seinen Stand hinauswill, mhd. gouch. Geck und Guck scheinen wirklich dasselbe Wort zu sein, man fühlte es wenigstens so, denn in einem Erfurter Spottlied auf die Lutherischen bei Haupt 8, 338 reimt: geile poß vnd stincket geck; seint hodie, achten sich ire (der Mutter Gottes) gleich — geck : gleich, übersetzt aus hochd. gäuch : gleich. Geck, gecken hat aber schon Fischart, ja einmal schon S. Brant 76, 1 neben dem herrschenden goyß, s. Barnde S. L. u. XLVIII. Eine vermittelnde Form scheint

Dat sint veht lose bouenn,
Darben gehoeret der Hellebrandt
Dartho ock Gewe Wden.

- 10 Darneget so folgen de beide Narren ock,
Wo de dar springen vnd danczen mit gesang,
Sualrich Schatteborgen,
Mit enem oge, vnd Luwert Glaesß,
Den Narren holt de verborgen.
- 11 Recht twe mal achte, Gestein euen sint,
Legge dar noch twe by vnd rekene dan tom endt,
So heffstu der bouen achteine.
Reinoldt Reiners einer ist daruan,
Gecte Gerdes ock Violeine.
- 12 Merke doch recht du Junge Fresenkindt,
Ist nicht din Vader gewesen dull vnd blint,
De duße bouen hefft erkaren,
Tho schatten tho schinden dat ganze landt,
Verdrucken, ock die Armen?

gech ebend. S. CXXV^a; anderseits findet sich nd. gôl (: rôl) bei Mone, Schausp. des Mittelalters 2, 57. 9, 4. Hildebrand, zugleich aber 'Höllenbrand'; hat Gregor VII. diese noch häufige Auslegung veranlaßt? 10, 1. Narren mant (darunter)? 10, 5. holt, d. i. holdet, mhd. haltet, hält; man behandelte 'den Narren' als ein dämonisches Individuum für sich, das den Menschen heimsuchte und ihm beiwohnte, ihn in den Nacken schlug, aus ihm herausguckte u. s. w., vgl. Barnde zu Brant S. XLIX. 12, 3. gebr. erkoren. 12, 4. schatten, schagen, vgl. 'brandschagen'.

44. *)

Ein wahrhafter Bericht,
Reimweis zu fingen,

wider der Stadt Braunschweig öffentlich im Druck jüngst aufgesprengte falsche Auflage, daß jr Kriegsvolk für sich alle Attentata ohne Befehl begangen, zu derselben Ehrenrettung vnd wahren Regenbericht.

Im Thon,

Zu Roma wohnt ein Grafe.

6 Bl. in 4°, abscr. in Soltaus Nachlaß; unter dem Titel ein Holzschnitt, Arabeske, dann: 'Im Jahr 1607'. Nach 17, 5. 6 sind es Kriegerleute, die hierin ihre Genossen von den Anschuldigungen der Braunschweiger befreien wollen, sie vor der öffentlichen Meinung retten; wie es scheint, sind es sogar solche, die im Dienst der Stadt gewesen waren. G. Fr. v. Beselbe, L. Osen's Geschichtsbücher der Stadt Braunschweig, Br. 1832 S. 175 gibt Str. 7—10 aus des Obrißen G. Quaden Verantwortung zc. Helmstedt 1608. S. 1649. Vom Ton s. S. 45.

1 Ach Gott ins Himmels Throne
Wie ist so groß Unruh?
Deß entferbt sich Sonn vnd Monde,
Vnd auch die Stern darzu,
Daß man sich gar nicht schewet,
Zu schreiben vnwahr ding,
Dem Böfel solchs einblewet,
Der solches acht gering.

2 Braunschweig mit ihrem Fürsten,
Der ihnen angeborn,
Zu Kriegen gar sehr dürsten,
Vnd seynd voll lauter Horn,
Daß sein Gemad sich rühmen

1, 3. des, darüber (dafür, dazu, daraus u. dgl.), vgl. 24, 6 und Nr. 30, 16, 8. 1, 8. so ziemlich: der nichts davon versteht, eig. leicht, wenig bedenk,

*) Ein Versehen macht es nothwendig, daß dieß Lied, das der Chronol. Reize nach dem vorigen hätte vorausgehn müssen, nun hier sehn bleibt.

- Landsfürsten vnd Erbherrn,
Vnd darumb seyn Gebote
Von sich verwerffen fern.
- 3 Wolln seyn ein Stand des Reiches
Von ihrem Fürsten frey,
Vnd sey nicht ihres gleichen,
Die nicht zu zwingen sey.
Herr Omnes thut des lachen,
Schöpfen daraus ein Muht,
Vnd allesamt verachten
Ihrn edlen Fürsten gut.
- 4 In roter Farb den Lewen,
Den sie vom Fürsten han,
Thun sie allein anschawen,
Setzen ihn oben an.
Derselbe sol veriren
Das Fürstlich Rößlein weiß,
Vnd gar wol tribuliren,
Des wolln sie haben Preiß.
- 5 Vom Baun sie Ursach nehmen
Solches zu setzen fort,

achten urspr. rechnen. 3, 4. Herr Omnes ('Jederman' 14, 2), beliebte Personification des großen Publicums oder einer gewissen Menge überhaupt, z. B. Scheible, fleg. Bl. 289: daß Lärmen (Kriegslärm) ist in allen Gassen ... jetzt haßt man Fried und Einigkeit, jetzt hat Herr Omnis Lust zum Streit; im hochd. Reinde Fuchs Frankf. 1583 bei Basseus fol. 39^b der grosse hauff des gemeinen Volcks, Herr Omnes; 40^a der vnbeständige gemeine hauff, Herr Omnes; bei Fischart, Bienenkorb 2, 13 (1588 fol. 153^b) Hänglin Jederman, wie Eigennamen mit Vornamen. Ursprünglich ein Späß, wol veranlaßt durch einen andern, in dem man Herr Niemand als Person behandelte: Scheible a. a. O. 87 ich war der Niemand, kennt ihr mich? Wunderh. 1, 369 das ärgert den (heil.) Peter ver-teufelt, daß er dNiemand sollt sein, nichts gelten. Im J. 1525, nachdem Würzburg vom Bund eingenommen, wollte (Wolff 260 ff.) niemand schuldig sein: Niemand hat übelß gethan ... Niemand der wicht hat allß erdicht u. s. w. 'Niemand' und 'Jederman' wechselnd; 'Abschied genommen von Herren Nemo und Nullus' Hans Wurß in einer engell. Comödie bei Devrient, Gesch. d. D. Schauspielkunst 1, 183. 4, 1. der rothe Löwe, das Wappenthier der Stadt Braunschweig; Lawe war die Braunschweig. Form, die Braunschweiger Pfennige hießen Lauenpfennige. 5, 2. 4. fort: roth, so wird öfter im Reim ein r nicht

Sich keines Vndancks scheuen,
Werden auch nicht Schamroth,
Wann sie schon überwunden
Ihrer Unbilligkeit,
Sagn sie was zu, zur Stunde
Wirds ihn bald wider leydt.

- 6 Brunonis grosse Gnade
Sein Priuilegia,
Vnd alles was sie haben,
Al Beneficia,
Das hat Ihr Roter Lew
Vom weissen Rößlein,
Theten sie das anschawen
Subjecte, das wer sein.
- 7 Roth Lew in seinem Gatter
Treibt grossen Bermuht,
Pölszt, grunzt, fraget vnd gnattert,
Veracht das Rößlein gut.
Das Rößlein weiß ergrimmet
Ob solchem Bermuht,
Groß Fewr daraus erglimmet:
Verachtung thut kein gut.
- 8 Ein Krieg der ward gestillet,
Ein ander steng sich an,
Der Rote Lew brüllet,
Reizte das Rößlein an.
Darüber ward verlohren

eingerechnet, Folge der Aussprache, bes. in nb. und bair.-östr. Stücken. 5, 5. Überwinden, urspr. Rechtsausdruck vom 'gewinnen' im Proceß durch Rechtspruch oder Zweikampf; wie im Kampf, ward einer auch durch Zeugen, Zeugniß überwunnen, denn das ist die urspr. Form. 5, 7, 8. Von der Wassersnoth bezwungen, hatten die Städter 16. März 1606 sich zur Unterwürfigkeit und zum Abdanken des Kriegsvolks erbotten; der Herzog dankte darauf das seine ab, die Städter aber nahmen sodann ihre Söldner heimlich wieder an. 6, 1. Bruno, der alte Sachsenherzog, gegen Ende 9. Jh., der die Stadt gegründet und benannt haben soll (Brunonis vicus). 6, 8. subjoctē, unterthänig. 7, 1. Solt. Gitter, Beselbe Gatter; doch zeigt dieser Abdruck mehrere Willkürlichkeiten aus wolmeinender Absicht; auch bei Havemann, Gesch. der Lande Braunsch. u. Lün., Götting. 1855 2, 438, der in dem historischen Volkslied. II.

Manch künere Heldt vnd Mann,
Der Okerstrom erhaben
Den Leuen machet zahm.

- 9 Wie Noht Lew bgunt zu fühlen
Die groffe Wassers noht,
Begunte er zu heulen
Vnd bat vmb Gnad durch Gott.
Das Rößlein vnd sein Herre,
Der Edle Fürst so gut,
Abwenten Kriegsgewehre,
Vnd auch die Wasserflucht.
- 10 Wie Noht Lew Lust bekame
Vnd ein erworben Heer,
Da war er nicht mehr zahme,
Griff wider zum Gewehr.
Dem Rößlein weiß nachtrachte
Zu thun ihm Schad vnd Weh,
Seim Kriegesbold aufлагte,
Daß solches so gescheh.
- 11 Grob Außselt drauff begangen
Dem Rößlein weiß zu Meydt,
Dauon Braunschweiger prangen,
Sagen es sey ihn Leydt,
Geschwehn wieder ihren willen
Von ihrem Kriegesheer,
Hettens nicht können füllen,
Ist ein erdichte Mehr.
- 12 Kein Urtheil irritiret
Noht Lewens Kriegesleut,

Bruchstück irrig ein ganzes Lied steht. 8, 7. Die Oker, die durch die Stadt fließt, war vom Herzog durch einen Damm bei Ölper aufgestaut worden und die Stadt unter Wasser gesetzt. 9, 1. 3. fühlen : heulen (nd. hulen), s. S. 299; Bech. hat hülen. 9, 4. Solt. zu Gott, Bech. wie oben. 9, 7. =gebäre? 10, 4. 'nachtrachtete', nicht Imper. 10, 7. lachte, nd. Prät. von leggen (neben leide, lēde); auflegen, auftragen. 11, 2. Reid noch mit alterthüml. Anklang von Haß, Feindschaft. 11, 3. prangen, Ostentation jeder Art, hier: heuchlerisch behaupten, bloß des Scheins halber sagen. 12, 1 ff. alles noch Vorgeben der Braunschweiger,

Man hats ihn hart mandiret
 Zu machen holen Beut,
 Sonst werens lauter Memmen,
 Verzagte Tropffen gar,
 Also thet man sie nennen,
 Dasselb ist Sonnen klar.

- 13 Grinnert ihrer Pffichte,
 Den Eydt so sie geschworn
 Vergessen solten nichte,
 Zu Nacht man ihn die Thorn
 Auffmachte vnd außfuhrte,
 Also istz gangen her,
 Diß seynd wol wahre Worte
 Vnd kein erdichte Mehr.
- 14 Wie Noht Lew so laxiret
 Den Zügel Jederman,
 Herr Omnes iabiliret
 Vnd griffens tapffer an,
 Wallaunen, Niederlender
 Exorbitirten da,
 Außzogen hin vnd wieder,
 Vnd manchem gar zu nah.
- 15 Dann ihre Spießgenossen
 Sie nicht verschonet han,
 Dieselb herab geschossen,
 Veraubt gerittn dauon,
 Dorfft solch Buben nicht straffen,
 Man mustes vbersehn,
 Solches kan kein guts schaffen,
 Es muß vnrecht zugehn.

die ihrerseits alles gethan haben wollen, die Gewaltthaten ihres Kriegsvolks zu hindern. 12, 4 muß einen Fehler enthalten. 12, 5. näm!. außer dem Beutemachen — so weit geht die scheinbare Lossagung der Städte von ihrem Kriegsvolk. 13, 4. während man das öffentlich vorgab, machte man zc.; von den Gewaltthaten der Braunsch. Soldatesca s. Olsen's Bericht bei Bechelze S. 179 ff. 14, 4. das Wert des Beutens. 14, 5. bes. niederländ. Reiter, die zum Theil außer Dienst sich noch umhertrieben. 14, 6. Gangleideutsch, wie offensio 16, 2. 14, 8. zu nahe greifen, kommen, treten, sein, liegen u. dgl. in feindlichem Sinn. 15, 6. Dr. mußte. 15, 8. zugehn nicht wie jetzt, sond. herbeikommen, nahen, bevorstehn,

- 16 Also hat sich beloffen
 Offensio warlich,
 Roht Lew wil nun solchs stoffen
 Gar reine wegt von sich,
 Es heitss allein verrichtet
 Für sich sein Kriegerheer,
 Sie werdens angedichtet,
 Roht Lew du Lügner.
- 17 Schwarz Adler hochgeehret,
 Du Edles Rößlein weiß,
 Weil sich solch Liegen mehret,
 Vnd Roht Lew brenndt sich weiß,
 So bitten abgeschaffte
 Gut ehrlich Kriegerleut
 Rembt sie nicht in Verdachte,
 Ihr Vnschuld sucht mit fleiß.
- 18 Das habt ihr Ruhm vnd Ehre,
 Darzu gar grossen Dand
 Bey allem Kriegerheere,
 Vnd wird nicht werden lang,
 So muß doch Recht, Recht bleiben,
 Vnd fallen Vbermuht,
 Gott woll das Glück so treiben,
 Daß alles werde gut.
- 19 Roht Lewo laß dich weisen,
 Vnd stell dein brüllen ein,
 Weiß Rößlein hat schwer Eisen,
 Drumb brich den Hochmuht dein.
 Regst Gott hastu dein Ehre
 Von ihm, vnd sonst von nicht,

wie mhd. 16, 1. das Subj. es, erst näher bestimmt durch offensio, d. i. Ver-
 legung des Rechtszustandes, eig. vom Standpunkt des Kammergerichts aus. 16, 7.
 viele Verba mit an= haben urspr. statt jehigen Dativs richtiger den Acc. der Person
 bei sich, so anerbten, anerbieten, angeboren, vgl. Grimms Wb. 1, 315. 319.
 17, 1. der kais. Adler statt des Kammergerichts, dessen Gebote und Herolde wenig
 Beachtung, ja selbst Mißhandlung erfuhren. 17, 5. vgl. 23, 4. 17, 7. sie, die
 Kriegerleut überhaupt. 18, 7. da wird noch das alte Bild einer Glücksscheibe

•
Gegn ihm dich nicht so sperre,
Sonst wird es treffen dich.

20 Das Rößlein hat mehr Lawen,
Die können zehmen dich,
Auff dein Gewalt nicht lawe,
Das Glück möcht wenden sich,
Der Adler schwarz möcht kommen,
Dem Rößlein stehen bey,
Solchs wird dir wenig frommen,
Dafür gewarnet sey.

21 Dann mit deinem schuldign weichen
Ranstu erlangen mehr,
Denn sonst mit deinen streiten,
Beydes an Gut vnd Ehr.
• Dem Baum dem sol man neigen
Der einen Schatten macht,
Drumb dich von Herzen brüge,
Das nim gar wol in acht.

22 Ach Gott laß dichs erbarmen,
Leg dich mit Gnaden drein,
Unschuldige vnd Armen
Laß dir befohlen seyn.
Die Bosheit wolstu wenden
Durch deine starke Hand,
Straff auff den Hoffart sende,
Erhalt des Rößleins Standt.

23 Fromb Langt vnd Cabelirer
Unschuldt zu retten frey,
Vnd auch sein selbst Ehre,

vorschweben. 20, 5. Drohung mit Execution von Reichsseiten. 21, 5. neigen mit Dat., wie mhd., sich neigen vor ... 21, 6. Braunschweig-Wolfenbüttel gemeint; Schatten als Schutz ist alt. Simrock, Sprichw. 847: man ehrt den Baum des Schattens wegen. 22, 7. der Hoffart, hoffärtige Person. 23, 1. Langt, auch Lang, Kürzung von Landsknecht, das nun außer Gebrauch kam, verdrängt durch frische Namen. Cabelirer (Gen., abhängig von Unschuldt) von Cavalier, mit einer deutschen Endung verlängert, wie Offizierer, Musquetierer (Soll. 499)

Dieses gesungen sey.
 Von einem Martialier,
 Zu der Zeit war er mit,
 Weil er nicht war ein Praler,
 Halff sein gut meynen nit.

24 Wiltu sein Namen kennen,
 Vnd wie derselbe heist,
 G. J. thut er sich nennen
 Der hindende Vöte meist,
 Kanstu sein Lieblein wenden,
 Des darffstu grosse Kunst,
 Mußt dich drumß selbest schenden,
 Vnd bringt dir gar kein Günst.

25 Also wil ich beschliessen
 Diß newe Lieblein,
 Laß es dich nicht verdrießen,
 Es kan nicht anders seyn,
 Warheit die muß doch bleiben
 In alle Ewigkeit,
 Es hilfft kein Lügen schreiben,
 Ade von hier ich scheidt.

G. J. J. G. J. G.

Ende.

u. dgl., noch jezt Cassierer. 24, 4. der mit seinem guten Rath zu spät kommt. 24, 5. wie früher verkeren, anders, böß auslegen. 24, 6. darf für bedarf, noch Herder im Gld. 25, 1. 2, besonders aber der Abgang Ade 2c. 25, 8 noch ganz in den alten Formen des frischen gesungenen Volkslieds, der Dichter nimmt von seinem Publicum Abschied, höflichen oder spöttischen, als ob er singend vor ihm gestanden hätte; das ist hier freilich nur noch Form, schon ähnlich dem 'Singen' der Anakreon-tiker und anderer Dichter vor dem Pult.

45.

Klaglied der Neuburger.

1616.

Aus der Schabischen Samml. in Ulm mitgeth. von Mone im Anz. 8, 326. Der Ton ist genommen von einem Lied auf das Heldenende des Niclas Brinyi 1566, das aus Hormayrs Taschenb. bei Solt. 419 gedruckt ist, nach Hormayrs Quelle (einem Wiener flieg. Bl.) genauer bei Körner 211 'von dem Graffen vnd thewren Ritter N. von Serin'. Es nennt selbst als Ton: 'Ich stund an einem Morgen' (oben S. 285), ward aber dann die beliebtere Bezeichnung dieses alten Tons, so bei Solt. 468, Körner 270. 281. 311 (a. 1633); ja zu einem älteren geistl. Lied in jenem Ton schrieb eine spätere Hand als Ton 'wie der Graf von Serin', bei Hoffmann v. F., Gesch. des D. Kirchenliedes, 2. Aufl., S. 479. Seltsam ist die Angabe des 'Rheingrafen' von Serin (bei Mone Serin). Das 'alte' Neujahr ist das nach dem Julianischen Kalender, die Protestanten sträubten sich im 17. Jh. noch gegen die Gregorianische Kalenderreform; ein Spruch bei Schrible, flieg. Bl. 208 'geistlicher Kaufhandel' von 1619 klagt: Im Kalender auch ein Streit ist, Der neu Kalender als ich sag, Gefällt allweg eh um zehn Tag. Luther und Calvin, die zwene Man, Wöllens zehn Tag später han. — Die Strophen geben das Akrostichon: Von Gottes Gnab Wolfgang Wilhelm Pfalzgraff bey Rhein, Herzog in Bayern, zu Gölz Cleve vnd Berg, vnserm Fürsten vnd Herrn'. Dieser war kurz zuvor (Nov. 1615) plötzlich zum katholischen Glauben übergetreten, seine lutherischen Unterthanen erschraaken darüber trotz seiner beruhigenden Zusicherungen für ihr Bekenntniß, sein Vater Philipp Ludwig, entsetzt und erzürnt, war wie man sagte von Schreck darüber gestorben. Das 'Mandat' wird das sein, das den Religionswechsel in der Residenz Neuburg im Nieß verkündete.

Ein Klaglied

der betrangten Neuburgischen Vnderthonen,

wegen des großen Trangsaaß der Religion Ihres Fürsten, so von etlichen derselben zu N. im Ruck an dem Alten Heil. Newen Tharsdag diß 1616. Thars nach gehaltener Früe Predig, vnd Anschlagung des Mandats auff dem Kirchhoff gesungen worden,

Im Thon: Wie man den Rheingrafen von Serin singt.

- 1 Von Freud wolten wir singen
ein new Lustiges Lied,
so thut vns Herzlich zwingen

1, 1. Das Vorbild: Wie gerne wolt ich singen, so siht mich trawren an,

macht vns für trawren müed,
 ach Gott wir thun dir's klagen,
 diese betrübte geschicht,
 so sich in diesen tagen
 newlich hat zu getragen,
 nun höret den Bericht.

2 Gottes Heiliges Worte
 in Teutschland tham in schwang
 in manich Land vnd Orthe,
 welches mit hellen klug
 in die Pfalz auch ist thommen,
 da es dann gleicher weiß
 mit Lust von manchen Frommen
 frolich ward angenommen,
 zu Gottes Lob vnd Preiß.

3 Gnad Segen vnd gedeyen
 vnd glückliche Wolsfahrt,
 thet Gott darzu verleyhen
 den Edlen Fürsten Bart,
 daß sie Christlich vnd weise
 in Ihrem ganzen Land
 zu Gottes Ehr vnd Preise
 suchten der seelen speise,
 bis das jezund zur Hand

4 Wolff thommen her gelauffen,
 vnd machen vns gar bang,
 die wider All verhoffen
 mit höchstem trug vnd Zwang
 vns jezund wollen zwingen
 vom Reinen Gottes Wordt,
 mit Gewalt vns darum bringen,
 wan es Ihnen thet gelingen,
 so stiftens Seelen-Word.

Zeile 5. 7 sind fast wörtlich, 8 wörtlich behalten; vgl. zu Nr. 39, 1. 1, 5 als
 Parenthese. 5, 2. Wolsfang wurde zu Wolf gekürzt (Schmeller, die Mundarten
 Bayerns S. 168), vgl. 'Wölfschen' Goethe; ist der Wolf 4, 1 mitgemeint? nach

- 5 Gang hin zu Gottes Tempel,
 Wolff Wilhelm, Lieber Fürst,
 sieh deiner Eltern Exempel,
 daselbst du finden wirst,
 wie sie von Gottes Wegen
 erlitten haben Gefahr,
 da doch Gott mit seinem Segen
 ihrer treulich thete Pflegen
 jekunder her Vil Thar.
- 6 Will Dich das nicht erweichen,
 vnd bist Also verstockt,
 so niem̄ wol wahr der Zeichen
 durch welche Gott dich lockt,
 daß der Papisten Sachen
 nur gewinnen den Krebsgang,
 vnd wan Du thust erwachen,
 wirst du selbst nicht drob Lachen,
 sondern dir werden Bang.
- 7 Helm, Schild, Panzer vnd Kragen,
 Speiß, Harnisch, Schwerdt darbey,
 hat Paulus selbst geschlagen
 in seiner Liberey,
 darmit man solt vertreiben
 den Feind Christi Mzeit,
 darbei wollen wir bleiben
 vnd Gott die Hülff zuschreiben,
 der tröst vns Arme Leuth.

der ganzen Stimmung des Liedes wol möglich. 7, 3. 4. Liberey (vgl. Nr. 48, 18), das unterscheidende Abzeichen eines Herren für sein Hofgefinde, das an der Kleidung oder nur einem Stück derselben, wie am Hüte getragen wurde, Schm. 2, 417. Stieler, Sprachschatz 1123 symbolum vestiarium, und diese Kleidung selbst, die 'geliefert' wurde; hier die geistliche Rüstung, die Paulus Ephes. 6, 11 ff. den Christen gleichsam als Zeichen ihres Herrendienstes gibt: den Harnisch Gottes, den Krebs der Gerechtigkeit, den Helm des Heils, das Schwerdt des Geistes. schlagen von Schmiedearbeit, hongo geslagen Altd. Bl. 1, 235; 'Schlüssel schlagen' Haupts Zeitschr. 5, 392 scotelo, dar andere syn na gesolaghen (nascotelo). Übrigens ist die Wendung zum Theil entlehnt aus einem beliebten älteren lutherischen Streikiede 'Lobt Gott, ihr frommen Christen' von L. Hallman Str. 9 Jun waffen woll wir greiffen, den harnisch legen an, den Paulus hat geschlagen, in

- 8 Pfalz steht jegund in nöthen
wegen des großen Zwang,
O Herr Gott thue vns retten
auß diesem Uebertrang,
vnd hülff vns allhier streitten
wider die Gottloß Rott,
vnd wölft zu Allen Zeiten
deine Feind selbst Aufreutten,
so auß dir treiben Spot.
- 9 Graff kändest Du wol bleiben,
darzu ein Fürst im Land,
darffest drumb nicht vertreiben
Gottes Wort mit schmach vnd schand,
welchs Du vor thetest üben,
jetz aber so verkhetzt,
das thußt Du jetz betrüeben,
Abgötterey darfür Lieben,
also Bißt Du Bethört.
- 10 Bey so Hell Liechtem tage
das Wort Gottes so klar,
das ist jetz vnser klage
vnd Herzlaib offenbahr,
daß weils Du Bißt verführet,
vns Auch verführen wilt,
durch den der Dich Regleret,
in dir Tyranisieret,
schaw Auff, dann es Dir gilt.
- 11 Rhein, Lautter vnd eben
haßt du das Edel Wort,

seyner liberey, Schilt helm panger vnd fragen, ein Schwerdt ist auch dabey. Wolff 81; Bergkreien h. v. D. Schade S. 66; Ph. Wadernagel, Kirchenlied Nr. 415. 8, 9. Spott treiben aus . . . so hieß es sonst, Grimms Wb. 1, 824. 9, 1. kennen wird mit können verwechselt, Solk. 364 all wolfsart in dem ganzen Landt gehindert wardt so vil man landt; dafür erkunnen statt erkennen Körner 173; vgl. Haupt 5, 20 wol chan ich die wege, Tristan 69, 22 hunde, die die waltstige kunden. 9, 5. Hs. welches . . . zu üben. 9, 6. 'i. a. (ist es) so v.', schlimm gewendet. 10, 1. 2. Ausruf: (nun) Gottes Wort so klar am Tage (ist)! 11, 1. ohne Aufstakt, wie 12, 1, auch 13, 8; vergl. S. 308.

so Gott selbstn hat gegeben,
 ein lange Zeit gehort,
 dem thustu Jezt mit schrecken
 frech widersezen Dich,
 da Du sampt deinen Geggen
 wilt wider den Stachel ledten,
 das soll gerewen Dich.

12 Herzog In ganz Bayern
 vermainestu zu seyn,
 vnd sihest schon ob den Athern
 mit sampt der Pfäffin Dein,
 schaw, daß dich nit thue treffen
 Gottes straff vnd auch Ruth,
 weiln du solchen thust äffen
 mit Allen Deinen Pfaffen,
 vnd Dir verderbst die Bruth.

13 In Gottes gewalt vnd Händen
 stehn Alle Sachen vorauf,
 der wöll seine Gnad vns senden
 wol in das Pfälzisch Haus,
 dem Teuffel steuren vnd Wehren,
 daß es Ihm nicht geling,
 vnd vns nicht thue verheren,
 Leib vnd Seel verzehren,
 vnd im gewalt verschling.

14 Bayern Wöll Gott auch steuren,
 der durch heimbliche tückh
 Tag vnd Nacht nicht thut seuren,
 daß es Ihm nicht gelückh,

11, 4. Pf. gehört. 12, 3. hoffnungsvoll. 12, 4. gemeint kann nur sein des Pfalzgrafen Gemahlin, Magdalena, Schwester des eifrig kath. Herzogs Maximilian von Baiern; die Vermählung war dem Übertritt schnell gefolgt, ebenso unerwartet; man erwartete die Tochter des Kurf. von Brandenburg Anna Sophie als seine Gemahlin zu sehen, durch welche Vermählung zugleich die eben streitigen Ansprüche beider Häuser auf die erledigten Grafschaften Jülich, Cleve, Berg versöhnt werden sollten. 'Pfäffin' ist sonst etwas anderes, Mones Anz. 4, 234 eine Glosse 'presbytera pfäffin'. 14, 1. steuren, stützen, fördern. 14, 2. 3. nach mhd. Weise der

daß auch die Jesuzwiter
 sich nicht erfreuen darob,
 dann sie des Teuffels Güter
 all Frieden machen Bitter,
 hüßf Gott, Dir sey das Lob.

15 Zu Gölch, Cleve vnd Berge
 hastu vil Vnruh gemacht,
 daß weder Riß noch Zwerge
 daselbst Jezt mehr Dein acht,
 dein Namen machst Du stinken
 in deinem ganzen Land,
 vil Herzen thußt du kränken,
 das wöll Dir Gott nicht schencken,
 dich machen zu spott vnd schand.

16 Vnserrn Fürsten vnd Herren,
 der in dem Himmel ist,
 dem wölln wir Lob vermehren
 jezt vnd zu Aller Frist,
 der wöll seine Feind rechen
 vnd vns helfen auß Leyd,
 vnd wöll stürzen die Frechen,
 so wölln wir Ihme Lobsprechen,
 jezt vnd in Ewigkeit.

Amen.

Relativsatz vorausgenommen, damit dann der Hauptsatz 'daß es ihm (dem Teufel) n. g.' ganz und schon klar auftrete. 14, 5. d. i. 'Jesuzwider' in bair. Aussprache, mit der lat. Endung des Originals. 14, 7. Güter? 15, 3. spätere nachdrückliche Wendung für 'Groß und Klein', nicht vollemäßig, wie vieles im Lied. Der Fürst hatte, noch als Thronerbe, gleich nach der Erledigung 1609 die Lande in Besitz genommen, zugleich mit Brandenburg; die daraus entstandnen Wirren werden ihm hier als Schuld angerechnet. 16, 3. mehrn heißt, schon mhd., oft bloß: häufig thun, in Fülle geben, frequentieren. Haupt 7, 127 almäsen, von jen undo gebet mörten si dō beide; S. Helbling 1, 85 und hāt ir selten gemört daz wir heizen bettespil; Solt. 173 wie si (die Raubritter) den orden meren.

46.

Ein Lied von Cardinal Cläsel.

1618.

Aus einer Hdschr. der Sammlung des verstorb. Antiquars Ruppitsch in Wien abgedruckt in Rone's Anz. f. Kunde der teutschen Vorzeit 8, 82; es findet sich nach Rones Angabe auch in der Schadis'schen Sammlung zu Ulm. Der Cardinal Melchior Cläsel oder Khleßl, wie er selbst gut östr. sich schrieb, aus niederm Stand emporgekommen, der vertraute Rathgeber, ja Gewaltthaber des Kaiser Matthias, Bischof von Wien und Neustadt, „ein geschwinde, verschmitzter Sophist“, wie ihn ein Chronist nennt, die Haupttriebfeder der „Reformation“ gegen den auch in den östr. Landen eingerissenen Protestantismus, war in der Zeit seines Glücks aufs äußerste gehaßt gewesen beim Volk; nach Ausbruch des böhmischen Aufstandes 1618 gieng die noch kräftigere Führung der kirchlich-politischen Reaction schon bei Lebzeiten des Kaisers in die Hände seines Vetter's Ferdinand von Steiermark, des nachmaligen Kaisers, über, und als da dem Kaiser sein geheimer Rath entzogen und der Cardinal gefangen nach Tyrol auf Schloß Ambras abgeführt wurde, ergoß sich eine Fluth des heißendsten und derbsten Spotts in Lied und Spruch über den gehaßten Feind, der durch seine eigne Partei gestürzt war. Proben davon bei Hammer-Purgstall, Khleßl's 1c. Leben. 4. Bd. Wien 1851, Urkunden S. 353—370, vgl. Hurter, Gesch. R. Ferdinands II. 7. Bd. Schaffh. 1854 S. 323; voran steht bei Hammer das hiesige Lied, aus Rone *); es scheint auch böhmisch übersetzt und gedruckt zu sein, vgl. bei Hammer 1, XXI. — Das Lied führt Cläsel persönlich ein, wie er Abschied nimmt vom Sig seiner umfassenden Thätigkeit mit einer Parodie des Liedes 'Innsbruck ich muß dich lassen', f. S. 293.

- 1 D Wien ich muß dich lassen,
ich fahr dahin mein Straßen
wol in ein anders landt:
mein Geist muß ich uffgeben,
darzu mein leib und leben,
enden mit spott und schandt.
- 2 War schlecht bin ich geboren,
in einem hauß erkoren,
daran gemalt ist schon
ein Gsel in der wiegen,

2, 2. erkoren, Reimwort, sonst in hohem, bes. geistlichem Stil (s. zu Nr. 48, 20, 1) von großen Menschen und Dingen rühmend gebraucht, hier spöttisch parodisch, ja travestierend. 2, 4. So hieß sein Haus in Wien, das er von seiner Mutter geerbt;

*) Das als Quelle angegebne „Rones Biographie“ ist nur ein seltsamer nicht angezeigter Druckfehler, vgl. Hammer 1, XXII.

- ich war, will jetzt nicht liegen,
eines Eselbeden Sohn.
- 3 Bin lutherisch gewesen,
hab gesungen mit und gelesen
zu Wels wars mir zu schlecht,
darum thet ich mich verkheren,
beim babst thomt man zu ehren,
das war mir eben recht.
- 4 Ein bischoff bin ich worden
in den babblichen orden
und gar ein Cardinal,
aus meiner Mutter kunste
bekam ich groÙe gunste
vor andern überall.
- 5 Der kunst war ich erfahren
und thet kein fleiß nit sparen,
hab zu Hamburg studirt,
wie es vil thun bekennen,
die da musten verbrennen,
von dem teufel versürt.
- 6 Gar hoch bin ich ankomen
und hab mich angenommen
dem Babst sein Reich zu mehrn,
dar zu groÙ hilf mir theten
Jesutter List und Rätke,
aber mit schlechten ehren.
- 7 Ich kont artlich verhegen
mit Stricken und mit Regen

dazu war sein Vater ein Bäcker; man schrieb spottend seinen Namen CLesel (150 Esel) s. Hammer-Purgstall a. a. O. 1, 232. 3, 2. 3. als Schüler? Rhleßl war 16 Jahr alt, als er kath. ward und bald auch seine Eltern bekehrte; zu Wels gehört im Sinn auch zu gesungen u. g.; von einem solchen Aufenthalt zu Wels, von einem Studium zu Hamburg, von andern Schwierigkeiten im Liebe, das doch Hammer mit abdruckt, ist bei diesem nichts zu finden. 3, 4. Wortspiel mit bekehren. 4, 4. scheint eine arge Verdächtigung der Mutter. 6, 1. 'herangel.' 7, 1. 2. beides

Kayser und König fromb,
 Ungarn kann von mir sagen,
 Böhheim thut's jekund klagen,
 dar ein ich nimmer komm.

- 8 Blutbad wolt ich anstellen,
 die Lutherischen fellen,
 bringen umb gut und blut,
 dar zu thet mich antreiben
 der Babst und sonst ein Weibe,
 das war meins herzen muth.
- 9 Mit Böhheim ist's nicht gerathen,
 sie schmecken solchen braten
 und heten drab ein grauß;
 darumb sie meine gefellen,
 die mir auch helfen wollen,
 warfen zum fenster auß.
- 10 Ich het in mögen gönen,
 sie heten fliegen können
 also halt zu mir gen Wien;
 aber nichts half mein triegen,
 so können sie nicht fliegen,
 darumb lagens in der grien.
- 11 Mein geist hat mich betrogen
 und mir gar vil verlogen,
 durch mein Praktik und list,

von der Hezjagd entnommen; artlich, gehörig. 8, 3. bringen von mir zugesetzt. 9, 2. Hs. schmecken, riechen. 9, 3. ab (nicht ob) bei 'fürchten' u. dgl. noch lange im 17. Jh. 9, 5. 'haben h. wollen.' 9, 6. der bekannte Vorfall zu Prag 23. Mai 1618. 10, 1. Hs. thet. 10, 2. man nannte solchen Sturz, wie ihn Martiniz, Slawata und Platter thaten, on federn fliegen, Körner 27 (a. 1475) man leert sy allesant über die mur, on alls gefider fliegen. 10, 4. 'hier half meine Kunst nichts'. 10, 6. Hs. grui; mhd. diu grüene (auch gruo), Rasenplatz; gleichsam wie entsattelte Ritter, auf dem Prager Schloßhof war gewiß oft turniert worden. 11, 1. der ihm seine 'Kunst' 5, 1 einblies, vergleiche 21, 4; dieser 'Geist' Giesels scheint im Volksmund gegangen zu sein, bei Hammer Band 4, Urkunden Seite 366 ist ein Gespräch Giesels mit seinem 'spiritus familiaris' Prussas gedruckt, der da seinen Mephistopheles spielt. 11, 2. vorgelogen.

würd Böhmen sich ergeben,
so man bringt um das leben
vil herren zu diser frist.

- 12 Raittung thet ich mir machen,
sie verstn nicht die sachen,
Böhm seind grobe Knöpf;
nun haben sie verstanden,
man weiß in allen landen
daß sie auch haben Knöpf.
- 13 Heten sieß über sehen,
umb Österreich werß geschehen,
Mehren müßten auch hernach,
Ungern hetß wol empfunden,
die Schlesiern gebunden,
dem Pabst gefiel solch sach.
- 14 Mein herz im leib mir lachte,
wann ich daran gedachte,
wie es im Reich zu geht:
Krieg ist in allen landen,
ich stekt an solchen Brande
durch Jesuiter Rät.
- 15 Nach blut thet uns nur dürsten
wider die unirten Fürsten,
O lendlin ob der Enß,
wer uns der poß angangen,
wir heten mit verlangen
gebraten deine genß.

11, 4. Hs. wird. 11, 5. brächt? das schiebt wol dem Cardinal Anschläge unter
auf das Leben der Oppositionshäupter, die dem Wiener Hof schon lange viel Kummer
machten. 12, 1. raissen, rechnen, noch bair., östr. 12, 2. Hs. zu verst.
12, 3. was sonst grober Knoll (Abrah. a St. Clara), vgl. Schm. 2, 375 Knopset
von Personen: grob, Knüpfel grober Mensch, Klop. 13, 1. meine Pläne nicht
gemerkt, vgl. S. 51. 13, 2. das protest., vgl. 15, 3. 13, 3. an den Reichen.
13, 5. wol zu denken: wären geh. 15, 3. Oberösterreich war am eifrigsten protest.,
bis zu den Bauern herab. 15, 4. der Spass geglükt. 15, 6. vgl. Nr. 2, 6.

- 16 Oft hab ich mich gerüemet
und meinen lust verblüemet
des Kaisers fromem herz,
an stundt auch des gleichen,
das ganze Römische Reich
regiert ich hinder werts.
- 17 Bracht auch auß vil patenten
ins Reich an vilen endten,
Krumb kunt ich machen schlecht,
recht sprach ich ungerechte,
das clagen herren und knechte,
das war mir eben recht,
- 18 Und bracht mir großen fromen,
wolt einer füren Kayser rhomen,
gab mir nicht golt und gelt,
schenkt ketten und auch Rossen,
so hat er mein nit genossen,
ist khundt in aller welt.
- 19 Ach ach, du fromer Sanger,
ich bracht dich an den Pranger
und an des henders ruth,
Colnisch du armer knechte,
dem hab ich wider rechte
vergleßen wollen sein blut.

16, 1. gemeint ist: ruhmredig große Erfolge vorgemalt, große Pläne aufgebaut.
16, 2. Hs. mein; lust masc.; unter Blumen (flosculi) versteckt. 16, 3. Hs. frome,
muß aber Dativ sein zum vorigen. 16, 4. in an stundt (auf der Stelle) wird
etwas Andres stecken, verstand? 16, 5. None ergänzte römische. 17, 3.
das (häufige) Wortspiel ist eigentlich zwischen krumb und recht; schlecht, gerade.
18, 4. Hs. Rösser (gut österreichisch); Rossen rieth Soltau, Zeit und Mundart
erlauben es; die hohen Geistlichen waren oft Pferdebrenner und Liebhaber, kost-
bare Rosse nahmen deutsche Fürsten im 15. und noch im 17. Jahrhundert mit
über die Alpen als Geschenke oder Bestechung für römische Cardinäle; der Car-
dinal Clesfel pflegte mit sechs Weißschimmeln vor seinem Wagen zu fahren, „es
war ein langer dürrer Mann, sah gelb aus wie ein Jude.“ Welch enorme Sum-
men er durch seine Dienste und Künste zusammenschlug, immer über Noth kla-
gend, davon s. Hürters altentmähige Darstellung am angef. Orte 7, 309 ff. 324 ff.

- 20 Groß freud werts mir gewesen,
wan ich in meinem wesen
das ganze Lutherdum
im blut gesehen schwimmen,
das war mein gang fürnemen,
sieh woll got ist zu from.
- 21 Ein ding hab ich nicht glaubet,
hab Keyser und König betaubet,
hab gehalten für mein gott
meinen geist unds gelte,
darumb betrog ich die welte
und trib auß ir den spott.
- 22 Ach ach, ihr Jesuiten,
wie haben wir uns verschnibten,
man glaubt uns nimmer mehr;
Unglück hat uns betroffen,
aus Böhheim seid ihr entlossen
mit schant und spott und unehr.
- 23 Weyß nit wie mirs wird gehen,
sorg wol es sey geschehen
und ist mir Angst und bang,
es peinigt mich mein gewissen,
gott will von mir nit wissen,
der teüfel macht mir zwang.
- 24 Grüenauwer, o mein Apte,
heteßtu mich lassen zahlen
zu Wels wol in der Traun,
die well ich nicht khundt ertrinkhen,
so werd ich müssen henden
an einem durren baum,

20, 2. wesen, hochfahrendes Treiben, 'in der Zeit meiner Macht'. 20, 4. 5. schwimmen: nemen reimt ziemlich genau in östr. Munde. 20, 6. Es. sie; ich siehe hat noch Gall. Schweiz. Gedichte 2. Aufl. 1734 S. 27: wann ich mich in der Zeitung siehe (: Mühe); S. 38 bis ich euch dereinsten wieder sieh (: Müß), aber von der 3. Aufl. an entfernt. 21, 1. Kein? wenigstens ist es der Sinn. 21, 6. siehe Nr. 45, 8. 23, 2. Wone ergänzte um mich, unnötig, der Rhythmus verbietet es. 24, 6. Galgen, vergl. Jac. Grimms Rechtsalt. 682.

- 25 Und mit Cain verzweyflen,
hinfahren zu allen teuffen
gar in die bitter höll,
hernach, Papst, Münch und Pfaffen
und Jesuitische Affen,
daselbst ist unser stell.
- 26 Es will uns ja nicht gerathen,
umbsonst ist unser Raten,
der Pabst neigt doch sein haupt,
in Teutschlandt ist gefallen
sein ehr, nichts gilt sein pralen,
er wird seins gewalts beraupt.
- 27 Hiermit will ich beschließen,
ach wie dut mich verdrießen,
daß ich an einem baum
soll wie der Haman prangen,
liß man mich heimlich hangen,
darf darzu nicht vil Raum.
- 28 O Keyser, liebster herre,
trauwe keinem Pfaffen mehre,
schau selber auf die Sach,
uns Pfaffen dürst nach blute,
halt traum und glauben in hute,
sonst bleibt nicht aus die Nach.
- 29 O Vater Pabst zu schauwe,
dir ich allein vertrauwe,
ist's möglich hilf du mir,
sorg doch, es sey vergeben,
zu endt lauft mein böß leben,
daß angst mich für und für.
- 30 Vater Preyer, mein geselle,
gwiße post hast in die hölle,

25, 1. Hf. nit can sinn los, ich mußte mich aufs Vermuthen legen; Cain konnte, einsilbig gesprochen mit östr. al, leicht als Can gehört werden, nit und mit sind oft vertauscht. 25, 4. hernach. (mir) nach! wie 30, 6. 25, 6. ist, Hf. in. 26, 4. Hf. und L. 27, 5. Hf. heimlich. 28, 3. Hf. aus. 29, 6. ängstet. 30, 2. durch

melt dich nur bey mir an,
ich wills gewiß ausrichten,
dein Sach beim Teüfel schlichten,
hernach ich fahr davon.

miß. 30, 6. Komm bald nach! Hs. fahr dahin.

47^a.

Heerzug der Böhmen nach Unter-Österreich.

1619.

Dies und das folg. mitgeth. von Mone im Anz. 7, 66. 67 aus dem Pfälzer Copialbuch Nr. 78 im Karlsruher Archiv. Eine Parodie von Luthers Adventlied: 'Nun komm, der Heiden Heiland', Übers. des Ambrosianischen Hymnus Veni redemptor gentium; die politische Anwendung ist auch in den Worten dem Kirchenlied durchaus so genau angepaßt, bes. in den Reimen, daß man in jedem Vers das Original hindurch hörte. Das ist der Charakter dieser und der folgenden Zeit, daß in dem so lang verzögerten Zusammenstoß der beiden Religionsparteien, der über alle lange schwebenden Fragen für weltliche und ewige Existenz entscheiden sollte, die Gemüther zu tiefstem religiösen Ernst gestimmt sind und für alles Streben und Denken, für alle Noth und Angst, für allen Aufschwung und Erhebung, auch für Spott und Triumph, wie als Trost und Ergebung die verzüngte reine Religion als Fokke unterhaben; war doch das kirchliche Problem der Knotenpunkt, von dem die Fäden alles Geschehens in dieser Zeit ausgingen. Natürlich, daß auch in diesem wichtigen Gebiet der Geistes-thätigkeit die weltliche Form der kirchlichen weichen mußte; die Anfänge dazu fallen aber schon in die vorbereitenden Kämpfe des vorigen Jahrß. Mit welcher Erregung mag im böhm. Heere dieß Lied erklingen sein in den gewaltigen Tönen der uralten Kirchenweise, als Graf Thurn Anfang Juni vor Wien rückte, wo die Protestanten ihm entgegenjauchzten; es ist übrigens gebichtet vom Standpunkt der Unterösterreicher aus, denen Graf Thurn wie ein 'Heiland' kommt.

Ein adventlied

im thon: nun komt der heiden.

1 Nun kombt Graff Thurn in das land,
schreckt den künig Ferdinand,

1, 1. Hs. ins l., der Rhythmus hat vier Füße, ohne Auftakt mit einer Hebung

allen paffen in der Welt
Gott ihn hat zum grausen bestellt.

- 2 Nicht von stolzen paffen geweist,
allein von dem heiligen geist
dieser helbt ist worden geführt,
Gotts wort er recht defendirt.
- 3 Europae leib schwanger warbt,
doch bleibt gehorsam lang verwarbt,
leucht herfur die wahrheit schon,
gilt doch nichts vor pabstes thron.
- 4 Ein her zog aus Beheim her,
sah das geraubte gut ohn gefehr,
Graff Schlick Zwetzel überfil,
das stand bis vors keyser stül.
- 5 Der du bist in Oesterreich,
für uns unser sach zugleich,
die von Gott dir gebne gewalt,
in uns das krank gmüth erhalt.
- 6 Dein gotsfürchtigkeit glänzet klar,
Gott weiß das dein eifer war,
bitt nun gott, das in gemein
der glaub bei uns auch so schein.

beginnend; man beachte die östr. Verschleifungen der ge-, be-. 1, 3. Hf. alle, von Mone verbessert. 2, 2. wörtlich übergenommen. 3, 1. nach 'der Jung-fraun leib f. w.'; die Leute fühlten ihre Sache als eine europäische Angelegenheit, überhaupt war der polit. Blick der Zeit gegen das 16. Jh. ins Große erweitert, wenigstens in Deutschland; das war eine Folge eben der Kämpfe in Geist, Wort und That um das eine Große, zu denen schon im 16. Jh. immer ein Staat mehr nach dem andern hereingezogen worden war. 3, 2. 'doch bleibt Keuschheit rein be-wahrt'; lange gieng die Hoffnung, der weltl. Gehorsam, die Staatsordnung bliebe davon unbeschädigt. bleib, blieb? 4, 1. 2. Hf. Beheimen — ohne. 4, 3. Graf Joachim Andreas Schlick, einer der Directoren, der dann an dem Bluttage zu Prag 21. Juni 1621 als der erste das Schaffot bestieg. 4, 4. der Brand; im Original Gottes Stul. das, daß es. 5, 1. 'der du bist dem Vater gleich'. 5, 3. 4. (Hf. gegebne) 'daß dein ewig Gottes gewalt In uns das krank (schwache) Fleisch enthalt (aufrecht).'. 6, 1. Hf. sehr klar. 6, 2. näm. ist.

- 7 So wollen wir von hertzen thon
loben got und seinen sohn,
danken auch dem heiligen geist,
der den weg nach Zwettel weist.

7, 1. thon, thun; Hs. wollen. 7, 3. Hs. auch got. 7, 4. weist, d. i. weiste,
die rechte alte Form.

47^b.

Ein anderes

im thon: von himmel kam der Engel schar.

Parodie von Luthers als Ton benanntem Weihnachtslied, die Anwendung geht hier
dem Vorbild noch genauer nach, sodaß auch genaue Vergleichung nöthig ist, denn der
Ausdruck im Einzelnen geht mehr vom Vorbild, als von innen aus.

- 1 Von Böhmen kam ein krigeßschar,
erschien in Oesterreich offenbar,
sie sagten, sie sein all bereit,
wieder zu holen unser heut.
- 2 Zu Zwettel in des keyfers stat,
wie uns kunttschafft vermeldet hat,
daß unser bagassi ist in gemein,
welche Dampirn soll zustendig sein.
- 3 Des sollen wir alle frölich sein;
daß graff Schlick ist mit uns worden ein,
und uns nach Zwettel führen thut,
darin verhalten das geraubt gut.
- 4 Was kan uns thun des keyfers macht?
wir sind von gott daher gebracht,
laßt zürnen babst, keyser und hell,
gotts wort ist worden euer gesell.

1, 3. 4. Die Böhmen singen hier erzählend von sich selbst, daher der Wechsel
des persönlichen Standpunkts. 3, 4. vermehrt (ist), vorenthalten wird.

- 5 Graff Schlick uns auch wöll lassen nicht,
setzt nur uff ihn euer zuversicht,
ob auch Ferdinand gleich sechtet an,
sei dem trotz, ders nicht lassen kan.
- 6 Zulezt behalten wir doch recht,
des kaysers macht ist uns zu schlecht,
des dandet gott in ewigkeit,
der uns mit sig stets hat erfreut.
- 7 Lobsinget nun mit herzensthon
hern Graffen von Thurn und seinen sohn,
Graff Schlick und die ganze schar
wünscht auch von herzen ein neues jahr.

5, 2. Hs. seht, obiges von Soltau. 5, 3. näml. 'dagegen', wie wir ergänzen, was schon in an liegt.

48.

Wahrhaftige neue Zeitung

von dem mächtigen Aufstand der Bauern im Lande ob der Enns.

1626.

Im Thon: Wie man den Grafen von Serin singt.

Nach einem flieg. Bl. von 1626 gedr. in einem von J. Scheibles Sammelwerken: Das Schaltjahr, welches ist der teutsch Kalender mit den Figuren und hat 366 Tag. 5 Bde. (nur den Januar enth.), Stuttg. 1847, Bd. 5, 59 ff. als Lückenbüßer zwischen größeren Stücken. Ein anderes, kürzeres Lied von ders. 'Unruh u. Rebellion der Bauern im Ländlein ob der Enz', auch in dems. Ton, steht im 3. Bd. S. 65. ('flieg. Bl. 1626.') Den ganzen Verlauf dieses langwierigen oberösterreichischen Bauernaufstands, dessen endliche Niederwerfung an Bedeutung für den Kaiser und den südd. Katholicismus dem Siege am Weißen Berge gleichkam, erzählt ein damals als flieg. Bl. gedrucktes Lied in 55 14zeil. Strophen, das Fadinger-Lied, benannt nach dem Bauernanführer Stephan Fadinger (eig. Feidinger), von Hormayr 1827 im Archiv für Gesch. 2c. und 1830 im Taschenb. für die vaterl. Gesch. in Proben, nun aber ganz bekannt gemacht durch einen Abdruck in den historisch-politischen Blättern für das kath. Deutschl., 33. Bd. (11. Heft) München 1854 S. 950 ff. — Vom

Ton f. S. 327; vielleicht sind Str. 1—4 beim Druck des 2. hinzugesetzt, Str. 5 scheint der natürliche Anfang, zumal sie sich nach gewohnter Art möglichst an die Anfangsstrophe des Vorbildes anlehnt; solche religiös politische Betrachtungen, möglichst zu Herzen gehend und allgemeine Gedanken der Leute aussprechend und anregend, waren im Geschmack der Zeit (vgl. schon Nr. 11. 16. 17. 18. 20. 29) und machten wol das Lied verkäuflicher; es ist übrigens ein rechtes Zeitungslied, daher ohne eigentliche Parteinahme mit einem gewissen objectiven Interesse, das jedoch damals noch seltener bloße Reugier nach den Thatfachen war.

- 1 Was Paulus hat geschrieben,
vor etlich hundert Jahr,
das ist noch wahr geblieben,
bleibt noch wahr immerdar,
daß in den letzten Tagen,
wann der Welt End sey da,
viel Herzleid, Jammer, Klagen,
viel Kriegeschrei, große Plagen,
werden seyn fern und nah.
- 2 Wir dürfen nicht weit sehen,
was in der Fern geschieht,
für Augen thun uns stehen,
viel traurige Geschicht,
wie Land und Leut verheeret,
wie alles verderbet wird,
und solch Unheil sich mehret,
viel Orter werden verflöret,
viel armes Volk erwürgt.
- 3 Ich muß gleichsam jetzt singen,
wider den Willen mein,
kann es schwerlich verbringen,
jedoch so muß es seyn,
daß große Krieg gewesen,
vor Jahren gleich sowohl,
als jehunder darneben,
Beispiel kanh ich euch geben,
der ist die ganz Schrift voll.

1, 1. Wol vielmehr Luc. 21, 8 ff. gemeint, die Leute citieren einmal mit Vorliebe Paulus und natürlich aus dem Gedächtniß. 2, 9. das g in erwürgt ja nicht weich zu sprechen; vgl. den Reim 13, 5. 7 Haßen: plagen. 3, 3. 'mit Mühe vollbr.', vor Leid. 3, 4. zum Trost, f. 4, 4. 6. 3, 7. darneben, hier

- 4 Im alten Testamente,
finden wir offenbar,
von Krieg an manchem Ende,
auch der Frommen fürwahr,
mit allem Fleiß geschrieben,
uns zu einem Trost viel,
was sie haben getrieben,
ist bis auf heute blieben,
laß da wer lesen will.
- 5 Höret in kurzer Summen,
ich muß euch zeigen an,
die ihr da steht herummen,
ihr Frauen und auch Mann,
Herr Gott, ich thu dir's klagen,
den Jammer und große Noth,
was sich hat zugetragen,
neulich in kurzen Tagen,
laß dich's erbarmen Gott.
- 6 Im Ländlein ob der Enze,
fangt sich ein Unruh an,
dann in derselben Gränze,
auf achtzigtausend Mann,
lauter Landvolk in Summen,
welches weil man sie zwingt,
zu Papstlichen Irrthumen,

in der Nähe? 4, 9. laß, lese es. 5, 1. Dieß Versprechen der Kürze scheint auf einem bestimmten Anspruch der Hörer zu beruhen, die in der Unruhe der Zeit keine Lust mehr hatten Lieder zu hören von 40, 50 und mehr Strophen, wie früher; es kommt zu oft vor, um zufällig zu sein, auch plötzliches Verkürzen gegen Ende des Liedes mit dem angegebenen Grund, damit es nicht 'verdrrieße'; und seit einiger Zeit scheint gerade die 'Summe, kurze Summe' das Lieblingswort geworden: Körner 261 (a. 1583) Ich will dier's sagen in einer Summ, ja es erscheint bald, wie es Mowdenwendungen geht, als halb bedeutungsloses Wort für den Reim gebraucht, vgl. 2, 5. Körner 232 (1582). 268. 273. 292. Adrian, Mittheil. 387 (1605) Als er Urlaub in summen, von sein Eltern genommen hett, 387 Mit solcher Klag in summen . . . d. i. um's kurz zu machen (auch 'kurz!'), vgl. frei S. 287. 5, 3. 4. man sieht nicht oft in diesen Liedern den Sänger so deutlich seinen Hörern gegenüber, die damals noch lieber von Mund zu Ohr vernahmen, als still vom Auge übers Papier. 6, 3. Grenze, das neuere fremde Wort für Mark, Gränzland;

häufig zusammen kommen,
sich zu wehren beginnt.

- 7 Dann als an einem Orte,
in Oesterreich dem Land,
ein Mönch trieb solche Worte,
auf der Kanzel zuhand,
am Fest der Himmelfahrte,
daß wenn sie sich nicht bald,
befehten ohn länger warten
man solche Kegerbarte
zwingen würde mit Gewalt.
- 8 Man werde Weib und Mannen,
zum Theil austreten thun,
die Augen und fortane,
die Ohren abschneiden lon,
das Herz aus dem Leib reißen,
und dann auch also bloß,
ihnen um das Maul schmeißen,
damit man möchte weisen,
diese Keger so groß.
- 9 Darauf die Bauren halbe,
den Mönchen geschlagen todt,
und sich alsdann mit Swalte,
zusamm haben gerott,
häufen sich mehr je mehr,
wölken mit starker Hand,
und Gottes Hülfe sich wehren,
nicht von der Lehr abkehren,
so sie haben erkannt.
- 10 Als man nun solches hat bericht,
nach Linz der schönen Stadt,
höret was weiter geschicht,
der Statthalter da hat,
zu Haufen bracht geschwinde,
fünfzehnhundert Mann,
Burger, Soldaten, Gesinde,

zuerst Granitz, von den Reichsgränzen nach den slav. Ländern.

10, 7. Gesinde,

wie man es da mocht finden,
und damit zu Feld kam.

11 Er vermeint leicht zu bannen,
das Volk zum Krieg ungeschickt,
mit seinem Volk fortane,
den Bauren entgegenrückt,
welche sich aber mächtig,
tapfer gewehret han,
schossen auf sie gar heftig,
daß der Statthalter prächtig,
das Feld mußte verlan.

12 Tausend Mann sind todt funden,
worden auf der Wahlstatt,
der Statthalter verwundet,
mit zweien Schüssen hart,
ist auch schwerlich entronnen,
denn zwei Pferd unter ihm,
erschossen und umkommen,
es hat ihm nicht gelungen,
wie ers hatte im Sinn.

13 Dann er etlich Wägen
mit ihm geführt auß,
welche beladen gewesen,
mit Stricken überaus,
vielen Ketten und Hacken,
auch Henker mannigfalt,
damit er wollte plagen,
und martern vor Augen,
die Bauren mancher gestalt.

14 Aber Gott thut es wenden,
stehet den Gerechten bei,
gnädig ihnen Hülff sendet,

ziemlich 'Gefindel', s. Nr. 33, 19. 12, 3. ein Herberddorf, ein grausamer Mann; erst von dessen Schwiegersohn, dem Pappenheim, wurden sie bezwungen, nach rasend tapfrer Gegenwehr. 13, 7. Hacken: plagen: Augen, gut östr., au (mhd. ou) wie rein ä; noch Anasp. Grün reimt im Rechten Ritter Tatt: Magd.

macht sie dieser Pein frei.
 Darauf die Bauren forte,
 gezogen seyn als wild,
 nehmen ein alle Orte,
 wie ich euch dann zum Worte,
 deren kann sagen viel.

15 Denn sie haben eingenommen,
 Welsch die schöne Stadt,
 auch haben sie bekommen,
 Ring, welche ist das Haupt,
 der Stadt diß Ländleins kleine,
 den Markt Weirbach verbrennt,
 das Kloster Sanct Jörg seine,
 darüber einer möcht weinen,
 auch andere angezündt.

16 All Päß diß Volk verwahret,
 verhauet alle Wäld,
 über die Donau schläget,
 Ketten und auch aufhält,
 all Kriegsvolk so hinunter,
 will ziehen wider sie,
 schießen die Schiff zu Grunde,
 ehe sie aussteigen, Wunder
 sagt man von ihnen hie.

17 Alles was sie einnehmen,
 und mit ihn haltet nicht,
 gar bald solches wegbrennen,
 plündern große Stück,
 gar viel sie mit ihn führen,
 auf Wagen mancherlei,

14, 8. zum Worte muß sein, was sonst mit Namen. 15, 2. 4. Stadt :
 Haupt, nur das p reimt nicht mit, wie 2, 9 g; das a in Stadt klingt nicht kurz.
 Das andere l. nennt ihn Feurbach, das Fadingerl. 5 Doyerbach. 15, 7. d. a.
 l. Ein Kloster thätens verbrennen, liegt gar schön an der Grenz, zu St. Jörgen
 thut mans nennen, ein halbe Stund von Ring. 16, 2. vgl. Nr. 14,
 21, 4. 16, 4. das and. l. ein Kette über die Donau haben sie schon gemacht.
 17, 4. Grundstücke. 17, 7. Ein Edelmann, Achaz Wielinger von Niederau, war

viel Herren sich zu ihn fügen,
alles Volk sich zuschmieget,
von vielen Landen frei.

- 18 Schwarz Fahnen thun sie führen,
das ist ihr Liberey,
ein Todtenkopf darinnen,
auch die Wort geschrieben sehn,
weils gilt die Seel und Gute,
So gelts auch unser Blut,
Gott geb uns Helden Muthe,
das ist unser bestes Gute,
halt uns Herr in deiner Hut.

- 19 O Kriegen, schrecklichs Kriegen,
der Feind hat dich erdacht,
und dem Deutschland zufüget,
in diesen Jammer bracht,
große Fürsten und Herren,
müssen drob gehn zu Grund,
gleich wider ihr Begehren,
wo sie davon nicht kehren,
das sey ihn allen kund.

- 20 O Vater aller Frommen,
der Gerechtigkeit steh bei,

sogar eine Zeit lang ihr Feldhauptmann. 18, 1—3. Das a. L. wörtlich ebenso, dann aber: der gibt zu verstehen frei, daß sie sind unterworfen dem Tod, gangs wie es wöll. 18, 2. vgl. Nr. 45, 7. 18, 6. fehlt bei Scheible ohne Angabe einer Lücke; Hormayrs Taschenb. für vaterl. Gesch. 1830 S. 413:

„Von seinem (des Statthalters) Joß und Tyrannei
Und seiner großen Schinderet
Nach uns, o lieber Herrgott, frei;
Weil es dann gilt die Seel und Gut,
So gelts auch unser Leib und Blut,
Gott geb uns einen Heldenmuth,
Es muß sein!

schrieben sie auf ihre Fahnen.“ Danach hab ich die Zeile ergänzt. 19, 1. 2. nach den häufigen Abschiedsworten: 'Ach scheiden, immer scheiden, Wer hat das scheiden erdacht!' der Feind, der Antichrist. 19, 3. bei Scheible zufügen (eig. anpassen, hincbringen); ich suchte nur dem rechten Sinn einigermaßen nachzukommen, der Fehler steckt tiefer. 20, 1 ff. verräth protest. Gesinnung auch des Dichters; das andre

laß uns nicht werden genommen,
 dein Wort und mach uns frei,
 die sich wider uns setzen,
 denselben wehr und fleur,
 daß uns der Fried ergehe,
 hernach in dein Reich setze,
 all Christen fromm und treu.

Lied schließt Strophe 11 ähnlich: O Herr Jesus erkoren, mach Fried zu dieser Zeit . . . und laß weiter leuchten dein heiliges göttliches Wort ꝛc.

Belagerung von Stralsund.

1628.

49.

Ein Liedt,

darin fast alle Reden begriffen, welche auff der Stadt Stralsundt in der Belagerung vnter den Kayserischen sind vorgefallen, von einem Peregrinanten auß fernen Landen gecomponiert, als ein Colloquium,

nach art vnd Melodey, Ein Jungfraw streng von Sitten, etc.

„Allerhand lustige Kriegslieder, der sehr starcken Stralsundischen Belagerung betreffend, geschehen im Jahr 1628. Monats Maij, Junij vnd Julij. Gedr. i. J. M. DC. XXX. 4°. Bl. B iij^a—C iij^b (abschr. in Soltaus Nachl.). Daher zuerst mitgetheilt, in erneutem Gewande, in Jober's Ungebr. Briefen Wallensteins und Gustav Adolfs d. Gr. ꝛc. Stralsf. 1830. S. 96 ff. Ein anderes Lied ebendaher, diese Belagerung betr., gab Soltau schon im 1. Bd. S. 472 ff. — Der erste Abschnitt des großen Krieges war seinem Ende nahe mit völliger Niederwerfung der protestantischen Kräfte, die wie schon vordem es nicht zu vereinigter Kraftwirkung gebracht hatten; die einzelne Stadt plötzlich, freilich nachher mit dänischer und schwedischer Hilfe, stellte sich dem Siegeslauf des neuen kais. Generalissimus entgegen, der noch nie dagewesene weitsehende kaiserliche Pläne an der Ostsee zu verfolgen hatte; die einzelne Stadt kam mit der veralteten Berufung auf ihre Freiheit und Privilegien, welche Fürsten nicht gewagt hatten, und in dem Augenblick faß der höchsten Macht, die

ein Kaiser im Reich vorher und nachher je besessen hat! sie wollte keine Kais. Besatzung aufnehmen! Die folgende Belagerung zog Aller Augen auf sich, wie einst der Widerstand des vereinzeltten Magdeburg gegen Kaiser Karls Interim; die eine Stadt wollte ja principieell die Freiheiten des Reichs retten, denn daß man sich des weitem Zusammenhangs der einzelnen Kais. Bestrebung wol bewußt war, zeigt schon unser Lied Nr. 51, 3. Das Recht Stralsunds wird in gleichzeitigen Flugschriften der rohen soldatischen Macht gegenüber bald mit halber Angst debuciert, bald mit Entrüstung und Reichspatriotismus vertheidigt; nicht unwichtige Altensfüße aus dem bewegten Jahre sind auch diese Lieder, in denen Stralsund triumphiert.

In die Lieder scheint die Gesprächsform erst in diesem Jh. eingedrungen, denn Streittlieder des 16. Jh., wie das vom Buchsbaum und vom Felbinger, vom Wasser und dem Wein, sind erzählte Dialoge, nicht wirkliche, s. die folg. Nr.; der Reim dazu lag übrigens längst im Bereich dieser Lieder, denn seit Alters wurden mitten in der Erzählung Reden eingebracht ohne erzählende Einführung. In der Spruchdichtung ist diese Form weit älter, politisch bes. im 17. Jh. gebraucht, und daher mag sie zunächst in die Liederdichtung gekommen sein, wol zugleich mit dem theilweisen Verflingen des Gesangs und unter Einfluß der wachsenden Lust an der Bühne (ein dialog. Spruch bei Scheible, fleg. Bl. 187 ist geradezu in 'Actus', ein anderer ebend. 219 in 'Actiones' getheilt); sie hat sich gerade für politische Stoffe als bestimmte Form ausgebildet und bis in unsere Zeit erhalten, vgl. zu Nr. 67^b. — Dem Sprecher der ersten Str. legte der Dichter zugleich die nöthige Exposition mit in den Mund, daher er etwas aus der Rolle fallen mußte; etwas Burleskes haben die feindlichen Personen in Thun und Reden (ganz deutlich 25, 1 ff.), das macht der Spott und wol auch die vorschwebenden Bühnenerinnerungen.

Da man nun das Werk mit fremden wolte angreifen, hat ein Reuter zu seinen guten Freunden also gesprochen, namens Sprichgroß:

- 1 Was soll ich lieben Leute,
Izt bringen euch zur Beute,
Von der berühmten Stadt,
Gelegn in Pommerlande,
Gebawt wol an dem Strande,
Stralsund den nahmen hat.

Darauff antworteten ihm seine guten Bekandten mit solchen Worten:

- 2 Wir haben sonst im sinne,
Weiln statlich Beut darinne,
Die Stadt zunehmen ein,
Es heisset doch ein Dörfflein,
Ein Weebr vnd ein Fischerlein,
Drinn seyn sie nur allein.

In solchem Gespräch singet ein ander Reuter, mit nahmen Rädlos:

- 3 Wir thun euch semptlich danken,
Fahrt hin vnd thut nicht wanden,
Weiln sie vns achten nit,
Wir wolln kein Beute haben,
Allein zu einer Gaben,
Ihr Rädpyß vns bringet mit.
- 4 Glück zu mein Bruder Sprichgroß,
Ich bin dein Bruder Rädlosß,
Wir wollen auff geschwind,
Die Sundschen tapffer zwingen,
Ihr Stadt vnd Landt vmbbringen,
Sie sollens wol empfindn.

Da diese beyde also Gespräch halten, kombt ein Rittmeister herreiten, also sagend:

- 5 Laß die Trommeten schallen,
Trommeter ißt mit allen,
Wir wollen ziehen fort,
Denn was zu lange seumet,
Wiel guts außm wege reumet,
Eh man kombt an den ordt.

Drauff fengt der Trommeter, wie er das Vold also heuffig zusamen kommen sihet, an zu blasen:

- 6 Sa, Sa, da kombts Vold draven,
Quartier wollen sie haben,
Wol in dem Sundschen Dorff,
Frisch auff heran, Trompeter blaß,
Die Dungen man ißt hören laß,
Herauß, herauß du Schorff.

Weiln sie den Feind in der Ordnung gleichsam sehen, fodert der Marschalck Arnheimb die vornembsten Officieren zu sich, vnd spricht:

- 7 Monseurs in gleichem stände,
Wie ihr bey mir im Lande,

Str. 3. Rädlos, nd., das hochd. rucklos, d. i. eig. rücksichtslos, engl. reckless; ruochen, nd. tölen curare, respicere. 5, 2. mit allen, nd., durchaus, überhaupt; was hochd. liberal. Die Trompeter sollen die Stadt 'anblasen', d. h. zum Angriff blasen. 5, 6. ort, Ende, Ziel. 6, 4. Trompter? 6, 5. Heerpauken. Str. 7. gleich=

Bißher gewesen seyd,
Ihr solt euch nicht lahn mercken,
Was wir jzt gehn zu wercke,
Segn der Gemeln so sterck.

- 8 Wann wir gleich allesammen,
Ganz vberlein wol stammen,
Daß diß ein Dörfflein sey,
Darinn nur Bißchöf vnd Weber,
Kuhhüter vnd Erdgreber,
Sich auffenthalten frey.

- 9 Dennoch sie sich nicht schawen,
Mit ernst vnd auch mit trawen,
Das werck sie greiffen an,
Laß hörn Pfeiffen vnd Bungen,
Trommeten wol geklungen,
Nun fort vnd frisch heran.

Indem sie nun also fortzlehen, vnd eine Parthey hinter dem Galgenberge
sich macht, kombt bey der ersten Schildwacht ein Reuter zustehen, genandt
Suputh, der spricht:

- 10 Wahr ist es, was man saget,
Vor allen wol gewaget,
Stralsund ist nur ein Dorff,
Dasselb ich jzt befinde,
Vnd dem es nicht gelinge,
Der mag recht seyn ein Schorff.

- 11 Es liget gar im grundes
Diß Dörfflein Stralsunde,
Da kan man lauffen in,
Die Mauren seynd gar schmalich,

sam, ebenso, gleicherweise. Oberst Arnheim, Arnim, (Joh. Georg v.), der Wallen-
steinsche General, der die Affaire leitete; eben 1628 wurde er Feldmarschall. Seine
Anrede enthält ein Compliment, mir nicht ganz klar, viell. mit Absicht burlesk gesagt.
7, 6. sterck (nd. Ausspr.)? Reim? 8, 2. stammen? scheint nach nd. stemmen,
schlecht ausgespr., oder ein falsches starkes Prät.? 9, 1. schawen für schewen (gut
hochd. scheuhen), scheuen, wie Lawe für Leue, drawen für dremen, bräuen.
9, 6. gedr. fortgefahrd; fort ist vorwärts. 10, 2. gedr. allem. 10, 5. wer
Historische Volkslieder. II.

Kein Wasser da bekam ich,
Run wolln wir ziehen hin.

Suputh spricht ferner zu einem andern, der ihn ablöset, und genennet wird
Fludderup:

- 12 Was dünkt dich Bruder Fludderup,
Hat man auch in der Stadt Sup,
Aufn Abend wenn man komt,
Die Bürger vns müssen schaffen,
Gut Bier, kaltn Wein vnd Wassen,
Für war es vns nicht lumpfft.

Bruder Fludderup ihm andwortet:

- 13 Hab hand du Bruder Suputh,
Hastu bey dir Todt vnd Krudt,
Heut wolln wir lustig seyn,
In diese Stadt Stralsunde,
Stormen wir gang zur stunde,
Ihr Stadt wir nehmen ein.

hier nicht zum Ziel käme. 11, 5. keinen schlechten Trunk, wol die Quartierverweigerung gemeint. 12, 2. Sup, Sauf. 12, 5. was sonst 'kühler Wein'. Wassen, Waffeln, nordd. Biergebäck. 12, 6. 'geht uns nicht gut' hier außen, nd. limpen, lumpen, hier verhochdeutsch? 13, 1. 2. Der Dichter braucht zwischen- durch, durch alten Gebrauch berechtigt, stumpfen Reimausgang mit einer Hebung mehr, statt des herrschenden klingenden Reims; aber dann läßt er regelmäßig (die wenigen Ausnahmen sind nur scheinbar oder übersehen) den Auftakt weg — warum? 'der Sylben Zal' spuckt ihm im Kopfe, von der die Dichter schon lange viel redeten und die urspr. nur eine kaum halbrichtige, mechanisch genommene Bezeichnung dafür war, daß keine Senkung ausfallen oder mit Silben überfüllt werden sollte. Lange machte sich die Natur gesund geltend durch die falsche Theorie hindurch, aber je länger je mehr nahm man's mit der 'Silbenzahl' wörtlich ernsthaft, die kalte Theorie, die Rechnung, die todte Technik siegte endlich über den Sprachgeist. Wie aber der Dichter von Nr. 31 in einer sonst ganz singbaren Liederstrophe (der von Nr. 32 in derselben Strophe nicht), wenn er klingend reimt, zweisilbigen Auftakt setzt, oder anders gefaßt auch da seine acht Silben festhält, so will unser Dichter in Zeile 1. 2. 4. 5 nur 7 Silben haben (5 in 3. 3. 6); wo also am Ende durch stumpfen Reim auch die vierte Hebung ausgefüllt wird, die ohnedieß pausiert werden müßte, also auch ohnedieß rhytmisch da sein würde, da läßt er vorn eine Silbe weg, als gewissenhafter, streng geschulter Techniker. Ja, aber der Sprachinstinkt wirkt auch da noch, denn auch diese aufstaklosen Zeilen baut er als guter Deutscher meist jambisch, nicht trochäisch, wie er müßte, wenn für uns nicht (doch nicht immer, z. B. 13, 2. 20, 2. 29, 4.

- 14 Wann wir nun solchs geschlichtet,
Wie du tzt bist berichtet,
Schlagen wir die Bürger todt,
Vnd nehmen ihre Weiber,
Mit ihnn pflegn vnfre Leiber,
Auch nehmen all ihr Gut.

Suputh spricht wider zu ihm:

- 15 Recht so, recht so, ich gleub dich,
Die warheit sprichst du werlich,
Das wird angehen frey,
Allein wo soll man lassen,
Die Beut so wir ohn massen,
Allda bekommen frey.

Damit Suputh den Fludderup ablisset, reit darnach zum andern, vnd spricht:

- 16 Glück zu mein Bruder alle,
Wir wollen noch mit schalle,
Wol in dem Dorffesnest,
Vns frisch lustig erzeigen,
Beut bringen von dem Reyen,
Solchs ich geleube fest.

Die andern ihm andworten:

- 17 Solts wol seyn Bruder Suputh,
Daz wir ohn Todt vnd ohn Krudt,
Mochten einkommen all?
Wann solchs gescheh sagen wir,
Grossen danck man erzeigt dir,
Im Gsprech heut vberall.

Wie nun hierüber die Sundischen auffallen, vnd den Käyserschen viel Volds
danider machen, also, daz viel Wagen mit Todten vnd Krancken hinweg ge-
führt werden, kombt der gute Fludderup wider zum Suputh vnd spricht:

- 18 Bohvelten warn das Wischer,
Kein hauffen ich hab frischer,

33, 2) darin der unausföhlliche Widerspruch entstehen sollte, der nun vorliegt. Ähnlich
machte es schon der Dichter des Theuerdank, der, wenn er in der vierten (dritten) Hebung
klingend reimt, den Auftakt wegläßt, damit acht (sechs, sieben) Silben bleiben; Seb.
Brant, h. Sachs, Fischart wissen von dieser Silbenzählung nichts. 15, 1. dich

Gesehen all mein tag,
Das seyn recht Teuffelskinder,
Auch streitbahr Feld nicht minder,
Ich freylich sagen mag.

Herr Suputh ihm andwortet:

- 19 Das wil ich mit dir sagen,
Vnd ist auch nicht erlagen,
Daß sie Soldaten seyn,
Wir seynd toll vnd auch thörrich,
Daß wir segn sie kriegn künlich,
Mich nimbt das grawen ein.

Drauff sie von einander reiten:

- 20 Fahr hin mein Bruder Flubdrup,
Stralsund wil vns nicht die Supp,
Geben wie ich gedacht,
Das muß ich mit dir sagen,
Welchs mir nicht thut behagen,
Hab hiemit gute Nacht.

Da nun hierauff der Feind auch ins Heinholtz kombt, vnd allda sein Lager
auffschlegt, fodert Arnheim die Gemein zusammen, also sprechende:

- 21 Ihr Getrewen allzusammen,
Von hohen vnd niedrign Stammen,
Die hie vorhanden seyn,
Was wir vor eßlichn tagen,
Miteinandr thetn rathschlägen,
Wolln wir verrichten sein.
- 22 Nemlich wir wolln Stralsunde,
Zwingn vnnd reissen zu grunde,
Sag ich ohn alle list,
Frisch Deut solt ihr drin haben,
Ewr Herz damit zu laben,
Gar bald zu dieser frist.
- 23 Dann euch erleubet soll stehn,
In eines jedn Hauß zugehn,

als Dativ, vergl. Seite 313. 19, 2. erlagen, gut'nd. 21, 1. 2. der Dichter schrieb wol zusamm: Stamm. 23, 1. erleuben, wie gleuben, leusen.

Golbt, gelbt nehmen darauff,
 Odr was ihm sonst behaget,
 Sey jzt von mir gesaget,
 Ein jeder nehm ein Hauß.

- 24 Darnach euch richtet alle,
 Vnd sagt mit großem schalle,
 Was ihr hiez zu thun wolt,
 Ob ihr wolt Heuser werben,
 Vnd lassen ewren Erben,
 Nach euch viel Gelbt vnd Golbt?

Die Gemein schreyt drauff vberall:

- 25 Wir, wir, wollen, wollen all,
 Mit, mit, groß, groß, grossen schall,
 Frey, frey, stor, stor, stormin,
 Die Sundschen wolln wir dwingen,
 Hans Ragen frisch vmbbringen,
 Biß wir sie sehn verdorbn.

Marschalck Arnheimb andwortet:

- 26 Wolan liebe Gesellen,
 Zu euch mein Hoffnung stelle,
 Verlaß mich fest darauff,
 Thut euch ganz nichts grawen,
 Bleibt nur bestendig mit trawen,
 Im Stralsundischen kauff.

Wie dieses Suputh höret, spricht er zu Fludderup:

- 27 Was wird uns diß bedeuten,
 Daß man vns so thut leuten,
 Ach Fluddrup Bruder mein,
 Wir werden vielleicht kommen,
 Wol in die Stadt gewonnen,
 Sie soll vns offen sehn.

25, 3. gedr. stormen * der Aufstakt fehlt hier, des Nachdrucks wegen; diese Freiheit war in solchem Fall hergebracht, vgl. Barnke zu S. Brant S. 291^a unten. 25, 5. Hans Rage (44, 3), Spottname der Stralsunder, wie Zober angibt. 26, 5. trawen = vertrauen, wie 9, 2. 26, 6. Kauf, wie kram, handel, für Angelegenheit, Sache überh., ganz treffende, lebendigere Bezeichnungen; so falsches kaufen

Hiezu kommt noch ein ander sprechend :

- 28 Pumbfack mein lieber Bruder,
Ich bitt halt mir das Ruder,
Ich muß ißt zweiffeln gar,
Vieleicht die Sundschen Hunde,
Vns speyn so mit dem Munde,
Daß wir nicht kommen dar.

Hierauff andwortet ihm ein ander mit nahmen Dyrumdey:

- 29 Ha, ha, Fluddrup mein Bruder,
Gut Freund vnd ein gut Ruder,
Mit dir ich einig bin,
Doch nur gemacht davon kein wordt,
Stellen solchs an seinen ordt,
Ob wir kommen dahin.

Ein ander, genandt Stugwoldt, der solchs höret, vberhewt ihn mit schnarrenden worten :

- 30 Daß dir das Herze frache,
Zu deiner Red ich lache,
Bekenn ich kurz vnd rundt,
Du mußt an dem Baum hengen,
Wo du noch wirst vermengen;
Solch wordt in deinem Mundt.

Wie nun hierauff der erste Sturm vergebens vnd vnfruchtbar abgehet, spricht ein Nußquettirer Gangweiß zu einem, genandt Halbtoll, also:

- 31 Was dünckt dir Bruder Halbtoll,
Ob dieses ein Rauff seyn soll,
Den wir verrichtet ißt,
Mir deucht es ist vns worden,
Gar saur an allen orden,
Daß vns brach auß der schwitz.

für treulos handeln, Hor. belg. 11, 267; ewig ist gar ein langer lauf uhl. 926; vergl. Soltau 185. 28, 5. so ist das 'Feuerspeien' der Geschüße bildlich entstanden. 29, 5. gedruckt Stellen. 30, 1. gedruckt Herz. 30, 5. vermengen ursprünglich von wirrem Gedränge, hier ordnungslos herumwerfen, sinnlos reden; Soltau 333 ein Ierman wardt vermengt vom Gewirre eines Sturms, vergl. zu Nr. 36, 22, 2. 30, 6. wort ist Plur. 31, 6. Schweiß, Schm. 3, 552.

Galtoll andwortet:

- 32 Wir müssen allesamen,
Noch besser an den Kramen,
Eh mans noch friget ein,
Sa, sa, wir müssen klarren,
Vns in der Erd bescharren,
D Gangweiß Bruder mein.

Da nun hierüber unter den Päpstern eine Sage vnd Klage entsteht, daß, weiln sie vorher nicht Mariam oder andere Heiligen gnugsam angeruffen, sie dessfals dabey kein Fortun gehabt, als tritt hervor ein Münch, der spricht ihnen ein Ave Maria vor auff folgende art:

- 33 O liebste Kindr allzugleich,
Ihr seyd hie arm oder reich;
Muß euch berichten iht,
Wollt nit so sehr mit thränen,
Diesn Fall klag'n vnd euch grämen,
Von sinn vnd allem wiß.

- 34 Sondern mir thut nachsprechen,
Eh ihr euch noch thut rechen,
An ewren Feinden all,
Vorerst O Gottes Mutter,
Maria, gib vns Futter,
Goldt, geldt vnd allzumahl.

- 35 Darnach mein lieben Leute,
Euch richtet mit der Deute,
Wann ihr kombt wider heim,
Dann ich vor euch versöhne,
Die Heiligen vnd ihr Edhne,
Daß ihr obsteget fein.

Nach verrichtung solchs Gottesdienst lauffen sie zum andern mahl zu, vnd gewinnen die Schanz auff S. Jürgens Kirchhoff, drüber Arnheim mit freuden also sagt:

- 36 Recht so, recht so, mein Kinder,
Nicht sag ich euch dest minder,

34, 6. all zumal, alles mit einander. 35, 2. uneigennütziger Wink des Paters.

36, 1. das Antwerp. Ab. Nr. 6, 4 (Hor. belg. 11, 10) läßt schon 1479 Prinz Maximilian bei Guinegate die Fläminge mit 'Kindern!' haranguieren. 36, 2. gdr. desto

Vor die Ehr grossen danck,
Sondern wil frölich singen,
Lustig vnd frisch umspringen,
Zu mir nehmen einen brandt.

37 Darumb ihr Trompter alle,
Zegund mit grossen schalle,
Lustig euch hören lahn,
Weiss glück vns favorisiert,
Vnd wir vns tapffer probiert,
So werd'n wirs besser han.

38 Dann Morgn wollen wir haben,
Frisch Beut vnd frische gaben,
Hey, hey, wol auß Stralsundt,
Hahn sie die Schanz verlahren,
Wir wolln sie besser wahren,
Lustig auß hertzens grundt.

Unterdes halten auch im Heinholtz Schluris vnd Krandt ein solch Gespräch,
vnd fenget Krandt an:

39 Glück zu mein Bruder Schluriss,
Bald ich mein Kleidt entzwey reiss,
Für fremden dar ich steh,
Morgen hat man die Stadt ein,
Bekommn alsdann guten Wein,
Darnach ich frölich geh.

40 Dein Schwerdt leg du zu rechte,
Zu delgen das Geschlechte,
Das vns zuwidern ist,
Wann wir die Stadt inn haben,
Kriegt man viel köstlich gaben,
Genug zu jeder frist.

mindr; nicht noch = nichts. 37, 1. so Trompte Becksteins Deutsch. Musf. 2, 228, vergleiche Trömmeter Nr. 42, 11. 37, 3. län als Imperativ, wie die 2. pers. plur. niederd. auch gi laten, län für latet, lat heisst. 37, 5. probiert, erprobt. 38, 4. verlaren, niederd.; Schanze, Glücksfall, Gelegenheit, hier doppelsinnig, zugleich die wirkliche Schanze. 40, 2. delgen, niederd.

Schlurich spricht:

41 Wahr ist es Bruder Krandt,
Wans vns nicht gieng wie Kanco,
Der auch vorm Thore blieb,
Welcher es tapffr gewaget,
Die Sundschen zu ihm gsaget,
Diesn brund nimb jzt vorlieb.

42 Starb also bald zur stunde,
Nichts newes mehr begunde,
Sondern liget gar still,
Mit Kugeln durchgeschossen,
Dieselb an sein Herz stossen,
Solchs ich nur sagen wil.

43 Hat vns das Glück gegeben,
Dis stück, merck nur gar eben,
Vieleicht das Glas zerbricht,
Sie habn noch mehr der Stücken,
Ja Morgnstern vnd viel Krücken,
Lustig seyn gziemet nicht.

Krandt wider andwortet.

44 Dennoch ich mit dem hauffen,
Wil widr frisch zu Sturm lauffen,
Mich schlegt Hans Kax nicht todt,
Dann ich fast bin hin vnd her,
Trag nichts nachm Schuß oder Gwehr,
Drumb hats mit mir kein noth.

Schlurich wider andwortet.

45 Bistu fest O Krandt mein,
Wie giengs nechst dem Bruder dein,

41, 6. vor (für) lieb, als wolgefällig. 43, 5. Krücken, wol die Stellgabeln für die Musketen, 'Handbüchsen' wie man sie zuerst nannte; jene beschwerlichen Stützmittel schaffte erst Gustav Adolf ab. 44, 2. widr, vgl. zu Nr. 31, 11, 3 und zu Nr. 24, 1, 5; von andern Verschleifungen wie disn 33, 5. 41, 5, habn ic. gilt dasselbe; der Fortschritt gegen dgs 16. Jh., das Nachdenken über die Sprache drückt sich darin aus, daß man das jetzt so gewissenhaft in der Schrift darstellte; das 'Schreiben' ward ja nun auf lange das Stichwort. 44, 4. schußest 'von allen

So auch getödtet ward,
 Er war erst lustig von herzn,
 Bekam bald drauff groffe schmerzn,
 Halff nit das er war hart.

Hierauff wird wider also zu Sturm gelauffen, das sie mit grossem verlust manniger praaffer Soldat vnd Cavallierer zu ruck wider weichen müssen, Vnd weil Arando mit im selben Sturm getroffen ward, spricht er gar kleglich vnd im zorn:

- 46 Heulen muß ich vnd weinen,
 Wann vns die Straal thut scheinen,
 Sag ich zu dieser stundt,
 Hilff nun O liebste Mutter,
 Maria, dis ist böß Futter,
 Das vns drübr schümt der Mundt.
- 47 Wie ich gewesen hart vnd fest,
 Lernet mich nun das Rottenest,
 Vnd Schlurich mein Prophet,
 Stralsundt, Stralsundt, man nicht findt,
 Deins gleichen du Teuffelskindt,
 Von dir hab mein bescheldt.

Schlurich, so noch vngeschlagen davon kommen, hört solchs, vnd tröstet ihm:

- 48 Ja Bruder liebr sagt ich nicht,
 Von solcher Deut vnd dem Gericht,
 So wir mit schmerzen sehn,
 Gleich wie die Ragn sehr murn pflegn,
 Wann sie solln was von sich gebn,
 So ist vns auch geschehn.

Hiezu kommen noch zwey andere, nicht der geringsten Cavallierer, der eine Stabast vnd der ander Demgleich, vnd spricht vderest Stabast:

- 49 Siß, wie ligt einr hie vnd da,
 Das Donner, Blix vnnd Hagl zuschla,

Seiten'. 46, 2. dass. Wortspiel Solt. 480. 46, 5. Maria zweifelsig, wie mhd. 47, 2. Rottenest auch Solt. 473 von Stralsund, die ältere Gestalt des Liebes bei Weller 180 aber Rattenest; bei Eoden. Sturm auf Beliden S. 73 steht Ragenest. 48, 2. gedr. Gericht. 49, 2. Blix, daraus Bliß erst geworden,

Kom auch nit mehr dahin.
 Ich halt, hab auch meinen Rest,
 Bekommen auß dem Stordkneß,
 Demgleich wie ist dein Sinn.

Demgleich andwortet:

- 50 Ach Bruder ich mit dir gleich,
 Von guten Stöffen bin so reich,
 Was soll ich viel sagen,
 Manch tapffr Heldt hat zweiffels ohn,
 Bekommen jzt seinen lohn,
 Vor sein schöne Thaten.

Der Dichter.

- 51 Wie wil ich nit mehr schergen,
 Die Käyserischen schmerzen
 Erzehlen mehr vordann,
 Gott geb der gutn Stadt Stralsundt,
 Glück vnd Heyl, auß hertzens grundt,
 Wünschet ein jedermann.

- 52 So es einm thut placieren,
 Der magß continuiren,
 Mir nit mehr gibt die zeit,
 Sondern wil betn vnd bitten,
 Den der vor vns gelitten,
 Wold geben Stralsund Fried.

f. Grimm's Wb. 52, 1. placieren, gefallen.

50.

Ein Liedlein

Darinne Obrister, Arnheimb vnd die Stadt Stralsund mit ein
ander Gespräch halten,

verfertigt durch

M. B. C. S. P.

Der Historien Liebhaber.

Gedruckt zu Stettin, Im Jahr,

M. DC. XXIX.

Flieg. Bl. (2 Bl. 4°), abschr. in Soltaus Nachlaß (A); ein Titelholzschnitt stellt die Strahlensonne dar, mit Sternen umgeben. Das Lied liegt mir abschr. von Soltau noch aus zwei Quellen außerdem vor, aus einem alten Druck: Stralsundisches Lied, Zu den Zeiten Wallensteins, 1627 (so!). 4 Bl. 4°. Bl. 3^b—4^b, vgl. Solt. 473 (B), und aus den Allerhand lust. Kriegsl. Bl. 3 (C). In letzter Quelle ist es überschrieben: 'Historische Parodia nach dem Geistlichen Liede, vnd auch in desselben Melodia.' Dieß geistl. Lied ist ein Streitgespräch zwischen Fleisch und Geist, von Hans Wigstat von Wertheim 'Nun höret zu ihr Christenleut', und wird auch der geistliche Buchsbaum genannt (Ph. Wadernagel, D. Kirchenl. S. 198; Heysses Bücherschatz 1047) d. h. es ist selbst erst Umbichtung eines älteren weltlichen Streitliedes zwischen Buchsbaum und Weide, Uhl. Nr. 9 S. 30 ff., bei dem je die vierte Zeile repetendo gesungen ward. Die Streit- und Wechselfrede ist noch in obiger Nachbildung aus zweiter Hand genau festgehalten wie im ersten Original; dieß, der Buchsbaum, hat auch zu andern Streitliedern die Form und Weise gegeben, die Lieder vom Wasser und dem Wein (Wunderh. 4, 179), und vom Seufz und dem Stockfisch (Frankf. Ab. Nr. 142) geben als Weise den Buchsbaum an, ersteres aber in einem spätern Druck (Basel 1607, Wunderh. 4, 183) Wigstats Lied. — Unser Lied ist auch in der Schandischen Sammlung zu Ulm, f. Mones Anz. 8, 473.

- 1 Nun höret zu ihr Christen Leut,
Wie Arnheimb gegen Stralsundt streit,
Alhier in Pommern in dieser Zeit,
Habens ein vnndtliges Kriegen,
Keins wil vorm andern flehen.
- 2 Arnheimb spricht, Ich hab eins Macht,
Damit ich nach Stralsunde tracht,

1, 2. C hat Arnheimb, B Arnimb. 1, 5. B fleigen. 2, 1, eins,

Ghe mir das trawrige Alter nacht,
 Wil ich im Kriege leben,
 Nach einem Fürstenthumb streben.

- 3 Stralsund die spricht Ich raht dir's nicht,
 Wir haben Uns zur Gegenwehr gericht,
 So hastu dich gegen Vommern verpflichtet,
 Nach deiner Verschreibung zu leben,
 Vnd nicht darwider zu streben.

- 4 Arnheimb spricht Ich bin stolz vnd frey,
 Ich acht dich nicht Stralsund darbey,
 Sondern wil frisch vnd frölich sein,
 Wil stücken darfür pflanzen,
 Wils wagen auff die Schanzen.

- 5 Stralsund spricht denck an Pharonis macht
 Der auch nach höhern Ehren tracht,
 Er mußt darvon mit seiner Macht,
 Ward in das Meer begraben,
 Als Uns die Schrift thut sagen.

- 6 Arnheimb spricht was acht Ich das Meer,
 Ich hab bey mir das grosse Heer,
 Dar mit wil Ich dich engsten sehr,
 Vnd in die Stadt marsiren,
 Mein Vold darein quartiren.

- 7 Stralsund spricht du brauchst dein list,
 Weil du der Römische Marschalck bist,
 Gott kan dich sturzen zu aller frist,
 Entdecken dein list vnd tücken,
 Vernichten deine freffe stücken.

einmal. 2, 3. nacht, naht, von mir; die Drucke alle kömpt, kommt, kombt.
 2, 5. wie ja Wallenstein schon ein Herzogthum ertrugt hatte. 3, 2. Wir habn
 vns zur Gegenwehr gericht in C, wo überhaupt der Rhythmus technisch gereinigt
 erscheint; B du kömmst zu kurz (wie ein Geschöß, das das Ziel nicht erreicht, to fall
 short), glaub sicherlich. 4, 5. Schanze wieder im Doppelsinn. 5, 1. C Pha-
 raonis, B Pharon's. 5, 3. mit seiner M. darvon alle. 6, 4. marsiren die da-
 mals herrschende Form; auch losiren, Rosament hieß es (S. 123); das spätere B hat
 marchiren. 6, 5. A Auch mein V. 7, 2. Wortspiel mit 'Schall'. 7, 5. C

- 8 Arnheimb spricht, Ich sag fürwar,
Die Stadt muß Ich einnehmen gar,
Komm sonst beym Rähser in gefahr,
Drumb du dich willig ergeben,
Es kost dir sonst dein Leben.
- 9 Stralsund spricht, vnser Sach ist gerecht,
Drumb fürchten wir Vns nicht so schlecht,
Mit Gottes hülff ganz mutig sechtin,
Trawen auff Gott den Herren,
Vnd wollen Vns Männlich wehren.
- 10 Arnheimb spricht, das acht ich gering,
Wann Stralsund mit Ketten am Himmel hieng,
So will Ichs doch herunder bringen,
Meinen Stuhl darein setzen,
Vnd mich an ihnen ergehen.
- 11 Stralsund spricht, bedenk dich recht,
Ein kleiner oft den groffen schlecht,
Wir fürchten nicht dein groffe Macht,
Du wirst mit schimpff abziehen,
Mit deinem Vold darvon fliehen.

freßliche. 8, 4. du, C thu, B ändert hier und sonst sehr frei. 9, 2. 'auch nicht so viel (wenig)?' schlecht heißt auch schlechthin, geradezu. 9, 3. A sechtin. 10, 3. A bringen. Diese übermüthige Drohung, sonst Wallenstein beigelegt (er soll sie in Prenzlau zu Vahl, dem Abgesandten Stralsunds ausgesprochen haben, 28. 29. Juni), erscheint schon früher als eine Art poetischer Formel; in dem Dithmars. Liede von der Schlacht bei Hemmingstedt 1500 (bei Uhl. 445) sagt der König von Dithmarschenland: it is nicht mit Leben an den heven gebunden, it licht wol an der siden (flachen) erden; von den Kurfürstlichen vor Leipzig 1547 heißt es b. Solt. 382 Sie meynten zu gewinnen die Statt, Wann sie gleich hieng an Ketten. Den Anlaß gab wol die Gewohnheit, bei Belagerungen gefährdete Thürme an Ketten zu legen, s. zu Nr. 31, 8. Dem Wallenstein vor Stralsund legt den Troß auch das L. bei Solt. 475 in den Mund, aber nicht die ältere Gestalt desselben Liede bei Weller 180, der die Str. ganz abgeht; vgl. Scheibles Fl. Bl. 156. Das sind solche Kraft- und Schlagworte, die sich leicht fortpflanzen, wie das neuere vom brennenden Tuch in der Tasche, s. Nr. 68, 4. 10, 5. ergehen, schadlos halten. 11, 2. schlecht, die nd. Form. 11, 3. C nicht ein, Hörfehler. 11, 5. C Mit deinem (auch 13, 5 und sonst so), so baut in dieser Zeit die Theorie sich den alten bequemen Dativ dein, diewe nun zurecht, um ihn dann ganz auszumergen, weil die Grammatiker zu bitter

- 12 Arnheimb spricht, du magß mich bang,
 Muß denken, das Ich anders anfang,
 Stettin hilff mir in diesem trang,
 Das Ich mög Accorbiren,
 Mein Vold mit Ehn abführen.
- 13 Stralsund spricht, Wir treiben kein scherz,
 Wir haben darzu ein frisches Herz,
 Du mußt mit schimpff vnd großem schmerz,
 Für vnsern Stücken fliehen,
 Vnd mit deinem Vold abziehen.
- 14 Arnheimb spricht, O Kähler mein Herr,
 Diweil ich kan einlegen kein Ehr,
 So schicke mir zu ein solche Mehr,
 Die Lürden sein im Marsiren,
 Wider die Ich mein Vold sol abführen.

dawider kämpften; so Solt. 475 (1628) einem gtrewen Freund dreißilbig. Diese Thätigkeit der Theorie, die die frische mundbequeme Sprachgestalt corrigiert nach geahnten Regeln, beginnt spurweise schon im 16. Jh., wol von den sächsischen Schulen aus; z. B. oben Nr. 34, 10, 1 tracht, was das gesprochne tracht läßt und das zu 'schreibende' trachtet andeutet, ebend. 20, 7 einn. Dieß repristinierende Theoretisieren hat an unsrer Sprache weiterhin viel Gutes und viel Schlimmes gethan. 12, 1. magß (BC magst), machst wol nicht Druckfehler (Verwechslung von g und ch an dieser Stelle liegt der niederb. Aussprache nahe), vgl. 15, 3. Wie im mhd. das t, damals noch nicht so fest geworden, nach Bedürfnis wieder abfallen konnte, so hat lange noch der Wohlklang dieß t unbequem gefunden und es dann und wann noch abgeworfen, wenn es zwischen Consonanten ins Gedränge kam, bei Mhl. 380 du bost mir vil der süßen wort, man denke aber auch die Häufung 'botstmir', spreche sie aus und höre! Im Harnen Seyfrid, gedr. zu Leipzig i. J. 1611 bey Nicol Herlich (dieser Druck bibliogr. noch nicht bekannt, das Ex. ist in der Bibl. der Deutschen Ges. zu Leipzig), steht Str. 58, 8 Warumb thets duß nicht vor. Im Frankf. Lieberbuch von 1599 (vgl. S. 3) Nr. 51, 2 brich nit dein Wort, das du zu mir thets sagen, das von 1582 hat thetst. In einem noch schlimmeren Falle, in der 2. P. des (schwachen) Prät. hat man sich früh auf sinnreiche Art geholfen, Rib. 2038, 3 hat A (dö du mich über Rin) ladeste her ze lande, d. i. für ladetest, ladetst, C hat ladetes. Muscatplut reimt sogar in dieser Weise (Häpf. S. 96^b) O aller höchste schönste; Wie lieplich du in krönste, d. i. kröntest, krönst. Dasselbe ist Hor. belg. 10, 60 och esellen du moetsie stille staen, für moetest. Ich ward zuerst in der Erfurter Gegend darauf aufmerksam, wo man alle diese 2. Pers. Prät. so bildet, du dachste, wollste u. s. w., unterscheidend du machst und machste. 12, 3. Stettin mußte Geschüz herleihen zu wirksamerer Beschießung der Schwesterstadt. 14, 5. C wieder die m. V. abzuführen, B wider den ichs Vold soll

- 15 Also hat dieses Lied ein endt,
 Gott alles Unglück von Uns wend,
 Vnd stürß alle Tyrannen behend,
 Dich fürter zu Uns kehre,
 Vnd beständigen Fried beschere.

A M E N.

führen, d. h. die je spätere Fassung ist allemal der Regel nähergebracht, so 15, 3 C
 Vnd stürß all Tyrannen b., B Und st. all Tyrannen b.; stürß, das z, h war
 niederdeutschem Mund von jeher unbequem oder unmöglich. 15, 4. 5. gedruckt
 lehrr., Fried.

54.

Noch ein ander Liedlein.

Allerhand lust. KriegesL., Bl. B ijb bis zu Ende.

- 1 SEht nun wol zu ihr Fürsten,
 Im ganzen Römischen Reich,
 Wie nach ewrm Blute dürsten,
 Pawst vnd Spannier zugleich.
 Wolt ihr noch sign vnd schlaffen,
 Vnd sehen immer zu,
 Sie werdn euch wacker affen,
 Ihr werdt's jnn werden nu.
- 2 Trawt ihr nun immer mehre,
 Vnd last es so hingehn,
 Ihr werdt an alln örten sehre,
 Ewrn Untergang bald sehn.
 Habt ihr noch nicht vernommen,
 Ihr List vnd Vntrew groß,
 Dadurch manchr Fürst ist gewornd,
 Von Land vnd Leuten bloß.
- 3 Raubn sie nicht ewre Güter,
 Noch wolt jhrs mercken nicht,

1, 4. Pawst, die nd. Form, pawest (Glaus Bur 140), pawes, pawe,

- Auß ihrn Teufflischen Gemütern,
Solt ihrs ja sehen schlecht.
Sie vermeinn euch zu bringen,
Vmb ewre Freyheit all,
Es wird ihn nicht gelingen,
Daß ein Erb werd die Wahl.
- 4 Arnheimb g'dacht vns zu bringen,
Auch in dasselbe Joch,
Es muß ihm nicht gelingen,
Drumb scharmußirn wir noch.
Für die Freyheit wolln wir streiten,
Vnd wagen vnser Blut,
Wie auch für alten zeiten,
Von Theba man lesn thut.
- 5 Laßt euch vnfre gute Sach,
Auch wol zu hertzen gehn.
Vnd thut einmahl auffwachen,
Vnd tapffer bey vns stehn.
Gar leicht wolln wir sie brengen,
Auß vnserm Vatterland,
Wann wirs nur recht ansengen,
Tretn zu mit gsambter handt.
- 6 Sie thun jzt ein wenig spüren,
Vnd mercken wol daran,
Die Raß thut nun schon murren,
Wil sich nicht streichen lan.

selbst pats (Haupts Zeitschr. 3, 357), altholländ. pauweß, paus. 3, 8. das Wahlreich ein östr. Erbreich; nie konnten dem östr. Hause diese Hoffnungen näher sein als damals, seine Macht schien an den Ufern der Ostsee festen Grund zu fassen, gestützt auf einen unüberwindlichen und schlauen Feldherrn, dessen Person in den Augen Tausender von einem dämonischen Wesen umkleidet war; die Ostsee sollte ein östr. Meer werden, mit einer Kriegsflotte wollte man die Seestaaten unterkriegen, und die Hansestädte, bes. Stralsund, sollten die Schiffe dazu geben. 4, 8. wie im 16. Jh. die Gelehrten, so suchten jetzt auch die Gebildeten und Halbgebildeten für alles Parallelen im Alterthum, damit in und an ihnen das Gegenwärtige groß erschiene; Schulen und Bücher hatten inzwischen ihre Pflicht gethan. 5, 5. gedr. bringen. 5, 7. fengen nd., wie fallen Nr. 42, 24. 5, 8. d. i. 'träten'. 6, 1. gedr. spürn, darin spukt

Er thut tapfr vmb sich prausten,
 Vnd spehet Fier herauß,
 Wehrt sich mit beyden Feusten,
 Vertrett sein Nest vnd Hauß.

- 7 Viel tausent guter Leute,
 Allhie geopffert seyn,
 Woltn holen gute Beute,
 Abz ihr Gewinn war kleyn.
 Werdn sie nicht bald ablassen,
 Vnd ziehen auß dem Land,
 So weisn wir ihn die Strassen,
 Zu grossen spott vnd schand.
- 8 Niemand sonst hat zugericht,
 Vns dieses blutges spiel,
 Als Georg Arnheim der gar licht,
 Vnd nichts werther Gesell.
 Nebst vielen Patrioten,
 Den wir gnug vertramt han,
 Sie woltn in allen nöthen,
 Ganz Christlich bey vns stahn.
- 9 Doch hat vns nicht verlassen,
 Der fromb vnd gtrewer Gott,
 Welcher vbr alle massen,
 Vns sehr beschützet hat.
 Daß vns nicht hat könn schaden,
 Ihr wüten vnd ihr grimmi,
 Der woll mit seiner Gnaden,
 Behüttn vns stets vorthin.

die S. 354 gezeigte Theorie, wie offenbar 8, 1. 3: 6, 5. prausten, s. S. 19.
 6, 8. tritt für tritt, die nd. Mundarten haben seit je die Neigung, das (nicht ur-
 sprüngliche) e der 1. Pers. Präs. in lese, neme, gebe u. s. w., das sie zuerst statt
 des hochd. i annehmen, auch durchzuführen; vertreten, verstehen bes. von rechtlichem
 Vertreten, vertheidigen vor Gericht, einstehn für . . , eintreten für . . 8, 5. Stral-
 funds Nachbarn, Städte und Fürsten; Patriot ist Landsmann, doch mit Anlang des
 jetzigen Sinns. 8, 7. nöthen, dieser im Reim nicht gerechnete Umlaut ist eine Folge
 der nd. Mundart des Dichters, wie das r in gtrewer 9, 2. 9, 8. vorthin, gebr.
 vordann.

52.

Romanisch Jubilate, Spanisch Cantate uder Magdeburgisch Ejulate

Ita lbít roMæ VoX IVCVnDItatIs,

[1631]

Im Thon:

Ihr werdet weinen und heulen, aber Rom wird sich freuen.

Aus: Tyllische Vorbereitung zum Hingang zu seinem Vater, nebst Romanischem Jubilate, Spann. Cant. 1c. anno 1631. 4 Bl. 4°; die Tyllische Vorb. Bl. 1^b. 2^a ist eine kleine Satire in Prosa. Der angegebne Ton ist erfunden, im Sinne des Themas, das der Titel enthält. In dem Chronostichon sind die Buchstaben nicht nach Zufall hineingebracht, sondern wie in der Regel, z. B. auch bei Nr. 53. 55, ist jeder Buchstab der überhaupt als Zahl dienen konnte, auch dazu bestimmt; welchen Fleiß und welche Geisteskraft verschwendete diese Zeit auf Spielereien! Von der Form des Gedichts s. S. 351.

1. Römischer Käyser.

- 1 Viva du klein Römischer Gott
Monsieur aller Monsieuren,
So schlegstu recht die Reher todt,
Wallstein lehr nun Krieg führen,
Ihr Helben all in Römischem Reich
Kein andern Generalen,
Auff Erd ihr Tylli findet gleich,
Thut ihm zu Fusse fallen.

2. Spannier, Chur Bähern, Trier, Mähnz, 1c.

- 2 Wol hat das ganz Römische Reich
Von so viel hundert Jahren,
Niemals gehabt deines gleich,
Nach Rom mustu nun fahren,
Ihr Päpstigliche Heiligkeit,
Dir, O grossen Monsieuren,
Zur recompens sol seyn bereit
Sein Stul schon zu cediren.

1, 1. Viva, ital. Wolff 759: du Tylli, der Papisten Gott. 1, 2. der Reim zeigt, daß für die Aussprache noch die vorher gewöhnl. Form Monsier gemeint ist; ebenso 2, 6; so reimt bei Weller 255 Monsieur: Thier. 1, 4. den in

3. Türkischer Sultan.

- 3 Gott Mahumet, ich hett gemeint,
 Daß wo ja je auff Erden,
 Ein Potentat von Grausamkeit
 Crudel' genent sol werden,
 Du hetteß mir allein das Præ
 Vor allen Böldern geben?
 Nun seh ich wol, daß Christen eh,
 Disßfalls mich vberstreben.

4. Duc d'Alba.

- 4 Mein Lob von wegen Tyranny
 Hat noch kein dorffen weichen
 Nero, Caligula dabey
 Theten mir welt nicht gleichen,
 Nun muß ich solch præeinentz,
 Monsieur Tylli abtreten,
 Vnd nach Rhadamant sentenz,
 Derß besser kan, anbeten.

5. Monsieur Tylli.

- 5 Was meint ihr Potentaten all
 Die in Europa wohnen,
 Hat nicht mein Nahm nun vberall
 Verdient Dreyfache Kronen?
 Ein stolze Magd, ein Kehrriß Dirn
 Die sonst von Wall vnd Steinen
 Vnüberwindlich war vorhin
 Durch mich bethört, muß weinen.

Ungnade Abgedankten. 3, 1. noch wie im Mittelalter Mahumet, Mahmet als maurischer, saracen. Gott, s. Nr. 60, 7. 3, 5. dieß prae, Vorrang, findet sich auch bei den schlesischen Dichtern. 4, 7. hier fungiert Rhadamantus als Höllenrichter; erscheint doch selbst Proserpina als Teufelsgenossin in einem bairischen L. um 1600 in Hormayrs Taschenb. 1846 S. 118: „Mainaidig Leuth, die sein mein beuth, Er gehört in meinen Rachen“; der Dichter ist ein Jesuit und kennt in der Hölle auch einen ‘Herrn Asaroth’. 5, 5. Magdeburg; belagerte Städte als umworbene Damen, s. S. 93; auch in einer ‘Unterredung zwischen dem Könige und der Stadt Breslau etc.’ 1758 bei Kühn, Preuss. Soldatenlieder S. 11 redet die Stadt als Spröde mit Friedrich, der ihren Jungfernkranz haben, Hochzeit machen will.

Idem zu den andern Reich vnd Seestädten,

- 6 Nehmt nun ihr andern Schwestern all
Ein lebendig Exempel,
Sonst werdet ihr auch allzumal
Meiner Macht ein Spectakel,
Vergebens ist, daß ihr von Gott
Einig succurs thut warten.
Mein List die bringt euch all in Noth,
Mengt wie ihr wolt die Karten.

6. Reich vnd Seestädte.

- 7 Gerechter Gott, wie straffstu nu
So sehr, in deinem Zorn?
Da doch hast zugesaget du,
Es sol nicht seyn verlohren
Dein Wort, dein Kirch, in Ewigkeit,
Solt gleich alls vntergehen,
Wie lestu nun zu dieser Zeit
Deim Volk vnd Kirch geschehen?

7. Elbenstrom.

- 8 Vor Jammer möcht zerbrechen nun
Das Herz in meinem Leibe,
Daß mit Gewalt, Du schönste Du,
Von Jungfraw zu ein Weibe,
Durch solch Barbarisch Tyranny,
Ja mehr, als von ein Heyden,
So grausam solt geschendet seyn
Dein Schmach bringt mir mittheiden.
- 9 Ach tieffe See, dein Ströme groß
Laß mir zu hülffe fließen,
(Weil auß der Allerschönsten Schoß
Ihr Blume ist gerissen,
Durch recht Ehbrecherisch Geschlecht

6, 2. lebendig mit der urspr. Betonung; noch die schles. Dichter betonen meist so, Ditz, A. Gryphius in Cardenio und Gelinde 1, 112. 2, 198, Morhof (3. A.) 2, 124 ein lebendiges Kräuterbuch. 9, 2. nach der alten Meinung, das Meer speise durch versteckte Gänge die Quellen der Flüsse, vergl. F. Rückert zum

Knaben vnd Jungfrawn schänder,
Der keuschen Nymphen zier geschweht)
Zuvorseuffen alle Länder.

10. Alle meine Ströme sind nun von Blut
Theils auch von Brandt gefeibet,
Gott geb, daß Acherontis Blut
Denjenigen muß verderben,
Der auß Wollust, auß Vppigkeit
Aus Geiz nach hohen Ehren
Meins Edlen Flusses Reinigkeit
Durch Blut hat thun beschweren.

8. Magdeburg.

11. Ach Gott erbarm das Gland mein
Gerechtigkeit von oben,
Durch Rach vergilt die Wnschuld mein,
Den die durch solches Loben,
So lange mein Vnehr gesucht,
Da ich doch dir zu Ehren
Standhafftig stets, in keuscher zucht,
Mich niemals lahn bethören.
12. In Asch ich lig, ein Sack ich trag,
Mein Arm sind mir zerbrochen,
Mein Hertz erstirbet voller Klag,
Mein Augen außgestochen,
Vor Mattigkeit nicht rühren kan
Ein Glied an meinem Leibe,
Das hat gethan ein BaalsMann,
Verflucht von Mutterleibe.

9. Herzogenbusch.

13. So hab ich ja in diesem fall
Gott deinem Guberniren

Wälschen Gast 6644. 9, 8. *verz* für *erz* liebt die nd. u. mittelh. Sprache. 10, 6. Geiz, allgemeiner als jetzt, hier; thuring. sagt man noch geizig essen. 11, 1. aus daß ('s) Gott erbarm, in dem man das es nachher überhörte, entnahm man ein persönliches erbarmen; wie oben. Str. 13. Herzogenbusch, Hauptfeste in Nordbrabant, in span. Besiß, ward von Friedrich Heinrich, Prinzen von Nassau-Oranien, Statthalter der Niederl. im Sept. 1629 erobert, nach schwieriger Belagerung. 13, 2. 'meinem'.

Zu danken viel, daß dazumal
 Mein Kranz ich muß verlieren,
 Bring Heinrich doch der edle Held,
 Noch wie ein Christ verfahren,
 Und ungeacht mein Gut und Geldt,
 Mein Schönheit thut bewahren.

14 Damals die Gottesfurcht so weit
 Die in dem Helden wohnet,
 Vermehret seine Tapfferkeit,
 Daß er Gewalts verschonet,
 Dadurch er mir mein Herz gewan,
 Meiner Lieb zugenießen,
 Das thut noch manch Gottlosen Mann,
 Manchen Tyrann verdriessen.

15 So sey verflucht, der solch Bnehr,
 An dir, du keusche Dame
 Verrhäterlich, durch Hurenspeer,
 Verübt, mit grossem Namen,
 Doch was rühmt sich so ein Tyrann
 Daß durch verrhäterisch hauffen
 Die Ehr an so Adlicher Dam
 Durch Geld hat thun erkauffen.

10. Sämptlich auffrichtige Favoriten.

16 Ihr Judas Brüder allzumal,
 Verrhäterisch Spetonen,
 Wol habet ihr in diesem fall
 Gethan, wie recht Eujonen,
 Da sonst ewr Muth schlecht pflegt zu seyn,
 Begehrt ihr nun ein Namen
 Durch schelmische Verrähterey
 An einer keuschen Damen.

13, 7. ungeacht, trop. 14, 3. Tapfferkeit, noch hier nicht bloß soldatische, sondern auch menschliche, sittliche. 14, 4. sich von Gewalt (noch masc.) fernhielt; verschonen, schone faren, eig. behutsam verfahren. 15, 3. sper in diesem Sinn ist eine ritterliche Erfindung, es findet sich in mhd. Gedichten. 15, 4 ff. insinuiert dem kais. Feldherrn Verrathung und Verrath in der Stadt als Grund ihres Falls. Str. 16. Die redlichen Günstlinge der Dame (die schwedisch gesinnten Fürsten). 16, 4. Eujon,

- 17 Gewiß Roma ist nicht so fest,
 Wil sagen ganz Europa,
 Verrätherey macht sie zum Nest,
 Gleich wie das Eole Troja,
 Man meint der hohe Cavallir
 Von so viel Tausend Thaten
 An Magdeburg Verrätherey
 Durch Mannheit kont entzihen.
- 18 Nun sehn wir wol daß Thorheit sey,
 Was man oft Wiß thut achten,
 Und Thyll nicht so tolle frey
 Als ihn sein Pfaffen machen?
 Das Silber man weißer anstreicht,
 Als sein Natur mitbringet,
 So wann Verrätherey abweicht,
 Schlecht Mannheit hernach bringet.
- 19 Frisch auff dein Mann ist auch im Feld,
 Zwar ein Junger Soldate,
 Doch nent man ihn mehr einen Held,
 Daß Er durch tapffere Thaten,
 Ewr Tausent viel gejaget hat,
 Als durch verräthrisch spielen,
 Ihr habt gethan an einer Magd,
 Durch so viel reteriren.
- 20 Wo sind ewr Vierjährig Quartir,
 Unüberwindlich Pässe,
 Die doch, so schändlich, habet ihr
 Als Cujonen verlassen,

neues Kraftwort dieser Zeit. 17, 2. 'das heißt'. 17, 3. Nest zuerst von Bergschlössern, dann verächtlich von (schlecht) besetzten, düstern Städten, vgl. Ratten-
 nest S. 362. 18, 3. 'nicht so außerordentlich liberal', gebildet, hochsinnig; Fra-
 gezeichen finden sich damals oft, wo wir Ausrufungszeichen erwarten. 18, 7. 8.
 'wenn der falsche Anstrich weicht, kommt . . . dahinter zum Vorschein'. 19, 3 ff.
 syntaktisch nicht rein ausgebildet, gemeint ist: 'er verdient mehr den Helldennamen, da
 er . . . , als ihr die ihr . . . ' daß = 'deshalb daß', weil, indem, nach alter Weise;
 ein unbefangener Redender braucht daß noch heute so. 19, 8. meint wol zunächst
 Tillys Zurückgehn aus Mecklenburg kurz vor dem Beginn der Belagerung Magde-
 burgs (Apr. 1631), vgl. Nr. 56, 4. 20, 1. in Pommern und Mecklenburg.

Sie sämptlich euch noch schreyen nach
 Daß kein Soldaten Haare,
 Ohn bloß Pravad vnd einge Pracht
 An ewrem Leibe ware.

- 21 Gott helfen wird, daß balde wir
 Magdeburgisch Quartire
 Zehnfach gedoppelt, an ewr Stirn
 Mit lust, werden anschmieren,
 Seid lustig nur, spendiret wol
 Der Wirth der kan wol borgen,
 Ein Stund euch allß bezahlen sol,
 Des traget keine Sorgen.

&

Ita perlbIt roMæ VoX IVCVnDItatIs.

20, 7. Bravade und bravieren war (mit kraf, praf) um diese Zeit Mode geworden, eben durch die gemengte Sprache der bunten Soldatesca; der Dichter scheint nach 21, 1 und andern ein Soldat, wol Officier; daher auch das doch mehr soldatische, als menschliche Interesse an dem entseßlichen Schicksal Magdeburgs und sonst. 21, 2. man denke an die Scene, da in dem erstürmten Frankfurt a. D. 13. Apr. die Kaiserlichen um 'Quartier' flehen und die Schweden ihnen 'Neubrandenburgisch Quartier' mit den Schwertern geben, als Rache für die Regelung in Neubrandenburg kurz zuvor. 21, 6. 'immer wüthet darauf los, Gustav Adolph wird euch schon die Rechnung machen'.

53.

Ein schön New Lied,
 welches

Der König in Schweden

mit einführet, ober repraesentiret, vnd nach einander erzehlet was
 seine Verrichtung etliche Jahr hero gewesen, wie er seinem Groß-
 Vater ziemlich gleich, 1c.

Durch Nusuant Francen Gedruckt zu Wpsal in Schweden. Im Jahr,
 Die LapLenDer VVoLLen elnen graVVen Lißigen FVßß In SaChßen
 reChßt einLappen.

[1631]

2 Bl. 4°, abschr. in Soltaus Nachlaß, verglichen mit einem Druck von 1632
 (4 Bl. 8°, Bp. Univ. Bibl., f. zu Nr. 56), in dem es als zweites von drei Liedern

erscheint, 'Das Ander darinnen der König in Schweden mit einführet, oder repr. —' u. s. w. wie oben. Das Lied ist unzweifelhaft Parodie eines Kirchenliedes, das ich nicht finden konnte.

1 Gustaph Adolph auß Schweden,
 ein König von Gott erwählt,
 von dem kombt alle mein Leben,
 ihm hab ichs heimgestellt,
 Rißland hab ich gewonnen,
 Vnlängst als ein Soldat,
 hoff noch mehr zubekommen,
 allein durch Gottes Gnad.

2 Darauff so bin ich kommen,
 wol in das Preußen Land,
 das hab ich einbekommen,
 allein durch Gottes Hand,
 wo seynd nun die Polacken,
 hier kompt mein Praeses Vold,
 ihr thut gar schlechte Thaten,
 weil ihr nicht Fechten wolt.

3 Ferner thet mich Gott führen,
 ober das Wilde Meer,
 mich mehr zu Praesentiren,
 mit einem Krieges Heer,
 Keyser hast hören Prommen,
 meine Lieberne Stück im Feldt,
 du redest ohnbefonnen,
 ich kam dir nicht ins Feldt.

4 Pommern hab ich Burgiret,
 von den Gewschrecken all,
 Medelburg restituiret,
 Brandenburg gleicher Gestalt,
 Sachsen kan von mir sagen,

2, 6. praß oder braß, so wurde das Wort zuerst, nach dem Gehör, übernommen; nach dem Aussehen im Buche stellte man dann erst das v her. 3, 6. Liebern, lebern, die richtigere alte Form, mhd. liderin. 3, 7. gemeint ist redtest, redetst; der andre Druck dem Ursprung näher ohn besonnen. 4, 3. 'Medelburg'

viel Städte wissens auch,
noch mehr wil ich dran wagen,
Gott wird mir helfen noch.

- 5 Was mein Großvater thete,
bey seinem Vaterland,
da ers rettet auß Nöthen,
mit Ritterlicher Hand,
darumb ward er erhoben,
zu Königlichem Thron,
Gott in dem Himmel droben,
gab ihm solches zu Lohn.
- 6 Daß thue ich vergleichen,
jezo im TeutschenLand,
thut nur dem Feinde nicht weichen,
ich leist auch trewen Beystandt,
wil den Feind ganz abtreiben,
von ewern Grenzen all,
damit rein möchte bleiben,
unsere Christliche Lahr.
- 7 Sachsen du edle Raute,
ein schönes Kränzlein bist,
dein Lohn bleibt Unberaubet,
glaub nur an Jesum Christ,
ich wil dir helfen schützen,
sag ich auß HeldenMuth,
biß man wird sehen schwitzen,
auß mir mein rothes Blut.
- 8 Die Ursach meiner Kriege,
ist allein Gottes Wort,
das giebt mir auch die Siege,
vnd Glück an allem Ort,
für das Göttliche Rechte,
wil ich biß an mein End,
Ritterlich allzeit Fechten,
mich nichts darvon abwend.

leidlich verhochdeutsch; nämlich die Herzöge von Mecklenburg.

5, 2. Bel. für.

- 9 Die Evangelij Spötter,
zu bestreiten ich bin Bastandt,
vnd dieselbe außrotten,
vertilgen mit meiner Hand,
Papst laß das reformiren,
so hast du keine Gefahr,
kein Dorff wil ich dir tarbiren,
das glaube mir für war.
- 10 Wirstu aber fortfahren,
in deinem verstockten Sinn,
so thue ich auch beharren,
zuführen den Krieg forthin,
dir biß in Todt feind bleiben,
schwer ich ein tewren Eyd,
so lang biß ich auffreibe,
dich auff der grünen Heyde
- 11 Daß Reich hastu tarbiret,
nunmehr viel lange Jahr,
mit Gewalt reformiret,
die Evangelische Lehr,
dieselbe zubeschützen,
komm ich jetzt ohn verdruß,
vor deinem grossen Trogen,
fürcht ich weder Mann noch Roß.
- 12 Darumb red doch nicht so Hönisch,
biß du wirfst deß Bericht,
als wenn der Schweden König,
den Winter tawret nicht,
ich Streit vnd Krieg im Sommer,
gleich wie ein kühner Helbt,
vnd thue es auch im Winter,
im kalt gefrornen Feld.

9, 2. ital. bastante, ausreichend, tauglich; daher auch im damaligen Franz. bastant. 9, 3. zu wirkte verbindend im 16. 17. Jh. noch mit auf einen zweiten und dritten Infinitiv, wie heut noch engl.; noch im 18. Jh. in einem Liede in Beckers Deutschem Mus. 1, 204: erhebe deine Waffen, alle Deutsche zu bestrafen, und sie schlagen aus dem Feld.

13 Frisch auff meine Solbaten,
 fast einen HeldenMuth,
 mit Gott wollen wir thun Thaten,
 der hat meine Sach in Hut,
 laß vns Ritterlich streiten,
 auffß Papstes Land hinein,
 da seynd viel wackere Beuten,
 die Helfft soll ewer seyn.

14. Hiermit wil ich beschließen,
 das Lieblein new gemacht,
 thuts schon den Feind vertrießen,
 dasselb ich nicht groß acht,
 sondern thue Gott vertrauen,
 das ist die rechte Sach,
 auff den thu ich stark bawen,
 er wend alles Ungemach.

Ende.

54.

Die Schlacht bei Leipzig.

1631.

Aus einem flieg. Bl. (Leipz. Univ. Bibl., 4 Bl. 8°): 'Das fröhliche Jubilate, Über den Untergang vnserer Feinde, In ein Christlich Dankliedlein gesetzt, Von G. R. [unbedeutend.] Beneben einen schönen Liede, Ich hab den Schweden m. A. g. Psalm 136. Der HERR hat grosses an vns gethan, deß sind wir fröhlich. Gedruckt im Jahr 1632.' Das Lied brachte schon das Wunderhorn 2, 93 (n. A. 90) nach einem 'alten flieg. Bl.' (daher wieder bei Erlach 2, 398); dann auch Wolff 436 ebenfalls nach einem 'flieg. Bl.', mit einigen wesentlichen Abweichungen und Kürzungen. Daher in mehreren Sammlungen, z. B. Wolffs Hausschatz der Volkspoesie S. 343, Ab. Böttger's Liederchronik deutscher Helden S. 311, Zalsj, Charakteristik der Volkslieder germ. Nationen S. 442. Das Lied ist wichtig und verdiente einen neuen quellenmäßigen Abdruck; man könnte sagen, es vermittelt in Ton und Gang das Landknechtlied des 16. Jh. mit dem neueren Soldatenliede. In der ersten Str., also wahrsch. auch in der Mel., ist es Parodie eines Jesuliedes, das aber selbst nach

einem weltl. Vorbild gesungen ist (bei Hoffmann v. F., Gesch. des Deutsch. Kirchenl. bis auf Luthers Zeit, 2. Ausg. S. 406):

Ich weiß mir ein Blümlein hübsch und fein,
es thut mir wohl gefallen,
es geliebt mir in dem Herzen mein
für die andern Röslein allen.

Ein schön Lied,

Von

Rdn. May. in Schweden.

- 1 Ich hab den Schweden mit Augen gesehn,
er thut mir wol gefallen,
er geliebt mir in dem Herzen mein,
für andern Rdnigen allen.
- 2 Er hat der schönen Reuter so viel,
lest sich nicht lang vertren,
er hat der schönen Stüd so viel,
etlich tausent Musquetirer.
- 3 Das Frankenland ist ein schönes Land,
es hat viel schöner Strassen,
es hat so mancher praver Soldat,
sein junges Leben gelassen.

1, 1. Auch diese Wendung lehnt sich vielleicht an ein altes Kirchenlied an, ein Frohnleichnamslied (Hoffmann a. a. O. S. 515. 516):

Freut euch ihr lieben Seelen,
euch ist ein Freud geschöhn,
wir haben mit unsern Augen
den lieben Gott gesehn.

Vgl. auch Nr. 70. 2, 4. etlich, manches! mit Emphase. Str. 3. ist erst durch den Kriebszug des Königs in Franken nach der Breitenfelder Schlacht hinzugekommen, die halb hängliche Erwähnung des Baiernlandes passte am natürlichsten in die Zeit, als das schwed. Heer im März 1632 von Nürnberg aus auf München zog, die neuen Kämpfe in Franken Anfang 1632 könnten selbst zu Str. 3 mitgewirkt haben, das Lob des Sachsenlandes ist vermuthlich auch erst in kathol. Landen hinzugekommen — so ist das Lied in verschied. Reiten zusammengesungen, wie es so Soldaten-Redern geht, die in einem Regiment oder Heer umgehend dasselbe auf einem ganzen

- 4 Das Sachsenland ist ein einiges Land,
es dienet Gott dem HERREN,
vnd wenn wir kommen ins Beyerland,
frey tapffer wollen wir vns wehren.
- 5 Der Obriste Bauditz beym Schweden thut seyn,
vnd thut sich tapffer halten,
ist vnderzagt mit dem Pappenheimb,
ein Schlacht zwey drey zu halten.
- 6 Die Officirer die vnter dem Schweden seyn,
die thun sich stattlich exerciren,
von dem Monsier Thyllen vnd Pappenheim,
lassen sich nicht tribuliren.
- 7 Mit ihren Carthaunen vnd Stücken groß,
sie tapffer thun vnter sie krachen,
geben ihren Feinden gar manchen Stoß,
daß sie wol nicht viel lachen.
- 8 Ob schon der König in Dennemarcß,
manche Schlacht hat versehen,
ist doch Gustav Adolphus ein praver Held,
wird seinen Feinden wol widerstehen.
- 9 Der Thyll hat ein Garn gesponnen,
es wird ihm bald zureissen,

Feldzug begleiten (vgl. Nr. 98). Str. 8, auch 9 paßt am besten an den Beginn der schwed. Feldzüge in Deutschland, das Übrige ist, der Kern des Ganzen, offenbar gleich nach der Breitenfelder Schlacht entstanden. Str. 3 ist übrigens im Soldatenlied des 18. 19. Jh., ja im Volkslied überhaupt typisch geblieben, immer nur mit leichten Änderungen. 4, 1. einzig, preisend, wie jetzt einzig. 5, 1. Graf Wolf Heinrich v. Bauditz. Der erste Dichter war gewiß ein Soldat in seinem Regiment, ja das Lied kann danach überhaupt diesem Regiment gehört haben. 5, 2. thun ist hier deutlich auf dem Wege, das zu werden als allgemein stellvertretendes Hilfswort, was engl. do wirklich geworden ist. 5, 4. s. S. 216. 6, 2. sich exerciren, nun eingetreten für das frühere sich brauchen, sich üben, thätig sein, sich anstrengen; ebenso engl. to exert one's self. 7, 3. Stoß, vgl. Nr. 56, 10. 8, 2. versehen, urspr. das Ziel, wie übersehen S. 51; Gustav Adolf war ja wirklich in die Rolle seines alten Gegners Christian eingetreten, nachdem sie dieser übel abgespielt hatte, durch Unglück und Ungeschick. 9, 1. wie zur Jagd; gesponnen mit gespannt (eig. gespannen) verwechselt, wie die and. Fassung b. Wolff hat. 9, 2. gdr. ihn.

vnd wenn wir seine Soldaten bekommen,
der Teuffel soll sie bescheyffen.

10. Da Tylli ins Land zu Meissen zog,
fremt er sich sehr von Herzen,
vnd wie er wieder weichen mußt,
thet er sich sehr entsetzen.
- 11 Nun weiß ich noch ein Cavallier,
der wird genant der Golcke,
von dem Spanischen Wein vnd Malvaster,
Da thet er kriegen die Golcke.
- 12 Das Confect ist vergiftet worden,
thu ich mit Warheit sagen,
da hat der Schwed dem Tylli den Bart geschoren,
vnd auß dem Lande thun jagen.
- 13 Wie lieffen die Grabaten davon,
darzu die Welschen Brüder,
Abe Leipzig behalt deine Malzeit,
zu dir kom ich nicht wieder.
- 14 Also hat dieses Lied ein End,
das sey zu Ehren gesungen,
dem König in Schweden gar behend,
der Tylli ist ihm entsprungen.

9, 4. s. Grimms Wb. 1, 1560. 10, 1. gedr. Der Tylli, wol versehen nach dem Anfang der 9. Str. 11, 3. der Malzeit bei Leipzig. 11, 4. Golcke, im Wunderh. Kollé, Kollit, colica (passio). 12, 1. s. Nr. 56, 6. 14, 4. wörtlich, denn ein schwed. Rittmeister war auf der Flucht hinter ihm, ihn mit der Pistole auf den Kopf klopfend.

55.

TRIUMPHUS SUECO-SAXONICUS,

Gott dem starken Kriegsfürsten zu Lob, Ehre, Preis vnnnd Dank:
denen beyden Christlichen Helden, Ihrer Königlichen Majestät in
Schweden, vnd Churfürstlichen Durchleuchtigkeit zu Sachsen: So
wohl in, Allen derer Ober vnnnd Niedern Officirern vnnnd Befehlshabern,
als in gemein, Allen Ehrliebenden vnnnd Gottfürchtigen Soldaten,
zu ewigen Ruhm vnnnd Andenken in ein einseitigen Gesang
gebracht,

durch

Friedlieb von Hoffstadt, Theol. Stud.

ANNO in quo

SVeCVs & SaXo, Deo fortVnante, trlVMphant.

Exod. 15. vers. 3. Der Herr ist der rechte Kriegesman, HERR ist sein Name.

Im Thon: Hermann Scheins Waldbliedleins:

Relation, Relation,
von Phylli vnd von Corydon.

2 Bl. 4^o (Leipz. Univ. Bibl.), angehängt ein lat. Jubelhymnus in Distichen.
Der angegebne Dichtername ist ein angenommener, nach der Sitte der Zeit. Von den
Waldbliedlein des Leipziger Poeten und Componisten Joh. F. Schein f. Gerbinus
(3. A.) 3, 261.

- 1 Relation, Relation,
was ich euch iht wil zeigen an
darff ich mit warheit sagen,
wie Gott durch seine starke Hand,
die Feind gemacht zu Spott vnnnd Schand
vnd ihre Macht zuschlagen.

Relation! als Ausruf eines Zeitungsfingers gedacht, der Neuigkeiten anpreist,
um Hörer und Käufer zu versammeln; jenes Wort war moderner und tönender, als
das alte Zeitung, brauchten doch auch Italiener, Franzosen, Spanier. 1, 6. zuschlagen,
dieß zu= (Nr. 31, 10, 4) nach nd. to=, schon früh bei mittelh. Schriftstellern
(noch genauer zohowen want in Bertholds Crane Haupt 1, 86); dann bei
historische Volkslieder. II.

- 2 Relation, Relation,
was der König aus Schweden kan,
vnd der Churfürst von Sachsen,
wie sie durch Gottes Hülff vnd Schutz
den Feindten können bieten trug,
seynd ihn zum Haupt gewachsen?
- 3 Relation, Relation,
was kömmet jetzt vor Zeitung an,
wie thut jetzt Tyll kriegen?
hat er nach Wundsch Churfürsten Landt,
verheert, verzehret vnd verbrand,
lest er sein Fahn noch fliegen?
- 4 Relation, Relation,
gut Zeitung bring ich auff die Bahn,
vnd wil euch nichts verhalten,
Gott hat des Tyll Stolz vnd Pracht
verlacht, gestürzt, zu Nicht gemacht
sein Tyranny vergolten.
- 5 Relation, Relation,
nu höret all mit Frewden an,
wo sich das Glück thet wenden,
zu Leipzig in dem Meissner Land,
ist die Hauptstad gar wohl beband,
thet Gott sein Hülffe senden.
- 6 Relation, Relation,
warumb steng sich der Lermen an?
Tyll hatt die Mahlzeit gessen,

Luther, und im 16. 17. Jh. einzeln selbst oberdeutsch, z. B. Körner 143 unzutaplet in einem Regensburger Druck, zuhawen Solt. 334 in einem Nürnberger; 188 zu- brochen in einem bair. Stüd, ja zurüitten schon in einem Schreiben R. Maximilians I. bei Eichhorn, D. Staats- u. Rechtsg. § 439c; auch Chr. Weise schreibt noch zureißen. Noch Gottsched, Vernünftige Tadelrinnen, Halle 1725, 31. Stüd (1, 247) Zurreißung des mürben Zierns; druckte und las man doch da zu- und zur- noch in Bibern; zurpleut in einem Nürnberg. Klopfsan (Kunig. Hergot.) Weimar. Jahrb. 2, 122; dieß zur- vermittelte die streng nd. Form mit der hochd., und sie selbst ist wieder der nd. näher gebracht in zortfort Nr. 33, 18. Schottel, selbst ein Niederd., gibt (I. Hauptsprache 615. 654) doch schon bloß zer- an. 3, 4. Wundsch,

mit allen Ständen in dem Reich,
so Lutherischem Glauben gleich,
Land vnd Leut auffgefressen.

- 7 Relation, Relation,
do die Mahlzeit ein Ende nahm,
kont der gut Herr nicht schlaffen,
er wolt zuvor ein Schlastrund habn,
vnd sich mit dem Confect erlabn,
Chur Sachsen solt ihn schaffen.
- 8 Relation, Relation,
wie bracht ers bey Chursachsen an?
er thet sein Heer ausschicken,
mit Rauben, Plündern, Brand vnd Mord
verheert, verzehrt er manchen Ort,
thet biß in Leipzig rücken.
- 9 Relation, Relation,
Chur Sachsen wolt ihm widerstahn,
thet ihn getrost angreifen,
mit seinem Heer in freyem Feld,
mit sein Carthaunen wohlbestelt,
thet er zum Confect pfeissen.
- 10 Relation, Relation,
der König rücket auch heran,
Chur Sachsen *succuriret*,
schlug dapffer drauff in kurzer Zeit,
mitts Churfürsten Durchleuchtigkeit
des Feindes Heer *cassiret*.

so schrieben Luther, Ditz. 7, 5. f. S. 392. 9, 2. vgl. zu Nr. 7, 8, 3, 9, 3 ff. Der Leipziger schont, freilich in kühner Weise, die Chursächs. Kriegerehre, noch weit kühner aber 10, 5; bittern Spott erfährt sie dafür in dem von Maligahn herausg. Schweiz. Lied von Gustav Adolf Str. 34 fg.: Den Saren war nicht gheuwre, Aufzwarren diesem Spiel ... Der Rauch von grossen Stucken Sie bißte sehr ins Gesicht ... Biel ringer (leichter) war den Frauen Aufzwarren in dem Gmach ... Dann auff den Platz zu kommen, Da Mars ernstlich regiert Vnd das Geschütz thut brommen, Manchem den Kopff hinführt. Despielleuth waren unhöflich Kuffs Lylins Seiten all, Sie spielten gar

- 11 *Relation, Relation,*
 es hat gekostet manchen Mann,
 zwölftausend hat verlohren,
 Monsieur Tylli zu guter Lept,
 der Confect ist ihm angesetzt,
 ist *ad plures* gefahren.
- 12 *Relation, Relation,*
 was vbrig bleib, stoh bald davon,
 meynt sich zu *retrahiren*,
 Ihr keiner aber wiederkehrt,
 sie wurden alle abgeschmiert,
 mußten *valediciren*.
- 13 *Relation, Relation,*
 was bringen sie vor Ruhm davon,
 daß Magdeburg verflöret?
 Ihr Jungfraw muß jetzt nacket gahn,
 die Morgengab dahinden lan,
 welches sie *perturbiret*.
- 14 *Relation, Relation,*
 so muß es allen Feinden gahn,
 die uns wollen verderben,
 es lebt und siegt ein starker Mann
 im Himmel, der sie stürzen kan,
 und ihre Macht aufreiben.
- 15 *Relation, Relation,*
 der König kan nicht stille stahn,
 thut weiter fort marschiren,
 nach dem Erffurd genommen ein,
 wil er kosten den Francken Wein,
 die Pfaffen visitiren.

zu größlich Mit der Carthonen Knall. 11, 5. aufgesetzt, doppelstinnig, auf die Rechnung, und im Preis übertheuert, s. Grimms Wb. 1, 738. 11, 6. gewiß damal. Studentendeutsch, dessen Spuren das Lied mehrere enthält. 12, 2. bleib, so lange hat die alte rechte Form sich gehalten! die Bauern der Leipziger Gegend sprechen noch durchaus 'bleib, treib, schreib', auch oft noch mit langem e, da hier alle organ. ei zu nd. ê werden. 15, 6. heimsuchen, vgl. Anz. f. Kunde der D. Borg., Neue Folge 1, 104 die Statt wird heftig mit Schießen visitirt (a. 1634).

- 16 Relation, Relation,
 der Handel thut von statten gahn,
 wie Zeitung ist einkommen,
 die best Festung im Francken Land,
 Königs Hofen hat er angerand,
 vnd glücklich eingenommen.
- 17 Relation, Relation,
 wie wirde den Jesuitern gahn,
 werden sie noch gloriren?
 - ach nein, ach nein die guten Brüdr,
 die liegen trawrig jzt darniedr,
 dürffen nicht imperiren.
- 18 Relation, Relation,
 was solln wir Lutheraner thun?
 laßt vns andächtlig beten,
 Gott geb dem König frischen Muht,
 behüt das Churfürstliche Blut,
 vor Vnsal vnd vor Schäden.
- 19 Relation, Relation,
 es streit vor Sie der starcke Mann,
 Herr Zebaoht sein Name,
 des Pabstes vnd Calvini Lehr,
 leidt nicht des Rautenkrängleins Ehr
 im hohen Sachsen Stamme.
- 20 Relation, Relation,
 laßt vns treten vor Gottes Trohn,
 vnd bitten seinen Namen,
 daß er geb ferner Sieg vnd Frewd,
 hernach die ewge Seeligkeit,
 durch Jesum Christum Amen.

Schwedisches Lied.

Im Thon des 91. Psalm. Wer in des Allerhöchsten, ic.

4 Bl. 8o, Leipz. Univ. Bibl.: Drey Schwedische Lieder. Das Erste: „Von der Flucht vnd Niederlag des Kayserlichen vnd Eigentlichen Generalen, Graffen Johann von Thylli, auch glücklichen Successe vnd Victorien des Großmächtigsten, thewren Heldens, Herrn GUSTAVI ADOLPHI, Königs in Schweden, Patronen vnd Erretter der Teutschen Freyheit. [diese letzten Worte vom gleichzeit. Sammler mit Tinte dick unterstrichen.] Im Thon des 91. Ps. Das Ander, darinnen . . . [unsere Nr. 53]. Das Dritte, Ein schön neue Lied. Im Thon: Durch Adams Fall, ic. Gedruckt im Jahr, 1632.“ Folgendes 'das Erste Schwedische Lied' brachte vor mir schon Weller, Lieder des 30jähr. Kr., Basel 1855 S. 226 aus einem andern Druck dess. Jahrs.

- 1 Oßtaffhus bin ich hoch gebohrn,
 ein König des Schwedischen Reichs,
 Thylli hat mir den Todt geschworn,
 sein Anhang auch dergleichen:
 Thylli mein alter Corporal,
 wie bistu so vermessen,
 bedenk dein Glück wendt sich einmal,
 der Schmach wil ich nicht vergessen.

- 2 All Fürsten vnd Ständ im Römischn Reich,
 hastu recht cusioniret,
 All Länder vnd Städt, arm vnd reich,
 hastu fast auß spoliret:
 Ich bin der Löw von Mitternacht,
 mit dir wil ich frisch fechten,

1, 1. gedr. bin ich gebohren, obiges b. Weller. 1, 5. so nennt er sich selbst in einer Satire in Becksteins Deutsch. Mus. 2, 226, vgl. Scheible, flieg. Bl. 156 Thylli der alt Bräutigam. 1, 7. gedr. vnd sihe, das urspr. wendt sich nehme ich aus R. Heysse's Bücherschatz der Deutsch. Nat.-Lit. Berl. 1854 S. 159 Nr. 15 (hdschr.) mit 26 vierzeiligen Strophen, also auf eine andere Mel. gebracht. 2, 1. gedr. Städt. 2, 5. Weller 195 heist er der von Mitternacht, ebenso in Becksteins D. Mus. 2, 265; Scheible 155 er ist der Löw von Mitternacht, der den Pfaffen all ihren Pracht mit Gottes Hülff kan legen. Das meinte 'den von Mitternacht', von dem die ältest. Propheten dräuend prophezeiten als dem Erfüller der Rache Jehovas an Sündern und Heiden, z. B. Joel 2, 20; der Löwe v. R.

ich strelte ja durch Gottes Krafft,
Gott helffe dem Gerechten.

- 3 Thut du alter Pfaffenknecht,
du alter NonnenBruder,
warumb lieff so sehr dein Geschlecht,
zu Frankfurt an der Oder?
Stehe mir bistu ein Held,
vnnnd lern den Schweden kennen:
Dann ich bin ein Kriegsmann im Feld,
nicht wie du zum plündern vnd brennen.
- 4 Sag, was bringstu für Ruhm darvon?
daß du Magdeburg gewonnen,
pfuy ewig ist dies Spott vnnnd Hohn,
du bist mir aus Furcht entronnen:
Thut du werest doch ein Hanrey,
die Magd ist dir nicht nütze,
ich rath dir, deines gleichen frey,
ein alte Kloster Wütze.
- 5 Thut du Pgiftischer General,
wo seynd nun deine Thaten:
Viel Schlachten ohne Feind vberal,
vor Werben wolt dir nicht gerathen.
Das machst du hast ein Jungfraw geschwächt,
ihr Brüder vnd Schwester erstochen,

aber meinte den schwed. Wappenlöwen und etwa Jerem. 4, 6. 7, vgl. 48, 20: Denn ich bringe ein Unglück herzu von Mitternacht, es fährt daher der Löwe aus seiner Hede und der Verflörer der Heiden zeucht einher aus seinem Ort, daß er dein Land verwüste u. s. w. Schon in Luther hatte man nach Jes. 41, 25 'den von Mitternacht' gesehen, Wolff 79 (Vergreifen, h. v. Schade S. 64) von Mitternacht ist kommen ein Evangelisch man. 2, 8. d. h. im Zweikampf, der das Recht an Tag bringt, vgl. Solt. 458 (a. 1619) Gotts Will kan nit fehlen, des Rechten. 3, 2. beides öfter wiederkehrende Titel Tillys; der Dichter bei Weller 225 fragt: Warumb ist er nicht in sein Kloster gegangen? und ein satir. Gespräch zwischen ihm und dem Papst in Bechsteins D. Mus. 2, 225 ff. handelt nur davon, daß Tilly dem Kriegsleben Gutenacht sagt, um ins Kloster zu gehn. 4, 4. aus dem Norden, meint das, um vor Magdeburg leichtere Arbeit zu haben, vergl. Nr. 52, 19. 20. 4, 8. persönlich gemeint. 5, 4. in der Altmark an der Elbe, wo nach des Königs Elbübergang im Juli die beiden Lager einander länger gegenüber standen, bis Tilly

ihr Stätt verbrand darumb geschicht dir recht,
 Buschuld muß seyn gerochen.

- 6 Lilli du hast dich hoch vermessen,
 zu Leipzig wolstu sie kleiden,
 zu Wittenberg halten die Brautmesse,
 zu Dresden die Hochzeit Fremden.
 Das Brautkleid hastu zwar außgenommen,
 aber Leipzig wolt nicht lang borgen:
 wie ist dirs Churfürsten Confect bekommen,
 das du essest den andern Morgen.
- 7 Wittenberg mustu wol mit frieden lahn,
 Dresden wirstu nimmer sehen,
 wagstu schon dein grawen Kopff daran,
 dennoch solst nicht geschehen.
 Du hast den Leipzigschen Convent verlacht,
 vnd seine Bundsverwandten,
 die Kdnig, Chur:Fürsten vnd Herrn veracht,
 so wol auch der Städte Gesandten.
- 8 Du hast alles wollen Papistisch machen,
 Lutherum reformiren,
 die Stifter besetzen mit Mönchen vnd Pfaffen,
 nach dem Edict exequiren.
 Aber Gott im Himmel lachet dein,
 sein Wort muß ewig bleiben,

zurückgieng. 6, 7. Lillys Confectliebhaberei ist ihm vielfach so zum Spott gewendet worden, gerade mit Bezug auf seine Niederlage bei Breitenfeld, fast in keinem Lied oder Spruch dieser Zeit fehlt das Confect, das ihm so übel bekommen. Die Meinung war wol, als habe er sich in Leipzig, das er kurz vor der Schlacht schnell einnahm, auf dem Ratsmarkt ein besondres Gütchen thun wollen, Sollt. 486 (drauf wolt er) Confect Essen Vff dz Leipzigschn Messen. Bechstein, Deutsch. Mus. 2, 261 ff. berichtet aus der Reiningen herz. Bibl. über mehrere darauf gehende Satiren: Kewgedeckte Confect-Tassel (darin: Seyd ihr doch alle bey der Stadt, da man voll auf gnug hat), Lillische Confect-Gesegnung (gedr. bei Weller 193), Sächsisch Confect; aus der einen gibt er S. 262 den 'Rüchen vnd Tasseltettel, so Gen. I. Abends vor der Schlacht von Leipzig begehret', darunter neben den außerlesenen Rüchenstoffen: vberzogen Anis, vberz. Coriander, vberz. Mandeln, Zimmet u. s. w., Bismezuckerbrodt, candirt Confect, Datteln, Ziewetnüssel, AmbrosinMandeln, eingemachte Lugnaten, alles zu 80 Pf., zuletzt: 30 Wispel Haber. 7, 1. W. mustestu. 7, 8. W.

der wird mit allen Abgöttereyn,
dich vnd die deinen austreiben.

- 9 Welches denn Gott Lob geschehen ist,
zu Leipzig auff dem Plane,
sechs vnd dreyßig Stück hastu eingebüßt,
hundert fünff vnnnd vierzig Fahnen.
Deine starcke Armada wurd zerschlagen,
deine Obristen gefangen,
verlohren seynd alle Pagagiwagen,
darmit so kontest prangen.
- 10 Drey gute Stöß trugstu darvon,
dein Vold muß ins Graß beißen,
das dancke der Reformation,
die wolst führen in Meissen.
Warestu in deinem Kloster blieben,
vnd hettest Meß gesungen,
so warestu nicht von Leipzig vertrieben,
die Schlacht ist mir gelungen.
- 11 Hall vnd Halberstadt hastu quitirt,
den Thüringischen Greß verlassen,
Erffurdt hat sich mir accomodirt,
nun bin ich in der PfaffenGassen:
Der Frändisch Greß ergab sich gern,
der Adel, Bürger vnd Bawer,
das Schloß zu Würzburg wolst sich wehrn,
der Lohn ward ihm gar sauer.
- 12 Ich ließ viel Voldß drauff niederhawen,
gute Beut thet ich finden,
viel Proviand, Gewehr vnd Munition,
der Schatz der lag dort hinten:

Ständte. 9, 5. Armada, span., in dieser Form ist das Wort aufgetommen; dann erst allmählich durch die franz. armée verdrängt; niederl. steht armee schon um 1500 Hor. belg. 11, 309, hochd. 1631 bei Weller 194. 10, 1. persönl. Verwundungen. 11, 4. in den fräntl. Bisthümern, Bamberg, Würzburg; Solt. 496 ist damit Meins gemeint, ebenso in dem von Maltzahn herausg. Gustav-Adolfs-Liede Str. 53. 12, 4. jezt nur: war d. hinterlegt; vgl. Uhl. 380 all mein

Da wurden meine Soldaten froh,
das Geld theilten sie mit Güten,
holla Tylli, was sagstu dazzu,
mit deinen Jesuiten.

13 Nun wil ich nach Frankfurt an den Mayn,
in der Pfalz mein Quartier machen,
Friedricum zu Heydelberg setzen ein,
du wirst dazzu nicht lachen:
Tylli du alter böser Feind,
kämpstu in meine Hände,
du mußt ins Kupffer-Bergwerck hinein,
in Schweden wil ich dich senden.

14 Amen, das ist, es werde war,
treib auß deß Tylli Rotten,
auff das Gottes Wort rein vnd auch klar,
gelehrt werd an allen Orten:
Vnd gib mir ferners Glück vnd Seyl,
zu Wasser vnd zu Lande,
dann ich erwehl das beste Theil,
das Papstthumb werd zu Schanden.

Hab stet hinter dem wirt, Klage eines armen Reutersknaben, der alles verzehrt hat.
13, 3. so hoffte man also; aber der König zögerte nachher damit, er schien die Pfalz
für sich zu wollen.

57.

Schwedisches Lied,

Im Rhon: Durch Adams Fall, 1c.

Das dritte von den 'drei Schwed. Liedern', woraus vorige Nr., ebenfalls man
schon bei Weller gedruckt S. 230, in dessen Quelle es auch mit voriger Nr. zusammen
steht. Das Lied ist eine Parodie von Laz. Spenglers Kirchenlied: Durch Adams Fall
ist ganz verderbt Menschlich Natur und Wesen 1c., aus J. Waltheres Gesangs. 1525
bei Ph. Wadernagel, D. Kirchenl. Nr. 234. Dasselbe wurde auch auf die Jesuiten
parodiert, Wolff 413, Weller 29. Auch diese Parodie fordert genaue Vergleichung des

Vorbilds, das ja auch die Zeitgenossen in jeder Zeile durchhörten, darauf eben beruhte die Wirkung; sonst könnten auch einige Übertriebenheiten störend sein.

- 1 Dürchs Lylli Fall ist in Grund verderbt,
das ganz giftigsch Wesen,
solch Gift ist auff den Keiser geerbt,
das er nimmer kan genesen,
weil niemand ist, der zu der Frist,
den Schaden wider brächte,
darein die Schlacht, bey Leipzig bracht,
das ganz PsaffenGeschlechte.
- 2 Weil der Jesutter Schlang hat bracht,
den Keyser zum Abfalle,
von ReichsSagen, die er veracht,
die Evangelischen alle,
zu bringen in Tod, so war je noth,
das er vns solte geben,
auß Mitternacht, durchs Schweden Nacht,
Freiheit, Gotts Wort vnd Leben.
- 3 Wie nun durch frembd Joch vnser Land,
der Käyser vntertrücket,
also hat Gdt durch frembde Hand,
ihm den Compas verrückt,
vnd wie wir all, durch Sünden Fall,
der Freiheit abgestorben,
also hat Gott, durch der Eige Todt,
widerbracht das verlohrene.
- 4 Weil vns nun Gdt von Mitternacht,
einen Gedeon erwecket,
der vns zu gut kein Gfahr nicht acht,

1, 3. 'Dasselb gift ist auff vns geerbt'. 2, 1. 'Weil dann die schlang
Gevam h. br.' 2, 3. 'Von Gottes wort .'. 2, 5. je, doch nun einmal, s. Nr.
18, 17. 3, 4. so Hoffmannswaldau, Getr. Schäfer (H. v. 1700) 3, 6 S. 95
Nichts weiß sich dieser (Liebes) Lust zu gleichen, da Seuffzer, Angst und Noth
nicht den Compas verrückt; das ist Ausführung des Übers., Guarini hat nur che
non ti costa nè sospiri nè pianto nè periglio nè tempo. 3, 6. 'sind ewigs
todts gest.' 3, 7. 'd. Christus tod.' 4, 2. Gideon (Richt. 6 ff.), nationalen
Rettern, Vorsehern von Freiheit und Glauben gab man gern diesen alttest. Ehrentitel;

sein Leben selbst darstreckt,
 dadurch wir seyn, gemacht rein,
 von dem geschmirten Hauffen,
 wer wolt dann nicht gleich, stracks Sporenstreich,
 dem Schweden thun zulauffen.

- 5 Er ist der hocherhobne Held,
 nach Gottes weisen Willen,
 Von Ewigkeit darzu erwählt,
 den Antichrist zu stillen,
 zu seyn ein Schutz, dem Papst zu trug,
 allen betrangten Christen,
 darumb wird bald, kein Macht noch Swalt,
 den Antichrist mehr fristen.

- 6 Der Mensch ist Gottlos vnd verflucht,
 (anders laßt euch nicht bereben,) . .
 der Hülff beyhm Papst vnd Keyser sucht,
 vnd nicht, nechst Gott, beyhm Schweden,
 dann wer ihm wil ein ander Ziel,
 nach Gott, ohn Schweden stecken,
 den wird gar bald, die Spannishe Swalt,
 mit ihrer Lück erschrecken.

- 7 Wer hofft in Gott vnd Schweden trawt,
 der wird nimmer zu schanden,
 vnnnd wer auff diesen Felsen bauet,
 bleibt wol bey seinen Landen,

die Katholiken ihrerseits nannten Tilly so (Körner 313 Gedeon der Helde); der Name ist so noch 1813 gebraucht worden. Gedeon ist die Form der Septuag. und Vulgata. 4, 6. Pfaffen, früher gew. der beschoren haufen; das schmieren meint die Priesterweihe; grob bezeichnet das ein Daziger Lied, Zeitschr. des Vereins für Hamb. Gesch. 2, 479: er olve (Öl) dat is roth (Rog), damit se ire prester smeren. 4, 7. stracks aus Weller, fehlt dem Leipz. Druck. 6, 3. 4. 'der trost bei eynem menschen sucht vnd nitt bei Gott dem Herren'; gerade diese 4 Zeilen hat der gleichzeit. Sammler die unterstrichen, wer fühlt nicht aus diesen Zin-tenstrichen den Ernst und die Angst der Gemüther und den seltsamen, aber entschiednen Stand der Dinge. 6, 7. 8. 'Spanische Gewalt und Lücke' war schon durch Karls V. spanische Soldaten und Hofsleute im Land sprichwörtlich geworden (Schiller, Wallen-stein's Lob 3, 15 Zug und Trug und spanische Erfindung), 'Gewalt' bestimmter als jezt als Gegentheil des Rechts gefühlt. 6, 8. 'ausschrecken' hätte der Dichter jezt

sicher verlacht, die Spanisch Macht,
 Pabsts Bann vnd Keyser's Achte,
 hast Schwedisch Huld, hab nur Gedult,
 den Papst feins Hellers achte.

- 8 Ich bitt O HErr von Herzen grund,
 wolst Glück vnd Sieg verlenhen,
 dem König in Schweden zu aller Stund,
 sein Anschlag laß gebeyen,
 mit Helben Muth, fröñ vns zu gut,
 dein Gesalbten lieber HErr,
 weil er sich vest, auff dich verläßt,
 sein Feind vor ihm zerstre.
- 9 Weil Er allein dein heilig Wort,
 begehret fortzupflanzen,
 vnd hält dich vor sein höchsten Hört,
 Lobt dich in seinen Schanzen,
 in seim Gezelt, bey Schlachten im Feld,
 so segne seine Thaten,
 regier sein Muth, vnd was er thut,
 laß du, HErr, wol gerathen.
- 10 Wer ist wol der, rath Keyser, rath,
 der diß Lied hat gedichtet,
 er ist der so mit Wort vnd That,
 sich gänglich hat verpflichtet,
 Schwedisch zu seyn, vnd hasset dein
 falsch Spanisch Sinceriren,
 bitt Gott daß bald, Schwedisch Gewalt,
 in Teutschland mög floriren, Amen.

E N D E.

geschrieben. 10, 6. Ein 'Schwed- vnd ChurSächsisches Triumph- vnd Dandlied
 im Thon: Aufz meines Herzen grunde' nach der Breitenfelder Schlacht (Leipz. Univ.
 Bibl.), angehängt einem prof. Schlachtbericht, 24 Bl. in 4°, singt Str. 12: Ihr
 intent war zu fällen, zwo Churfürstliche Seuln, das Reich mit Blut zu
 schwellen, als bringen fort mit eyn, Das heist wol syncerira zc. Also ein
 ligistisches Stichwort, mit dem sie ihre Absichten zeichneten, 'aufrichtig, ohne Falsch
 verfahren'. 10, 7. gedr. Swalk.

Belagerung von Freiberg.

1643.

„Neu-vermehrtes vollständiges Berg-Lieder-Büchlein, Welches nicht allein mit schönen Berg-Reyhen, Sondern auch Andern lustigen, so wohl alt- als neuen Weltlichen Gesängen, Allen lustigen und fröhlichen Herzen, Zu Ergözung des Gemüthes, versehen. Gedruckt im Jahr.“ in 8° (Leipz. Univ. Bibl.), vermutlich zu Freiberg gedruckt, in der ersten Hälfte des vorigen Jh., nach Upland S. 977 „gegen 1730“, nach L. Grf. Deutscher Liederhort S. 116, Wunderh. 4, 86 „wohl um 1740 (nicht 1730).“ Die folgenden vier Str. stehn das. S. 100 als Str. 7—10 eines 10strophigen Bergmannsliedes, das beginnt:

Fröhlich wollen wir Bergleut singen,
Weil wir hie versamlet seyn,
Weil uns Gott den Fried hat geben,
In dem ganzen Römischen Reich. . .

und dann in den lange beliebtesten religiös-symbol. Bergmannsstil fällt, z. B. Str. 3:

O du mein Herr Jesu Christ,
Der du der rechte Bergmann bist,
Bist am Char-Freitag eingefahren,
Hast für uns dein Leben aufgegeben.
Drum freut euch ic.

Die von mir ausgelösten Str. scheinen der Rest eines eignen Lieds auf die Belagerung (bei der die Bergleute gar tapfer ihren Mann gestanden, bes. mit Gegenminen), wie es ohne Zweifel noch gesungen wurde, als das Buch oder eine frühere Auflage gedruckt erschien; das relig. Lied scheint freilich auch älter, der Eingang meint doch den Westfäl. Frieden. Eingang und Ende des hist. L. sind wol erhalten, in der Mitte aber kann man frühere Specialitäten über die Belagerung vermuten, die etwa später das Interesse verloren. Ein Lied „Gott mit uns! Schwedischer Abzugl von Freyberg. — 1643.“ erwähnt Rone, Anz. 7, 389, mit der Bemerkung „ist fast ganz dem Volkston entfremdet“.

* * *

- 1 Freiberg ist eine schöne Berg-Stadt,
Darinnen man das Ober-Berg-Amt hat,
Sie haben ausgestanden grosse Gefahr,
Press geschossen und das ist wahr.
Drum freut euch, ihr Bergleut,
Traget Gott im Herzen allezeit.

1, 4. Presse, die zuerst und lange bräuchliche Form, sah mußte doch das franz. oh im Inlaut eben nicht ausdrücken; vgl. marschieren Nr. 55, 15. Wer an der Wendung

- 2 Freyberg ist eine groſſe Berg-Stadt,
Darinnen es gar sehr viel Bergleute hat,
Sie haben ausgestanden so groſſe Gefahr,
Sie erhalten die Stadt mit den Bürgern fürwahr.
Drum freut euch, ihr Bergleut,
Traget Gott im Herzen allezeit.

- 3 Freyberg hat eine feste Stadt-Mauer,
Daran lieſſ zu Sturm viel Bürger und Bauer,
Sie ist gewesen in groſſer Noth,
Der Feind muſt abziehen mit Schand und Spott.
Drum freut euch, ihr Bergleut,
Traget Gott im Herzen allezeit.

- 4 Freyberg ist so feste geschlossen,
Der Kaysr und der Schwede hat es müſſen laſſen,
Wenn die Feinde wären in die Stadt nein kommen,
So hätten sie uns Leib und Leben genommen.
Drum freut euch, ihr Bergleut,
Traget Gott im Herzen allezeit.

ſyntaktiſch oder logiſch Anſtoß nimmt, denke nur 'Brefcheſchieſen', oder 'geſchoſſene Brefche', oder nach dem obigen ein !, vgl. auch Rachmann zu Balthar 81, 20. Die Hauptbrefche, durch eine Mine geſprengt, maſ 20 Ellen. 2, 2. es hat, es gibt, eine im 17. Jh. gewöhnliche Wendung, die im Südweſten noch gilt: Logau 2, S. 108 Wo Poeten durch entzücken Sich zu guten Reimen ſchieſen: Hat es allenthalben Haſen (Verliebte, Narren), Hat es Leute die da raſen u. ſ. w. Scheible, flieg. Bl. 316 (a. 1621) Zu Frankenthal wol in der Stadt, allwo es reiche Bürger hat. 2, 3. zu der Wiederholung aus Str. 1. vgl. S. 18. 3, 2. Bürger? gewiſ im Mund der Leute verſungen, herbeigezogen durch die Alliteration; die 'Bauern' werden richtig ſein, die wurden von jeher zum Schanzen, Graben u. dgl. Arbeiten gebraucht, nach Fronſpergers Kriegsbuch gehörte zur Belagerungsrüſtung und zur Wagenburg ein beſonderes Corps 'Schanzbauern'. lieſ, der Sing. von viel, das nach ſeiner Herkunft hier noch nicht adjectiviſch, ſondern ſubſtantiviſch gebraucht iſt, vgl. S. 126. 4, 1. geſchloſſen, der Ausdruck iſt wol von den alten, (mit Ketten) 'geſchloſſenen' Wagenburgen geblieben (ſ. Nr. 18, 24, 5), wie laden urſpr. von der Armbruſt. Piccolomini entſetzte am 17. Febr. die 53 Tage lang belagerte Stadt.

59.

Der Weitberühmten Stadt Erfurth

Zurück und Irrgehender Triumph-Wagen, Mit den verbundekten
Morgenstern

Im Ton: Wie schön leuchtet der Morgenstern.

Gedruckt Im Jahr,

Da Sie im höchsten Nöthen war.

1664.

Hdschr. in der Bibl. der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig, in einem Sammelbande in fol. mit allerlei Politicis von 1665—1715; der Band, von einer Hand geschr., gibt eine lebhaftere Einsicht in die Luft jener Zeit an, derben und auch geistvollem politischen Spott und in die Fruchtbarkeit, mit der dieser wucherte. Dieß Lied jedoch hat mehr Derbheit als Geist, es ist der ziemlich plumpe Triumph des Papisten, der die alte wichtige Stadt, die so lange die freie gespielt und für eine protestantische gelten konnte, jetzt mit franz. Hilfe niedergeworfen und endlich völlig dem Erzstift Mainz in die Hand geliefert sieht. — Das als Ton genannte Kirchenlied (vgl. Bunderh. 4, 157) war im 17. Jh. außerordentlich beliebt und ist auch mehrfach politisch verwandt worden; bei Kühn, Preussische Soldatenlieder 2c. Berl. 1852 S. 50 ist ein 'Lied eines preussischen Husaren bey dem Ausmarsche aus Holland' noch von 1787 in derselben Mel., ein politisches Spott- und Straßlied gegen die niederländ. 'Patrioten', ziemlich in Ton und Stimmung des folgenden.

Der Erfurther Morgenstern.

- 1 Wie schön leucht euch der Morgenstern,
O ihr armen Erfurther Herrn,
Sambt Euren BundtsVerwanthen,
Die Sonn so Euch schön angelacht
Die habet ihr mit spott veracht,
Die wirbs gar höchlich anthen,
Olimpfflich Schimpfflich
Müßt ihr büden, euren rücken,
Stadt und Leben
Auf discretion ergeben.

1, 1. Es scheint, daß die Erfurter ein Parteilied in dieser urspr. protest. Mel., von ihrem Morgenstern, gesungen hatten; das hier und die Überschrift klingt wie eine Antwort, ein höhrendes Zurückgeben. 1, 4. Mainz natürlich, viell. mit Gedanken

- 2 Nach dem Cyd habt ihr stets gezieht
Und untern Hüttlein lang gespielt,
Man hat es wohl vernommen,
Die Karten habt ihr zwar gemischt,
Doch ist das StichBlat euch entmischt,
Wo magß wohl hin seyn kommen?
Grämmt euch schämbt euch
Daß mit glücke eure tücke
wir verkehren,
Salt, man wird euch mores lehren.
- 3 Ihr habt beym Tausend schlapperment
Den Fuchsbalg grausam sehr verbrennt,
Und zwar recht in der Mitten,
Ihr habt ihn wieder zugeplezt,
Doch nebens Loch den Fleck gesetzt,
Die Rapp habt ihr verschnitten,
Unglück Fallstrick
Die ihr heget und beleet,
nunmehr fellen
Euch und euren Rottgesellen.
- 4 Den Herold habt ihr ausgeschänd
Sein Kleid der Papisten Rock genannt,
Und ihn halb todt geschmißen,
Daß Crimen læsæ welch's geschē'n
wird mancher der sichs nicht versehn,
Baargültig zahlen müssen,
Recht so Brecht so
Mit dem Stricke das Genick
Den'n Rebellen,
Ihr ScharffRichters Junfftgesellen.

an das Rad mit seinen Speichen im Mainzer Wappen. 2, 1. dem Treueid gegen Mainz, den sie gleichsam abzuschießen strebten. 2, 2. von Taschenspielern; schon bei Balthar v. d. B. 37, 36. 38, 1 der Hut so, gougelhüetelin bei Hugo von Trimberg. 3, 4. plegen, fliden, Bleß, Fleck aufsetzen, siehe Grimms Wörterbuch 2, 110. 4, 1. der Reichsherold, der die Reichsacht verkünden sollte, war kläglich mißhandelt worden; ziemlich Ausführliches über diese merkwürdigen Verhältnisse bei R. W. Menzel, Neuere Geschichte der Deutschen 8, 374 ff., mit Altentwürfen bei J. G. v. Falkenstein, Historie von Erfurth 4. Buch, Capitel 14.

5 Doch weil sie wollen Edel seyn,
 So merzet stark mit Schwerdtern drein,
 Der Strick ist vor die Bauren,
 Nicht sie nach ihren Schild und Helm,
 Bevor den wohlbekannten Schelm,
 Den müßt ihr eins ablauren,
 Pfllegt ihn Pflagt ihn
 Den Rebellen und den Tollen
 Daß die Raben
 Sich an solchen Wildpret laben.

6 Wohl dem, der seinen Hochmuth nicht
 Den Petersberg hat gleichgerichtet,
 und Zwietracht angeleget,
 Der darff nicht mit der losen Rott
 erwarten nebenst Hohn und Spott,
 was mehr zu folgen pflaget,
 Dick dack Fick sack
 Band und Eisen, LandVerweisen,
 StadtRecht hegen,
 Auff die Stirn den Galgen pregen.

7 Was habt ihr nun von euren trutz,
 Ihr Rebellanten doch vor Nutz?
 Ihr müßt die Kaze halten,

5, 2. das z ist in der Hs. durchaus noch so geschrieben, daß das alte c davor, zwar mit dem z verschlungen, doch mehr oder minder selbstständig erkennbar ist; da unsere Typen das nicht ausdrücken können und ich den interessanten Zug nicht wegwerfen wollte, lasse ich hier einmal ez stehn, wie es seit Jahrhunderten bes. in mitteld. Gegenden herrschte (in Altröstischen des 16. Jh. ist z. B. in ezu dem C ein eigner Vers gegeben); man erkennt das e im z sogar noch in Handschriften vorigen Jh., auch in Baiern hieß selbst das z bis gegen 1800 in den Landschulen noch 'cezett', Schmeller 4, 209; daß in diesem einen Punkt die Deutschen sollten von den Slaven haben schreiben lernen, glaube wer da will. 5, 4. ihren, so steht außer dem Ton in der Hs. durchaus n statt m, und die Hand ist eine gebildete, vgl. S. 106. 5, 10. das wäre auf dem Galgenberg vor den Thoren der Stadt. 6, 7. malt wol das Stäupen, eine Strafe die damals noch galt; in Sachsen Fale, Ohrseige, bei Stieler, Sprachschatz 481 fällen, ferire, virgis caedere; vgl. 7, 8. 6, 9. wol Standrecht? 7, 3. Kaze halten, gefangen sitzen, wol hier schon scherzhaft; bei Lessing, Minna v. B. 3, 10 meldet die schnippische Franziska dem Major Tellheim, er solle mit ihrem Fräulein ausfahren: v. Tellheim. Ganz allein? Fr. In einem schönen

Euch ist fürwahr gar recht geschehn,
 Den'n Andern wird's auch so ergehn,
 Der Kopff steht schon in falten,
 Dückt euch schmügt euch,
 Laßt mit Igel'n euch abstriegeln
 und sehn puzen,
 Laßt doch eure Hörner stuzen.

- 8 Ihr Cammeraden lustig dran,
 Setzt auff und spielt wer spielen kan,
 Und laßt das glücke walten,
 Hebt von den UnterBauer an,
 Und stecht darauff den OberMann,
 Das Feld müßt ihr erhalten
 Ey Sa Viva
 Drein gesprungen, Drein gesungen,
 Schwerd und Feuer,
 Macht der Bursch das Lachen theuer.

- 9 Ist euch der Esel nun bezahlt,
 Mit RosenKränzen abgemahlt,
 Die er sarzt aus den Hindern?
 Was thun euch die Religion,
 Die Mutter und selbst Gottes Sohn,
 Euch Höl- und TeuffelsKindern?
 Schimpfft nur Stimpfft nur
 Ihr Lustflechter, Gott'sVerächter,
 wie ihr wollet,
 Biß euch all der Teuffel hohlet.

- 10 Ihr HeringsNasen glaubt nur nicht
 mit ein'n FußFall sey's ausgericht,

verschloßnen Wagen. v. L. Unmöglich! Fr. Ja, ja; im Wagen muß der Herr Major Kaß aushalten! da kann er uns nicht entweichen. 7, 7. nicht schmiegen, sond. das Intensivum dazu, genauer schmücken, schmücken, bes. vom Gedeimüthigten. 8, 2. 'setzt auf', nämll. aufs Bret, den Tisch; 'nehmt ja an allen Nasen'. 8, 10. die Bursch collectiv (Nr. 42, 47), erst daraus ist der einzelne Bursch geworden; hier = Gesinde, Gesindlein. 9, 1 ff. so also hatten die Erfurter die Mainzischen malerisch persifliert, wol gar den Erzbischof selbst? 9, 7. Stieler 2224 stümpfen, stümpfen, carpere, conviciari; Schm. 3, 639 stimpfen, stümpfen, sticheln, schmähen, stümpfige nämell, Spottnamen. 10, 1. Fischart verspottet

es will sich mehr geziemen,
 Daß Diem venio das Zeugniß ist
 eh' ihr der Fürsten Hand geküßt
 Ihr dürft euch nicht berühmen,
 Ey Ey Pliß Bley,
 Solch's gekostet, Ihr steh'n laßt
 Freund zu sagen
 Man wird euch ins Bodshorn jagen.

- 11 Wie schmecken euch die Tractament?
 Wie ließen ab die Compliment
 Damahls zu Königs Hoffen?
 Viel lieber hett ihr vor Salat
 Ein Storchs Nest sambt den ganzen Rath
 Verzehrt dahint beym Ofen
 Ha ha Sa sa
 Stecht den Stahren, diesen Narren
 Lacht der Fausen,
 Narr'n muß man die Kolbe laufen.

- 12 Wolan wolt ihr nun wissen gern
 wieß steht umb euren Morgenstern,

irgendwo die Thüringer als Haringesser; er versichert, man bewahre dort die Haringsnasen sorgfältig auf, reihe sie an einen Faden und das werde dann an Festtagen der Familie dargegeben, daran zu lecken. Aber der Spott ist älter, in alten lat. Reimen, die verschiedene Stämme charakterisieren (z. B. Mone's Anz. 7, 508) müssen die Thüringer mit dem Haring herhalten, aus einer Haringsnase machten sie fünf Mahlzeiten: *Haloc assatum* (Brathering, Pöckling) *Thuringis est bene gratum De solo capite faciunt sibi fercula quinguo*. In dem in Jena handschr. liegenden Gedicht 'der Höfzelsberg' von 1592, 'beschrieben durch Victorem Perillum', von dem Zeune in v. d. Hagen's Germania 2, 346—358 leider nur Notizen und Bruchstücke gab, empfängt Mercur die Schatten in der Unterwelt, ein Schatten sagt (Zeune a. a. D. S. 348): Ja Herr ich kom aus Turlingen, darauf ist Mercur's erste Frage: Was sagt man da von Turlingen? Im übrigen Theil der Strophe müssen Verderbnisse sein. 11, 3. Königshofen, Würzburgische Festung im Grafsfeld an der fränk. Saale; dorthin war der Kurfürst von Würzburg gekommen, um den Erfolg der Verennung abzuwarten, und dorthin waren nach Übergabe der Stadt 15. Oct. Eurfürstliche Abgeordnete gegangen, fussfällig Abbitte zu thun und Gnade zu ersuchen; übrigenß verfuhr Johann Philipp ganz anders als der Dichter hier hofft, er war der mildeste weiseste Sieger, den es geben kann. 11, 9. Fausen, Fusen, Kunkelfusen, Fausen, Narretei, Possen, Stieler 443 'Spinnmärlein'. 11, 10. die Lebensart ist urspr.: einem mit Kolben laufen.

Der vor so schön geleuchtet?
 Er leucht noch immermehr von fern,
 Wie Kuchtreck in der Baur'n Latern,
 Die von den Saftt befeuchtet,
 Säftig Kräftig
 Soll er geben, euren Leben,
 Trost und Segen,
 Braucht ihn wohl von unsertwegen.

60.

Entsatz von Wien.

1683.

Neuvermehrtes Berg-Lieder-Büchlein (s. zu Nr. 58) S. 57. Das Buch enthält drei auf Wiens Entsatz und die Theilnahme der Sachsen daran bezügliche sächsische Lieder, außer diesem eins S. 144 ff., das vorwiegend den Kurfürsten Johann Georg III. als Helden feiert (Ihr Sachsen seyd froh, habt fröhlichen Muth, Es waltet vor Freuden Chur-Sächsisches Blut, Denn unser Chur-Fürst der tapffere Held, Hat seine Curasche bewiesen im Feld :) und am wenigsten volksmäßig ist, und eins S. 59 ff. (Hört Liebhaber allzusammen, Was ich singe von Kriegeß-Flammen), das auf Wien nur in den Schlussstr. 12—14 zu sprechen kommt, die ich als Bruchstück mittheile. Eigentliche Volkslieder können alle drei nicht heißen, aber daß sie in der veränderten Zeit, die ein originales Volkslied fast nicht hatte, die Stelle solcher einnahmen, beweist schon die Quelle, der man es ansieht daß sie nur Lieder aus dem Gesang und für den Gesang enthält, nicht zum stillen Lesen. Die Kunstpoesie der schlesischen Schule hatte bis dahin ihre Wirkung auch in diese Kreise schon geltend gemacht, wie eben das Buch mehrfach deutlich sehen läßt, denn es enthält Lieder von Dypß, A. Krieger, Chr. Weise u. a., zum Theil sehr frei zurecht- und umgesungen. Gedichtet ist das Lied etwa von einem gebildeten Corporal, oder auch einem Officier, vermuthlich mitten im Feldzug, und gewiß gleich frischweg gesungen. Die Form ist die beliebte dialogische (S. 351). Ein Lied von 28 achtzeil. Str. von Wiens Entsatz notiert Rone, Anz. 7, 389, ein 'Bauernlied' Schmeller 3, 15.

- 1 Der Mond der scheint er will voll werden,
 er scheint viel heller als andere Licht,
 er breitet sich aus gang über die Erden,
 seht ihr die feurigen Flammen nicht,

1, 1. Der Türke spricht. 1, 4. diese Flammen und Rauch (verwüßelter bren-

der Rauch der steigt bis an den Himmel,
die Welt erhebet vor ihren Gebäummel.

- 2 Türck ist mein Nahm in allen Landen,
ich such der Christen Untergang,
ich führ sie weg in Eisen und Banden,
zu Schad und Schand ihr Lebelang,
denn ich sie jegund unterwerffe,
wer ist der sich mir gleichen dörfte.
- 3 Was machst du Wien wo ist dein Käyser,
gieb ihn heraus und du bist mein,
dazu ihr Grafen und euere Häuser,
Graf Stahrenberg den gebt mir drein,
sonst wil ich das Blut von eueren Bürgern,
anzappen wie Ström mit Rauben und Würgen.
- 4 Wart bald wil ich dir eines zutrincken,
aus unsern Stücken groß und klein,
schau wie die teutschen Degen thun blinden,
dazu ist Wien auch noch nicht dein,
du Bluthund was hastu wohl viel zu prahlen,
ey kennst du nicht des Adlers Kralen.
- 5 Frisch auf ihr Deutschen mit Helden-Muthen,
die ihr allzeit berühmet seyd,
ferbet die Degen und Längen im Blute,
zu dienen den Türcken, denn er ist bereit,
daß wir ihn schröpfen und Aberlassen,
O weh Becier wie thust du verblaffen.
- 6 O Wien, O Wien, hier ist nicht gut warten,
ich wolt ich wäre geblieben zu Hauß,
ich gedachte das Spiel viel anders zu karten,

nender Ortschaften) hat der Dichter gewiß selbst mit gesehen, als das Heer dem Donau-
thal sich näherte. 2, 3. über 80000 Menschen, heißt es, waren in dem einen
Feldzug von den Türken aus Östreich entführt worden. 2, 6. gedr. dürffe. 3, 5.
sonst, gedr. so. 4, 1. die Wiener sprechen, wol auf das anrückende Entsatzheer
weisend. 4, 5. Bluthund, seit dem 16. Jahrh. gewöhnlicher Titel der Tür-
ken. 5, 1. wol Anrede an das Entsatzheer. 5, 4. gleichsam als Babelknechte.

jetzt sitz ich wie eine gebattene Maus,
vergoldne Ketten die werd ich schon kriegen,
den Strick um den Hals, den Galgen zur Wiegen.

7 Mein höre doch, Mahomet wie ist dir zu Muthe,
ich halt die Ohnmacht hängt dir zu,
wie laufft dir von Herzen und Kopffe das Blute,
halt stille ich will dich verbinden thun,
mit Sebeln Pistolen und Deutschen Courwienern,
daß dir gar wenig davon thut belieben.

8 Wivat, die Churfürstlichen Stücke laßt knallen,
Trajoner und Infanterie,
Kranatierer werfft euere feurichen Ballen,
wohl in das Türckische Lager allhier,
seht doch wie alle die Schelm mit Hauffen,
aus ihren Graben die Berge nauß lauffen.

9 Ey wartet ihr Azen und Janischaren,
ihr werdet ja nicht reissen auß,
jetzt wollen wir gar bald erfahren,
wie ihr bey uns gehalten hauß,

6, 4. 5. gebatten, vergolden als Participia; in diesen und vielen ähnlichen, die das Volk noch braucht, hat das wol klingende, leichtgesprochene *sen* gleichsam den Versuch gemacht, sich über alle Regel zum Zeichen des *part. praet.* überhaupt zu machen; an eine dabei etwa überall unterliegende starke Form ist nicht zu denken, obwohl man im Westen gerade von haben auch das *Prät. hnd* bildete (Grimms Wb. 1, 1072); so in Barneses S. Brant S. 26^a erlangen für erlangt, Körner 275 verwesen für verweset, 160 kam getraben, 163. 89 unverzogen für unverzagt; Adrian, Mitth. 394 kam geprangen, Solt. 253 du wirfst geleich für geleicht, betrogen; geforchten bei Abraham a St. Clara; dieß bequeme *sen* hat auch von urspr. starken Verben gerade das *part. praet.* oft allein erhalten, wie man 'gewalten und geschalten' noch jetzt hört. 7, 1. Mahomet, hergebrachte Personification des Türenthums, s. S. 372. mein! eine Interjection, die meist Überraschung ausspricht, in vielen Mundarten gebraucht, nach Schmeller 2, 591 elliptisch für 'mein lieber!', ebenso wurde lieber! als ziemlich gleichbedeutende Interjection gebraucht. Jenes mein! brauchen auch Schiller (Räuber 5, 1. Daniel: mein doch! was treibt Ihr! das ist ja gottlos gebetet!) und Goethe (mein! sagt, wer schoß da drauß?), selbst Hagedorn 3, 47 (A. 1764): mein! sage mir, warum die Fürsten sechten? 8, 3. Kranatier, die mundrechte Volksform, noch jetzt in Sachsen in Geltung, Nr. 61, 4 u. vgl. S. 325. 8, 6. Laufgraben.

Cameler, Stücken und eure Kinder,
sind unser jetzt und eure Kinder.

10 O Weh, O Weh, nun hab ich verlohren,
worauff meine ganze Hoffnung stund,
ich wolt ich wär gar nicht gebohren,
verfluchet seyn der Tag und Stund,
als ich die Christen thät überziehen,
jetzt muß ich mit Schanden von ihnen wegfliehen.

11 Ey warte doch nur ein wenig Stunden,
ich wil dir Behr-Geld geben mit,
Kugeln, Karttaunen bey tausend Pfunden
wie es hier zu Lande gebräuchlich ist,
Karttaunen, Musqueten und Kugeln mit Haufen,
trink doch ich will dir noch eines zusaußen.

12 Ach nein Chur-Sachsen dir ist nicht zu trauen,
du führest bey dir starken Wein,
wir bekommen vor dir ein heftiges Grauen,
weil du so wohl thust schenden ein,
wir müssen uns des Besten bemühen,
daß wir von deinen Saußen entfliehen.

13 O weh Becier wo ist dein Prahlen,
der du zuvor die ganze Welt,
dienstbar wolst machen, jetzt werden bezahlen,
die Deutschen dich mit baaren Geld,
ey weißt du nicht daß Deutsche Soldaten,
viel besser sind als Türckische Ducaten.

* * *

11, 4. urspr. Gebrauch und Sitt? 11, 6. Dieß zutrinken, einschenken
(12, 4) eine besondre Form des Willkommenheißens, Grüßens zum Kampfe (Nr.
42, 23; der Bär grüßt sy mit rucher stimme Körner 23, vgl. Uhl. 477); so
schon in einem Schweiz. Liede aus dem Schwabentrieg 1499 bei Wolff 584, Rothholz
263: Ey (die Landknechte in der Schlacht) montend sy sezend dabeimb bim
woyn, Und spräch einer zum andern schän! dapfer in. Des Trunks wilß ich er-
warten Damit hand sy in (die Schweizer den Landknechten) yngeschänkt,
In die Pl (Pl) gesagd vnd darin ertränkt u. Das alles ist nur eine landknech-
tische Variation des alten ritterlichen kampliche grüezen, ze kampfe grüezen.

- 1 Als Thur-Sachsen das vernommen,
daß der Türck vor Wien war kommen,
rüft er seine Wölcker bald,
thät sich eylesd dahin machen,
da hört man das Pulver krachen,
da wurden viel Bluthunde kalt.
- 2 Kauf mit einer frischen Karten,
wolt ihr Türcken denn nicht warten,
jetzt schneiden wir Toback ein,
lange Pfeiffen und Quweden,
wollen wir euch die Menge geben,
das macht euch die Köpffe rein :|:
- 3 Rasche, fache, Rodlisabka,
walla walla Prebeschea

Das Bruchstück (s. S. 405) ist wol nicht Rest eines eigenen Liedes, sondern an das vorhandne Lied zur Zeit eben so angefügt, es trifft dessen Ton zu gut; dieses selbst, ein wunderliches Stück, doch mit einzelnen trefflichen Zügen, ist etwas älter und handelt von einem Feldzug gegen die Franzosen am Niederrhein, mit Betheiligung Brandenburgs, vermuthlich dem von 1672, es scheint nicht sächsischen Ursprungs. Merkwürdig aber ist, daß wol jedes Ohr aus dem Rhythmus und Ton die Melodie und Art des Prinz Eugen zu hören glaubt; also wäre dieser in der Form nicht Original? der Anklang geht durchs ganze Lied (vgl. nun auch L. Erk, Liederhort Berl. 1856 S. 386).

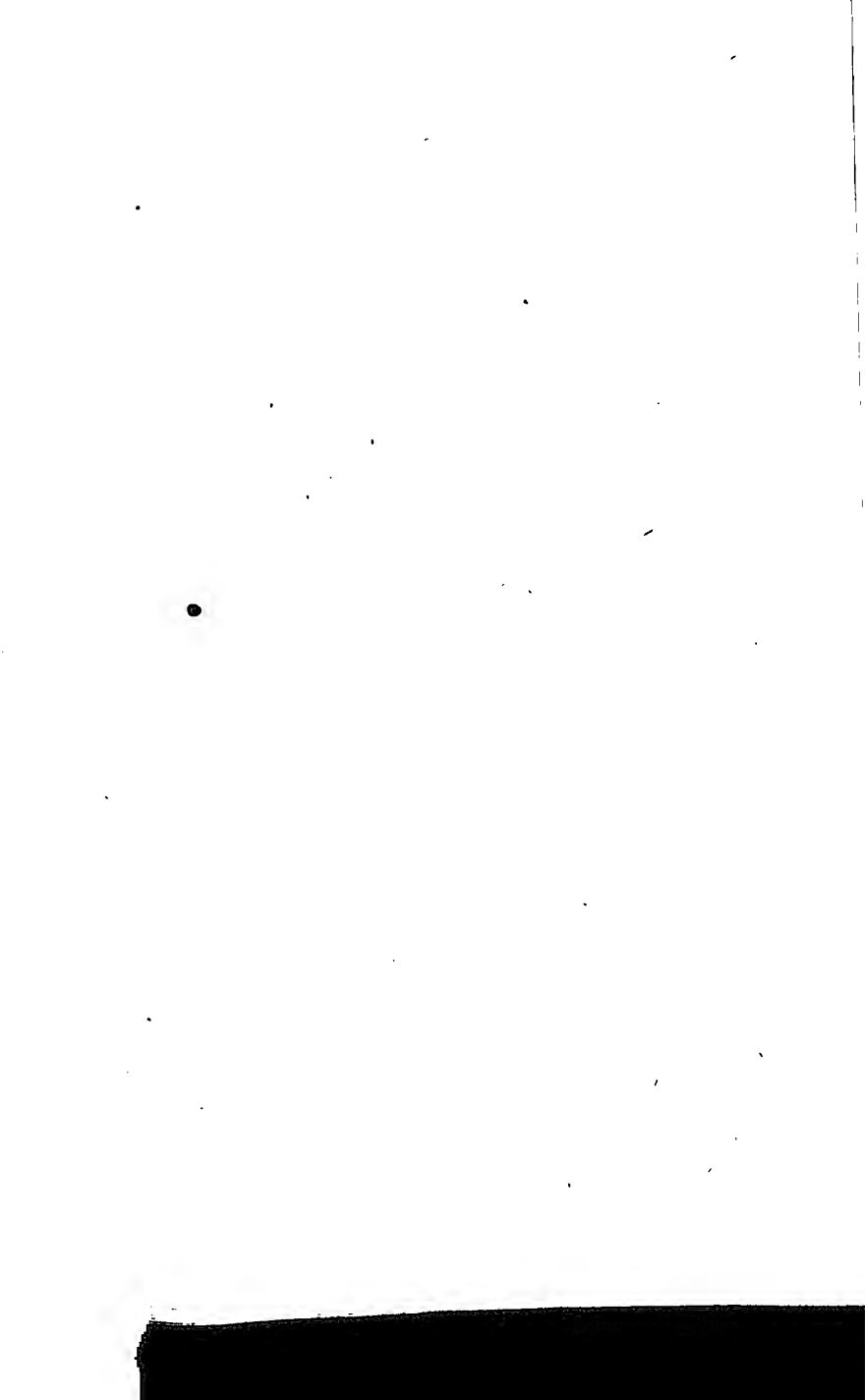
- 1, 3. er, 'Thursachsen', s. S. 39. 2, 1. um ein andres Spiel zu beginnen, die erste war falsch oder falsch gemischt. 2, 3. in die 'Pfeifen' (vergl. S. 217 unten), die Geschützröhre, um daraus zu rauchen; hinter Toback steht das Wortspiel 'Kraut' als Tabak und Pulver; die Worte klingen durchaus wie Einladung zu einem Tabaks- und Kartenkränzchen, der Doppelsinn ist trefflich durchgeführt; was aber sind Quweden? 2, 6. Man schrieb dem Tabakrauchen wie früher dem Brantwein allerlei medicinisch wohlthätigen Einfluß zu, das obige kann wörtlich oder von Grillen verstanden werden, die man als im Kopf hausende wirkliche Grillen (Mücken, Schnaken) dachte; über die Wunderkraft, die man dem Tabak zuschrieb, siehe z. B. im Weimariſchen Jahrbuch 2. Bd. 1855 S. 251, Caniz singt im 'Lob des Tobaks' von den Tobaksblättern u. a.: Wider Pest und Leibeswunden Sind sie schon bewährt gefunden. 3, 1. 2. türkisch, wie es scheint, Worte der Geschlagenen, die einander zur Flucht auffordern; schon im 16. Jh. finden sich so fremde Brocken in Lieder eingestreut wie ein kräftiges Gewürz ins Gericht, z. B. in dem Lied von der Flucht König Heinrichs III. aus Polen im Frankf. Liederbuch Nr. 152 (Ambraſer Liederb. S. 197) ein polnischer Refrain; in dem Liede von den Krainischen Bauernunruhen bei Uhländ Nr. 186 S. 511 Krainerisches auch refrain-

Groß-Becker gab Versen-Geld,
der Pohlische König thät nachsetzen
und die Türckischen Hunde hegen,
als ein praver Kiegeß-Geld :|:

artig; in Husarenliedern des 18. Jh. Ungarisches, Wunderh. 1, 46, schlesisch bei Hoffmann und Richter Nr. 248, vergl. Nr. 249, Simrod Nr. 300, Ditsfurths Bräut. Volksl. 2, 167.

III.

Achtzehntes und Neunzehntes Jahrhundert.



Erstürmung von Prag.

26. Nov. 1741.

Handschriftlich auf dem Vorsehlatt eines 'Frauenzimmer-Lexicon' von 1715, mir mitgetheilt von Herrn Dr. Felix Flügel in Leipzig; nach mehreren Spuren ist die Niederschrift aus dem Gedächtniß geschehen, wie sich vermuthen läßt von einem sächsischen Soldaten, vielleicht einem Unterofficier, denn die Hand ist keine ungeübte und doch die Schreibung vielfach roh dialektisch, z. B. Prag, wäugerst dich, wülst dich, rauden Kranz, diern Thüren, mir wir, nehmt nebst oder vielmehr 'nebenst', Lehben Löwen. Das Lied ist zwar genug vom Zeitgeschmack berührt, aber doch ein echtes Soldatenlied, wie u. a. der Schluß genügend darthut, der auch einen Officier als Dichter nicht wol zuläßt. Die merkwürdige Episode aus dem österreichischen Erbfolgekriege, die auf kurze Zeit Prag dem Kaiserhause entriß, ist natürlich gut soldatisch ganz in sächsischem Geiste aufgefaßt, als ob die Sachsen die Stadt erobert hätten und zwar für ihren König; von den Baiern und Franzosen, die Theil nahmen, ist kaum die Rede, von dem der dabei die Hauptperson war, Karl Albrecht Kurfürst von Baiern, gar nicht.

1 Prag wenn ich rathen soll,
 Laß Deinen Adler fliegen,
 Nimm Sächsische Schwerter an,
 Du wirst dich nicht betriegen;
 Mein König, Fürst und Held
 Augustus ruft Dir zu
 Mit seinem Helden Muth:
 Sie habt ihr Fried und Ruh.

2 Du aber weigerst dich
 Und willst dich nicht bequämen,
 Die Gnade unsers Herrn
 Gutwillig anzunehmen;
 Dieweil dein Rautenfranz

1, 3. Die sächs. Kurfürstliche Ratt des östr. Adlers. 2, 5. Jungferntanz?

Auf etwas anders zielt,
So sieh wie unser Held
Rodowsky mit dir spielt.

- 3 Des tapfern Franzen Corps
Gienß an dich zu beschleßen,
Und dabei setzet es
Nicht wenig Blutvergleßen;
Auf unser Seiten ward
Kein Feuer nicht gespart,
Biß daß der hohe Wall
Mit Sturm erobert ward.
- 4 Hier gienß es Schuß auf Schuß
Mit Donnern der Canonen,
Da schwärzte man das Maul
Mit Pulser der Patronen;
Der erste Angriff ward
Durch Granadirs gemacht,
So mit den Muschqvedir
Als Schuß und Schwert geacht.
- 5 Halt, Bruder, hieß es hier,
Laß mich am ersten klettern,
Und solt der erste Schuß
Mich augenblick zerschmettern;
Die Lenden beugten sich,
Doch ließ man nicht ehr nach,
Biß man den Wall erstieg
Und Thor und Thürn erbrach.

denn die alte Personification der Stadt als umworbene Jungfrau hat doch dem Dichter noch vorgeschwebt; der Soldat denkt sich, als ob Prag die freie Wahl hätte und etwa mehr Lust zu Baiern spürte? dergleichen mochte er doch in der Stadt wirklich gehört haben. 2. 8. Graf Rutowsky, der Befehlshaber des sächs. Heeres. 3. 1. also werden wenigstens die Franzosen erwähnt, die Baiern aber gar nicht, gerade das ist bezeichnend. 4. 1. Schuß gut mitteldeutsch, sächsisch, Nr. 31, 10, 2, der pl. das. 7, 2 schüsse. 4. 4. beim Abbeissen, ein echt soldatischer Zug im Bilde. 4. 6. vollstänbig, vergleiche Nr. 60, 8. 3. 4. 7. 8. ein zierlicher Gedanke, der an Kunstschützer wie Besser, Caniz erinnert, der Granadier mit seinen Handgranaten gleichsam ein lebendiges Geschütz, der Musquetier ein lebendiges Schwert; die Vergleichung gieng vermutlich im Heere um. 5. 5. Lenden richtig?

- 6 Darnach gieng es mit macht
Auf denen beiden Gassen,
Die Festunggarnison
Wolt man nicht leben lassen,
Doch haben wir an ihn
Barmherzigkeit gethan,
Und nahmen selbige
Als Kriegsgefangen an.
- 7 Da rant und raucht das Blut
An denen Wall und Mauern
Des tapfern Generals
Und andrer die uns dauern;
Der tapfre Weißenbach stieg
Am ersten auf den Wall,
Und diß beförderte
Nebst andern seinen Fall.
- 8 Wohl an die ihr nun habt
Blessur und Tod erlitten,
Und vor Augustus Ruhm
Den Löwen gleich gestritten,
Glaubt nicht daß euer Tod
Bald wird vergessen sein,
Die Fama trägt sie
Ins Buch der Helden ein.
- 9 Ihr hohen General,
Ihr stundet an der Spitzen,
Und Guer Heldenmuth
Rundt unsern Muth erhitzen;
Ganz Saren hört das Lob
Mit viel Erstaunen an,
Was euer Tapferkeit
Im Sturm vor Prag gethan.
- 10 Drum gute Nacht, mein Zelt,
Adje mein liebes Lager,

6, 5. ihn für ihnen gut volksmäßig und die alte rechte Form. 7, 4. geschrieben andre. 7, 7. geschrieben befördert, früher fehlte dem Wort allerdings der Umlaut. 7, 8. Fall, geschrieben dot. 8, 6. geschrieben So bald vergessen wird sein.

Heunt kom ich ins qvartir
 Zu Euch ihr Herren Prager;
 Vivat Augustus Rex,
 Rothowsky schließ ich ein,
 Das soll bey Bier und Wein
 Auch unser Losung sein.

10, 3. Heunt, d. i. heut Abend, jetzt sächs. Hinte (mhd. hint, hinto). 10, 7. Bier und Wein, Bier und Brantwein spielen eine wichtige Rolle im neuern Soldatenliebe, besonders so am Schluß als schöne Perspective.

62.

Friedrich der Große und Daun.

Allgemeines deutsches Lieder-Lexikon oder vollständige Sammlung aller bekannten deutschen Lieder und Volksgefänge in alphabetischer Folge. Leipz. 1847. 3, 226 Nr. 1911; und Mittheilung des Herrn W. v. Bloennies in Darmstadt nach der Niederschrift eines Hess. Soldaten; nun auch mit Melodie aus Franken in den Fränkischen Volksliedern 1c. herausg. von Franz Wilt. Freiherrn von Ditsfurth. Leipz. 1855. 2, 158 als 'Feldzug von 1757'. Das Lied wird also am Mittelrhein und am Main noch gesungen; alle drei Fassungen treffen im Ganzen überein. Es scheint vergeblich, dem Liede Jahr oder Tag bestimmen zu wollen, es ist gleichsam ein Stück mythischer Geschichte aus dem Soldatengedächtniß; denn Friedrich hat Daun in Böhmen nicht geschlagen, ist vielmehr von ihm geschlagen worden (Collin), in der Schlacht bei Prag war nicht Daun Friedrichs Gegner, der Eingang scheint aber den Beginn des ganzen Krieges zu meinen. Das Lied ist wol zusammengefloßen aus unbestimmten allgemeinen Bildern der Feldzüge in Böhmen und anderwärts, den Hauptzug hat vielleicht eine trübe Erinnerung der Torgauer Schlacht gegeben, in der Daun geschlagen wurde. Das Lied erzählt gleichsam Friedrichs Kämpfe mit Daun, wie in einen idealen raschen Feldzug zusammengebrängt. Wer das etwa übelnehmen möchte, erinnere sich, wie leicht auch chronologisch geschulten Leuten Erinnerungen und Bilder etwa von verschiedenen Reisen sich verwechseln und vermischen. Das Lied hat gewiß seinen ersten Leib nicht mehr, es sind vielleicht bloß die Knochen geblieben, der Ruhm Friedrichs, vielleicht find's gar zusammengeronnene Reste mehrerer Lieder.

1 Vivat! jetzt geht's ins Feld
 Mit Waffen und Gezelt,
 Mit Waffen und mit meiner Kron
 Zum Streiten in die Welt.

1, 3. Vivat. einer Nr., auch bei Ditsfurth wie oben. 1, 4. so W. und Ditt.;

- 2 Und Friederich der Große
Er zeigt's den Feinden an,
Er reiset dann gen Sachsen aus,
Zwei Schwerter in der Hand.
- 3 General Daun der steht vor Prag
Und der ist wohl postiert,
Und Friedrich ruft in Böhmen ein
Und wird schon attackiert.
- 4 O Held, o Held, sprach Friederich,
O Held, wo steht dein Sinn?
Ich nehm dir dein Geharnisch weg
Und dein Kanonen all.
- 5 In drei Colonnen frisch aufmarschirt!
Der König geht voran,
Er gibt nun aus das Feldgeschrei
Und commandiert: heran!
- 6 Schlagt an, schlägt an, schlägt alle an,
Schlagt an in schneller Eil,
Und weicht nicht von diesem Platz,
Bis sich der Feind zertheilt!
- 7 Groß Wunder ist's zu sagen,
Was Friederich hat gethan,
General Daun der ist geschlagen
Mit Hunderttausend Mann.

Alex. zu Str. in der W. 2, 2. Kriegserklärung. 2, 3. reisen im alten ritterl. Sinn, der Heerzug gemeint, s. S. 158; so in einem 'Marsch nach Frankreich' 1813 bei Ditzfurth 2, 179: da reisen wir mit unsrer Fahn, mit neunmalhunderttausend Mann; 'Feldzug 1815' das. 2, 183: Die ungrischen Husaren waren auch schon dabei, Sie reisten mit Freuden ins Schweizerland nein. 2, 4. Haben Sachsens Kurfürster das veranlaßt? der Eintritt der bei Pirna gefangenen Sachsen in Friedrichs Heer? die Volkspheantasie ist äußerst kühn, alles persönlich anschaulich zu machen; die Nähe, ihren sonderbarsten Wendungen auf den Grund nachzufragen, verlohnt sich meist besser als in ähnlichem Fall bei Kunstdichtern. 3, 2. Pl. rückt. 4, 2. Pl. rehn. 4, 3. das Geh., Collectiv, die gesammten Rüstungsstücke, wol wie man sie damals in alterth. Form noch auf Bildern, Wappen, Münzen, in Kirchen sah. 5, 3. Alex. gibt uns nun d., Ditt. gibt uns gleich. 6, 1. alle von mir zugesetzt. Str. 7 ist bei Pl. die drittletzte, im Alex. die vorletzte, bei Ditt. die letzte.

63.

Eroberung von Belgrad.

8. Oct. 1789.

Aus einem Kieg. Bl. „Die neue Arien, gedruckt zu Dresden“ bei Wil. Walter, Samml. Deutscher Volkslieder, welche noch gegenwärtig im Munde des Volks leben u. s. w. Leipz. 1841. S. 195 ff., mit wesentlicher Unterstützung eines Druckstücks (Str. 2, 1—4. 3: 4), das Soltau in Halle aus mündl. Überl. aufnahm. Ein anderes Lied von dieser Belagerung Belgrads bei Simrod, Deutsche Volkslieder S. 496.

- 1 Als nun die große Stadt Belgrad
Joseph der Zweite belagert hat,
Da muß Laudon commandieren,
Wie man den Streit sollte führen,
Da trat er mit seiner Macht
Vor die Türken in die Schlacht.
- 2 Ein Trompeter ward gesandt
In die Stadt zum Commandant,
Ob er sie wollt übergeben,
Oder solln wir sie einnehmen?
Mit viel Pulver und Kanon,
Läßt euch sagen der Laudon.
- 3 Der Commandant schloß diesen Rath:
Es muß brennen mir der Bart,
Ob ich diesen Ort sollt lassen,
Sollten alle Türken erblaffen,
Es kommt auch der Großvezier
In sechs Stunden zu helfen mir.
- 4 Als nun Laudon das vernahm,
Daß der Großvezier nicht kam,

1, 2. Das ist gleichsam der officiële Stil der gut kaiserl. Soldaten. 1, 3. das Jahr vorher hatte Laschy den Feldzug geleitet und Belgrad konnte nicht genommen werden, darauf geht wol der Ausdruck. 2, 1 ff. so und ähnlich formelhaft bei Belagerungen. 2, 4. Walter D. sie sollten sie einn., obiges mündl. bei Soltau. 3, 1. vergleiche 'Rathschluß'. 3, 4. so Soltau, Walter: Sollten gleich Trompeten blasen, zum Sturm. 3, 6. Soltau in zehn Tagen zu Hülfe m.

Da ihn hatt mit Roß und Wagen
 Prinz von Koburg sehr geschlagen,
 So befaß er dieses Wort:
 Greift gewaltig an den Ort.

5 Nun so richt euch ins Geschick,
 Keiner weiche nicht zurück,
 Thut der Festung nicht verschonen,
 Schießt mit Pulver und Kanonen,
 Schießt die Wachtel aus dem Nest,
 Haltet euch auf's allerbest.

6 Als das Feuer zu schwer ward,
 Und ihm abgebrannt der Bart,
 Schickt er gleich durch Abgesandte,
 Nur ein wenig anzuhalten,
 Er wolt übergeben die Stadt,
 Die Laudon belagert hat.

7 Als nun war vorbei die Schlacht,
 Wurde gleich Anstalt gemacht,
 Daß man alle Kriegsbleffierte
 In die Lazareths führte,
 Und darin durch Feldscheers Hand
 Ihre Wunden bald verband.

8 Nun wurden ins Lazareth geführt
 Alle die vom Feind bleffert;

4, 3—5. Walt. Da hat er m. R. u. W. Dem Prinzen v. C. vorgeschlagen, zu befehlen . . . so seltsam suchen die Singenden sich zu einigem Sinn zu helfen, wenn einmal das Rechte und die Thatsache vergessen ist; Soltaus Aufzeichnung gab zum Glück das Rechte, nur die Zeilen verstell: 5. 6. 3. 4. Der Herz. von Koburg und Suwarow schlugen den Großvezier am 22. September bei Martinesse in vernichtendem Siege. 5, 1. sich schicken, sich rüsten, alt. 5, 5. Nest (vergl. Nr. 52, 17. 49, 16. 51, 6, 8) paßt trefflich auf Belgrad; vergl. auch vogelhaus Umland 471. 6, 2. und also sein Ehrenwort gerettet, das meint der Soldat; Achtung vor Feindestapferkeit ist in diesen Liedern, wie einst in den Landknechtliedern. 7, 4. sehe man den Soldaten dieß ihr wichtiges Interesse nach, das dem Stubendichter freilich fern gelegen wäre (vergl. auch Nr. 61, 8, 2); jene haben gerade den Vers sicher mit physischem und psychischem Wohlgefühl gesungen; die Ausführung der folgenden Strophe gehört vielleicht nicht ursprünglich her. 8, 2. vorm?

Wurden dann nach dreien Tagen
Alle die vom Feind erschlagen,
Nach gewohntem Kriegsgebrauch
Vor der Stadt begraben auch.

- 9 Nun so sei es ausgemacht,
Mit den Türken gute Nacht!
Dieses läßt euch Laudon sagen:
Wenn die Trommel wird geschlagen,
So packt euch ihr Türken fort,
Es ist ein kaiserlicher Ort.
- 10 Als nun Laudon dieß vernahm,
Daß er wieder nach Belgrad kam,
Da sprach er zu seinen Helben:
Ich will mich (wieder) nach Belgrad wenden,
Daß ich komme als ein Bild
An das kaiserliche Schild.

9, 2. den L. hat ihr letztes Ständlein geschlagen, gute Nacht alte Abschiedsformel im Volksgefang. In Str. 10, 1—4 kann ich nicht helfen, wieder in 3. 4 wird aus der 2. falsch aufgenommen sein, das Ganze enthält mehr einen Entschluß Laudons zur Belagerung Belgrads, als den Schluß dieses Lieds.

64.

Kaiser Josephs II. Tod.

1790.

Mündlich, aus dem Odenwald, mir mitgetheilt von Hrn. W. von Bloennies, mit 4 Str.; eine Fassung in nur drei Str. schon bei Simrod, die Deutschen Volkslieder, Frankf. a. M. 1851 Nr. 325. Nun auch aus Franken bei Ditsfurth (mit Mel.), Fränk. Volkslieder 2, 163, aus Schwaben bei G. Meier, Schwäbische Volkslieder Berl. 1855 S. 262, dort mit sechs, hier mit fünf Strophen. Die vollständigste fränk. Fassung scheint auch die ursprünglichste; zur mutmaßlichen Herstellung trugen übrigens alle bei; die Noten können auch hier nicht bezwecken, die Verschiedenheit der Fassungen genau zu registrieren.

- 1 Josephus der römische Kaiser
Der weltberühmte Held,
Der es mit dem türkischen Kaiser
Gekämpft hat in dem Feld,
Thut sich der Welt empfehlen,
Seinen getreuesten Generälen,
Muß in sein besten Jahren
Schon auf die Todesbahn.

- 2 Josephus der drückt dem Laudone
Zum letzten Mal die Hand,
Dem alten getreuen Barone,
Der weit und breit bekannt,
Dankt ihm für seine Treue
In allem Weltgeschrei,
Da weinte der alte Greis,
War wie der Schnee so weiß.

- 3 In einem so niedrigen Tone
Sprach er so hoch herab:
Wie weit ist denn vom Throne
Zur Erden ins kühle Grab?
O Herr du hast mir gegeben
Die Krone, das Schwert, das Leben,
Jetzt stürzest du mich herab
Vom Thron zur Erden ins Grab.

1, 1. Nur in der schwäbischen Fassung ohne die latein. Endung *Joseph*, vgl. S. 152. 1, 2. schwäb. der große muthige H. 1, 3. dieß es nur Odenw., vergl. S. 12. 1, 4. so auch Simrock, Ditsfurth. 1, 5. 6. fränk. hat ... empfohlen, sein treuesten Generale, also bloß Laudon. 1, 7. Odenw. frühesten J., schwäb. in den jungen J. Str. 2 fehlt Simrock, schwäb. als 4. 2, 1. schwäb. reichte, fränk. gabe; Laudone nur schwäb. 2, 6. fränk. im ganzen Feldgeschrei, schwäb. fürs ganze Feldgeschrei, vielleicht doch das Ursprüngliche, es ist aber interessant, wie die Odenw. Fassung das Militärische ins Politische nicht unpassend erweitert hat. 2, 8. schwäbisch dieß als Bezeichnung für die Art des Schmerzes benutzt: daß er wird wie Schnee so weiß; der seltsam übertreibende Zug kann doch die Innigkeit hören lassen, mit der der gemeine Mann das Lied und die Sache behandelt; wie leicht vertieft sich im Singen die Empfindung. Str. 3 fehlt Odenw., auch Simrock hat nur 3, 5—8 als zweite Hälfte der (3.) Schlußstr. mit 4, 1—4; 3, 1. 2 nur fränkisch, da Strophe 2 bei Meier verstümmelt ist.

- 4 Der Leib muß wieder zur Erden,
 Woraus ihn Gott erschuf,
 Zu Staub und Asche werden,
 Hier in des Todes Gruft.
 Sei Kaiser, Papst oder König,
 Der Tod fragt darnach wenig,
 Er nimmt den Herrn vom Thron
 Als wie den Hirtensohn.
- 5 Hier ruhet Iosephus der zweite,
 Der Römischer Kaiser war,
 Theresia an der Seite,
 Die ihn zur Welt gebär;
 Da liegt er ohne Kummer
 In einem Friedenschlummer,
 Zu Wien in einem Sarg
 Liegt Ioseph der Monarch.
- 6 Sein Grabstein ward gezieret
 Wies einem Kaiser gebühret,
 Mit Sternlein ausschaffet,
 Dem Titel den er geführt,
 Daß Jedermann kann lesen,
 Was er auf Erden gewesen,
 Der große hochmüthige Held,
 Der Erbe vom Thron der Welt.

Str. 4 fehlt Odenw. 4, 5—8 auch bei Simr. nicht. 4, 1. Simr. Iosephus muß ... 4, 2. schwab. die Seele in Gottes Schoß, wie ähnlich oft am Schluß von Soldatenliedern. 4, 4. fränk. ins Reich der Todtengruft, schwab. so recht des Todes Loos. 4, 1. 2. fränk. 4, 3. so schwab.; fränk.: den H. Baron. 4, 4. so fränk.; schwab.: wie auch dem Bettler sein Sohn. 5, 3. schwab. Theresie, vgl. zu 1, 1. 5, 5. 6. Simr. (schw.) In Fried und Freuden (Freud und) Schlummer Schläft Ioseph ohne Kummer, fränk. In Frieden, Ruß und Schl. Liegt er hier o. R. Str. 6 fehlt schwab. und bei Simr. 6, 3. fränk. mit Reimen a. 6, 4. fränk. die L. die er führt. 6, 7. 8. fränk. Ein großer Monarch und Held, der auch zum Tod verfällt. hochmüthig, hochgefinnt, vergl. Nr. 40, 5.

65.

Belagerung von Mainz.

1793.

Mündlich, aus dem Odenwalde, mir mitgeth. von Ploennies; fast durchaus angepaßte Verwendung eines älteren Liedes, das als Rahmen gebraucht worden ist. Es ist das Lied von der Belag. Belgrabs 1789 bei Simrod Nr. 324 S. 496, freilich mit sechszeil. Strophen; er bemerkt dazu S. 614: „Das Lied ward auf alle späteren Kriege umgedichtet, so bei Soltau 567 [Mainz 1793], Urk III, 1, 50 [Ramür 1814, kein Belagerungslied, trifft nur in den zwei ersten Zeilen], Hoffmann Schles. VL. 299. 300 [auch nur ein paar Zeilen], und in einem Soldatenliederb. in Herrn Witters Besitz“; vgl. bes. zu Nr. 68. Es bildeten sich vielmehr, wie in früheren Jahrh., mehrere solcher Rahmen für Kriegs- und Schlachtlieder, die durch verschiedene Heere und Zeiten fortlebten und noch leben, getragen wie damals von der Mel. und Strophenform; Simrods Ausführungen geben deren zwei, die einander allerdings in Einzelnem berühren; ein dritter in Nr. 80b. Eine 'Belagerung von Mainz' aus Franken in 7 Strophen bei Ditsfurth 2, 165 steht zu den beiden Liedern bei Soltau 567 und hier in nächster Beziehung, Soltaus Lied ist davon nichts als eine etwas zerfugene, theilweis verstümmelte spätere Fassung; das hiesige steht mehr selbstständig zu ihm, ist jedoch auch kein eignes Lied, sondern nur eine eigne, übrigens hübsch abgerundete Fassung, die auch im Einzelnen hier und da echter klingt. Das ursprüngliche Lied hat vielleicht Goethe öfter singen hören; ein Lied, das es haupts. mit den Mainzer Clubbissen zu thun hat, in Pröhles Volksl. S. 189.

- 1 Marschieren wir ins Mainzer Land,
 Stadt Mainz die ist uns wohlbekannt,
 Marschieren wir in Schanzen,
 Marschieren wir ins wilde weite Feld
 Troß den stolzen Franzén.

- 2 Der König schickt seinen Trompeter nein,
 Was der Commandant vermeint,
 Er soll sich resolvieren,
 Ob er Stadt Mainz wolle geben auf,
 Die Deutschen rückten so stark dafür,
 Sie wollten es bombardieren.

1, 5. Bei Simr. Zum Troß (den stolzen Türken). 2, 4. noch das alte aufgeben (Nr. 8, 4; 9, 3. 12; 11, 15; 31, 12. 13). 2, 5. wol nachträgl. Zusatz; doch könnte etwa B. 4 in den andern Str. repetiert worden sein; Soltaus Lied und das bei Ditsfurth haben durchaus sechs Zeilen in der Str., ebenso in demsel-

- 3 Der Commandant zur Antwort gab,
Daß er Stadt Mainz nicht lassen mag,
Daß wär für ihn ein Schande,
Wenn er wieder nach Frankreich käm,
Sie jagten ihn aus dem Lande.
- 4 Und als der König die Antwort vernahm,
Was der Commandant vermeint:
Schlagt an, gebt Feuer, daß es blitz und kracht,
Es lebe jeder brave Soldat,
Frisch auf, ihr deutschen Brüder!

den Rahmen eine Belagerung von Glogau 1806 bei Dittfurth 2, 171 (Marschiren wir in das Preußenland ic.), und ein L. vom Rheinübergang 1814 ebend. 2, 180 (Marschiren wir ins Franzosenland, Stadt Lyon ist uns wolbekannt ic.); 5. 6 sind auch in Soltaus L. von Mainz S. 567 fast wörtlich: die Deutschen stehn so stark dafür, sie u. s. w. Str. 3. bei Simr. Str. 4 fast wörtlich. 4, 3. ziemlich wörtlich in Soltaus, wörtlich in Simrocks Schlußstr. 4, 4. ein Ausruf, den das neuere Soldatenlied überall, bes. gern zum Schluß anbringt. 4, 5. derselbe Schluß bei Simr., bei Ditt. 2, 180, in dem Glogauer Lied bei Ditt. Frisch auf, ihr kaisliche Brüder; er ist formelhaft in vielen Liedern, bes. um 1813, und gibt gleichsam nach allem, auch dem trübsten Geschehen, eine frische frohe Aussicht, einen Aufschwung des Gemüths der über alles siegt. Dieß frisch auf! mit verschiedner Anrede ist alt, in geistlichen und weltlichen Liedern, 'Frisch auf du teutsche Nation, auf Gott im Himmel baue!' beginnt ein L. v. 1620 b. Scheible, fieg. Bl. 147.

66.

Die Franzosen vor Philippsburg.

1799.

Mündlich, aus dem Odenwald, mir mitgeth. von Bloennies; auch der sächsische Veteran, von dem Nr. 83. 85 sind, kannte das Lied, leider nur den Anfang noch. Das Odenwälder Lied ist ebenfalls verkürzt und in einem wichtigen Punkt versungen; vollständiger und der urspr. Gestalt näher ist es nun aus Franken mitgetheilt (mit Mel.) von Dittfurth 2, 168; endlich aus dem Weimarischen aus Soldatenmund, in fünf Strophen, von D. Schade im Weimarischen Jahrbuch 3, 315. Es behandelt da die Belagerung von Philippsburg im Aug. 1799 durch Jourdan und seine Entsetzung durch Erzherzog Karl, im Sept.; Mannheim war damals seiner Festungswerke schon

beraubt, hat auch eine solche Belagerung nie erfahren. Das Odenwälder Lied ist aber in sich so hübsch abgerundet, z. Th. auch echter, daß ich es stehn lasse wie es ist, zumal zu einer völligen Herstellung auch die andern Fassungen nicht ausreichen.

- 1 Die Franzosen brachen ein
Bei Mannheim übern Rhein,
Denn sie wollten es wagen
Diese Festung zu belagern,
Sie bauten Schanzen auf;
Sie schossen schon drauf.
- 2 Der französische General
Seinem Trompeter befaßl:
Thut die Festung aufgeben,
Sonst kost's euch euer Leben,
In Feuer und Flamm
Schießen wir euch zusamm.
- 3 Der Commandant war voller Muth:
Wir befürchten kein Blut;
Bis die Stadt liegt in der Asche,
Und das Pulver brennt in der Tasche,
Eher lassen wir nicht
Diese Festung im Stich.
- 4 Wie ein Donnerwetter schlug es ein
Das Kanonenfeuer übern Rhein,

1, 4. fränk. Stadt Philippsburg zu bel., auch thüring. so; es ist wol begreiflich, wie das Genaue aus jener Zeit durch den gewaltigen Ereignißschwall der folgenden Jahre im Gedächtniß der Singenden verwischt werden konnte und wie dabei das große Mannheim an die Stelle des kleinen Philippsburg trat, zumal nachdem auch dieß seine Festungswerke verloren hatte; die 2. Zeile gab das Mißverständniß an die Hand. Was solche Lieder im Gedächtniß festhält, ist das Heroische darin, das was die Stimmung und Empfindung anspricht. 1, 5. 6. fränk. sie bauen darauf ihr' Sch. wol auf. 2, 1. 2. hier echter; befaßl, gab Auftrag, im alten Sinn. 2, 3. aufgeben, s. Nr. 65, 2, 4; fränk. ergeben, thür. geben. 3, 1. gesungen ward v. Muth. 3, 2. fränk. kein Tod. Zwischen 3, 2 u. dem folg. bei Ditt. in 12 Zeilen Genaues von sechztägiger Kanonade, doch scheinbar auch nicht ganz vollständig. 3, 3. 4. fränk. die Stadt liegt in Aschen, das Tuch (s. Nr. 68, 4, 4) brennt in der Taschen, doch u., thür. wie hier, aber auch Tuch statt Pulver. 4, 1. 2. fränk. (Str. 6) Mit sechzigtausend Mann kam

Da fieng an zu laufen
 Der ganze französische Haufen:
 Wir begehren auf Ehr
 Eure Festung nicht mehr.

Herzog Carl nun an —; was aber hier steht, ist dort Str. 4 von der franz. Kanonade gesungen. Bei Dittfurth eine 7., eine echte Soldatenstrophe, zum Schluß: Gute Deutsche sind wir; die Str. auch bei Schade, aber mit dem Schluß: Weimaraner sein wir! Dittfurth hat sein Lied vielleicht i. J. 1848 aufgenommen.

67.

Saalfeld, Jena.

1806.

Flieg. Bl., „Fünf neue Gefänge. Dresden, zu haben bei d. Buchbinder H. B. Brückmann [der seit Jahren thätigste Liederverleger in Sachsen] Breitengasse Nr. 63,“ der zweite. Das Lied ist ohne Zweifel von einem Soldaten, der dabei gewesen, vielleicht hat er es erst als Invalid gebichtet (s. Nr. 78); es ist aber so bloß von Soldatengeist, die heldenmäßigen Anklänge des früheren Soldatenliedes sind darin so fern, daß es zur Betrachtung auffordert: und es gibt um diese Zeit eine ganze Gattung solcher Lieder, die so bürgerlich gebildet klingen, sich namentlich über Krieg und Blut entspannen, Betrachtungen über den Werth des Menschenlebens und des Friedens anstellen, daß man den deutschen Krieger nicht wieder erkennt — ich nenne sie für mich immer die Hausbackenen. Das schien mir oft die Wirkung der humanistischen Bildungsarbeit des 18. Jh. in diesen Kreisen, die sich in einem weiten Gebiet des Volkslieds damals überhaupt offenbart. Sie zeigt sich selbst im Ausdruck, der gewählter, fast vornehmer ist als früher, gleichwie die Opikianer eine Wirkung in Sinn und Form auf das Volkslied geübt hatten; aus der Kunstsprache und der Oper sind manche, bes. Reimwörter als Lieblingswendungen aufgenommen worden, die meist bis heute gelten. Wie weit diese Hausbackene in der Zeit reichte, werden die folg. Proben zeigen. Am bezeichnendsten ist ein Lied auf einem Brückmannschen Flieg. Bl. „Von der Schlacht bei Wagram, Mel. Nichts Betrübters ist auf Erden,“ beginnend: „Alle Menschen hört man klagen, traurig geht es in der Welt, mit Entzittern, Furcht und Zagen —“ weiter „weil jetzt die Gewerbe liegen, welche sonst emporgestiegen.“ — „unzählbare Thränen fließen, durch das viele Blutvergießen.“ — „Weint doch nicht ihr guten Eltern, ihr sollt nicht verlassen seyn! Gott hat sie [die gefallenen Söhne] gemacht zu Helden, wo sie sich des Friedens freun;“ von der Schlacht nur zwei Zeilen. In ähnlichem Geist ist ein Lied 'Schlacht bei Regensburg' 1809 aus Franken bei Dittfurth 2, 171 mit 21 Str. (17, 5: „Schütz unsern König und zugleich das Vaterland und Deutsche Reich“), bedeutend gekürzt (4 Str.) aus Schwaben bei Meier 218.

- 1 Dort draußen an der Saale,
da gings gar grausam zu,
da gabs so manche Quaale,
bey Tag und Nacht nicht Ruh;
da gings an Schießen und Hauen
und Megeln fürchterlich,
daß man bekam ein Grauen
für andere und für sich.

- 2 Kaum waren wir gekommen
bis Jena vor das Thor,
so hat auch schon vernommen
mit Schrecken unser Ohr,
wie die Kanonen knallen;
und wildes Kriegsgeschrey
im Echo wiederhallen,
nun war die Ruh vorbei.

- 3 Des Freytags um halb Zehne,
da ging das Vorspiel an,
da floss so manche Thräne
von manchem braven Mann:
Prinz Louis mußte bleiben,
das gab ein großes Weh,
bey Hof ein ärger Treiben
thät fast noch die Armer.

- 4 Des Dienstags früh halb Vlere,
da gings erst grausend an,
wo Menschen und auch Thiere
stürzten zur Todesbahn;
Kartätschenkugeln flogen,
gleich wie der Sand am Meer,
Franzosen, Preußen und Sachsen
die zogen die kreuz und quer.

3, 1. Freitag, 10. Oct., bei Saalfeld. 3, 7. auffallend so dazwischen gebracht;
bei Hof ward am 7. Oct. von Soult eine preuß. Abtheilung unter Tauenzien geschla-
gen. 4, 1. bei Jena, 14. Oct. 4, 8. das kreuz und quer wird aus eigner
Erfahrung zeichnen, wie dem Auge eines Einzelnen die Evolutionen, Angriffe und

5 Nun gings bald hier bald dorthin
ohn Unterlaß so fort,
daß man nicht anders glaubte,
man sey am Höllenbord;
besonders ungeheuer
gings drüber und drunter her,
mit fürchterlichem Feuer
beym feindlichen Chasseur.

6 Da lagen friedlich viele,
von beiderseits gestreckt,
wohl unter dem Gewühle,
von Blut und Staub bedeckt;
das war ganz zum erbarmen
und grausend anzusehn,
was unter diesen Tagen
vor Unglück war geschehn.

7 Nun auf der Retirade,
da gings erst über mich,
da gab es keine Gnade,
glaubt mir es sicherlich,
die Deichsel war zerbrochen,
der Wagen ging derquer,
mich hat man bald erstochen,
das schmerzte mich gar sehr.

8 Ist Geld bey dir zu sehen,
so geb ich dir Pardon,
ich wollt ihn nicht verstehen,
allein er griff mich schon,
den Rock mir aufgerissen,
genommen Uhr und Geld,
befördert durch Erschießen,
fort in die andre Welt.

Märsche der versch. Corps sich ausnahmen. 5, 8. dieser Sing. ist der Stil der
Volksprache. 8, 7. 8. offenbar versungen, wie gewiß noch manches Andere; auf
diese flieg. Blätter kommt ein Lied in der Regel erst dann, wenn es eine gewisse Be-
liebttheit errungen hat, aus dem Mund eines Sängers, darum selten ohne Fehler; der

- 9 Nun mußt ich auch mit wandern,
auf das Schloß Viehbog zu,
wohl unter vielen andern,
da gab es keine Ruh;
mir war gar herzlich bange,
ich mußte zwar mit nein,
doch wollte ich nicht lange
im Schloße Viehbog sehn.

Franzose kann doch der Erschossene nicht sein? 9, 2. Schloßvippach, Weimarscher Marktflecken mit Schloß unweit der Unstrut bei Sömmerda; an der Entstellung ist gewiß nicht der Soldat schuld, sondern die Landesaussprache. 9, 7. durfte? das wird ein Sachse sein, zu Weimar wurden schon am 15. Oct. 5000 gefangene Sachsen freigegeben und diese Freiheit auf alle Sachsen ausgedehnt; Einzelne mögen aus Versehen länger gefangen geblieben sein.

67^b.

Preußen nach der Schlacht bei Jena.

In Soltaus Nachlaß zweifach aus verschiedner Zeit und in verschiedner Fassung: geschrieben von einer unerfahrenen Hand auf vergilbtem Papier, nach den Fehlern und Auslassungen offenbar aus dem Gedächtniß, — und abschriftlich von Soltaus Hand aus einer nicht angegebenen, mir unbekannten Quelle, wie es scheint einem Druck. Daß das Gedicht ins Jahr 1806 gehört bald nach der Jenaer Schlacht, zeigt z. B. Str. 17, denn schon am 31. Oct. wurde durch Bulletin aus Berlin der Kurfürst von Hessen als Feind Frankreichs seines Landes verlustig erklärt, zugleich der Prinz von Dranien (Str. 16); in der andern Fassung, die sonst wenig abweicht, auch die Lücken der ersten ergänzt, ist statt des rettenden mächtigen Napoleon und Frankreich überall Rußland gesetzt, d. h. das Stück ist wol oder übel auf das J. 1813 umgesetzt; dennoch hat die zweite Fassung einigemal das scheinbar Bessere. — Die Form eines solchen Fürstengesprächs, in Vers und Prosa, gleichsam einer europäischen Fürstencorrespondenz, ist älter, sie stammt aus dem 17. Jh., wo das Volk zuerst mit politischem Auge ein europäisches Gesamtinteresse ahnen und fassen lernte; die Form im Anfang zeigt oben Nr. 52; eine europ. Konferenz in strophischer Spruchform von 1618 bei Schöbke, flieg. Bl. 249, vgl. 274. Im 18. Jh. waren sie bes. in Prosa beliebt (einzeln so auch schon im 17., z. B. Adrians Mitth. 318. 327), oft in Form eines gemeinschaftlichen Spiels (vgl. schon um 1593 bei Wolff 316). Eine Vertrauliche Unterredung zwischen allen Europäischen Höhen Mächten den gegenwärt. Krieg betr. 1758 bei Kühn, Preussische Soldatenlieder S. 13, in Liedform; da hat der Papst

das erste Wort, wie hier das letzte: Friede, Friede sey auf Erden, Wünschet meine Heiligkeit 2c. Folgendem Lied steht in Zeit und Ton am nächsten ein in Becksteins Deutsches Museum 1, 212 gedrucktes, in dem die verschiedenen Fürsten ihre Meinung aussprechen über den Pressburger Frieden 1805; der Deutsche Kaiser beginnt: Ach was hab ich doch begangen, Ach wie bin ich angeführt! zuletzt spricht wieder der Papst versöhnend.

König von Preußen.

- 1 Friedrich, steig aus deinem Grabe,
Rette deine Nation!
Meine Ehre, Kron' und Habe
Aus der Hand Napoleon!
Ach, mein Unglück ist zu groß,
Ach, der Feind sitzt mir im Schooß!
Friedrich, steig aus deinem Grabe,
Rette deine Nation!

Geist Friedrichs.

- 2 Wilhelm, Wilhelm, bist du toll?
Laß mich ungeschoren!
Du bist nicht zu Preußens Wohl,
Nur zur Schmach geboren!
Du bist — Schande vor der Welt —
Allen Fürsten nachgestellt,
Hast in einem Augenblick
Preußens Glanz verloren.

König von Preußen.

- 3 Nun, so mag mich Gott behüten,
Wenn mir will kein Mensch beistehn;

1, 4. Soltau's spätere Fassung durch der Russen tapfern Sohn! 2, 1. die Handschr. mildernd W., W., ich weiß wohl; die Str. sollte offenbar absichtlich im Geiste des großen Friedrich derb und schneidend sein; man muß um das zu würdigen, sich möglichst vom objectiven Standpunkt herabgeben in den Gemüthszustand der Patrioten, die eben den October 1806 mit erlebt hatten, auch die Reden der preussischen Officiere im Anfang des Monats gehört und die preuss. Proclamationen vor dem 14. gelesen hatten. Wenn das Unrecht, das dem König damit geschieht, doch zu schwer und unbegreiflich ist, erinnere sich daß man sich unter den Leuten hatte gewöhnen müssen Wohl und Wehe des Staats als ein Privatinteresse des Fürsten anzusehen. 2, 4. Soltau vermuthete Ihm zur Schmach. 2, 5. Soltau Du hast — Schande für die Welt. 3, 2. Soltau: kein Mensch mir will.

Soll ich denn um Frieden bitten,
 Und mich ganz erniedrigt sehn?
 Steht, ihr Fürsten, steht mir bei,
 Macht mich Gram und Kummer frei,
 Rettet meine schönen Länder,
 Daß ich wieder glücklich sei.

König von Bayern
 und alle 4 rheinischen Bundesgenossen.

- 4 Stolz und Hochmut kommt vor'm Fall,
 Nach dem Fall kommt Leiden,
 Deine Völker war'n brutal,
 Frech und unbescheiden;
 Schreien schon Victoria,
 Ehe noch ein Schuß geschah,
 Und bei'm ersten Flintenknaß
 Floh'n sie schon vom weiten.

König von Preußen.

- 5 Wahrlich, das war übertrieben,
 Nur im Spott und Scherz gerebt;
 Sind nicht Feinde viel geblieben
 In der Schlacht bei Auerstädt?
 Kämpfte nicht mein Volk für mich
 Wie die Löwen ritterlich?
 Nur das Glück hat mich verlassen,
 Und ließ auch mein Volk im Stich.

König von Sachsen.

- 6 Ja, das Glück war uns nicht gut,
 Hat uns sehr geschoren,
 Und wenn Gott kein Wunder thut,
 Bist du doch verloren.
 Darum, Bruder, sitz' ich still,
 Helfe dir, wer helfen will,
 Denn wenn Gott kein Wunder thut,
 Bist du doch verloren.

5, 1. Solt. ist äh. 5, 3. Hdschr. hier g. 6, 4. Hdschr. Scheinst du fast
 verlohren. 6, 5—8. nur bei Solt.; 6, 5 klingt übrigens wie noch vor dem am

Russischer Kaiser.

- 7 Laß dich nicht vom Satan schrecken,
 Wilhelm, der nur blenden kann;
 Meine Macht soll dich bedecken,
 Fünfhunderttausend Mann,
 Die wie Felsen halten Stand,
 Die erobern Dir dein Land
 Und auch deine Fahnen wieder,
 Und vertilgen deine Schand'.

König von England.

- 8 Und ich habe Volk und Geld,
 Kann ich damit nützen,
 Will ich gern, wenn dir's gefällt,
 Dich mit unterstützen.
 Frisch gewagt und frischen Muth,
 Endlich geht noch alles gut!
 Unſ're Feinde bleiben all'
 Dort in Polen sitzen!

König von Schweden.

- 9 Wilhelm, lebe ohne Sorgen,
 Und erheitre deinen Sinn,
 Ich will auch mein Volk dir borgen,
 Ja, so wahr ich ehrlich bin!
 Mehr denn funfzigtausend Mann
 Schweden sind dir unterthan,
 Und mein guter Nachbar Däne
 Liebt auch gerne, was er kann.

König von Dänemark.

- 10 Nein, mein Freund, das thu ich nicht,
 Lieber sitz ich stille;
 Nur wenn Frankreichs Herrscher spricht,

11. December geschlossnen Frieden zwischen Napoleon und Sachsen. 7, 6. 8.
 die Handschrift kein Land — keine Schand, steht wie abſichtlich aus.
 8, 4. mit ~~ich~~ 'damit'; der Dichter war wol ein Preuße. 9, 5. bei Soltau
 funfzehnhundert, ſcheint ſatiriſch. 10, 3. bei Soltau Rußlands Herrſcher.

Dann gescheh sein Wille!
 Sonst nimmt man das Holstein mir,
 Drum bedank ich mich dafür,
 Friede nur ist meine Pflicht,
 Friede nur mein Wille!

König von Holland.

- 11 Recht so, recht, geliebter Vetter,
 Lieber Frieden, als den Tod!
 Ist Napoleon dein Vetter,
 O, dann hat es keine Noth:
 Er liebt Frieden, gleich wie du,
 Doch man läßt ihn nicht in Ruh,
 Und um diese zu erkämpfen,
 Schlägt er auf die Störer zu.

König von Spanien.

- 12 Das verdamnte englisch' Geld
 Das die Fürsten blendet,
 Hat beinah die halbe Welt
 Schrecklich umgewendet,
 Hat so manchen Königssohn
 Abgestürzt von seinem Thron,
 Doch sah'n sie ihr Unglück nicht,
 Bis es war vollendet.

Kaiser von Oesterreich.

- 13 Bruder, wahr sind die Gedanken,
 England ist auch mein Ruin;
 Frankreich hab' ich's nur zu danken,
 Daß ich noch bin was ich bin;
 Künftig als ein weiser Mann

10, 5. Sollt. den Frieden mir. 11, 3. Sollt. Ist der tapfre Ruff. 11, 6. satirisch, doch gestützt auf Äußerungen Napoleons, z. B. in seinem Schreiben an den König von Preußen vom 12. Oct. — „warum unsre Unterthanen morden? — Sie haben meine Entehrung gefordert — Ich bitte Ew. Maj., in diesem Briefe nur meinen Wunsch zu sehn, des Menschenbluts zu schonen“ u. dgl. 12, 1. Sollt. verdammt' französisch' G. 12, 4. Sollt. Schändlich. 13, 2. 3 fehlen leider der Handschr., die Fassung von 1813 hat: Frankreich ist auch mein Ruin,

Schließ' ich mich an Frankreich an,
Denn ihm hab' ich's nur zu danken,
Daß ich noch bin was ich bin.

Türkischer Kaiser.

- 14 Und ich werde mich wie du,
Auch mit ihm allüren;
Rußland läßt mir keine Ruh,
Will mich ruiniren;
Endlich reißt mir die Geduld,
Ich bezahle meine Schuld,
Und ich lasse länger nicht
Mich von ihm veriren.

Polen.

- 15 Glück zu, Frankreichs Heldensöhne!
Sultan, sei uns auch begrüßt!
Helst uns wieder zu der Krone,
Die uns einst genommen ist.
Alle Polen sind bereit,
Mit zu kämpfen in dem Streit;
Können wir euch wieder dienen,
Thun wir's gern mit Dankbarkeit.

Prinz von Dranien.

- 16 Ich von Gottes Gnaden Prinz,
Was hab' ich verbrochen,
Daß man meiner Erbprinzing
So hart zugesprochen?
Daß man mich, Gott sei's geklagt!
So von Haus und Hof gejagt?
Sagt, was hab' ich denn gethan,
Was hab' ich verbrochen?

Rußland hab ich's nur zu d. 13, 6. Soltau Rußland. 14, 3. die Hf.
allüren. 14, 3. Soltau Frankreich; Rußland besetzte z. B. die Moldau und
Wallachei und unterstützte die aufgestandenen Serbier. 15, 1. Solt. 1813 selbst-
sam Vivat Rußlands Heldensöhne! 16, 4. Soltau So hat zugesprochen.

Churfürst von Hessen.

- 17 Und ich armer Fürst von Hessen,
Habe weiter nichts gethan,
Als nur meine Pflicht vergessen,
Was so leicht geschehen kann;
Und für dieses klein Versehen
Muß ich leider flüchtig gehn,
Und mein Land und Volk verlieren,
Ach, mir ist zu viel geschehn!

Die Könige von Sardinien und Sicilien.

- 18 Tröstet, Brüder, tröstet euch
Mit uns gleichem Lohne;
Wir sind, wie ihr, ohne Reich,
Ohne Volk und Krone;
Ohne Land, daß Gott erbarm'!
Laßt uns sämtlich, Arm in Arm,
Wandern nach Sibirien
Zu der Jabelsfrohne.

Kaiser der Franzosen und König von Italien.

- 19 Weil Kontrakte nicht mehr galten,
Und die Zeiten sind nicht mehr,
Da man mußte Glauben halten,
So stell' ich sie wieder her,
Und Gott tröste den, der nicht
Halten will, was er verspricht,
Den soll auch mein Daumen drücken
Auf das Auge, daß es bricht.

Papst.

- 20 Friede, Friede sei mit euch!
Friede mit den Fürsten,
Die nach Land und Ruhm zugleich

17, 6. 7 fehlt der Hs. 18, 2. gleichem Lohne, Dativ statt des Gen., dem das Volk entschieden aus dem Wege geht, vgl. Nr. 82, 10. 88, 5. 18, 6. Hs. erblich. 19, 4. Hs. Stelle; trefflichste Satire. 19, 5. die Hs. tröstet, wie immer gern das Volk einen Indicativ aus dem Coniunctiv macht, z. B. Nr. 98b, 1, 3.

Und nach Rache dürsten;
 Merket auf was Christus spricht:
 Richtet und verdammet nicht.
 Friede, Friede sei mit euch,
 Friede, Volk und Fürsten!

68.

Belagerung von Colberg.

1807.

Buerst machte auf das Lied aufmerksam Fouqué, der sich dessen aus seinem Leben erinnerte, in seiner „Lebensgeschichte, aufgezeichnet durch ihn selbst.“ Halle 1840. S. 297; er wußte aber nur noch Str. 1. 2. und 4, 3. 4. 7, 1. 2, welche letztere er umgestellt als eine Str. gab. Im folgenden Jahr brachten es darauf vollständig Wilib. Walter, Samml. Deutscher Volksl., welche noch gegenwärtig im Munde des Volkes leben und in keiner der bisher erschienenen Samml. zu finden sind. Leipzig 1841 S. 193 „von einem Colberger“ mitgeth. (aus diesen beiden Quellen abschr. in Soltaus Nachlaß) — und Ludwig Ertl, Neue Samml. Deutscher VL. Berl. 1841. 2. Heft. Nr. 6 „mündl., aus dem Brandenburgischen“, mit der Melodie. Nach Ertl gab es G. W. Fintz, Musicalischer Hausschatz der Deutschen. Leipzig 1842 S. 340; auch Simrod Nr. 327 gibt Ertl als Quelle an, muß aber selbst daran gebessert haben (s. B. 5, 3 So lang ein Tropfen Blut noch in uns thut wallen. 6, 2 Könens ablauern, d. i. abwarten). Wie sich aber nun ausweist, hat auch dieß Lied ein älteres Vorbild, ein Lied aus der Rheinpfalz von der Belagerung von Landau 1793, in Franken aufgenommen von Ditsfurth, Fränk. VL. 2, 166: Lustig, ihr Brüder, seid fröhlich, s' geht prächtig, Kronprinz von Preußen der war uns nicht mächtig u., der Anfang auch: Lustig, ihr Brüder, das Ding freut uns prächtig. Und auf die Einnahme von Paris 1814 angewandt aus Schwaben bei Meier S. 205: Nur lustig, ihr Brüder und freuet euch mächtig, Der Kronprinz von Würtemberg regiert uns prächtig u. — A. Kretschmar, Deutsche Volksl. 1, 352 bringt als „Kriegslied des Colberg'schen Regiments“ (vgl. 363) das Bruchstück eines L. von Colberg? oder Danzig?, das zu den bei Nr. 65 besprochenen Liedrahmen gehört hat:

Wir müssen den Franzosen den Buckel besehn,
 Sonst wärs uns eine Schande,
 Und wenn wir wieder nach Pommerland könn,
 So jagen sie uns aus dem Lande.

Vgl. Simrod Nr. 324 4, 3 der Pascha in Belgrad 1789 Wir müssen die kaiserlichen Stücklein besehn, Sonst wär es für uns eine Schande, Und wenn wir in das Türkische könn, Sie jagten uns aus dem Lande.

- 1 Seid lustig ihr Brüder, es freuet uns prächtig,
Der Kaiser von Frankreich ist Colbergs nicht mächtig,
Er ließ zwar durch einen Trompeter ansagen,
Daß er die Festung von Colberg wollt haben.
- 2 Der brave Commandant antwortet ihm drauf,
Wir geben die Festung von Colberg nicht auf,
Wir haben Kanonen, viel Pulver und Blei,
Es gibt auch noch recht brave Preußen dabei.
- 3 Seid ihr gleich brave Preußen, ich Kaiser von Frankreich,
Schieß Colberg zusammen, und so zeig ich euch,
Daß ihr mir sollt geben die Festung jetzt auf,
Und gehen als Kriegsgefangne heraus.
- 4 Wir thun uns nicht ergeben, wir lieben den König
Und unsere Freiheit, und fürchten uns wenig,
Wenn auch gleich die halbe Stadt liegt in der Asche,
Doch brennet das Schnupstuch noch nicht in der Tasche.
- 5 Glaubt ihr denn, Franzosen, wir müssen retirieren,
Weil ihr konntet Prinz Louis bei Saalfeld bleffieren?
Glaubt mir, so lange das Blut in uns wallet,
So lange auch alle Kanonen frisch knallen.

1, 1. So Erf und Fouqué; Walter das Ding freut. 1, 4. bei Erf die Stadt Colberg und Festung, Fouq. die St. A. und die F.; Simrod bessert die Festung Stadt C., ebenso 2, 2. 2, 1. Gneisenau, der an des schwachen Loucadou Stelle am 29. April Commandant wurde; neben ihm wirkte Steinmeyer. 4, 1. In Landau freilich: Wir thun uns n. e., wir wollen kein König, in Paris: Wir sind schon besonnen, wir brauchen keinen König — Wir lieben die Freiheit u., sodas wol auch die Säger des Pariser L. das ältere Lied noch im Sinn hatten, nicht das Colberger. 4, 4. so Fouq., Erf; Walter Wenn nur nicht das C. brennt in d. L., ebenso das Landauer und Pariser L. Von Jemand, der 1807 selbst in Danzig war, wurde mir als bestimmt erzählt, Graf Ralkreuth, Commandant der belagerten Stadt (19. März — 14. Mai) habe auf die franz. Aufforderung geantwortet, er werde Danzig nicht aufgeben, bis das Schnupstuch in der Tasche brenne; oben Nr. 66, 3 nimmt soldatischer das Pulver diese Stelle ein. Das sind so wandernde soldatisch-heldenmäßige Kraftsprüche mit einem gewissen Zauber, die eben darum die Commandanten recht wol gesagt haben können, vgl. Nr. 50, 10. 5, 1. 2. retirieren, bleffieren, die herrschenden Wörter, bes. soldatisch; so sprechen alle Leipziger,

- 6 Was helfen euch Kanonen? wir haben auch Mauern,
Wir sitzen in Kasematten und können ausbauern,
Wir haben Fleisch, Brot, Bier und auch Wein,
Die Thore sind verschlossen, darf niemand herein.
- 7 So haut auf mit Luntten und laßt's einmal knallen,
Laßt Bomben, Granaten und Kugeln drein fallen,
Daß Alle, die drin sind, in Gewölbe schnell rennen,
Darauf sie dann sprechen, wir müssen verbrennen.
- 8 Ihr wollt uns aushungern, wir lachen dazu,
Wir essen und trinken in fröhlicher Ruh,
Wir haben Kanonen und haben kein Bang,
Marschirt nur nach Hause und wartet nicht lang.

wenn sie von der 'Batalje' erzählen, nur von blessieren, Blessur. 7, 1. Fouqué die Luntten; die Belagerer sprechen. Der Tilsiter Friede 10. Juli befreite Colberg; 11. März hatte die Belagerung begonnen, 11. Juni das Beschießen.

69.

Major von Schill.

Der Dichter des Liedes, Fouqué, kam darauf zu sprechen in seiner „Lebensgeschichte, aufgezeichnet durch ihn selbst.“ Halle 1840 und theilte es S. 290 mit (daher Soltau), aber nur „mir noch im Gedächtniß lebende Überbleibsel“, alles wußte er nicht mehr. Das Ganze brachte im folg. Jahr ein Duodezschriftchen, „Ferdinand von Schill in Liedern der Deutschen. Braunschweig 1841“; ein bevortragendes Gedicht ist unterzeichnet „G. Fr. v. B.“, d. i. Freih. v. Beselbe, „der um die Ehrlichmachung Schills und seiner Schaar so hoch verdiente“, wie er bei W. Cornelius, Schill und seine Schaar. Berl. u. Stralsf. 1842 heißt, der Gründer des von Schillschen Invalidenhauses vor Braunschweig. Da eröffnet das Lied eine Reihe Schill'slieder von Stagemann, Arndt, Rückert u. s. w., entnommen aus dem flieg. Bl., auf dem es Fouqué einst für Freunde hatte drucken lassen. Der Herausg. bemerkt dazu S. 81: „(Fouqué) beschäftigte sich damals ämßig mit dem Studium Deutscher Gesänge, historisch aus Geist und Mund des Volks . . . Hierzu kam noch die durch Schills Einzug in Berlin erwachte fröhliche Stimmung zuerst wieder aufleuchtender Preussisch-Deutscher Eigenthümlichkeit in einem Kreise gleichgesinnter Freunde des Dichters, so zwischen Ernst und Scherz die Ahnungen künftiger größerer Siegestage hintönen lassend.

Nachdem von dem Liede, dessen Weise [„eine ältere liebliche Reiterweise“ Fouqué] in dem Preuß. Reiter-Regiment von Quikow heimisch war, der Abzug von etwa 100 Ex. veranstaltet worden, erlebte es drei ächte, mit Holzschnitten, Schill zu Ross colorirt darstellende Volksausgaben, die man in Bauer- und Schenkstuben an den Thüren festgenagelt erblickte.“ Alles das wirkt dem Liede die Erlaubniß aus, hier zu stehn.

1 Ihr lieben Preußen insgemein,
Die gerne frisch und lustig seind,
Und treu ergeben
Dem König und dem Deutschen Land,
Nehmt Euch ein volles Glas zur Hand,
Laßt Schill hoch leben!

2 Als schon die schlimme blutge Schlacht
Nicht weit von Mursfeldt war vollbracht
Zur bösen Stunde,
Da hat sich Schill aufs Pferd gemacht
Zu Magdeburg, und nicht geacht
Seiner tiefen Wunde.

3 Er ritt so fest wohl aus dem Thor,
Ritt hin durchs ganze Mey'sche Corps,

1, 1. insgemein in solcher Anrede ist eben das rechte Wort des VL., z. B. Hoffmann, Schles. VL. S. 289 (Wunderh. 1, 46) Und ihr Husaren insgemein, schlägt die Pistolen an; schon im 17. Jh., bei Scheible, fleg. VL. 294 beginnt ein Lied: Hört liebe Herren insgemein. 1, 2. seind Fouqué, es sollte sein heißen, welche Form mit jener schon im 17. Jh. oder früher gebraucht ist, durch Vermischung der ersten Pers. (sin) mit der dritten (sint), vielleicht auch durch Einwirkung des Coniunctivs (sin); das hochd. wir sind ist grade ebenso falsch oder richtig, wie das volksmäßige sie sein. Gellert, allerdings im Scherz, dichtete 1746 an seine Schwester zu ihrer Hochzeit (Gellerts Familienbr., h. v. Leuchte. Freib. 1819 S. 3):

Wenn eins dem andern, reich an Zucht,
Stets mehr noch zu gefallen sucht,
Und beid' noch so behutsam seyn,
Als wollten sie erst einander freyn.

Hat Fouqué dieß sein 'zwischen Ernst und Scherz' geschrieben, so legte er darein eine leise Ironisierung des Volkstones (wie sie häufig Gebildete für sich anständig halten), den er eben in ernstester Stimmung brauchte, und das paßte zu seinem romantischen Dichtercredo gar wol. Vielleicht aber ist der ganze Anfang seinem Vorbild, dem Reiterlied, nachgebildet oder entlehnt. 2, 5. geacht; überschrieb doch noch 1827 A. A. L. Follen die Widmung seines Bildersaals Deutscher Dichtung an die hohe Regierung des Morgaus: „Hochwohlgeborner, hochgeachtter Herr Amtsbürgermeister, hochgeachtte Herren!“ 3, 1. Schill allein wollte die Capitulation nicht anerkennen,

Konnt keiner ihn halten.
 Er ritt wohl übern Oderfluß,
 Hier, sprach er, geh's von neuem los,
 Frisch Stand gehalten!

- 4 Man sah der guten Jäger viel,
 Die nahmen sich genau aufs Ziel
 Die Voltigeure,
 Und Reiter und Husaren auch,
 Die hieben ein nach Preussischem Brauch
 Auf die Chasseure.
- 5 Und zeigte sich wo ein Courier,
 Gleich hieß es, melne Preußen, hier
 Nehmt den gefangen!
 Auch Waffen- oder Geld-Transport
 Nahm man ohn Säumen mit sich fort,
 Dem Feind zum Schaden.
- 6 Das bracht man Alles in die Stadt,
 Die sich so brav gehalten hat,
 Colberg geheissen.
 Der Commandant nahm's wohl in Acht,
 Und hielt's in gar getreuer Wacht,
 Zum Nutz der Preußen.
- 7 Als drauf nun endlich Friede war,
 Und nach 'nem ganzen langen Jahr
 Das Land uns eigen,
 Da hieß der König nach Berlin
 Den Schill gleich mit Husaren ziehn,
 Zuerst sich zeigen.
- 8 Und als zur Stadt herein er zog,
 Da gieng es lustig: Vivat hoch!

durch die 8. Nov. 1806 Magdeburg an Ney übergieng (mit 800 Kanonen); obwohl gefährlich am Kopfe verwundet wußte er am 9. durch den Gordon über die Elbe zu entkommen und die flüchtige preuß. Armee zu erreichen; am 20. Nov. begann er gegen den Sieger den kleinen Krieg auf seine Faust, wie später Colomb, Lühow. Nach Str. 3 gibt Fouqué eine Lücke an, hier habe das L. das Sammeln der Freischar in Colberg geschildert, im flieg. Bl. aber ist nichts davon. Str. 6 wußte F. nicht

Der Schill soll leben!
 Da lief die ganze Stadt heran,
 Und jeder treue Bürgermann
 War ihm ergeben.

- 9 Bleibts künftig wiederum Kriegeßbrand,
 So wollen wir Alle für Fürst und Land
 Mit Schill marschieren,
 Und thun nach braver Preußen Brauch,
 Gut drauf gehn, und hernach denn auch
 Brav jubilieren.

Fr. de La Motte Fouqué.

mehr, ebenso Str. 8. 9, 1. F. wieder. 9, 2. Fouqué Wollen Alle wir.

70.

Schills Freischar.

„Ferdinand von Schill in Liedern der Deutschen“ S. 43, aus einem flieg. Bl., das der Herausg. dem Generalfeldzeugmeister Graf von der Decken verdankte, „welcher dasselbe i. J. 1809 während seiner Mission auf Helgoland von dem nach dem Stralsunder Blutbade glücklich dahin entkommenen Volontairoffizier Leffreau vom Schillschen Corps erhielt“ (S. 85). Der Anfang erinnert an das Lied Nr. 54 auf Gustav Adolf, eine ununterbrochene Verpflanzung dieser Wendung zu Ehren eines Helden, durch das 18. Jh. vermittelt, wäre nicht unmöglich; wie viel ist denn das, was vom Volkslied in unsre Hände, unsre Stuben kommt, von dem was draußen wirklich lebt und gelebt hat?

- 1 Ich habe den Schill mit Augen gesehn, Juchhe!
 Das ist ein Husar mir, so stattlich und schön, Juchhe!
 Er ritt einen Schimmel voll Feuer und Muth,
 Und Dollmann und Pelz die standen ihm gut,
 Juchhe, juchhe, juchhe!
- 2 Husaren und Jäger die hat er in Meng, Juchhe!
 Sie brachten die Feinde schon oft ins Gedräng, Juchhe!
 Es rasselt und prasselt, es blänkert und blitzt,
 Nahe sie in Galopp sich mit Säbel und Büchs,
 Juchhe, juchhe, juchhe!

- 3 Und weil ich wohl kannte des Preußenlands Noth, O weh!
 All überall herrscht ja Französisch Gebot, O weh!
 So gieng ich nach Dömitz ins Schillsche Quartier,
 Und wurde da stracks ein junger Lanzler.
 Juchhe, juchhe, juchhe!
- 4 Jetzt führ eine Lanze ich stark und groß, Juchhe!
 Mit Eisen gespißt den Franzosen zum Stoß, Juchhe!
 O gieng es doch bald in die heißblutge Schlacht,
 Schill giebt den Franzosen eine derbe Tracht,
 Juchhe, juchhe, juchhe!
- 5 O hört ich der Säbel Geklirre doch schon! Juchhe!
 Und hieß es dann Vorwärts! bei meiner Schwadron, Juchhe!
 Jetzt, Kinder, jetzt gilt's, die Lanze gefällt!
 Schill führt in die Schlacht euch, der tapfere Held,
 Juchhe, juchhe, juchhe!
- 6 Und sinke auch fechtend ich in den Tod, O weh!
 Ward mir doch die Lanze von Feindesblut roth, Juchhe!
 Mein Vater schon focht unter Zietzen mit,
 Drum wag ich mit Schill jetzt den muthigen Ritt,
 Juchhe, juchhe, juchhe!

3, 3. Dömitz, mecklenburg. Festung an der Elbe, von Schill am 15. Mai 1809 genommen; Tags vorher war in Berlin eine Commission niedergesetzt zur Untersuchung von Schills straffälligem Unternehmen; Dömitz behielt Schill bis 24. Mai.

71.

Schills Tod.

1809.

Ebenda S. 46 nach einem flieg. Bl.; dieß und das folg. „werden noch jetzt, mit andern Liedern zusammengedruckt, in vielen Läden der Buchbinder verkauft“ (S. 85). Vorbild scheint Bürgers Lied vom braven Mann, doch trifft die Reimstellung nicht ganz. Ein Lied aus Franken in 4 Str. bei Ditsfurth 2, 174 schildert genau Schills Todesart (Schill ist todt, er gab sein Leben u.).

- 1 Major von Schill, ein muthiger Held,
Er rückt hinaus vorn Feind ins Feld,
Mit einer kühnen, braven Schaar,
Die seiner Leitung würdig war.
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann.

- 2 Als sie nun kamen vor Berlin,
So sprach er, unser Zug geht hin,
Das Vaterland zu machen frei
Von Fesseln und von Tyrannei.
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann.

- 3 Und Alle sprachen: Wohl, es sei,
Wir schwören dir zu halten Treu,
Zu hauchen unsern Geist nur aus
Für unser Preussisches Vaterhaus!
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann.

- 4 Dahin zog nun das muthige Heer,
Und ihre Kühnheit wuchs noch mehr,
Da Viele sich noch schlossen an,
Zu streiten für das Vaterland.
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann.

- 5 Doch ach! ihr Glückstern wandte sich,
Nur ihre Hoffnung sank noch nicht:
In Stralsund laßt uns feste stehn,
Nur fliegen oder untergehn!
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann.

1, 1. Das ist der gebräuchliche Name, den er führt; erst nach dem Tilsiter Frieden war er zum Major befördert worden. Es war am 28. Apr. 1809, daß Schill unter dem Vorwand einer Musterung aus Berlin rückte, in der Hoffnung Preußen und Norddeutschland mit fortzureißen in den von Oesterreich eben begonnenen Krieg. 2, 1. 'von'; erst vor der Stadt eröffnete er den Seinen jenen Plan. 5, 3. Schill überrumpelte die Stadt am 25. Mai und eilte sie besser zu besetzen, am 31. Mai

- 6 Sie drangen auf die Feinde ein,
Durchbrachen kämpfend ihre Reihn,
Doch fruchtlos war hier ihr Bemühn,
Major von Schill, er sank dahin!
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann.
- 7 Und elf Officiere jung und brav,
Die noch ein härteres Schicksal traf,
Gefangen mußten sie dahin
Nach Wesel mit den Feinden ziehn.
Die elf Officiere jung und brav,
Sie rühme wer nur rühmen kann!
- 8 Hier vor ein Kriegsgericht gestellt,
Ward auch ihr Urtheil schnell gefällt;
Ihr Loos es war der bittre Tod,
Ihr Blut färbt Wesels Boden roth.
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann!
- 9 Sie standen alle Elfe hier
Und schauten auf zum Herrn alhier,
Sie riefen: Vater, gieb uns Kraft,
Zu sterben für das Vaterland!
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann!
- 10 Und Gott der Vater stand ihn bei,
Und sprach, ich bin wohl unter Euch!
Dann riefen sie begeistert aus:
Wir sterben für das Vaterhaus!
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann!
- 11 Und ihre letzten Worte warn:
Ach Himmel nimm uns gnädig an,

wurde sie von holländ. und dänischen Truppen erstürmt; Schill fiel, von Wunden fast unkenntlich, sein Kopf wurde als Trophäe (Nr. 72, 5) abgeschnitten und versandt, er hat bis 1837 in Leyden in Weingeist zur Schau gestanden. 11, 2. Himmel von mir

Beschütz das Preussische Vaterhaus,
Und mach doch endlich ein Ende drauß!
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann!

- 12 Nun seht, ihr Brüder! seht aufs Bild,
Es zeigt das Monument enthüllt.
Sie ruhen nun von aller Pein
In ihrem stillen Kämmerlein.
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann.

vermuthungsweise ergänzt. 11, 4. drauß, aus dem einen Fürchterlichen was auf Allen lastete; das Lied ist wol noch vor 1813 gedichtet, später hätte der Dichter dieß drauß wahrscheinlich vielmehr bezeichnet und benannt. Die Schlussstr. ist hinzugefügt bei der Enthüllung des Denkmals zu Wesel für die elf Märtyrer 1835; fast alle waren zwischen 18 und 25 Jahren alt. Auf höheren Befehl ward im Rheinbundsgebiet das Urtheil öffentlich angeschlagen, gefällt durch die milit. Specialcommission zu Wesel in der 25. Militärdivision „über elf Verbrecher von Schills Bunde,“ datiert Wesel am 16. Sept. Die Namen der Verbrecher sind: Felgentreu, v. Flemming, v. Gabain, Galle, Jahn, v. Kessenbrinck, v. Keller, Schmidt, v. Trachenberg, zwei Brüder A. und C. v. Wedell. Der Held des folgenden Liedes war der Jüngste von ihnen, Lieutenant C. v. Kessenbrinck, 18 Jahr alt. Andere waren schon theils zu Stralsund theils zu Braunschweig erschossen worden.

72.

Das Kriegsgericht zu Wesel.

16. Sept. 1809.

Ebenda S. 50; Form und Weise deutlich von: Zu Straßburg auf der Schanz. Dieß Lied scheint sich früh verbreitet zu haben, es ist schon öfter gedruckt, wie in Kreßschmars Volksl. 1, 158 mit einer Mel. aus „Westphalen“; in Wilh. Bernhardt's Allg. D. Lieder-Regikon 4, 261; im „Liederbuch des deutschen Volkes. Leipzig, Breitkopf u. Sp. 1843.“ S. 315, alle drei mit nur sechs Str., es fehlen ihnen Str. 3 u. 5.

- 1 Zu Wesel auf der Schanz
Da stand ein junger Knabe:
Lebt wohl, lebt wohl, ihr Lieben,

Die ihr daheim geblieben,
 Mich scheidt von aller Noth
 Der bittre Tod.

2 Mit meinem Führer zog
 Ich aus für Deutschlands Ehre,
 Doch es war Gottes Will:
 Erschlagen liegt der Schill
 Bei Stralsund auf dem Wall.
 O harter Fall!

3 O hart Geschick für die,
 Die ihren König lieben!
 Wer ziehet nun den Degen,
 Führt dem Franzos entgegen
 Sein schönes Regiment?
 Der Feind es kennt!

4 Wer's mit dem Tapfern hielt,
 Der war da bald gefangen,
 Wie Räuber und wie Mörder
 Geworfen in den Kerker,
 Das Leben ward ihm gar
 Gesprochen ab.

5 Vom Kumpfe schnitten sie —
 Es will mein Herz brechen,
 Denk ich es mir — das Haupt —
 Bei Türken nur erlaubt!
 Und umher warb's gesandt
 Im Deutschen Land!

6 Verblutet liegen da
 Schon meine Kameraden,
 Es ist schon frei von Schmerz
 Ihr tief durchbohrtes Herz.
 Mir nur ward Gnad gegeben
 Für mein Leben.

6, 5. In einem Schill-Liede, von J. W. Wolf am Rhein aus mündl. Überlieferung aufgezeichnet (mir mitgeth. von Bloennies), das leider nicht rein genug erhalten

- 7 Ich will, Napoleon,
 Von dir gar kein Erbarmen,
 Mit meinen Brüdern allen
 Soll gleiches Loos mir fallen.
 Schieß zu, du Schelm-Franzose,
 Mein Herz ist bloß!
- 8 Mein Säbel und Gewehr,
 Und alle meine Waffen,
 Wird man aufs Grab mir hängen,
 Da soll man lang gedenken,
 Daß hier ein treuer Knab
 Ruht tief im Grab.

ist, heißt es: — Daß zehn davon müßten sterben Und der Elfte hält Pardon.
 Doch da sprach der mit hellem Muth: Wie ihr an meinen Brüdern thut,
 So nehmt auch hin mein deutsches Blut, Ihr seid uns doch allzumal nicht
 gut. Dann: Mit Stricken wurden sie gebunden, Und drei Wagen comman-
 diert u. s. w. Schill ist da seltsamer Weise noch dabei und sagt am Richtplatz: Die
 soll nicht lang mehr zertreten werden Von Franzosen die deutsche Erd. Das
 Lied beginnt: Hört zu ihr deutschen Brüder, Was in Wesel ist geschehn.
 7, 8. vgl. in Hölty's Idyll „das Feuer im Walde“: Doch kommt der Schelm-
 franzose zurück (7jähr. Nr.).

73.

Speßbacher.

1809.

Mitgetheilt von Ad. Pichler in R. Gödke's Deutscher Wochenschrift 1854. Heft
 17. S. 530 mit einer Einleitung: „Tirolische Krieglieder. Ein Beitrag zur Gesch.
 Deutscher Volksdichtung,“ handelnd von der Rargheit des tirol., bes. des hist. Volks-
 liedes selbst in der aufgeregten Zeit 1809; zum Schluß obiges L. als eine außeror-
 dentliche Erscheinung — ich bin erfreut es hier einreichen zu können als wenigstens
 einen Vertreter politischen Volksgefanges des 19. Jh. im südlichsten Deutschland. Wo
 sind die Lieder die die östreich. Regimente 1809, 1813, 1814 gesungen haben?
 hätten sie nichts gesungen, gar nichts mit Zeitbezug? nicht ein Lied von Aspern? oder
 von Erzherzog Karl? es wird wol an den Sammlern fehlen. In Schlessen hat Hoff-
 mann, Schlessische Volksl. S. 294, ein Lied mit aufgenommen vom öst. Krieg 1805.

Das Speckbacherlied hörte Pichler zu Absam von Veteranen singen und erhielt es mit Mühe von einem derselben vorgesungen, denn, meinte er, „die Art gehört auch dazu“; er gab an, er habe es im Neunerjahr zu Hall von Pfannhäusern (Salinenarbeitern) oft singen hören. Pichler bemerkt noch, wie hier wider die Geschichtschreiber das Volk den Speckbacher als den Helden vorstelle; doch schon Hornmayer nannte ihn den 'unstreitig begabtesten Anführer des Tyrolerkrieges von 1809' in einem Lebensbild des Helden im Taschenb. für vaterl. Gesch. 1844 S. 137—209, das das schönste Denkmal des seltenen Mannes heißen kann; S. 166 das.: „Es war eine durch und durch Shakespeari'sche Figur“, vgl. S. 207 ff. — Die unvollständigen tirol. Kriegslieder von 1796—1801 in der Bibl. Tirolensis des Präf. v. Dipauli, jetzt auf dem Innsbrucker Museum, von deren Entdeckung Pichler spricht, sind aber schon besprochen und zum Theil gedruckt in A. Emmerl's Almanach für Gesch., Kunst u. Lit. von Tirol u. Vorarlberg, 1. Jahrg. Innsbr. 1836; bloß etwa drei haben vollständige Anklänge.

- 1 Frisch auf, frisch auf, Tirolerbue!
 Geh, richt dier jehz dein Stuhn zue,
 Hast du ihn nit im Hause mehr,
 So hol ihn nur vom Wald daher.

- 2 Franzosn und Baiern, kommt nur herein,
 Mir wölln eure Begleiter sein,
 So lang mier habn Pulver und Blei,
 Bleibn mier dem Kaiser Franz getreu.

- 3 Der Kaiser Franz der liebt uns wol,
 Das wissen mier alle in Tirol,
 Drum habn wir uns außs neu erwählt
 Den Speckbacher zum Kriegesheld.

- 4 Den Speckbacher zum Kriegesheld!
 Als Obrist ist er bstellt ins Feld,
 Er lebet noch, er lebet noch
 In Wolberthal auf einem Foch.

1, 4. Aus dem Versteck. 2, 2. trefflicher Hohn, begleiten in seinem urspr. Sinn, 'wollen euch in den Thälern das schützende Geleite geben', das Geleite war damals noch ein allen bekannter Begriff aus der Zeit des mangelnden Landfriedens; mußten ja die reisenden Kaufleute noch das Geleite bezahlen. 3, 2. das Tirol heißt es im Lande, daher in = in'n, in dem. 4, 1. im schönsten Volksliedstil, Aufnahme eines weiterzuführenden Gedankens mit denselben Worten; das steigt gleichsam. 4, 3. am 16. Oct. war Speckbacher bei Melles geschlagen worden und auf der Flucht in den Bergen; am 15. November ergriff Hoser, der am 9. November sich

- 5 Von dorten kommt er glei hervor
Mit lustigem Tirolerfor,
Er fangt a wider z'schlag'n an
Und schwingt auß neu den Kriegerfahn.
- 6 Tiroler streiten fürs Östreicher Haus
Und zeichnen sich als Sieger auß,
Damit sie werden einst befreit
Von ihrer harten Dienstbarkeit.

unterworfen hatte, auß neue die Waffen, dahin gehört wol das Lied, das merkw. bei seiner Sehnsucht nach Speckbacher Hosers nicht erwähnt. Baiern und Franzosen drangen damals mit aller Macht an und mit besserem Erfolg. 5, 3. â, auch. 5, 4. der Fahn, das urspr. masc. hat sich im bair. Sprachgebiet erhalten.

74.

Tob der Königin Louise von Preußen.

19. Juli 1810.

Ein Lied das weit verbreitet ist (Preußen, Sachsen, Thüringen) und noch jetzt viel gesungen scheint, bes. ein häufiges Lieblingslied von Frauen und Mädchen nicht etwa niederer Stände allein, die der wehmüthige, religiöse und zugleich menschlich empfindungsreiche Ton anzieht; wie mir scheint, nicht das geringste der Denkmale, die der edlen Fürstin gesetzt worden sind. Es gehört einem bestimmten, reich vertretenen Kreise von Liedern an, die die Geistes- und Gemüthsbildung etwa des Bürgerstandes um jene Zeit aussprechen und Elemente von Gellert, Matthison u. a. zugleich zu enthalten scheinen; dieses mit seiner schönen stillen Wehmuth und vorsorgenden Entfagung ist eins der werthvollsten daraus. Es liegt mir in sieben verschiedenen Fassungen vor: ein flieg. Blatt aus Halle in Soltaus Nachlaß, ein flieg. Bl. Leipzig bei Cleve, ein flieg. Bl. Waldenburg bei Wipß; ein flieg. Bl. der ersten Dreißiger Jahre: „Der Freund des Gesanges. Samml. gefälliger Arien und Lieder. Nr. 17. Leipzig, in der Schröter'schen Leihbibliothek“; handschr. in einem Soldatenlieberb. aus Thüringen, mündlich aus Frauenmund aus Thüringen; gedr. bei L. Ert, die D. Volkst. mit ihren Singweisen (1. Samml.) 6. Heft S. 28 ff., hier mit zwei versch. Melodien und in vierzeiligen Str. Alle treffen im Ganzen auffallend überein, die Hauptabweichung besteht in verschiedner Stellung mancher Verse, die polit. Strophen 3. 4 haben bloß zwei Fassungen. Das annähernd Rechte ließ sich leicht herstellen, wünschenswerth wäre ein flieg. Bl. näher an den Ursprung zurück. — Es ist eine alte Liedform,

historische Volkslieder. II.

29

Helden und Fürsten redend einzuführen (Wilhelmus von Nassawe, Wilhelm bin ich der Zelle; Lieder, die Kurf. Moriz von Sachsen, die Königin Maria von Ungarn, Kaiser Karl V., Gustav Adolf redend bringen), meist mit einer Art Rechenschaftsablage von ihrem Thun; unserm L. ganz nahe aber stehn zwei ältere Lieder im Antwerp. Liederb. v. 1544 Nr. 125. 126 (Hor. belg. 11, 189. 191) Van die coninghinne van Denemercken und Van vrou Marie van Bourgoengien. In jenem nimmt die sterbende Isabelle (19. Jan. 1525 zu Swijnaerde in den Niederl.), Gemahlin des vertriebenen König Christian II. von Dänemark, Abschied von ihrem Gemahl, von ihren Brüdern Kaiser Karl und Prinz Ferdinand u. s. w., bittet für ihre Kinder, dabei Klagen über ihr Exil und zwei berichtende Strophen zum Ein- und Ausgang; in diesem verabschiedet sich Maria von Burgund († 1482 zu Brügge) von ihrem Maximilian, von Schwestern, Kindern, mit einer erzählenden Eingangstrophe. Beide Lieder klingen in rührender Innigkeit, Isabelle 2, 3 God wil v (wolle euch) in duechden stercken Ende alle mijn kinderkens eleyn, Nu moet ic van v scheyden; Marie 2, 1 Och edel prince Maximiliaen, Mijn man, mijn edel heere, Hier moet een scheyden zijn (s sprich s) ghedaen, Mijn herte doet mi seere (Weh); 4, 3 Dorlof (gib Urlaub), mijn reyn Keyserlijck bloet, Dien ic so seer beminne, T'scheyden van v doet mi so wee, Ghi en siet (Ihr seht) mi levende nemmermee; 6, 3 an alle Freunde: Nu bidde ic v met corter tale (Rede). Weest (seid) doch mijn kinderkens vrient. . Ende zift eendrachtich in v lant; dann 7, 3 Ic ben so moede, id en mach niet meere; auch Adieu Brugghe, schoon stede soet (schöne süße Stadt).

- 1 Wilhelm, komm an meine Seite,
nimm den letzten Abschiedskuß,
schlummernd hört' ich ein Geläute,
welches mich zu Grabe ruft.
Wilhelm, drücke, ach! so drücke
dich an meine bange Brust,
nimm von meiner kalten Lippe
nun den letzten Abschiedskuß!
- 2 Treu und fromm war mein Bestreben,
liebepoll dein Weib zu sein;
bester König, dir zu leben,
und der Tugend treu zu sein.
• Aber ach! ganz ohn' Erbarmen
droht das Schicksal mir den Tod,
reißet mich aus deinen Armen,
drückt mein Herz mit Gram und Noth.

2, 4. Andere und in Tugend, eins und vor Sünden mich zu scheun.

- 3 Frankreich hat uns überwunden,
 dieß, mein König, kränket mich,
 dieß verkürzet meine Stunden,
 reiße mich jetzt schnell von dir.
 Ach! wie leiden uns're Staaten,
 uns're brave Garnison,
 Offizier', wie auch Soldaten,
 ach! wie sinkt jetzt unser Thron!
- 4 Dies war lange schon mein Grämen,
 Magdeburg und Halberstadt,
 auch Westphalen hinzugeben,
 da man nicht gesündigt hat,
 dies ist's, warum ich mich kränke,
 alles steht in Gottes Hand!
 ist's sein Wille, o! so schenke
 er dir das verlorn'e Land.
- 5 Sorge nur für meine Kinder,
 nimm sie an dein Vaterherz,
 sie sind Kinder jung und minder,
 wende von ihn'n Leid und Schmerz.
 Laß sie christlich fromm erziehen,
 Armen immer Gutes thun,
 o! so wird dein Staat einst blühen,
 und auf dir wird Segen ruh'n.
- 6 Nimm den Vorrath, den ich lasse,
 Gold und alles Silbergeld,
 gib ihn in die Armenkasse,
 dafür ist er nur bestellt,
 Meinen Tod den sie beklagen,
 ist für sie gerechter Schmerz,
 weinend werden sie dir sagen:
 Louise hatt' ein gutes Herz!

3, 4. offenbar urspr. von dich, s. zu Nr. 42, 87. Diese und die folg. Str. hatten nur Soltaus fleg. Bl. und die thür. mündl. Mitth. 5, 1. Soll. Sorge nun.
 5, 3. gemeint 'minderjährig'. 6, 4. Soll. hab ich ihn h. 6, 5. nur Grl
 hat denn mein Tod; dieser Acc., vom Acc. des Relativs angezogen, ist echt vollst-
 mäßig, vgl. 9, 5, und zu Nr. 18, 6, 5. In dem L. von der Belag. Frankfurt's 1552
 Wunderh. 2, 354 (neue A.) steht in der Quelle (Lerschner) vielmehr Den Hundsstall

7. Nun, mein Wilhelm, ich muß scheiden,
meine letzte Stunde schlägt,
nun entgeh' ich allen Leiden,
die man hier als Mensch nur trägt,
denn mein Geist eilt jetzt den Höhen
himmlischer Bestimmung zu,
wo wir einst uns wieder sehen,
ungetrennt in selger Ruh.
8. Nein, ach nein! es ist nicht möglich,
ich soll nur dein Opfer sein,
denn mein Geist ist bei dir täglich,
bester König, nur allein,
bis dich einst an meine Seite
so wie mich, Bestimmung ruft,
und ein tönendes Geläute
zu mir bringt in meine Gruft!
9. Mache nur, wenn ich erbleiche,
keinen Aufwand, keine Pracht,
setze stille meine Leiche
in die finstre Gruft bei Nacht.
Arme, die ich hier im Leben
unterstützt mit meiner Hand,
diesen, Wilhelm, wirst Du geben,
was ich hab' an sie verwandt.
10. In Charlottenburg bereite,
bester Wilhelm, mir mein Grab,
an des stillen Schlosses Seite,
wo ich Dir mich oft ergab.
Auf der schönen grünen Wiese
richte mir mein Denkmal hin,
setze drauf: Hier schläft Louise,
Preußens sel'ge Königin.

den du hast veracht, Der hat dich in groß Schand gebracht. Uhl. 878 (auch Hoffmann v. J., Kirchengl. S. 122. 124. 125) den maien den ich maine, das ist der süße gott. 8, 2. entweder stand zuvor noch eine Strophe mit einer Rede des Königs, der mitsterben will, oder diese Rede sollte vom Singenden und Hörenden im Geist ergänzt werden doch vgl. in den Nachträgen. 9, 5. nur in zweien Armen. 10, 4. eins wo ich dir mich ganz ergab. 10, 6. richte nur Soltau, die andern stelle. 10, 7. nur Soltau schreibe drauf; statt schläft auch liegt, ruht.

Der Rückzug aus Rußland.

75.

Auf einem flieg. Bogen in 12° (12 Bl.) mit dem Titel „Fluchtlieder. Riga 1813.“ S. 6—9. Das Heftchen enthält sechs Spottlieder, angehängt drei Spottsprüche, und ist in Scheible's Volkswitz der Deutschen über den gestürzten Bonaparte, Stuttg. 1849. 12 Bändchen, nicht benutzt. Ich lasse das Lied genau in der dortigen Form, mit der flüchtigen oder fehlenden Interpunction, denn daran kann man sehen, daß es aus dem Gedächtniß in lebhafter, vermutlich erregtester Stimmung niedergeschrieben ist, auch in der Druckerei eilig behandelt — und das hilft im Kleinen den Augenblick malen.

Nach der Weise: „Ich hatt' mein' Sach auf nichts gestellt u.“

- 1 Kaiser Näppel zog gen Moskau aus
 Juch he!
 Mit großem Kriegerßaus und Braus
 Juch he!
 Mit Fußvolk, Reiter und Geschütz
 Mit Lug und Trug und Aberwitz
 O weh, o weh, o weh!
- 2 Vermessen lästert Näppel gar
 O weh!
 Der Völker Kraft, der Feinde Schaar,
 O weh!
 Er tobt und ras't im tollen Muth
 Doch bald stürzt er in Feu'r und Gluth
 Juchhe, juchhe, juchhe!
- 3 Verschlingend wallt das Flammenmeer
 Juchhe!
 Der Wüthrich staunt des Volkes Wehr
 O weh!
 Er scheut des Glaubens hohe Macht
 Und was ein Volk mit Gott vollbracht
 O weh, o weh, o weh!

1, 1. Näppel, Napel in vielen Liedern dieser Zeit.

4 Doch trotzig packt der F:
Suche!
Und Näppel will noch
O weh!
Doch seiner Feinde F:
Stürzt ihn zurück in:
O weh, o weh,

5 Verzweifelt spre:
Suche!
Zerbricht der B:
O weh!
Drob brausen
Und schlachtet
Suche, ja

6 Die Franss
Suche!
Und rächt
Suche
Es schw:
Der St:
Zuck

7 Von
D
Dur
B:
C

8

4, 3. in d:
denn nur
'Erit St.
Louis de

Durch Schnee und Eis, durch Nacht und Graus.
Mit Näppels Kniffen ist's nun aus
Juchhe, Juchhe, Juchhe!

- 9 Der kleine Mann find't nirgends Raß
O weh!
Ihn jagt die Knut' in wilder Hast
Juchhe!
Und stolpernd über Leichen fällt
Der dicke, kleine, große Held
Und schrei't: mon dieu! mon dieu!

76.

Fluchtlieder S. 3; das Lied steht auch nach einem flieg. Bl. bei Barnack 2, 7, danach bei Erlach 2, 465, wol auch Bernhards' Niederlexicon 2, 350. S. Weizke (Zeitgenosse), Gesch. der Deutschen Freiheitskriege, 1. Bd. Berl. 1854. S. 93:

„Mit Mann und Roß und Wagen
Hat sie der Herr geschlagen 1c.

war damals ein weitverbreitetes Volkslied. Schon in diesem Liede, ziemlich dem ersten der damals erschienenen, ist der Spott reichlich ausgegossen. Aber es kamen noch Zerrbilder von dem kläglichen Zustande der Franzosen auf dem Rückzuge, Satyren, Possen 1c. in großer Menge zum Vorschein.“ Barnacks Lied ist in einigem anders, das Wichtige gebe ich an.

- 1 Mit Mann und Roß und Wagen
So hat sie Gott geschlagen.
Es irrt durch Schnee und Wald umher
Das große mächtige Franschenheer.
Der Kaiser auf der Flucht,
Soldaten ohne Zucht.
Mit Mann und Roß und Wagen
So hat sie Gott geschlagen.
- 2 Jäger ohne Gewehr,
Kaiser ohne Heer,

1, 3. Barn. Es kriecht im Schnee umher Der mächtigen Franzen Heer.

Herr ohne Kaiser,
 Wildniß ohne Weiser.
 Mit Mann und Roß und Wagen
 So hat sie Gott geschlagen.

3 Trommler ohne Trommelfloß,
 Cuirassier im Weiberrock,
 Ritter ohne Schwert,
 Reiter ohne Pferd.
 Mit Mann und Roß und Wagen
 So hat sie Gott geschlagen.

4 Fähnrich ohne Fahn',
 Flinten ohne Fahn,
 Büchsen ohne Schuß,
 Fußvolk ohne Fuß.
 Mit Mann und Roß und Wagen
 So hat sie Gott geschlagen.

5 Feldherrn ohne Wiß,
 Stückleut' ohne Geschütz,
 Flüchter ohne Schuh,
 Nirgend Raft und Ruh.
 Mit Mann und Roß und Wagen
 So hat sie Gott geschlagen.

6 Speicher ohne Brod,
 Aller Orten Noth,
 Wagen ohne Rad,
 Alles müd und matt,
 Kranke ohne Wagen,
 So hat sie Gott geschlagen.

2, 3. 4. 3. der Stiefel ohne Sporn, die Ohren abgestorn. 3, 2. buch-
 stäblich, Leipziger erzählen es noch, die es gesehen haben. Im dritten Fluchtst. : Wo
 mag bedeckt mit Vorbeerkränzen des Kaisers heilige Schaar wohl sein? Ach!
 zu bescheiden um zu glänzen, hüllt sie ein Weibermantel ein. 5, 1. Wiß
 gewiß noch mehr im alten Sinn, den Wiß verlieren hieß unsinnig werden, ja wahn-
 witzig. 5, 4. 3. an keinem Orte Ruh. 6, 1. 3. mit Hunger ohne
 Brod, alle Zeilen haben bei 3. eine Vorschlagsilbe, Aufstakt, dessen Stehn oder Feh-
 len in der Mel. unerheblich ist. 6, 4. 3. das Herz im Leibe matt. Der Re-
 frain ist dem Untergang der Egyptianer im rothen Meer entlehnt.

Petrus und der Kaiser.

Fluchtlieder S. 18 fg. Parodie eines Kinderspielspruchs Wunderh. 3, 441 (Simrocks Kinderbuch Nr. 450) Pilatus wollte wandern, sprach Petrus 2c.; der Spruch ist unverändert, nur statt Pilatus der Kaiser gesetzt. Ein wenig anders ist der Kinderspruch in Erbs Volksl., erste Samml. Heft 3. Nr. 21 und in dess. Liederhort S. 404 als 'Trinklied'. Auch bei Soltau 590 ist ein Kinderspruch zu einem Spottlied auf die Franzosen gebraucht, ein anderer in den Fluchtliedern S. 22: Husaren kommen reiten, den Säbel an der Seiten! Hau dem Schelm Franzos ein Ohr ab 2c. unverändert. Ich lasse die Interpunction des Originals, vgl. S. 254.

- 1 Der Kaiser wollte wandern
Sprach Petrus.
Von einer Stadt zur andern
Zuchheisasa andern
Sagt der Kaiser.
- 2 Jetzt kommen wir vor ein Wirthshaus
Sprach Petrus.
Frau Wirthin schenkt uns Wein heraus
Zuchheisasa Wein heraus
Sagt der Kaiser.
- 3 Womit willst du ihn bezahlen?
Sprach Petrus.
Ich hab' noch einen Thaler
Zuchheisasa einen Thaler
Sagt der Kaiser.
- 4 Wo hast du denn den Thaler bekommen?
Sprach Petrus.
Ich hab' ihn den Bauern genommen,
Zuchheisasa, Bauern genommen
Sagt der Kaiser.
- 5 Jetzt hast du keinen Sergen
Sprach Petrus.
Daran ist nichts gelegen,
Zuchheisasa nichts gelegen,
Sagt der Kaiser.

- 6 Jetzt kommst du nicht in Himmel ein
 Sprach Petrus.
 So reit ich auf einen Schimmel hinein
 Iuchheisasa, Schimmel hinein
 Sagt der Kaiser.
- 7 So fällt du herunter und brichst das Wein
 Sprach Petrus.
 So rutsch ich auf dem Hintern hinein,
 Iuchheisasa, Hintern hinein
 Sagt der Kaiser.
-

77.

Auszug zum Freiheitskriege.

Flieg. Bl. aus Halle (Soltaus Nachlaß). Die Melodieangabe von Körners Jägerlied („Leyer und Schwert von Theodor Körner, Lieutenant im Rügenwischen Freicorps. Berl. 1815“ S. 42) ist wol nicht vom Dichter, Körners Lied rührt nach dem Register in L. u. Schw. selbst erst aus d. J. 1813 her; dessen Vorbild vielmehr, Schubarts Caplied, ist vom Dichter parodiert worden. Schubarts Lied war sehr verbreitet und beliebt, der wehmüthig patriotische Ton darin mit einiger Empfindsamkeit sprach eben das weiche Gemüth jener Zeit an. Auch in der Parodie ist neben dem beginnenden Aufschwung noch etwas Weiches der Art, sie hat vermuthlich damals allgemeiner gefallen, als Körners Lieder mit ihrer Gluth und etwas herben Energie. Rührend ist es, wie Preussisch und Deutsch vermengt sind, aber das war ja gar nichts Neues.

Mel. Frisch auf, ihr Jäger frei und stink.

- 1 Auf, auf! ihr Preußen, seid nun stark!
 Zum Abschied reicht die Hand!
 Es liegt zwar auf der Seele schwer,
 Doch deutsche Freiheit gilt uns mehr
 Für's theure Vaterland. :|:
- 2 Ein dichter Kreis von Lieben steht,
 Ihr Brüder, um uns her,
 Uns knüpft ein Gott, ein festes Band
 An's liebe deutsche Vaterland,
 Drum greifen wir zur Wehr. :|:

- 3 So reicht den grauen Eltern noch
Zum letzten Mal die Hand,
Und küßet Brüder, Schwestern, Freund',
Und alle, die es gut gemeint,
Umschlingt das theure Pfand. :|:
- 4 Vergesset auch des Liebchens nicht,
Und bleibt ihr stets getreu,
Die Trennung ist zwar bitterer Schmerz,
Doch schlägt in uns ein deutsches Herz,
Wir Preußen sind noch frei. :|:
- 5 Lebt nun, ihr theuren Freunde, wohl,
Es muß geschieden sein,
Dereinst nach dieser kurzen Zeit
Sehn wir uns dort in Ewigkeit
Und werden uns dann freu'n. :|:
- 6 An Deutschlands Gränze füllen wir
Mit Erde unsre Hand,
Und küssen sie, dies sei der Dank,
Für deine Liebe, Speiß und Trank,
Du liebes Vaterland. :|:
- 7 Wenn nun der Feinde Schaaren sich
An unsern Reihen bricht,
So jauchze, liebes Preußenland,
Du edles theures Vaterland,
Denn Gott verläßt uns nicht. :|:
- 8 Und wenn wir dann nach schwerem Kampf
Als Sieger wiederkommen,
Dann strecken wir empor die Hand
Und preisen den, der unser Land
In seinen Schutz genommen. :|:

Die Schlacht an der Katzbach.

26. Aug. 1813.

Handschriftliches Liederbuch eines preussischen Soldaten aus den vierziger Jahren;
ein Invalidenlied.

- 1 Und die Katzbach das ist euch ein grausamer Fluß,
Der machte dem Napoleon gar bitteren Verdruß.
Es zählte jedes Heer schier an achtzigtausend Mann,
Und da zogen auch wir Blücherschen Husaren heran,
An der Katzbach, an der Katzbach.
- 2 Das Wort war gegeben, das hieß Sieg oder Tod!
Und ein Regen goß vom Himmel, wie die Schoßschwerenoth.
Da schrie der Vater Blücher, der Tag ist erwacht,
Frisch auf mein Trompeter und blase zur Schlacht,
An der Katzbach, an der Katzbach.
- 3 Der Trompeter der blies und der Teufel gieng los,
Und bis Nachmittag wehrte sich tapfer der Franzos,
Da rief der Vater Blücher, Kinder seid ihr alle da?
Zeigt euch wie tapfre Preußen, der König Hurrah!
An der Katzbach, an der Katzbach.
- 4 Marsch vorwärts die Colonnen, und Donner links und rechts,
Und Fuß auf Fuß, und die Hitze des Gefechts!
Hei das war eine Lust, hei das war auch eine Haß,
Wie wir packten die wilde französische Raß,
An der Katzbach, an der Katzbach.

1, 1. Sehr viele Volksl. beginnen so mit und (Nr. 87*), ältere (Mhl. 754. 840. 952. Nachholz 200) und bes. neuere, am häufigsten die kurzen Langreime, Gsäße, Schnaderhüpfeln, die oft mitten aus einer Gedankenreihe, aus einem Empfindungsnege eine plötzliche Äußerung herauswerfen. Selbst Opitz beginnt ein Lied (Poet. Wälder, 2. Buch) Und wer ist dies Licht der Jugend; auch neuere Dichter, wie Arndt.

2, 1. Ich kann nicht finden, ob das wirklich die Parole war.
4, 2. den ganzen Tag und die folgende Nacht Regengüsse, verdunkelte Landschaft.

- 5 Ein Quarré stand wie Mauern, und da schrien wir drauf!
 Da ward aus dem Quarré bald von Leichen ein Hauf.
 Und die Reiter und die Rosse und Kanonen hinterdrein,
 Die jagten in die Reiß und in Ragbach hinein!
 An der Ragbach, an der Ragbach.

- 6 Und als der Sieg errungen war, da beteten wir,
 Gott, gieb den tohten Brüdern im Himmel Quartier.
 Ach schon lange ist es her, und schon lange bin ich müd!
 O schlief doch bei den Brüdern der alte Invalid
 An der Ragbach, an der Ragbach!

5, 2. ein franz. Bataillon ward von einem York'schen Bataillon (dem 2. des brandenb. Regiments unter Maj. v. Dthegraben) umzingelt und mit den Kolben erschlagen, daß es auf einem Haufen lag, Pulver war nicht zu brauchen. Der Husar scheint die That sich mit zuzuschreiben.

79.

Der Übergang bei Wartenburg.

3. Oct. 1813.

„Preussisches Militair-Liederbuch. Eine gediegene Auswahl von Gesängen für das Pr. Milit. 2c. Gesammelt von einem Preußen. Guben 1846.“ Nr. 118. S. 78. Melodie und manches im Ton vom Prinz Eugenius. Zu der entscheidenden Umgehung der feindlichen Stellung über Bleddin rückten preuß. Bataillone über die Brücken, „in fröhlichster Stimmung, den Prinzen Eugenius singend.“ Droyßen, Leben York's.

- 1 Aus dem Hauptquartier in Jessen
 Schrieb nach reiflichem Ermessen
 Vater Blücher den Befehl:
 Morgen früh soll York marschiren,
 Übern breiten Elbstrom führen
 Sein Armee-corps ohne Fehl.
- 2 Darauf schlug man Nachts zwei Brücken,
 Daß man konnt hinübrücken,
 Zu verjagen dort den Feind,

Der auf Wartenburg sich stützte,
Den der hohe Elbdamm schützte,
Und des Siegs gewiß sich meint.

- 3 Früh zog Sieholm drauf entgegen
Der Scharfschützen Kugelregen
Von dem hohen Elbwall her,
Und die feindlichen Kanonen
Bligten auf die Bataillonen
Ein verheerend Feuermeer.
- 4 Mit dem Reste der Brigade
Gilt Prinz Carl am Elbgestade
Feindes Flanke zu umgehn.
Von ihm wird Bleddin genommen,
Mancher Camrad muß umkommen,
Durst des Kampfes Lohn nicht sehn.
- 5 In vierstündgem Tirailiren
Muß vergeblich manövriren
General-Major von Horn.
Da stellt er sich an die Spitzen:
Laßt die Bajonetts nur blitzen!
Nun entbrennt des Kampfes Zorn.
- 6 Durch Morast und durch Granaten
Müssen sie drauf vorwärts waten
Nach dem wohl besetzten Wall,
Den sie muthig nun besteigen,
Graf Bertrand muß ihnen weichen,
Und der Feind flieht überall.
- 7 Wartenburg war bald genommen,
Und es waren umgekommen

3, 1. Oberflieut. v. Sjöholm mit drei Bataillonen gieng zuerst über die kaum fertigen Brücken. Der mit Schützen und Kanonen starkbesetzte, so schon schwer zugängliche Elbdamm stand wie eine Festung entgegen. 4, 2. Prinz Carl von Mecklenburg; nach angestrengten vergeblichen Versuchen und schweren Verlusten bereitete erst diese Umgehung einen möglichen ernstn Angriff auf die Hauptmacht Bertrands in Wartenburg vor. 5, 5. „Ein Hundsfott, wer noch einen Schuß thut! zur Altäre

Von dem Feind dreitausend Mann,
Und nach acht gar blutgen Stunden
Hat das Yorksche Corps gefunden
Eine freie Siegesbahn.

- 8 Genral York thät wohl verspüren,
Wie er müsse honoriren
Heut das zweite Bataillon,
Zog den Hut vor jedem Streiter,
Und das Heer zog jubelnd weiter,
Wollte keinen andern Lohn.

Gewehr rechts!“ gegen den Elbdam. 8, 4. Das zweite Bat. des Leibregiments unter Horn erstürmte den Damm, der Feind hatte Sturm für unmöglich gehalten; die Stürmenden, vom langen Kampf müde und hungrig, mußten zuvor unter dem feindl. Feuer bis an die Brust durch einen Sumpf. Beim Defiliren am nächsten Tag zog York, der ernste, strenge, der vor allem schwer zum Lob zu bringen war, überall nur Pflichterfüllung sah, den Hut vor dem ersten Zuge jenes Bataillons und hielt ihn in der Hand, bis der letzte Zug vorüber war, mit den Worten: „Dies ist das brave Bataillon, vor dem die ganze Welt Respect haben muß!“

80.

Die Schlacht bei Leipzig.

Auf einem flieg. Bl., Leipzig bei Cleve, mit der Überschrift „An die Vergangenheit“ offenbar im Sinn Matthison'scher Erinnerungswehmuth. Das Lied gehört in die Classe der zu Nr. 66 besprochenen, rührt etwa von einem Landschullehrer her, und muß wirklich im Gesang weit gewandert sein, denn W. v. Plönies hat es im Odenwald aufgezeichnet und ist ihm dort mehr als einmal begegnet, „es gehört offenbar zu den vielgesungensten unsrer Gegend und muß bald nach dem Kriege hier heimisch geworden sein“ (briefliche Mitth.). L. Grf, Neue Samml., 2. Heft Nr. 20 brachte es mündlich aus dem Brandenburgischen und vom Niederrhein, mit einer ansprechenden, weichen Melodie. Auch das flieg. Bl. ist aus neuester Zeit, das Lied muß also noch von den Käufern verlangt werden; daß es gleich damals sich schnell verbreitet hat, beweist auch Nr. 88 in seltsamer Weise. Das Lied ist in allen drei Fassungen auffallend wenig verschieden, jede hat hier und da etwas von dem vermuthlich Älteren; nur das Wichtigere geb ich an. — In H. Pröhle's Sammlung fliegender Blätter (s. zu Nr. 98) sind ich das Lied auf einem flieg. Bl. aus der Zeit bald nach dem Kriege

in einer Gestalt, wie es die 'Schwargen' sangen in Bezug auf Waterloo (Und schon beim ersten Trommelwirbel Verlor'n wir unsern Herzog dort), mit einzelnen Bügen schon aus Nr. 88 (Bei Waterloo stand eine Eiche, Wo ich des Tags geraftet hatt), doch in vierzeiligen Strophen.

- 1 Einstmals saß ich vor meiner Hütte,
An einem schönen Sommertag;
Da dankt ich Gott für seine Güte,
Weil alles friedlich um mich lag.
Ich lebte damals recht zufrieden,
Mit frohem Muth und helterm Sinn
Legt ich mich nach der Arbeit nieder,
Dort auf mein hartes Lager hin.
- 2 Des Nachts saß ich beim Mondenscheine,
Und hörte auch die Nachtigall,
Die mir vor meiner Hütt' alleine
Ein Loblied sang mit frohem Schall.
Ich lebte damals recht zufrieden,
Hab nichts von böser Welt gekannt;
Allein es schwand mein stiller Frieden,
Und nun ist alles abgebrannt.
- 3 Bei Leipzig, o ihr lieben Leute!
Wo meine Hütt' ist abgebrannt,
Hört' ich von einem großen Streite,
Und Kriegsgeschrei durchs ganze Land.
Ich hörte die Kanonen knallen
Und auch ein schreckliches Geschrei:
Ich hörte die Trompeten schallen
Und Trommeln wirbelten dabei.
- 4 Auf einmal kam ein dicker Nebel,
Der Tag verkroch sich in die Nacht;
Das Blitzen von viel tausend Säbeln

2, 1. Erst Diesmal saß ich beim M., flieg. Bl. u. Plönnies Des Nachts
saß ich den Monden scheine (doch Pl. des Mondes Scheinen). 2, 3. mir
das flieg. Bl. u. Pl., Erst nur. 2, 6. Pl. und Erst Und nicht v. b. W. ge-
kannt (Erst erk.). 2, 8. so Pl., Erst und flieg. Bl. Und meine Hütt ist abge-
brannt. 4, 3. Erst vieler tausend Säbel, Pl. von viel tausend Säbel.

Hat viele Menschen umgebracht.
Die Blitze vom Kanonenfeuer
Erleuchteten den Jammerort;
Da kamen Menschen, Ungeheuer,
Ich lief aus meiner Hütte fort.

- 5 Nun mußt ich in dem Pulverdampfe
Noch übers blut'ge Schlachtfeld gehn,
Und in dem langen Todeskampfe
Die armen Menschen leiden sehn.
Ich sah viel tausend dort zerhauen,
Im Blute schwimmend weit umher.
Ach, Gott! das Elend anzuschauen,
Das schmerzte mich unendlich sehr.
- 6 O, Friedensgöttin! komm hernieder,
Die Menschheit seufzte längst nach dir;
Gieb Eltern ihre Söhne wieder
Und heile alle Wunden hier.
Doch ach! ich seh dein Auge thränen,
Du schweigst. Wohlan! wir sind bereit,
Zu kämpfen gegen die Hyänen,
Bis du einst rufest aus dem Streit.

4, 6. Erst den Donnerort, Pl. (das Blitzen) Erleuchtete den ganzen Ort.
4, 7. Pl., Erst Menschenungeheuer. 5, 1. Pl. Jetzt muß ich nach voll-
brachtem Kampfe. 5, 3. Pl. Und im Geruch vom Pulverdampfe. Str. 6
ist bei Pl. verdorben, der Schluß: Dann wollen wir mit Freundeswort Die
Friedenslieder singen fort. Oben ist die Interpunction und Schreibung des flieg.
Blattes beibehalten.

80^b.

Preussisches Soldatenlied

von 1813.

Hoffmann von Fallersleben und E. Richter, Schlesische Volkslieder mit Melo-
dien. Leipzig 1842. Nr. 258 mit der Mel. und mehreren Varianten. Im Allg. D.
Lieder-Repertorium Nr. 1762 mit nur vier Str. nach einem flieg. Bl., auch in Krebschmerz
Hilfsortliche Volkslieder. II.

30

Vollst. Nr. 192 mit vier Str. „aus den Jahren 1813 bis 1815, gemacht und gesungen im Golberg'schen Regiment“. Hoffmann bemerkt dazu: „Es ist viel wahrscheinlicher, daß dieß L. im schlesischen Heer unter Blücher entstand und sich von da aus verbreitete“; vgl. Nr. 89. Die Mel. ist, außer in der 3. 4. Zeile (das Hurrah nicht gerechnet), eine weitverbreitete, die bei Soldaten und Handwerksburschen zu den beliebtesten gehört, ich hörte sie oft als Marschlied singen, bes. mit dem beliebten Liede „Als ich an einem Sommertag“, das auch bei Erk, erste Samml. Heft 2. Nr. 64 diese Mel. hat (mit demselben dreimaligen und zuletzt lang ausgesprochenen Hurrah), bei Hoffmann und Richter S. 155 eine andere. Jene Mel. hat einen so markierten Takt, daß das Lied gewiß vorzugsweise Marschlied war, wie die folgende Nr. 81.

- 1 Wir Preußen ziehen in das Feld
Hurrah, hurrah, hurrah!
Fürs Vaterland und nicht fürs Geld.
Hurrah, hurrah, hurrah!
Unser König ist ein braver Held,
Er zieht mit seinem Heer ins Feld,
Und Er soll leben! :|:
Und Er soll leben mit Hurrah!
Hurrah, hurrah, hurralleallera! :|:
Und Er soll leben! :|:
Und Er soll leben mit Hurrah!
- 2 Bei Leipzig war die große Schlacht,
Die haben die Preußen mitgemacht;
Da standen hunderttausend Mann,
Die singen auf Einmal zu feuern an
Auf die Franzosen. :|: u. s. w.
- 3 Und als Napoleon das vernahm,
Da sprach er gleich: ich armer Mann!
Mein Generale sind all verlorn,
Und meinen Soldaten ist bange worden
Vor so viel Leuten. :|:

1, 1. Ref. So ziehn wir Pr. 1, 3. Ref. U. R. der ist ein tapferer H.
1, 4. Varianten bei Hoffm. Er lebt wie ein Vogel in der Welt, Er geht wie
ein V. wol in das Feld, s. Nr. 89, 5. 2, 1. Var. Bei Gai nau war die
erste Schlacht, 26. Mai, allerdings die erste die seit Jena die preussische Reiterei
machte, die erste die seit Jena die Preußen allein schlugen, und die erste glänzende;
vgl. Nr. 89. 2, 2. Var. Die Napoleon mit den Preußen hat gemacht.

- 4 Und als der helle Tag anbrach,
Und man das blutige Schlachtfeld sah,
So waren alle Felder roth
Von lauter lauter Franzosenblut,
Sie mußten sterben. :|:
- 5 Mit dem König von Preußen hats keine Noth,
Der König von Preußen hat Geld und Brot.
Napoleon, hättest du mit uns Friede gemacht,
Und hättest nicht mehr an Rußland gedacht,
Wärst Kaiser geblieben. :|:
- 6 Wer hat denn dieses Lied erdacht?
Das haben die lustigen Preußen gemacht,
Wir habens gesungen, wir habens erdacht,
Wir habens dem König zu Ehren gemacht,
Und Er soll leben! :|:
Und Er soll leben mit Hurrah!
Hurrah, hurrah, hurrallerallera! :|:
Und Er soll leben! :|:
Und Er soll leben mit Hurrah!

4, 3. Var. Da flossen ja alle die Berge so roth, paßte freilich nicht auf Leipzig, wird wol von einer Schlacht in Schlessen sein. Im Lex. alle die Wasser. 4, 4. Lex. Von l. jungem Fr., in den Schlachten 1813 kämpften ja meist junge, selbst blutjunge Leute, eben erst ausgehoben. 5, 2. Ein häufiger Zug in Soldatenliedern, z. B. bei Meier S. 196: Der König von Württemberg hat auch noch Geld, hat auch noch schöne Leute. 5, 3 ff. Dasselbe singen die Nassauer von sich, wie die originellsten Soldatenlieder überhaupt oft durch alle deutschen Bundesheere wandern (Nr. 87); die Nassauer haben übrigens ein Recht so zu singen sich bei Waterloo redlich verdient, wenn es bloße Tapferkeit thäte. 6, 2. Var. wir Herrn Soldaten, Lex. die lustigen Fußkittere.

Lied der freiwilligen Jäger.

W. Bernhardt's Allg. D. Lieder-Lexikon 2, 347 Nr. 1418. Fint's Musikalischer Hausschatz der Deutschen, Leipzig 1843 Nr. 517. H. Beißle, Gesch. der Deutschen Freiheitskriege 1, 280 erwähnt es: „ein Lieblingsmarschlied der freiwilligen

Jäger". Es wurde aber ein Preußenlied daraus ('Preußen' statt 'Jäger'), so in einem flieg. Bl. aus Halle (Soltaus Nachlaß) und einem andern aus Delitzsch; denselben Anfang hat ein Husarenlied b. Solt. 604. Die Mel. wol wie beim vorigen.

- 1 Mit frohem Muth und heiterm Sinn, hurra! :|:
Ziehn Jäger wir nach Frankreich hin, hurra! :|:
Erwerben uns dort Ruhm und Glück,
Das Liebchen lassen wir zurück,
Und scheiden, und scheiden, und scheiden mit hurra! :|:
- 2 Frei ohne Zwang ziehn wir ins Feld, hurra! :|:
Nicht durch das Loos, nicht für das Geld, hurra! :|:
Vereinigt durch ein heilig Band,
Mit Gott für König, Vaterland
Ziehn fröhlich wir, hurra! :|:
- 3 Dort steht der Feind, ihr Jäger vor, hurra! :|:
Schön tönt uns dieser Ruf ins Ohr, hurra! :|:
Das Horn erschallt, die Blüthe kracht,
Wir rücken muthig in die Schlacht,
Und alles ruft Hurra! :|:
- 4 Seht, wie der stolze Franke steht, hurra! :|:
Wenn er die freien Jäger sieht, hurra! :|:
Zu rächen ist des Frevels viel,
Sieg oder Tod ist unser Ziel,
Freisch Jäger drauf! hurra! :|:
- 5 Mit Gott wird uns der Sieg zu Theil, hurra! :|:
Heil, Friedrich Wilhelm, ewig Heil! hurra! :|:
Dann ehrt er uns im Siegerkranz,
Der Vater unsers Vaterlands,
Heil König dir, hurra!

1, 1. Das Hurrah für den Gesang dreimal, so das Niederlex. und ein flieg. Bl.
1, 2. 'Jäger wir', so auch Weizke, der den Anfang anführt; Soltaus flieg. Bl.
wir Preußen, das and. Preußen wir. 2, 1. Lex. Frei ziehn wir Preußen.
2, 4. Fint fürs teutsche Vaterland. 2, 5. Lex. Heil König u. 3, 3.
Solt. d. B. knallt. 3, 5. Fint mit H. 4, 2. so Fint; Lex. uns deutsche
J., flieg. Bl. die tapfern Preußen. 4, 3. so alle. 4, 4. s. Nr. 88, 4, 8.
4, 5. so nur das Lex.; flieg. Bl. Drauf Brüder. 5, 2 ff. bei Fint fehlt die
Str., Lex. Heil Vaterland, ja dir sei Heil! Sie winden uns den S., die

- 6 Und kehren wir mit Ruhm zurück, hurra! :|:
 Nachts treue Liebchen unser Glück, hurra! :|:
 In Deutschland an dem heimischen Heerd
 Sind wir dann Preußens Namen werth,
 Und jauchzen froh Hurra! :|:

Väter u. B. Heil König! Heil Deutschland! wir jauchzens froh, H. ! scheint gemacht, oder nicht? 6, 3. so Lx. ; flieg. Bl. am Herz in unserm H. H. 6, 4. Lx. des preußischen, Hinf des teutschen.

82.

Deutscher Siegesjubil.

Flieg. Bl. aus Halle (Soltaus Nachlaß), ein anderes aus Delitzsch in meiner Sammlung, in letztem als Melodie: Dunkel ist schon jedes Fenster 2c. (Grf, Neue Samml. 2. Bd. 6. Heft Nr. 34) ; beide wenig verschieden.

- 1 Freuet euch, ihr deutschen Brüder,
 unter Becherklang!
 Laßt ertönen Jubellieder
 nach so langem Drang!
- 2 Offen steht der Freiheitshafen,
 der verschlossen war,
 Denn wir waren Frankreichs Sklaven
 ganzer sieben Jahr.
- 3 Diese Jahre sind verschwunden,
 Gott, dich loben wir!
 Deutschland hat nun überwunden,
 Gott, dir danken wir!
- 4 Alexander, Rußlands Kaiser,
 du brachest die Bahn,
 Deutschlands Fürsten, Oestreichs Kaiser
 schlossen sich dir an.

- 5 Friedrich Wilhelm, Volksbeglucker!
zogest selbst ins Feld,
straftest Deutschlands Unterdrücker,
Heil dir, großer Held!
- 6 Friedrich Wilhelms, Franzens Krieger,
Heil euch lebenslang!
Ihr, Napoleons Besieger,
habet großen Dank!
- 7 Schwedens Kronprinz, Preußens Blücher,
Retter aus Gefahr!
Durch euch waren wir nun Sieger,
Heil euch immerdar!
- 8 Siehe da die große Stunde
winket uns herbei,
singt alle in der Runde:
Deutsche, wir sind frei!
- 9 Deutsche Fürsten, ihr sollt leben,
die ihrs redlich meint!
Deutschlands Retter sollen leben,
jeder deutsche Freund!
- 10 Künftig wollen wir vertrauen
kühner Helden Muth,
deutsche Mädchen, deutsche Frauen,
freut euch solchem Blut!

7, 3. nur? ist das Lied in der schlesischen Armee gedichtet, in der so viele Gebildete dienten? vielleicht bald nach der Schlacht bei Mödern; im Siegesjubiläum könnte der Kronprinz wol so glänzend mit bedacht sein, seine zweideutige Rolle vergeffen. 10, 4? dieser sonst vollkommene Dativ (S. 435) paßt doch nicht in dieß Lied. Das Deliphsche Bl. freut euch hohen Glücks! — Die unrhymische, scheinbar silbenzählende Zeile 4, 2 läßt hören, daß das Lied in der Melodie gedichtet wurde. Die 'sieben Jahre' 2, 4 scheinen typisch geworden, bei Haßländer, Wachtstubenabenteuer (1853) 2, 65 singen Kanoniere, offenbar von 1806: Friedrich Wilhelm saß im Wagen, zog mit uns ins Feld: Über sieben Jahr wolln wir Frankreich schlagen, lustig und fröhlich sein, suchte! lustig und fröhlich sein.

83.

Napoleons Noth.

Mündlich, aus der Oberlausitz; für mich wie Nr. 85 aufgezeichnet von Herrn Dr. Ad. Zeffermann aus dem Mund eines sächsischen Veteranen; leider fehlt vielleicht gegen Ende mehr. Ein ebenso anfangendes Lied aus Schwaben bei G. Meier S. 220, aber offenbar entstellt und in Trümmern, nur stückweis dem hiesigen ähnlich.

- 1 Napoleon der große Held,
Der lief bei Leipzig aus dem Feld,
Der lief wol über Stock und Stein,
Bis daß er kam wol übern Rhein.
- 2 Dort überm Rhein da hielt er still,
Weil er sich wieder stellen will.
Er sprach, ihr Kinder, halt euch fein,
Sonst büßen wir ganz Frankreich ein.
- 3 Auf Kaiser Franz hätt ich vertraut,
Auf den hätt ich mein Glück gebaut:
Er hat sich von mir excusiert
Und mich dazu recht angeschmiert.
- 4 Das Rußland soll verwünscht sein,
Dort weil ich alles büßte ein;
Ich hatte weder Schreck noch Leid,
Eh ich zurück kam ins Baireuth.
- 5
.
Ich traue keinem Russen mehr,
Und wenns gleich Alexander wär.

1, 2. Meier: zog h. L. in das Feld. 1, 4. M. kommen ist an den Rhein. 2, 1. M. Und an dem Rh. Str. 3. als Bruchstück aus dem Hatz auch bei Pröhle, Weltl. u. geistl. Volkslieder 2c. Ascheröl. 1855 S. XXXII: Dem Kaiser Franz hab ich getraut, Auf ihn hätt ich ein Haus gebaut, Jedoch er hat sich excusiert Und mir gewaltig angeschmiert. 4, 2. Diese Umstellung scheint ächt. 4, 4. seltsam! bezieht es sich etwa auf die Sage, daß einst Napoleon im Schlosse zu Baireuth übernachtend von der weißen Frau heimgesucht worden sei? 5, 1. 2. aus dem schwäb. Lied paßte etwa 3, 1. 2 zur Ergänzung:

Ich wär ich nicht nach Rußland mein,
So hätt ich meine Kron noch fein.

- 6 Napoleon, was gebest du dir,
Hast du zum Frieden kein Papier?
Daß wirfst du nun und nimmermehr,
Was du gewollt, der Erde Herr.
- 7 Napoleon, nun laß es sein,
Sonst büßt du deine Länder ein.
Es ist dir kein Monarche gut,
Die Sachsen haben noch hohen Muth.

6, 3. 'wirft' von mir, dictiert wurde 'sollst'. 7, 4. 'oder auch die Östreicher', gab der Sänger an.

84.

Die preussischen Husaren.

Mündlich, vom Mittelrhein, aufgezeichnet durch J. W. Wolf, mir mitgetheilt von W. v. Plönies. „In der freudigsten Begeisterung schrieb der alte Soldat den ganzen noch übrigen Raum des Papierschnitzels voll mit Hurrah!“ Wolf.

- 1 Als unser König riefte,
Auf, Kinder, wacker mit — Hurrah!
Da seind wir all mit Freuden
Gefolgt mit Saß und Paß — Hurrah!
- 2 Da sprach der alte Blücher:
Nun vorwärts, Kinder, marsch — Hurrah!
Wir müssen den Franzosen geben
Kerton in deutscher Sprach — Hurrah!
- 3 Mit unsern blanken Säbeln
Ihn schreiben auf das Fell — Hurrah!
Daß wir keine Schlafmügen seind
Und jeder von uns ein Held — Hurrah!

3, 2. Im Antw. Liedb. von 1544 Hor. belg. 11, 285. 279 antworten die Landknechte, die Heinsberg aufgeben sollen, auf Begehren einer schriftl. Antwort: Met spiesen ende mit cortouwen ende der ghelijck hebben wi leeren (gelernt) schrijven wel .. Si schrijven so dapper met pulver en bly.

- 4 Übern Rhein warn sie gekommen
 Und riefen viv Kamperdr — Hurrah!
 Da schrien wir vivat Friedrich Wilhelm!
 Und schlugen auf die Musjß — Hurrah!

- 5 Daß ihnen die rothe Tinte
 Lief über den dünnen Leib — Hurrah!
 Als wir die Säbel schwenkten,
 Liefen sie zum Zeitvertreib — Hurrah!

- 6 Mit ihren langen Besenstielbeinen
 Warn sie so schnell übern Rhein — Hurrah!
 Allong, allong, vit, vit, marsché,
 Die Preußen sind strenge Herrn — Hurrah!

- 7 Ach Diabel hol die Lesongen,
 Die sie uns geben heut — o weh!
 So strenge Professöre
 Sind nicht in ganz Frankereich — o weh!

- 8 O weh, mein arme Finger,
 Darauf sie mich geklopft — o weh!
 O weh, mein Leib, mein Tintensafß,
 Daren sie ihre Federn gezopft — o weh!

- 9 Und da sprach unser König,
 Friederich Wilhelm — Hurrah!
 Nun istß genug, laßt sie laufen,
 Die armen hängen Schelm — Hurrah!

- 10 Ihr seid meine braven Kinder,
 Habt euer Sach gut gemacht — Hurrah!
 Nun gehet hübsch nach Hause,
 Bis ich euch wieder ruf — Hurrah!

- 11 Dafür soll er auch leben
 Mit Vivat und Hurrah! — Hurrah!
 Der Teufel hol das Franzosenpack,
 Zuchheißa und Hurrah! — Hurrah!

Die sächsische Landwehr bei Tournay.

30. März 1814.

Mündlich, aus der Oberlausitz, f. Nr. 83. Unglückliches Gefecht eines Theiles der Armee in Belgien, meist Sachsen, Landwehr die hier zum ersten Mal ins Feuer kam, unter dem General von Thielemann bei Courtray und Tournay gegen General Maison, an demselben Tage an welchem die Hauptarmee vor Paris erschien, der Montmartre erflümt wurde und Paris capitulierte.

- 1 Sag an, mein lieber Landwehrmann,
Was du bei Doornick hast gethan?
Schützen vor zum Tiraillieren,
Landwehr will schon retirieren!
- 2 Ach Gott, da gab es große Noth,
Liefen wir nicht fort, sie schossen uns todt!
Schützen vor zum Tiraillieren,
Landwehr will schon retirieren!
- 3 Sie warfen Gewehr und Tornister weg,
Und liefen durch den tiefsten Dreck.
Schützen vor zum Tiraillieren,
Landwehr will schon retirieren!
- 4 Sie fragten alle Bauersleut:
Ist denn der Weg nach Sachsen weit?
Schützen vor zum Tiraillieren,
Landwehr will schon retirieren!

1, 3. Den an Zahl überlegnen Franzosen gegenüber, die gewaltig andrangen, hatte Prinz Paul von Württemberg seine ganze Brigade, Neulinge, in Tirailleurs aufgelöst, die nun in coupiertem Terrain, in der noch neuen Gefechtskunst ganz ungeübt, rathlos umherirrten unter scharfem Feuer der 'Spanier', wie sie mir ein betheiligter Landwehrmann nannte, d. h. französischer Garden die im Sommer 1813 erst aus Spanien geholt worden waren, gebräunt und stolz. 4, 2. In einem ältern fränkischen Liede bei Dittfurth 2, 168 (Jourdan's Rückzug, f. zu Nr. 91) in Str. 6: (die Franzosen) Fragten unterwegs dabei, Wie weit noch nach Wiene sei.

- 5 Der Hauptmann Brause hat das Command,
Die Schützen standen wie eine Wand.
Schützen vor zum Tiraillieren,
Landwehr will schon retirieren!
- 6 Der General Thielemann hat befohlen:
Der Teufel soll die Landwehr holen!
Schützen vor zum Tiraillieren,
Landwehr thut schon retirieren!

5, 1. Die Brigade von Brause sollte das Gefecht halten, war aber selbst „durch das Schicksal der andern Brigade in ein nachtheiliges Gefecht verwickelt worden, und der am Ende erfolgende Rückzug konnte nicht ganz ohne Verwirrung und Verlust ausgeführt werden.“ R. v. Hüttl, „Freih. v. Thielemann, eine biogr. Skizze.“ Berl. 1828 S. 59. Die Schützen (so heißen in der sächs. Armee die leichten Truppen) von Brause werden wol dieß Spottlied auf die Landwehr aufgebracht haben. 6, 1. Derselbe Thielemann, der einst ein soldatisches Urtheil über Schillers Reiterlied in Wallensteins Lager abgeben sollte, Schillers Briefwechsel mit Körner 4, 29. 34.

86.

Napoleon auf Elba.

In J. W. Wolfs Zeitschrift für Deutsche Mythologie und Sittenkunde 1. Bd. Gött. 1853 S. 98 mitgetheilt von W. v. Plönies unter einigen andern Volksliedern als Proben seiner handschr. Sammlung aus dem Odenwalde. Das Lied ist leider nicht vollständig; auch wird der Text hie und da versungen sein.

- 1 Ach was hab ich Gram und Sorgen,
Jetzt verlasset mich mein Glück.
Ich werd aus dem Land geführt
Und darf schauen nicht zurück.
Ich werd gleichsam transportieret,
Wie man die Gefangnen führt,
Nach der Insel Elba zu,
Wo ich lebe stets in Ruh.

1, 5. gleichsam, d. i. eigentlich 'ebenso wie', gleich sam, s. Schmeller 2, 425; vgl. Nr. 48, 3.

2 Ruhe ist mir schon ver-
 Aber denk ich jetzt zur-
 Ich hab manche Kror-
 Das plagt mich all-
 Ich hab manches La-
 Wie auch manche E-
 Und vergossen so v-
 Daß es mir bald

3

 Schweden, ist
 Sonst verlie-
 Guren Kön-
 Denn ich f

4 Wer wirt
 Ich bin
 Da wol-
 Daß w-
 Die gr-
 Wollt
 Darv
 In t

5 W.
 D.

2, 3. Pl. schon

denkend schlug j
 stolze Arcapitul-
 matischen Gebr-
 die vier Zeilen
 vielleicht nich
 Volkswis fr
 Wo wird
 Schwein
 (Schreibte,
 läuft mi

Wo ich meine braven Leute
 Selbst durch eigne Schuld verlor:
 Ich hab sie hineingeführet
 Und bin ihnen desertieret.
 Das war auch nicht recht gethan,
 Daß ich führt ein solchen Plan

87.

Das Lied der schwarzen Husaren.

Der Tod des Herzogs von Braunschweig-Dels.

16. Juni 1815.

Flieg. Bl. aus Halle (Sollaus Nachl.); auch, wenig abweichend, bei Wilibald Walter, Samml. Deutscher Volksl. 2c. S. 194 mit der Unterschrift 'Braunschweigisch'. Das Lied wurde das eigentliche Besigthum, gleichsam das Heiligthum der schwarzen Husaren; als die Truppe des Herzogs 1815 aus Frankreich zurückkehrend ohne ihren Herzog in Braunschweig einrückte unter einer Ehrenpforte weg, da sangen die Husaren im langsamen Schritt reitend dieß Lied, unter Kanonendonner und Thränen der Braunschweiger; so erzählte mir ein 'Schwarzer', der da mitsang, das ist dann in der folg. Fassung als besondere Str. 3 aufgenommen.

- 1 Und als der erste Schuß
 Unserm Herzog gieng durch die Brust:
 Unser Herzog, der ist verloren,
 Ach wären wir Schwarzen nicht geboren!
 Wir Schwarzen rufen Hurrah, Hurrah!
 Ganz muthig stehn wir da.
- 2 Ganz schwarz sind wir montiert,
 Und blutig austaffiert:
 Vor dem Gako tragen wir den Todtenkopf,
 Wir haben verloren unsern Herzog,
 Wir Schwarzen rufen Hurrah, Hurrah!
 Ganz muthig stehn wir da.
- 3 Herzog Dels, der tapfre Mann,
 Der führte uns Schwarzen voran.

Unser Herzog, der ist verloren,
 Ach wären wir Schwarzen nicht geboren!
 Wir Schwarzen rufen Hurrah, Hurrah!
 Ganz mut'ig stehn wir da.

- 4 Nach Braunschweig brachten sie ihn nein,
 Wo mancher Brave ihn beweint,
 Unser Herzog, der ist verloren,
 Ach wären wir Schwarzen nicht geboren!
 Wir Schwarzen, wir rufen Hurrah, Hurrah!
 Ganz mut'ig stehn wir da.

87^b.

Mündlich, aus dem Odenwald, mir mitgetheilt von W. v. Plönnies. So hat sich das schöne Lied, eins der bedeutendsten überhaupt, trotz seiner ganz besonderen Beziehung erhalten und verbreitet, denn auch in andern deutschen Heeren wird es noch gesungen, 1849 hörte man es die preussische Landwehr singen, und wie es sich anderwärts festgesetzt hat, zeigen z. B. Plönnies' Notizen aus dem Darmstädtischen (brieflich): „wird in Hessen vielfach, besonders von den Soldaten gesungen; es gibt auch Varianten davon, die den localen Bedürfnissen angepaßt sind, z. B. An dem Gako da tragen wir den (hessischen) Löwenkopf, wir haben verloren so manchen armen Tropf, wir Hessen wir rufen Hurrah 1c. Mit Blau sein wir montieret, mit Roth sein wir austaffieret 1c.“ Das blutig im Refrain haben auch die Schwarzen selbst schon gesungen; merkwürdig ist die Blücher gewidmete Schlusstrophe, die wahrsch. früh hinzukam und dann zur Zeit auch die Notiz seines Todes (1819) aufnahm; wer weiß, ob nicht dieselbe Ehre auch andern Helden widerfahren ist und noch widerfahren wird.

- 1 Herzog Dels der tapfere Held,
 Der führt uns Schwarze in das Feld:
 Unsern Herzog den haben wir verloren,
 Ach wären wir Schwarzen nie geboren!
 Und wir Schwarzen wir rufen Hurrah!
 Ganz blutig stehn wir da.
- 2 Ganz schwarz sind wir montieret,
 Mit Blut sind wir austaffieret,
 Auf dem Gako da tragen wir den Todtenkopf,

Und wir haben verloren wol unsern Herzog,
 Und wir Schwarzen wir rufen Hurrah!
 Ganz blutig stehn wir da.

- 3 Nach Braunschweig traten wir herein,
 Und stengen alle an zu schrein:
 Unsern Herzog den haben wir verloren,
 Ach wären wir Schwarzen nie geboren!
 Und wir Schwarzen wir rufen Hurrah!
 Ganz blutig stehn wir da.

- 4 Fürst Blücher der tapfere Held,
 Der führt uns Deutsche ins Feld,
 Fürst Blücher der ist uns gestorben —
 Und wir Deutsche wir sein noch nicht verdorben!
 Wir Deutschen wir rufen Hurrah!
 Ganz muthig stehn wir da.

Waterloo.

88.

Flieg. Bl. aus Halle (Soltaus Nachl.); diese eine Quelle kann leider den Text nicht sichern. Umarbeitung von Nr. 80, an der gar manches merkwürdig ist: daß ein Soldat, wenn man 6, 7 wtr trauen darf, dieß empfindungsreiche Lied mit seinem bürgerlichen Ton wählen konnte für eine Schlacht wie diese und in einer Zeit wie diese (das Lied mußte also doch schon bekannt und beliebt sein, selbst in den Regimentern); daß die Form umgekehrt ist durch Verkürzung der Zeilen, also auf eine andere Mel.; am meisten aber, wie der alte bürgerliche Ton und der neue soldatisch-patriotische verschmolzen sind oder vielmehr äußerlich neben und durch einander gestellt (es mußte also in den Gemüthern ebenso aussehen), je ein Vers um den andern in dem alten und dem neuen Ton. Ich weiß kein Beispiel, das einen so merkwürdigen Blick in das Werden und Wesen des Volksesangs gäbe; selbst der Sinn beider Theile scheint äußerlich sich so wenig zu einigen, daß man es für einen Scherz halten könnte, wenn der Gegenstand und die Quelle danach wären. Die Verkürzung ist übrigens so günstig für Kraft und Sinn der alten Strophen, daß man diese Gestalt für die ältere halten möchte, wenn man irgendwie jenes Lied aus diesem erklären könnte. Die Mel. scheint nach 2, 1. 2 sicher die damals sehr beliebte schöne zu sein: Auf, auf zum fröhlichen Jagen (vergl. Hoffmann v. F., Hor. belg. 2, 100), welche frische Kraft mit einer

gewissen Weichheit selbst wunderbar verbindet. Daß in den deutschen Regimentern 1813 sentimentales Element wolvertreten war, beweist ihr wunderbar weiches Lied: „Holde Nacht, dein dunkler Schleier hüllet mein Gesicht vielleicht zum letzten Mal ic.“, das Blücher und Gneisenau dem schlesischen Heer zu singen unterfügten (Erl, erste Samml. Heft 6 S. 27); der sächsische Veteran (zu Nr. 83) dichtete es noch Herrn Dr. Zeffermann als ein soldatisches Hauptlied jener Zeit.

- 1 Ich saß bei meiner Hütte
wohl in dem Sonnenstrahl,
dankt' Gott für seine Güte,
für Freuden ohne Zahl.
Bei Brüssel stand die Eiche,
da ruht' ich Tag und Nacht,
da hört' ich ein Geräusche
von großer Kriegesmacht.
- 2 Es fängt schon an zu tagen,
auf, auf! ihr Pionier!
voran zum Brüdenschlagen,
ihr muth'gen Pontonier!
Sapeurs, hebt eure Schanzen,
es naht sich die Schlacht,
Franzosen müssen tanzen,
frisch auf, Musik gemacht!
- 3 Trompeten hört' ich schallen,
ein schreckliches Geschrei,
Kanonen hört' ich knallen,
angst wurde mir dabel,
und durch der Trommel Brausen
verließ ich meinen Ort,
setzt' mich auf einen Rasen
ohnweit dem blut'gen Ort.
- 4 Auf, auf! Kartätschen fliegen,
geschwind, Artillerie!
voran, ihr stolzen Jäger,
ihr kämpftet stets mit Müh',

2, 1 wörtlich aus dem Lied Auf, auf zum frühlichen Jagen (Erl, erste Samml., Heft 1, Nr. 46), oder aus Fouqué's danach gedichtetem Frisch auf zum

zieht dem Tyrann entgegen,
 der uns verschlingen will;
 wir scheuen nie den Regen,
 Sieg oder Tod das Ziel!

- 5 Da fiel ein starker Nebel,
 der Tag verschwand in Nacht,
 das Klirren tausend Säbel
 hat manchen umgebracht.
 Ich mußte nach dem Kampfe
 durch's blut'ge Schlachtfeld gehn,
 im Rauch und Pulverdampfe
 die Menschheit leiden sehn.
- 6 Dort auf dem rechten Flügel,
 ihn kennen wir ja schon,
 der mit gewohntem Siege:
 es war ja Wellington.
 Der Franzmann war geschlagen,
 in dieser Schreckenszeit,
 wir thaten ihn verjagen,
 zerstören weit und breit.
- 7 Vorwärts! rief Vater Blücher,
 Vorwärts! und folgt mir nach.
 Sie drangen mit dem Greise
 in starker Reihe nach.
 Blücher ließ dem flieh'nden Feinde
 keine Zeit und keine Ruh,
 spuckte stets im Avanciren
 Kartätschen auf sie zu.

fröhlichen Jagen (Erl, Bd. 2, Heft 2, Nr. 14). 4, 7. 'Regelregen' war seit dem 16. Jh. so gewöhnlich, daß diese Kürzung natürlich war. 4, 8. vgl. Nr. 81, 4, 4. Str. 7 scheint aus einem andern Liede hierhergekommen, sie scheint sachlich nicht an rechter Stelle, hat auch in Zeile 4—6 noch fremden Rhythmus. 7, 3. In J. G. Gramers Lied: „Feinde ringsum u.“ (1792. C. F. Becker, Lieder und Weisen vergangner Jahrh. 2, 74) sang man damals 6, 2 Greis mit den silbernen Haaren, Blücher wo sind die Gefahren (Erl, 1. Sammlung 2, 21), so hier schlechthin der Greis.

89.

Mündlich, aus dem Odenwalde, mitgeth. von W. v. Plönnies in Wolf's Zeitschr. für D. Mythol. und Sittenkunde 1, 97, außer Str. 3, die mir derselbe zur Ergänzung brieflich zukommen ließ. Das Lied ist größtentheils in einen schon bestehenden Schlachtliebrahmen hineingefügt (s. zu Nr. 65), der sich mit andern berührt. Um das jähe Leben solcher Liebformen zu begreifen, muß man bedenken, wie für einen, der in singlustige geschlossene Kreise eintritt (Handwerksburschen, Soldaten, Studenten) es nöthig ist, ja oft eine gewisse Zeit erst dazu aufgewandt wird, daß er den bestimmten Kreis der beliebten, gleichsam gestempelten Lieber und Weisen lerne; es war gewiß von jeher so.

- 1 Bei Waterloo war die erste Schlacht,
Die der Kaiser Napoleon mit Engelland gemacht,
Mit Cavallerie.
Und da ward ja auf einmal das Feld so roth
Von lauter ja lauter Franzosenblut,
Sie mußten sterben.
- 2 Als Napoleon früh erwacht
Und die vielen Völker sah
Beisammen stehen,
Ei da waren ja auf einmal so viel hunderttausend Mann,
Die stiegen alle ja auf einmal zu feuern an
Auf die Franzosen.
- 3 Ei da kam ein stolzer Officier daher,
Der wollte bitten um Quartier:
Schenkt mir mein Leben!
Ach nein, ach nein, französisches Blut,
Geschossen mußt du werden,
Es kost dich dein Leben.
- 4 Als Napoleon das vernahm,
Da sprach er gleich: Ich armer Mann,
Was will das werden?
Ach meine Generale die sehn todt,
Und alle meine Soldaten leiden große Noth
In diesem Streite.

1, 1. S. Nr. 80b, 2. Hoffmann, Schles. Bl. Nr. 260, 2. 1, 3. Nr. 80b, 4.
2, 1. Hoffm. Nr. 260, 1. 3, 2. Plönnies um Pardon; aber der Reim fehlte
schwerlich gerade hier, Quartier war so schon im 17. Jh. gebräuchlich. 4, 1. s. Nr.

- 5 General Blücher das war so ein tapftrer Held,
 Er streicht wie ein Adler wol über das Feld,
 Vorn an der Spitze.
 Ach hättest du Friede mit Engelland gemacht,
 Hättest nicht an den Kaiser von Rußland gedacht,
 Wärst Kaiser geblieben.
- 6 Der Kaiser Napoleon bildte sich ein,
 Ein unüberwindlicher Kaiser zu sein
 Allhier auf Erden.
 Das hat der liebe liebe Herrgott gethan:
 Er machte den Napoleon zum armen Mann,
 Kann nicht mehr strecken.

80b, 3. Hoffm. Nr. 260, 3. 5, 2. f. die Var. zu Nr. 80b, 1. 5, 4. f. Nr. 80b, 5. 5, 5. urspr. wol an Rußland, vgl. S. 471.

90.

Der letzte Gang.

Scheible's Volkslied der Deutschen über den gestürzten Bonaparte :c. 11. Bändchen, Stuttg. 1850, S. 158 ff. als das vierte von: Vier Jahrmarktslieder von 1815. Es scheint in Niederdeutschland aufgefunden, in dieser Weise den Dialekt und Hochdeutsch in dialogischem Lied in komischen Contrast zu bringen; so in dem Vorbild dieses Lieds: En Groffmed sat in goder Ro, und in zwei andern sehr verbreiteten: Hör doch Gretchen nur zwei Worte (Erl 3. Bd. 1, 30), schon vor etwa hundert Jahren beliebt (f. Weimar. Jahrb. 2, 192. 187); und: Dunkel ist schon jedes Fenster (Erl 2. Bd. 6, 36 ff.). Mit welchem Behagen aber wird man dieß Blücherlied gesungen und gehört haben, in der trefflich komischen Melodie!

- 1 Waddr Blücher sat in goder Ro, :|:
 Und schmoft sine Pip Tobak derto.
 Eitt, cita, citum. :|:
- 2 Da kloppyt em wat an sine Dör,
 Dat was de höllische Postcurier.

- 3 Und badrin flund et schwart up wies,
Der Napol wär wedder in Paris.
- 4 Et sprak de Blücher, dat wär mi woll,
Is denn de Kerel meg dumelsdöll?
- 5 T'is god, nu maken wi noch en Gang,
Mi wurd hie so de Lied schon lang.
- 6 Glieks fahr ik in de Stimmeln rin,
Ik will em schon te packen frien.
- 7 Manf de Vene den Rappen, de Kling in de Hand,
Jocht he nu flugs nach Nedderland.
- 8 Un as de Napol em kommen sach,
Da wurd em um de Herzküte schwach:
- 9 Pos Himmel Mohren Tausendsassa!
Da hat mir der Teufel den Blücher schon da!
- 10 Der, dacht ich, säße von hier noch weit,
Denn ich bin kaum zur Hälfte bereit.
- 11 Det is schon recht, gaht mi nix an,
Man glieds vor't Messer, Herr Urian.
- 12 Ach Blücher, liebster Blücher mein,
So blüchre doch nur so arg nicht drein.
- 13 Hab nichts mit dir und sprech nur dort
Mit Wellington ein einzig's Wort.
- 14 Det Plouschen dat solt du bleiben lan,
Ik wer di nich vom Nacken gahn.

3, 1. wies halb hochd.; einiges zu Hochdeutsche glaubte ich entfernen zu dürfen. 7, 1. manf, zwischen. 8, 2. Küte, Köte, Kasten. 12, 2. vgl. „fugern, versugern“, in der Pfalz bes. unter Kindern: durch Hin- und Herhandeln etwas gewinnen,“ Rone's Anzeiger 4, 73, bair. schachern, Schmeller 1. 516; Schweiz. sogar von Diebereien, Stalder 1, 402. 14, 1. plauschen, schwäzen.

- 15 Ach Blücher, ach erbarme dich,
Hab Mitleid und verschone mich.
- 16 Steh, ich verschwör es hoch und hehr,
Ich komm auch nach Berlin nicht mehr.
- 17 Ei Schnickschnack un den Düwel och,
Dat Beerken hangt di so woll te hoch!
- 18 Ach Blücher, ach was denkst denn du,
Du schlägst ja gar unhöflich zu!
- 19 Geh, laß mich aus, ich räume dir
Die Brüssler Lande auch dafür.
- 20 Holt Moul, Rujon, un säch keen Wort,
Geel ut ganz Frankrich mußt du fort.
- 21 Und wat Badder Blücher gesait, det traff,
De Kerel mußt von de Hütsche raff.
Citi, cita, citum. :|:

19, 2. in einem L. in Soltaus Nachl. (Napoleons Anrede an sämtliche Monarchen: Ach mein Vater und mein Bruder etc.) verspricht er ihm sogar das Königreich Preußen, wenn er auf seine Seite treten wolle. 20, 1. holt, d. i. hol(d) dest. 20, 2. heel, ganz.

91.

Das Ende der Franzosenwirthschaft.

Aus einer nicht bezeichneten Quelle abschr. in Soltaus Nachlaß; das Lied ist älter, dieß nur eine Gestalt von 1815; dem Ursprung vielleicht ganz nahe steht das Lied bei Scheible, Volkswitz 11, 188 ff. mit 18 Str. (Krieg. Bl.), obwohl auch schon mit Beziehung auf die Freiheitskriege, es zählt da in ziemlich derber Sprache die Sünden der Franzosen gegen das Reich auf, wie sie nur Lumpen, Viehseuche, Unflath und Gestank u. s. w. herein gebracht hätten, gegen den Schluß heißt es: Das franz. Teufelsgespaß ist nicht werth eine Pfeif Tobak, Gott behüt uns vor Franzosen in dem Land und in den Hofen. Zahmer und kürzer, mehrfach eigenthümlich.

doch mit der urspr. Geltung für 1796 (Jourdans Rückzug) in 7 Str. mündl. aus Franken bei Dittfurth 2, 168. Auch hier gekürzt, gemildert, Brüssel hineingebracht, auch sonst zugebichtet.

- 1 Ihr Franzosen, geht nach Haus,
Weil nun eure Macht ist aus;
Laßt euch mit euren Freiheitskappen
Nicht im deutschen Reich ertappen,
Weil die Deutschen sind mit Macht
Gegen euch jetzt aufgebracht.
- 2 Mit zerrissnen Strümpf und Schuh
Kamen sie nach Deutschland zu,
Daß man euch, ihr Lumpengefindel,
Mußte schaffen Schuh und Strümpfe,
Und die Hemder bugendweis,
Denn die alten warn voll Läuse.
- 3 Kom'n sie zum Bauer ins Quartier,
Hieß es gleich: Schaff Wein und Bier!
Und was sie nicht konnten kaufen,
Rießen sie auf die Erde laufen,
Traten oft das liebe Brot
Mit den Füßen in den Koth.
- 4 Hell war ihn kein Wein genug,
Sie zerschlugen Glas und Krug,
Sie zerhieben Tisch und Bänke,
Schüssel, Teller, Stuhl und Schränke,
Und ein recht französischer Hans
Rieß auch oft kein Fenster ganz.
- 5 Kein Mädchen auf der Straße mehr
Blieb von Schand und Laster leer,

1, 1. Ditt. Ihr Fr. haltet ein, schlägt nicht gleich so hitzig drein; bei Scheible wie hier. 1, 3 ff. = Scheible; Dittf. anders. 1, 6. aufgebracht, nicht bloß gemüthlich, sondern auch wirklich, im alten Sinn, haben sich erhoben; vgl. 'in Harnisch (bringen) gerathen', sich rüsten, dann zornig werden. 3, 2. Scheible besser: Laßt ihr raus n. D. zu. 3, 3. Sch. Lumpenzipfel. 3, 4. Sch. Sch. u. Stiefel. 4, 3. Sch. in den Schänken (: Bänke). 4, 5. Sch. Und manch jung franz. Schwanz, vgl. Schmeller 3, 544. Str. 5 nicht bei

Undern griffet ihr in die Taschen,
Uhr und Gelder zu erhaschen,
Nahmet alles weg mit List,
Saget nur: ist gut für mich!

6 Ihr französische Freiparthie
Stahl dem Bauer all sein Vieh,
Zoget wie die Räuberbande
Hin und her im deutschen Lande;
Wo auch etwas war verfleckt,
Brachtet ihrs wie Wölfe geschleppt.

7 Als sie kamen vor Brüssel,
Zog man ihnen gleich aufs Fell,
Da kam Blücher mit Ross und Reutern,
Blies den groben Bärenhäutern
Rauch und Pulver in die Nasen,
Und sie liefen wie die Hasen.

8 Da giengs an ein Retirieren,
Und nach Frankreich zu Marschieren;
Da giengs an ein Laufen, Zagen,
Liefen stehn die Pulverwagen,
Mußten Kugeln, zentnerschwer,
Alles wieder geben her.

9 Meine Herren von Paris,
Sagt mir, wie gefällt euch dies?
Eurer Freiheit Hinterlaß
Ist in Deutschland ganz verhaßt,
Und ihr tragt nur Spott und Hohn
Euch zum Fluche nun davon.

Schreibe. 6, 1. Freibeuter. 6, 3. 4. bei Sch.: Nahmen Kleid, Wäsch und Bettzechen, Ließen die Federn davonstegen. 7, 1. Brüssel mit franz. Betonung; also nach lebendigem Gehör an Ort und Stelle. 7, 3. bei Sch. Str. 14. (Ditt. 7) Erzherzog Karl gegen Jourdan und Bernadotte bei Zeining, Amberg Aug. 1796: Doch als sie bei Regensburg Nach Wien wollten brechen durch, Kam Prinz Karl m. R. u. R. Und blies diesen D. R. u. P. in den Hals Und versagt sie aus der Pfalz. 8, 5. Kugeln? bei Sch. das Geld. 9, 3. 4. bei Sch. Ihr Freiheits- und Gleichheitslehrer Seid der ganzen Welt Zerstörer.

Der Preußen Gruß an die Pariser.

Flieg. Bl. aus Halle (Soltau's Nachlaß) ; nach dem Terzett in der Zauberflöte :
Seid uns zum zweiten Mal willkommen, ihr Männer, in Sarastro's Reich. Auch
dieß Lied läßt sehen, wie man in den deutschen Heeren Blücher als den Helden des
Dramas ansah.

Mel. Seid uns zum zweiten Mal willkommen.

- 1 Wir sind euch freilich nicht willkommen,
Ihr hättet gern bis gestern noch
Uns wacker ins Gebet genommen,
Hilft aber nichts, wir kommen doch,
Ihr habt es sicher selbst empfunden,
Der erste Abschied war zu kahl,
Drum haben wir uns neu verbunden,
Und kommen jetzt zum zweiten Mal,
Und sichern gern auf längre Zeit
Euch unsers Anblicks Rüstigkeit.
- 2 Für Leute, die sich länger kennen,
Braucht's nicht der Complimente, nun,
Glaubt's nur, uns ist der Schluck zu gönnen,
Den wir aus euren Gläsern thun,
Drum füllt uns fleißig Flasch und Schüssel,
Ergreift behend den Küchenspieß,
Ihr suchtet euch ein Bett zu Brüssel,
Wir halten Mittag zu Paris,
Trifft unsre Witt' ein offnes Ohr,
So tanzt bei'm Essen uns was vor.
- 3 Fürwahr ein heillos lust'ges Leben,
Man ist von Lug und Schelmerei,
Von Arglist und Verrath umgeben,
Und hält sich doch den Rücken frei,
Wer Eide bricht, kommt in die Hölle,
Welch Plätzchen aber bleibt der List,
Mit welcher ihr in Bligesschnelle
Den Meineid selbst zu brechen wißt,

Fürwahr ihr seid durch Spruch und Schwert
Fast zum Entsetzen aufgeklärt.

- 4 Ihr seht, wir sprechen frei und offen,
Gefressen hättet ihr uns gern,
Nun wir bei euch erst eingetroffen,
Ist aller Ingrimms von euch fern.
Zu spielen wißt ihr gute Karte,
Ihr windet euch mit gleichem Glück
Von Ludewig zu Bonaparte,
Von Bonapart' zu Ludewig.
Ergötzt man gaukelnd euren Sinn,
So kriecht ihr noch wo anders hin.
- 5 Horcht! Fern ertönt's von Rosses Tritten,
Es blinkt der Fähnlein goldner Knauf,
Der deutsche Herzog kommt geritten,
Macht Platz, und führt euch höflich auf!
Und sorgt, daß ja ihm alles werde,
Was ihn erfreu'n und laben mag;
Der alte Herr war viel zu Pferde,
Seitdem er unterm Pferde lag,
Drum seid auf seine Ruh bedacht,
Nachdem ihr Unruh ihm gemacht.
- 6 Schafft Herberg' auch für Roß und Kelter,
Für Fußvolk und für Feldgepäck,
Für Marketender und so weiter,
Wir ziehn so bald nicht wieder weg,
Schwagt vor den Ohren eurer Gäste
Nicht von Kasern und Mattenzelt,
Stehn überall so viel Balläste,
Vormals erbaut von deutschem Geld,
Drum ziemt es sich, daß Deutsche nun
Im Eigenthum der Deutschen ruh'n.

Bertrands Abschied.

In Soltaus Nachlaß nach einem Hallischen Flieg. Bl., er kannte den Namen des Treuen nicht; das Lied wird aber hier zu Lande noch viel verlangt und verkauft als 'Bertrands Abschied'; Soltaus Flieg. Bl. hatte die 4. Strophe nicht, die ich (nebst andern Besserungen) aus einem Leipziger Flieg. Bl., einem handschr. Soldatenliederbuch (sächs.) und dem Liederlex. Nr. 1303 nehme, sie steht zuweilen auch als 5. Str., überhaupt sind die Fassungen sehr verschieden. Es ist bezeichnend, fast wohlthuend nach dem vorigen Hohn, das Interesse des Volks für Bertrands Treue und an des Kaisers Leiden zu sehn, wie man sich das dachte, merkwürdig auch die Stellung der Gemüther dem Zustand des Kaisers gegenüber, fast in französischem Sinn; vielleicht ist das L. nach einem franz. Vorbild, es klingt fast wie Beranger. Ein 'Abschied Napoleons' (Nun Frankreich lebe wohl) aus Schwaben bei Meier S. 221, etwas anders auf Flieg. Blättern hier zu Lande (O Frankreich lebe ewig wohl). — Gebüßt wird das Lied haben in der Zeit, als man in ähnlich idealisierter Weise und in tiefer Theilnahme das Unglück der Polen besang, es hat wenigstens denselben Grundton wie die Polenlieder, die das Volk heute noch nicht vergessen hat, deren Melodien wenigstens wol noch länger leben werden.

1 Leb' wohl, du theures Land, das mich geboren!
 Die Ehre ruft mich wieder fern von hier;
 Doch ach! die süße Hoffnung ist verloren,
 Die ich gehegt, zu ruhen einst in dir.
 Der Held, des Name füllt die weite Erde,
 Gab Lieb' und Freundschaft mir nicht bloß zum Schein,
 Ich war im Glück und Unglück sein Gefährte,
 Ich will auch treu ihm bis zum Tode sein. :|:

2 Wie viele sonnten sich an seinem Blicke,
 Und dankten seiner Güte Ehr' und Glück;
 Doch kaum verfolgte ihn des Schicksals Fäden,
 So wichen treulos sie von ihm zurück.
 Doch mich schreckt nicht der Wechsel dieser Erde,
 Ich war ihm treu, und werd' es ewig sein;
 Ich war im Glück und Unglück sein Gefährte,
 Ich will auch treu ihm bis zum Tode sein. :|:

1, 7. Var. Ich war in Ruhm und Glück stets f. G. 1, 8. Var. nun im Unglück mit ihm, treu in Noth und Tod ihm. 2, 1. Var. Viel taufend, auch in f. Bl. 2, 3. Var. verließ der Sieg des Helden Schritte.

3 Ein nackter Fels, fern von Europa's Küste,
Ist zum Gefängniß ewig uns bestimmt;
Kein Freundestrost dringt je in diese Wüste,
Kein Wesen Theil an unserm Schicksal nimmt.
Doch wenn ich Tröster meinem Kaiser werde,
So soll mein Schicksal dennoch glänzend sein:
Ich war im Glück und Unglück sein Gefährte,
Ich will auch treu ihm bis zum Tode sein. :|:

4 Ich bin Soldat, mein höchstes Gut die Ehre,
Ich liebe sie auch ohne Glanz und Lohn;
Nicht daß mein Name einstens sich verkläre,
Nicht darum folgte ich Napoleon;
Er hat nun nichts auf Gottes weiter Erde,
Wie könnt ich je den Undank mir verzeihn?
Ich war im Glück und Unglück sein Gefährte,
Ich will auch treu ihm bis zum Tode sein. :|:

5 Und ist die Siegesbahn dir auch verschlossen,
Winkt dir kein Lorbeer mehr, und keine Kron',
Hat dich die Welt aus ihrem Schooß verstoßen,
Wird dieser Fels dein Grab, Napoleon,
Vergebens ruft die Welt mich dann zurücke,
Ich kann nur dir des Herzens Triebe weih'n!
Ich war ja stets des Helden Freund im Glück,
Ich werd auch über'm Grabe treu dir sein. :|:

3, 2. and. 'mir bestimmt' u. s. w. lassen Napoleon reden. 3, 4. Bar. Kein W. ist das Theil am Schmerz hier n. 4, 2. Bar. Glanz und Thron, Napoleon redend. 4, 4. Bar. Ich folgte gerne dir Napoleon. Die Anrede an den Kaiser, die einzeln schon früher vordringt, hab ich in Str. 5 durchgeführt, sie war im Soldatenliedebuch in Strophe 4, die da als letzte stand; diese Wendung des Standpunkts am Ende schien mir ursprünglich.

✓ Der Mann mit dem kleinen Hut.

Noch eine Stimme endlich aus dem Volk für den Kaiser selbst; haben doch Gebildete seiner Zeit Abgötterei genug mit ihm getrieben, warum sollte seine Kraft dem gemeinen Mann weniger imponieren? W. v. Plönnies stellte mir seine Aufzeichnung zur Verfügung als „das Mainzer Lied von dem Mann mit dem kleinen Hut“ (die 5. Str. schon in Wolf's Zeitschr. f. D. Myth. u. Sittenk. 1, 98). Es ist urspr., wie das vorige und folgende, eins von denen, die dem Volk in den Mund gedichtet werden, wie das bes. in den Zwanziger, Dreißiger Jahren geschehen zu sein scheint, die durch Jahrmarktsfänger wandern und wenn sie fassen, den Lauf eines Volkslieds antreten; das Volk singt sie sich zurecht. Manches wird nicht sein, wie es ursprünglich war, wie 2, 1. 4, vielleicht fehlen auch Strophen.

- 1 Wer wars der wo aus niederm Stande
Die Kaiserkrone setzt außs Haupt?
Wer wars der aus dem Korserlande
Mit Lorbeern seine Stirn umlaubt?
Der in Gefahren stand mit Kraft und Muth:
Das war der Mann mit dem kleinen Hut.
- 2 Wer wars der wo bei Sturm und Regen
Stets seinen Feinden furchtbar blieb?
Wer wars der auch in Rußlands Wüsten
Die Stirn in düstre Falten rieb?
Dem wo die Ehre mehr galt als Gut:
Das war der Mann mit dem kleinen Hut.
- 3 Doch eins das schlug den Helden nieder,
Und gab ihm einen Stich ins Herz:
Sein treuen Sohn sah er nicht wieder,
Da blutet ihm sein Vaterherz,
Weil er nicht bei ihm im Grabe ruht,
Das schmerzt den Mann mit dem kleinen Hut.

1, 1. wo dient in südlichen und rheinischen Dialecten (fränk., bair., pfälz.) als allgemeines Relativ, vgl. Schmeller 4, 5; hier scheint es nur das gewöhnliche Relativ der zu verstärken. 3, 3. Die romantisch empfindsame Theilnahme, die der Herzog von Reichstadt bei den Zeitdichtern fand, machte sich bes. zur Zeit seines Todes in der Fluth der Zeitblätter so breit, daß davon wol etwas unter's Volk bringen mußte; Bilder von ihm unter Bildern von Napoleons Generalen und Schlachten, wie

- 4 O wenn wir es denn so mit Recht betrachten,
Wie schnell das Menschenglück vergeht,
So müssen wir den großen Kaiser achten,
Der immer fürchtbar noch dasteht.
Dem wo die Ehre mehr galt als Gut,
Das war der Mann mit dem kleinen Gut.

* * *

- 5 O sehet hin am Rhein die Mainzer Kinder,
O sehet sie anr linken Rheinstrom stehn,
Für alle wärs ein Glück, für sie nicht minder,
Wenn sie noch könnten mit dem Kaiser ziehn.
Sie rufen all als Kind schon Napoleon!
Denn er war Kaiser auf seinem Thron.

- 6 O sehet hin, am Kirchhof alte Greise,
O sehet sie betrübt am Denkmal stehn,
Sie alle waren bei den frohen Siegen,
Die mit Kameraden jetzt zur Leiche gehn.
Sie alle rufen als Greis noch Napoleon!
Denn er war Kaiser auf seinem Thron.

ich mich erinnere, waren noch in den Dreißiger Jahren die besten Artikel der sächsischen Jahrmaktsbilderhändler. 4, 1. mit Recht aus recht entstellt; so beginnt ein Leineweberlied bei Hoffmann, Schles. Bl. Nr. 219: Ach wie wunderbar gehts, wenn man es recht will betrachten; das sind so Wendungen, die für den gemeinen Mann ganz andere Kraft haben als für den der sie täglich braucht. 4, 4. gesungen wird: fürchtbarer noch steht. Str. 5. 6, wie der Refrain ausweist, sind aus einem andern Lied zugezogen, die gleiche Melodie wird das vermittelt haben; Str. 6 scheint aus einem Lied beim Begräbniß eines Napoleonischen Veteranen.

95.

Eine neue Arie vom Held Chassée.

(Dec. 1832.)

Flieg. Bl., Halle bei J. C. Dietlein (in Soltaus Nachlaß). Ich erinnere mich noch deutlich, welch aufgeregte Theilnahme die heldenmüthige Vertheidigung der Citadelle von Antwerpen und ihr endlicher Fall in allen Kreisen fand; Wort und Bild

sorgten für Verbreitung. Die Melodie ist wol sicher die von Holstet's Polenliebe, die damals und lange eine Art Herrschaft besaß: Denkst du daran mein tapfrer Ragienla. Nicht bloß für Zeit- und Lenzlieder diente sie, selbst für Liebeslieder; in demselben Hallischen flieg. Bl. ist ein solches: 'Denkst du daran, an jene schöne Stunde, als ich zum ersten Male dich erblickt?' &c.

- 1 Hart an der Schelde stehet eine Feste,
von einem Franken-Heere schwer bedroht;
Held Chassée, der vertheidigt sie aufs beste,
mit seinen Tapfern, treu bis in den Tod.
Er weiß, die Uebermacht wird ihn besiegen,
doch soll's nach hartem Kampfe nur geschehn,
und muß er endlich dennoch unterliegen,
so wird er doch stets ehrenvoll dastehn.
- 2 „Für König Wilhelm und für unsre Ehre,
da opfern wir gern unser treues Blut!“
So ruft der tapfre Held zum kleinen Heere,
und Hollands Krieger kämpfen voller Muth;
denn trotz der Vielen auch, die ihn bekriegen,
läßt er es schweren Kampfes nur geschehn,
und muß er endlich dennoch unterliegen,
so wird er doch stets ehrenvoll dastehn.
- 3 Schon zwanzig Tage spielen die Geschütze,
der Stille Donner währet Tag und Nacht,
die Dunkelheit erleuchten nur die Blitze,
die Kugeln fallen, daß die Weste kracht.
Auch seine Schlünde haben nicht geschwiegen,
der Feind muß einen harten Kampf bestehn:
doch muß er endlich dennoch unterliegen,
so wird er doch stets ehrenvoll dastehn.
- 4 Und die Belagrer müssen's schwer empfinden,
was er mit seinem treuen Corps vermag,
er grüßet sie aus allen Feuerschlünden,
ununterbrochen wirksam Nacht und Tag.
Der alte Held läßt sich nicht leicht besiegen;
nur nach dem härtesten Kampfe kanns geschehn,

4, 4. gedr. Tag und Nacht.

und muß er streitend dennoch unterliegen,
so wird er doch stets ehrenvoll dastehn.

5 Die Beste brennt, es stürzen die Gebälke,
Tod und Verheerung herrschen überall,
der Dampf steigt hoch auf bis in die Gewölke,
und schrecklich dumpf hört man der Trümmer Fall.
Doch Chassée läßt sich nicht so leicht besiegen,
nur nach dem schwersten Kampfe kann's geschehn,
und muß er streitend dennoch unterliegen,
so wird er doch stets ehrenvoll dastehn.

6 Nun erst beräth er sich mit den Getreuen,
das Wasser fehlt, das Obdach ist zerstört,
sein tapfres Heer vom Untergang befreien,
ist jetzt der Wunsch, der Chassée's Herz beschwert.
Er übergiebt die Festung auch mit Ehren,
zwar ungern nur, allein es muß geschehn;
der Feind läßt selbst Hochachtung ihm gewähren,
so wird er doch stets ehrenvoll dastehn.

7 Seht, wie sein König lohnet seine Treue,
von seiner Brust nimmt er das Ordensband,
beweiset so ihm seine Huld aufs Neue,
denn gnädig hat er es ihm zugesandt.
Es ist Beweis von Wilhelm's edlen Zügen,
er weiß, was möglich war, das ist geschehn:
denn muß er endlich dennoch unterliegen,
so wird er doch stets ehrenvoll dastehn.

7, 7. gedr. muß.

Das Treffen bei Kandern.

20. April 1848.

Von Hessen-Darmstädtischen Soldaten gesungen, mir mitgetheilt von W. v. Plönies; derselbe schrieb mir dazu: „Wir Darmstädter sind damals innerhalb eines Jahres dreimal in Baden eingerückt, Frühjahr 1848 gegen Hecker — mein Regiment stürmte damals Freiburg, ein anderes schlug Hecker bei Kandern — Herbst 48 gegen Struve, Frühjahr 49 wieder gegen Struve.“ Man sieht, in den Regimentern war durch die dreißig Friedensjahre der alte soldatische Schlachtenton doch nicht abhanden gekommen, höchstens etwas gedämpft.

- 1 Als Hecker ist kommen
In den Schwarzwald hinein,
Der Kaiser von Deutschland
Das wollt er gleich sein.
- 2 Die Kron und den Szepter
Das hätt er gern gehabt,
Da haben ihn da haben ihn
Die Soldaten ertappt.
- 3 Den Zweck zu erreichen
Schickt er sein Adjutant,
Der gibt als Verräther
Dem General die Hand.
- 4 Als er sich gewendet
Zu seiner frechen Rott,
Da schossen die Schurken
Den General zu todt.
- 5 Jetzt kommen Dragoner
Und die Hessen in Wuth,

Str. 1. 2, wie das ganze Lied, nach einem älteren von Napoleon, bei Meier, Schwab. Volksl. S. 224: Und als er ist kommen nach Rußland hinein, Ein russischer Kaiser das wollt er gleich sein. Die Krone, das Scepter hat er bei sich gehabt, da haben ihn die russischen Kosaken ertappt. 4. 4. Friedr. v.

Sie kämpfen wie Löwen,
 Bis mächtig floß das Blut.

6 Da laufen die Feigen
 Als bald in die Flucht,
 Und warfen ihre Waffen
 Hinein in die Fluth.

7 Gelt Hecker, gelt Hecker,
 Das Blatt hat sich gewendt,
 Du hast ja bei Randern
 Dein Schnurrbart verbrennt.

8 Den Schnurrbart verbrennt
 Und die Sensen verlorn,
 Gelt Hecker, gelt Hecker,
 Jetzt kommen die Morn!

9 Ihr König und Kaiser,
 Mit dem Hecker ist's aus —
 Was bekommen Soldaten,
 Wenn sie kommen nach Haus?

10 Sie haben ja gekämpft
 Für das deutsche Parlament,
 Und Deutschland zu Ehren,
 Von vielen erkennt.

Sagern. 7, 1. bei Meier: Gelt, gelt, Bonaparte, das Blatt hat sich gewandt, Und du hast ja bei Moskau die Nase verbrannt. 8, 4. Das sind die alten schulmeisterlichen mores, die gelehrt wurden; man hört auch in Sachsen und Thüringen: 'ich habe alle Mores davor', Angste, ich hab ein Haar darin gefunden. 9, 3 erinnert an die Klagen über Undank in Soldatenliedern, z. B. Schwäbisch bei Meier S. 201 sehr ausführlich, zum Schluß: Einen schlechten Dank hat der Soldat, der seine Glieder verloren hat; vgl. Schles. bei Hoffmann Nr. 246, 2. 10, 4. 'nun nach langem Verkennen', meinten wol die Soldaten.

Die Hannoveraner in Schleswig.

(8. Mai 1848.)

Mitgetheilt nach mündlicher Quelle von Herrn. Krause im Bremer Sonntagsblatt 1854 Nr. 6, 5. Febr., und mir von demselben noch besonders zur Aufnahme übersandt, wofür ich hier meinen besten Dank ausspreche; er bemerkt dazu: „Derselben Melodie, aber dem Texte anderer Bataillone gehören folg. Bruchstücke an:

Da waren unser dreißig tausend Mann,
Die fiengen alle auf einmal zu feuern an
Wol auf die Dänen, wol auf die Dänen,
 wol auf die Dänen, mit Hurrah!
Und da ward auf einmal das Feld so roth,
Von lauter ja lauter Dänenblut,
Denn sie mußten sterben, sie mußten sterben,
 sie mußten sterben, mit Hurrah!“

Er spricht auch von dem Refrain eines plattdeutschen Liedes aus diesem Kriege, das zu kennen höchst wünschenswerth wäre. Das Lied ist, wie auch Krause bemerkt, in der Form eines älteren gesungen, s. S. 466. 482; den Stoff gab ein unbedeutendes Gefecht. Generallieut. Falkett meldete damals aus dem Hauptquartier Uderup, 8. Mai (Auszug): „Heute landeten die Dänen ziemlich früh, von Alsen kommend, auf unserm Ufer, um die am 6. Mai angefangne Arbeit der Eisebnung des Brückenkopfs fortzusetzen. Da sie durch die Strandbatterien und Schiffe gut gedeckt waren, wurde der feindlichen Tirailleurlinie eine gleiche entgegengestellt . . . bis Nachmittags 3 Uhr ein Bayonnetangriff unserer (der hannöv.) Tirailleurs (mit Hurrah), namentlich der Schützen des 2. Bataillons 4. Infanteriereg. das Gefecht beendigte. Unser Verlust war nur unbedeutend.“ Nach einer Meldung der Börsenhalle Rendsburg 10. Mai wäre sogar nur ein Braunschweiger getödtet worden. Jene Schützen 2. Bat. 4. Reg. werden also das Lied gerade in dieser Form gesungen haben, Andere in anderer.

- 1 Aus Lüneburg sind wir ausmarschirt,
Hurrah, hurrah, hurrah!
In Schleswig sind wir einquartiert,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Wir gedenken an unsre Liebste nicht,
Denn leider die lassen wir zurück.
Und zu Schleswig, und zu Schleswig, und zu
 Schleswig mit Hurrah!
Hurrah, hurrah, hurrah la la la la.

- 2 Und als der achte Mai anbrach,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Und wir bei unserem Frühstück warn,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Da stieg der Dän zu bombardieren an,
Und wir Deutschen schossen muthig gegen an;
Denn er muß weichen, denn er muß weichen, denn
er muß weichen mit Hurrah u. s. w.
- 3 Und als der Däne sah den deutschen Muth,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Da ward ihm ganz sonderlich zu Muth,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Er sprach, ich lasse mich nicht wieder sehn,
Denn ich weiß, daß die Deutschen tapfer stehn;
Ja ich gestehe es, ja ich gestehe es, ich gestehe es
mit Hurrah u. s. w.
- 4 Wer hat denn dieses Lieblein erdacht?
Hurrah, hurrah, hurrah!
Dieß hat das ** Infanterie-Regiment gemacht,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Sie haben es gesungen, sie haben es erdacht,
Und dem König von Hannover zu Ehren gebracht;
Und er soll leben, und er soll leben, er soll leben
mit Hurrah u. s. w.

98^a.

Ein Lied aus dem Schleswig-Holsteinischen Heere.

Das Lied stammt aus dem J. 1848, ich habe es aber in zwei verschiedenen Fassungen und lege beide vor, weil ich die etwa ursprüngliche Gestalt aus ihnen nicht zu entwickeln vermag; selbst das Zeitverhältniß beider zu einander ist mir unklar, weil mir beide zugleich Zusätze von 1849 zu enthalten und doch auch Spuren der ersten Gestalt vor einander voraus zu haben scheinen. Das Lied ist jedenfalls frühzeitig, spätestens im Mai 1848 im Schleswig-Holsteinischen Heer entstanden, hat aber die Einwirkung der folgenden Ereignisse und Zustände, auch solcher von 1849 an sich erfahren; mit deren Wechsel mag es eine manigfach wechselnde Gestalt gehabt haben,

vergleicht sich also dem obigen Lied aus dem 30jähr. Krieg Nr. 54. Die erste Fassung verdanke ich der freundlichen Mittheilung von Herrn Heinr. Pröhle in Wernigerode, der mir seine reiche Sammlung neuerer fliegender Blätter zur Einsicht und theilweisem Gebrauch übersandte, wofür ich hier meinen besten Dank abstatte; vgl. dessen „Weltliche und geistliche Volkslieder und Volksschauspiele. Fischerleben 1855.“ S. XXV ff. Dasselbst fand ich es auf einem flieg. Bl. aus Hamburg „Gedruckt bei J. Kahlbrock Wwe., Grünsood Nr. 52.“ Es hat hier zwei Strophen (3. 10) voraus vor der zweiten Fassung. Letztere stammt aus dem handschr. Liederbuch eines sächs. Soldaten, der mit den sächs. Reichstruppen in Schleswig-Holstein socht; derselbe hörte es beim Einmarsch April 1849 von Kindern singen mit Begleitung der Ziehharmonika und erzählte, es sei dann schnell auch unter den deutschen Truppen herumgekommen, sie hätten es, sagte er, alle Tage abgeleiert. Die Melodie, kräftig und frisch, war mir unbekannt, ich habe sie leider nicht gemerkt. Das Lied ist, abgesehen von seinem vaterländischen Werthe, ein Augenbeweis aus der Gegenwart, wie solche Lieder mit dem Gang der Dinge fließen und werden und wachsen. Der Sachse versicherte mich, es habe sich damals unter ihnen dichtend geregt was nur irgend mit den Reimen umzugehen gewußt, manchmal seien alle Tage neue Lieder in Umlauf gekommen, besonders unter den Artilleristen. Ich fand in seinem Buch eine kleine Zahl solcher Erzeugnisse, freilich mehr Gedichte als Lieder, aber keins ohne Wärme, zum Theil mit erschütternden Ausdrücken soldatisch gefärbter Vaterlandsliebe, mit wolthülender Kameradschaftlicher Innigkeit, auch mit Zügen jener deutschen Gefühlswiechheit, die aber vom Heldenthum überönt wird; hier und da auch prächtiger Spott gegen den Feind.

- 1 Auf Deutsche, präsentiert's Gewehr,
Und ruft ein Vivat hoch!
Es leb' Prinz Friederich von Moer,
Der tapfer mit uns socht!
- 2 Bei der Stadt Schleswig, blutger Schlacht,
Empfing der Feind den Lohn,
Den Dänen ward Kehraus gemacht
Vom deutschen Bataillon.
- 3 Wem dort der Muth den Sieg verlieh,
Gekrönt für immerdar,
War Schleswig-Holsteins Infanterie
Und seine Reiterschar.
- 4 Halloh zu Roß, frisch auf zu Fuß,
Den Dänen Schmach und Weh!
Schaut wie der Rothstrack flüchten muß
Wie ein gejagtes Reh.

- 5 Das Treffen hier bei Sundewitt —
Der Däne glaubte schon,
Ich mache meine Schmach jetzt quitt,
Doch bitter war sein Lohn.
- 6 Ob auch manch tapfrer Deutscher fiel,
Der Däne wankte doch,
Bei der Kanonen brüllend Spiel
Schallts Deutschland lebe hoch!
- 7 Frisch auf, der Däne wanket schon,
Die Kolben nicht gespart,
Gefangen ward selbst der Spion,
Das ist ja Dänen Art.
- 8 Ist Hadersleben euch bekannt,
Das uns den Sieg verlieh?
Seht dort des Feindes Schiff in Brand
Von Holsteins Batterie.
- 9 Herzog Karl von Holstein Best war da,
Schaut das von der Lannsche Corps,
Es rückt mit freudigem Hurrah,
Mit frohem Muths vor.
- 10 Seht Schleswig-Holsteins tapfre Schar,
Wie sie die Stadt erstürmt,
Obgleich die Brück zerschellet war,
Ein Höchster droben schirmt.
- 11 Heil Friedrich dir, du hoch zu Ross,
Dir Galkett, von der Lann!
Kommt ihr, so ist der Teufel los,
Da steht der Dannemann.
- 12 Auf Deutschland, spreng der Dänen Joch
Für ewig immerdar,
Drum alle unsre Krieger hoch!
Hoch unsre tapfre Schar!

- 13 Die Eichen werden nicht gefällt,
Dem Hause Holsteins Ehr!
Heil dem Augustenburger Feld,
Prinz Friederich von Noer!

98^b.

- 1 Auf Deutsche präsentiert Gewehr,
Und ruft ein Vivat hoch!
Es lebt Prinz Friederich von Noer,
Der tapfer mit uns focht.
- 2 Bei der Stadt Schleswig blutgen Schlacht
Empfing der Feind sein Lohn,
Der Däne ward herausgejagt
Vom dritten Bataillon.
- 3 Hallo zu Noß, frisch auf zu Fuß!
Dir Däne Schmach und Weh!
Seht wie der Nothfrack flüchten muß
Wie ein gejagtes Reh.
- 4 Das Treffen hier bei Sundewitt —
Der Däne glaubte schon,
Er machte seine Sach jetzt quitt,
Doch bitter ward sein Lohn.
- 5 Frisch auf du Deutsches Bundesheer,
Der Däne wanket schon,
Bei Kanonendonner brüllend Spiel
Schallts Deutschland lebe hoch!
- 6 Frisch auf du Deutsches Bundesheer,
Die Kolben nicht gespart,
Gefangen ward selbst der Spion,
Das ist ja Dänen Art.

- 7 Ist Edernsförde euch bekannt,
Das uns den Sieg verlieh?
Seht dort das Dänische Schiff in Brand
Von Holsteins Batterie.
- 8 Herzog Karl von Holsteins Bataillon,
Schaut das von Lannsche Corps,
Er rückt mit fröhlichem Hurrah,
Mit hohem Muth vor.
- 9 Heil Friederich, der hoch zu Ross!
Der starke von der Lann!
Kommt er, so ist der Teufel los,
Da flieht der Dänische Mann.
- 10 Auf Deutsche, sprengt der Dänen Foch
Auf ewig immerdar!
Und macht euch gänzlich von ihm los,
Hoch unsrer tapfern Schar!
- 11 Die Eichen werden nicht gefällt,
Dem Hause Holsteins Ehr!
Heil dem Augustenburger Held
Prinz Friederich von Möhr!

11, 1 bezieht sich auf die Schlusstrophe des Liedes „Schleswig-Holstein meerrum-schlungen“: Theures Land, du Doppelseiche Unter einer Krone Dach u. s. w.

99.

Der Sturm auf die Düppeler Schanzen.

13. April 1849.

Erschien gedruckt im Leipziger Tageblatt, Jahrg. 1849 Nr. 117. 27. April, erste Beilage. Ich zweifelte wol, ob ich es hier einreichen dürfte; aber wer es auch gedichtet haben mag, von einem Betheiligten ist es gewiß und schwerlich vor dem Schreibpult gemacht. Mich erinnert es an Fouqués Schills-Lied oben Nr. 69, es ist so unmittelbar, so ohne Mittelglied aus dem Ereigniß herausgesungen, hat so sehr die Grundlage der frischen Thatsächlichkeit, ist so voll einer ganzen, gleichen, vollen und umfassenden Stimmung wie das echte Volkslied — kurz es ist wol entstanden wie eben das

Volksslied entsteht. Selbst die scheinbar ironisirenden Anklänge an das alte Soldatenlied verschwinden in der beherrschenden Stimmung, sie können vom Dichter unmöglich in ernstlichem Spott gemeint sein. Wären die Ereignisse anders gegangen, das Lied wäre wol sicher ein längeres Besizthum des sächsischen Heeres geworden, es ist übrigens in der hiesigen Kaserne wolbekannt. Ein künstlich in den Volkston hineingebichtetes Lied auf denselben Kampf und in derselben Melodie, nur von der Baiern Seite gesagt, steht in Karl Stöber's Erzähler aus dem Altmühlthale, Stuttgart 1851 S. 249 fg.; es ist wol gelungen, und doch wie anders als dieses:

Dänen in den Duppeler Schanzen,
Seid ihr aufgelegt zu tanzen
Mit den Bayern einen Reihn?
Der Generalmarsch wird geschlagen,
Einen Tanz mit euch zu wagen,
Von dem Schloß zu Gravenstein.

Stille ziehn die deutschen Brüder
Ohne Trommelschlag und Rieder
In die finstre Nacht hinein.
Sollten sie den Edelhirschen
Und den Haas im Lager hirschen,
Könnten sie nicht leiser sein u. s. w.,

b. h. so kräftig und gut es vielfach ist, immer geht einmal in Reimen und in hübschen Gedanken dem Volkston der Athem aus, es schlägt um in Stubendichtung; davon hier nichts, so etwas dichtet sich nur, wenn man eben mitten drin gewesen ist mit tausend Andern und im Ohr noch die Kanonen knallen und die Siegestimmung in der Brust bebt und die frische Luft übers Zelt weht und der Puls des Einzelnen gleichsam in demselben Takt schlägt mit tausend anderen — und das ist eben die Luft in der das Volksslied wächst.

Mel.: Prinz Eugenius der edle Ritter.

- 1 Der Baiern und Sachs in Sundewitt-Ecken
Thäten die Köpfe zusammenstecken
Wider des Dänen Hinterlist,
Daß sie möchten ihm ausbüchsen
s'Düppeler Nest, ganz voller Füchsen,
Mit Pulver und Blei in kurzer Frist.
- 2 Sie kamen überein, daß früh gen Bieren
Sollen die Bayern aufmarschieren

1, 4. büchsen, mit der Büchse schießen, ein altes Wort, s. Grimms Wb. 2, 477; schon im 15. Jh. in Konrad Stollers Erfurter Chronik S. 25, da machen die

Samt den Hessen vor der Schanz!
Und der Sachs von Norderselten.
Soll auch tapfer zuwärts schreiten,
Zu attaquieren mitten im Tanz.

- 3 Der Baier und Hess nun wie der Teufel
Spleßt übern Hauf ohn eingen Zweifel
Dänische Vorposten mit Bajonett;
Daß sie sichs nicht mehr jegunder
Kunnten nehmen höchlich Wunder,
Woher so fix das kommen thät.
- 4 Das Dänenvolk kriegt Todesfurchen,
Wie es hörte sich aufwecken
Von dem Geknalle piff! paff! puff!
Faßte hurtig sich beim Schopfe,
Fuhr heraus aus'm Bruckenkopfe
Mit Artillerie die Schanz hinuf.
- 5 Läßt die Kartätschen prasseln, pfeifen,
Daß Aller Haar sich möchten steifen
In die ferkengrade Höh!
Sein' Infanterie thät debouchieren,
Auf den Baier losmarschieren
Bis funfzig Schritt ganz in die Näh.
- 6 Der aber läßt sie unbekommen
So trefflich nah zum Schuß sich kommen,
Brennt Knabberada! zum Morgengruß;
Daß der Dänen gar sehr viele
Lassen die Haut in diesem Spiele,
Sintemal Blei kein Hirsenmuß.
- 7 Nichtger Stund kommen auch die Egghen
Nun von Nord her angewachsen

Böhmen vor Soest 1447 Graben und Wall vor sich, also daß man or (ihrer) uff
der stad nicht gebuchsen kunde. 4, 6. hinuf (mhd. hin uf) ist gut sächsisch;
auch Artillerie, ebenso bairisch, im 16. Jh. Artolerey (Schmeller 1, 112), Art-
larei, Arcolei, Arkelei und noch anders; die jetzige Form ist aus dem Franz. neu
hergestellt worden, noch vor 100 Jahren Artillerie (Schm. a. a. D.). 6, 2.

Vor das Duppeler Vollenwert;
Denn man will zurück nicht bleiben,
Wo es hitzig gilt zerreiben
Des Dänen goliath'sche Stärk'.

- 8 Doch der Dän zeigt sich zu Wasser,
Sehr handgreiflich war es, daß er
Niest dem Sachsen in die Flank;
Bomb, Granaten und Schrappellen
Thät er auf den Pelz ihm pressen,
Daß die Luft wie Hölle stank.

- 9 So aus See, aus Schanz, von Alsen
Gehis dem Sachs haarischarf zu Halsen,
Mancher Kamrad muß beißen ins Gras.
Die zu rächen um die Wetten
Legt man ein die Bajonetten:
Drauf, Donnerwetter! Marsch, fürbaß!

- 10 Alsobald hat man die ganzen
Tod und Wunden speinden Schanzen
Festen Sturmschritts in Gewalt;
Prinz Albert jung, ein tapfter Degen,
Als Kamerad im Kugelregen,
Feuert an, wo's plakt und knallt.

- 11 Die Dänen muß es grimmig wurmen,
Daß so fix sie ließen wegstürmen
Sich die trugge Duppeler Höh:
Brannten noch zahllos Nasenstüber
Aus Grobgeschütz von Alsen rüber,
Thäten noch manchem Deutschen weh.

- 12 Das lassen die sich nicht verdrießen,
Thun nur aus Flinten widerschießen,

trefflich klingt gerade, als wäre der Dichter ein Etymolog. 8, 3. das ferne Losbrennen der Geschütze, im Alsenner Sund, wol vom gedämpften, mehr zischenden Klange niesen genannt; vgl. Nr. 4, 2, 3. 10, 4. gegenwärtig Kronprinz; die Berichte rühmten, wie er mitten in der Gefahr thätig gewesen, von den Soldaten in und nach dem Kampfe mit häufigen Hurrahs begrüßt.

Gaben kein Fußbrett Land drum nach,
 Nun dräut ihr Russen, dräut Franzosen,
 Wollt ihr ein Zusammenstoßen:
 Holt bei den Deutschen gleiche Schmach!

Hurrah!

400.

Der Sturm auf Friedrichstadt.

4. Oct. 1850.

Mittheilung von Herrn W. v. Plönies, in der Aufzeichnung eines Kameraden aus der Erinnerung; er schrieb mir erläuternd: „Mir scheint die vierte Jägercompagnie des 1. Corps darin besungen zu werden, deren erster Zug unter dem trefflichen Hauptmann Behrens der Sturmcolonne auf dem Eiderbeich traurigen Andenkens die Fete machte; ein anderer Theil der Compagnie ward in Bötten gegen ein dänisches Werk eingeschifft; der Rest, bei dem ich mich befand, hielt während des Sturms die vordersten Erdwerke des Eiderbeichs. Behrens kam mit zerschmetterter Hand zurück und starb am Krampf.“ Der Aufzeichner bemerkte dazu: „die Melodie recht schön, beinahe ganz wie *Ratour d'Auvergne* [Wer ist der Held, der ernst vor meinen Fahnen In Jugendkraft einhergeht stolz und kühn? 1c. Liederlex. Nr. 2174]; in den Zeilen: Hört ihr 1c. mit Begleitung eines Glöckchens.“ Der Refrain scheint einem Lied entlehnt, das erst in neuerer Zeit aufgefunden sein muß (ich fand es mehrfach in neueren flieg. Bl., auch in dem Liederbuch jenes sächs. Soldaten von den Reichstruppen, s. Nr. 98); es beginnt: „Wir haben (Ich habe) den Frühling gesehen, Die schönsten der Blumen begrüßt“, hat vierzeilige Strophen und den Refrain:

Hört ihr die Glocken, sie läuten zur Ruh :|:
 Läuten ja läuten zur Ruh,
 Läuten zur süßesten Ruh —

auch: Lärte, ja läute nur zu, Lärte zur süßen Ruh. Das Lied und die Mel. des Refrains athmen eine Art resignierter Sterbenswehmut, nicht süßlich sentimental. Ähnliche Stimmung ist in folgendem Lied, mit kriegerischem Beisatz; es erinnert an die Liederklasse, der hier Nr. 72. 93. 95 angehören, hat vielleicht mit Nr. 93 gleiche Melodie. Nach alle dem glaubt ich das schöne Lied hier anschließen zu dürfen, es gilt von ihm ungefähr was vom vorigen Liede gesagt ist.

- 1 Es steht ein Häußlein wackerer deutscher Krieger
 Vor Friedrichstadt aus Schleswigs Heldenheer.
 Sie unterlagen, doch sie waren Sieger
 Und von den Hundert lebt nicht einer mehr.

Sie waren jung vom Mutterherz gerissen,
 Sie standen draußen in der blutgen Schlacht;
 Die edle Freiheit, die die Deutschen grüßen,
 Macht sie zu Helden in des Sturmes Nacht.

Und ein Glöcklein von dem nahen Thurme,
 Es läutet immer hell hinaus zum Sturme —
 Hört ihr das Glöcklein, es läutet voran,
 Es läutet zum Sturme, zum Tod Mann für Mann,
 Zum Tod Mann für Mann.

- 2 Aus Friedrichstadt, aus gut verschanzten Wällen
 Es tobt der Tod auf diese kleine Schar,
 Sie standen fest, obgleich wie aus der Hölle
 Ein Feuermeer auf sie gerichtet war.
 Voran! voran! laßt euch vom Tod nicht schrecken,
 Es gilt der Ehre, es gilt dem Vaterland!
 Und wenn die Kugeln all uns niederstrecken,
 Wir weichen nicht, wir sterben Hand in Hand!

Und ein Glöcklein von dem nahen Thurme,
 Es läutet immer hell hinaus zum Sturme —
 Hört ihr das Glöcklein, es läutet voran,
 Es läutet zum Sturme, zum Tod Mann für Mann,
 Zum Tod Mann für Mann.

- 3 Das Schlachtfeld bebte unter ihren Tritten
 Und blutge Thränen rollten in den Sand,
 Sie standen noch, obschon aus ihrer Mitte
 Der tapfre Führer fiel fürs Vaterland.
 Und immer fort, um nie zurückzukehren,
 Zur theuren Heimat, zu dem Vaterhaus,
 Sie stehn und fallen auf dem Feld der Ehren,
 Ein Hurrah schallt, noch ist der Kampf nicht aus.

Und ein Glöcklein von dem nahen Thurme
 Es läutet immer hell hinaus zum Sturme —
 Hört ihr das Glöcklein, es läutet voran,
 Es läutet zum Sturme, zum Tod Mann für Mann,
 Zum Tod Mann für Mann.

- 4 Schon war die kleine Schar fast aufgerieben,
 Neun standen noch und kämpften muthig fort.

Ein Offizier, von Mitleid angetrieben,
 Rief laut: Pardon! ergebt euch auf mein Wort!
 Doch wie aus einem Munde schallts hinüber:
 Vom Dänen nimmt der Deutsche nicht Pardon,
 Wir sind bereit zu sterben oder siegen! —
 Sie starben um der Helden Lorbeerkrone.

Und ein Glöcklein von dem nahen Thurme
 Es läutet immer hell hinaus zum Sturme —
 Hört ihr das Glöcklein, es läutet voran,
 Es läutet zum Sturme, zum Tod Mann für Mann,
 Zum Tod Mann für Mann.

Um jedoch nicht mit einem Beh- und Nicken die fünfhalb Jahrhunderte schließen zu müssen, will ich um ein Jahr zurückgreifend einen Kinderreim zuletzt setzen. In der Kinderpoesie finden sich mehrfach politische Stoffe; in einem schwäb. *Auszähl*spruche bei Ernst Meier, Deutsche Kinderreime aus Schwaben S. 39 heißt es:

Zipperle pipperle pum,
 Der Kaiser ist e Pum,
 Er reitet über Feld
 Und bringt e Sack voll Geld —

und ebenda S. 136 in einem Spiele:

Birle birle hump,
 Der Kaiser ist ein Pum.

Das 'Geld' wird von einer schwäb. Reichsstadt geborgtes sein und der Kaiser wol gar Karl V.; denn aus dem 18. oder 17. Jh. ist der Spruch schwerlich, aber Ulmer oder Augsburger Kinder des 16. Jh., die Sonntags ihre Väter von Politicis handeln hörten, konnten schon so etwas auffchnappen. Kindersprüche aus dem 17. Jh., in denen der Schwede, Degenstern figurieren, gibt es mehrere. Aus dem 18. Jh. wol wäre, wenn man trauen dürfte, was das Wunderhorn (n. A.) 3, 432 in einem Kinderspruche gibt: Wenn die Kinder auf der Erde herum rutschen:

Kann Deutschland nicht finden,
 Rutsch allerweil drauf rum.

In der Leipziger Gegend (Abtmaundorf) zählen die Kinder u. a. auch so aus:

Napoleons Sohn,
 König von Rom,
 War viel zu klein,
 Kaiser zu sein.

In Mecklenburg nun singen die Kinder (Mitth. von Herrn Prof. Barnde):

Pip Dän pip,
Din Schönen bist du quiet,
För de Wismar hestu lange legen,
För Gadebusch hestu Släge kregen,
Pip Dän pip. :|:

Die Danziger Kinder wandten das auf ein Vorkommniß in ihrer Stadt in den neunziger Jahren des vorigen Jahrh. an, die Engländer mit ihren Schiffen (Galeeren) verhöhrend (Mittheilung von Herrn Dr. Mannhardt):

Pip Blaurock pip,
De Gallersck geist du quiet,
Din Landeskrog bistu utgestegen,
Din Holm do hestu Schmer gekregen,
Pip Blaurock pip,
De Gallersck geist du quiet.

Nach dem 5. April 1849 aber sangen die holsteiner Kinder in Kiel und sonst (Deutsche Zeitung, Mai 1849):

Pip Dän pip,
Tau Water bistu rip,
Din Christian in de Luft is slagen,
Din Gistjung hebbens of dot slagen,
Pip Dän pip,
Tau Water bistu rip.

Pip Dän pip,
Sel selbn (gaben) di ne Kniep
Up din gewaldisch grotes Mül
Tau Eckernföhr, do set ne Ul (saß eine Gule)
Pip Dän pip,
Din Ieringe Büdel kniep.

Register.

	Seite
Ach Got in deinem höchsten thron	106
Ach Gott ins Himmels Throne	319
Ach was hab ich Gram und Sorgen	475
Ein krieg hat sich gefangen an	54
Als Hecker ist kommen	496
Als nun die große Stadt Belgerad	418
Als unser König riefte	472
Alse men sereff xxlii vnd j.	129
Auf auf ihr Preußen, seid nun stark	458
Auf Deutsche, präsentirts Gewehr	500. 502
Auf einen Dienstag es geschach	15
Aus dem Hauptquartier in Jessen	461
Aus Lüneburg sind wir ausmarschirt	498
Bei Waterloo war die erste Schlacht	482
Cantscha ich muß dich lassen	293
Clar hell vnd lauter ist am Tag	207
Der Baier und Sachs in Sundewitt = Eken	504
Der Kaiser wollte wandern	457
Der Lutherisch Reif, Papißtsch Schnee	282
Der Mond der scheint, er will voll werden	405
Der winter ist vergangen, vns kumpt der summer her	60
Die Franzosen brachen ein bei Mannheim übern Rhein	425
Dort draußen an der Saale	427
Durchs Lylli Fall ist in Grund verderbt	395

	Seite
erstmals saß ich vor meiner Hütte	464
kumpt noch wohl ain gute Zelt	37
ahet sich gegem Sommer	172
ist ein Häuflein wacker deutscher Krieger.	507
uch ihr deutschen Brüder	469
ist eine schöne Berg = Stadt	398
ig aus deinem Grabe	430
isch auf, Tirolerbue	448
freien Herr zu dir viel hochbetrübter hergen	254
ngt mich zusingen	192
auf Schweden, ein König von Gott erwählt	378
hoch gehöhrn	390
inter mit deinem tiefen Schnee	151
mir rat	10
het eine Feste	494
Thund vnd alle zeit	286
mels thron	240
bestahn.	298
.	478
ist	188
.	276
n gesehn	382
ehn	441
.	166
.	480
.	486
.	439
.	142
.	421
.	453
.	490
.	443
.	423
.	76
.	468
.	455
.	471
.	89
.	230

	Seite
Nun höret zu ihr Christen Leut	366
Nun kombt Graff Thurn in das land	340
Nun wolt Ir horen ein Neues liedt	246
O Godt in diner Mayestadt	197
O Wien ich muß dich lassen	333
Pip Dän pip	510
Prag wenn ich rathen soll, laß deinen Adler fliegen	413
Relation, Relation	385
Sag an mein lieber Landwehrmann	474
Seht nun wol zu ihr Fürsten Im ganzen Römischen Reich	368
Seid lustig, ihr Brüder, es freuet uns prächtig	437
So will ichs aber heben an Das best so ichs gelernt han	83
Störtebeker vnd Godelke Michael	315
Storzenbecher vnd Golddecke Michael	4
Und als der erste Schuß unserm Herzog gieng durch die Brust	477
Und die Ragsbach das ist euch ein grausamer Fluß	460
Vadde Blücher sat in goder No	483
Viva du klein Römischer Gott	371
Vivat jetzt gehts ins Feld	416
Vermertket großen kumer	261
Von Bohemen kam ein krigesschar	342
Von Freud wolten wir singen Ein new lustiges Lied	327
Vormessenheit vnd vbermußt	102
Vormetenheit vndt grote Overmoidt	97
Was Paulus hat geschriben	344
Was soll ich lieben Deute Iht bringen euch zur Deute	351
Wesh Euch Ir armen reichstet	221
Wer streiten vnd wil sturmen nu	267
Wer sucht der findt hab ich gehört	92
Wer wars der wo aus niederm Stande	492
Wer will horen ein new Lied fur war	279
Wie schön leucht euch der Morgenstern	400
Wilhelm komm an meine Seite	450
Will gy horen ein nye gbedicht	115
Will gy horen ein Nigen Rey	33
Wille jy horen ein nies gedicht	19
Wille wie horen wat is geschien	27
Wir Preußen ziehen in das Feld	466
Wir sind euch freilich nicht willkommen	488

	Seite
Wollt ihr hören ein neues gedicht	41
Wollt ihr hören singen Jegund ein neus gedicht	46
Wollt jr mir nit verpbel han Ich sahe ein neues liedlin an	160
Württemberg ist ein alter Nam	179
Zu lobe wollen wir singen Marien der iungfrauen sein	73
Zu Wesel auf der Schanz	445



Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

RETURN TO → CIRCULATION DEPARTMENT
202 Main Library

LOAN PERIOD 1
HOME USE

3

5

6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

1-month loans may be renewed by calling 642-3405

6-month loans may be recharged by bringing books to Circulation Desk
Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

MAR 05 1992

REC CIRC MAR 0 8 1991

SEP - 3 1993

AUTO DISC CIRC	SEP 18 '93
----------------	------------

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY

FORM NO. DD6, 60m, 12/80 BERKELEY, CA 94720

GENERAL LIBRARY - U.C. BERKELEY



8000362981



